Lang // Gio: Cristiano

Traduzione [illegible]

Sicher.

RUDE

ERUDIENDUM

ERUDITUM

PROTHEORIA ERUDITIONIS HUMANAE UNIVERSAE:

Oder

Fragen von der Gelehrsamkeit der Menschen ins gemein.

Zu besonderm Dienst und Nutzen der Studierenden Jugend / Wie auch zum Behuf und Fundament seiner *Academischen Praelectionen* /

Ordentlich verfasset und Gründlich beantwortet Von

Johann Christian Langen /
bey Fürstl. Hessischer Universität zu Giessen
Profess. Publ. Ordinario.

[illegible] her Vor-Rede und Registern.

Unsern anitzo mit besonderm Ruhm
allhier studierenden
Theuersten Landes-
Printzen/
Denen Durchleuchtigsten Fürsten
und Herren/
HERRN
Carl Wilhelmen/
und
HERRN
Frantz Ernsten/
Gebrüdern/ und Land-Grafen
zu Hessen/ Fürsten zu Herßfeld/
Grafen zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Ziegenhain/ Nidda/ Schauenburg/
Ysenburg/ und Büdingen/ &c.
Seinen Gnädigsten Fürsten und
Herren:

Offeriret
Diese Ihnen nicht unbekañte Blätter/
zu Einem Denckmahl
Derer
Mit Ihr. Ihr. Hoch-Fürstl. Hoch-
Fürstl. Durchl. Durchl.
darüber
schon vorhin gepflogenen Betrach-
tungen/
Und wünschet
aus treu-verbundenstem Hertzen/
Daß Dero bißhergeführte Fürst-rühm-
lichste Studia
zu Dero eigenem Heil/
und zu gemeiner Wohlfahrt/
von Göttlicher Gnade
mögen fernerweit gesegnet seyn/

Der zu beständiger Hoch-Fürstl. Hulde
sich zugleich empfehlende

unterthänigste

AVTOR.

Erklärung
des
auf Begehren des Verlegers
vorgesetzten
Kupffer-Bildes.

WAs ERUDITION bey denen Menschen
sey?
Das zeiget dieses Blatt durchs Vorbild der Metallen:
Und leget ihnen hier ein dreyfach Muster
bey/
Wie selbe nach und nach in beß'rer Art gefallen.
Es wird ein edles Ertz zuerst aus finst'rer
Grufft
Mit nicht geringer Müh ans Tages-Licht geführet:
Doch muß es RUDE seyn/ und liegt in freyer
Lufft;
So lange man an ihm sein gutes nicht verspüret.
Dann fühlet es zuvor des Feuers starcke Glut/
Durch welche sich von ihm die grobe Schlacken
scheiden:
Und was des Künstlers Hand mit ihm noch
ferner thut/
Diß alles muß es auch zur ERUDIRung leiden.

Allein/

Allein / wenn solcher Stand wohl überstanden ist:
So findet sich allhier manch köstliches Geräthe /
Das mancher Fürsten-Mund mit seinen Lippen küsst;
Und komt als ERUDirt doch endlich nicht zu späte.
Fragt man / wie dieses Bild sich auf die Menschen schickt:
So mag sich die Gebuhrt dem ersten Fache gleichen;
Dem zweyten gleicht die Zucht; was Hoffnung hier erblickt /
Das kan im dritten Fach die Tugend erst erreichen.
Wohl dem / der dieses merckt; dem trifft es herrlich ein:
Wer steigen will / der muß der Staffeln sich befleissen.
Soll RUDIS mit der Zeit ein ERUDITUS seyn:
Muß RUDIS erst vorher ERUDIENDUS heissen.

Geehr-

Geehrtester/
und Wohlgeneigter Leser.

Es legen sich allhier einige gedruckte Bogen vor dessen Augen: welche zwar vielleicht bey erstem Anblick (aus verschiedenen Ursachen) keine besondere Consideration verdienen können; hoffentlich aber/ bey etwas-genauerer Durchgehung/ des von dem Verleger daran verwendeten Papiers und Unkosten/oder auch der von dem Autore darzu gebrauchten Zeit/nicht vor gantz unwürdig mögen geachtet werden.

Die Materie/ von welcher die vorgelegte Blätter handeln/ ist wohl ausser allem Zweiffel so beschaffen/ daß dero Nothwendigkeit und Nutzbarkeit/ (auch wohl bey erstem Ansehen/) sattsam sich recommendiren mag. Ob aber gegenwärtiger Vortrag der Würdigkeit und Wichtigkeit des Argumenti gewisser massen beykomme: daran kan zwar ich selbst nach meinem eigenen Gefühl und Prüfung nicht eben desperiren; werde aber jedennoch mit grösstem Danck erkennen/ wenn das verständige Urtheil dererjenigen/ die besser als ich davon zu judiciren tüchtig sind/ die Fehler der bey dieser Arbeit gehabten guten Meynung mir/ (mit Bescheidenheit/) privatim oder publice entdecken würde.

Anbey lebe der guten Hoffnung/ es werde niemand leicht mir zugetrauen/ daß ich damit bey der gelehrten Welt eine sonderbahre Ehre einzulegen intentiret hätte: sondern vielmehr glauben/ daß ich selber wohl begreiffe/ wie solche Schrifft in gantz anderer Gestalt erscheinen müßte/ wenn sie zu diesem Scopo dienen sollte; auch so

dann

dann vermuthen / daß eine bessere Absicht / die vornehmlich den Nutzen studierender Jugend zu ihrem Ziel gehabt / die Feder dißfalls anzusetzen mich bewogen habe.

Nehmlich / wie viel daran gelegen sey / daß junge Leute / die / zu Erlangung der überall beliebten und belobten ERUDITION, auf hohe oder niedere Schulen sich begeben / bald anfangs von wahrer Beschaffenheit derselben / nach allen nöthigen Stücken / durch ihre Vorgesetzte gründlich unterrichtet werden: solches ist zu Eingang dieses Tractätgens angezeiget; und in der Ausführung selbst mit mehrerm zu ersehen. Ausser dem ist es ja auch an ihm selber klar; daß wohl nichts näher mit einander könne verbunden seyn / als von der ERUDITION Profession zu machen / und umb die rechte Bewandniß derselben vorher sich zu bekümmern.

So fehlet es auch nicht an öffentlichen Zeugnissen vieler berühmten Lehrer: welche die Ersprießlichkeit eines

dergleichen Vorberichts auf mancher-ley Art uns zu erkennen geben. Denn wie viel hieher gehörige gute Anmer-ckungen finden sich bey alten und neuen Scriptoribus Didacticis, welche von dem *Methodo docendi ac discendi* ihre Einsichten uns schrifftlich hinterlassen haben? davon jüngsthin der Herr Struvius zu Jena in einer ausführlichen Præfation über des *Baptistæ Gvarini Libellum methodicum* einen dienlichen Bericht ans Licht gestellet; dem noch ein ziemliches Supplementum beygefüget werden könte. Und wie rühmlich thun dieselbe / die nach dem Exempel des Herrn Crenii, (auch anderer dessen Vorgänger/) solche *Methodos* mit Fleiß zusammen bringen? Gehören nicht hieher/ die von der *Encyclopædie*/ und von denen *Habitibus Intellectualibus*, deßgleichen von dem *Usu* und *Abusu Rationis*, von denen *Viribus Naturæ & Gratiæ*, von denen *Ingeniis* und deren *Cultur*, von denen *Corruptelis* und *Emendationibus Scholarum*, wie auch von denen *Laudibus*, *Adiumentis* und *Impedimentis* der *Erudition*, nicht weniger von denen *Virtutibus* und *Vitiis*, auch von denen

denen *Criteriis* und *Fatis* beydes der *Doctrinarum* und *Doctorum*; und von andern damit verwandten Materien geschrieben haben? Mögen nicht die Scriptores der gesamten *Philosophiæ Organicæ* uns gleicher massen hier zu statten kommen? da vieles zu dieser generalen Propædie gehöriges bey ihnen zu befinden ist. Pflegen nicht auch die Ethici, wo sie *de Virtutibus* und *Adiumentis Virtutum* handeln / deßgleichen die Politici, wo sie *de Parentum in bene educanda Sobole officiis*, wie auch *de Scholis tanquam Reipublicæ Seminariis*, zu reden Anlaß nehmen / viele hiezu dienliche Erinnerungen beyzutragen? Und wie viel gute Anmerckungen sind bey denen Scriptoribus *Vitarum atque totius Historiæ literariæ*, wie auch bey denen Censoribus *Rei literariæ Satyricis*, hin und wieder anzutreffen? Welchen wir billig auch diejenigen mit beyfügen / die / wie Thomas Garzon, alle Menschliche Künste und *Professionen* gleichsam als auf einem Theatro oder Schau-Platz fürgestellet: zu geschweigen / daß auch so gar in der Mythographia veterum sich manche Spuren davon finden;

en; noch vielmehr aber in denen Dissertationibus, Orationibus, Consultationibus, Programmatibus, Præfationibus, Commentationibus, und Epistolis gelehrter Leute ein reicher *Apparatus* vieler schönen *Observationen* hie und da verborgen stecket.

Wem ist auch ferner nicht bekant / wie sonderlich von einigen Jahren her verschiedene gelehrte Männer / nahmentlich aber der seel. Herr Morhoff in seinem *Polyhistore*, Herr Rechenberg in seinem Tractat *de Studiis Academicis*, Herr Thomasius in seiner *Introd. in Logicam* und vielen andern Schrifften / Herr Poiret in seinen Büchern von der *Erudition*, und in dem Büchlein von Christlicher *Education* der Kinder / Herr Buddeus in der *Dissertation de Cultura Ingenii* und anderweitig / Herr Rötenbeck in der seinem Operi Logico angehängten *Protheoria Philosophiæ, ac disciplinarum omnium*, Herr Grosser in seinen *Dialogis* von der Gelehrsamkeit / der Herr von Tschirnhaus und Herr Joach. Lange in ihrer *Medicina Mentis*, Herr Vockerodt in der bey seinen schönen Consultationen *annectirten* Com-

Commentation *de vera & falsa Eruditione*, (woselbst eine Anzeige von noch mehrern Autoribus befindlich/) auf gründliche/ wiewohl einigen theils aus ungleichen Hypothesibus hergeführte Anleitung in dieser *Materie* sind bedacht gewesen? Ja scheinet es nicht / daß itzo gantz eine besondere Erweckung in den Gemüthern sich erzeige / die richtige Bahn zur wahren Weißheit / und Weege zum Licht und Recht / mit gantzem Ernst zu suchen?

Indem aber bereits so viele Schrifften vorhanden sind: wozu soll dann die gegenwärtige vor andern dienlich seyn? Hier lasse ich billig eines jeden Autoris Arbeit in ihrer gebührenden Würde; und will oder kan / durch die meinige / dieselbe niemand nehmen. Jedoch hoffe ich / es werde mir von niemand verüblet werden / daß / (wenn gleich keine real-Accessiones dadurch geschehen wären/) ich wenigstens doch mich bestrebet hätte / die zu dieser Propædie gehörige sehr-zerstreute Lehren in eine solche Ordnung zu bringen / welche zu

einem vollständigern Systematischen
Vortrag / auch folglich zum Funda-
ment Academischer Prælectionen / etwas
bequemlicher seyn / und wenigstens mir
selbst in meinem Ambte dienen möchte.

Denn / ob ich zwar sonst an dergleichen
Ordnung so stricte mich nicht binde; auch
wohl weiß / was vor ein Mißbrauch
oder Schwierigkeit mit selbiger sich zu
verknüpffen pflege; und daher mit leich-
terer Mühe / (auch vielleicht mit meh-
rerm *Applausu,*) das gantze Scriptum hätte
z. E. also einrichten können / daß nach Em-
blematischer Anleitung des præfigirten
Kupffer-Bildes / der Mensch vor der
Erudition als RUDIS, unter der Eru-
dition als ERUDIENDUS, und nach
der Erudition als ERUDITUS wäre zu
betrachten gewesen: so habe dennoch Me-
thodum Systematicam communem umb
deßwillen lieber erwählen wollen / weil
selbiger zu genauern Unterschied / und
grösserer Vollständigkeit gereichen
mag; auch eben daher theils zu solider
Doctrin, theils dazu bequehmer ist / daß
man

man wegen der Vniversalität solcher *Methode* alle andere *specialiores methodos* gar leichte daraus formen / und eine jede Materie an ihrer natürlichen Stelle suchen / auch nach und nach desto füglicher von andern *Observationen* etwas beytragen könne.

Und weil also das gantze Tractätgen zum Fundament meiner *Academischen Prælectionen* hauptsächlich destiniret ist: so wird ferner mir niemand verdencken / daß / in Ansehung eines ausführlichern mündlichen Fürtrags / ich offt mit wenigen Worten vieles angezeiget / auch vieler *specialen* Illustrationen und Allegationen mich mit Fleiß enthalten / übrigens aber der gewöhnlichen Terminorum Artis, denen anfahenden Studiosis zu gute / mich bedienet / und selbige hie und da erkläret habe; weßhalben daran niemand einen Anstoß nehmen wolle. Und eben diese Bitte wolle man auch an denen Orten statt finden lassen / wo die Explicationes Nominum (als z. E. *in Capite primo*) zwar offt ziemlich jejun oder steril scheinen; dennoch aber bey verständigen Lesern / (welche

(welche *Philosophiam Vocabulorum* etwas tieffer einsehen / und die weitere *real-* Erläuterung derselben in angefügtem Register nachzusuchen sich bemühen werden/) ein mehrers in recessu haben / als man bey superficiellen Anblick sich wird promittiren können.

Daß aber diesen Auffsatz (wider den Academischen Gebrauch) in Teutscher Sprache publicire: dazu bin theils durch einiger considerablen Personen speciales Begehren/ theils auch durch die überhand-nehmende und zu vielem Guten erspriesliche Gewohnheit / (nach welcher wir Teutsche die in ihrer Mutter-Sprache mit grossem Ruhm *philosophi*rende *Nation*en zu imitiren angefangen /) veranlasset und bewogen worden. Jedennoch / dafern solches Scriptum sollte werth geachtet werden/ durch die Lateinische Sprache sich etwas weiter auszubreiten: so kan es diesen Habit noch allzeit anlegen; auch etwa mit der Zeit zu einem grössern Opere erwachsen. Ist es aber vielleicht zu baldigem Untergang gebohren; und einer mehrern

mehrern Ausbreitung unwürdig: so ist es alsdann besser/ daß es nur blos in seinem Vaterlande bey guter Zeit begraben werde.

Wiewohl nicht in Abrede seyn will/ daß/ so viel aus dessen Nativität ich seine künfftige Fata selber prüfen mag/ ich eines bessern Ergehens mich dabey getröste/ und es noch zur Zeit vor keine verlohrne Arbeit halten kan. Denn GOtt/ unter dessen besonderer Anruffung/ (in Erwägung der mit der Würdigkeit dieser Materie verbundenen vielfältigen Schwierigkeit/) ich es angefangen und fortgesetzet/ ist am besten bekant/ daß keine unbesonnene noch leichtsinnige Feder es zu Papier gebracht: und möchte hiernächst etwa auch sonderlich das fünfft- und folgende Capitel mein- des Autoris hierunter versirenden Sinn mit mehrern declariren können.

Und da gewißlich der auf hohen und niedern Schulen befindlichen studierenden Jugend dergleichen fast durchgehends

hends negligirter Unterricht sehr hoch vonnöthen thut: so wünsche/ daß GOtt es dißfalls zu einiger guten Frucht gesegnen; auch selbst durch seinen guten Geist zu wahrer Erudition uns seelig lencken und befördern wolle. Zu Dessen gnädiger Obwaltung ich den Werthesten Leser hiemit empfehle: und Selbigen/ dafern noch etwas weiter zu erinnern wäre/ solches am Ende dieses Scripti nachzusuchen/ hiernächst aber alle theils bey grosser Eilfertigkeit/ theils sonst mit-eingeschlichene Fehler bester massen zu entschuldigen/ freundlichst bitte und ersuche.

Vorbereitung:

Von der Nothwendigkeit und von dem Inhalt dieses Unterrichts.

I. Was ist denenjenigen am ersten zu wissen nöthig/ welche Studirens wegen auf hohe oder niedere Schulen sich begeben?

SJe müssen wissen/ was von Beschaffenheit der wahren und rechtschaffenen *ERUDITION* zu wissen sich in Wahrheit gebühret. Denn weil es ja den Nahmen hat/ daß alle hohe und niedere Schulen zu *Officinen* oder Werck-Stätten der *Erudition* gestifftet sind; und folglich Sie als der eigentlichste und nächste Endzweck aller dererjenigen zu

 achten

achten ist / welche als Lehrer oder Schüler ihren Fleiß auf Sie zu richten haben: so erfordert auch hier das allgemeine Gesetz der Klugheit/ daß/ ehe man auf Schulen zur Erudition als zu seinem Ziel und Endzweck schreitet/ man umb derselben wahre Beschaffenheit zuvörderst sich bekümmere.

II. Was hat man dann bey der ERVDITION zu betrachten und zu erkennen?

Gleichwie bey andern Dingen / also auch vielmehr bey dieser so wichtigen Sache/ worauf der Wohlstand des Menschlichen Lebens nächst GOtt beruhen soll / hat man zu betrachten und zu erkennen der ERVDITION ihren Nahmen / ihre wesentliche Beschreibung / ihres Wesens wirckliche Gewißheit/ ihr Wesen selbst und dessen wesentliche Stücke/ ihre wesentliche Ursachen / Eigenschafften und Folgen/ ihre Hülffs-Mittel / ihre Kenn-Zeichen / das / was mit ihr verwandt/ und was ihr zu wider ist / ihre sie betreffende Verhängnisse oder Zufälle/ zuletzt auch eine völligere Unterscheidung ihrer mancherley Arten und Theile. Und weil ein jeder diesen *general*-Bericht hernach *specialiter* auf sich und seinen Zustand nützlich *ap-*

plici-

plicıren soll: so ist nöthig / daß auch von dieser *Application* ein guter Unterricht gegeben werde.

Welches alles / damit es Lehrbegierigen Gemüthern desto deutlicher vor Augen liege/ unter gewisse nachfolgende Capitel (in fortgeführter Frag und Antwort) wird zu bringen seyn.

Das I. Capitel:

Von der *ERVDITION* Ihrer Nahmens-Beschreibung.

III. Was hat der ERVDITION ihr Nahme eigentlichst zu bedeuten?

Dieser Nahme / (dessen eigentlichste Bedeutung im teutschen mit einem Wort nicht ausgesprochen werden mag/ es wäre dann/ daß man durch das Wort Ausmusterung ihn exprimiren / oder auch des in der Theologia Polemica wegen anderer Umbstände übel berüchtigten/ auch sonst nicht wohl gebräuchlichen Worts der Entgröbung gewisser massen sich [illegible] bedienen wollte/) hat nach seiner de[illegible]n von dem Wort *erudio* und dessen *primitivis simplicissimis*, auf das eigentlichste zu bedeuten

Ein Geschäffte oder Verrichtung/ durch welches/ als vermöge einer angewandten Cultur, dasjenige/ was noch im Stande der *Rudi*tät sich befindet/ aus seiner Ruditåt/ zu einer wohlanständigen musterlichen Form Art und Geschicklichkeit gebracht wird.

IV. Was ist dann durch die *RVDI-TÄT* zu verstehen?

Die Ruditåt ist eine Eigenschafft desjenigen/ welches noch als etwas ungeformtes ungestaltes und zu rechtem Gebrauch unbereitetes sich befindet. Und wird also dasselbige RVDE genennet/ welches

1. Von seinem Meister/ umb eines gewissen Nutzens und Gebrauchs willen/ nach dem von Ihm concipirten Modell und Muster/ zu einer gebührlichen Form Art und Geschicklichkeit bestimmet und gewidmet ist; auch dahero
2. Eine Fähigkeit zu diesem allen in sich hat; aber dennoch
3. Die Ihm zukommende Art und Geschicklichkeit entweder gar nicht/ oder doch [illegible]vollkommen/ und nur nach der e[illegible] gröbsten Bereitung (secundum Rudimenta) an sich träget; auch deßhalben

4. Eine

4. Einer weitern Cultur zu seiner Ausmusterung und Vollbereitung nöthig hat.

V. Was ist aber die *CULTUR?*

Sie ist eine sorgfältige Bedienung und Bearbeitung/ welche man an dasjenige zu wenden pfleget/ was durch solchen Dienst und Arbeit soll zu einem guten und erspießlichen Stande gebracht/ oder wenigstens darinnen unterhalten werden.

VI. Kan demnach das Wort Eruditio von allen Dingen/ die im Stande der *Rudität* sich befinden/ gebraucht werden?

Nach der ursprünglichen Bedeutung lässet dieses Wort sich freylich auf alle Dinge appliciren/ die eine Rudität an sich tragen/ und einer Erudition oder Cultur zu ihrer Vollbereitung fähig und bedürfftig sind.

Wenn wir aber auf diejenige Bedeutung sehen/ die in Lateinischer Sprache bey denen Autoribus Classicis anzutreffen ist: so wird sich's zeigen/ daß es fast allezeit/ (und in so weit eigentlich/) von der *Erudition* des Menschen gebrauchet/ auch daher nur zuweilen/ und gleichsam per Metaphoram/ auf andere Dinge gezogen werde. Also

daß man significationem propriam *etymologicam* und *usualem* dißfalls unterscheiden muß.

Welches uns zugleich erinnern möchte / daß unter allen Dingen sonderlich der Mensch / (in Ansehung der von seiner verderbten Natur Ihm anhängenden allzugrossen Ruditát) einer Cultur und Erudition bedürfftig sey: und daß folglich dieser Nahme samt seiner Bedeutung nicht so wohl auf den ersten und edlen Schöpffungs-Stand des Menschen / als auf dessen nachgehende Verderbniß seine Absicht habe. Wodurch die Controvers ihre Entscheidung findet / ob auch wohl der Mensch *in statu integro* betrachtet ein *eruditus* zu benennen sey? Welches von dem ersten Menschen nach der Schöpffung nicht wohl mag gesagt werden.

VII. Wird ferner das Wort Eruditio allezeit in solchem Verstand genommen / daß es ein Geschäfft und Verrichtung des *Erudientis* anzeiget? wie oben ad quæst. III. gemeldet worden.

Nein. Sondern gleichwie sonst andere Nomina verbalia von solcher Endung beydes in wirckender und leidender Bedeutung pflegen

pflegen genommen zu werden: alſo auch das gegenwärtige verbale bedeutet ſo wohl die Eruditionem ERUDIENTIS, welche iſt eine Wirckung und Verrichtung des bereitenden/ ſo nach Redens-Art der Logicorum unter das Prædicamentum *ACTIONIS* gehöret/ und dero *Character* iſt Erudire; als auch die Eruditionem ERUDIENDI, welche iſt ein Leiden und Annehmen des bereitet-werdenden/ ſo nach Redens-Art der Logicorum unter das Prædicamentum *PASSIONIS* zu ſetzen iſt/ und dero *Character* iſt Erudiri.

Oeffters aber bedeutet auch dieſes Wort die Eruditionem ERUDITI, d. i. die Form/ Artigkeit und Geſchicklichkeit ſelber/ welche per eruditionem *activam* & *paſſivam* als ein EFFECTUS *habitualis* an dem Subjecto erudiendo geſuchet und erlanget wird; auch folglich ad Prædicamentum *QUALITATIS* muß referiret/ und als ein *HABITUS* betrachtet werden: und dero *Character* iſt Eruditum eſſe.

Die erſtere Bedeutungen ſind nach der Etymologie die eigentlichſte: die letzte aber iſt nach der Uſurpation des Worts die gewöhnlichſte. Doch ſind ſie beyderley mit einander ſehr genau verbunden: und

können daher in dieser Betrachtung zwar unterschieden / aber nicht getrennet werden.

VIII. Was soll man aber durch das Wort *HABITUS* eigentlich verstehen?

Weil dieses Wort unter denen Gelehrten / (und sonderlich bey dieser Sache /) zum öfftern fürkomt: so hat auch dasselbige einer guten und richtigen explication allhier vonnöthen; welche dahin führet / daß man den sogenañten Habitum von der ihm *subordinir*ten Potentia und Dispositione wohl zu unterscheiden wisse.

POTENTIA heisset ein Vermögen / welches zwar in einem Dinge sich befindet / aber dennoch nur als ein gäntzlich-ruhendes / unerweckhtes und unwircksames Vermögen sich erzeiget.

DISPOSITIO heisset ein Vermögen / welches zwar einiger massen erweckt und wircksam / aber annoch schwach / unfertig / unbeständig und unvollkommen ist. Endlich

HABITUS heisset ein Vermögen / welches völlig-erweckt und wircksam / auch zugleich starck / fertig / beständig und in seiner Art vollkommen ist / dasjenige zu leiden oder

oder zu wircken / was es leiden oder wircken soll: davon also mit Recht mag gesagt werden / daß man es als einen Habitum habe uñ besitze.

Und ein solcher *Habitus* wohlanständiger Geschicklichkeit ist es auch / der durch die Eruditionem *active & passive talem* intendiret wird: wie unten mit mehrerm davon wird zu reden seyn. Voritzo mercke man nur dieses / daß das Wort Eruditio, (wie schon zuvor erinnert /) fast mehrerntheils in solchem Verstande genommen werde / daß es eine Qualitatem Habitus bedeute.

IX. Ist bey dem Wort ERVDITIO noch eine mehrere Zwey-Deutigkeit zu bemercken?

Es wird dieselbige mit wenigen dariñ bestehen.

1. Daß dieser Nahme / der nur allein der wahren und rechtschaffenen *Erudition* zukomt und gebühret / dennoch zum öfftern auch der falschberühmten *Erudition* von ihren Liebhabern beygeleget werde.
2. Daß durch diesen Nahmen zuweilen nur die erstere Zurichtung und *Cultur* des Menschen / zuweilen aber auch die völligere und höhere Zubereitung desselben angezeiget werde.

3. Daß durch diesen Nahmen gemeiniglich fast nur allein auf die *Cultur* des Menschlichen Verstandes/ billig aber auch von andern auf die *Cultur* des Willens / und auf des gantzen Menschens tugendhaffte Zubereitung reflectiret werde.

X. Sind auch noch andere Nahmen und Wörter / wodurch die Erudition bezeichnet wird?

Ja / Es finden sich derselben unterschiedliche: und kan ein jegliches zu weitern guten Gedancken von selber Anlaß geben. Denn

Die Lateiner nennen sie auch *INSTITUTIONEM*, welches eine Einsetzung / oder füglicher eine Anstalt/ Anstellung oder Anrichtung eigentlich bedeutet. Desgleichen *DOCTRINAM*, eine Lehre; nehmlich in Ansehung eines lehrenden / und in Absicht auf ein vernünfftiges Subjectum, welches der Lehre fähig ist/ oder durch lehren erudiret werden kan. Und weil die Lehre eine nothwendige relation und Absicht hat aufs lernen: so pfleget sie in Ansehung eines lernenden / der sich der Lehre untergiebt/ auch *DISCIPLINA* genennet zu werden/ welches man zu teutsch durch das Wort Erlernung

nung einiger massen exprimiren könte. Ferner/weil dasjenige/was zur Erudition dienlich seyn mag / grossen theils in Schrifft und Buchstaben verfasset ist: so wird die zur Erudition diensame schrifftliche Doctrin in dieser Absicht auch wohl mit dem Nahmen derer *BONARUM LITERARUM*, oder mit dem Nahmen der *LITERATUR* beleget; welches letztere jedennoch durch das verhaßte und fast schimpffliche Wort der Buchstäblerey nicht zu verteutschen ist.

Die Griechen gebrauchen in ihrer Sprache das Wort ΠΑΙΔΕΊΑ, oder ΠΑΙΔΕΥΣΙΣ, welches eigentlich eine *Disciplini*rung lehrsamer Jugend andeutet / bey welcher die Erudition in Zeiten ihren Anfang nehmen soll. Ferner das Griechische ΔΙΔΑΣΚΑΛΊΑ komt mit dem lateinischen Doctrina, und ΜΆΘΗΜΑ oder ΜΆΘΗΣΙΣ mit Disciplina überein. Was man im teutschen eine Anführung nennet / wird von den Griechen ΑΓΩΓῊ genennet.

Die Hebräer bedienen sich des Worts *MUSAR* (מוּסָר) / welches (nach dem Einfluss vieler verwandten Radicum) auf teutsch eigentlich eine Anbindung / Züchtigung und Zurechtbringung eines in Ungleichheit und Unordnung abgewichenen anzeiget / so von den Lateinern Castigatio Coërci-

tio

tio Correptio auch Correctio genennet wird / womit die *Afflictatio* und *Vexatio* verbunden ist. Auch wollen einige mit Heinsio und Vossio das bekandte Wort *MVSA* von diesem hebräischen Fonte deriviren.

Die Teutschen nennen zuweilen die Erudition eine ZUCHT / welches Wort mit dem Nahmen der Auferziehung eine nahe Verwandschafft hat / und von dem Wort ziehen zu entspringen scheinet; sonder Zweiffel in Absicht auf junge Thierlein oder Bäumlein / welche durch manches lencken beugen und ziehen müssen zu einem tauglichen geraden Stande gebracht / und darinnen unterhalten werden. Das Wort UNTERWEISUNG / so eine hülffliche Anweisung exprimiret / deßgleichen / das Wort UNTERRICHT / so eine hülffliche Zurechtbringung eines Lehrbegierigen anzeiget / können bey wenigen Nachsinnen sich fast selbst erklären. Am gewöhnlichsten aber ist bey uns das Wort GELEHRSAMKEIT / welches eigentlich die *Capacität* und Geschicklichkeit / ein Lehrer oder vielmehr ein Gelehrter zu seyn oder zu werden / andeutet: Gleichwie hingegen der Nahme GELEHRTHEIT die wirckliche Besitzung solcher Tugend exprimiret / und von jenem billig unterschieden wird.

Die

Die Nahmen oder Benennungen anderer Sprachen werden bey curiosen Gemüthern ihre Erläuterung umb so viel leichter finden / je klärer die *Vestigia* oder Spuren der hier angeführten Haupt-Sprachen sich in denen übrigen erzeigen.

XI. Werden aber nicht auch die angezogene Synonyma zuweilen in gar ungleicher *Signification* genommen?

Was schon vorhero von dem Wort ERUDITIO ad quæst. VII. ist erinnert worden: das hat man freylich auch bey dessen *Synonymis* in acht zu nehmen; als welche gleicher massen bald eine Actionem oder Passionem, bald einen Effectum oder Habitum, bald auch wohl gar ein Instrumentum Eruditionis, zu bedeuten pflegen. Z. E. das Wort *Doctrina* zeiget zuweilen an das Lehren selbst; zuweilen die Lehre / oder das / was gelehret wird; zuweilen bedeutet es die Gelehrtheit / die daher entstehet; zuweilen auch solche Schrifften und Lehr-Bücher / die als Werckzeuge zur Gelehrtheit dienen. Hat man daher / (umb alle Confusion zu vermeiden /) auch bey den übrigen Wörtern und Benennungen auf dergleichen Unterschied zu sehen.

XII. Ist

XII. Ist dann nicht auch das Wort *SAPIENTIA* unter die gleichgültige Benennungen der ERUDITION zu setzen?

SAPIENTIA ist und bedeutet eigentlich nur eine Vollkommenheit und Tugend des Verstandes / als vermöge welcher derselbige / zu Unterscheidung des wahren und falschen / des guten und bösen / einen gar genauen zarten und reinen Geschmack hat.

Ist also freylich dieselbe eine der vornehmsten und edelsten Tugenden beyde des Erudientis und des Eruditi; als durch welche die rechtschaffene Erudition gewircket wird / auf welche dieselbe auch zielet / und grossen theils dariñ bestehet: so daß die Sapientia mit Recht eine Meisterin / auch zum theil der Endzweck / Wirckung und das Wesen der Erudition mag genennet werden.

Gleichwohl aber ist nicht zu läugnen / daß das Wort Erudition und dessen ob-angeführte Synonyma an und vor sich selbst eine weitere Bedeutung haben; und folglich nicht nur die *Sapientiam*, sondern alle Tugend unter sich begreiffen / worzu der Mensch aus seiner Ruditât mag gebracht werden / und davon zu anderer Zeit ein mehreres wird zu melden seyn.

Weß-

Weßhalben einige die Erudition nicht recht völlig beschreiben / welche nur allein die Vollbereitung oder Vollkommenheit des Verstandes der Weißheit und Erkäntniß unter solchem Nahmen wollen bedeutet haben. Ob zwar sonst zuweilen die an sich engere Benennung der Weißheit / (die wohl gar nur auf die höhere Göttliche Weißheit gezogen wird/) in dergleichen extension auch möchte genommen werden / daß man das gantze Genus Eruditionis unter solcher nobilissima Specie zugleich verstehe: gleichwie sichs auch im Gegentheil wohl zuträgt und eräugnet / daß die sonst an sich weitere Bedeutung der Gelehrtheit sonderlich nur auf die Weißheit restringiret werde.

XIII. Was ist endlich von der Meynung dererjenigen zu halten / welche die Bey-Nahmen DOCTVS, ERVDITVS, LITERATVS, als gleichgültig nicht gern passiren lassen wollen?

Wahr ists/ daß Ausonius Popma, (mit dem auch Vossius *in Etymolog.* übereinstimt/) in seinen Büchern *de Differentiis verborum*, einen mercklichen Unterscheid darunter machet/ und solchen

ſolchen aus dem Cicerone hat beweiſen wollen. Denn nach ſeiner Obſervation bedeutet *DOCTUS* einen Menſchen / der in denen vortrefflichſten und edelſten Studiis wohl geübet und erfahren ; *ERUDITUS* aber einen ſolchen / der nur durch die erſte und gröbſte Bereitung ad ſtudium aliquod Humanitatis iſt gebracht worden ; und endlich *LITERATUS* einen ſolchen / der in Durchgehung gelehrter Schrifften das ſeinige gethan / oder der viele Bücher leſen kan / und wircklich geleſen hat. Soll alſo Doctus mehr ſeyn als Eruditus und Literatus : gleichwie auch Doctrina mehr ſey / als Eruditio, und Docere mehr als Erudire.

Aber I. F. Hekelius in ſeinen *Notis* erinnert hierbey / es würde heut zu tage dieſer Unterſchied faſt umbgekehret : indem Doctus umb deßwillen weniger gelte als Eruditus und Literatus, weil nicht alle Docti zugleich auch Literati und Eruditi wären ; dahingegen alle Literati und Eruditi unter die proprie ac ſolide Doctos billig möchten gezählet werden.

Und gewißlich iſts auch wohl am beſten / wenn dieſe drey in ſo guter Harmonie beyſammen ſind / daß eines mit dem andern zur Vollkommenheit eines *veritablen* Gelehrten concurrire. Denn öffters heiſſen Docti ſolche Leute / die zwar auf Schulen viel gutes ſind gelehret worden / aber dennoch

als

als Gelehrte sich nicht erfinden lassen: weil sie nicht als edoctos und perdoctos sich erweisen. So sind auch Literati, (die mit Schrifften und Büchern umbgehen /) offtermahls nur blosse Literatores, Buchstäbler und Buchstabierer / die den Kern der Weißheit selbst in guten Büchern negligiren und an blosser Literalischen Wissenschafft behangen bleiben. Dahingegen in der realen *Erudition* selbst sichs zeigen muß/ wozu einem *Doctrina* und *Literatura* genützet und gedienet habe.

Ubrigens kan man wohl zugeben / daß diese Nahmen und Wörter / (so wohl als ihre vorgedachte Substantiva und Denominantia,) **an und vor sich selbst/oder nach ihrer ersten und eigentlichsten Bedeutung** / unterschiedliche emphases in sich begreiffen. Wañ aber das bedeutete in einem Subjecto wohl und gebührlich vereiniget ist; so vereiniget sich auch die Bedeutung: und würde leicht seyn zu erweisen/daß Cicero in solcher Absicht eben diese Nahmen und Wörter gar offt sehr genau verbunden / und fast vor einerley gebrauchet habe. Sonst wird von der heut zu tage gewöhnlichen Benennung der Gelehrten etwa im IV. Capit. Qu. XXXVII. mit mehrern zu gedencken seyn.

Das II. Capitel: Von der ERUDITION Ihrer Wesens-Beschreibung.

XIV. Wie mag nun die ERUDITION, von welcher in diesem Unterricht gehandelt werden soll / nach ihrem Wesen definiret und beschrieben werden?

WEil dieser Unterricht in specie auf ERUDITIONEM HUMANAM seine Absicht hat; dieselbe aber in unterschiedlichem Verstande kan genommen/ auch/ (wie pag. 7. gezeiget worden/) entweder unter dem Conceptu einer *Action* und *Passion*, oder unter dem Conceptu einer *Qualitatis habitualis* angesehen und betrachtet werden: so ist leicht zu ermässen/ daß auch in wesentlicher Beschreibung selbst auf solchen Unterschied zu sehen sey.

XV. Was hat dann das Wort *HUMANA* bey der ERUDITION hier unterschiedlich zu bedeuten?

Es mag allhier die Erudition in dreyfachem Verstande HUMANA genennet werden.

1. Ef-

1. *EFFECTIVE*, so fern die Erudition ein EFFECTVS des Menschen ist; und/ (sie werde nun entweder als eine *Action* und *Passion*; oder als ein *Habitus* betrachtet/) **von dem Menschen selber** herrühret und gewircket werden mag.
2. *OBIECTIVE*, so fern der Mensch das OBIECTVM Eruditionis ist / und folglich dieselbe/ (als eine *Action* betrachtet/) **mit dem Menschen** es zu thun oder zu schaffen hat.
3. *SVBIECTIVE*, so fern der Mensch das SVBIECTVM Eruditionis ist/ und folglich dieselbe/ (als eine *Action* und *Passion*; oder als ein *Habitus* betrachtet/) **in** oder **an dem Menschen** sich befindet.

In dem ersten Verstande wird die Eruditio *Humana* entgegen gesetzt der Eruditioni *Divinæ*, die von GOtt selbst gewircket wird: in dem zweyten und dritten Verstande der Eruditioni *Brutorum*, und aller andern Creaturen / die auch nach ihrer Art einer gewissen Erudition fähig und bedürfftig sind.

XVI. Welchergestalt wird nun die ERVDITIO HVMANA als eine *ACTION* oder *PASSION* betrachtet zu beschreiben seyn?

Auf solche Art betrachtet / ist Sie zu be-

schreiben/ Es sey dieselbe ein wirckendes Geschäffte oder leidendes Verhalten/ wodurch/als vermöge einer angewandten oder angenommenen *Cultur*, der annoch im Stande der *Rudi*tät befindliche Mensch / aus solch-seiner *Rudi*tät / zu aller ihm wohlanständigen tugendhafften Art oder Geschicklichkeit gebracht und ausgemustert wird.

XVII. Welchergestalt wird ferner die ERVDITIO HVMANA als ein *HABITVS* betrachtet zu beschreiben seyn?

Auf solche Art betrachtet / ist Sie zu beschreiben / Es sey dieselbe ein wircklicher Besitz aller tugendhafften Art und Geschicklichkeit / wozu der Mensch aus seiner *Rudi*tät / durch an ihn gewandte und von ihm angenommene *Cultur*, gebracht und ausgemustert worden ist.

XVIII. Gilt es dann gleich viel / die erstere oder die letztere dieser Beschreibungen zu erwählen?

Nachdem die erstere der Significationi *etymologica*, und die letztere der Significationi *usuali & populari* des Worts der *Erudition* am nächsten komt; beyderley Bedeutung aber/

aber / nach Beschaffenheit der Sache selbst / miteinander / (wie schon vorhin ad Quæst. VII. erinnert worden/) gar genau verbunden ist: so wird am beßten seyn / beyde Beschreibungen zu behalten/ und einer jeglichen an ihrem Ort sich zu bedienen.

XIX. Gleichwohl aber scheinet doch nicht alles merckwürdige in diesen beyden Definitionibus enthalten zu seyn?

Es ist freylich allhier / theils umb der Kürtze willen / theils wegen einiger annoch streitigen specialern Umbstände / nur das nöthigste berühret ; und eine jede *Definition*, mit gar gutem Bedacht/in solchen *generalen terminis* verfasset worden.

Bey der ersten Definition der Eruditionis *Active* und *Passiva*, hat man durch die Worte **wirckendes Geschäffte** / und **leidendes Verhalten**/ das GENUS remotius derselben/ und durch den Beysatz der **angewandten oder angenommenen Cultur** / deren GENUS propinquius bemercken wollen. Die DIFFERENTIA aber ist von dem Objecto oder Subjecto *personali*, nehmlich von dem in Statu Ruditatis befindlichen Menschen/und von dem Objecto *reali*, nehmlich von der ihm bey-zubrin-

 genden

genden tugendhafften Art und Geschicklichkeit/ hergenommen: deren jenes auf das *materiale* objectivum, und dieses auf das *formale* objectivum eine nähere Beziehung hat.

Bey der zweyten Definition hat man das Wort wircklicher Besitz als ein GENUS remotum, und den Beysatz aller tugendhafften Art und Geschicklichkeit/ welcher den Besitz noch näher restringiret/ als ein GENUS proximum anzusehen. Die DIFFERENTIA ist von dem Subiecto desselben/ nehmlich von dem Menschen/ nach seinem vorigen unartigen und nunmehr verbesserten Statu betrachtet/ hergenommen.

Alles dieses aber soll/ samt denen übrigen merckwürdigen Haupt-Stücken/ so bey der Erudition zu erkennen sind/ in folgenden Fragen und Capiteln mit mehrerm ausgeführet werden.

* * *

Das

Das III. Capitel:
Von der *ERUDITION* Ihres Wesens wircklichen Gewißheit.

XX. Kan man wohl eine rechte Gewißheit haben / daß eine dergleichen *Erudition*, als oben beschrieben worden / unter denen Menschen wircklich anzutreffen und zu befinden sey?

Dieweil die Erudition des Menschen auf den Stand seiner Ruditát eine nothwendige Beziehung hat / und jene ohne diese nicht kan statt finden: so wird auch nöthig seyn / so wohl die Gewißheit der *Rudi*tät des Menschen / als die Gewißheit seiner *Erudition*, allhier zu untersuchen. Wiewohl es umb so viel leichter seyn wird / die Gewißheit des erstern / als die Gewißheit des letztern / gnugsam zu erweisen; je leichter es seyn mag / die Menschliche Unart wahrzunehmen / als eine wahrhaffte Tugend unter denen Menschen anzutreffen.

XXI. Woraus kan also zuvörderst die Gewißheit menschlicher *Rudi*tät erwiesen werden?

Wenn wir auf diejenigen vier Stücke sehen/ die schon vorhero ad Quæst. IV. zur *Ruditä*t insgemein (als vier nöthige *conditiones* derselben) sind erfordert worden: so wird der Beweiß menschlicher *Rudi*tät aus Zusammenhaltung nachgesetzter 4. Puncten leicht erhellen.

1. Daß der Mensch zu einem ihme zukommenden Wohlstande von GOtt seinem Meister und Schöpffer nothwendig müsse bestimmet und verordnet seyn: weil ja die Weißheit GOttes / (nach dem klaren Beyspiel aller anderen Geschöpffe / auch so gar der kleinesten Theile unsers Leibes /) nichts vergeblich thut; auch folglich gewiß ist / daß ein gewisser Endzweck sey / umb deßwillen GOtt den Menschen in die Welt gesetzet / und wozu des Menschen gantzer Zustand muß gerichtet werden.
2. Daß die menschliche Natur dieses ihr gebührenden Wohlstandes nicht könne schlechterdings unfähig seyn: weil ja nicht allein die Göttliche

Bestim-

Bestimmung solches mit sich bringet; sondern auch der dem menschlichen Gemüthe von GOtt eingeprägte Trieb / solchem Wohlstande mit Verstand und Willen / mit Vernunfft und Begierde nachzutrachten / sich in allen Menschen reget / und also der Mensch keine so ungewisse Merckmaale von einiger dergleichen Fähigkeit in sich selber findet.

3. Daß dennoch der Mensch des ihm zukommenden Wohlstandes / von seiner Geburth her / im wircklichen Besitz so bald nicht theilhafftig / sondern vielmehr beraubet sey: weil ja aus so vielen offenbahren Schwachheiten und Gebrechen / auch unartigen und ungeordneten Wirckungen beyde des Leibes und Gemüthes / an dem Menschen / ohne vorhergegangene Cultur / seine ihm zugleich angebohrne Unart mehr / als bey irgend einer Creatur / sich erzeiget.

4. Daß also der Mensch / wann er aus dieser angebohrnen *Rudi*tät soll herausgebracht / und in einen bessern Stand versetzet werden / nothwendig einer weitern Cultur und

Erudition bedürfftig sey: dieweil ja nichts als die wahre Erudition das eigentlichste Mittel seyn kan / den Menschen aus der Ruditát in seine rechte Form zu bringen.

XXII. Woraus aber kan nun fernerweit auch die Gewißheit menschlicher *Erudition* erwiesen werden?

Die Gewißheit der Erudition beziehet sich **entweder** auf ihres Wesens Nothwendigkeit und **Billigkeit** / **oder auch** auf ihres Wesens **Gegenwärtigkeit** und **Wircklichkeit**.

Jenes dependiret von der nach allen Stücken bereits erwiesenen Ruditát des Menschen / und mag also hievon kein weiterer Beweiß anitzt erfordert werden.

Dieses aber fliesset zwar auch zum theil durch eine vernünfftige Folge aus dem vorigen; indem von demjenigen / was bey dem Menschen nothwendig und möglich ist / auch auf desselben wirckliche Gegenwart wohl mehr als wahrscheinlich mag geschlossen werden: ist aber dennoch / weil es mit auf die **Erfahrung** ankomt / durch einen handgreifflichern Beweiß noch weiter zu bestärcken;

und

und wird also derselbe billig auch von der Erfahrung selbst zu nehmen seyn.

Nun wird leicht Niemand läugnen, daß sowohl in der Historie voriger Zeiten/als auch in Beobachtung derer gegenwärtigen/ eine merckliche Anzahl von Exempeln solcher Leute durch Erfahrung anzutreffen sey/ welche/ob sie schon vorher von der kläglichen Ruditát menschlicher Natur auch nicht befreyet/ sondern offt in grossem Grad derselben unterworffen gewesen/ dennoch nachhero/ entweder allein durch eine ausserordentliche Göttliche/ oder auch zugleich durch menschliche Cultur und Erudirung/zu vielen vortrefflichen (so *universalen* als *particularen*) Tugenden gelanget sind/ die jedermañ an ihnen nicht nur höchlich rühmen/ sondern auch verwundern müssen. So daß auch die Frage/ An Virtus doceri possit? (welche sonst durch Platonis Veranlassung bey den Ethicis ventiliret wird/) wohl nicht mag ohne Unterschied verneinet werden.

Jedoch/ weil bey genauerer Prüfung solcher Exempeln zugleich vonnöthen ist/ einige gewisse Kennzeichen/sowohl von wahrer *Erudition*, als auch von wahren *Eruditis*, darzulegen: so wird die weitere Ausführung dieser verlangten Gewiß-

heit

heit sonderlich biß in dasselbige Capitel zu versparen seyn / wo man von solchen Kennzeichen besonders wird zu reden haben.

Das IV. Capitel:
Von der *ERVDITION* Ihrer wesentlichen Materie.

XXIII. Was hat die ERVDITION vor eine wesentliche Materie / aus welcher Sie bestehet?

NAchdem die Erudition keine so-genañte Substantz oder selbst-ständiges Wesen ist; sondern nur als eine *ACTION* und *PASSION*, oder als ein *HABITVS* eines selbst-ständigen Wesens (nehmlich des Menschen) sich erzeiget: so kañ auch die eigentlich-genañte Materie / aus welcher sonst die Erudition bestehen möchte / und welche man die Materiam EX QVA oder SVBSTANTIVAM in den Schulen zu nennen pflegt / bey derselben keine statt finden; sondern es gestattet nur dieselbe (als eine *ACTION* betrachtet) die Materiam CIRCA QVAM oder OBIECTIVAM, nehmlich ein Obiectum, mit welchem sie umbgehet / und auch (als eine *PASSION* oder als ein *HABITVS* betrachtet) die MATERIAM

M IN QVA oder SVBIECTIVAM, nehm-
:ın Subiectum, in welchem sie bestehet.

:IV. Was ist dann der *ERVDI-* *ION* ihre Materia OBIECTIVA und SVBIECTIVA?

)ieweil allhier von der Eruditione Humana
andelt wird / und schon vorher ad Quæst.
. ist gezeiget worden / daß die Erudition
)t nur *EFFECTIVE*, sondern auch *OBIE-*
IVE & *SVBIECTIVE* Humana genennet
rde: so können wir wohl sagen / daß der
:ensch / (nach unterschiedlicher Betrach-
ıg/) beydes die Materia OBIECTIVA und
BIECTIVA der Erudition zu nennen sey.
Deñ / wird die Erudition als eine ACTION
:rachtet; so ist der Mensch das *OBIECTVM*
:rselben: wird sie aber als eine PASSION oder
; ein HABITVS betrachtet; so ist der Mensch
r das *SVBIECTVM* derselbigen zu halten.
Wollte man auch sprechen / daß der
Iensch als ERVDIENDVS das *OBIE-*
TVM, und als ERVDITVS ein *SVBIE-*
TVM der Erudition zu nennen sey: wird
mit dem vorigen Unterschied sich leicht
onciliiren lassen; und also beydes können
lmittiret werden.
Am nöthigsten aber ists / daß dieses Orts
ıan bey dem Menschen dasjenige vor-
nehm-

nehmlich in Betrachtung ziehe / welches hier insgemein zu betrachten dienlich ist / es mag übrigens der Mensch als ein *Obiectum* oder als ein *Subiectum* Eruditionis angesehen werden.

XXV. Was findet sich allhier bey dem Menschen / als bey dem OBIECTO oder SVBIECTO Eruditionis, vornehmlich zu betrachten?

Es wird diese Betrachtung haupesächlich wohl auf dreyerley ankommen. Deñ es ist hier zu erwägen:

1. Nach welcherley Zustande der Mensch ein OBIECTVM oder SVBIECTVM Eruditionis seyn könne?
2. Ob der gantze Mensch (HOMO TOTVS) der Erudition fähig und bedürfftig sey?
3. Ob ein jeglicher Mensch (HOMO OMNIS) derselben fähig und bedürfftig zu achten sey?

XXVI. Nach welcherley Zustande ist dann der Mensch hier zu betrachten?

Zu dieser Frage Erläuterung ist kurtz zuvor in der Antwort ad Quæst. XXIV. der Weeg

Weeg bereits gebahnet worden/ und kan fast
r blosse Nahme der *ERUDITION* nach
iger Betrachtung hierzu Anleitung geben.
Denn/ wird die Erudition als eine *ACTION*,
nd der Mensch als *ERUDIENDUS*, auch
lglich als ein *OBIECTUM* Eruditionis
Activa angesehen: so ist klar/ daß der Mensch
demjenigen Stande/ nach welchem Er
r *Eruditionis Activa* mag bedürfftig seyn/
. i. in STATU RUDITATIS,) müsse betrach-
werden.

Wird aber die Erudition als ein *HABITUS*,
d der Mensch als *ERUDITUS*, auch folg-
h als ein *SUBIECTUM* Eruditionis *Habi-
alis* angesehen: so ists klar/ daß der Mensch
demjenigen Stande/ nach welchem
r der *Eruditionis Habitualis* mag fähig
yn/ (d. i. in STATU CULTURÆ,) müsse
trachtet werden.

Kürtzlich: Nach dem ersten Respect
t man Hominem RUDEM, und nach dem
ztern Respect hat man Hominem CUL-
UM zu betrachten.

XVII. **Wie ist nun der Mensch in
TATU RUDITATIS beschaffen?**

Was Ruditát sey und heisse: ist schon vor-
n ad Quæst. IV. in genere gezeiget worden.
Solte man eine nähere Erläuterung hievon
verlan-

verlangen: so würde das zu allerley herrlichen Gefässen und anderm kostbaren Geräthe zwar bestimmte / aber annoch unbereitete Gold oder Silber kein unbequehmes Exempel oder Gleichniß dessen zu erkennen geben.

Denn/was ist wohl die Ursach / daß dieses edle Metall zuvörderst muß von den Schlacken und Uberfluß der Materie gereiniget und geschieden/hernach auch von aller Unart seiner Form/ d.i. von aller dero rechtem Modell contrairen Unordnung/ Ungleichheit/ Unbequemlichkeit/Unvestigkeit/Unsauberkeit / u. s. w. befreyet werden? Ist nicht dieses die Ursach / daß es zu erst im Stande der Ruditát erfunden wird / ehe es durch die Cultur zu seinem rechten Wohlstand kommen und gelangen mag?

Was hat man aber bey der Ruditát (vermöge dieses Exempels) sich anders vorzustellen?als eine Beraubung des Wohlstandes/der an dem Obiecto erudiendo in *Materia* & *Forma* soll erfunden werden; und zugleich eine Gegenwart des Ubelstandes/ davon das Obiectum erudiendum in *Materia* & *Forma* soll befreyet werden. Denn wo ein RUDE ist: da fehlet etwas gutes und gebührendes/ welches bey ihm soll zugegen seyn;

und

d zeigt sich etwas böses und ungebüh-
ndes / welches von ihm sollte abwesend
n.

Und zwar erstrecket sich solche Ruditát nicht
r auf eines Dinges ESSENTIAM und PAR-
ES ESSENTIALES, oder auf sein Wesen
d wesentliche Stücke; sondern auch auf
sen FACVLTATES, OPERATIONES &
PERA, oder auf seine Kräffte/ Wirckun-
n und Wercke: Es sey nun / daß besagte
udität dem Subjecto RVDI entweder an-
bohren / oder auch durch willkürliche Ur-
chen Ihme zugezogen werde.

Wollen wir nun dieses auf den Men-
chen appliciren: so wird dessen *Ruditát* /
der sein unartiger und untauglicher Zu-
and/ (welcher so wohl nach dem Zeugniß
. Schrifft und kluger Heyden / als auch
ach der wircklichen Erfahrung/ sich bey
hm / von erster Kindheit an / je mehr und
ehr erweiset/) nicht können verborgen seyn.

Denn / in Betrachtung des Menschli-
hen Wesens/ wo es nicht gar an gebühren-
en und förmlichen Gliedmassen fehlet / fin-
et sich zum wenigsten ein kräncklicher zer-
rechlicher und sterblicher Leib / der so
ielen unangenehmen Leidenschafften /
von Frost und Hitze / von Hunger und

 Durst/

Durst/ und von allerley andern Schmertzen/) unterworffen ist: und in demselben liegt des Menschen Seele als in einem Kercker so tieff ersuncken und begraben / daß sie an ihrer rechten Freyheit und Erhebung durch solchen Leib gar sehr gehemmet wird; zumahlen/ wenn ein übeles *Temperament* sich in der Constitution des Leibes findet/ da schon die Seele mit ihrer eigenen Unart viel zu schaffen hat.

Und wie es ferner mit den Menschlichen Kräfften so gar schlecht bewandt sey; solches ist klar zu erkennen / wenn wir bald anfangs auf die aller-edelsten Kräffte des Menschen achtung geben / und erwägen: wie nicht nur sein Verstand/ durch Finsterniß Blindheit Unwissenheit und durch Geneigtheit zu allerley Irrthum / in Erkäntniß und Unterscheidung der Wahrheit ein so grosses Unvermögen an sich spüren lasse; sondern auch sein Wille/ durch unrichtige Selbst-Liebe/ von bösen und ungeordneten Begierden gantz beherrschet / auch folglich in Erwählung und Vollbringung des Guten sehr gehemmet werde. Hierzu kommen die Gebrechlichkeiten und Kranckheiten der geringern Kräffte / welche man nicht so wohl zu dem vernünfftigen / als zu dem

wachsen-

wachsenden und empfindenden Leben des
Menschen referiret; worunter die Sinnen/
die Einbildung und das Gedächtniß vor-
nehmlich zu nennen sind/ deren Mängel auch
jenen vernünfftigen höhern Kräfften keinen
geringen Abbruch thun mögen.

Woraus dann von selbst erhellet / wie
auch die **Menschliche Wirckungen** mit
Schwachheit / Torheit und Bosheit
allenthalben umbgeben sind; und so wohl an
ihrem gebührenden Endzweck / als an den
Hülffs-Mitteln desselben / dadurch nicht
wenig verhindert werden.

Und was wird von den **Menschlichen
Wercken** anders / als lauter Sünde und
Unheil / d. i. Gottlosigkeit und Unglück-
seligkeit / (mit Zerrüttung des GOttes-
dienstes / der Menschlichen Gesell-
schafft / der Gesundheit / und aller guten
Zucht/) zu erwarten seyn? da die Quellen /
woraus sie fliessen / (nehmlich des Menschen
sein Wesen / Kräffte und Wirckungen/)
vieler Untugend unterworffen sind.

Daher einige nicht ohne allem Grund wohl
ur auf die Gedancken kommen / daß der
Mensch / (in solchem Stande betrachtet/)
unter allen Creaturen die elendeste sey:
uch einige mit dem ältern Plinio fast sagen

 dürffen/

dürffen/ als wäre die Natur selbst hierunter vornehmlich zu beschuldigen / und daß dieselbe nicht als eine gütige und rechte Mutter / sondern vielmehr als eine gehässige Stieff-Mutter an dem Menschen sich erwiesen habe. Davon jedoch an andern Orten wird mit mehrerm zu reden / und hingegen zu erweisen seyn / wie nicht so wohl der Natur / als dem Menschen selbst / die Schuld dieses Ubels beyzulegen sey: nachdem derselbe von Anfang freywillig sich in dieses Elend gestürtzet / und es noch täglich durch Bosheit seines Willens häuffet; obschon die Natur in ihrer Gütigkeit (durch des Schöpffers Güte) sich gegen ihn nicht unbezeiget gelassen / und ihm so viel merckliche Spuren zum Heil und zur Gerechtigkeit eröffnet hat.

XXVIII. Wie ist aber der Mensch in STATV CVLTVRÆ beschaffen?

Weil durch die Cultur alles dasjenige (so viel möglich) soll verbessert werden / was in der Ruditât als etwas unanständiges sich findet: so ist klar genug / daß wir in Statu *CVLTVRÆ* nur auf ein Wiederspiel desjenigen sehen müssen / was wir kurtz vorhero bey dem Statu *RVDITATIS* angeführet haben.

Weil

Weil aber die Erudition eben damit als mit)rein Formal-Geschäffte occupirt ist / daß Sie durch die Cultur ex Homine RVDI CVL-TVM, ex ERVDIENDO ERVDITVM, und .us einem OBJECTO ein SVBJECTVM Eru-litionis mache / d.i. einen solchen Menschen /)er alle unmenschliche Untugend abge-eget / und dagegen alle Menschliche Tu-zend angeleget habe: so wird die weitere Ausführung besser in das folgende Capitel zu erspahren seyn / allwo de *Formalibus Eruditionis* x instituto soll gehandelt werden.

XXIX. Hat man ferner wohl den gantzen Menschen der Erudition fähig und bedürfftig zu achten?

Ich sehe nicht / wie man mit genugsamer Raison daran zu zweifflen hätte. Denn / wo s wahr und allbereit erwiesen ist / daß der gantze Mensch / nach Leib und Seele / und nach allen dero Theilen / Kräfften / Wir-kungen und Wercken / so bald von seiner Geburth an / voller Untugend und Gebrechen ey / und also in dem Stande einer gäntz-lichen *Rudität* sich befinde: so ists auch wohl gewiß / daß die *Erudition* auf den gantzen Menschen sich beziehe / und daß

derselbe ihrer nicht allein bedürfftig/ sondern auch fähig sey/ dafern er nur derer Hülffs-Mittel sich bedienen will/ davon an seinem Ort besonders soll gehandelt werden.

Und ob es zwar an dem ist/ daß die Erudition hauptsächlich auf den edelsten Theil des Menschen/ d. i. auf seine Seele und dero *principal*sten Kräffte ihre Absicht hat; auch nicht geläugnet werden kan/ daß eben dieses den Nahmen einer rechtschaffenen Erudition vornehmlich meritire: so mag dennoch hieraus nicht folgen/ als wenn dasjenige/ was zu Cultivirung der geringern Theile und Kräffte des Menschen gehöret/ von der Erudition zu excludiren wäre.

XXX. Kan man aber auch behaupten/ daß ein jeglicher Mensch der Erudition fähig und bedürfftig sey?

So gewiß es ist/ daß unter den Menschen-Kindern/ (wenn sie nach dem ihnen angebohrnen Zustande angesehen und betrachtet werden/) wohl Niemand anzutreffen sey/ der von aller *Rudi*tät sich gäntzlich excipiren oder frey sprechen könte; und so gewiß es ist/ daß GOtt in alle Menschen einige gute Gaben eingeleget/ welche durch gebührende Cultur

Cultur erwecket/ und zu einem tugendhafften Zweck gerichtet werden mögen: So gewiß ist es auch/ daß ein jeglicher Mensch der Erudition fähig und bedürfftig zu achten sey.

Und obzwar so wohl von dem ungleichen Naturell und Willkühr der Menschen/ als auch von ihrem ungleichen Geschlecht/ Alter/ Stand und Gütern/ einige scheinbare Einwürffe dagegen können hergeleitet werden: so wird es doch dabey nur blos an gutem Unterschied gebrechen; und/ wenn man dessen sich bedienet/ die entstehende dubia noch wohl gehoben werden mögen.

XXXI. Was vor Schwierigkeiten finden sich in Ansehung des ungleichen Naturells der Menschen?

Nachdem das Naturell der Menschen entweder so glücklich oder so unglücklich sich durch Erfahrung zeiget/ daß nach demselben zu tugendhaffter Geschicklichkeit einige eine ungemeine Fähigkeit/ andere aber eine besondere und allzugrosse Unfähigkeit an sich verspüren lassen: so möchte man daher wohl schliessen/ daß bey allen Menschen die *Erudition* nicht statt finde; sondern bey einigen entweder unvonnöthen/ bey andern aber gar vergeblich sey.

Nun weiß ich zwar/ daß der scharffsinnige Cartesius dieser Erfahrung fast zu wiedersprechen scheinet; wenn er bald anfangs in seiner schönen *Dissertation de Methodo* behaupten will/ **Es wäre nichts unter die Menschen so gar gleich von GOtt ausgetheilet/ als wie ein gutes Gemüthe: weil die Vernunfft** dem Menschen dermassen wesentlich und eigen wäre / daß/ so wenig ein Mensch könte mehr ein Mensch seyn / als der andere/ so wenig auch ein Mensch könte mehr Vernunfft haben/als der andere; und folglich bey wenigern Proben der Vernunfft es nur daran liegen müßte/daß nicht alle Menschen ihrer Vernunfft auf gleiche Art sich zu gebrauchen gleiche Gelegenheit und Anleitung hätten.

Allein nichts desto weniger findet sich bey diesem Satz noch vielerley Bedencklichkeit.

Wahr ists / **daß die Vernunfft allen Menschen wesentlich zugehöre**/und **von Menschlicher Seele** (ihrem wesentlichen Grunde nach) **unmöglich könne geschieden werden.** Wahr ist es auch / **daß**/ wenn alle Menschen von gleichen Dingen gleiche Empfindung und Vorstellung haben möchten/ so dann auch **alle Menschen gleiche Dinge auf gleiche Art begreiffen und beurtheilen würden;** wie solches aus den primis und communibus principiis erhellet/

et / in welche alle Menschen / die eine Kund-
schafft derselben haben / consentiren. Wahr
ist es ferner / daß die Vernunfft / (nach vor-
gedachtem ihren wesentlichen und potentiali-
schen Grunde /) auch in dem kleinsten
Kinde / ja gar in einem tollen Menschen /
so wohl als in dem grössesten und klüg-
sten Menschen / sich befinde.

Es ist aber ja alhier davon die Frage nicht:
als da vielmehr gefraget wird / ob alle Men-
schen auf gleiche gute Art / und in glei-
chem Grad / sich wircklich der Vernunfft
gebrauchen können? Welches gewiß nicht
schlechter dinge kan behauptet werden: nach-
dem es ihnen nicht nur an gleicher Gele-
genheit dazu ermangelt; sondern auch /
(nach Unterschied des Menschlichen Ingenii,)
an gleichen Natur-Gaben und Vermö-
gen zu gebrechen pfleget. Ja dieser Unter-
schied ist offt so gros und mercklich / daß (nach
artiger expression des Emanuelis Thesauri)
einige Menschen von wegen ihrer Stupidität
Leiber ohne Geist / und andere wegen
ihrer Subtilität Geister ohne Leib zu seyn
scheinen.

Und zwar erstrecket sich diese Fähigkeit
oder Unfähigkeit des Ingenii nicht nur auf
einzele Personen und Familien; sondern

auch wohl gar auf gantze Nationen: indem bekanndt ist/ daß/ nach unterschiedlicher Art und Temperatur des *Soli* und des *Poli*, (wie auch nach ungleicher Beschaffenheit eingeführter Sitten/) eine Nation die andere an Scharffsinnigkeit des Verstandes/ oder auch an guter Disposition des Willens übertreffe; und daher mancherley æmulationes und Vorwürffe zu entstehen pflegen/ wie das Exempel der Frantzosen und Teutschen noch vor kurtzer Zeit gelehret hat.

Gesetzt nun/ es wäre die Unglückseeligkeit des Menschlichen *Ingenii* auch dahin bey einigen zu extendiren/ daß man mit Aristotele wohl gar *Homines ad virtutem mutilos*, oder solche Leute/ welchen die Tüchtigkeit zur Tugend gleichsam abgeschnitten und benommen wäre/ statuiren wollte: so würde dennoch auch hierbey noch viele discretion zu brauchen/ und der Erudition ihre Competentz auf alle Menschen dadurch nicht benommen seyn.

Denn gleichwie man Semen *fatuum debile & degener* sehr wohl zu unterscheiden hat: also würde man auch hier zuvörderst prüffen müssen/ ob bey solchen Leuten entweder eine völlige Erlöschung der guten Kräffte des Gemüths sich erzeige; oder/ ob nur eine merck-

erckliche Schwäche derselben sich erfinden
sse; oder / ob nur eine blosse Unart / (die
an eine Verrückung / Verwilderung und
usartung nennen möchte /) daselbst anzu-
effen sey.

Die **erste** Sorte würde (ex Hypothesi
nes solchen Zustandes) von der Zahl der
Menschen gäntzlich auszuschliessen seyn / und
ichts als den **Nahmen** eines **Men-
schen** übrig haben; auch daher nicht nur der
rudition, sondern (**als gantz untauglich**)
gar der Ruditat ermangeln: es wäre dann/
aß sie zu **unmenschlichen** (d. i. zu thieri-
schen oder teufflischen) Geschäfften noch
ne Tüchtigkeit besässe; oder auch durch
ine höhere und extraordinaire Göttliche
Krafft ihr der Verlust des Menschlichen er-
etzet würde.

Die **zweyte** und **dritte** Sorte aber kan
on der **Menschheit** und von der Erudition
u **menschlichen Tugenden** umb so viel
weniger ausgeschlossen werden; je mehr man
ie unter diejenige zu rechnen Ursach hat / wel-
he der Erudition, zu ihrer **Stärckung** oder
Zurechtbringung im Guten / vornehmlich
edürffen / auch **Hoffnung** geben / daß durch
gebührende Cultur noch wohl etwas tugend-
hafftes bey ihnen zu effectuiren sey.

Denn

Denn / manche Menschen sind nur zu einem gewissen Grad / oder auch zu einer gewissen Art der Tugend / nicht aber zu aller Tugend ungeschickt. Desgleichen ist manches Menschen Unfähigkeit nicht immerwährend / sondern hat ihr Abnehmen mit dem Zunehmen der Jahre. Ja endlich / wo menschliche *Erudi*rung nicht will zulänglich seyn ; da pflegt öffters GOTT zu grosser Verwunderung das beste auszurichten : welcher auch von keinem mehr erfordert / als was zu præstiren ihm verliehen worden.

Gesetzt auch / es wäre die Glückseeligkeit des menschlichen *Ingenii* im Gegentheil bey einigen so gros und sonderbahr / daß sie fast Niemand ihres gleichen hätten : so werden sie doch von aller *Rudi*tät dadurch noch nicht befreyet / auch folglich der Erudition nicht gäntzlich unbedurfftig seyn ; sondern nur darinn vor andern einen Vortheil haben / daß es ihnen nicht so schwehr ankomt / und / da sie sich selber helffen / sie ihren Lehrern desto weniger zu thun machen. Es dürffte ihnen aber fast eben so viel Fleiß und Sorgfalt kosten / die leicht-erworbene Tugend zu erhalten / als andern / sich eine mühsame (aber mehr beständige und mit mehrerer Lobwürdigkeit verknüpffte) Tugend zu erlangen.

XXXII.

XXXII. Was vor Schwierigkeiten finden sich in Ansehung der ungleichen Willkühr der Menschen?

Gleichwie Christus unser Heyland *Matth. XIX.* unter denen zum Himelreich verschnittenen diesen merckwürdigen Unterschied machet/ daß etliche als verschnittene aus mütterlichem Leibe gekommen/ etliche aber von Menschen/ und etliche von sich selbst verschnitten wären: also hat man auch unter denen ad virtutem mutilis, (die am Gemüthe *Evnuchi* und *Spadones* sind/) eben dergleichen Unterschied zu machen; und zu bemercken/ daß etliche durch ihr angebohrnes Naturell/ etliche aber durch andere Menschen/ und etliche durch sich selbst/ auch folglich nicht durch nothwendige und natürliche/ sondern durch abzuwendende und willkührliche Ursachen/ in so untüchtigen Stand gerathen sind.

So sehr aber man diejenige zu bedauren hat/ die durch anderer Menschen Schuld an ihrem besten Theil sind verwahrloset/ und z. E. durch böse Aufferziehung/ durch böse Gesellschafft und Verführung/ durch muthwillige Vexirerey/ auch wohl gar durch Natürliche oder Teufflische Zauberey/) an der Integrität ihres Gemüthes beschädiget

schädiget worden: so sehr hat man diejenige zu schelten / die nicht so wohl aus Antrieb angebohrner Neigungen und durch Verwahrlosung anderer / als vielmehr durch selbst eigene willkührliche Bosheit / die gute Art und Krafft des Gemüthes in sich entweder gar ertödten / oder wenigstens dermassen schwächen und verrücken / daß / (unerachtet sie sonst zum bösen vielleicht noch tüchtig genug wären /) kein gutes mehr an ihnen hafften / noch in ihnen wircken kan.

Und da man sonst schwehrlich zu glauben hat / daß eine völlige Fatuitas bonæ mentis / (welche biß in den innersten Seelen-Grund sich erstrecken möchte /) von Natur (oder aus natürlichen Ursachen) bey jemand anzutreffen sey: so kan man hingegen gar wohl glauben / daß durch vorgedachte willkührliche Bosheit eines Menschen dergleichen Fatuitas entstehen könne; wie dererjenigen Exempel lehret / die Judas *Epist. v.* 10. 12. 13. mit sehr nachdrücklichen Worten uns beschrieben hat.

Da aber bey der mittlern Sorte / (so lange die willkührliche Bosheit nicht gäntzlich überhand nimt /) die Höffnung ihrer Besserung noch wohl mag statt finden: so lieget bey dieser letztern Sorte die

e Ursach der dazu sich verlierenden
offnung nur blos an ihrem freyen
Willen ; und kan sie der Erudition un-
hig oder unbedürfftig auf keine andere
rt geachtet werden / als wie ein muth-
illiger Bettler derjenigen Wohlthat /
elcher er durch eigene Schuld sich un-
erth und verlustig macht.

Ubrigens mag denen bißherigen Anmer-
ungen nicht entgegen stehen / was sonst von
nen Platonicis behauptet wird / quod *nemo
sponte malus*, oder / daß Niemand mit
eyem Willen böse sey. Denn / ob es
var nicht möglich ist / aus freyem Willen
as böse als ein böses zu erwählen : so
es doch nicht unmöglich / aus freyem Wil-
n das böse sich als ein gutes (und vice
rsa) vorzustellen ; oder / aus willkührlicher
ebe einer mit böser Art verknüpfften
ache / die Erkäntniß derselben in ihrer
ahren bösen Gestalt muthwillig (durch
n selbst-gemachtes falsches Bild des gu-
n /) in sich zu unterdrücken.

XXIII. Was vor Schwierigkeiten nden sich in Ansehung des unglei- chen Geschlechts der Menschen?

Bekant ists / wie verächtlich das weib-
be Geschlecht von vielen gegen das
männ-

männliche sey gehalten worden: so gar/ daß einige/ als wären die Weiber keine Menschen/in öffentlichen Schrifften defendiret haben; welches/mit was vor *specialen* Umbständen und *Intention* es geschehen sey/ wir anitzo nicht erörtern/auch daher an seinem Ort beruhen lassen wollen/ ob es ein *Photinianer* gewesen/ der dieses zu erst aufs Paper gebracht/oder ob auch wohl ein *Anti-Photinianer* es nur umb deßwillen schertzweise asseriret/ damit er zeigen möchte/ es wäre eben so ungereimt/ die Gottheit Christi/ als die Menschheit der Weiber/ zu verleugnen.

Hieher gehöret/ daß nicht nur zu unsern Zeiten/ sondern auch schon vor Alters/ bey denen alten Griechen und Römern/ die Weiber/ (so gar durch öffentliche Constitutiones und Gesetze/) von allen wichtigen öffentlichen Berathschlagungen und Bedienungen sind excludiret/ ja noch über dieses/ (gleich den Kindern und andern unvermögenden Personen/) an ihre vorgesetzte *Tutores* und *Curatores* sind verbunden worden.

Fraget man/ warumb ein solches geschehe: so sind zwar vielerley Untugenden/ welche man dem weiblichen Geschlechte gleichsam eigenthümlich beyzulegen pfleget: als z. E. allzu-

llzufurchtsame Blödigkeit / mißtraui-
cher Arg-wohn und Arg-list / mit zu-
ahrender Verwegenheit / Leichtglau-
igkeit und Einfalt auf wunderbahre Art
ermischet ; desgleichen Wollüstigkeit /
ärtlichkeit/ Weichhertzigkeit/ Leicht-
innigkeit / Liebe zur Herrschafft /
um Putz und Kleider-Pracht / Träg-
eit / Schwätzhafftigkeit / Vorwitz /
. s. w.

Die **fürnehmsten** aber / woraus
ie itzt-erzählten grösten theils ihren Ur-
rung haben köñten / sind sonder Zweiffel
ie öffters fürgeworffene **Schwachheit**
nd **Unbeständigkeit** des weiblichen *In-
enii* : nach welchen ihnen es nicht nur an
ännlicher **Schärffe** und **Nachdruck**
erer Kräffte des Gemüths fehlen solle/
aß sie zu reiffer Prüfung und Uberlegung
cht gar wohl geschickt wären ; sondern auch
n männlichem **Ernst** und **Vestigkeit**
erer Neigungen des Gemüths dermas-
n gebreche / daß sie ihren Sinn fast alle
Stunden ändern/ und bey nahe auf einmahl
assen und lieben / weinen und lachen /
aurig und frölich-seyn / wollen und
icht-wollen / und vielen andern der-
leichen Abwechsel treiben köñten.

Nun ist wohl nicht zu läugnen / daß **Weiber als Weiber** solcherley Eigenschafften unterworffen sind: weil offenbahr ist / daß das weibliche *Temperament* / in Vergleichung des männlichen / und nach der Art / wozu es von GOtt destiniret / mehrere **Feuchtigkeit** und **Kälte** / auch folglich eine geringere *Activ*ität und Geistes-Krafft natürlich mit sich führe; wie davon die gantze äussere Leibes-Form desselben klare *Signatur*en zu erkennen gibt / darunter auch einige so gar **die Schönheit** *referi*ren wollen.

So ist ferner nicht zu läugnen / daß / gleichwie **die Verführung** bey der Eva dem ersten Weibe ehe als bey Adam Platz gefunden / nachhero aber auch der Adam selbst durch sie verführet worden: also noch heut zu tage das weibliche Geschlecht einer mehrern und nähern Gefahr / beydes verführet zu werden und auch zu verführen / von Natur sich zu befürchten Ursach finde: und daß eben deswegen GOtt dem weiblichen Geschlecht die mehrere **Unterthänigkeit** und **Eingezogenheit** nicht nur als eine Straaffe der ersten Ubertretung / sondern auch als eine in der Natur gegrün-

gegründete Billigkeit / nicht weniger als ein heilsames Mittel zu seinem und zu gemeinem besten / auferleget habe.

Aus diesem allem aber folget nicht / als wenn die Weiber zu tugendhaffter Cultivirung nur gantz untüchtig wären. Denn / da ihnen so wohl als den Männern eine edle und mit Vernunfft begabte Seele von GOtt beygeleget ist / sie auch nicht weniger als die Männer zu Mit-Erben aller Heils-Güter von GOtt erwählet sind; und öffters zur Beschämung der Männer in rühmlichsten Wercken und Tugenden sich erfinden lassen: so erfordert nicht nur die Nothwendigkeit desjenigen Endzwecks / wozu GOtt das weibliche Geschlecht verordnet hat / daß sie / zu GOtt gefälliger Führung weiblicher Geschäffte / die ihnen anvertraute und öffters sehr vortreffliche Gaben mit gleicher Sorgfalt excoliren sollen; sondern ist auch zu bedauren / daß unsere eingeführte Kirchen-Policey Hauß- und Schul-Verfassungen der *Cultur* des weiblichen Geschlechts / (die dennoch mit nöthiger Circumspection umbschrencket werden könte /) fast gar zu wenig prospiciren / und auch damit verursachet wird / daß viele weibliche Untugenden nicht so wohl ex

vitio *Naturæ*, als ex defectu *Culturæ* müssen derivirет werden; weil es dadurch geschichet/ daß/ wenn das weibliche Gemüth der Gelegenheit mit edlern *Objectis* sich zu beschäfftigen beraubet ist/ es so dann/ bey übriger und müssiger Zeit/ mit geringen und unanständigen *Objectis* sich fast nothwendig occupiren müsse.

Ubrigens/ obgleich von denen Exempeln gelehrter und berühmbter Weiber durch alte und neue Scribenten sehr vieles aufgezeichnet ist: so sind es doch nicht alle/ die nach dem Exempel der gelehrten Schurmännin die *Eucleriam* oder Erwählung des besten Theils recht wohl studiret hätten.

Endlich ist auch von der Weiber Tugenden/ (welche insonderheit *H. Cornel. Agrippa* auf das höchste gerühmet/) mit gleicher Discretion zu judiciren/ als wie von ihren Lastern; und dem weiblichen als weiblichen nicht alle Tugend beyzumessen: sondern zu glauben/ daß/ gleichwie bey Männern sich öffters eine weibische Untugend finden kan/ also auch bey Weibern wohl eine männische Tugend zu Zeiten möge statt finden.

XXXIV. Was vor Schwierigkeiten finden sich in Ansehung des ungleichen Alters der Menschen?

Daß es der Weißheit GOttes gefallen habe/ dero Wercke und Geschöpffe/ welche in dieser Welt sich befinden/durch unterschiedliche Gradus oder Stuffen ihres Alters/ in unterschiedlichen Arten/ zu vollenden: solches ist wohl durch Erfahrung dermassen bekant/ daß Niemand daran zweiffeln kan. Und wenn wir darauf etwas genauer Achtung geben: so wird sichs zeigen/ daß/ je edler und fürtrefflicher/ oder auch je stärcker und dauerhafftiger ein Geschöpff für dem andern ist/ je langsamer und später es zur Vollkommenheit gebracht werde; da hingegen/ was geschwind entstehet/ auch geschwinder zu vergehen/ und sich in geringerer Krafft und Tugend zu erweisen pfleget.

In Erwägung dessen/ muß man nun gewisser massen es vielmehr auch zu des Menschen Ruhm und Lobe deuten/ daß es mit seiner Vollendung so langsam hergehet: unerachtet solches (umb der Sünde willen) mit sonderbahrer und nicht geringer Gebrechlichkeit und Beschwehrlichkeit verknüpffet ist; auch also andern theils

des Menschen tieffes Elend und Verderben zugleich daraus erscheinen mag.

Ob nun zwar ein menschliches Alter dem andern an Krafft und Vermögen es ordentlich zuvor thut: so ist doch keines an sich zu wahrer Erudition gantz untüchtig; sondern es hat ein jedes Alter seine eigene Fähigkeit/ wenn man in Göttlicher Ordnung derselben sich klüglich zu bedienen weiß.

Denn die Schule der wahren Weißheit/ (wie unter den Heydnischen Philosophis *Seneca* und *Epicurus* selbst bekennen/) excludiret Niemand umb des Alters willen: sondern Alte und Junge haben sich dero zu gebrauchen. Je jünger man dazu komt; je besser ists: doch hat auch ein älterer sich derselben nicht zu schämen/ und das versäumte nachzuholen.

Das zarte **Kindes-Alter**/ weil es einer zarten Pflantze/ oder einem weichen Wachs/ und auf gewisse Art einer unbeschriebenen Tafel gleichet/ auch zur Zeit durch Sorgen und Geschäffte an seinen Kräfften nicht geschwächet/ noch durch die Macht der Lüste vom Guten abgezogen wird/ ob es zwar sich selbst am wenigsten regieren kan/ hat dennoch gewißlich darin einen sonderbahren Vortheil/ daß es/ durch

durch seiner Fürgesetzten gute Zucht und Lehre / sich zu tugendhaffter Art am leichtesten bilden und gewöhnen läßt/ auch daher denen die älter sind/ ein Beyspiel und Erinnerung giebt/ daß sie (nach der Ermahnung Christi Matth. XVIII, 1-6.) zu kindlicher Einfalt wiederkehren/und solche zarte Seelen vor Aergernüß desto sorgfältiger behüten sollen.

Und weil also das bekannte/ *A teneris assuescere multum est*, noch mehr bey Menschen als Thieren und Gewächsen sich erzeiget ; auch nichts beständiger ist / als was man in der zarten Jugend gelernet hat : so verdienen diejenigen Lehrer unter Christen und Heyden ein besonderes Lob / welche nicht nur auf dieselbige Jugend ihre Sorgfalt richten/ die man gegen das sechste oder siebende Jahr mag zur Schule schicken ; sondern auch vor die *Anteſcholanam Juventutem* gesorget/ und zu dero erspießlichen Anführung guten Rath und Instruction gegeben haben.

Es erzeigen aber in diesem Alter sich vornehmlich die Kräffte der *SENSUUM*, der *IMAGINATION* und der *MEMORIE*; und will also auch von nöthen seyn / mit Kindern/ nach dem Maaß ihrer Capacität/ solche Dinge und Studia vorzunehmen / wozu die

erste Krafft dieser Kräffte am meisten nöthig oder dienlich ist.

Ubrigens / ob sich auch wohl Exempel solcher Kinder finden / die in der Kindheit eine männliche Tugend und Gelehrtheit an sich verspüren lassen: so ist es dennoch entweder etwas rares und ungemeines / oder auch wohl etwas unbeständiges und veränderliches. Da solche Kinder / die vor den Jahren alt werden / öffters / (wie ein frühzeitiges Obst oder Wein /) entweder frühzeitig abfallen und sterben; oder nach dem Exempel Hermogenis Sophistæ ihr erste Krafft gar bald verliehren; daß man von ihnen sagen muß / sie wären unter den Kindern Männer / und unter den Männern Kinder gewesen.

Weßhalben auch nicht rathsam ist / die Kräffte eines Kindes / (ob es auch schon die deutlichsten Merckmaale zu guter Hoffnung von sich gäbe /) vor der Zeit zu übertreiben: zumahlen bey denen folgenden Jahren der wollüstigen und freyen Jugend diejenige gar leicht in Müssiggang und Verachtung anderer zu gerathen pflegen / die in den ersten Jahren der Kindheit schon gar zu viel gelernet / und sich hernach des weitern Fleisses nicht so sehr bedürfftig achten.

Welches

Welches dann gnugsam zu erkennen giebt/ was vor Sorgfalt anzuwenden sey / damit auch fernerweit das grünende und blühende **Jünglings-Alter** dasjenige nicht verlieren möge / was es in der Kindheit erlanget hat: da zwar nun die **Fähigkeit zur Tugend und Gelehrsamkeit** / dem Verstande nach / mit den Jahren ordentlich vermehret wird; aber auch gewißlich **die Gefahr zur Verderbniß** / dem Willen nach / sich noch mercklicher zu äussern pfleget.

Denn gleichwie eines **theils** / (welches *Aristotelem* ehedem veranlasset/ ungezogene Jünglinge vor unbequehme Schüler der Tugend-Lehre zu halten/) die Reitzungen zu allerley unordentlichen Begierden sich in diesem Stande kräfftiglich zu regen anfangen; und der Mensch nunmehr viel listiger und schlauer wird / solchen seinen Lüsten nachzuhängen ; auch daher die Freyheit nicht mehr so leichte sich benehmen lässet; dennoch aber aus Mangel der Erfahrung und eines reiffen Verstandes gute Ermahnungen nach ihrem Werth nicht zu schätzen weiß / sondern ihm selbst die Hörner abzulauffen auf alle Weise sich bestrebet: also ist **andern theils** von denen Fürgesetzten mit gröster Vorsichtigkeit dahin zu sehen / daß die **Munterkeit** dieses

Alters/ (welche von einigen mit einem brausenden Most oder ausgährenden Wein verglichen wird/) bey wohl gemässigter so Nachgebung als Einziehung der Freyheit/ von allen unanständigen Obiectis auf andere angenehme und dennoch ersprießliche Dinge gelencket/ durch eindringende Ermahnung und gute Vorgänger oder Gesellschafft in der Liebe rechtschaffener Studien gestärcket / und mehr durch Beobachtung frembder Exempel / als durch eigene Erfahrung / vor Schaden gewarnet werde.

Und zwar ist es nunmehro Zeit/ nicht nur die Kräffte der Sinnen der Einbildung und des Gedächtnisses durch neue und subtilere Obiecta, und durch mehrere Special-Umbstände der vorhin bereits gefaßten Dinge/ noch weiter zu unterhalten; sondern auch die Geschicklichkeit zu judiciösen und inventiösen Nachsinnen und Wircken/ wie auch zu Exprimirung eigener und zu Interpretirung frembder Worte und Gedancken/ mehrers zu excoliren/ und folglich solche Studia zu treiben / die zu völliger Excitation und nützlicher Application derer vornehmsten Kräffte des *INGENII* gereichen/ und also den Menschen zu einer vollen Blüthe der Tugend fördern mögen.

Jedoch

Jedoch sind nach heutigem Zustande unserer Schul-*Disciplin* auch diese Anmerckungen schwer ins Werck zu richten: und ist zu bedauren/ daß diejenige/ welche sich dessen mit allem Ernste anzunehmen hätten/ so nachlässig hierin sich zu erweisen pflegen.

Daher / wo nicht mancher Junger Mensch den Schaden oder Nutzen selbst hierunter zeitlich merckte/ so dann die eingeführte allzugrosse Verderbniß auch wohl die besten Gemüther von ihrem wahren Endzweck gäntzlich abzuhalten vermögen würde. Welche aber / da sie etwa sich selbst auch wohl in guten Dingen übertreiben wollten/ mit Manier zu moderiren/ und dahin anzuweisen sind/ wie sie ihre Gemüths-Triebe auch in guten Dingen mässigen/ und ohne Ubereilung mit der Zeit zu einer reiffen Frucht in sich gedeyen lassen möchten.

Woraus nun fernerweit von selbst erhellen kan / was bey der reiffenden Jugend/ von welcher das menschliche Leben die ersprießlichste Dienste bey nächst-folgender Maturität erwarten soll/ zu thun sey; und wie dieselbe auf hohen Schulen/ (worauf man heut zu tage viele / die zur Maturität sollen gebracht werden / und noch von der Blühte weit entfernet

fernet sind/ gar zu fruhzeitig sendet/) zum gemeinen Dienst und Nutzen die völligste Anführung und Bereitung finden sollen. Weßhalben / wenn hier etwas versäumet wird; der Schade/ bey ziemlich gesetzten Gemüthern zwar nicht so leicht / aber desto mercklicher und empfindlicher geschiehet.

Von dem reiffen **männlichen und hohen Alter** scheinet unnöthig zu seyn / hier etwas zu gedencken: weil alle Tugend / die durch Erudition mag erlanget werden / billig in ihrer Vollkommenheit allhier sich zeigen soll.

Allein / gleichwie der aller-reiffeste Apffel noch wohl vor der Einbringung durch einen unrechten Fall beschädiget / auch wurmstichig werden / oder faulen / oder auch wenigstens/ (wenn er zu alt wird/) austrocknen und seine vorige Krafft verliehren kan: also ist auch die Tugend dieses vollkommenen Alters eben dergleichen Zufällen unterworffen. Wenn nehmlich entweder die natürlichen Kräffte nach und nach ersincken; oder auch ohne dieses/ bey dem freyern und völligern Besitz zeitlicher Glückseeligkeit und Güter / das Alter nicht allzeit vor Tohrheit und Laster helffen will / sondern ein schädlicher Wurm böser Affecten auch wohl

wohl die reiffesten Gemüther/(nach dem Exempel des frommen Davids und weisen Salomons/) zu verderben pfleget/ ja auch wohl bald anfangs ein unglücklicher Fall/ oder auch ein undienlicher Ort und Stelle des Ambtes und Bedienung/ zu diesem Verderben etwas beytragen kan.

Weßhalben/gleichwie man im **Frühling** und **Sommer** vor die Erzeugung und Zeitigung/ im **Herbst** und **Winter** aber vor die Einbringung/ Erhaltung und Gebrauch guter Früchte/zu sorgen hat: also ist es auch mit den menschlichen **Altern** und **Tugenden** beschaffen; welche von der **Kindheit** an biß zu geschlossener Blühte erzeuget/ so dann in der **Jugend** biß zu ihrer Reiffe gezeitiget/ im **männlichen** und **hohen Alter** aber mit nicht geringerer Vorsicht zu rechtem Gebrauch eingebracht/ und erhalten werden müssen.

Ja/ wann endlich die natürliche Ordnung keine längere Dauerung verstatten will: so ist es gut/ wenn tugendhaffte Menschen wenigstens noch in dem süssen Andencken ihrer tugendhafften Wercke als in einem Zucker conserviret bleiben; am allerbesten aber ists/wenn noch ein völlig reiffer

Kern an ihnen übrig bleibt/ der/ durch den zeitlichen Tod/ zu einer neuen und weit herrlichern Frucht in die Ewigkeit versetzet und gesäet werde.

Solte es auch wohl geschehen/ daß einige Menschen/ entweder aus Versäumniß ihrer Eltern und Præceptorum, oder aus eigener Verwilderung/ oder da sie durch Unglücks-Fälle/ und auch wohl durch Langsamkeit des Ingenii, wären von den Studiis abgekommen/ und als ein ungebauetes Land oder verlegener Saame/ viele Jahre/ auch wohl gar biß ins männliche oder hohe Alter/ der wahren Erudition beraubet verblieben; gleichwohl aber noch endlich besondern Anlaß/ Antrieb und Gelegenheit bekähmen/ das versäumte nachzuholen: dieselbe/ (ob es zwar sonst so schwehr zugehet/ einen Menschen von dergleichen Alter zu bessern/ als alte Bäume oder Thiere zu beugen oder zu gewöhnen/) sollen umb des Alters willen an sich nicht desperiren; sondern durch die Exempel vieler andern ihres gleichen sich ermuntern/ die zwar auch spät dazu gekommen/ aber durch Lust und Fleiß in kurtzer Zeit/ (welches bey reiffen Jahren und Verstande so sehr nicht zu verwundern/) sehr viel præstiret/ und also/ gleichwie die Aloë oder

oder Palmen, allererst nach langen Jahren zu blühen und Frucht zu tragen angefangen; wovon diejenige ein mehrers zeugen / welche von solcher Ὀψιμαθίᾳ ex professo gehandelt/ und viele hieher-gehörige Exempel colligiret haben.

Jedoch muß ein solcher Mensch/ noch mehr als ein Junger / sich zuvörderst gar wohl prüfen / wie sein Trieb beschaffen sey/ wodurch er noch im Alter zu ihm ungewohnten höhern Studiis geführet wird/ und ob derselbe aus einem guten und richtigen Ursprung herrühre. Denn zuweilen kan auch aus Tohrheit eine grössere Weißheit gesucht werden/ als wozu einer fähig und verbunden ist: und gehet es solchen Leuten / als wie denen/ die auf einmahl edel oder reich werden / aber in ihrem Adel und Reichthum sich nicht zu schicken wissen; wie Casaubonus über das 28. Capitel der Character. Ethicor. Theophrasti *de Opsimath.* und andere/ sehr wohl dergleichen von ihnen angemercket.

XXXV. Was vor Schwierigkeiten finden sich in Ansehung des ungleichen Standes der Menschen?

Die meiste Schwierigkeiten/ welche gegen die Gelehrsamkeit von dem ungleichen Stande der Menschen hergenommen werden/ scheinen

nen nur daher zu entstehen: daß man entweder von der Gelehrsamkeit/oder auch von den Ständen selbst / sich allerley ungleiche Concepte machet; und freylich so dann nicht kan zusammen reimen / was sonst / wenn ein jedes in seiner rechten Art betrachtet wird / sich gar wohl verbinden lässet.

Z. E. Wenn die Frage ist / **ob auch die Gelehrtheit einem Fürsten dienlich sey?** so wird solches von einigen umb deßwillen verneinet / weil die Studia die Person eines Fürsten / (welcher nicht zu Philosophischen Speculationen/ sondern zu grossen und seinem Characteri anständigen Actionen bestimmet wäre/) gar zu speculativ machten / und Gelegenheit gäben / daß Er auf eine schulfüchsische Grillenfängerey gar leicht verfiele / und seines Fürstlichen Ambts darüber vergässe; oder auch zuwege brächten / daß ein Fürst durch Opinion seiner Gelehrtheit gar zu eigensinnig würde / alles nach seinem Kopff thäte / und den guten Rath seiner Bedienten nicht leichtlich statt finden liesse; oder endlich wohl gar verursachten / daß ein Fürst durch seine Belesenheit auf solche Dinge gerathen könte / welche ihn zu einer bösen und der Republic höchstschädlichen imitation verleiteten / so daß Er endlich nach dem Exempel

Neronis

Neronis, Iuliani und anderer/ sich des Studirens möchte gereuen lassen/ und von der Gelehrten ihrer Freundschafft keinen Vortheil hätte/ als daß durch ihre Lobschrifften seine Untugenden bemäntelt werden köñten.

Also/ wenn die Frage ist/ **ob auch dem Adel die Gelehrheit zukomme?** so höret mañ/ wie auch dieses von einigen umb deß willen wolle verneinet werden/ weil nicht wohlgelehrt/ sondern wohlgebohren seyn/ nicht das schulfüchsische Studieren/ sondern das adeliche Herkommen/ nicht die Bücher/ sondern die adeliche Ahnen/ Wapen und Schilde/ auch endlich nicht die Feder/ sondern der Degen/ und andere dem Adel zukommende ritterliche Exercitien/ als jagen/ fechten/ reiten/ tantzen/ voltesieren/ desgleichen Thurnier- und andere Lust-Spiele/ vor einen Edelmañ gehörten. Wenns hoch komt: Wird endlich noch dieses eingeräumet/ daß ein Edelmañ von Exotischen Sprachen so viel lerne/ als die zeitige Mode es erfordert; von der Historie, Geographie, Genealogie, Heraldic, und Matheси aber so viel wisse/ als ihm entweder zu galanter Conversation, oder zu Deducirung seines Geschlechts/ oder auch zum Kriege nöthig seyn möchte.

Ferner / wenn die Frage ist / **ob die Gelehrtheit sich auch vor Handwercks-Leute / oder gar vor Bauren schicke?** so wird solches umb deß willen verneinet / weil solche gemeine Leute durch die Studia entweder von ihrer ordentlichen Arbeit und Handthierung abgehalten / oder auch wohl gar im Kopff verwirret / aus ihrer Einfalt zu einem sträfflichen Vorwitz / und durch grosse von sich gemachte Einbildung zu einer töhrigten Vermessenheit gebracht würden / daß sie über das thun und lassen ihrer Fürgesetzten zu klügeln anfiengen / und alles ohne Verstand reformiren wollten. Weshalben dann das bekañte / Ne Sutor ultra crepidam, ihnen fleissig pfleget recommendiret zu werden: und ist es freylich nicht ohne allem Grund / daß / gleichwie man sonst aus dem Studiren kein Handwerck / also auch aus dem Handwerck ohne Unterschied kein Studiren machen solle.

Allein / wer siehet nicht? aus was vor einem unrechten Begriff der Gelehrtheit oder Stände diese obiicirte Gegensätze fliessen: und wie leicht dieselbe folglich zu heben sind / wenn man sie an dem rechten Orte fasset.

Denn

Denn / was die **Gelehrtheit** anbetrifft: Ist dann durch dieselbige nichts bessers / als eine **Schulfüchsische** *Pedanterey* zu verstehen? oder / ist diese nicht eben so wohl denen Gelehrten selbst / als Fürsten und Edel-Leuten / unanständig zu achten? Komt nicht hingegen die **wahre Gelehrtheit** allen und jeden Menschen zu? und lehret sie so wohl dasjenige / was **allen Menschen insgemein** wohl anstehet / als auch dasjenige / was **ein jedweder Mensch** besonders zu rühmlicher Führung seines Standes nöthig hat? Kan demnach die wahre Gelehrtheit auch wohl jemand **eigensinnig / widerspenstig / albern / unmanierlich / vorwitzig und vermessen** machen? oder / ist nicht vielmehr dieselbe eben dahin mit gerichtet / **dergleichen Laster** in dem Menschen zu bestreiten? Lehret nicht die wahre Gelehrtheit **in allen Dingen Ziel und Masse halten**? und ist also an sich nicht Schuld daran / wenn einer **mehr** oder **weniger** lernen wollte / als ihm nach seinem Stande gut oder dienlich wäre; noch auch / wenn jemand der Gelehrtheit **nicht zum Gebrauch / sondern zum Mißbrauch** sich bedienen würde? **Ja möchte endlich nicht zum öfftern ein schlimmes Staats-*Arcanum* dahinter stecken**: wenn grosse Mi-

nistri keinen weisen und gelehrten Fürsten haben wollen; wenn Edelleute die Gelehrtheit als eine Schulfüchserey verächtlich machen; und die Gelehrte die Gelehrtheit nicht gerne unter die Bauren und Handwercks-Leute wollen kommen lassen. Sollen dann aber die Gelehrten die Gelehrtheit nur vor sich allein behalten? Soll nicht auch dieselbe denen andern Ständen dienlich seyn? Bleibet nicht denen Gelehrten dennoch Ehre gnug / wenn sie durch Erfindung / Gründung und lehrreichen Vortrag guter Wissenschafften als tüchtige Lehrer des gantzen menschlichen Geschlechts sich erweisen?

Und was die Stånde anbetrifft:

Ist dann das Ambt **eines Fürsten** so schlecht / daß es ohne die Gelehrtheit seyn könte? Mag wohl die blosse äusserliche Hoheit Macht und Gewalt einen Fürsten ausmachen? Ist es nicht **die gröste Weißheit / wohl regieren können**? Soll man nicht die Weißheit und *Quint-Essentz* **der wahren Gelehrtheit** vornehmlich bey denen suchen / die **als Häupter und Regenten** allen andern Menschen und dero Ständen fürstehen sollen? Soll demnach nicht die Gelehrtheit und Tugend eines Fürsten aller anderen Stände Tugend und Gelehrtheit **klüglich**

zu schä-

zu schätzen und zu prüfen/ und/ob er gleich (wie von einigen geschehen/) nicht selbst ein Doctor werden wollte/dennoch ächte Doctores von unächten zu unterscheiden wissen? Oder/ soll ein Fürst nur stets mit frembden Augen sehen/ und glauben/ was ihn andere bereden? Soll nicht auch ein Fürst die Pedanterey von wahrer Gelehrtheit/ und das/ was zum Wohlseyn eines vernünfftigen Schulwesens gehöret/ von töhrichter Schulfüchserey wohl unterscheiden können? Bleibt es nicht also dabey/daß Socrates, (ob er schon davon sich schlechten Dancks getrösten kōnte/) vor Zeiten nach Platonis Erzählung recht gelehret hat/ daß/ wann eine Republique glücklich seyn wollte/ entweder rechte Philosophi dieselbe regieren/ oder die Regenten wohl philosophiren sollten? Oder/ sind dann etwa alle Regenten von so schlimmer Gemüths-Disposition, daß man bey ihnen die Gelehrtheit vor ein Messer in der Hand eines wütenden achten/ und sich mehr ihrer Ungelehrtheit/ als Gelehrtheit freuen möchte? Welches aber so gefährlich zu sagen/ als es (wegen contrairer Exempel) durch allgemeine Erfahrung unerweißlich ist.

Ferner: Was halten wohl verständige Leute von dem Adel/ der sich nur allein auf

Brieffe/oder aufs Geschlecht/ und nicht auf die Tugend gründet? Ist nicht das bekante *Heroum filii noxa*, schon gar ein altes und bewährtes Sprichwort? Oder/wann ja eine adeliche Gebuhrt/ (welches man gewisser massen concediren kan/) zur Tugend etwas beytragen mag: ist dann wohl jemand so gar wohlgebohren/ daß er umb deß willen gar keiner weitern Cultivirung nöthig hätte/ sondern die Tugend völlig von Natur besässe? Werden nicht/ durch eingebildete allzugrosse Vortrefflichkeit des blossen Brieff- oder Geschlechts-Adels/ und durch Verachtung anderer ehrlichen Leute/ offt sehr grosse Tohrheiten begangen? Hätten nicht viele nöthig/ mit und von dem Käyser Maximiliano I. erinnert zu werden/ sie möchten in Untersuchung ihrer Geschlechts-Register nicht zu weit gehen/ damit sie keine unedle endlich anträffen? Hat nicht eben dieser Käyser durch öffentliche Constitutiones auch der Gelehrten ihrem Adel Zeugniß gegeben? Hat nicht Carolus M. bey Visitirung der zu Paris gestiffteten Academie die vom Geschlecht geringste Studiosos nach Beschaffenheit ihrer tugendhafften Meriten denen edelsten fürgezogen? Haben nicht viele andere hohe Häupter dergleichen gethan? Ja/ sind nicht weise und tugendhaffte

Leute mit grösstem Recht vor die Edel-sten zu schätzen? Ist es nicht besser/ wenn ein Unedelgebohrner durch Tugend ihm selbst einen neuen Adel anhebet/ als wenn ein Edelgebohrner durch Untugend seinen alten Adel ihm selber aufhebet? Hat nicht Käyser Sigismundus wahr gesagt/ daß er zwar aus lauter Idioten in einem Tage wohl tausend Edel-Leute/ aber hingegen wohl in tausend Jahren nicht einen Gelehrten aus tausend Edel-Leuten machen könte? Ist also nicht wahre Tugend und Gelehrtheit die vornehmste und eine zwiefache Zierde der Edlen? Kan dann auch kein Adel ohne Degen/ und keine Gelehrtheit ohne Feder seyn? Kan Degen und Feder nicht beysammen seyn? Sind dann die Federn in der Hand nicht so edel und ehrlich/ als die Federn auf dem Hute? Können nicht die schlechte Gänse-Federn offt mehr ausrichten/ als die krausse Federn der Straussen? Müssen nicht öffters so wohl durch die Feder/ als durch den Degen/ gantze Königreiche und Fürstenthümer bey ihren Rechten conserviret werden? Bestehen dann also die ritterliche und adliche Studien und Exercitien in nichts weiter/ als was zu einer blosäusserlichen Hof- oder Staats-*Galanterie* und etwa zum Kriege dienet? Oder/

sollte nicht der Adel auch noch in vortrefflichern und bessern Dingen seine Tugend zeigen/ und dadurch einen wohlgegründeten Vorzug vor andern Leuten sich erwerben?

Endlich: Sollte es nicht dem gemeinen Wesen vielmehr ersprießlich seyn/wenn auch gemeine Leute etwas mehr/ als gewöhnlich/verstünden? damit die Vornehmen sich vor ihnen mehr zu scheuen hätten. Oder/ möchten diese auch wohl Ursach finden / sich vor jenen zu scheuen/ wenn ihr Leben tugendhafft/ und ihr Thun ohne Laster seyn würde? Wäre es ihnen so dann nicht rühmlicher/ wann auch die allergeringsten verständige Zeugen ihrer Tugend seyn köñten? Ist nicht die wahre Weißheit ein allgemeines Gut/ das auch gemeine Leute suchen dürffen? Ist nicht auch unter Handwercks-Leuten und Bauren manch edler tugend-fähiger Geist / und hingegen manch bäurischer unfähiger Geist unter denen Edlen zu befinden? Ist nicht die wahre Gelehrtheit auch eine Lehrerin der Ordnung und des Friedens? und eine Lehrerin der Pflichten/ welche Unterthanen auch gegen eine untugendhaffte Obrigkeit zu erweisen schuldig sind? Sind dann keine vernünfftige Mittel / daß auch gemeine Leute / ohne

Nach-

Nachtheil der Republique und ihres ordentlichen Beruffs / umb eine mehrere Weißheit sich bekümmern/ und von der groben Unart / darin die meisten stecken/ durch ziemende Erudition sich befreyen dürfften?

Wer alle diese Fragen bey sich reifflich überlegen wird / der wird bald gewahr werden / wo es stecke / und woran es liege/ wenn man darfür halten will / daß die Gelehrtheit sich mit allen Ständen nicht vertrüge.

Woraus dann auch leichtlich zu ermässen ist/ was von der Gelehrsamkeit der Soldaten zu statuiren seyn würde. Denn/ gleichwie zu einem rechtschaffenen Kriegsman nicht nur eine von unbesonnener Kühnheit und tummer Esels-Gedult weit unterschiedene / nehmlich aus tugendhafftem Antrieb und Endzweck herrührende Tapfferkeit und Vertragung derer leiblichen Beschwehrden / deßgleichen/ ein gegen die Untergebene und Feinde mit Sanfftmuth Gelindigkeit und Erbarmung wohl-temperirter Eyfer/Strengigkeit und Schärffe / auch eine besondere Erfahrung Wissenschafft und Klugheit in militarischen Sachen/ mag erfordert werden: also köñte (nach Imitation derer

Stoischen Lehr-Sätze) nicht ohne Grund behauptet werden / quod *solus Sapiens sit Miles*, d. i. Es könne Niemand / dann ein weiser / tugendhaffter und durch wahre Erudition *cultivirter* Mensch als ein rechtschaffener Soldat erfunden werden; wie solches der gelehrte Herr Buddeus in seiner schönen Dissertation *de conscribendo Milite* sehr wohl gezeiget / und durch des Socratis Exempel es erläutert hat. Weßhalben / wenn die Frage wäre / ob ein Krieges-Mann es auf die blossen Waffen / oder auch auf gute lehr-reiche Studien und Bücher solle ankommen lassen? man nicht besser würde antworten können / als wann nach dem Ausspruch des weisen Arragonischen Königs Alphonsi man umb deßwillen das letztere erwählete / weil ein Soldat aus guten Studien und Büchern nicht nur den geschicklichen / sondern auch recht-mässigen Gebrauch der Waffen / lernen könte.

Hieher möchte zuletzt auch noch diese Frage gezogen werden: Ob und wie fern ein wahrer Christ umb Heydnische oder Natürliche Gelehrsamkeit sich bekümmern dürffe: desgleichen / ob und wie fern ein Gelehrter von dieser oder jener

specia-

specialen *Profession* umb die *Studia* und Gelahrtheit einer andern *Profession*, sich bewerben möge? Weil aber hievon so wohl/ als auch davon/ was dann vor Studia einem jedweden Menschen nach seinem Stande und *Condition* besonders zukommen mögen: füglicher an andern Orten dieses Unterrichts zu reden seyn wird: so gnüget uns/ voritzo überhaupt nur so viel anzumercken/ daß eine vorsichtige Prüfung des wahren Nutzens oder Schadens/ welche ein Christ von weltlicher Gelehrtheit/ und eine jede Condition oder Profession der Menschen von ihren eigenen/ oder auch von den *Studiis* einer andern/ haben könne/ den Ausschlag zur Entscheidung dieser Fragen geben müsse.

XXXVI. Was vor Schwierigkeiten finden sich in Ansehung der ungleichen Güter der Menschen?

Nachdem Geld/ und Gut/ als Geldes werth/ der Nervus rerum gerendarum, oder das Mittel/ wodurch man fast alles auszurichten vermeynet/ in der Welt geworden ist: so scheinet auch die Erudition selbst gewißlich nicht geringen theils davon zu dependiren.

Denn/

Denn / wer etwas rechtschaffenes lernen will: der brauchet Lehrer/ die ihn unterweisen; er brauchet Bücher/ die ihm als Werckzeuge zur Gelehrsamkeit dienen sollen; er brauchet Unterhalt / umb an solchen Orten zu leben/ wo er seinen Zweck erreichen möge; er brauchet Reise-Kosten / umb seine Studia auch durch auswärts-gesuchte Vortheile desto vollkommener zu machen; ja er brauchet endlich auch wohl andern kostbahren Verlag/ umb dieses oder jenes gelehrtes Fürhaben desto besser und ungehinderter auszuführen. Dieses alles aber kan nach dem ordentlichen Welt-Lauff nicht ohne Geld geschehen: und scheinet also die Erudition nicht so wohl vor Arme/ als vor reiche Leute sich zu schicken; zumahl / wann Armuth und ein langsames Lehr-bedürfftiges Ingenium beysammen sind.

Nun ist es wohl an dem / daß dieser Einwurff mit einiger Erheblichkeit sich darlege: und wäre daher zu wünschen / daß diejenigen/ die hiezu Gewalt und Vermögen haben / zum Behuff armer *Studi*renden / (worunter offt die trefflichsten Ingenia sich finden /) entweder selbst gute Anstalten machen / oder auch die bereits gemachte und in vielen Mißbrauch gezogene

Stiff-

Stifftungen in bessern Gang und Ordnung bringen möchten.

Allein/ gleichwie es auf menschliche Hülffe und Mittel nicht allzeit ankommen mag/ auch daher der **Mangel an gelehrten Leuten** von dem Mangel solcher äusserlichen Subsidien/ (wie der beruhmte Herz Thomasius in gewissen Schrifften dargethan/) nicht schlechter dinge dependiret; da hingegen auch wohl reiche und vermögende Studiosi ihres Reichthums zu wahrer Gelehrtheit sich selten zu bedienen pflegen/ und eben deßhalben der sonst wohlbegüterte gelehrte Seneca schon vorlängst angemercket/ **daß viele der Reichthum von Erlangung der Weißheit und Tugend abgehalten:** also hat auch ein armer Studiosus sich damit zu trösten/daß/so wenig der Reichthum ohne Unterscheid zur Gelehrtheit helffen mag/ so wenig auch die Armuth ohne Unterschied daran verhindern könne.

Denn/ es hat der bekante Trajanus Boccalinus gewiß nicht ohne Grund bemercket/ **daß die Armuth gleichsam das rechte Element sey/ woraus viele gute Wissenschafften ihren Ursprung genommen/ und auch ihren Unterhalt darin gefunden hätten:** weil der Abgang leiblicher Güter die Gemüths-Güter zu vermehren pflegte; und arme Studirende nicht unfüglich

mit

mit unfeisten Hünern / welche die meisten und besten Eyer legten / oder auch mit hungerigen Geyern und Falcken / welche dem Raube am begierigsten nachtrachteten / zu vergleichen wären. Womit auch das Zeugniß vieler ältern *Scribenten* einstimmig ist / welche eben umb deßwillen die Armuth eine Lehrmeisterin und Erfinderin der Künsten und Wissenschafften genennet haben: Hiernächst aber die Erfahrung selbst durch so viele und fast tägliche Exempel die Wahrheit dieser Anmerckung sattsam erweisen kan.

Und gewiß ist solches desto weniger in Zweiffel zu ziehen / wenn man erwäget / daß ein Armer / der sein gutes Gemüth vor sein bestes Kleinod zu achten hat / nicht nur desto mehr zu GOtt / (der die Reichen leer lässet / und die Hungerigen mit Gütern füllet /) seine Zuflucht nehmen muß / und hiemit dessen besondere Fürsorge offt auf wunderbahre Art erfähret; sondern auch durch denjenigen Fleiß / wozu ihn die Armuth antreibet / in viele Ubungen eingeflochten wird / die ihm zu seinem besten dienen / und wozu er dennoch als ein reicher sich sonst schwehrlich würde haben bringen lassen.

Uber

Uber dieses finden sich noch immer treue Lehrer / die / (wenn sie mercken / daß es angewendet ist /) armen Studenten offt lieber dienen / als den reichen. Desgleichen erfordert auch der Anfang zum Studiren wenige Bücher: als wobey man mehr auf die Güte und rechten Gebrauch / als auf die Anzahl oder Grösse zu sehen hat; welches eine Erinnerung ist / die Anfängern im Studiren hoch vonnöthen thut. Ferner / kan die Langsamkeit des *Ingenii* auch ohne äusserliches Vermögen durch desto grössern Fleiß ersetzet / ohne solchem Fleiß aber auch durch alle äusserliche Mittel nicht gehoben werden. Ja / wo jemand einen ernstlichen Vorsatz zeiget / etwas rechtschaffenes zu lernen; derselbe auch nach gemachtem Anfang oder wohlgelegtem Grunde einige klare Proben von sich giebt / daß er etwas rechtschaffenes zu præstiren vermöge: so wird auch an solchen Patronen und Beförderern es nicht leicht ermangeln / die zu allen weitern *Subsidien* des Unterhalts / der Reise-Kosten und andern Verlags / behülfflich seyn können; in Entstehung aber derselben / mag endlich wohl sein eigener Fleiß / mit Klugheit und Geschicklichkeit verbunden / so viel nach und nach zu acquiriren wissen / als zu gemässener Ausführung eines guten Endzwecks möchte nöthig oder dienlich seyn.

Jedoch

Jedoch ist noch dieses zuletzt hier zu gedencken/ daß es Gemüther gebe/die weder allzugrossen Reichthum noch allzugrosse Armuth wohl ertragen können: weil sie durch jenen in eine wollüstige Faulheit verfallen/ durch diese aber auf solche Studia und Künste zu gerathen pflegen/ die ihnen zwar zur leiblichen Sustentation gereichen/ hingegen aber mit ehrbahrer Lebens-Art nicht wohl bestehen mögen. Weßhalben dergleichen Ingeniis nichts besser ist/ als von äusserlichen Subsidiis nicht mehr oder weniger/ dann die nach ihrem Zustand abgemessene Nothdurfft/ zu geniessen.

XXXVII. Wann nun nach bißheriger Ausführung die Erudition vor alle und jede Menschen gehöret: Wie komt es dann/ daß man insgemein nur eine gewisse Art oder Stand der Menschen mit dem Titul der Gelehrten zu belegen pfleget?

Es ist wohl an dem/ daß/ wenn der Nahme eines Gelehrten in seiner natürlichen und ursprünglichen Bedeutung angesehen wird/ so dann ein jeder mit selbigem beleget werden könne/ der zu einiger

einiger Kunst oder Wissenschafft einen Lehrer gehabt / und darinn von ihm ist gelehret worden. Weßhalben **in diesem Verstande** nicht nur alle und jede / welche in ihrer Jugend der in denen Kinder-Schulen gewöhnlichen Lehre von ihren Præceptoribus genossen haben / sondern auch (mit noch grösserem Rechte) diejenige / welche nachhero binnen gewisser ihnen dazu bestimten Lehr-Jahre / als Lehrlinge ihrer Principalen und Meister / die Kauffmanschafft / und sonst eine Kunst oder Handwerck gelernet / mit unter die Gelehrten gar wohl gerechnet werden möchten.

Jedennoch ist auch anderseits es nicht ohne Grund und Raison, daß dieser Nahme **aus der gemeinen in eine gantz-besondere Bedeutung** ist gezogen / und zu einem besondern Standes- oder Ehren-Titul unter den Menschen ist gemacht worden. Nur daß zu bedauren / daß auch dieses nicht allzeit in den Schrancken eines richtigen und recht-vernünfftigen Gebrauchs verbleiben will; sondern ein thörigter Mißbrauch auch dißfalls schon allbereit nicht wenig überhand genommen: welches man dann hiebey billig unterscheiden soll.

Siehet man demnach auf den **Miß-brauch**: so wird sichs finden / daß heut zu tage / (mit beygehender unziemlichen Verachtung anderer ehrlichen Hand-wercker und Künstler /) man diejenige / ohne gnugsamen Unterschied / **vor Gelehrte** κατ' ἐξοχὴν passiren lasse: welche 1. ihre ge-rühmte vornehme Wissenschafft auf denen hohen und von denen Magnaten der Welt mit sonderlicher Dignität und Frey-heit begabten Schulen wollen gelernet / auch etwa einen *Gradum* derselben / (ob schon un-würdig /) mögen erlanget haben; 2. die sich auff solche Wissenschafften legen / von wel-chen man præsumiret / daß selbige mehr eine *subtile Activität* des Verstandes / als eine äusserliche Hand-Anlegung erfordern; 3. die in vielen dergleichen *Disciplinen* geübt zu seyn geachtet werden; 4. die sonderlich in der Lateinischen / (auch etwa in der Grichi-schen und Orientalischen) Sprach / ei-nige Wissenschafft besitzen; 5. die zu ihren *Studiis* vieler Bücher und Schrifften sich bedienen / und eine Belesenheit darinn sich acquiriren.

Ja / da noch die wenigsten hierzu gelangen; so hört man gleichwohl auch diejenige **den Ehren-Titul der Gelehrten** *usur-*

piren /

piren: welche 1. nur bloß als *Studiosi* die Universität auff einige Zeit besuchet; 2. etwas von *accurater* Schreiberey verstehen; oder/ wenns hoch kömt / 3. auch einige *Universitäts*-*Terminos* und gelehrte Kunst-Wörter mit davon gebracht; oder auch wohl in Entstehung dessen/ 4. nur einige *Rudimenta* oder vielmehr *Rudera* der Lateinischen Sprache noch besitzen: weil nehmlich dieselbe/ als Vernacula Eruditorum, oder als die Frau Mutter-Sprache der Gelehrten / von solchem vielgültigen und grossen Nachdruck ist / daß man blos umb ihrentwillen / (wenn es nur ein wenig nach ihr schmecket/) vor einen Gelehrten καθ' ἐξοχὴν in der Welt passiren kan; hingegen aber auch die scharffsinnigste erfahrenste und geschickteste Kauffleute oder Künstler / ob sie schon von der Italiänischen / Frantzösischen / Spanischen / Englischen/ Moscowitischen / Türckischen/ und andern Welt-üblichen Sprachen weit mehr/ als jene von dem Latein/ verstehen / bey aller ihrer Wissenschafft des Gelehrten Nahmens ohne auslachen im geringsten sich nicht anmassen dürffen.

Soll man aber endlich auch **von dem rechten Gebrauch dieses Ehren-Tituls**

etwas melden; so ist wohl nicht zu zweiflen/ daß selbiger **denenjenigen vornehmlich und für andern zukomme: Die 1. auff die vortrefflichsten und allerwürdigsten** *Studia*, d. i. auff diejenige/ welche nicht nur zum **gemeinen Grunde aller guten Wissenschafft** / sondern auch **zum gemeinen Grunde aller menschlichen Wohlfahrt** dienen mögen/mit redlicher Absicht und rechtschaffenem Fleiß sich applicirt; auch daher 2. mit denen **hiezu gehörigen** Subsidiis sich wohl versehen / und **eine wahre Geschick-lichkeit** in solchen Studiis sich acquiriret haben; damit sie **3. als tüchtige Lehrer des gantzen menschlichen Geschlechts** / **und aller andern Stände**/ sich erweisen können: Davon an andern Orten dieses Unterrichts mit mehrerm wird zu reden seyn.

XXXIIX. Weil demnach bey der Erudition auff den Unterschied der menschlichen Stände zu sehen ist: wie soll man dann die bekannte Eintheilung der Stände recht verstehen?

Bekannt ist es zwar/daß man gemeiniglich die Stände der Menschen in den **Wehr-Lehr- und Nähr-Stand** einzutheilen/ und

und die Gelehrten/ die für andern also heissen/ unter den mittlern Stand zu referiren pfleget.

Nicht weniger ist auch der Unterschied zwischen dem *Public*- und *Privat*-Stande/ desgleichen zwischen dem Vornehmen und Gemeinen/ Edlen und Unedlen / Ehrlichen und Unehrlichen / wie auch zwischen dem Geistlichen und Weltlichen Stande/ nach dem Nahmen wohl jederman bekannt; anderer *special*ern Eintheilungen voritzo zu geschweigen. Allein was den wahren Grund und Richtigkeit derselben anbetrifft: so ist es wohl nicht so bekannt/ worinn/ und wie vest derselbige bestehe? wird auch allhier so ausführlich/ als es sonst nöthig wäre/ zu handeln sich nicht schicken/ sondern nur in etwas davon zugedencken seyn.

Unstreitig ists/ daß das menschliche Leben/ (zumahl nach seiner sündlichen Verderbnüß/) ohne Ordnung/ auch also ohne Unterschied der Aembter und Bedienungen/ und folglich ohne Unterschied gewisser Stände/ (unerachtet Menschen als Menschen ausser dem einander alle gleich sind/) nicht bestehen könne.

Wird aber dieses eingeräumet: so ist auch klar/ daß erstlich Vorsteher und Regenten

seyn müssen / welche durch öffentliche Macht und *Autorität* eine rechtschaffene Ordnung unter denen Menschen stifften und erhalten mögen; und dann auch **Untertha-nen** und **Bediente** seyn müssen / welche in solche Ordnung sich bequehmen/ und die Gesetze der Regenten durch Gehorsam und Unterthänigkeit vollbringen sollen: Also daß aus diesem Grunde die Status IMPERANTIVM und PARENTIVM entstehen.

Zu der **ersten Classe** gehören alle hohe und niedere **Obrigkeiten**/die eine wahre Jurisdiction besitzen: und jeweiter oder enger/ in wichtigern oder geringern *Objectis*, dieselbe sich erstrecket; desto mehr oder weniger sie auch nach ihrer Hoheit oder Niedrigkeit zu schätzen sind. Zu der **letzten Classe** gehören alle vornehmere und geringere **Unterthanen**; es mögen dieselbe öffentliche Diener/ oder auch Privat-Personen seyn: deren Ansehen und Würde nach unterschiedlicher *Dignität* und *Importantz* derer-jenigen Geschäffte will zu schätzen seyn / womit dieselbe umbgehen und zu schaffen haben.

Denn/es ist allhier sehr wohl in acht zu nehmen / daß die Dignität und Prærogativ der menschlichen Stände nicht daraus zu *æsti-*

miren

muren sey / wie etwa DE FACTO, durch Gewalt und andere unrechtmäßige Mittel / ein Stand über den andern sich erhoben/ ja wohl gar der Autorität hoher Regenten sich dazu gemißbrauchet habe; und wie die unrechtmäßige Possession durch Gewohnheit nach und nach bevestiget worden: sondern / daß vielmehr auff dasjenige hiebey gesehen werden müsse / was DE IURE statt finden kan / und sich auff die MERITen eines jeden Standes gründet; welche aber nicht so wohl aus dessen blossem Nahmen und Beschreibung/ noch aus der blossen guten Præsumtion, die man von jedem Stande / krafft seines Nahmens und Beschreibung/ machen könnte/ als vielmehr aus der Wahrheit des Wesens selbsten/ d. i. aus thätiger Erweisung desjenigen Haupt-Wercks / wozu ein jeder Stand geordnet ist/ in so fern sollten æstimiret und beurtheilet werden/ als fern die nähere oder weitere Verbindung des besagten Haupt-Wercks mit denen vortrefflichsten Finibus des menschlichen Lebens/ wie auch ein grösserer oder minderer Beytrag zu wircklicher Erreichung solcher Finium, zu thun gestatteten.

Auff eben diesen Grund soll auch absonder-

lich die Dignität und Prærogativ des Adels gegründet seyn: so fern dadurch nicht nur der blosse Tugend-Adel / (der allen tugendhafften Menschen gemein ist/) sondern auch der Standes-Adel/ (den nicht alle tugendhaffte Leute besitzen/) zu verstehen ist. Denn dieser ist entweder mit unter den Regenten-Stand zu rechnen / so fern derselbe in gewisser Maße aus Erb- und Gerichts-herrlicher *Competentz* seine eigene Unterthanen haben / und eine herrschafftliche *Jurisdiction* über sie zu exerciren berechtiget seyn mag; deßgleichen/ so fern derselbe wohl gar das Recht der Landes-Hoheit hätte/ auch mit unter denen Proceribus und Statibus *Imperii* vel *Principatus*, (die bey Comitiis durchs Recht der *Session* und des *Suffragii* etwas zu sagen haben/) einen honorablen Platz bekleidet: oder es ist selbiger mit zu dem Unterthanen-Stand zu rechnen/ so fern auch wohl diejenigen / die sonst selber Herrschafften/ oder Reichs- und Land-Stände seyn mögen / wenigstens als *Vasallen* / vielmehr aber als *veritable Subditi*, (licet immediati,) einem höhern Regenten respective Treue/ Gehorsam und Unterthänigkeit versprechen und beweisen müssen; welches dann noch weit mehr von solchen zu sagen ist/

die

die bey ihrem Adel Unterthanen in einem noch vollkommenern Verstande sind/ und durch die Præeminentz des Adels nicht so wohl von Civibus und Subditis, als von Plebejis unterschieden werden/ auch daher nicht Proceres *Imperii*, vel *Principatus*, sondern nur Proceres *inter Cives Reipublicæ* heissen können. Dem sey aber endlich wie es wolle: so bleibet es dennoch gewiß/ daß **aller Standes-Adel sich billig auch nach dem Tugend-Adel richten/ oder wenigstens die Rechte seines Vorzugs durch tugendhaffte und seinen Ehren gleichmäßige *Meriten* zu behaupten trachten solle.**

Eben dergleichen wird ferner auch bey *Militari*schen und allen andern Ampts-*Digni*täten zu erwägen seye: welche/ wenn sie bey Krieges- oder Friedens-Zeiten/ durch des hohen Regentens ertheilte Vollmacht/ mit Rath oder That zugleich im Regiment das Ruder führen helffen/ auch daher eine veritable Jurisdiction und andere Actus einer obrigkeitlichen Gewalt exerciren dürffen/ so dann/ nach Unterschied derselben/ mehr oder weniger unter den Regenten-Stand zu setzen sind; ausser dem aber/ wenn sie vor nichts anders/ als vor blosse öffent-

liche Bedienungen / oder auch vor Verwaltungen einer blossen *Disciplin* zu achten sind / darunter nicht gehören mögen.

Denn dieses kan an und vor sich selbst niemand einen Vorzug seines Standes zu wege bringen / daß er ein öffentlicher Diener ist ; weil sonst folgen würde / daß z. E. Cantzelley- und Gerichts-Diener / auch wohl gar Büttel / Stadt-Knechte und Schergen / vielen honorablen Privat-Personen / als z. E. honnetten Kauffleuten / Künstlern und Handwerckern / nothwendig mußten fürgezogen werden : sondern die Würde der Bedienung und des Geschäfftes / womit ein jeder umbgehet / muß auch das Maaß der Ehre zeigen / welche einem jeden nach seiner Profession und Stande beyzulegen ist.

Vor unehrlich aber und vor *infam* soll Niemand schlechter dinge gehalten werden / dessen Werck und Geschäffte / (so gering und verächtlich es an sich seyn mag /) in menschlicher Gesellschafft auff einer *raisona*blen Nothwendigkeit bestehet / auch daher denen göttlichen Gesetzen nicht zu wiederläufft / sondern vielmehr in selbigen gewisser massen seinen Grund findet. Denn es müssen auch die allergeringsten und

an

an sich verächtlichsten Geschäffte wenigstens nach ihrer Nothwendigkeit geschätzet werden. Und ob sie zwar keiner besondern Ehre würdig sind; so verdienen sie dennoch auch keine dergleichen Unehre/ die mit einer öffentlichen Schmach verbunden sey: weil sonst die andern Stände solche unansehnliche Wercke selbst verrichten müßten; und demnach denenjenigen zu besonderer Erkentlichkeit verbunden sind/ durch welche sie derselben überhoben werden/ auch daher/ (nach 1. Cor. XII. 22. seqq.) denen schaamhafftesten Gliedern der *Republique* wenigstens die meiste Ehre der Bedeckung anzulegen hätten. Wiewohl nicht zu läugnen/ daß/ wenn bey solchen verächtlichen Leuten auch ihr innerlicher Zustand des Gemüths/ (wie es fast mehrerntheils geschiehet/) dem äusserlichen verächtlichen Wercke respondiret; so dann die Unehre desselben umb ein merckliches vergrössert werde.

Damit wir aber wiederumb auff die beyde Status derer IMPERANTIUM und PARENTIUM zu reden komen: so fraget sichs/ warumb und wie fern jener mit dem Nahmen des Wehr- und dieser mit dem Nahmen des Nähr-Standes zu belegen sey?

sey? Die eigentliche *Raison* hievon bestehet sonder zweiffel darinn: daß dem Unterthanen-Stande es am füglichsten zu komme/allerhand Nahrungs-Gewerbe und Handthierung zu treiben; dem Regenten-Stande aber hauptsächlich zustehe / die Unterthanen durch habende Macht und Gewalt gegen alles Unrecht zu schützen / und solcher Gestalt ihnen eine Wehre zu seyn / wohin sie eine sichere Zuflucht nehmen mögen.

Nun aber ist noch ferner zu erwägen / was es mit dem *Statu* derer DOCENTIUM, oder mit dem so genannten Lehr-Stande vor Bewandniß habe: welchen man als einen besondern Stand von denen zwey vorigen unterscheidet / und zwischen beyden pfleget in die Mitte zu stellen.

Wobey sich dann bald anfangs dieses Incommodum eräugnet/ daß zwar solcher Lehr-Stand nicht unfüglich von dem teutschen Nähr-Stande/ hingegen gar schwehrlich von dem Lateinischen *Statu Parentium* sich eximiren und unterscheiden lasse: weil sonst folgen dürffte / als wenn die Gelehrten keine Unterthanen wären; welches doch nach

nach denen gemeinen Rechten/ und nach der praxi selbst/ nicht kan behauptet werden.

Solches Inconveniens zu heben: wird von dem Stande der Gelehrten mit nöthiger *Distinction* zu reden seye.

Nehmlich / zu weilen geschiehet es / daß dieser Stand / (wie dessen der Magistratus Academicus einen klaren Beweiß und Exempel giebt/) zugleich mit einer Hoch-ansehnlichen Obrigkeitlichen Macht und *Jurisdiction*, (die über so viele hoch-*graduirte* Personen und vornehme *Studiosos* sich erstreckend ist/) begabet/ und also hoc respectu mit unter den Regenten-Stand zu rechnen ist. Zu weilen wird auch dieser Stand mit unter die Land-Stände gezählet/ wie solches von denen Sächsischen/ und auch in Specie von hiesiger Löblichen Universität zu Giessen bekannt ist / welche auff denen Fürstlichen Land-Tägen *sub Charactere ac Dignitate Prælaturæ* ihre Session zu nehmen berechtiget / und hoc nomine der gesamten Ritterschafft und Städten fürgezogen wird. Ja zu weilen wird auch (zu besondern Ehren der Studien) diesem Stande wohl gar des hohen Regentens selbst-eigener *Character* beygeleget; und pfleget es daher wohl zu geschehen / daß nicht nur die grösten

Ministri

Ministri und Gräfliche Standes-Personen/ sondern auch Printzen vom Geblüte denen Rectoribus Universitatum den Vorzug lassen/ wann diese als Pro-Rectores oder auch als Legati perpetui eines Königlichen/ Chur-Fürstlichen oder Fürstlichen hohen Principalen solche Dignität bekleiden.

Wo aber dergleichen Respectus keine Statt finden: da ist es wohl ausgemacht/ daß der gelehrte Stand von dem *Statu Parentium* noch weniger zu *eximiren* sey: ob Er gleich / was die hoch-*graduirte* Personen anbelanget/ (*atq; utinam omnes suo merito tales essent!*) von denen Scriptoribus Iuris publici mit unter die *vere Nobiles* gerechnet/ und die odiöse Controvers *de Iure Praecedentiae* ultro citroque ventiliret wird; davon wir unser weniges *Videtur* anitzo suspendiren.

Ubrigens scheinet es wenigstens umb deßwillen einige raisonable Ursach zu haben/ daß man den Lehr-Stand zwischen den Wehr- und Nähr-Stand in die Mitte zu setzen bißher gewohnet ist; weil diese beyde etwas von jenem/ und wiederumb jener etwas von diesen beyden / zu participiren scheinen.

Deñ offenbahr ists/daß der Lehr-Stand/ (in

(in seiner Rechtschaffenheit betrachtet/) das menschliche Geschlecht durch gute und taugliche Lehre beydes zum Regieren und zum Gehorchen unterweisen/und solcher Gestalt beydes gute Regenten und gute Unterthanen machen und formiren solle. So dann hat der **Lehr-Stand** nicht nur mit dem Unterthanen-Stande dieses gemein/ daß auch derselbe schuldig ist/ dem fürgesetzten Regenten allen geziemenden Gehorsam zu erweisen: sondern scheinet auch gewisser massen mit dem Regiment etwas gemein zu haben; nach dem es klar ist / daß die Welt nicht nur IMPERIO, sondern auch DOCTRINA & CONSILIO regieret werde.

Nehmlich / eben umb deßwillen pflegen auch die höchste Regenten nach denen *Responsis & Consultis Facultatum* sich gar offt zu reguliren: und geben in ihren hohen *Rescriptis* dem Gelehrten Stande eine mehrere Ehre / als ihren andern Unterthanen oder Dienern; umb dadurch nicht nur ihre Liebe und Hochachtung gegen denselben zu bezeugen/ sondern auch zu erweisen/ welcher Gestalt Sie diejenige als schlechte und gemeine Unterthanen nicht gern tractiren wollen / durch deren offtmahligen

Bey-

Beyrath sie im Regiment das Ruder führen/ und von deren Bescheidenheit/ auch ohne scharffen Befehl/ Sie eines freywilligen Gehorsams sich vertrösten.

Endlich was den Unterschied zwischen dem **Geist- und Weltlichen-Stande** anbetrifft: so hat man selbigen mit obiger Distinction des Wehr- Lehr- und Nähr-Standes auff keinerley Art zu confundiren; sondern gantz etwas anders darunter zu verstehen.

Denn/ unter dem **Weltlichen Stande** wird alles dasjenige begriffen/ was nach dem Zustande dieser Welt/ (ausser der specialen göttlichen Gnade/) durch blos natürliches Licht und Krafft/ zu guter Ordnung und Einrichtung des menschlichen Lebens mag gezogen und errichtet werden: und ist also zwar in so weit nicht zu läugnen/ daß der dreyfache Wehr- Lehr- und Nähr-Stand hierunter eigentlich begriffen sey; weil ohne diese keine weltliche Ordnung in menschlicher Gesellschafft wird bestehen können.

Hingegen aber zielet der in *Sensu Propriissimo* alhier genommene **Geistliche Stand**/ (welcher mit dem Statu und Ordine Theologorum, als der gewisser massen auch selbst unter

unter dem Natur-Reiche statt findet / nicht schlechter dinge einerley ist/) auff das besondere göttliche und geistliche Gnaden-Reich / welches Gott durch den Geist seines Sohnes **in** und **aus** der Welt Jhm samlet und auffrichtet; und welches (so fern **Gott selbst** dieses seines geistlichen Reiches und Kirchen eigentlichster **König / Lehrer** und **Versorger** seyn will/) **an und vor sich selbst** / oder nach seiner innerlichsten Verfassung / (die mit der Oeconomia Ecclesiæ *externa* und mit dem externo Ministerio *pædeutico* nicht zu vermischen ist/) keines äusserlichen Wehr-Lehr-oder Nähr-Standes nöthig hat: ob es zwar/ (nach dem bekannten Axiomate, *quod Ecclesia non tollat Politiam*,) auch selbige als eine göttliche Ordnung in ihrer Art und Weise billig stehen lässet / und zu vieler des äussern Lebens Ordnung und Erspießlichkeit derselben sich zugleich bedienet.

Aus welcher dieses geistlichen Reiches wahrer Beschaffenheit nun von selbst gar leicht erhellet / daß wahre geistliche Ambt-Leute und Bediente desselben/ (weil solche/ **als solche**/ nach ihrer eigenen Bekenntniß unter das Welt-Reich nicht gehören/) vermöge ihres geistlichen Characteris,

(d. i. als geistliche/ und ausser allem weltlichen Character/) keine Ehren-Stelle unter denen weltlichen *Chargen de jure prætendiren* können; sondern vielmehr auch bey derselben Ehre/ welche ihnen der Weltliche Stand aus besonderer *Veneration*, und gleichsam aus *Discretion*, zu zeiten beylegen will/ mit größter Bescheidenheit/ Vorsicht und Mässigung sich zu verhalten haben. (Besiehe *Luc.* XXII. 24-27. *Ioh.* VI. 14, 15. *Actor.* XIV. 11-18. *Luc.* XII. 13, 14. 1. *Petr.* II. 13-16. *Rom.* XIII. 1-7. *Matth.* XVII. 24-27. *Cap.* XXII. 17-21. *Actor.* XXII. 25-29.)

XXXIX. Allein/ möchte nicht der Lehr-Stand/ als ein besonderer Stand betrachtet/ vielleicht gar vor unnöthig/ oder überflüssig in der Welt geachtet werden?

Ja/ es möchte wohl seyn/ daß einige aus folgenden Ursachen auff dergleichen Gedancken kämen.

1. Weil selbiger **von Anbeginn nicht in der Welt gewesen**/ sondern die Patriarchen oder Ertz-Väter dessen Stelle bey ihrer Posterität selbst vertreten;

2. Weil

2. Weil die Unterweisung und Lehre desselben hauptsächlich dem Wehr- und Nähr-Stande zum besten dienen solten/ diese aber ihr bestes selbst bedencken/ und daher auch ihre Lehr-Jugend/ (bey lebendiger und täglicher praxi der Regierungs- oder Nahrungs-Geschäffte/) selbst am besten unterweisen / und zu künfftiger Fortsetzung gleicher Verrichtung instruiren könten; 3. Weil fast aller Unfriede und Zerrüttung menschlicher Gesellschafft/ (besage der wircklichen Erfahrung/) grössten theils von dem Lehr-Stande hergekommen und entsprungen wäre.

Jedennoch scheinen diese Ursachen von keiner gnugsamen Erheblichkeit zu seyn.

Denn es sind ja Z. E. der eigentlich-also-genannte Unterthanen- und Regenten-Stand von Anbeginn gleicher gestalt nicht in der Welt gewesen; welche doch nach dem Zustande folgender Zeiten unentbehrlich worden sind. Mag also die Nothwendigkeit eines Standes nicht schlechter dinge nach dem Vorbilde derer ersten (ob wohl bessern) Zeiten/ son-

dern öffters auch nach dem Zustande gegenwärtiger Zeit ermässen und geurtheilet werden. Die alten Lehr-Reichen und weisen Patriarchen sind schon vor längst aus dieser Welt verschwunden: und wenn sie auch unter denen Vätern folgender Zeiten an Weißheit ihres gleichen hinterlassen hätten; würden dennoch diese ihnen an *Autorität* gar schwerlich gleich gewesen seyn. Unsern heutigen Vätern aber fehlet es mehrerntheils wohl gar an beyden Stücken: können auch ihre Kinder nicht füglich zu einer andern/ als nur zu ihrer eigenen Profession und Lebens-Art unterweisen; welche doch die Kinder nicht allezeit zu erwählen pflegen.

Und ob zwar ferner nicht zu läugnen ist/daß ein jeder Stand die seinigen/ welche zu gleichem Stande sollen zubereitet werden/ selbst am besten informiren/ und man z. E. die Kunst zu regieren von Niemand besser als von weisen Regenten/ die Kunst zu rathen von Niemand besser als von klugen Räthen/ die Kunst zu richten von Niemand besser als von gescheiden Richtern/ die Kunst zu handeln von Niemand besser als von geübten Handels-

dels-Leuten/ die Handwercks-Künste von Niemand besser als von versuchten Handwercks-Künstlern/ u. s. w. lernen könne; auch eben daher dergleichen Lehr-Art (*in particul*ären Ständen und *Professio*nen) bey uns nicht ungewöhnlich ist: so will doch dieses ohne Unterschied nicht allzeit practicabel seyn; noch kann die **Unnöthigkeit** des so genañten Lehr-Standes daraus erwiesen werden.

Denn/ zu geschweigen/ daß nicht überall in jeglichem Particular-Stande dergleichen tüchtige Personen zu befinden oder zu haben sind; und daß auch diese Stände/ zu gründlicher *Emendation* ihrer Hauptmängel/ solcher Leute nöthig hätten/ welche deroselben Lehrer zu seyn möchten tüchtig und geschickt erfunden werden: So ist es wohl gewiß/ daß die Beschaffenheit und *Commodi*tät menschlicher Gesellschafft/ noch vielmehr *in Studiis fundamentalibus & universalibus*, welche durch alle Stände und Professionen sich allgemein erstrecken/ einen allgemeinen Lehr-Stand eben umb deßwillen erfordern; Weil es die Vernunfft dictiret/ daß *universale Studia*, (die vor alle Menschen in gewisser Maße gehören/) so wohl und mit weit grösserer Sorgfalt/

von gewissen Lehrern sollen excoliret und getrieben werden/ als solches *in particular* en *Studiis* und Künsten zu geschehen pfleget.

Daher/ wenn es recht ist/ daß z. E. ein Mahler das Mahlen/ ein Becker das Backen/ und andere etwas anders ihre Schüler lehren dürffen: Warumb sollte es nicht gleicher massen sich gebühren/ daß ein Grammaticus die *Grammatic*, ein Mathematicus die *Mathesin*, ein Historicus die *Historie*/ ein Philosophus die *Philosophie*/ ein Medicus die *Medicin*/ ein Iureconsultus die *Iurisprudentz*/ und ein Theologus die *Theologie*/ diejenigen lehre/ die/ nach verschiedenen Conditionibus ihrer Particulär-Stände/ auch nach verschiedenen gradibus solcher Unterweisung nöthig haben. Wird aber solches zugestanden; so wird die Nothwendigkeit des in *quæstione* versirenden Lehr-Standes zu gleich mit eingeräumet: und lieget demnach zwischen denen hiezu gehörigen Lehrern und zwischen denen andern Lehrern eigentlich hierinn der wahre Unterschied/ daß jene aller Menschen und *Professionen* gemeine Lehrer/ diese aber nur einiger Menschen und *Professionen* besondere Lehrer

seyn/

seyn/ auch folglich jene die Studia *Universalia* mit denen *Particularibus*, und diese die Studia *Particularia* mit denen *Universalibus*, in guter Connexion stets unterhalten sollen.

Und weil demnach die jetzterwähnte *Universal-Studien* beydes dem höchsten und niedrigsten Stande der Menschen dienlich sind: so ists auch nicht unbillig/ daß beyderley Stände die Doctores Rerum universalium zwischen sich gleichsam in die Mitte nehmen/ und ihres Dienstes von beyden Seiten sich gebrauchen; wie schon vorher mit mehrerm ist gezeiget worden.

Ubrigens ists freylich zu bedauren/ daß in eben demjenigen Stande/ der zwischen denen andern gleichsam das Band des Friedens und der Vollkommenheit seyn sollte/ die bittere Wurtzel des Unfriedens und Verderbens fast am meisten zu erwachsen/ und auch die übrigen Stände durch dero Unart nicht wenig zu inficiren pfleget: welches jedoch nicht dem sogenannten Lehr-Stande an und vor sich selbst/ sondern vielmehr denen Leuten beyzumessen ist/ die solchen unanständig führen und führen lassen/ auch zwischen *Studi*renden/ (so heut zu Tage nach eines

jeden Gefälligkeit sich dazu begeben dürf-
fen) keinen rechtē Unterschied zu halten
sich bekūmern. Wozu auch sonder Zweiffel
der alte und arge Feind des menschli-
chen Geschlechts gar sehr behülfflich ist:
als welcher diejenigen Stände am mei-
sten *corrumpiret* / die ihm und seinem Reich
am meisten schaden könnten.

XL. Nachdem oben (Qu. XXXI.) von
denen Schwierigkeiten / welche bey der
Erudition aus ungleichem Natu-
rell der Menschen zu entstehen pfle-
gen / nur etwas weniges gemeldet
worden: sollte nicht von der Unter-
schiedlichkeit des menschlichen
Ingenii billig noch ein mehreres
allhier gesaget werden?

Wahr ists / daß / weil wir am besagten Or-
te von der Fähigkeit oder Unfähigkeit
des menschlichen Ingenii in sehr *general*en
terminis geredet haben; es allhier nicht un-
dienlich seyn möchte / auch einige *Specialiora*
zu betrachten. Indem aber diese Materie
mit gar vielen Schwierigkeiten behaff-
tet ist; und auch einer weitläufftigern
Ausführung nöthig hätte: so werden
wir

wir aus beyderley Ursachen uns allhier in Schrancken halten müssen.

Daß nun die *INGENIA* der Menschen/ in Ansehung der Erudition, entweder als FELICIA, HABILIA, DOCILIA, (d. i. glücklich/ fähig und gelehrsam/) oder als INFELICIA, INHABILIA und INDOCILIA, (d. i. unglücklich/ unfähig und ungelehrsam/) zu betrachten sind: solches haben wir anitzo allhier voraus zu setzen.

Allein es finden über dieses sich noch weit mehrere Arten und Benennungen derer menschlichen Ingeniorum, welche/ nach gewissem Unterschied/ bald zu dieser/ bald zu jener Sorte müssen referiret werden. Und weil selbige auff unterschiedlichen *Respectibus* sich gründen: so werden wir wohl am leichtesten davon kommen/ wenn wir anfänglich/ (ohne allzugenaue Ordnung un̄ *Distinction* derer *Respectuum*,) die vorkommende Arten und Benennungen/ (deren einige auch wohl fast einerley/ oder doch wenigstens gar nahe verwandt sind/) nur schlechthin nacheinander anführen/ und/ was durch jede zu verstehen sey/ kürtzlich erklären.

Nehmlich es erzeigen die menschlichen *INGENIA* sich unter nachgesetzten mancherley Arten und Benennungen.

ORDINARIA heissen / deren Eigenschafft / (auch folglich ihre Fähigkeit oder Unfähigkeit /) uns ordentlich oder gewöhnlich zu seyn bedüncket: hingegen EXTRAORDINARIA heissen / deren Eigenschafft / (auch folglich ihre Fähigkeit oder Unfähigkeit /) uns dermassen ausserordentlich oder ungewöhnlich scheinet / daß wir sie umb deßwillen wohl gar Ingenia *STUPENDA, ADMIRANDA* und *PRODIGIOSA* zu nennen pflegen. Worunter auch diejenigen eines theils gehören / denen / (weil sie gantz-unbekannte und fast-unglaubliche Dinge zu *præstiren* vermögen /) von Platone ein *Ingenium cum Mania excellens* beygeleget wird; welches prædicatum jedennoch / (*in specialer application ad exempla,*) gar eine grosse Vorsichtigkeit erfordern will.

OBVIA heissen / dergleichen man fast überall findet: hingegen RARA heissen / die man selten antrifft; worunter nicht nur die *Extraordinaria* sondern auch die *Ordinaria* zum theil gehören mögen; wenn man

auff

auff ihre beste oder schlimmste Arten reflectiret.

EXTREMA heissen/ die in guten und bösen Dingen alles biß auffs äusserste treiben: und MODERATA, die in der mittlern Strasse sich zu halten wissen.

MAGNA (oder auch *EXCELSA* und *SUBLIMIA)* heissen/ die zu sehr grossen und hohen Dingen fähig sind: hingegen PARVA (oder *ABIECTA* und *HUMILIA)* heissen/ die zu sehr kleinen und niedrigen Dingen fähig sind: und MEDIOCRIA, die weder zu sehr-grossen und hohen/ noch zu sehr-kleinen und niedrigen/ sondern zu mittelmässigen Dingen fähig sind. Unter die Classe derer *Magnorum* aber gehören auch die so genannte Ingenia *HEROICA.*

DIVINA heissen/ welche scheinen *supra conditionem humanam* gesetzet/ und fast Göttern gleich zu seyn: Hingegen BRUTA heissen/ welche scheinen *infra conditionem humanam* gesetzet/und fast Thieren gleich zu seyn.

ANGELICA heissen/ die in Weißheit/ Frömmigkeit/ Treue/ Gütigkeit/ und andern trefflichen Tugenden/ gleichsam

etwas

etwas Englisches an sich spüren lassen: und DIABOLICA heissen/ die in Schalckheit/ Bosheit/ Untreue/ Feindseeligkeit/ und andern sonderbahren Lastern/ gleichsam etwas Teufflisches an ihnen zu erkennen geben.

MAIESTATICA oder *REGIA* heissen/ die zu Königlichen Wercken tüchtig sind: hingegen PLEBEIA oder *VVLGARIA* (und *Proletaria*) heissen/ die nur zu schlechten und gemeinen Wercken sich gebrauchen lassen.

HONESTA, oder Ehr-liebende und Ehrens-werthe heissen/ welche sich/ wo nicht gäntzlich/ dennoch hauptsächlich/ zu ehrbaren und tugendhafften Dingen neigen: hingegen TVRPIA oder Schand-liebende und schändliche heissen/ welche/ wo nicht gäntzlich/ dennoch hauptsächlich zu schandbahren und lasterhafften Dingē ihr Belieben tragen.

LIBERALIA (oder *INGENVA*) heissen/ bey welchem alles Gute/ ohne Zwang und Drang/ mit angebohrner Freymüthigkeit von statten gehet: Und SERVILIA (oder *COACTA*) heissen/ bey welchem alles Gute/ durch Zwang und Drang/ mit anhangender knechtischer Furcht gesche-

geschehen muß. Jene/ welche man/ weil sie aus freyem Willen Gutes thun / auch NOBILIA und Edle nennen könnte/) schicken sich am besten zum Regieren: Diese aber/ (welche man/ weil sie nicht anderst/ als aus gezwungenem Willen Gutes thun / auch IGNOBILIA und Unedle nennen könnte/) schicken sich am besten zum Gehorchen.

OBSEQVIOSA heissen/ welche/ ob sie zwar sich selbst im Guten nicht lehren oder treiben/ dennoch wenigstens ihren Lehrern folgsam sind: Und PERVICACIA heissen / welche da sie sich selbst im Guten nicht lehren oder treiben/ noch dazu auch ihren Lehrern sich wiederspenstig erweisen. Jene könnten auch wohl MANSVETA, LÆVIA und MOLLIA, (d. i. Zahm/ Glatt und Milde;) Diese aber FEROCIA, ASPERA und RIGIDA s. *DVRA*, (d. i. Wild/ Rauh und Streng oder Hart/) genennet werden: Nur daß solche Eigenschafften nicht allezeit aus einem willkührlichen Ungehorsam / sondern manchesmahl aus einer natürlichen Unart herzuleiten seyn möchten.

PRÆ-

PRÆCOCIA oder *PRÆMATVRA* heissen/ die gleichsam **bey früher Zeit** (oder für der Zeit) reiff und vollkommen werden: SEROTINA oder *SERA* heissen/ die **bey später Zeit** zu ihrer Reiffe und Vollkommenheit gelangen: und MATVRA oder *TEMPESTIVA*, die weder zu früh noch zu spät/ sondern **zu rechter Zeit** als reiff und vollkommen sich erzeigen.

VIVIDA heissen/ bey welchen sich überall **eine lebhaffte Art** herfürthut; umb deßwillen sie auch Ingenia *EXCITATA* und *FLORIDA*, oder wohl gar *IGNEA* und *SPIRITVOSA*, (d. i. muntere/ blühende/ ja feurige und geistvolle Gemüther/) pflegen genennet zu werden: Hingegen LANGVIDA heissen/ bey welchen man **eine matte hinfällige Art** verspüret; umb deßwillen sie auch Ingenia *TORPIDA* und *FLACCA*, oder wohl gar *FRIGIDA* und *EXANIMA*, (d. i. träge/ welcke/ ja kalte und leblose Gemüther/) mögen geneñet werden. Und zwar scheinet damit auch die Distinction *inter Ingenia* VEGETA und ARIDA, (d. i. zwischen gleichsam **frisch- und dürren** Gemüthern/) eine ziemlich nahe Verwandschafft zu haben. Nur daß die Vegeta

geta von *Vividis*, und die Arida von *Languidis* etwa in so weit möchten zu unterscheiden seyn: Daß jene zwar noch ein kräfftiges und gesundes / aber dennoch kein gnugsam-erwecktes oder merckliches; und diese nicht nur ein mattes und schwaches / sondern gar ein erstorbenes oder ausgezehrtes Leben / an sich gleichsam erweisen.

STVDIOSA oder *LABORIOSA* heissen / die zu aller Zeit mit etwas beschäfftiget sind: und OTIOSA oder *IGNAVA* heissen / welche fast aller Geschäffte am liebsten müssig gehen. Hieher gehören gewisser massen auch die Ingenia CVRIOSA, (oder *SCISCITANTIA*,) die fast umb alle (auch wohl unnöthige) Sachen sich bekümmern: Und DESIDIOSA, (oder *OSCITANTIA*,) die fast vor keine (auch wohl nöthige) Sachen gebührend Sorge tragen. Jene / wenn die Begierde gar zu gros ist / möchten auch wohl RAPACIA oder *FAMELICA*; und Diese hingegen / wenn die Nachlässigkeit gar zu gros ist / PERTÆSA oder *NAVSEABVNDA* genennet werden.

INVE-

INVESTIGANTIA oder *INVENTIVA* heissen / die alle Dinge selbst erforschen wollen: und VSURPANTIA oder *COLLECTIVA*, die lieber der frembden Erfindungen zu ihrer oder anderer Nutzen sich bedienen: und so dann beyderseits entweder als INVIDA, d. i. als Neidische / oder als COMMVNICATIVA, d. i. als Mittheilende / sich erzeigen. Hieher gehören auch die Ingenia FOECVNDA, die aus sich selbst viele gute Frucht herfürbringen: und STERILIA, die aus sich selber keine Frucht bringen / sondern mit Früchten frembder Ingeniorum sich behelffen.

RECTA oder *PLANA* heissen / die in allen Dingen gerade zu gehen / und des rechten Weeges sich bedienen: Hingegen PERVERSA oder *FLEXVOSA* und *TORTVOSA* heissen / die vom geraden Weege entweder gäntzlich abgehen / oder auch allerley krumme Umb-Weege und Umbschweiffe zu erwählen pflegen.

ORDINATA und *HARMONICA* heissen / die überall sich einer guten Ordnung und Gleichheit zu gebrauchen wissen: Hingegen CONFVSA und *DISHARMONICA*, welche durch Unordnung

und

und Ungleichheit eines mit dem andern vermischen und entstellen; so daß sie darein sich selbst nicht finden können.

PROVIDA oder *CUNCTABUNDA* heissen/ welche in allen ihren Geschäfften fürsichtig oder verweilend sich erzeigen: Und IMPROVIDA oder *PRÆCIPITANTIA* heissen / welche unvorsichtig/ oder übereilend sich erzeigen.

PROGREDIENTIA und *CERTA* heissen/ die ohne Anstos und Zweiffel in ihren Verrichtungen für sich gehen: Hingegen HÆSITANTIA und *DUBIA*, welche bey stetem Anstos und Zweiffel in selbigen zum öfftern stille stehen; auch daher *SCRUPULOSA* und *AMBIGUA* genennet werden könnten. Hieher gehören auch die Ingenia EXPEDITA, die ohne Hinderniß und Auffenthalt ihr Werck verrichten: und IMPLICATA oder *PERPLEXA*, die gleichsam überall Hinderniß und Auffenthalt befinden; ja wohl gar in ihr eigenes Garn sich verwicklen/ und keinen Ausgang daraus finden können.

CONFIDENTIA oder *AUDACIA* heissen/ die ihren Kräfften sehr vieles zu-

trauen / auch daher aus Verwegenheit öfftters mehr wagen / als vermögen: und DIFFIDENTIA oder *TIMIDA* heissen / die ihren Kräfften sehr weniges zu trauen / auch daher aus Furchtsamkeit offt weniger wagen / als vermögen.

FACILIA heissen / die sich und andern alles leichte machen: Und DIFFICILIA heissen / die sich und andern alles schwehr machen.

HILARIA und *ERECTA* heissen / denen alles mit frölichem und auffgerichtetem Muth von statten gehet: Hingegen TRISTIA und *DEPRESSA* heissen / die alles mit traurigem und niedergeschlagenem Muth zu verrichten pflegen.

LENIA heissen / die mit Glimpff und Manier alle ihre Dinge zu *tractiren* wissen: und IMPETUOSA, die alles mit grosser Hefftigkeit gedencken auszurichten. Hieher gehören auch gewisser massen die Ingenia *PLACIDA, TRANQUILLA, QUIETA* und *PACIFICA*, (d. i. die sanfften / stillen / ruhigen und friedliebenden Gemüther /) und wiederumb die Ingenia *FURIBUNDA, TURBIDA, INQUIETA* und *BELLICOSA*, (d. i. die wütenden /

tenden/ schwärmenden/ unruhigen und kriegerischen Gemüther;) deren jene man auch ROSEA, oder *LÆVIGATA*, und *INNOCVA*, diese aber SPINOSA, oder *ACVLEATA* und *PVNGENTIA* nennen könte.

APERTA heissen/ die alles/ was sie in sich hegen/ auch von aussen zu erkennen geben: Hingegen ABSTRVSA heissen/ die mehr hinter sich haben/ als sie von aussen an sich mercken lassen. Hieher gehören auch die Ingenia PATVLA, die keine Geheimnisse haben/ noch verbergen/ sondern vor jedermann offen stehen: und ARCANA, die gleichsam alles vor Geheimnisse achten/ und ihre Heimlichkeiten sehr verborgen halten.

CLARA heissen/ welche/ so fern dieselbe sich ihnen selbst/ oder auch andern/ in etwas zu erkennen geben wollen/ sich gleichsam allezeit im hellen Lichte zeigen: Und OBSCVRA heissen/ welche so fern dieselbe sich ihnen selbst/oder auch andern/begreiflich machen wollen/ nicht anderst als mit Dunckelheit erscheinen.

SINCERA oder *CANDIDA* heissen/ die alles mit ungefärbter Redlichkeit

 thun/

thun / und welchen es inwendig also zu Muthe ist / wie sie es äusserlich fürgeben: Hingegen SIMVLANTIA oder *COLORATA* heissen / die alles mit gefärbter Verstellung thun / und welchen es inwendig anderst zu Muthe ist / als sie es äusserlich fürgeben.

ENODIA heissen / bey denen alles schlecht und ohne Anstos ist: NODOSA aber / bey denen alles gleichsam knötigt oder knorrigt / und also voller Anstos ist.

SOLIDA heissen / die in allem etwas wahres / wesentliches und gewisses suchen; auch folglich sich mit nichts als mit dem Kern vergnügen: Hingegen INANIA heissen / die nur mit scheinbahren / auffgebutzten und betrüglichen Dingen sichs zu thun machen; auch folglich nicht so wohl auff den Kern / als auff Hülsen oder Schalen sehen. Jene heissen auch PROFVNDA; weil sie alles in der Tieffe suchen: Und diese heissen auch SVPERFICIARIA; weil sie in allem nur obenhin zu fahren pflegen. Doch / wenn zu Zeiten auch wohl die *Solida* Ingenia eine *Inanit*ät simuliren; oder die *Inania* Ingenia

genia eine *Solidi*tät affectiren: so pfleget man jene SVBSIDENTIA oder *DEMISSA*, d. i. niederträchtige; Diese aber TVRGIDA oder *TVMIDA* (auch Inflata und Elata) d.i. Schwülstige (oder auffgeblasene und hoffärtige) zu nennen. Und solcher gestalt gehöret auch hieher der Unterschied inter Ingenia MODESTA, die auch bey grossen *Meri*ten ohne Praleren und Hochmuth sind; ac IACTABVNDA, die wohl bey keinen/ oder schlechten *Meri*ten/ durch Praleren und Hochmuth etwas grosses aus sich selber machen wollen.

ACCVRANTIA heissen / die alles mit sorgfältigem Fleiß verrichten: Und PERFVNCTORIA, die ihre Wercke mit sorgloser Unachtsamkeit vollbringen.

CONSVMMATA (oder auch *ABSOLVTA* und *PERFECTA*) heissen/ in welchen alle Tugenden oder Untugenden in hohem Grad beysammen sind: Hingegen INCHOATA (oder auch *SEMIPERFECTA* und *IMPERFECTA*) heissen/ bey denen nur ein Anfang zum guten und bösen sich befindet; oder denen wenig-

stens an der Vollkommenheit darinn noch etwas fehlet.

AVTODIDACTA heissen/ welche sich selber lehren können: und ALLODIDACTA, welche von andern gelehret werden müssen.

PENETRANTIA oder *ACVTA* heissen/ die mit ihrem scharffen und *subtilen* Geiste alles unterscheiden und durchdringen; auch daher Ingenia *SVBTILIA* genennet werden: Hingegen HEBESCENTIA oder *OBTVSA* heissen/ die mit ihrem stumpffen und groben Geiste wenig unterscheiden und durchdringen; auch daher Ingenia CRASSA genennet werden.

CELERIA oder *VELOCIA* heissen/ die alles mit grosser Geschwindigkeit verrichten: Und TARDA oder *LENTA* heissen/ die alles mit grosser Langsamkeit vollbringen. Hieher gehören auch die Ingenia VERSATILIA, die sich auff alle Seiten zu kehren wissen: und IMMOBILIA, die nicht leicht von ihrer Stelle kommen können. Desgleichen Ingenia EXTEMPORALIA, die zu ihren Verrichtungen wenig Zeit und Bedacht bedürffen

dürffen oder nehmen: Und PRÆMEDITANTIA, die nichts ohne Zeit und Vorbedacht zu thun sich unterfangen.

SAGACIA heissen/ die durch geringe Anzeigungen oder Spuren sehr vieles ausfinden und errathen können: Und STVPIDA heissen/ die auch das/ was gäntzlich offenbahr und in der Nähe ist/ nicht spüren noch begreiffen können. Doch/ wann zu weilen die Ingenia Sagacia ohne gnugsame *Raison* etwas böses muthmassen; werden sie so dann auch *SVSPICACIA* oder argwöhnische genent.

PRVDENTIA oder *DISCERNENTIA* heissen/ die durch kluge Vorsichtigkeit in allen Dingen guten Unterschied und nöthige *Discretion* zu brauchen wissen: Hingegen IMPRVDENTIA oder *INCONSIDERANTIA* heissen/ die bey plumpen zufahren/ in allen Dingen/ ohne gebrauchtem guten Unterschied und nöthiger *Discretion*, sich verstossen. Jene werden auch wohl SOBRIA oder nüchterne; und diese TEMVLENTA oder taumlende/ auch wohl gar *TEMERARIA* oder tollkühne genennet.

SPLENDIDA heissen / die eine grosse *Parade* und Figur von aussen machen / und damit gar leicht sich eine Hochachtung acquiriren: Hingegen SUBFUSCA heissen / die eine schlechte *Parade* und Figur von aussen machen / und damit gar leicht sich eine Geringachtung zuziehen. Daher auch jene VENERABILIA, diese aber CONTEMPTA heissen können.

INTERIORA oder *INTROVERSA* heissen / bey denen die innere Kräffte die äussern übertreffen / und welche sehr in sich hineingekehret sind. Hingegen EXTERIORA oder *EXTROVERSA* heissen / bey denen die äussere Kräffte die innern übertreffen / und welche sehr ausser sich gekehret sind.

APPREHENSIVA heissen / die alles wohl fassen und begreiffen: Und diesen stehen entgegen die RETENTIVA, die das gefaßte wohl behalten; oder REMISSIVA, die das gefaßte gerne fahren lassen.

CONSISTENTIA heissen / die in ihren Verrichtungen beständig sind: Und VAGABUNDA, die von einem zu dem andern

herumb-

herumbfahren/ d. i. vieles anfangen/ und wenig vollenden. Jene pfleget man auch Ingenia *PERSEVERANTIA, STABILIA* und *FIXA*; Diese aber *DESULTORIA, MOBILIA* und *VOLATILIA* zu nennen. Ja/ wollte man ferner auch auf die Dauerhafftigkeit derer *Ingeniorum* reflectiren: so könte man sagen/ daß einige FERREA, oder gleichsam eisern/ und andere VITREA, oder gleichsam gläsern wären.

SERIA oder *GRAVIA* heissen/ die alles mit rechtem Ernst und Nachdruck *tractiren*: Und LUDIBUNDA oder *LEVIA* heissen/ die mit allem nur gleichsam spielen/ und auff die leichte Art es zu *tractiren* pflegen.

DETERMINATA heissen/ die sich auff etwas gewisses legen/ und eines vor dem andern erwählen: Hingegen INDETERMINATA (oder *INDIFFERENTIA*,) heissen/ denen alles gleich gilt/ und welche keines dem andern vorzuziehen pflegen.

SIMPLICIA heissen/ welche die Einfalt lieben/ und nur immer auff eines sehen: Hingegen MULTIPLICIA heissen/ welche

die Vielfalt lieben / und auff viele Dinge zu gleich sehen. Hieher gehören auch die VNIFORMIA, die immer in einerley Gestalt sich zeigen: und PLVRIFORMIA, die vielerley Gestalten an sich tragen / oder an sich nehmen; umb deßwillen sie auch *VERSIPELLIA* genennet werden.

VNIVERSALIA heissen / die fast auff alle *Studia* sich zu legen Lust und Geschicke haben: Und PARTICVLARIA heissen / die nur auff etliche oder eintzele *Studia* sich legen wollen oder können.

DIFFVSA (oder *AMPLA* und *VASTA*) heissen / welche mit vielen Dingen umbzugehen / und vieles zu begreiffen vermögen: Hingegen CONTRACTA (oder *ARCTA* und *ANGVSTA*) heissen / welche nur mit wenigen Dingen sich zu occupiren / und wenig zu begreiffen vermögend sind. Desgleichen heissen PROLIXA, welche auch wohl in kurtzen Sachen weitläufftig sind: Und CONCISA, welche auch wohl in weitläufftigen Sachen kurtz sind / und überall der Kürtze sich befleissigen.

LVXVRIANTIA (oder *PINGVIA* und *SATVRA*) heissen / die in Gedancken / Worten

Worten und Wercken / wo es auch unnöthig wäre / gleichsam einen fetten und satten Uberfluß zeigen: Hingegen PARCA (oder *MACILENTA* und *IEIVNA*) heissen/ die/ wo es auch nöthig wäre/ in selbigen gleichsam eine magere und nüchterne Sparsamkeit zu erkennen geben. Und diese letztere werden sonst auch *PAVPERTINA* oder Armselige genennet.

PVBLICA (oder *PATENTIA* und *CONSPICVA*) heissen/ die sich gern von jedermann öffentlich sehen und gebrauchen lassen: Hingegen PRIVATA (oder *LATENTIA* und *VMBRATICA*) heissen/ die gerne heimlich und verborgen sind / und nur mit sich selbst zu thun haben.

THEORETICA oder *SPECVLATIVA* heissen/ die in Betrachtung der Dinge ihr gröstes Vergnügen finden: Sodañ PRACTICA oder *ACTIVA*, die lieber mit Thaten und Geschäfften umbgehen: Und APOLAVSTICA oder *FRVITIVA*, die den Genuß der Dinge denen Betrachtungen und Geschäfften vorzuziehen pflegen.

IRENI-

IRENICA heissen / die gern mit Friedens-Sachen; und POLEMICA die gern mit Streit-Sachen zu thun haben.

ELEGANTIA heissen / die gern mit schönen und netten Dingen umbgehen: Und SORDIDA heissen / die gern mit garstigen und unflätigen Dingen sich beschäfftigen. Wozu auch die Ingenia CASTA und OBSCENA können referiret werden.

VOLUPTUOSA heissen / die in allen Dingen Wollust und Vergnügen suchen: AMBITIOSA, denen es umb die Ehre zu thun ist: und QUÆSTUOSA, denen es umb den Gewinn zu thun ist.

SACRA heissen / die sich zu heiligen und Göttlichen / PROFANA aber / die sich zu weltlichen und ungöttlichen Dingen neigen. Desgleichen THEOLOGICA heissen / die mit *Religions*-und Kirchen-Sachen / POLITICA, (oder *STATISTICA,*) die mit *Justitz*-und *Policey*-oder Staats-Sachen / MEDICA, die mit Artzney-Sachen / SCHOLASTICA oder *DIDACTICA*, (wohin auch PHILOSOPHICA

SOPHICA, PHILOLOGICA und MATHEMATICA zu referiren seyn möchten/) die mit allerley Schul-Sachen / OECONOMICA, die mit Haußhaltungs-Sachen/ und TECHNICA oder *MECHANICA*, die mit allerley Kunst-Sachen gern zu thun haben. Anderer *special*ern Benennungen zu geschweigen.

Diese bißher angeführte Arten derer menschlichen Ingeniorum werden hoffentlich den vielfältigen Unterschied derselben überhaupt genugsam zeigen können: Und dürfften vielleicht noch wenig andere von gleicher Gattung beyzubringen seyn/ welche/ (ob sie schon etwa andere Nahmen führten/) hierunter nicht allbereit begriffen wären.

Es ist aber leichtlich zu erachten/ daß noch eine weit grössere *Variation* gezeiget werden möchte/ wenn man eine jede derer angeführten guten oder bösen Arten nicht nur nach verschiedenen Stuffen oder *Graden* / sondern auch nach verschiedenen Mischungen oder Verbindungen/ welche sie untereinander haben könnten / ansehen und betrachten würde. Doch kan man dieser Mühe mit gutem Fug sich überheben:

Nach-

IRENICA heissen / die gern mit Friedens-Sachen; und POLEMICA die gern mit Streit-Sachen zu thun haben.

ELEGANTIA heissen / die gern mit schönen und netten Dingen umbgehen: Und SORDIDA heissen / die gern mit garstigen und unflätigen Dingen sich beschäfftigen. Wozu auch die Ingenia CASTA und OBSCENA können referiret werden.

VOLVPTVOSA heissen / die in allen Dingen Wollust und Vergnügen suchen: AMBITIOSA, denen es umb die Ehre zu thun ist: und QVÆSTVOSA, denen es umb den Gewinn zu thun ist.

SACRA heissen / die sich zu heiligen und Göttlichen / PROFANA aber / die sich zu weltlichen und ungöttlichen Dingen neigen. Desgleichen THEOLOGICA heissen / die mit *Religions*- und Kirchen-Sachen / POLITICA, (oder *STATISTICA*,) die mit *Iustitz*- und *Policey*- oder Staats-Sachen / MEDICA, die mit Artzney-Sachen / SCHOLASTICA oder *DIDACTICA*, (wohin auch PHILOSOPHICA

SOPHICA, PHILOLOGICA und MATHEMATICA zu referiren seyn möchten/) die mit allerley Schul-Sachen / OECONOMICA, die mit Haußhaltungs-Sachen/ und TECHNICA oder *MECHANICA*, die mit allerley Kunst-Sachen gern zu thun haben. Anderer *special*ern Benennungen zu geschweigen.

Diese bißher angeführte Arten derer menschlichen Ingeniorum werden hoffentlich den vielfältigen Unterschied derselben überhaupt genugsam zeigen können: Und dürfften vielleicht noch wenig andere von gleicher Gattung beyzubringen seyn/ welche/ (ob sie schon etwa andere Nahmen führten/) hierunter nicht allbereit begriffen wären.

Es ist aber leichtlich zu erachten/ daß noch eine weit grössere *Variation* gezeiget werden möchte/ wenn man eine jede derer angeführten guten oder bösen Arten nicht nur nach verschiedenen Stuffen oder *Graden* / sondern auch nach verschiedenen Mischungen oder Verbindungen/ welche sie untereinander haben könnten / ansehen und betrachten würde. Doch kan man dieser Mühe mit gutem Fug sich überheben:

Nach-

Nachdem es wohl gewiß ist/ daß/ wo die schlechten und einfachen Arten recht verstanden werden/so dann auch alle *graduirte* und gemischte Arten nicht schwehrer zu erkennen seyn müssen/ als die aus mancherley einfachen Buchstaben zusammen gesetzte Wörter / durch vorgehenden Begriff derer einfachen Buchstaben/ zu lesen und zu erkennen sind.

Und also kann auch eben hieraus von der *Ingeniorum* Tugenden oder Untugenden/ und von deren verschiedenen *Gradibus*, geurtheilet werden: Nachdem auch dieses wohl unstreitig ist / daß jemehr gute oder böse Eigenschafften/ und je höhere oder niedere Stuffen derselben in einem Ingenio sich befinden; je mehr Tugend oder Untugend demselbigen auch bey zu legen sey.

Z. E. Es finden sich zum öfftern langsame INGENIA: welche von vielen wohl gar vor tumm geachtet werden; weil sie im ersten Anblick nicht alles ihnen fürkommende so bald begreiffen. Hingegen sind dieselben gemeiniglich von sehr tieffen / gründlichen/ gesetzten / auch scharffen und reiffen Nachsinnen; nicht weniger/ von grossem

Fleiß

Fleiß und anhaltender Beständigkeit: Und sind also die langsamen offtermahls denen geschwinden INGENIIS vor zu ziehen; die mit ungemeiner Hurtigkeit so gleich im ersten Anblick alles fassen / aber hingegen zu keiner *Solid*ät und Vestigkeit gelangen / sondern nur leichtsinnig drüber hinfahren/ und es bald wieder liegen lassen. Jene sind den Gläsern mit engen Hälsen / oder auch den ehernen Tafeln / die besser halten als fassen / diese aber den Gläsern mit weiten Hälsen / oder auch den wächsernen Tafeln / die besser fassen als halten / zu vergleichen: Wohin auch die Fabel von der Schnecke und dem Adler mag gezogen werden. Demnach ist ohne Unterschied die Langsamkeit des Ingenii vor keine Untugend/ und die Geschwindigkeit des Ingenii vor keine Tugend zu halten: es sey dann/ daß jene mit Trägheit und Tummheit/ diese aber mit Fleiß und Nachdruck verbunden sey. Das erstere aber wird eher anzutreffen seyn / als das letztere.

In Ansehung dessen gehöret hieher die hochnöthige Erinnerung daß man die obbeschriebene INGENIA *SUBFUSCA*

oder

oder *CONTEMPTA*, (die von aussen eine schlechte unansehnliche Figur machen/) nicht leichtlich vor gering halte; noch die INGENIA *SPLENDIDA* oder *VENERABILIA*, (die von aussen eine grosse ansehnliche Figur machen/) nicht leichtlich gar zu hoch schätze. Denn Diese dienen offt nur zur Parade, und haben wenig in Recessu: Jene aber haben offt vieles in Recessu, ob sie schon nicht zur Parade dienen.

Z. E. Manche INGENIA sind von allerley geschwinden und artigen Einfällen/ und gehet ihnen alles/ mit einem reichen Zufluß artigster Worte und Expressionen/ trefflich vom Munde: Allein es fehlet ihnen das Gewichte eines reiffen Verstandes; und afficiren daher dergleichen Leute mehr die Unverständigen/ als Verständigen. Hingegen Manche INGENIA sind von einem langsamen und fast verdrießlichem Nachsinnen/ und gehet es ihnen schwer von Munde/ wenn sie etwas reden wollen; so daß sie gleichsam bey allen Worten stille stehen/ und dieselbe aus der Tieffe holen: Allein durch das Gewicht eines reiffen Verstandes wird solcher Abgang reichlich

ersetzet;

ersetzet; und afficiren daher dergleichen Leute mehr die Verständigen als Unverständigen. Diese sind einem stillen und tieffen Wasser / und Jene einem rauschenden und seigten Bache / nicht unfüglich zu vergleichen. Wenige aber sind / die einem tieffen / und zugleich gewaltigen Strohme möchten zu vergleichen seyn.

Eben solche Bewandniß hat es auch mit denen INGENIIS *SUBTILIBUS* und *CRASSIS*: da nicht eine jede Subtilität oder Crassitudo ohne Unterschied zu loben oder zu tadeln ist. Denn manche erweisen ihre Subtilität und Schärffe nur in schwachen und geringen Dingen; und sind gleich einem Scheer-Messer / wodurch man zwar die kleinsten Häerlein oder Fäsergen / doch aber kein Holtz oder Eisen spalten / sondern sie nur darüber stumpff machen und verderben kan. Hingegen manche erweisen ihre Subtilität und Schärffe mehr in starcken und wichtigen Dingen; und sind gleich einem Schwerd oder Axt / wodurch man zwar nicht so wohl die zarten Häerlein oder Fäsergen / (es wäre dann / daß mann sie dazu gnugsam schärffen wollte /) jedennoch aber starckes Holtz

und Eisen spalten/ ja gantze grosse Bäume damit fällen kann.

Fraget man endlich / ob dann die vorhin-erzählte Unterschiedlichkeiten der menschlichen *Ingeniorum*, (durch welche wir alhier nichts anders/ als die denen menschlichen Gemüthern eingepflantzte Natur-Arten wollen verstanden haben/) entweder auff eines Menschen gantzes Gemüthe/ oder nur auff einige desselben Kräffte/ sich erstrecken? So ist wohl klar / daß / wenn wir die ob-angeführte Arten und Eigenschafften der Ingeniorum recht betrachten / etliche derselben auff das gantze Gemüthe / etliche aber nur auff einige dessen Kräffte sich vornehmlich *applici*ren lassen. Doch wird nicht undienlich seyn / von den Kräfften des Gemüths mit mehrerem Unterschied alhier zu reden.

Das Gemüth eines jeden Menschen theilet sich in drey Haupt-Kräffte: in welchen der Unterschied des Ingenii haupsächlich sich erzeiget: Die heissen

INTELLECTUS, VOLUNTAS, ACTIO.
Verstand/ Wille/ Wirckung.

Denn

Denn ob zwar die zwey erstern nach ihrer Art auch wirckende Kräffte sind: so zielen wir doch allhier nur auff diejenige Wirckung / die von dem Verstand und Willen unterschieden ist/ und nicht unfüglich *EXECUTIO* oder eine Vollbringung genennet werden könnte; als welche nehmlich von dem Verstande und Willen *dependiret* und ausfliesset / ob sie schon in den Verstand und Willen gewisser massen wiederumb mit-einfliesset.

Zu dem Verstande gehören nachgesetzte *Facultates Specialiores.*

PERCEPTIO: durch welche das Gemüth die ihm von innen und aussen vorkomenden Dinge zu empfinden vermögend ist; weßhalben beydes die äussere und innere *Sensus* oder Sinnen / und unter denen innern / beydes der Sensus *animalis* und *mentalis*, (deren jener in dem begeisterten Gehirn / dieser aber in dem unsterblichen Geiste des Gemüthes selbst / gegründet ist/) nach ihrer Subordination hierunter mit gehören.

IMAGINATIO: durch welche das Gemüth von den empfundenen Dingen/ nach vorhergegangenen Eindruck derselben/ ihm eine bildliche Vorstellung machen

 kan;

kann; weßhalben beydes die *animali*sche und *mentali*sche *Phantasie* oder **Einbildung** / (deren jene / vorerwähnter massen / im Gehirn / diese aber im Gemüthe selbst / gegründet ist / und Facultas *Idealis* genennet wird /) nach ihrer Subordination hierunter mit gehören.

MEMORIA: durch welche das Gemüth die ihm eingeprägte und gemachte Bildnisse seiner leib- oder geistlichen Empfindungen zu behalten / und sich derselben zu erinnern vermögend ist; Weßhalben beydes die *animali*sche und *mentali*sche *Memorie* / oder **Gedächtniß** / (deren jene / vorerwähnter massen / im Gehirn / diese aber im Gemüthe selbst / sich findet / und Facultas *Reminiscens* heisset /) nach ihrer Subordination hierunter mit gehören.

COMPARATIO: durch welche das Gemüth die ihm bildlich eingeprägte oder fürgestellte Objecta **unter einander vergleichen** / und nach befundener Aehnlichkeit verbinden kann; welches auff eine geringere Art von dem *pur-animali*schen / auff eine höhere Art aber von dem *pur-mentali*schen Geiste kann verrichtet werden.

DISCRETIO: durch welche das Gemüth die ihm bildlich eingeprägte oder fürgestellte

stellte Objecta von einander unterscheiden / und nach befundener Unähnlichkeit zertrennen kann; welches wiederumb auff eine geringere Art von dem *pur-animali*schen / auff eine höhere Art aber von dem *pur-mentali*schen Geiste kann verrichtet werden.

DISCVRSVS: durch welchen das Gemüth von einer ihm bekannten Vergleichung oder Unterscheidung auch auff unbekannte eine vernünfftige Folgerung machen / und also von nähern Objectis seine Erkenntniß auch auff weitere erstrecken kann; welches hinwiederumb auff eine geringere Art von dem *pur-anima*lischen / auff eine höhere Art aber von dem *pur-mentali*schen Geiste kann verrichtet werden.

Die Imagination und Memorie werden zu Zeiten mit unter dem SENSV und PERCEPTION begriffen: Die Comparation und Discretion werden zu weilen mit einem Wort IVDICIVM genennet; doch so / daß dieser Nahme der letztern noch mehr zukomme als der erstern: Und der Discursus wird auch wohl RATIOCINATIO oder *Argumentatio* geheissen. Was aber den *pur-animali*schen und *pur-mentali*schen Geist in denen ver-

ständlichen Verrichtungen unterscheidet: solches möchte REFLEXIO *SIMPLEX* und *DUPLICATA* genennet werden; welche letztere ist eine Reflexio *super reflexionem*, die man sonst einen Actum reflexum κατ' ἐξοχὴν zu nennen pfleget.

Zu dem Willen gehören nachgesetzte *Facultates Specialiores:*

PROSECUTIO: durch welche das Gemüth zu denen angenehmen Objectis mit einer Zuneigung sich *determiniren*/ und mit denselben vereiniget zu seyn begehren kann.

AVERSATIO: durch welche das Gemüth von denen widrigen Objectis mit einer Abneigung sich *abstrahiren*/ und von denselben getrennet zu seyn begehren kann.

DISCEPTATIO: durch welche das Gemüth bey denen theils angenehmen theils widrigen Objectis in seiner *Prosecution* und *Aversation* auf zweyerley *contrăre* Seiten sich *determiniren*/ und also selbige theils *prosequiren*/ theils *aversiren* kann.

INDIFFERENTIA: durch welche das Gemüth bey denen weder angenehmen noch widrigen Objectis in seiner *Prosecution* und *Aversation* sich gleichsam *neutral* verhalten/

ten/ und also selbige weder *prosequiren* noch *aversiren* kann.

Die Prosecution und Aversation werden auch AMOR und ODIUM genennet. Alle viere aber werden zu weilen unter dem Nahmen des APPETITUS begriffen: welcher bey dem *pur-animalischen* Geiste *SENSITIVUS*, bey dem *pur-mentalischen* Geiste aber *RATIONALIS* genennet wird.

Zu der Wirckung gehören nachgesetzte *Facultates Specialiores*.

ATTENTIO: durch welche das Gemüth mit einer Auffmercksamkeit bey denen Objectis wircken kann.

NEGLECTUS: durch welchen das Gemüth mit einer Fahrlässigkeit bey denen Objectis wircken kann.

PROMPTITUDO: durch welche das Gemüth mit einer Hurtigkeit bey denen Objectis wircken kann.

LENTITUDO: durch welche das Gemüth mit einer Langsamkeit bey denen Objectis wircken kann.

CONSTANTIA: durch welche das Gemüth mit einer Beständigkeit bey denen Objectis wircken kann.

INCONSTANTIA: durch welche das Gemüth

müth mit einer Unbeständigkeit bey denen Objectis wircken kann.

Diese letzt-erzählte Facultates hat man bißher nicht eben so *distincte* angemercket; und ihnen auch daher noch keinen eigenen Nahmen gegeben. Doch könte man sie nicht unfüglich Facultates EXECUTIVAS nennen: Die Kräffte des Verstandes und Willens aber DECRETIVAS und DEFINITIVAS heissen. Man müßte aber auch die Executivas so wohl bey dem *pur-animali*schen / als *pur-mentali*schen Geiste / nach ihrer Art zu unterscheiden wissen.

Wenn dieses vorausgesetzet ist: wird man leichtlich finden / wohin die oberzählten Arten der menschlichen Ingeniorum zu *referi*ren sind. Z.E. Die Distinction zwischen denen Ingeniis *Sagacibus* und *Stupidis* gehöret zu dem Verstande: Die Distinction zwischen denen Ingeniis *Obsequiosis* und *Pervicacibus* gehöret zu dem Willen: Die Distinction zwischen denen Ingeniis *Studiosis* und *Desidiosis* gehöret zu dem Wircken: Die Distinction zwischen denen Ingeniis *Vividis* und *Languidis*, und mehrere dergleichen / beziehen sich auffs gantze Gemüthe / und auff alle dessen Kräffte. Woraus dann von allen übrigen Distinctionen weiter mag geurtheilet werden.

Nur

Nur daß etwa noch dieses hier anzumercken seyn möchte: daß/ gleich wie die Facultates der letztern Classe von denen Facultatibus derer zwey erstern Classen dependiren; also auch dieselbe beydes auff den Verstand und Willen ihre Absicht haben können. Weßhalben Z. E. die Celeritas oder Tarditas *Ingenii*, welche sonst zur letzten Classe eigentlich gehören/ dennoch auff die Wirckungen und Kräffte beydes des Verstandes und Willens sich beziehen mögen.

So sehr und deutlich aber oberzählte Facultates, nach *Idealischer Harmonie*, in ihrem Ministerio einander respondiren: So ist es dennoch zu verwundern/ daß solche Kräffte/ nach *actualischer Harmonie*, bey denen wenigsten Ingeniis sich finden; und wir eben umb deßwillen die schon vorhin gemachte *Distinction* inter Ingenia HARMONICA und DISHARMONICA auch hierauff appliciren müssen.

Z. E. Es giebt Menschen von guter Perception und Imagination; aber hingegen von schlechter Memorie: Andere sind von guter Memorie; es wird ihnen aber schwehr/ ehe sie etwas percipiren und imaginiren können. Wiederumb sind Etliche von guter Comparation und Vergleichung/

 so

so daß sie *baculum* und *angulum* gar leicht zusammen reimen können; es will ihnen aber gar sehr an der Discretion und genauen Unterscheidung gebrechen; zumahl in solchen Dingen / welche einander gar sehr ähnlich sind / und fast vor einerley gehalten werden wollen: Andere hingegen können durch Discretion ein mehreres als durch Comparation *præst*iren. Wiederumb erzeiget sich bey manchen das Vermögen zu compariren oder zu discerniren nur gleichsam in der Nähe: bey andern aber in der Ferne / wenn die Facultas ratiocinandi bey ihnen *excell*iret. Deßgleichen ist bey manchen die Aversation des bösen grösser / als die Prosecution des guten: bey manchen aber ist die Prosecution des guten grösser / als die Aversation des bösen. Etliche sind fast überall in streitender Disceptation begriffen: und anderer weisen fast in allen Dingen eine seltzame Indifferentz. Ferner sind einige im *consult*iren von grosser Attention, und im *exequ*iren von grossem Neglectu: bey andern aber ist es umbgekehrt / so daß sie im *consult*iren negligentiores, und im *exequ*iren attentiores sich erzeigen. Bey der Promptitudine und Lentitudine, wie auch bey der

der Constantia und Inconstantia, wird man eben dergleichen Wechsel finden. Denn etliche sind langsam im *consultiren*/ und hurtig im *exequiren*: andere aber sind hurtig im *consuliren*/ und langsam im *exequiren*. Wiederumb etliche sind beständig im *consultiren*/ und unbeständig im *exequiren*: andere aber sind unbeständig im *consultiren*/ und beständig im *exequiren*.

Insonderheit aber gehören hieher von denen dem Verstande subordinirten Facultatibus nachfolgende Anmerckungen.

1. Daß eine gar zu leichte Imagination und gar zu veste Memorie gar schwehrlich sich beysammen finden lassen: aus Ursach/ weil das/ was leichtlich annimmt/ nicht gar wohl behält; und das/ was gar wohl behält/ nicht leichtlich annimmt: wie solches an weichen und harten Cörpern sich befindet/ und auff das Gehirn des Menschen (als auff die Officin dieser beyden Kräffte) gewisser massen zu appliciren ist.

2. Daß eine hurtige Comparation und sehr genaue Discretion gar schwehrlich beyeinander sind: Aus Ursach/ weil die Virtus Ingenii *Comparativa* geschickt ist/ viele

viele Sachen auff einmahl / und zwar durch geschwinden und überhinfahrenden Anblick / gegeneinander zu halten; die Virtus Ingenii *Discretiva* aber lieber einzele Sachen auff einmahl / und zwar mit langsamer und genauer Betrachtung / für sich nimmt: welches zugleich in einem Subjecto nicht wohl statt findet. Hiernächst scheinet auch der Objectorum Gleichheit und Unterschied an und vor sich selbst gantz *contr*äre Gemüths-*Actus* oder Kräffte umb deßwillen zu erfordern: weil die Vergleichung nur dasjenige zeiget / was die Objecta unter sich gemein haben / und welches / (da selbiges in vielen Objectis sich vielfach *præsentiret* /) gar leichtlich in die Sinnen fällt; die Unterscheidung aber nur dasjenige zeiget / was die Objecta vor sich besonders haben / und welches / (da selbiges in einzelen Objectis sich nur einfach *præsentiret* /) die Sinnen / (wo es nicht etwa gar zu mercklich wäre /) so leicht nicht afficiren kann / auch folglich einer genauern Betrachtung nöthig hat. Jedoch / wo Objecta sind / die fast gar nichts unter sich gemein haben: ist es alsdann wohl eben so schwehr / bey diesen eine gantz-genaue Vergleichung / als bey jenen / die fast alles unter sich gemein haben / eine

gantz-

gantz-genaue Unterscheidung / zu treffen. Daher / wenn von solcher gantz-genauen Vergleichung und Unterscheidung geredet würde: so ist wohl klar / daß / gleich wie diese in so weit unzertrennlich verbunden sind / daß keine gantz-genaue Unterscheidung ohne vorhergegangene gantz-genaue Vergleichung statt finden kann; also auch die so-genannten Ingenia Discretiva umb deßwillen zu beyden tüchtig sind / weil sie die eintzele Dinge gar scharff und genau betrachten / und nachmahls selbige am besten so wohl vergleichen als unterscheiden können: Da hingegen die so genañte Ingenia Comparativa, durch artige *Lusus Ingenii*, ihre ausschweiffende Vergleichungen zwar gantz-unversehens herbey bringen / und damit sich eine grosse Gunst und Admiration erwecken; aber in schärfferer Probe nicht eben so wohl damit bestehen können.

3. Daß ein gutes Iudicium *strictè sic dictum* und eine gute Ratiocination nicht allzeit gern beysammen sind: aus Ursach / weil bey ermeldtem Iudicio die Gemüths-Kräffte auff nähere *Objecta* sich determiniren; bey der Ratiocination aber gleichsam in die Ferne sich erstrecken: welches bey-

des

des gewisser massen miteinander streitet. Nehmlich / gleich wie diejenigen / die leiblicher weise ein gutes Gesicht in die Nähe haben / nicht allzeit so wohl in die Ferne sehen; und die ein gutes Gesicht in die Ferne haben / nicht allzeit so wohl in die Nähe sehen: Also ist es auch mit dem Gesichte des Gemüths beschaffen / welches auff gleiche gute Art gar selten in die Nähe und in die Ferne tauglich ist; zumahl da öffters auch wohl die bloße Gewohnheit / entlegene Objecta zu beschauen / die nähere *Objecta* übersiehet / und diesem nach nicht eben allzeit die Unmöglichkeit ein solches mit sich bringet.

4. Daß / da auch einige behaupten wollen / als könnte eine allzustarcke Imagination, und allzuveste Memorie / mit einem allzuscharffen Iudicio nicht wohl beysammen seyn / solches vielleicht aus diesen Grunde sich möchte defendiren lassen: weil beyde / (durch der Objectorum allzustarcken Eindruck oder Vielheit /) die judiciösen Kräffte des Gemüths wenigstens zu *abstrahiren* und zu *obtundiren* / oder auch zu *distrahiren* scheinen; zumahl wenn es an der rechten Maße einer lebhafften feurigen Activität gebricht / die bey dergleichen

chen Subjectis sich entweder zu viel oder zu wenig findet. Denn / ist das Feuer in dem Menschen gar zu starck; so wird die Imagination noch stärcker aufgetrieben / und das Iudicium dadurch geschwächet / wie an denen *Phreneticis* und *Mania laborantibus* klärlich zu vermercken: Ist aber das Feuer in dem Menschen zu schwach; so kann es der Imagination nicht wiederstehen / noch kan auch die Memorie ihren sonst gar erspießlichen Dienst allhier erweisen.

Aus bißherigen Anmerckungen aber kann nunmehr gar leicht ermässen werden / was vor eine nahe Verwandschafft zwischen dem Geblüth und Gemüth sich finde: und wie auch folglich die Complexion oder das Temperament der Elementarischen Eigenschafften im Geblüthe / (nach dem der unsterbliche Geist des Menschen in dem Stande der natürlichen Verderbniß dem sterblichen Wesen des Leibes gar zu sehr ergeben ist /) wohl fast die nächste Ursach sey / von welcher das *Ingenium* des Gemüthes dependiret.

Denn / von der Beschaffenheit des Geblüths / so fern dasselbe entweder wässerig oder feurig / irdisch oder lufftig ist / empfähet auch das Gehirn die Beschaffen-

schaffenheit seiner *Substantz* / Säffte und Lebens-Geister: Und nachdem dieselbe wohl oder übel constituiret sind; nachdem wird auch die animalische *Perception*, *Imagination* und *Memorie* / sammt aller übrigen *Passivität* oder *Activität* des animalischen Geistes / beydes im Empfinden und Begehren sich erweisen; von diesen aber und von deren Eigenschafften wird nachhero auch der mentalische Geist gar viel participiren / und folglich das Ingenium aus diesem allen seinen Ursprung haben.

Hieher gehören die bekannte (und auch denen *Ingeniis respondirende*) vier *Galenische Temperamente*: davon zu mercken / daß / ob zwar ein jegliches derselben an und vor sich seine besondere Art und Eigenschafften an sich träget / dennoch selbige bey Niemand also eintzeln anzutreffen sind / sondern nach verschiedenen *Gradibus* sich miteinander mischen; solcher gestalt / daß das *praevalirende* auch von denen übrigen mehr oder weniger an sich nimmt; und eben umb dieser Mischung willen ein Temperament oder Complexion genennet wird.

Damit mann aber von der Mischung desto besser und gründlicher urtheilen könne:

so ist es wohl gethan/ daß man eines jeden seine besondere Art und Eigenschafft vorher betrachte.

Das PHLEGMATIsche ist wässerig; und daher nach seiner Eigenschafft kalt und feucht: Nimmt wegen seiner nachgebenden Flüssigkeit nicht gar ungern allerley Impressiones an; mag aber solche wegen seiner Schwehre nicht behalten: Auch *insinui*ret sich dasselbige zwar gern mit Gelindigkeit / wo / und so viel es kann; hat aber vor sich selbst keine lauterliche *Activität* / sondern sein Impetus ist mehr *passivus* als *activus*, und urständet entweder aus Mangel eines Auffenthalts/ oder aus Antrieb einer frembden Gewalt: vereiniget sich übrigens am liebsten mit der Erde / und suchet mehr die Tieffe als die Höhe.

Das SANGVINIsche ist lufftig; und daher nach seiner Eigenschafft warm und feucht: Nimt wegen seiner zarten Beweglichkeit gar zu gern allerley Impressiones an; und kann auch dieselbe wegen seiner Leichtigkeit noch etwas länger und besser behalten: Ist anbey von sehr *subtiler Insinuation*; und hat vor sich selbst eine mehrere und lauterliche *Activität* / die aber dennoch an sich gar sanfft und gelinde ist/

es sey dann/ daß sie durch frembde Gewalt entweder zu sehr ausgeschlossen / oder zu sehr eingeschlossen / oder auch sonst auff andere Art zu sehr *agitiret* / und dadurch in grosse Hefftigkeit gebracht werde: vereiniget sich übrigens am liebsten mit dem Feuer/ und suchet mehr die Höhe als die Tieffe.

Das CHOLERIsche ist feurig; und daher nach seiner Eigenschafft warm und trocken: Kan wegen seiner allzuschnellen und hefftigen Bewegung Impressiones weder füglich annehmen noch behalten: *insinuiret* sich aber mit scharff-eindringender Gewalt/ und hat / wegen seiner allzustarcken und lauterlichen *Activi*tät / die größte Macht zur Scheidung und Aufflösung oder Zertheilung seiner Objectorum, zumahl wenn es rechte Lufft und viele Nahrung hat / und durch die schwehre Elementen nicht auff einmahl überhäuffet oder gedämpffet wird: Vereiniget sich übrigens am liebsten mit der Lufft/ und suchet von Natur nur bloß die Höhe.

Das MELANCHOLIsche ist irdisch; und daher nach seiner Eigenschafft kalt und trocken: Kan wegen seiner steiffen und starren-

starrenden Vestigkeit Impressiones nicht leicht annehmen / aber die angenommenen desto besser und länger behalten: Ist wegen seiner Grobheit und Schwehre weder von *Insinuation*, noch von *Activi*tät; sondern stößt überall an / und kan sich weder selbst erheben / noch füglich erheben lassen: vereiniget sich übrigens am liebsten mit dem Wasser / und suchet von Natur nur blos die Tieffe.

Wie nun bey einem jedweden Menschen / (nach Beschaffenheit der bey ihm *prævali*renden Elementarischen Eigenschafften /) sein Ingenium, und dessen so wohl zum Verstande und Willen / als auch zum Wircken / gehörige Kräffte mögen beschaffen seyn: Solches ist aus genauerer Betrachtung und Vergleichung dieser vier Haupt-*Complexion*en / auch ohne speciale Application, gar leichtlich zu ermässen.

Z. E. Bey einem PHLEGMATIschen Ingenio: *prævali*ret unter denen verständigen Kräfften / eine leidende Perception; unter denen wollenden Kräfften / eine zweiffelhaffte Disceptation; und unter denen wirckenden Kräfften / eine mit unbeständiger *Tardi*tät verbundene Negligentz.

Bey einem SANGVINIschen Ingenio: *prævali*ret unter denen verständigen

Kräfften / eine lebhaffte Imagination und Comparation; unter denen wollenden Kräfften / eine begierige Prosecution; und unter denen wirckenden Kräfften / eine mit unbeständiger *Celerit*ät verbundene Attention.

Bey einem CHOLERIschen Ingenio: *præval*iret unter denen verständigen Kräfften / eine scharffsinnige Discretion; unter denen wollenden Kräfften / eine gehässige Aversation; und unter denen wirckenden Kräfften / eine mit beständiger *Celerit*ät verbundene Attention.

Bey einem MELANCHOLIschen Ingenio: *præval*iret unter denen verständigen Kräfften / eine dauerhaffte Memorie; unter denen wollenden Kräfften / eine Catonische Indifferenz; und unter denen wirckenden Kräfften / eine mit beständiger *Tardit*ät verbundene Negligenz.

Bey der **ersten** und **vierten** Art *prævali*ret die Passivität / in einem geringern und höhern Grad: Bey der **zweyten** und **dritten** Art aber *prævali*ret die Activität / in einem geringern und höhern Grad. **Jene** beyde sind in einem geringern und höhern Grad finster / und unbeweglich: Und

Und diese beyde sind in einem geringern und höhern Grad lichte / und beweglich zu nennen.

Doch hat man wohl in acht zu nehmen / daß man dem Haupt-Temperament nicht zuschreibe / was von dem Neben-Temperament zu *deduci*ren ist. Z. E. Wenn ein Melancholicus tiefffsinnig oder nachdenckend / und seiner Imagination nachhangend / auch folglich dabey nicht eben so gar *indifferent*, sondern wenigstens dem Geitz ergeben ist: solches urständet von der bey starcken Gedächtniß untermischten (jedoch aber nicht *pravali*renden) Cholera. Und eben dergleichen ist auch bey andern Mischungen anzumercken. Z. E. wenn ein Melancholico-Sanguineus zu weilen in einer närrischen Freude ausgelassen / bald aber wiederumb niedergeschlagen sich erweiset.

Ferner: das Phlegmatische zeiget sich am meisten in der Kindheit; das Sanguinische zeiget sich am meisten in der Jugend; Das Cholerische zeiget sich am meisten in dem männlichen Alter; Das Melancholische zeiget sich am meisten in dem hohen Alter.

Wiederumb scheinen die zwey erstere Temperamente der weiblichen; und die zwey

letztere der männlichen Natur am näch-
sten zu kommen.

Hiernächst sind auch die sieben *Astrolo-*
gische *Complexio*nen zu betrachten: von de-
ren unterschiedlichen Influentz die vier *Galeni-*
sche *Temperamenta* zu dependiren scheinen;
und welche wir/ (nach unserer Einsicht und
Begriff/) auff nachgesetzte Art beschrei-
ben wollen.

Des LVNARIschen sein Character ist
OBESITAS: und kommt denen wachsen-
den und nährhafften/ d. i. Kindern und
dicken Leuten zu.

Des MERCVRIALIschen sein Character
ist AGILITAS: und komt Aertzten/ Kauff-
leuten/ Künstlern und ihres gleichen
zu.

Des VENERIschen sein Character ist
SVAVITAS: und kommt Liebhabern/
Musicanten und ihres gleichen zu.

Des MARTIALIschen sein Character ist
SEVERITAS: und kommt denen Krieges-
Leuten und ihres gleichen zu.

Des SOLARIschen sein Character ist MA-
IESTAS: und kommt denen Regenten und
Staats-Leuten zu.

Des IOVIALIschen sein Character ist
SANCTITAS: und komt denen Religiosen
und Priestern zu.

Des

Des SATURNINIschen sein Character ist DEFORMITAS oder RUDITAS: und komt denen abnehmenden / alten und magern Leuten / auch Knechten / sammt andern ihres gleichen von grober Arbeit und Sitten / zu.

Das Lunarische / (in seinem Zunehmen betrachtet /) wie auch das Mercurialische / scheinen mit dem *Phlegmati*schen *Temperament* zu *harmoni*ren.

Das Venerische und Martialische / scheinen mit dem *Sanguini*schen *Temperament* zu *harmoni*ren.

Das Iovialische und Solarische / scheinen mit dem *Choleri*schen *Temperament* zu *harmoni*ren.

Das Saturninische / wie auch das Lunarische / (in seinem Abnehmen betrachtet /) scheinen mit dem *Melancholi*schen *Temperament* zu *harmoni*ren.

Und ob zwar einige das Martialische vielleicht wohl lieber zu dem *Choleri*schen / und das Iovialische wohl lieber zu dem *Sanguini*schen / möchten referiren wollen: So möchte mann dennoch aus folgenden Ursachen es also zu combiniren vor bequehmer achten: 1. Weil *Conjunctio* Veneris und Martis, auch Solis und Iovis nicht ungewöhnlich ist;

 2. weil

2. weil Mars nichts anders ist / als *Sanguis excita..or*, und Iupiter nichts anders ist / als *Cholera sedatior*; auch daher 3. die Sanguinischen Leute entweder Liebhaber oder Soldaten / und die Cholerischen entweder Regenten oder Pfaffen werden wollen.

Endlich hat mann auch das Temperamentum und Ingenium CONNATVM oder NATIVVM, von dem ADSCITITIO oder ADVENTITIO zu unterscheiden: davon jenes als ein angebohr[illegible]es; dieses aber als ein angenommenes oder zugebrachtes muß betrachtet werden. Denn gleich wie durch Veränderung der Jahre / der Lufft / der Nahrung / und übrigen *Diat*, anfänglich das Geblüthe / und folglich das Gemüthe / kann alterirt werden: Also kann auch durch Veränderung des Standes / des Glücks und der Sitten anfänglich das Gemüthe / und folglich das Geblüthe / eine starcke Alteration bekommen; ob wohl kein Zweiffel / daß der Haupt-Character des angebohrnen *Temperaments* vor dem angenommenen noch immer mercklich prævaliren dürffte.

Auch möchte es nicht ungereimt seyn / nach einiger von dem *in hoc genere* berühmten Iano Huarto gegebenen Anleitung / (jedoch mit

mit mercklicher Aenderung/) die menschlichen Ingenia auff nachgesetzte Weise vorzubilden.

1. Sind etliche den Weibern zu vergleichen / die gar nicht einmahl *concipiren*/ geschweigen *generiren* können. Und hieher gehören/ denen es so gar an der Perception und Imagination ermangelt.

2. Sind etliche den Weibern zu vergleichen/ die zwar *concipiren* / aber doch gar leichtlich *abortiren*. Und hieher gehören/ denen es zwar nicht an der Perception und Imagination, aber dennoch an der Memorie ermangelt.

3. Sind etliche den Weibern zu vergleichen/ die zwar nicht *abortiren* / aber dennoch *degeneriren* / und nichts als eine *monstr*ösische Geburth zur Welt gebähren. Und hieher gehören / denen es zwar nicht an der Memorie / aber an der Comparation und Discretion ermangelt.

4. Sind etliche den Weibern zu vergleichen / die wohl *generiren*/ und eine wohlgebildete/ aber dennoch von Leben und Gliedmassen schwache Frucht zur Welt gebähren. Und hieher gehören/ bey denen zwar nicht alles gute Iudicium, aber dennoch dessen gebührende Krafft und Stärcke fehlet.

 5. Sind

5. Sind etliche den Weibern zu vergleichen / die auffs beste *generiren* / und nicht nur eine wohlgebildete / sondern auch starcke / dauerhaffte uñ gesunde Frucht zur Welt bringen. Und hieher gehören / bey denen das Iudicium sich in seiner besten Art und Tugend zeiget.

Bey der ersten Sorte / zeiget sich Ingenii *Fatuitas*: Bey der zweyten / Ingenii *Debilitas*: Bey der dritten / Ingenii *Degeneratio*: Bey der vierten / Ingenii *Rectitudo*: Bey der fünfften / Ingenii *Perfectio*.

Dennoch sind unter denen rühmlichen Ingeniis, (bey deren Besitzern mann nach dem leiblichen Theil wohl endlich insgemein ein gutes Hertz / ein gutes Haupt / und einen guten Magen fordern möchte /) wiederumb verschiedene Arten. Z. E. Etliche imprægniren sich gleichsam selbst / und brauchen keinen Lehrer: Andere aber lassen sich imprægniren / und haben eines Lehrers nöthig. Etliche bringen gemeine: etliche aber gantz ungemeine und unvergleichliche Früchte. Etliche concipiren und generiren leicht; es ist aber ihre Frucht von keiner sonderbahren Güte: Andere concipiren und generiren schwehr; es ist aber ihre Frucht von desto grösserer Güte: Und wiederumb bey

bey etlichen scheinet die Leichtigkeit beydes der Conception und Generation mit der Tugend der Frucht wo nicht gäntzlich / dennoch bey nahe / übereinzukommen.

Jedoch / gleich wie aus obigen Anmerckungen dergleichen Unterschied schon mag ersehen werden ; also wollen wir uns hierbey nicht länger auffhalten : Ubrigens aber gern geschehen lassen / daß ein jeder diese unsere Meditationes mit andern hierzu dienlichen *Scriptoribus* conferire / denen wir ihr gebührendes Lob gar gerne gönnen / auch nicht in Abrede seyn wollen / daß wir in Untersuchung dieser schwehren Materie ihnen vor gegebene Anleitung zu dancken Ursach haben ; ob wir zwar glauben / es sey vielleicht auch von uns etwas hinzugethan / welches man bey andern vergeblich suchen möchte. **Von Prüfung aber der *Ingeniorum* wird an andern Orten dieses Unterrichts füglicher zu reden seyn.**

XLI. Sind endlich auch wohl gar unsinnige / deßgleichen blinde / taube und stumme Menschen der Erudition fähig zu achten?

Es ist wohl nicht zu läugnen / daß sonderlich auch die Unsinnige / denen ein gesun-

des

des Gemüthe / als das edelste und zur Erudition hoch-nöthigste Requisitum fehlet / unter die *mutilos ad virtutem* mögen referiret werden. Jedennoch soll man die amentes und mente captos deßhalben nicht gäntzlich / (wie leider geschiehet /) negligiren; sondern / mit desto grösserer Behutsamkeit und Sorgfalt / alle ersinnliche Mittel zu ihrer Besserung vorkehren und versuchen: Zumahl wenn dieses Ubel noch in seinem Anfang sich befindet / und auff einen hohen Grad noch nicht gestiegen ist.

Denn es köñte zuweilen theils durch leibliche / theils durch geistliche Artzney noch wohl geholffen werden; Wenn nur ein verständiger Artzt zu gegen wäre / welcher den Ursprung des Ubels beydes am Leibe und Gemüthe eigentlich zu treffen / auch nach des Patienten Zustand sich recht wohl zu richten / und solches Zustandes gute intervalla klüglich zu beobachten wüßte. Oeffters aber hätten diejenige / die mit Unsinnigen so unverständig und unweißlich umbgehen / auch wohl selber eines Artzts vonnöthen. Hingegen wircket Gott bey manchen Menschen / wohl mitten unter dem Anblick der äusserlichen Tollheit / von innen grosse und wunderbahre Dinge: welche

welche von denen nicht erkannt werden/ die in dergleichen extraordinäre Weege/ (so einem gescheiden Zuschauer zu mancher ersprießlichen Anmerckung dienen können/) sich nicht zu finden wissen.

Was aber die **Blinden/ Tauben** und **Stummen** anbetrifft: so hat man/ (ob ihnen zwar diejenige Facultates fehlen/ die beydes zur Erkäntniß und zur Mittheilung der Wahrheit ein grosses beytragen/ und mit besonderm Rechte *Doctrinales* heissen können/) an ihrer auch äusserlichen *Erudition* und dero Möglichkeit noch weniger zu zweiffeln.

Denn 1. Sind diese Gebrechlichkeiten nicht allzeit angebohren; und können demnach schon vorher viele Perceptiones und Impressiones geschehen seyn/ die auch bey folgender Beraubung solcher Facultatum ein stetes Andencken in dem Gemüthe hinterlassen. 2. Werden fast keine/ oder doch wenige Exempel anzutreffen seyn/ daß jemand des Gesichts und des Gehörs zugleich ermangelt hätte. 3. Wird also der Abgang des einen gar offt durch eine grössere Fähigkeit des andern ersetzet; in dem nicht nur gemeiniglich das Gebrechen der äussern Kräffte und Sinnen durch

die

die Tugend der innern reichlich compensiret wird; sondern auch der Mangel des Gesichts beyde durchs Gefühl und durchs Gehör / der Mangel des Gehörs und der Sprache aber / beyde durchs Gesicht und durchs Gefühl / d. i. durch sichtbarliche und gefühlige Signa, auff wunderbahre Art von aussen kann ersetzet werden. 4. Ist auch manchmahl durch natürliche Artzney-Mittel solchen Gebrechen abzuhelffen. 5. Hat *Helmontius, Wallisius, Ammannus* und andere die Kunst gelehret / wie man auch taube Leute / die aus Mangel des Gehörs stumm verbleiben / durch sichtbarliche und gefühlige Kunst-Mittel / in üblicher Sprache könne reden lernen. 6. Mag einem Menschen / der lebend und bey sich selber ist / nicht alles innerliche und äusserliche Gefühl benommen seyn. 7. Wird durch dergleichen Leibes-Gebrechen auch manche Gelegenheit zu sündigen abgeschnitten; und kan GOtt von innen desto kräfftiger an solchen Menschen wircken.

Weßhalben / da es Exempel giebt / daß Blinde / Taube und Stumme auch in der Gelehrsamkeit sehr vieles *præstiret* haben: so sind sie folglich der Erudition nicht schlechter Dinge unfähig zu achtẽ; da

da auch einige wohl gar behaupten wollen/ daß man dergleichen Leute von öffentlichen Ehren-Stellen und Bedienungen nicht schlechter dinge excludiren könne/ wie bey dem Gelehrten *JCto* Herrn *Strykio* in seinem Tractat *de Iure Sensuum* und bey andern mit mehrerm zu ersehen. Zu welcher Materie fernerweitigen Erläuterung auch des berühmten Herrn Morhofs schöne *Dissertation de Paradoxis Sensuum* wohl möchte vor andern etwas beytragen können.

XLII. Können ferner auch wohl die unvernünfftigen Thiere unter die Materiam OBIECTIVAM oder SUBIECTIVAM der Erudition gezogen werden?

Aus der wircklichen Erfahrung ist es zwar zur Gnüge bekannt/ wie auch die unvernünfftigen Thiere zu allerley Künsten und Geschicklichkeiten dermassen erudiret werden können/ daß man darüber sich verwundern muß/ und öffters kaum glauben kann/ daß/ was dißfals gantz natürlich ist/ mit rechten Dingen zugehe/ oder zugegangen sey.

Gleichwie wir aber dieses Orts nicht von der *Erudition* der Thiere/ sondern der Men-

die Tugend der innern reichlich compensiret wird; sondern auch der Mangel des Gesichts beyde durchs Gefühl und durchs Gehör / der Mangel des Gehörs und der Sprache aber / beyde durchs Gesicht und durchs Gefühl / d. i. durch sichtbarliche und gefühlige Signa, auff wunderbahre Art von aussen kann ersetzet werden. 4. Ist auch manchmahl durch natürliche Artzney-Mittel solchen Gebrechen abzuhelffen. 5. Hat *Helmontius*, *Wallisius*, *Ammanus* und andere die Kunst gelehret / wie man auch taube Leute / die aus Mangel des Gehörs stumm verbleiben / durch sichtbarliche und gefühlige Kunst-Mittel / in üblicher Sprache könne reden lernen. 6. Mag einem Menschen / der lebend und bey sich selber ist / nicht alles innerliche und äusserliche Gefühl benommen seyn. 7. Wird durch dergleichen Leibes-Gebrechen auch manche Gelegenheit zu sündigen abgeschnitten; und kan GOtt von innen desto kräfftiger an solchen Menschen wircken.

Weßhalben / da es Exempel giebt / daß Blinde / Taube und Stumme auch in der Gelehrsamkeit sehr vieles *præstiret* haben: so sind sie folglich der Erudition nicht schlechter Dinge unfähig zu achtẽ;

da

da auch einige wohl gar behaupten wollen/ daß man dergleichen Leute von öffentlichen Ehren-Stellen und Bedienungen nicht schlechter dinge excludiren könne/ wie bey dem Gelehrten *ICto* Herrn *Strykio* in seinem Tractat *de Iure Sensuum* und bey andern mit mehrerm zu ersehen. Zu welcher Materie fernerweitigen Erläuterung auch des berühmten Herrn Morhofs schöne *Dissertation de Paradoxis Sensuum* wohl möchte vor andern etwas beytragen können.

XLII. Können ferner auch wohl die unvernünfftigen Thiere unter die Materiam OBIECTIVAM oder SVBIECTIVAM der Erudition gezogen werden?

Aus der wircklichen Erfahrung ist es zwar zur Gnüge bekannt/ wie auch die unvernünfftigen Thiere zu allerley Künsten und Geschicklichkeiten dermassen erudiret werden können/ daß man darüber sich verwundern muß / und öffters kaum glauben kann/ daß/ was dißfals gantz natürlich ist/ mit rechten Dingen zugehe/ oder zugegangen sey.

Gleich wie wir aber dieses Orts nicht von der *Erudition* der Thiere/ sondern der Men-

Menschen zu handeln fürgenommen; also können auch die Thiere weder als ein Objectum noch Subjectum derselben *Erudition* geachtet werden / die blos auff die *Cultur* des Menschen ihre eigentlichste und nächste Absicht hat: Ob wir zwar im übrigen nicht läugnen wollen / daß von der Geschicklichkeit der Menschen auch die Geschicklichkeit der Thiere dependire; noch unerlaubt zu seyn vermeynen/ daß Menschen/ (welche des rechten Gebrauchs der Creaturen in wahrer Gottes Furcht sich zu bescheiden wissen/) die ihnen von GOtt untergebene Thiere (zumahl diejenigen / die von Natur vor andern dazu fähig sind/) zu dergleichen Künsten angewöhnen/ so (ohne Absicht auff einen unziemlichen Gewinn) entweder zu einer vernünfftigen Ergötzung / oder auch zu andern unverwerfflichen Nutzbarkeiten/ etwas beytragen können.

XLIII. Sind aber nicht billig alle Sachen/ womit der HOMO ERUDIENDUS vel ERUDITUS umbgehet und zu schaffen hat / wenigstens mit unter die *Materiam Eruditionis* OBJECTIVAM zu rechnen?

Solches

Solches wollen wir nicht eben in Abrede seyn: wenn nur das Objectum *Eruditionis* IMMEDIATVM und PROXIMVM von dem Objecto MEDIATO und REMOTO gebühꝛend unterschieden wird. Jenes ist der Homo erudiendus selber; und köñte auch Objectum PERSONALE heissen: Dieses aber begreiffet alles unter sich / wozu / oder worinn derselbe zu erudiren ist; und köñte auch Objectum REALE genennet werden. Als Z. E. wenn einer *in Historicis* zu informiren wäre: so ist der Studiosus Historiarum das *Objectum personale ac immediatum*, die Res Historicæ aber das *Objectum reale* und *mediatum* der Eruditionis Historicæ zu nennen.

Jedoch haben wir allhier nicht nöthig/ das OBIECTVM REALE Eruditionis humanæ genauer oder in *specialern terminis* anzuzeigen; weil solches aus andern Fundamentis zu erörtern ist / die in dieses Capitel nicht gehören / und füglicher in folgenden sich werden produciren lassen.

XLIV. Sollte gleichwohl nicht bey dem *MATERIALI Eruditionis Humanæ* auch noch dieses mit mehrerm erkläret werden/ wie und worinn die *Capacität* desselben sich vornehm-

lich erzeige / durch welche es ein OBIECTVM oder SVBIECTVM derselben zu seyn vermögend ist?

Wahr ists / daß nichts vor ein Materiale Eruditionis mit sattsamen Gründe kan gehalten werden / als nur dasjenige / dessen dazu erforderte Capacität entweder à priori oder à posteriori sich klärlich demonstriren lässet.

Nachdem aber theils in dem gegenwärtigen / theils auch in dem vorhergehenden Capitel / (ad Quæst. XXI. XXII. XXIX. XXX. seqq.) ein solches bereits in so weit ist gezeiget worden / daß man sich voritzt daran begnügen kan : so wollen wir die weitere Ausführung desselben zu denen folgenden Capiteln reserviren ; inzwischen aber nur so viel kürtzlich wiederhohlen / daß / wo nicht ad ERVDITIONEM *ACTIVAM*, dennoch wenigstens ad *PASSIVAM* und *HABITVALEM* derselbe vor unfähig nicht zu achten sey / der zu einem gewissen Wohlstande seines Lebens von GOtt gantz unstreitig gewidmet ist / und / da Er dessen von Natur ermangelt / dennoch eine stete tieff-gegründete Regung / und zugleich eine wahrhafftige (ob zwar mit vieler Schwachheit und Verhinderung umbgebene)

gebene) Möglichkeit in sich findet / solchem Wohlstande mit Verstand und Willen / mit Vernunfft und Begierde nachzutrachten/ nicht weniger umb dessen wahre Hülffs-Mittel sich sorgfältig zu bekümmern/auch durch deroselben wirckliche Erkenntniß und Gebrauch vielerley lobwürdige und anständige Geschicklichkeit und Tugend zu erlangen / und dero unverwerffliche Proben an sich und andern durch wirckliche Erfahrung zu erkennen : welches auff den Menschen/ als auff das Objectum oder Subjectum PERSONALE Eruditionis *passivæ* vel *habitualis*, wenigstens *in genere* zu appliciren / nichts erhebliches im Weege stehet.

Was aber der Objectorum REALIUM ihre *Capacität* oder Fähigkeit betrifft: so ist wohl klar / daß solche in nichts anders zu setzen sey/ als daß Dinge sind / die mit der *Erudition* des Menschen eine so vernünfftige als mögliche Verbindung haben können. Dieses aber wird en general wohl Niemand läugnen ; und sind demnach die Specialiora in folgenden Capiteln zu erwarten.

XLV. Ist dann aber das *SUBIECTUM* Eruditionis ACTIVÆ (sive

ERUDIENTIS) nicht gleichermassen mit unter das *Materiale Subjectivum* der Erudition zu *referiren*?

Solches wird von uns gar gerne zugestanden. Weil aber das *SUBIECTUM* ERUDITIONIS ACTIVÆ, (davon die Frage handelt/) nach dem Verstande solbst kein anders ist/ als Eruditionis *EFFICIENS*: so haben wir nicht nöthig/ alhier dasselbe zu beschreiben; sondern der jetzt-ermeldte Respectus potior erinnert uns auch dieses Orts/ desselben nähere Betrachtung in dem jetzt-folgenden Capitel vor die Hand zu nehmen.

Das V. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihrem Urheber/ von welchem Sie gewircket wird.

XLVI. Wie komt es dann/ daß itzo von der *ERUDITION* Ihrem Urheber/ und nicht vielmehr von ihrer wesentlichen Form/ gehandelt werden soll?

Diese

Diese Frage wird nicht ohne Raison alhier moviret. Denn weil sonst in allen Dingen derselben **Materie** und **Form** / (als so genannte innerliche Ursachen/) sehr genau verbunden sind; auch alle Logical- und Metaphysicalische Lehr-Bücher von dieser Verbindung Unterricht und Zeugnüß geben: so möchte man freylich dafür halten/ daß/ nachdem im vorhergehenden Capitel von der Erudition ihrer wesentlichen Materie ist gehandelt worden/ nunmehro auch von ihrer wesentlichen Form allhier zu reden seyn würde.

Allein / ob zwar das angeführte von uns nicht geläugnet wird; sondern allerdinge statt findet / wo eine Sache in ihrer wircklichen Vollkommenheit sich darleget/ und so dann als etwas gewisser massen schon bekanntes sich vor Augen stellet: so ist dennoch hingegen zwischen der Materie und Form gar eine grosse Klufft bevestiget/ wann anfänglich nur die Materie eines Dinges/ausser ihrer Form/an sich betrachtet/ die Form aber / als noch etwas unbereitetes und unbekanntes / billig so weit zurück gestellet wird/ biß mañ zuvor erst dasjenige betrachtet habe / welches nothwendig vorhergehet / ehe die Mate-

rie zu ihrer rechten Form gelangen / und von dieser ein richtiger Concept formiret werden kann.

Und weil also auch von der Erudition ihrer wesentlichen Form kein gnugsamer und gründlicher Bericht gegeben werden mag / ehe und bevor erörtert worden ist / wer dann der rechte Urheber oder Werckmeister sey / welcher den Menschen als *RUDEM MATERIAM* zu seinem Wohlstand erudiren und formiren solle? desgleichen / aus was vor einem Antrieb die *Erudi*rung des Menschen fliesse? und zu was vor einem Endzweck dieselbige gerichtet / oder auch / nach was vor einer dem Endzweck *respondi*renden Norm oder Grund-Riß die Formirung des Hominis erudiendi in das Werck zu richten sey? So wird man hoffentlich gar leicht begreiffen / weßhalben wir zuvörderst von der *Eruditionis Humanæ* ihrem Urheber / und so dann auch ferner von denen übrigen damit verbundenen Lehr-Stücken / zu handeln Ursach haben.

XLVII. Wer ist dann nun vor den rechten Urheber und Werck-Meister der menschlichen *Erudition* zu halten?

Dieweil

Dieweil bey vorgelegter Frage wohl **fürnehmlich** und **hauptsächlich** auff die Causam Efficientem PRINCIPALEM muß gesehen werden: so können wir dafür wohl **niemand anders** mit grösserm Rechte halten / als **GOTT unsern HErrn und Schöpffer**; deme wir unser gantzes Leben und Wesen / (so fern etwas tüchtiges un̄ gutes an uns ist/) unstreitig als dem vornehmsten Urheber zu dancken haben / und in dessen vollkom̄ener Macht und Gewalt wir uns also befinden / daß **Er allein** berechtiget ist / **den Wohlstand** / wozu die wahre Erudition uns bringen soll / nach seinem Willen und Wohlgefallen zu bestimmen / **Er auch selbst** / als der Schöpffer / und als der Ursprung aller Kräffte / diejenige Krafft ursprünglich geben und verleyhen muß / welche zu unserer Erudirung nöthig ist.

Dessen wir dann umb so viel desto mercklicher uns überzeugt befinden: da wir **unserer Schwachheit** so empfindliche Proben haben; und in unserm Geiste eine immerwährende (ob zwar öffters durch unsere Verkehrtheit unterdrückte) Anreizung spüren / vor diesem allgewaltigen

Vater der Geister/ und allvermögenden Schöpffer/ uns in tieffster Demuth darzustellen/ und Ihme unser ganzes Wesen und Leben/ vornehmlich aber die uns beygelegte vernünfftige/ und an Ihm mit so mercklichen Banden verknüpffte/ auch unsterbliche/ und nach unsterblichen Dingen verlangende Seele/ als dem getreuen Schöpffer zu befehlen/ damit er zu seinem Wohlgefallen uns bereite/ und die zu unserer wahren Erudirung dienliche wahre Mittel und Weege uns erkennen lasse.

Welche mit größtem Ernst der Seelen fürzunehmende Betrachtung uns auch umb deßwillen einen desto stärckern Eindruck geben soll/ damit wir bald anfangs bey einem so hoch-wichtigen Wercke/ das ungeordnete und ungemässigte Vertrauen auff unsere eigene Kräffte/ nicht weniger auch das allzufreye Unterfangen/ durch welches wir über unsere Erudition und Studia nach selbst-eigenen Gefallen zu *disponi*ren uns gemeiniglich erkühnen/ in bessern Schrancken zu halten mögen erinnert seyn.

Ob aber nun gleich dieses eine ausgemachte Sache ist/ daß GOtt pro Eruditionis EFFICIENTE PRINCIPALI zu halten seyn/

sey / so ist dennoch alle hierunter *versiren*de Schwierigkeit damit noch nicht gehoben; sondern es wird ein jeder leichtlich finden / daß bey der vorgelegten und nur in tantum erörterten Frage auch nachfolgende wichtige Fragen sich eräugnen.

1. Ob GOtt / als die Causa Principalis, des Menschen *Erudition* entweder nur gantz vor sich allein / oder auch durch noch andere Mittels-Personen / als durch Causas Ministeriales, wircken wolle?

2. Was vor eines Ministerii sich Gott hierzu bediene: und ob GOtt vielleicht die Engel und *Genios*, oder vielmehr die Menschen selbst zu solchem Dienst gebrauchen wolle?

3. Ob die Menschen durch blos-natürliche (in ihr Geschlecht von GOtt gelegte) Kräffte / zu Erudirung ihrer selbst etwas beytragen können und dürffen: oder / ob sie durch höhere und übernatürliche Kräffte dazu cooperiren sollen?

4. Ob ein jeglicher Mensch sich selbst zu *erudiren* / oder vielmehr andern Menschen seine Erudition zu überlassen habe?

XLIIX. Was soll man demnach dazu sagen / wenn gefraget wird / ob Gott /

als die Causa Principalis, des Menschen *Erudition* entweder nur gantz vor sich allein / oder auch durch noch andere Mittels-Personen/ als durch Causas MINISTERIALES, wircken wolle?

Wenn diese Frage aus menschlicher blos-natürlicher Vernunfft ihre Entscheidung haben sollte: dürffte sich wohl schwehrlich etwas finden / welches einer unmittelbahren Göttlichen Erudirung uns gnugsam versichern könte.

Denn/ ob zwar unter denen alten Philosophis vornehmlich die *Platonici* und *Stoici* von einer sehr nahen Gemeinschafft Gottes und des Menschlichen Gemüthes/ (welches sie Divinæ Essentiæ particulam, divino Lumine fulgentem, zu seyn geglaubet/) nicht weniges gelehrt / auch theils durch ihre hochgerühmte Virtutes *purgatorias, theoreticas, & plane-Divinas* auff einen so hohen Grad dieser Gemeinschafft gezielet haben / daß der Mensch dadurch gantz vergöttert / und zu einer unmittelbahren *Contemplation* Gottes und Göttlicher Dinge promoviret werden könte; wohin auch dasjenige mit gehöret / was durch Platonis und Aristotelis Veranlassung von dem

Intellectu

Intellectu agente in dem Menschen / (wodurch einige Gott selbst verstehen wollen/) unter denen Philosophis des *ævi Scholastici* ist disputiret worden; desgleichen auch/ was (unter denen neuern) zwey berühmte Frantzösische Scribenten / *P. Malbranchius* und *Anton. Arnaldus*, von dem göttlichen Ursprung der mentalischen *Ideen* noch erst vor kurtzer Zeit unter sich gestritten / und dadurch von neuem Anlaß gegeben haben/ daß man wohl gar auff die Gedancken kommen sollte/ als wenn alle und jede Menschen/ (auch so gar die Untugendhafften und von dem Studio Sapientiæ annoch entferneten/) ihre natürliche Erkẽntniß aus einer unmittelbahren Vereinigung des menschlichen Gemüths mit Gottes Wesen höchst-nothwendig empfangen müßten: So können doch alle dergleichen Hypotheses, (unerachtet hie und da einige Spuren der Wahrheit darunter sich befinden/) dem forschenden Gemüthe umb deßwillen kein Vergnügen geben/ weil sie mit so grosser Ungewißheit und Schwierigkeit überall umbgeben sind.

Zwar können wir nicht gantz in Abrede seyn / daß der natürliche Mensch von dem vortrefflichen Adel seines Gemüths / und

und von dessen Fähigkeit und Antrieb zu Gott und göttlichen Dingen / wie auch von der *Dependentz* des Gemüths / welches dasselbe von einem höhern *Principio* billig haben soll / **eine sehr merckliche Uberzeugung** bey sich finde: Es bleibet aber doch bey ihm dieses alles / (wañs hoch kom̃t /) **mehr** in dem blossen *Conatu* und *Desiderio* **bestehen** / **als** es *in Re ipsa & in Effectu* sich erweisen möchte / wie solcher potentialischer Gemüths-Adel in Actum ipsum mit mehrerm *Progressu* könnte deduciret werden.

Ja die vielfältige *Dissensiones*, welche die Philosophi untereinander / (oder auch wohl ein jeder mit und bey sich selbst /) zu aller Zeit in dieser und andern Materien geheget / scheinen klärlich zu erweisen / daß des natürlichen Menschen sein Intellectus activus in seinen Wirckungen nicht schlechter Dinge göttlich / vest und unbetrüglich / sondern menschlich / ungewiß und offtermahls betrüglich sey: so gar / daß derselbe fast in keiner Sache leichter / als wenn er so hohe Göttlichkeiten sich von ihm selber einbildet / durch einen falschen Wahn betrogen werden könne.

Und haben daher gelehrte Leute schon vorlängst mit Grunde angemercket / was der Heydnischen *Philosophorum* von sich und von des Menschen Gemüthe ohne Grund gemachte allzugrosse Einbildung ihnen und andern vor einen Schaden gethan / und was vor ein böse *Suite* von geistlichem Hoffarth / von Abgötterey / und von Verachtung anderer Gottgefälligen Menschlichen Stände und Lebens-Arten / dieser falsche Wahn nach sich gezogen habe.

Jedoch sind diese verwerffliche Folgen / (unsers wenigen Erachtens /) nicht so wohl dem natürlichen Lichte des Verstandes an und vor sich selbst / als vielmehr denen beyzumessen / die in dem Gebrauch desselben die rechten Schrancken nicht beobachtet / und durch Vermessenheit sich aus eigener Schuld zu weit vergangen haben. Denn / wo sie in besagten Schrancken / (wie solches nicht schlechter Dinge unmöglich /) sich vorsichtiger gehalten / und eines höhern Lichts sich nicht so wohl gerühmet / als solches in demüthigem Verlangen gewünschet / gesuchet und erwartet hatten: wären sie denen Gräntzen desselben wohl viel näher

kommen /

kommen/ als da sie vor der Zeit dasselbe schon erreicht zu haben sich bedüncken lassen; wie etwa davon an andern Orten mit mehrerm wird zu reden seyn.

Sollen wir aber hiernächst aus Gottes offenbahrten Worte auff vorgelegte Frage etwas antworten: so ist nicht zu läugnen / daß aus diesem Principio die Sache besser zu entscheiden sey.

Denn nach desselben Zeugnüß ist des Menschlichen Geistes göttlicher Ursprung und Adel klärlicher und richtiger uns fürgestellet. Auch sind denen / die dem himmlischen Berufe Gottes treulich folgen wollen/ beydes im alten und neuen Bunde/ die theure und allergrößte Verheissungen GOttes vorgeleget: daß sie der göttlichen Natur sollen theilhafftig werden; daß GOtt selbst in ihnen wohnen und in ihnen wandeln wolle; daß sie alle durch die Salbung von GOtt selbst gelehret seyn/ das wahre Licht in seinem klaren Lichte mit auffgedecktem Angesichte sehen/ und das Geheimniß ihres Heils von dem Vater aller Vaterschafft hören und lernen/ auch folglich/ daß sie jemand anders lehre/ nicht bedürffen sollen: anderer dergleichen merckwürdigsten Zeugnisse

voritzo

voritzo zu geschweigen. Welche dann von einem so viel grössern Nachdruck seyn können: da sie nicht allein in Schrifft und Worten uns vor Augen liegen; sondern auch durch wirckliche Exempel vieler unverwerfflichen Real-Zeugen/ an denen solche Verheissungen in der That sich erwiesen haben/ mit grösstem Nachdruck von GOtt sind bestättiget worden.

Allein/ ob gleich diese wichtige und grosse Promissiones, (die noch ein weit mehreres/ als alle äusserliche und leibliche Arten göttlicher Offenbahrung/ in recessu haben/) auff alle und jede/ die selbigen wahrhafftig glauben/ sich erstrecken/ und bey ihnen durch und in Christo Ja und Amen sind: so ist dennoch nicht zu läugnen/ daß auch diese unmittelbahre Gottes-Lehre/ und Schule des Geistes Gottes/ nach dessen weisester Ordnung nicht alle mittelbahre Arten gäntzlich excludire/ sondern der Mensch durch mittelbahre *Adjumenta* zu dem unmittelbahren Genuß des höchsten Lichts und Guths geführet werde.

Denn es gehöret warlich vieles dazu/ ehe man jene grosse Gottes-Verheissungen nur in etwas an sich mag erfüllet sehen: auch der

der Glaube selbst/ womit selbige ergriffen werden/ kömmet anfänglich aus dem Gehör der göttlichen Predigt/ welche davon zeuget / und entstehet aus rechtschaffener Wahrnehmung des Prophetischen Worts/ welches als ein Licht scheinet in dem duncklen Ort des Hertzens / biß der Auffgang des Morgensterns den Anbruch des Tages endlich mit sich bringe. Ja wenn auch dieser wircklich angebrochen ist: so sind dennoch damit nicht alle Mittel gäntzlich auffgehoben; sondern ein jedes Kind des Lichts unterwirfft sich in Demuth des andern seinem Urtheil / und giebt dem andern Zeugniß / von dem / was sie entweder alle sehen und erfahren/ oder auch eines jedes durch besondere Offenbahrung der göttlichen Weißheit dergestalt erlanget/ daß es/ durch Gott gefällige Gemeinschafft und Darreichung aller Gaben/auch den übrigen zu Theil werde. Zugeschweigen / daß noch viele Dinge übrig bleiben/ die der erleuchtete Mensch auch durch natürliche Kräffte seines Verstandes einzusehen tüchtig ist; und die demnach dem menschlichen Gemüthe zu eigener Entscheidung überlassen werden: wie wir etwa hiernächst mit mehrerm davon reden wollen.

An

An welchem allem desto weniger gezweiffelt werden mag; wenn wir fernerweit erwägen und bedencken würden: Wie es des Menschen Zustand selbst erfordere / daß dessen von Natur gar sehr ins äussere gekehrter Sinn zu erst durch äusserliche Mittel wiederumb in das innere zurück geführet werde; und daß eben daher auch sonderlich die gantze Oeconomie des alten Bundes den Menschen durch äusserliche und leibliche Dinge auf innerliche und geistliche geführet habe; welche doch hinwiederumb auch in folgenden Zeiten oder Ewigkeiten noch viele andere und neue Stuffen ihrer Offenbahrung haben können.

Sollten also dieses diejenige wohl zu Hertzen fassen / die auch unter GOttes Volck und Kirche wollen gerechnet seyn: und doch **entweder** die so theure Verheissungen des göttlichen Bundes / und die wahrhafftige Schule des Geistes GOttes / in der That vor nichts achten / auch daher von dem Leben / das in und aus GOtt ist / gantz entfrembdet sind / und noch dazu sich selbst je mehr und mehr entfrembden; **oder** im Gegentheil alles von GOtt ohne Mittel zu erlangen

sehr unweißlich begehren / und sich solcher hohen Dinge rühmen/die sie in der Wahrheit nicht besitzen / ja wohl gar ihre offenbahre Schwachheiten und Vergehungen / (mit grosser Entheiligung des Göttlichen Nahmens/) zu lauter Göttlichkeiten machen wollen.

XLIX. Was soll mañ aber dazu sagen/ wenn gefraget würde/ was vor eines *Ministerii* sich GOtt zu des Menschen *Erudition* bediene: und ob GOtt vielleicht die Engel und *Genios*, oder vielmehr die Menschen selbst zu solchem Dienst gebrauchen wolle?

Daß gewisse theils gute theils böse Geister in rerum natura sich befinden/ welche ein von dem Wesen GOttes und der menschlichen Seele unterschiedenes Wesen haben/ dennoch aber mit sonderbahrer Weißheit und Krafft begabet seyn / und mit den Menschen mancherley wunderbahre Gemeinschafft pflegen sollen: deme ist zwar von einigen / (und noch letzthin von dem bekañten *Dr. Balthasare Bekkero*

in der so-genanten bezauberten Welt/) gäntzlich und öffentlich wiedersprochen; von andern aber ist es als eine unläugbare Wahrheit/ (die/ wo sie ja von denen Pnevmaticis nicht *à priori* so deutlich demonstriret werden köñte/ dennoch zum wenigsten auf des gantzen menschlichen Geschlechts beständigem und allgemeinem Zeugniß und Erfahrung/ nicht weniger auch auf dem klaren Zeugniß Heil. Schrifft/ sich gantz vestiglich gründete/) angesehen und behauptet worden.

Nun wollen wir itzo nicht eben an dasselbige gedencken/ was auch aus der Heydnischen Literatur und Historie von denen mancherley Arten derer *Deorum* und *Dæmonum*, (welche die alten Lateiner Lares, und zum theil auch Genios, die neuern aber Intelligentias oder Angelos zu nennen pflegen/) wie auch derer *Oraculorum, Divinationum, Incantationum* und *Præstigiarum magicarum*, deßgleichen derer *Furorum* und *Ecstasium insolitarum*, in grosser Anzahl durch so viele Scribenten mit Fleiß ist angemercket und zusammen getragen worden; darunter vieles mit hieher gehöret: sondern wir wollen nur auf dasjenige uns sonderlich beziehen/

was bey dem Censorino, Gyraldo und andern/ nicht nur von den so-genañten Geniis Locorum tutelaribus, sondern auch von dem *Genio natali*, oder von dem Geburths-Engel eines jeden Menschen/ befindlich ist/ welchen die Alten μυσταγωγὸν τȣ̃ βίȣ (d. i. einen geheimen Führer und Regierer des Lebens) genennet/ und/ daß selbiger so wohl vor/ als in und nach der Geburth/ über den ihm zugehörigen Menschen eine sorgfältige Auffsicht erweise/ kundbarlich geglaubet haben. Wohin auch sonder Zweiffel dasjenige zu rechnen ist/ was in der bekañten Tabula Cebetis von einem dergleichen *Genio*, der unter der Gestalt eines alten Mannes allen Menschen/ die ins Leben eingehen/ guten Rath und Unterricht ertheilet/ zu befinden ist: nur daß es scheinet/ als wenn hier kein *Singularis*, sondern *Universalis* Genius verstanden würde.

Ja es haben die alten Philosophi, (mit welchen auch die Jüdischen Rabbinen nicht wenig harmoniren/) einem jeglichen Menschen auch wohl zweyerley *Genios*, nehmlich einen guten und einen bösen/ (welchen letztern sie Ἀλάστορα, d. i. einen mit unauslöschlichem Haß und Groll erfüllten Geist/ zu nennen pflegen: davon/ (wie auch

von

von deren Gestalt/) Dalechampius *ad Plin. L.* 1. *c.* 7. mehrern Bericht erstattet. Eben dergleichen Meinung aber haben auch nicht wenige unter denen angesehensten Christlichen *Patribus* geheget; wie Joh. Bapt. Cotelerius in denen *Operibus S. S. Patrum, Edition. noviss.* à Joh. Clerico *facta Vol. I. p.* 93. ad Hermæ Pastorem, *L. II. Mandat. VI. c.* 2. (allwo *de agnoscendis uniuscujusque hominis duobus Geniis, & utriusque inspirationibus* gehandelt wird/) mit vielen Zeugnissen dargethan: aus welchen auch dieses zugleich erhellet / wie der *Exorcismus* bey der Tauffe daher entstanden sey; weil man geglaubet/ daß auch bey den Christen-Kindern / von ihrer Geburth an/ einige böse Geistor mit ihrer Seele sehr genau verbunden wären/ welche durch die Krafft der heiligen Tauffe müßten ausgetrieben werden. Ubrigens kan man auch des Barthii *animadversiones ad Hermæ Pastorem* c. l. conferiren / wie solche bey dessen *animadversionibus* über den *Claudianum Mamertum* und einige andere Scriptores, die *de statu Animæ* geschrieben haben/ zugleich ediret und befindlich sind: zugeschweigen / daß selbiger gelehrte Philologus auch in andern seinen Schrifften und *Commentationibus* von den Geniis sehr vieles

angemercket; von welchen auch Pfannerus in System. Theol. Gentil. c. VI. gelesen zu werden meritiret. Ob aber auch die Lehre der Gnosticorum und Manichæorum *de rerum omnium Principio bono & malo*, (welches zum wenigsten Plutarchus de Iside & Osiride *Vetustissimam opinionem* nennet / und sie von dem *Zoroastre* deriviret/) mit jener Lehre einige Verwandschafft haben möchte: solches lassen wir voritzo an seinen Ort gestellet seyn.

Sonder Zweiffel aber urständet mit daher das Griechische Wort 'ΕΥΔΑΙΜΟΝίΑ, welches in der Heydnischen Moral-Philosophie derselben vornehmstes Ziel bedeutet/ und zu erkennen giebt / daß der Mensch nach einem solchen Zustand streben solle / in welchem er von einem guten Geiste dergestalt regieret werde / daß alle seine Actiones tugendhafft / auch folglich heilsam und ersprießlich seyn mögen. Wiewohl nicht zu läugnen / daß durch dieses Wort / (nach dem Zeugniß des Apuleji,) von andern auch wohl auf des Menschen eigenes Gemüth und dessen guten Sinn gesehen worden; welchen er durch die Tugend-Lehre an sich nehmen/und seinen bösen lasterhafften Sinn dadurch bestreiten soll. Weßhalben diese Erklärung vornehmlich

lich denenselbigen Philosophis möchte beygeleget werden / die des Menschen seinen edelsten Theil/ (welchen sie Νοῦν oder Mentem nennen/) *pro incarnato Genio vel Dæmone* gehalten/ und dessen Evdæmoniam darein gestellet haben / wenn das τὸ λογικὸν, d. i. die Recta Ratio, (als des Menschen sein eigentlichstes ἡγεμονικὸν oder *Principium Directivum*,) in ihm die oberhand bekähme / und von den Banden des Leibes und sinnlichen Affecten ihn je mehr und mehr befreyete: dergleichen Meinung bey denen Platonicis, auch Peripateticis und Stoicis, nicht ungewöhnlich ist.

Von dem berühmten *Genio* oder *Dæmonio* des Socratis, worauf er selbst zum öfftern sich beruffen / und durch dessen Warnung er vor mancherley verborgener Gefahr und Ubel nebst seinen Freunden ist bewahret worden / haben in besondern Schrifften Plutarchus und Apulejus, hiernächst aber noch viele ältere Scribenten / Meldung gethan: deren Zeugnisse und über solchen *Genium* geführte unterschiedliche Meynungen bey dem Herrn Charpentier im Leben *Socratis*, (welches der berühmte Herr Christianus Thomasius aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet/) zu ersehen sind: Womit

auch præter *Pfannerum l. c.* der Petrus Petitus *Observat. miscellan. L. IV. c. VII. p. 270. seqq.* zu conferiren seyn möchte; welcher die Meynung dererjenigen amplectiret/ die dafür halten/ daß Socrates durch seinen *Genium* nichts anders/als den Geist seines durch die *Philosophie* wohl *excoli*rten sonderbahren Gemüths verstanden habe/ auch artig raisoniret/ warumb der Socrates solchen seinen Geist (in der ihm gewöhnlichen Eydes-Formul) einen Hund genennet/ und wie selbiges hernach weitern Anlaß gegeben/ daß auch die Cynici ihren Nahmen von den Hunden *ex imitatione Socratis* bekommen hätten.

Ausser dem hat auch bereits von andern Gelehrten aus dem Jamblicho de Ægyptior. Myster. wollen bemercket werden/ daß man vor alters sonderlich diejenigen Menschen habe gepflegt dæmonios zu nennen/ welche durch die Philosophie so weit gekommen waren/ daß sie die so genannte *Virtutes purgati* und *defæcati animi* (als höhere Tugend-Staffeln) schon erlanget hatten/ und daher/ (als gleichsam abgeschiedene Seelen/ die durch den so-genannten Philosophischen Tod von denen hinderlichen Banden ihres Leibes sich bereits getrennet/) mit denen Geniis und göttlichen

Geistern

Geistern in einer nähern Gemeinschafft oder Aehnlichkeit zu stehen angesehen und geachtet wurden.

So war es unter den Heyden auch nichts ungewöhnliches / sonderlich den Genium grosser Helden und Regenten in sehr grossen Ehren zu halten / und zu Bezeugung solcher Veneration wohl gar *per Genium Principis* zu schwehren: weil sie nehmlich denenselben etwas Göttliches beylegten; auch nach dem Zeugniß Macrobii (*in Somn. Scip. L. I. c. IX.*) deren Herkunfft gar vom Himmel derivireten; und also durch diese provocation entweder zu erkennen geben wollten/daß die bekräfftigte Sache so wahrhafftig wäre / als sie den Genium Principis wahrhafftig verehreten; oder auch wohl glaubten / daß dieser Genius selbst ein Zeuge verborgener Dinge seyn/ und das perjurium mit Nachdruck vindiciren köñte/wenigstens aber das Obrigkeitliche Ambt zur Bestraaffung des Meyneyds dadurch imploriren / oder auch begehrten / daß GOtt ein Rächer der dem Genio Principis Majestatico durch den Meyneyd angethanen Unehre seyn möchte. Jedennoch haben sie einen *Genium* vor höher und herrlicher geachtet/ als den andern; wie z. E. der Genius des

Antonii sich vor dem Genio des *Augusti* zu scheuen ist erinnert worden / welches Plutarchus *in Amon.* erzählet / und auch Gyraldus sich darauf beziehet.

Ferner ist es bekant/ daß denen Geistern und Seelen vortrefflicher Leute / nach erfolgtem ihren natürlichen Tode/ ein noch grösseres Vermögen / sich der Menschlichen Dinge anzunehmen/ von den Heyden beygeleget worden: wie aus den uralten Versen des Hesiodi (*L. I. Oper. & Dier. v. 121. seqq.* zu ersehen / da er schreibet / daß sonderlich die Leute/ die in dem *aureo Seculo* gelebet / nach ihrem Tode *Dæmones* und *Custodes mortalium Hominum* geworden wären ; auf welche Worte auch Macrobius *cit. loc.* sich beruffen. Wobey jedoch der gelehrte Herr Jacobus Thomasius in seinen *Programmatibus num. XI. p.* 100. angemercket / was massen Macrobius die *Heroës*, (welche Hesiodus nur *Semideos* nennet / und selbige denen *Dæmonibus primæ ætatis*, nicht undeutlich postponiret/) von diesen nicht sattsam unterschieden habe. Es mag aber nach denen *Principiis* der *Platoni*schen *Philosophie* / (welche nach der Observation des Herrn Thomasii c. l. denen *Dæmonibus* die zweyte / und denen *Heroibus* die dritte Stelle nach den Göttern einräumet/

met/ ob wohl diese Rangirung schon lange vor Platonis Zeiten im Gebrauch gewesen/) vielleicht auch noch ein anderes Arcanum mit dahinter stecken/ warumb die *Heroës* geringer seyn sollen als die *Dæmones*: weil nehmlich die Heroës als *Viri Politici* nur zu *Polit*ischen Tugenden/die Philosophi aber noch zu höhern Staffeln derer Virtutum *purgatoriarum, theoreticarum*, ja gar *theurgicarum* & *divinarum* gelangen / und anfänglich nur als dæmonii, nachgehends aber wohl gar als Dæmones nach den Göttern den nächsten Platz behaupten köñten. Was aber sonst weiter von der heydnischen Apotheosi und Vergötterung berühmter Leute nach dem Tode hier zu sagen wäre: solches mag man bey denen suchen/die davon geschrieben haben.

Endlich gehöret auch hieher die schon bey voriger Frage angezogene Doctrin und Controvers, Was in den Menschen der *Intellectus agens* sey? welchen einige vor eine unmittelbahre Wirckung GOttes/ andere aber vor eine Wirckung eines geringern und GOtt *subordini*rten Geistes gehalten/ anbey aber noch darüber unter sich gestritten haben / ob dieser Geist allen Menschen gemein sey / und in welcher *Region* derselbige zu *collociren* sey? oder ob ein jeglicher

cher Mensch seinen eigenen und besondern Geist habe / von welchem er regieret werde? Wiederumb haben einige den Intellectum agentem vor eine blosse Krafft der Menschlichen Seele gehalten: und noch andere haben alles zusammen gefasset / und geglaubet / daß des Menschen Seele in Göttlichen Dingen von GOtt / in Geistlichen Dingen aber von denen *Geniis* und Geistern / und in ihren eigenen oder geringern Dingen von sich selbst gelehret und regieret würde. Von welchen und noch mehrern unterschiedlichen Meynungen meines Wissens wohl niemand gründlicher gehandelt hat / als der ob-ermeldte / und in Historia Philosophica fast-unvergleichliche Herr Jacob. Thomasius, dessen *Erotemata Physica c. XLIX. Qv. 75. seqq.* einen ordentlichen und ausführlichen Bericht davon erstatten; womit unter dessen ob-allegirten *Programmatibus* das XXVIIIste zu conferiren / welches gleichermassen von dieser Materie ex instituto handelt.

Hierbey ist mir / (wo ich nicht irre /) fernerweit erinnerlich / daß auch Theophrastus Paracelsus, Robertus Fluddius, und andere dergleichen Scribenten / welche einer geheimern *Philosophie* und Natur-Forschung sich beflis-

beflissen / von dem besondern Unterricht der Geister / und von der Art und Weise / ihres *Ministerii* theilhafftig zu werden / dergestalt geschrieben haben / als wenn es gleichsam ein Regale dererjenigen wäre / die GOtt zu rechten *Adeptis Magiæ naturalis genuinæ* ausersehen und beruffen hätte / daß ihnen alle Geister der Natur unterthan seyn / und ad nutum dienen müßten. Wenigstens entsinne mich in der so genañten Clavicula Salomonis dergleichen præcepta und consilia gelesen zu haben. Von denenjenigen aber / welche gewisse *Spiritus familiares* in gewissen *Vasculis*, (deren auch Peucerus *de Divinat. p.* 177. Meldung thut /) mit sich herumbtragen / oder wohl gar umbs Geld verkauffen; will ich itzo nicht gedencken: weil solches so beschaffen ist / daß mañ darvon auf keinerley Weise etwas gutes præsumiren kañ.

Sollen wir aber nun etwas genauer untersuchen / was zuvörderst nach heiliger Göttlicher Schrifft von allen diesen Dingen zu halten sey: so ist es wohl gewiß / daß mañ in solcher schwehren Materie desto weniger mit vorgefaßtem Urtheil blindlings zufahren dürffe / je weniger geläugnet werden mag / daß viele merckliche

Spuren

Spuren sich in selbiger befinden/ die uns zu einem weitern Nachsinnen Anlaß geben/und erinnern können/daß Wahrheit und Irthum mit grosser Vorsichtigkeit allhier zu discerniren seye.

Denn/dieselbe zeiget klärlich / daß ausser GOtt und dem Menschen noch viele andere gute und böse Geister sind / und widerspricht des Dr. B. Bekkers Meynung kräfftiglich/ der keine andere Engel oder Teuffel / als nur die guten oder bösen Menschen und derselben Gemüther admittiren will. Sie zeuget Psalm. CIII. 20. 21. daß die guten Geister auf mancherley Art die göttlichen Befehle ausrichten / und daß sie denen insonderheit/welche die Seeligkeit ererben sollen / zum Dienst und Schutz verordnet sind/ Ps. XCI. 11. Hebr. I. 14. Ja der Sohn GOttes selber spricht/ Matth. XVIII. 10. daß auch die kleinesten Kinder ihre Engel hätten/ die allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel sehen köñten. Desgleichen wurde Act. XII. 15. auch dem Petro sein besonderer Engel zugeschrieben: und Apoc. I, 1. c. XXII, 16. scheinet auch von einem besondern Engel Christi geredet zu werden; welches vielleicht eben derjenige ist/ durch welchen Er bey seinem Leiden

an

an dem Oelberg ist gestärcket worden / Luc. XXII. 43. So ist die heilige Schrifft auch mit Exempeln angefüllet / welcher gestalt die Gläubigen Altes und Neues Testaments zum öfftern durch Englische Träume und Eingebungen / deßgleichen durch Englische Stimmen und Erscheinungen sind gelehret / gewarnet und getröstet worden. Auch wird Apoc. VII. 1. c. XIV. 18. c. XVI. 5. von solchen Engeln Meldung gethan / welche über die Winde / deßgleichen über Feuer und Wasser sind bestellet gewesen. Ja / was die streitende Kirche hier auf Erden mit denen Engeln GOttes und mit denen in die Herrlichkeit GOttes aufgenommenen glaubigen Seelen vor eine verborgene Gemeinschafft habe: solches ist aus Luc. XV. 7, 10. Hebr. XII. 22, 23, 24. und Apoc. V. 13, 14. c. VIII. 3, 4, 5. nicht undeutlich zu erkennen. Hingegen zeuget sie auch von der Macht der bösen Geister in den Kindern des Unglaubens / Eph. II. 2. 3. Apoc. XVI. 13, 14. und meldet / wie so gar ἐν ἐπουρανίοις, oder in denen ober-hinmlischen Oertern und *Regionen* die geistlichen Kräffte der Bosheit herrscheten: Wogegen die Gläubigen mit geistlicher Armatur sich

kräff-

kräfftiglich zu waffnen hätten / Ephes. VI. 11, 12. auch dahin zu trachten / damit der unsaubere Geist / der von ihnen ausgefahren / nicht stärcker und vermehrter wiederkehre / Luc. XI. 24. seqq. vielmehr aber sie zu einer solchen Stärcke des Glaubens gelangen möchten / daß ihnen nach Luc. X. 20. die bösen Geister unterthänig seyn müßten. Und hieher gehöret auch der Streit zwischen denen guten und bösen Engeln / davon Dan. X. 13, 20, 21. c. XI. 1. c. XII. 1. Apoc. XII. 7. seqq. Jud. v. 9. und an andern Orten Heil. Schrifft gedacht wird.

Dem sey aber wie ihm wolle: so ist dennoch weder aus der Heil. Schrifft / noch aus der Vernunfft zu erweisen / daß der Mensch an das Ministerium Geniorum vel Angelorum, als an ein ordentliches Mittel seiner *Erudition*, verbunden sey; vielweniger / daß er an die Seelen verstorbener Heiligen durch Anruffung derselben sich adressiren solle.

Denn gleichwie ein jedweder bey sich selbst genau empfindet / daß ein vernünfftiger Geist in seinem Leibe wohne / welchen er als sein eigenes Wesen zu erkennen hat: also findet auch ein jeder am nächsten sich

dazu

dazu angewiesen / seiner eigenen Sinnen und Vernunfft sich zuvörderst zu gebrauchen. Und ob zwar diese zu aller Erkeñtniß und Vollbringung heilsamer Wahrheit nicht mögen hinlänglich seyn: so haben wir dennoch uns nach keinen Geistern umbzusehen; sondern vielmehr/ (wo menschlicher Verstand und Beystand fehlet/) zu dem ewigen Vater aller Geister uns zu wenden/ und/ wenn uns Weißheit mangelt/ nach der Verheissung Christi Luc. XI. 13. und nach der Vermahnung *Jacobi* c. I. 5. Ihn kindlich darumb zu bitten/ auch hiernächst in Demuth und Vorsichtigkeit desjenigen wahrzunehmen/ was GOtt vor Mittel und Weege zu unserm Heil gebrauchen wolle.

Darunter gehöret nun auch vornehmlich das durch den Dienst der Propheten und Apostel uns von GOtt gegebene/ auch durch so viele Zeugnisse kräfftiglich bestätigte **Wort der Wahrheit:** welches einen solchen Reichthum der Weißheit und Erkeñtniß in sich fasset/ daß wir lebenslang gnug daran zu lernen/ und wo nur derselbe heilige und werthe Geist/ aus welchem es geflossen/ unser Lehrer ist/ keiner Englischen Offenbahrung

nöthig haben; auch hiernächst so vest an der Wahrheit dieses so theuren Wortes halten sollen / daß / wann auch ein **Engel vom Himmel** etwas anders predigen / **oder sonst ein Geist** davon uns abwendig machen wollte / wir selbigem **weder Raum noch Gehör** zu geben hätten. Besiehe Gal. I. 6, 7, 8, 9. II. Thess. II. 2, 3, 9, 10, 11. verglichen mit Matth. XXIV. 24, 25.

Weßhalben / ob **zwar alle Englische Offenbahrungen ohne Unterschied nicht zu verwerffen** sind; indem ja Niemand schlechterdinge läugnen mag / daß GOtt auch in diesem Stück sich des Ministerii der Engel **annoch** zu bedienen pflege: **so hat dennoch** / (nach dem weisen Rath Lutheri und anderer erfahrner Lehrer /) **Niemand dergleichen Offenbahrung von GOtt zu begehren**; und ein Jeder / wo ohne eigenes Suchen ihm ein solches wiederführe / **sich** (in genauer Prüfung so wohl seines eigenen / als auch des andern Geistes) **wohl dabey in Acht zu nehmen** / daß kein Engel der Finsterniß sich **in einen Engel** des **Lichts** verstelle / und durch solche Verstellung ihn betrüge. Welches dann diejenigen noch vielmehr erwägen sollten / die zu **ihrer grossen** Gefahr **und** Versuchung **umb Englische** Offenbahrung sich bestreben;

streben; und die ordentlichen und viel-gewisseren Mittel der wahren Weißheit/ welche Ihnen GOtt verliehen/ darüber negligiren. Die wenigsten aber sind es wohl/ die zu einem solchen Maaß des Glaubens kommen wären/ daß ihnen durch die Krafft desselben auch die Geister unterthänig seyn müßten: und hat man also gewiß auch hierbey zuzusehen/ daß man nicht etwa diejenige/ die wie Simon Magus durch Beelzebub über andere böse Geister Macht und Gewalt hätten/ vor göttliche Magos zu halten mit denen zu Samaria sich bethöhren lasse/ Act. VIII. 9, 10, 11. noch daß man selbst ein solcher zu seyn sich vermesse/ und von den Geistern dergleichen Tractament empfahe/ wie dort des hohen Priesters Scevæ sieben Söhnen/ Act. XIX. 13-17. verdienter massen wiederfahren ist.

Ubrigens ist wohl zu glauben/ daß bey den meisten Menschen gar verborgentlich und ohne ihr Wissen mancherley theils gute/ theils böse Englische Wirckungen und Suggestiones geschehen mögen: und wird also wohl nichts bessers seyn/ als daß ein jeder/ der eine redliche intention zu GOtt im Hertzen hat/ über seine eigene Seele sorgfältigst wache/

auf alle Eingebungen und Gemüths-Triebe gar genaue Achtung gebe; anbey der Regierung des guten Geistes in wahrer Demuth und Einfalt sich alle Zeit empfehle / und derselben in sich wahrzunehmen sich befleissige.

Denn / bey einem solchen Menschen wird der Betrug und List eines falschen Geistes nicht so leichte etwas ausrichten; die Wirckung eines guten Geistes aber / (davon die rechte göttliche Cabbala, d. i. *Doctrina divinitus accepta*, herrühret /) desto leichter Frucht schaffen / und nach ihrer Richtigkeit erkañt werden. Von welcher verborgenen Lehre der heiligen Engel es dann sonder Zweiffel zu verstehen ist / wann selbige von dem berühmten Buchnero, Morhofio, und andern / in verschiedenen Programmatibus und öffentlichen Schrifften / als *Pædagogi, Duces* und *Doctores* aller menschlichen Gemüther / angesehen und geachtet sind.

Ausser dem ist keine Σοφία δαιμονιώδης; (d. i. keine Weißheit / die von *Dæmonibus* und *Geniis* ihren Ursprung haben / und sich derselben rühmen möchte /) uns zu suchen angewiesen; sondern vielmehr ist diese als eine Mutter vieler betrüglichen Teufels-Lehren in Heil. Schrifft verworffen.

ſen. Welche jedennoch bey denen Gelehrten unter andern auch in dieſem Stücke ſich noch mehr als zuviel erweiſet/ wenn ſie den *Genium* groſſer und angeſehener Lehrer mit ungemäſſigter Hochachtung dermaſſen zu verehren gewohnet ſind/daß ſie mehr von deſſen *Autorität* und Ausſprüchen/ als von dem λόγῳ τῆς ἀληθείας, d. i. von dem Wort der Wahrheit/das ihnen in ihrem Hertzen und Munde nahe iſt/ zu dependiren pflegen. (Beſiehe Jac. I. 16, 17, 18. c. III. 14–18 Rom. X. 8. 1. Timoth. IV. 1. 1. Cor. I. 19. ſeqq.)

L. Was ſoll man nun ferner dazu ſagen/ wenn gefraget wird/ ob die Menſchen durch blos-natürliche (in ihr Geſchlecht von GOtt gelegte) Kräffte/ zu Erudirung ihrer ſelbſt etwas beytragen können und dürffen: oder/ ob ſie durch höhere und übernatürliche Kräffte dazu cooperiren ſollen?

Nachdem bey denen vorhergehenden beyden Fragen bereits erörtert worden/ daß der Menſch weder einer unmittelbahren Göttlichen/ noch einer unmittel-

teibayren Englischen *Erudirung* schlechterdings sich vertrösten dürffe: so scheinet nichts mehr übrig zu seyn/ als daß des Menschen Erudition nun auf ihn selbst ankomme; und daß folglich diese gegenwärtige Frage damit schon beantwortet sey. Allein/ wenn wir es genauer ansehen; so ist die Schwierigkeit derselben noch damit bey weitem nicht gehoben: indem ja nicht schlechthin gefraget wird / ob der Mensch selbst zu seiner *Erudition cooperiren* solle? welches niemand wird in Abrede seyn; sondern die Frage davon redet/ ob der Mensch aus blos-natürlichen Kräfften ein solches *præstiren* könne oder dürffe? welches man gewißlich mit nicht geringen Difficultäten behafftet zu seyn befindet.

Daher nimt es uns billig Wunder / daß das IVS HOMINIS CIRCA ERVDITIONEM SVI IPSIVS bißher fast von niemand so hinlänglich ist untersuchet worden/ als es dieser schwehren Frage Beschaffenheit erfordern mag. Denn/ ob zwar die Scriptores *Iuris Naturalis* an demjenigen Orte/ wo sie von den Officiis des Menschen gegen sich selbst zu reden haben / auch das Ius *circa Ingenii culturam* zu berühren pflegen: so wird man doch diejenige Satisfaction nicht

nicht leichtlich finden / welche man hier billig zugewarten hätte.

Weil aber auch dieses Orts Gelegenheit es nicht verstatten will / eine ausführliche Untersuchung vor die Hand zu nehmen; und wir an andern Orten es zu thun uns vorbehalten / auch glauben / daß solches mehr ad ipsas Disciplinas, als zu dieser gantz-*generalen* Propædie zu referiren seyn möchte: so wollen wir voritzo **nur das vornehmste** bey dieser Materie betrachten / und sehen / durch was vor Gründe etwa könte behauptet werden / daß nicht aus blos-natürlichen / sondern vielmehr aus höhern und übernatürlichen Kräfften / des Menschen wahre Erudition zu deriviren sey; auch so dann erwägen / wie weit die Wichtigkeit derselben Gründe sich erstrecken möchte.

Ein schlechtes Argument würde es wohl seyn / wenn jemand sagen wollte: daß / gleichwie kein Hauß sich selber bauen / kein Acker sich selber pflügen und besäen / kein Bild sich selber mahlen / kein Holtz sich selber schnitzen / und niemand das / was er nicht hat / ihm selber geben könne; also auch vor ungereimt zu halten wäre / daß / da der Mensch selbst das Subiectum *rude* oder *eru-*

diendum ist / er dennoch sein selbst-eigener *Eruditor* vel *erudiens* zu seyn vermöchte. Denn wer siehet nicht/daß solches nur bey solchen *Subiectis* statt finde / die / (als wie ein Klotz/) aus Mangel der Vernunfft/ ihr bestes selber nicht besorgen / oder auch / (als wie ein kraffloser oder todter /) aus Beraubung anderer zu ihrem Wohlstande erforderten *activen* Kräffte/ ihnen selbst nicht helffen können. Welches aber / ob es auf den Menschen in seinem Natürlichen Zustande so schlechthin zu *applici*ren sey/ eben dasjenige ist / so durch nähere Argumenta will erwiesen werden.

Nun ist es wohl an dem/ daß/ da nur diejenige Erudition vor wahr und rechtschaffen mag zu halten seyn/welche den Menschen zu einem solchen Wohlstande bringen kan/der mit dem Willen GOttes seines Schöpffers vollkommlich übereinstimme; so dann an der Zulänglichkeit der blos-natürlichen Menschlichen Kräffte aus dieser bündigen *Raison* nothwendig müsse gezweiffelt werden; weil nicht nur der ihm selbst-gelassene Menschliche Verstand zu völliger Erkentniß dieses göttlichen Willens bey weitem nicht gelangen kan; sondern auch noch vielmehr der

der ihm selbst-gelassene menschliche Wille/ (in Ansehung der in ihm allzutieff-gewurtzelten bösen Affecten und deren ihn überwältigenden Stärcke/) vor untüchtig zu achten ist / den erkanten Willen GOttes gebührlich zu vollbringen: zumahl/ wenn man zugleich bedencket/ wie auch die Macht und Wirckung des Satans/ (aus dessen Gefangenschafft der natürliche Mensch sich selbst nicht retten noch erlösen kan/) in solch Natürliches Verderben/ (davon bereits bey der Quæst. XXVII. p. 31. seqq. mit mehrerem geredet worden/) einen allzustarcken und grossen Einfluß haben könne.

Hierzu kömt / (wenn man auf die Erfahrung achtung giebt/) die grosse Mühe/die das Menschliche Geschlecht von so langen Zeiten und Jahren her an die Erudition gewendet/ und dennoch zu seinem Zweck nach Wunsch nicht hat gelangen können; sondern vielmehr in einen betrübten *Labyrinth* unendlicher Verwirrungen dadurch scheinet gerathen zu seyn: wenn man bey der grossen Vielheit derer Sachen/worüber der Menschliche Fleiß und Verstand beschäfftiget ist/noch ferner ansiehet/ die bey jeglicher derselben entstandene noch weit grössere Anzahl der Fragen; und bey

den Fragen die darüber entstandene unzählige Meynungen; und bey den Meynungen die darüber entstandene unzählige Streitigkeiten; und bey so vielen Meynungen und Streitigkeiten die in so mancherley Sprachen und Lehr-Arten geschriebene unzählige Bücher; und bey den Büchern die unzählige *Editionen* / auch deren Verfälschungen oder Verbesserungen / und damit verbundene unzählige Critiquen.

Damit stimmen auch überein die so nachdrückliche **Zeugnisse des göttlichen Worts** / deren die Theologi sich zu bedienen pflegen: umb dadurch zu erweisen / daß die Menschliche Natur / ausser der Gnade in Christo betrachtet / biß aufs innerste verderbet / und zu wahrer GOtt-gefälligen Tugend vor sich selber untüchtig / auch daher ihr bestes thun und wircken nichts als eine (denen äusserlich schön-übertünchten / aber inwendig mit Todten-Beinen angefüllten Gräbern zu vergleichende) Heucheley / und folglich vor GOttes heiligsten Augen lauter Ungerechtigkeit und Sünde sey: so daß man (nach Ps. LIII. 4. und Rom. III. 12.) sagen müsse / Sie sind alle abgewichen / und allesammt untüchtig worden / da ist nicht der gutes thue / auch nicht einer / und wie es weiter daselbst lautet.

Ja

Ja über dieses finden sich derer grössten Gelehrten selbst-eigene Bekenntnisse: welche entweder/ nach dem von der gelehrten Schurmännin in ihrer Eucler. p. 33. angezogenen Exempel des hoch-beruhmten Andr. Riveti, auf ihrem Tod-Bette die Unzulänglichkeit menschlicher Studien und Vortrefflichkeit einer höhern Lehre erkant; oder auch noch bey ihren Leb-Zeiten dieselbe eingesehen / wie z. E. der welt-berühmte Iul. Cæs. Scaliger über die Unwissenheit und Vergehung des Menschlichen Verstandes in seinen Exercitationibus ad Cardanum (sonderlich zu Eingang der *CCCVII. Exercitat.*) hin und wieder klaget / auch die Menschen mit dem Fuchs beym *Æsopo* vergleichet/ welcher das gläserne Gefäs mit dem Brey nur von aussen beleckte / den inwendigen Brey aber nicht erlangen noch geniessen konte. Hieher gehöret auch/ was H. Cornel. Agrippa, Hieronymus Hirnhaim, und etwa noch andere / de Scientiarum humanarum *Vanitate, Difficultate, Labilitate, Falsitate, Iactantia, Præsumptione, Incommodis, &c.* in gantzen Büchern bezeuget haben: Welche man unter die Scepticos nicht schlechter dinge rechnen kan; weil sie nicht alle wahre Wissenschafft geläugnet / sondern nur von *pur*-menschlicher Wissenschafft solches verstanden / und

und die wahre Weißheit in einer höhern Schule des göttlichen Worts und Lichts zu suchen angewiesen haben. So hat auch der wegen seiner grossen Gelehrtheit welt-bekañte Edelmann Caspar Barthius sonder Zweiffel aus gleicher Uberzeugung seine schönen Soliloquia zu schreiben Anlaß bekommen / in welchen des 6ten Buches 1stes Capitel diese Uberschrifft führet / *Angit se anima peccatrix, & in vanis literarum curis nugatrix, ut serenetur invocatione opitulatoris*: anderer Stellen zu geschweigen / woriñ Er gegen die Eitelkeit und Tohrheit menschlicher Gelehrtheit Zeugniß giebt. Aus der *Antiquität* aber hätte man sonderlich auf Socratem alhier sich zu beruffen: welcher die Gebrechlichkeit seines Wissens gleichermassen eingesehen/und dieses vor seine gröste Wissenschafft gehalten/ zu wissen / daß Er nichts wisse; auch damit denen nachfolgenden Scepticis zu ihrer Dubitation Anlaß und Gelegenheit gegeben hat. Und wenn wir demjenigen / der nach dem Ausspruch des Oraculi vor den allerweisesten unter den Heyden ist geachtet worden/ auch denselbigen mit beyfügen wollten / der in dem Volcke GOttes selbst / durch den Ausspruch eines unbetrüglichern Oraculi, mit grösserm Rechte vor den allerweisesten geachtet wird: so ist

ist genugsam bekant/ wie dieser weise Salomo in seinem Prediger-Buche (Cap. I. 13-18. c. II. 9, 10, 11. c. VIII. 16, 17. c. XII. 12.) die selbst-eigene Bemühung der Menschen/ umb die Weißheit durch ihre Kräffte und Meditationes zu erlangen/ als eine unseelige und vergebliche Mühe angesehen und erkläret habe.

In Ansehung alles dessen ist es nicht zu verwundern/ daß viele nach einer *solidern* Weißheit strebende Gemüther/ aus Uberdruß und Eckel menschlicher Weißheit/ (die mehr in blossen Ideen und Concepten/ als in Realitäten sich erweise/) auf die Gedancken kommen sind: Es könne der ihm selbst-gelassene Mensch aus seinen eigenen Kräfften zu keiner wahren Erudition gelangen; und sey daher vonnöthen/ daß der Mensch die *Activität* seiner eigenen Vernunfft gäntzlich verläugne/ und als ein kleines unwissendes und unvermögendes Kind sich vor GOtt darstelle/ umb von Ihm die Tüchtigkeit zu aller wahren Tugend zu erlangen. Denn allein durch diesen Weeg gelange der Mensch zu der Gnade/ die ihn in Christo neu-gebähre/ und einen gantz andern Menschen aus ihm mache/ der mit göttlichen Kräfften begabet dasjenige ausrichten

und

und præstiren könte/ was alle natürliche Menschen durch alle ihre Wissenschafft und Künste nicht vermöchten.

Anbey beruffet man sich auf die wircklichen Exempel dererjenigen/welche durch diesen einfältigen Weeg die Weißheit von GOtt erlanget/ und also/ (wie man in Schulen zu reden pflegt/) nicht *per modum* Habitus ACQVISITI, sondern *per modum* Habitus INFVSI dieselbe überkommen haben. Nehmlich hieher gehöre das Exempel des weisesten Königs Salomonis: der durchs Gebeth die wahre Weißheit von GOtt erhalten hat/ und ein Vorbild auf Christum gewesen ist; welcher allen seinen Reichs-Genossen zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung von GOtt ist gemacht worden/ 1. Corinth. I. 30. wie solches die häuffigen Exempel der ersten Apostolischen Kirche sattsam beweisen könten. Hieher gehöret auch aus denen folgenden *Seculis*, was Augustinus *in Prologo ad L. I. de Doctrin. Christian.* von dem Habitu infuso des heiligen *Antonii* und eines ungelehrten Knechts erzählet/ welcher zuvor von denen Buchstaben nichts verstanden/ und durchs Gebeth hat lesen lernen. Auf gleiche Art soll der heilige *Ephram Syrus* durch sein und des *Basilii Magni*

gni anhaltendes Gebeth das Vermögen in Griechischer Sprache zu reden von GOtt erlanget haben; wie aus der bey dessen Operibus befindlichen *Comparatione SS. Patrum Basilii & Ephræmi Syri*, (die Vossius dem Amphilochio beyleget/) mit mehrerm zu ersehen: Vieler andern und neuern Exempel anitzo zu geschweigen.

Bey solchen wichtigen und sehr-bedencklichen Einwürffen und Vorhaltungen/ hat man nun wohl freylich nicht leichtsinnig drüber hinzufahren / sondern wohl zuzusehen: daß man nicht / (aus allzugrossem Ankleben an menschlicher Gelehrsamkeit und Weißheit / oder auch aus einem unziemlichen Haß gegen dieselbe /) dasjenige ungebührlich approbire/ was billig zu improbiren ist; noch improbire/ was billig zu approbiren ist. Denn / wie schwehr es sey/ die rechten GOtt-gefälligen Schrancken hierunter zu beobachten; solches lehret die Erfahrung aller und auch der gegenwärtigen Zeiten: welche bezeuget / wie zweyerley gefährliche Abweege hiebey sich zu eräugnen pflegen: deren der eine die Menschen zu einem irraisonablen NATVRALISMO abführet/ bey welchem der ihr selbst-gelassenen Mensch-

Menschlichen Vernunfft und Krafft alles zugeschrieben/ und sonst keine andere Weißheit admittiret wird; der **andere** aber zu einem irraisonablen ENTHUSIASMO ableitet / bey welchem der natürlichen Vernunfft und Krafft des Menschen alles benommen wird/ und alle Weißheit von einer übernatürlichen Krafft will deriviret werden. **Jener** machet aus dem Menschen **einen Gott** / der in allem sein eigener Führer und Regierer seyn könne: **dieser** aber machet aus dem Menschen **einen Klotz** / der vor sich selber nicht das geringste auszurichten vermöge / biß er von einem andern beweget und gehoben werde. Wozu **drittens** nicht unbillig auch ein **gefährlicher** SYNCRETISMUS zu referiren seyn möchte: der zwischen beyden Abweegen zwar das Mittel treffen und selbige conciliiren will; aber dennoch auch selbst des rechten Weeges verfehlet/ und / da Er **Natur** und **Gnade** auf unrechte Art verbindet / so dann **beydes** darüber zu verliehren und zu verkehren pfleget.

Damit wir also nicht selbst in dergleichen Syncretismum fallen und gerathen möchten: so haben wir Ursach / aller nöthigen Vorsich-

sichtigkeit hierbey uns zu befleissigen; auch GOtt hertzlich zu bitten / unsere Feder und Gedancken vor aller Ihm mißfälligen Vergehung in dieser so importanten Sache zu bewahren. Nach welcher vorhergesetzten an uns selbst gerichteten Erinnerung wir unsere wenige Einsicht bescheidentlich eröffnen / und denen Verständigern zu weiterer Prüfung dieselbe gebührend unterwerffen wollen.

Sehen wir anfänglich **auf blos-natürliche Menschen** / welchen der Weeg zu einem höhern Licht und Krafft annoch verborgen ist: so ist es wohl **gewiß** / daß selbige aus blos-natürlichen Kräfften sich selbst zu *erudiren* kein gantz-völliges Recht und Vermögen haben / sondern auch durch die natürliche Erkenntniß eine merckliche Anleitung finden / die grosse Mängel und Gebrechlichkeiten ihres natürlichen Standes zu erkennen / und umb etwas bessers und vollkommeners sich zu bekümmern. Daher sind auch bey denen Heydnischen Scribenten nicht wenige Zeugnisse anzutreffen / welche auch das innere Verderben und angeerbte Gifft der Sünde mit sehr nachdrücklichen Klagen beseufftzen; und zu erkennen geben / mit was

vor grossen Schwierigkeiten es verbunden sey / die von der Natur nach *Ciceronis* expression uns beygelegte *parvos Igniculos*, oder *Semina virtutis* in sich zu excitiren / und einigen *Habitum virtutis* durch selbige zu erlangen.

Weßhalben etliche wohl gar in einen gäntzlichen Scepticismum, und noch dabey in ein grobes Asotisches Wesen verfallen sind: andere aber nur daran gezweiffelt haben / ob die Vernunfft dem Menschlichen Geschlecht zu seinem besten von GOtt gegeben zu seyn mit Wahrheit könte geachtet werden? weil solche so wohl zum bösen als zum guten dienlich wäre/ und die meiste Menschen dieselbe so gebrauchten/ daß man ihnen wünschen müßte/ es hätte ihnen die Natur nicht so viel Vernunfft gegeben; wie solche Materie bey dem Cicerone (am Ende des 3ten Buchs *de Natura Deorum*) zwischen dem Cotta und Balbo gesprächs-weise aufgeworffen / und ohne Erörterung gelassen wird. Noch andere aber / so mit denen Pythagoræis und Platonicis, auch Peripateticis und Stoicis, etwas weiter sehen wollen/ haben die mit der Tugend verbundene *Difficultäten*/ und zugleich die Ursache deren in Menschlicher Natur befindlichen Untugenden

und

und bösen *Affecten* / dahin referiret / als wenn GOtt gesuchet hätte / denen Menschen umb deßwillen den Weeg zur Tugend schwehr zu machen / damit die Menschen ihre ernstliche Liebe zur Tugend durch Uberwindung des Gegensatzes desto besser erweisen könten / und solchergestalt ihre Tugend desto edler seyn möchte / wenn sie durch grosse Schwierigkeit erstritten wäre. Das zwar zum theil wohl etwas wahres in sich hat; aber doch der Sache kein Gnügen thut: wenn gefraget würde / ob dann ohne dergleichen sündliche und jammervolle *Difficul*täten keine rechtschaffene Tugend hätte seyn können? deßgleichen / ob dann der Mensch gnugsame Kräffte habe / selbige *Difficul*täten gantz völlig / und so wie es seyn sollte / zu überwinden? als durch welcher Fragen vernünfftige Uberlegung sich wohl einige nähere Spuren möchten eräugnet haben / den anfänglichen Sünden-Fall des Menschlichen Geschlechts / (dessen Historie die Heyden vor sich nicht gewußt /) gewisser massen zu vermuthen / wie auch die Nothwendigkeit eines zu suchenden grössern Beystandes / und einer vollkommenern Gerechtigkeit / bey sich zu mercken.

Allein / ob schon der natürliche Mensch kein gantz-vollkommenes Recht und Vermögen zu Erudirung seiner selbst bey sich befinden mag: so ist dennoch dadurch nicht alles Recht und Vermögen zugleich mit aufgehoben. Denn / gleichwie die Heyden einige von GOtt durch die Natur in sie gelegte *Igniculos* oder *Semina virtutum* an sich wohl erkañt / und selbige mit aller Sorgfalt und nach allen Kräfften zu excitiren oder zu excoliren ihre Schuldigkeit zu seyn nicht ohne Grund geachtet haben: also bezeuget auch die Heilige Schrifft / daß etwas von Natur in allen Menschen liege / welches als ein von GOtt vertrautes Talent zu achten / und nach der Maasse seiner Gräntzen mit aller Treue zu gebrauchen sey.

Und / nachdem es von Christlichen Theologis entweder pro RELIQVIIS divinæ Imaginis, (d. i. vor etwas überbliebenes von dem verlohrnen göttlichen Bilde /) oder auch fast wahrscheinlicher und füglicher pro PRIMITIIS prævenientis communis gratiæ, (d. i. vor den ersten Anfang der vorkommenden allgemeinen Gnade /) angesehen und geachtet wird; auch wohl muß zugestanden werden / daß das aufthun der

Augen /

Augen / die Stimme GOttes in dem Garten / und die erste Ansprache GOttes an den gefallenen vor GOttes Zorn sich versteckenden Menschen / Adam wo bist du? (davon Moses *Genes.* III. 7, 8, 9, 10. Meldung thut / und solches der erst in v. 15. nachfolgenden Verheissung von dem Weibes-Saamen und Schlangen-Treter klärlich vorsetzet /) etwas mehreres in recessu habe / als ungeübte Sinnen unter der Decke Mosis so leicht nicht finden möchten: so hat man warlich dasselbe umb so viel desto theuerer / und nicht vergeblich zu achten; auch / da zwischen eigenen und natürlichen Kräfften noch gar ein mercklicher Unterschied zu seyn scheinet / es mit demjenigen / was aus der blossen Eigenheit des Menschen fliesset / nicht schlechterdinge es zu confundiren. Denn / ob zwar ein jedweder mit Vernunfft begabter Geist / vermöge der Art seines Wesens / sein selbsteigenes *Intellectuali*sches Licht nothwendig mit sich führet; und auch daher der Teuffel selbst / als ein so kluger und verschlagener Geist / solches durch sein Exempel zu erkennen giebt: so scheinet doch dem Menschen auch von Natur noch weit-etwas-bessers von GOtt beygeleget zu seyn / welches das

Menschliche Gemüthe (ausser seiner willkührlich-angenommenen Bosheit betrachtet) von einem teufflischen Gemüthe sehr mercklich unterscheidet / und nebst vielen Anregungen zum Guten ein Vermögen mit sich führet / die Intellectualischen Ideen auf eine bessere als teufflische Art zu combiniren.

Welches dann diejenige wohl in acht zu nehmen hätten / die zwischen der Philosophie und Theologie eine gänzliche *Contrarie*tät zu seyn erachten: da doch jene auch nach ihrer Art / und an sich in ihrer *Puri*tät betrachtet / nichts anders ist / als ein Zeugniß des ewigen Worts der Wahrheit; welches nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns / sondern nach seiner besondern Oeconomie auch in dem Natur-Reiche dem Menschlichen Gemüthe dermassen sich bezeuget / daß es nach Actor XVII. 23-28. einen Anlaß habe / den HErrn zu suchen / ob es ihn fühlen und finden möchte / der alle seine Geschöpffe / (die ihm leben / weben und sind /) durch sein kräfftiges Wort nach Hebr. I. 3. täglich erhält und träget.

Demnach hat man wohl zu observiren / daß man des Menschen Bosheit mit GOttes Gabe nicht vermische; sondern gar

gar genaue Achtung gebe/ welchergestalt die Heilige Schrifft von dem Zustande natürlicher Menschen zu reden gewohnet sey. Denn es ist gantz ein anders/ wenn selbigen von Ihr Rom. I. 18, 24. eine ἀλήθεια τοῦ Θεοῦ, (eine Wahrheit GOttes/) v. 19, 21, 28, 31. ein γνωστὸν τοῦ Θεοῦ, oder ἐπίγνωσις τοῦ Θεοῦ, καὶ δικαιώματος αὐτοῦ, (etwas erkenntliches von GOtt/ oder eine Erkenntniß GOttes und seines Gerichts/) desgleichen eine θεία φανέρωσις, (eine göttliche Offenbahrung/) cap. II. v. 14, 15. eine ποίησις φυσικὴ τῶν τοῦ νόμου, (eine natürliche Ausübung der Dinge des Gesetzes/) desgleichen ein γραπτὸν τοῦ νόμου ἐν καρδίαις αὐτῶν, (etwas vom Gesetz in ihr Hertz geschriebenes/) wie auch eine συνείδησις συμμαρτυροῦσα, (ein mit-zeugendes Gewissen/) und λογισμοὶ μεταξὺ ἀλλήλων κατηγοροῦντες ἢ καὶ ἀπολογούμενοι, (Gedancken/ die sich unter einander verklagen oder auch entschuldigen/) beygeleget werden: und wiederumb ists ein anders/ wenn ihnen von Selbiger Rom. I. 18. ein κατέχειν τῆς ἀληθείας ἐν ἀδικίᾳ, (ein Aufhalten der Wahrheit in Ungerechtigkeit/) und v. 21. ein ματαιωθῆναι ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν, (ein eitel-werden in ihren Ver-

nunfft-Schlüssen/) ein σκοτισμὸς τῆς ἀσυνέτου αὐτῶν καρδίας, (eine Verfinsterung ihres unverständigen Hertzens/) v. 22. ein μωρανθῆναι, (ein thöricht-werden/) v. 25. eine μεταλλαγὴ τῆς ἀληθείας τοῦ Θεοῦ ἐν τῷ ψεύδει, (eine Verkehrung der Wahrheit GOttes in der Lügen/) v. 26. eine παράδοσις αὐτῶν εἰς πάθη ἀτιμίας, (eine Ubergebung derselben in schändliche Lüste/) v. 28. eine παράδοσις αὐτῶν εἰς νοῦν ἀδόκιμον, (eine Ubergebung derselben in einen verwerfflichen Sinn/) 1. Corinth. I. 21. ein ἀγνοεῖν τοῦ Θεοῦ, ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ Θεοῦ, διὰ τῆς σοφίας, (eine Unerkentniß GOttes/ in der Weißheit GOttes/durch die Weißheit/) Coloss. II. 8. eine συλαγωγία καὶ κενὴ ἀπάτη, (eine Beraubung und eitele Verführung/) und mehreres dergleichen zugeschrieben wird. Welchen sehr merckwürdigen Unterschied auch unter andern der gelehrte Hieronymus Wolfius in seinen *Annotationibus ad Enchiridion Epicteti p. 9.* wohl bemercket hat. Das erstere zielet auf die Gabe des natürlich-anvertrauten Talents; und erweiset sich sonderlich in dem Intellectu *passivo* des Menschen: Das letztere aber zielet auf den willkührlichen Mißbrauch dieser Göttlichen Gabe/ und zielet mehr auf Intelle-

tellectum *activum*, dessen der verkehrte böse Wille auf verkehrte Art und wider GOttes Intention sich zu bedienen pfleget.

Wer wollte aber nun leichtlich sagen: daß nichts als ein blosser Mißbrauch besagter Göttlicher Gabe/ auf keinerley Weise aber ein rechter Gebrauch derselben bey dem natürlichen Menschen möge statt finden? denn/ wie köñten natürliche Menschen eine Anklage und Verdammung gegen sich über diesen Mißbrauch im Gewissen finden? wenn sie denselben zu verhüten nicht das geringste Vermögen haben; noch dieses Vermögens sich recht bedienen können. Würde daraus nicht folgen/ es wäre das Licht und Gabe der Natur dem Menschen gantz umbsonst und vergeblich beygeleget/ wenn Er zu dem Ende/ wozu es gegeben/ sich dessen nicht gebrauchen köñte? Ist es aber nicht dazu gegeben/ daß es als ein kleines Licht die Nacht regiere/ und dem grössern Lichte/ welches soll den Tag regieren/ vorgehe?

Zwar will ich nicht in Abrede seyn/ daß solches Licht wohl mehr zur Uberzeugung des Menschlichen Elendes/ und zur Erweckung einigen Verlangens nach

etwas bessers / als zum Wircken und Vollbringen des angezeigten Guten von GOtt beygeleget sey: indem bekant und offenbahr ist / daß der natürliche Mensch mehr gutes siehet und erkennet / als er thätlich zu erfüllen mächtig ist. Kan aber und soll der natürliche Mensch dann gar nichts wircken; sondern gleichsam die Hände in den Schoos legen / und sein anvertrautes Pfund vergraben / ohne damit etwas zu wuchern? Ist er nicht vermögend und verbunden / wenigstens so viel gutes zu thun / als das Maaß seiner ihm von GOtt verliehenen Kräffte zulässet? Und muß Er nicht eben dadurch dasselbe Maaß seiner Kräffte prüfen / und seine Gebrechlichkeit erkennen / wenn Er es in der That versuchet / wie weit die ihm verliehene Kräffte sich erstrecken? Zeiget ihm nicht mit Cain sein Gewissen / und der Gebrauch des ihm verliehenen Verstandes / wie Er seine böse Affecten wenigstens in etwas zäumen oder zähmen / und ihrer Herrschafft sich entreissen könne? Zeiget nicht auch die Weißheit GOttes bey natürlichen Menschen gewisser massen ihr Vermögen / dem bösen Geiste Einhalt zu thun / welcher die Weißheit fliehet / wo

er ihre Spuren findet? Kan und soll nicht der Mensch zum wenigsten der äusserlichen Ehrbarkeit oder Gerechtigkeit des Lebens sich befleissigen? Kan und soll Er nicht die innere Gerechtigkeit / da Er dieselbe aus natürlichen Kräfften zu erlangen nicht vermögend ist / zum wenigsten verlangen? Mag aber auch ein natürlicher Mensch nicht von dem Greuel der Heucheley durch sein Gewissen überzeuget seyn / und so viel Aufrichtigkeit des Hertzens bey sich hegen / daß / wo Er solche Heuchelen nicht gantz beherrschen kan / Er wenigstens dieselbe an ihm selber hasse / und mit Ernst derselben widerstehe? Kan Er nicht zum wenigsten das gute ernstlich wollen? Und wenn Er auch nicht wollen könte / wenigstens doch wollen / daß Er wollte / und nach dem guten seufftzen? Möchte ferner wohl dasjenige / was ein natürlicher Mensch / nach dem Maaß seiner Kräffte / mit gleichmässiger Erkenntniß seines sündhafften Wesens / getreulich thut und verrichtet / schlechter dinge und ohne alle Ausnahm ein Greuel vor GOtt genennet werden? Oder zweiffelt man an aller Treue eines natürlichen Menschens? So muß man auch an seiner Untreue zweiffeln: weil die Untreue nichts

nichts anders ist/ als eine muthwillige Verlassung der Treue/ und niemand untreu kan geachtet werden/ als welcher treu zu seyn vermögend ist. Kan GOtt wohl dasjenige hassen/ was Er selber von dem natürlichen Menschen fordert/ und wozu Er in gewisser Maasse selbst die **Kräffte giebt**? Muß nicht GOtt auch in diesem seinem **Werck und heiliger Ordnung** gepriesen werden? Gefällt es Ihm nicht wohl/ daß auch **diese kleinere Gerechtigkeit** erfüllet werde? Oder/ möchte daraus mit Grunde und Raison gefolgert werden können/ daß der Mensch **keiner vollkommenern Gerechtigkeit** vonnöthen hätte? Wer ist so ungescheide/ daß Er **die grössere und vollkommene Gerechtigkeit**/ die vor GOtt **völligst** gilt/ durch diese kleinere und unvollkommene Gerechtigkeit wollte aufheben? **Muß nicht JEsus Christus** mit seiner **heiligsten und vollkommensten Gerechtigkeit dennoch den Preiß behalten**? Muß nicht auch das natürliche Gesetz ein **Zucht-Meister** seyn/ dieselbige zu suchen? Bleibet nicht der Natürliche Mensch bey aller seiner Gerechtigkeit dennoch **unter der Sünde beschlossen**/ **biß der Glaube** komme; und hat **nöthig**/ nach einer **bessern Gerechtigkeit**

keit sich umbzusehen? Und wenn Er solches unterlässet: hat man dieses nicht vielmehr einer muthwilligen Versäumniß/ als einer gäntzlichen Unvermögenheit desselben beyzumessen? Kan nicht beydes wahr und beysammen seyn / daß die natürliche Gerechtigkeit des Menschen nach unterschiedlichen Respectibus GOtt zugleich gefällig und mißfällig sey? Jenes/ in Ansehung der damit verbundenen Treue / und weil auch die natürliche Gerechtigkeit nach ihrer Art ist eine Abtretung von der GOtt verhaßten Ungerechtigkeit: Dieses aber in Ansehung ihrer Unvollkommenheit/ nach welcher jene kleinere Gerechtigkeit vor eine Ungerechtigkeit zu achten ist.

Sollte man nun in Erwägung alles dessen nicht mit Wahrheit sagen können / daß der natürliche Mensch zum öfftern mehr gutes vermag/ als thut; und daß man folglich nicht so sehr über das Menschliche Unvermögen / als über die Menschliche Bosheit zu klagen Ursach habe? Zeugen nicht wider den Menschen so viele gute Künste und Wissenschafften/ und deren in sehr vielen Stücken bewährteste Gewißheit? Warumb verlässet man das

Gewisse/

Gewisse / und suchet das Ungewisse? Warumb verlässet man das Nöthige/ und suchet das Unnöthige? Warumb will man höher fliegen / als wozu einem die Flügel gewachsen sind? Warumb bleibet man nicht in denen von GOtt bestimten Schrancken / und suchet / daß man in denselben treu erfunden werde? Wozu dienen die unzählige und überflüssige Fragen / Meynungen/ Streitigkeiten/ und darüber ausgefertigte Schrifften? Jst es nicht durch unsere eigene Schuld geschehen / daß wir in dergleichen Labyrinth gerathen sind? Sind wir nicht / (wie der Herr von Pufendorff in seinem *Jure Feciali divino* zu Eingang desselben schön bewiesen/) die gröste Feinde und Verstöhrer unserer eigenen Glückseligkeit? Haben wir nicht selbst/ (wie ein theurer Lehrer schreibet/) ein solches verursachet/daß der Lust-Garte GOttes zu einem Wirr-Walde und unweegsamen Gepüsch hat werden müssen? Wäre es nicht möglich/ auch noch itzo einen Ausgang aus diesem Labyrinth zu finden / wenn wir die wahre Simplicität zu einem *Filo Ariadneo* oder Leit-Schnur uns wollten dienen lassen? Hat nicht der kluge Heyde Seneca an verschiedenen Orten seiner Schrifften hiervon nachdrücklichst gezeuget?

Werden

Werden wir nicht von denenjenigen Völckern beschämet / die wir vor un-*disciplinirt* und *barbarisch* halten / daß sie bey ihrer Einfalt gerechter sind / als wir bey unserm überklugen Vorwitz? Müssen wir nicht die gantz offenbahren Mängel unsers Policey- Hauß- und Schul-Wesens hierunter mit-beseufftzen / und uns schämen / daß wir auch als Christen dasjenige Unwesen zu bessern keine Sorge tragen / welches wir auch als Heyden zu emendiren schuldig und vermögend wären? Sind dann nicht die Klagen derer Weisen und Gelehrten vornehmlich auf diejenige Mängel mit zu ziehen / die von unserer muthwilligen Tohrheit und Vergehung ihren Ursprung nehmen? Hat wohl Salomo eine andere Menschliche Weißheit vor eitel und unselig ausgegeben / als die aus denen Schrancken gehet / in welche sie von GOtt gesetzet ist? Hat wohl Socrates eine andere Wissenschafft geläugnet / als welche bey den alten Sophisten / (die Er durch seine *Modestie* beschämen wollte /) über die von GOtt und rechter Vernunfft gesetzte Gräntzen gienge? Wer zwinget uns / der Natur dasjenige beyzulegen / was die Gnade in uns wircken soll? Ist es nicht unsere eigene Schuld / wenn wir

wir auf unsere Kräffte ein ungemässigtes Vertrauen setzen/ und der Activität unsers Gemüths ein mehreres indulgiren/ als es zu thun vernünfftig ist? Warumb plagen wir uns selber mit so vielen leeren ungegründeten Ideen und Concepten? Da uns frey stehet / unsere Sinnen vielmehr mit Realitäten zu beschäfftigen; und so dann die *Conceptualia* nach denen *Realibus*, (nicht aber die *Realia* nach denen *Conceptualibus*) zu reguliren. Können nicht die Sachen selber / und unter diesen auch die unvernünfftigen Geschöpffe / unsere Lehrer seyn? Wenn wir nur die Spuren der Weißheit an ihnen wahrzunehmen uns befleissigen. Warumb haben wir uns selber eine Nothwendigkeit von so vielen Bemühungen aufgeleget / die wir bey besserer Einrichtung unsers Lebens/ und bey besserer Verständniß unter einander / an sich wohl entrathen köñten?

Wie sollen wir aber uns verhalten? wann nun die Göttliche Gnade mit neuen geistlichen Kräfften uns zu begaben sich erbietet/ und aus natürlichen fleischlichen Menschen / (die mit dem Geiste des Gemüths in fleischlichen Begierden also gefangen liegen / daß ihre völlige Erlösung aus diesen Banden sie selbst nicht wircken kön-

können/) neu-gebohrne Geistliche Menschen machen will? Sollen wir nicht diese Gnade unverzüglich mit hertzlicher Danckbarkeit annehmen und erkennen: auch zusehen/ daß solche an uns nicht vergeblich sey? Soll nicht die Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit derer berühmtesten Heyden/ ja wohl gar die Laster/ welche dem Socrati, Platoni, Senecæ, und andern ihres gleichen/ (ob zwar zum theil ohne Gewißheit/) fürgeworffen werden/ uns umb so viel desto mehr erwecken/ die anerbotene Gnaden-Mittel zu einer gerechtern und vollkommenern Tugend zu ergreiffen? Denn/ wer ists/ der diese neue Geburth durch natürliche Kräffte wircken könte? Muß nicht GOtt selber dieses Werck an uns verrichten? Muß nicht auch der kluge Ianus Huartus mit seiner Kunst sich hier verkriechen? welcher lehren will/ wie auch natürliche Menschen tugendfähige Menschen zeugen könten. Müssen wir aber auch nicht sagen/ daß itzo die Zeit sey/ da die Nacht mit ihrem kleinen Lichte dem längst-angebrochenen Tage und dessen grossem Lichte bey uns weichen soll?

Alle diese Fragen können wir gewißlich nicht anderst/ als mit Ja beantworten: und

 haben

haben wir freylich Ursache/ daß wir die Bezeugungen der uns zu sich ruffenden Göttlichen Gnade an uns nicht vergeblich seyn lassen. Denn/ ich meyne ja/ wir hätten lange gnug versuchet/ was vor eine Mühseeligkeit der Mißbrauch unserer selbst-eigenen Activität uns zugezogen: da wir/ durch den kläglichen Sünden-Fall/ den ewigen Geist der Wahrheit/ (der am besten weiß/ was in GOtt ist/ und dem auch alle Wercke GOttes am besten bekañt sind/) als unsern besten und seeligsten Führer dergestalt hindangesetzet und verlohren haben; daß Er uns/ da wir unsere eigene Führer und Regierer seyn wolten/ nun fast gantz alleine gehen/ und geschehen lässet/ daß wir unsere Unvermögenheit überall empfinden/ auch durch viele mühsame Bedenckungen/ und beschwehrliche Umb- oder Abweege/ die Vermessenheit unsers eigenen Wirckens büssen müssen.

Und ob es zwar an dem ist/ daß wir durch iñeres Gefühl/ auch durch Betrachtung unserer selbst und anderer Geschöpffe/ die Spuren desjenigen Weeges/ der uns zu dem Schöpffer leitet/ gewisser massen finden können: so fehlet es uns doch/ (der grossen Trägheit zu guten/ und grossen Neigung

zu

zu bösen und verbotenen Weegen allhier nicht zu gedencken/) an dem rechten Schlüssel der Erkenntniß/ und an dem rechten Ausleger der Geheimnisse; da wir weder die *Interiora* der Geschöpffe penetriren/ noch die *exteriora* derselben gnugsam zusammen reimen können; von dem Schöpfer aber bey nahe gar nichts wissen/ als was wir durch Betrachtung der Creaturen halb und halb von ihm errathen/ und auf Idealische Art begreiffen mögen; auch daher uns denenjenigen billig zu vergleichen haben/ die einen unbekanten Weeg ohne Führer gehen sollen/ und den Weeg/ durch allerley Merck-Maale und Coniecturen/ auf dem Weege selbst errathen müssen/ dennoch aber öffters irre gehen/ und mit grosser Mühe den rechten Weeg nicht halb zurücke legen.

O wie seelig ist demnach die Seele/ welche des Geistes GOttes als ihres ersten Führers wiederumb theilhafftig zu seyn von GOtt gewürdiget wird: durch dessen Beystand sie mit Göttlichen Augen sehen/ und als ein mit Göttlichen Kräfften geflügelter Geist auf die Weege des HERRN sich erheben kan! Wie seelig ists/ von unsern Wercken aufhören/ damit GOtt sein Werck in uns haben könne:

Und wie seelig ists zu wircken / wo GOtt unser Mitwircker ist / oder wir GOttes Mitwircker seyn mögen! Wie seelig ists / das grosse Licht zu schauen / das den Tag regieret: welches eine so reiche Quelle des Lichtes in sich hat / daß es seine Strahlen aus sich selbsten / als aus einem unerschöpfflichen Brun̄ ergiesset / alles mit seiner Klarheit auf das helleste erleuchten und erfreuen / auch mit seiner eindringenden und erweckenden Krafft alles lebendig machen und bewegen kan̄! Und was ist also das kleine Licht dagegen zu rechnen / das die Nacht regieret: welches die Quelle des Lichts nicht in sich selber hat / sondern alles sein Licht nur von dem grössern Lichte empfähet / auch nur ein bleicher und schwacher Wiederschein desselben / und vielem Abwechsel unterworffen; ja durch interposition der finstern Erde seines Lichtes wohl gar beraubet wird; und folglich denen / die in und von der Nacht sind / weder gnugsam leuchten / noch ihre schlaaffsüchtige Trägheit ihnen vertreiben kan̄. Hingegen O wie töhricht und unseelig ist unsere heutige äusserliche Christenheit: die solches Sonnen-Licht entweder gar verlässet / und lieber mit den Heyden bey

blossem

blossem Monden-Lichte sehen; oder/ wenns hoch kömt / mit einer blos-conceptualischen Sonne / und mit dem blossen Buchstaben Göttlicher Wahrheit sich behelffen will!

Aber / was ist wohl denen weiter zu thun / die da **Kinder des Tages** seyn wollen? Ist ihnen ihr natürliches Licht und Krafft nun weiter gar nichts nütze? Sollen sie alles weitere Lernen und Studieren auf einmahl gäntzlich fahren lassen / und nur per Habitum Infusum alle Weißheit / Wissenschafft und Tugend zu erlangen suchen? Sollen nun Menschliche Schulen und ihre Lehrer in einer Christlichen Republique nicht weiter statt finden? Soll alle Activität der Seelen nunmehro aufhören / die nicht von jenem höhern Beystande des Geistes GOttes getrieben und regieret wird? Oder mag auch das Gegentheil von diesen Fragen annoch einigen Platz behalten?

Nach unserer wenigen Erkeñtniß müssen wir zwar freylich sagen / daß zu der in unserer Mühseligkeit mit Trost und Hülffe sich erbietenden himlischen Gnade wir uns ohne Unterlaß mit sorgfältiger Wahrnehmung kehren / und den Ein-

gang zu der verheissenen Ruhe nicht versäumen sollen. Dann dieselbe weiset uns zurück auf unsern ersten Schöpffungs-Stand: da Weißheit und Tugend ohne Arbeit und Mühe uns gegeben war; weil derjenige Geist im ersten Menschen wohnete / der mit Göttlichem Licht und Krafft ihn von innen erfüllen / und in aller Weißheit und Tugend von einer Vollkommenheit zur andern führen konte. Dieselbe zeiget uns auch klärlich / daß die mühselige Arbeit unseres Lernens und Studierens blos umb der Sünde willen uns zu einer Straaffe von GOtt auferleget sey: versichert uns aber auch zugleich / daß in Christo unserm Wiederbringer der Weeg und die Pforte von neuem sey eröffnet worden / durch welche wir zu der verlohrnen Ruhe wiederumb gelangen / und zu einem Göttlichen Wircken/das ohne Arbeit und Mühe von uns geschehen möge / tüchtig werden können.

Von diesem zur Weißheit und Gerechtigkeit / wie auch zur Heiligung und Erlösung / uns von GOtt geschenckten himlischen neuen Adam ist der irrdische Salomo nur ein kleines Fürbild gewesen: welcher / ob Er zwar unter allen Königen / so vor oder nach Ihm seinen Thron besessen /

sessen / (nach 1. Reg. III. 12, 13.) niemand seines gleichen haben sollte; dennoch von Christo / (dem König eines neuen geistlichen Israëls /) und von der Herrlichkeit seines Königreichs / bey weitem übertroffen wird. Denn warlich **hier ist mehr dann Salomo** / Matth. XII. 42. verglichen mit Zach. XII. 8. und Matth. XI. 11. Und da **beym Salomon** / nach der Unvollkommenheit des alten Bundes / nur gleichsam Σοφίας ἔμφατ☉, (d. i. eine anscheinende oder einleuchtende Weißheit /) statt gefunden / welche / (wie man in Schulen redet /) mehr per modum Formæ *assistentis* als *informantis* sich erwiesen hätte: so ist hingegen **bey Christo** / krafft seiner heiligen Menschwerdung / nach der Vollkommenheit des neuen Bundes / nunmehro auch Σοφίας ἔμφυτ☉, (d. i. eine eingepflanzte oder einverleibte Weißheit /) uns geschencket / welche / so zu reden / vielmehr per modum Formæ *informantis* als *assistentis* sich in uns erweisen / und unsere verderbte Natur gleichsam gantz von neuem beleben und beseelen kan. (Conf. *Ioh. I. 9, 14.*)

Allein / ob schon auch der kleinste im Himmel-Reich grösser ist dann Salomo / welchem Christus Matth. XI. 11. auch

so gar seinen Vorläuffer Johannem bey weitem fürgezogen; und Christus daher die seinigen vor allen Königen und Propheten des alten Bundes seelig preiset / Luc. X. 23, 24: So leidet doch anfänglich auch selbst das Himmel-Reich Gewalt / und nur diejenigen / die Gewalt thun / reissen es zu sich; wie es in dem angezogenen Orte Matth. XI. 12. sehr bedencklich lautet. Auch hat man ferner sich nicht einzubilden / als wenn die himlische Gnade alles auf einmahl in dem Menschen dergestalt vollendete / daß die Natur von der Gnade gleichsam völligst aufgehoben und verschlungen würde; und daß alsdann der Mensch aus eigener Bemühung und Krafft nichts weiter lernen noch studieren dürffte. Denn vielmehr findet sichs / wie daß auch im Gnaden-Stande von der Natur und ihren Kräfften noch vieles übrig bleibe: welches wir / (so fern es böse /) nach und nach durch die Gnade überwinden; oder auch / (so fern es gut ist /) mit Mühe und Arbeit getreulich excoliren / und es dem Geber aller guten Gabe zu seinem Dienste heiligen müssen.

Nehmlich / da es GOttes weise Absicht ist / daß auch die blos-natürliche Menschen durch

durch das Gefühl und durch Erfahrung der Mühseligkeit dieses Lebens die bittere Frucht der Sünde schmecken sollen: so lässet Er vielmehr solch sein gerechtes und heiliges Gericht / als eine väterliche Zucht/auch noch über seine Kinder gehen? damit sie Ihn darunter preisen / sich selbsten aber demüthigen/ auch als recht-mühselig- und beladene ihr Hertz je mehr und mehr zu Ihm zu richten Anlaß nehmen / der unter solcher Last und Mühseligkeit sie (nach Matth. XI. 28.) durch Christum erquicken will. Denn ob sie zwar durch den Glauben an Christum in völligen Besitz der himlischen Gnade und Güter wiederumb eingesetzet sind: so wird doch ihnen der völlige Gebrauch derselben Güter auf einmahl nicht verliehen / sondern einem jeglichen nur so viel verstattet / als es die Nothdurfft erfordert/und es die Weißheit GOttes dienlich findet; zu geschweigen/daß die Glaubigen zur Zeit ihrer Demüthigung und Selbst-Verläugnung auch wohl des ihnen verliehenen Gebrauchs sich öffters zu entäussern pflegen.

Demnach handelt die Gnade fast mit uns/ als wie ein Præceptor oder Lehrmeister: der seinen Schülern dasjenige aus eigener

Bemühung und Krafft zu üben und zu wircken anbefiehlet / was selbige / (ob es ihnen gleich etwas sauer wird /) ohne dessen besondere Beyhülffe vor sich selber ausüben und verrichten können ; in dem übrigen aber / was ihnen allzuschwehr oder gar unmöglich ist / sich seines Beystandes zu bedienen sie erinnert / und sie darauf vertröstet. Denn gleichermassen können und sollen wir auch im Gnaden-Stande viele Dinge selbst verrichten / wobey wir keines höhern Beystandes aus unbescheidener Trägheit von GOtt begehren dürffen : wohl aber stehet uns der Zutritt zur Gnade in solchen Stücken offen / dabey wir seiner Hülffe nöthig haben / und ohne dieselbe nichts vermögen.

So ist es nun etwas überaus bedenckliches / daß die himmlische Weißheit und Krafft / durch die theure Lehre des Evangelii / **vornehmlich** nur in solchen Dingen zu unserm besten hülffreich sich erbietet / die zum **Haupt-Grunde unserer Wiederbringung** / das ist zu unserer Versöhnung und Vereinigung mit GOtt (durch unsere Rechtfertigung und Heiligung) gereichen mögen ; zu andern Dingen aber ohne diesen Grund uns

keine

keine Anweisung noch Vertröstung thut. Daher lesen wir nirgends / daß Christus oder seine Apostel von Erkeñtniß natürlicher Geheimnisse / und von Beherrschung der Creaturen uns vieles vorgesaget; sondern alle Weißheit / worauf sie uns verwiesen / zielet nur auf diejenige Grund-Stücke des Heils / davon wir itzt geredet haben: welches in Wahrheit nicht oben-hin ist anzusehen. Denn es hanget dem Menschen aus seinem sündlichen Verderben und unordentlicher Creatur-Liebe dieses noch im̃er an / daß Er die Geschöpffe höher achtet / dann den Schöpffer: und wäre daher die sublimior Magia Naturalis ihm / ohne die neue Gebuhrt und Vereinigung mit Gott / so wenig nütze; als es unmöglich scheinet / dieselbe ohne diese præerequisita zu besitzen. Weßhalben dem Menschen nichts heilsamer seyn kañ / als daß die falsche und unordentliche Creatur-Liebe / durch Entziehung und Verläugnung einer mehrern Macht und Herrschafft über dieselbe / zu erst in den Tod geführet / und durch gründliche Erneuerung des göttlichen Bildes die reine göttliche Liebe zuvörderst wieder angerichtet werde: welches alsdann geschiehet / wann Christus / (der in Zion gelegte köstliche Grund- und

Eck-

Eckstein/) als der beste und bewährteste Lapis Philosophorum, in seiner gerecht- und heilig-machenden Krafft mit lebendigem Glauben von uns angenommen und erkañt wird.

Die Wahrheit dieses Weeges hat Christus der HErr durch sein eigenes Exempel uns bestättiget. Welcher/ ob Er wohl in göttlicher Gestalt war/ und die gantze Fülle der Gottheit in sich wohnend hatte/ auch daher seine Macht und Gewalt über alle Creaturen zu aller Zeit hätte erweisen können: so hat Er dennoch das τὸ εἶναι ἴσα Θεῷ, (d. i. die Herrlichkeit/ GOtt gleich zu seyn/) niemahls als einen Raub geachtet/ daß Er wie Adam in eigenem Willen sie hätte zu sich reissen wollen; sondern Er erniedrigte sich selbst/verläugnete auch das/was Er hatte/nahm Knechts-Gestalt an sich/ ward wie ein anderer Mensch/ und an Gebärden wie ein Mensch erfunden; und also führte Er die in Eigenheit wider GOtt sich erhebende Natur durch sein heiliges Leiden und Sterben in den Tod/ und begehrte nichts anders/ als den Willen seines him̃lischen Vaters zu erfüllen/ Philipp. II. 5, 6, 7, 8. Und ob Er zwar zu Zeiten sehr-grosse Wunder that: so geschahe es doch sonder-

zweiffel

zweiffel niemahls anderst/ als mit vorhergehendem Gebeth und nachfolgender Dancksagung zu seinem himlischen Vater. Da aber endlich solcher Process seiner tieffen Verläugnung und Erniedrigung vollendet war: da hat Jhn GOtt erhöhet/ und Jhn zu seiner Rechten über alle Engel GOttes/ und über alle seiner Hände Werck gesetzet/ Hebr. II. 7, 8. Und eben hieraus erscheinet der wahre Grund und Ursach/ warumb Er selbst Joh. XIV 12–14. cap. XVI. 23, 24. alle Wunder-Krafft der seinigen in dem Glauben und Gebeth in seinem Nahmen setzet: weil allein in diesem Nahmen sich die Knie aller Geschöpffe beugen sollen; auch allein in Christi *Process*, Geist und Sinn die rechte Krafft verborgen lieget/ über die Natur zu herrschen.

Ein klares Beyspiel dessen finden wir auch an den Aposteln und Jüngern des HErrn: welche dem Exempel ihres Meisters gar genau gefolget/ und der ihnen von GOtt beygelegten höhern Kräffte oder ausserordentlichen Mittel niemahls sich vermessentlich bedienet haben. Denn es hätte ihnen ja eben so wohl der Raabe müssen Brod bringen/ wie dem Eliæ: und noch heut zu tage/ (wo es noth wäre/) könte

könte ein jedweder Gläubiger es durch ernstliches Gebeth von GOtt erlangen; wie solches Jacobus c. V. 16-18. nicht undeutlich bezeuget. Jedoch arbeiteten sie mit ihren Händen / trieben ihr gelerntes Handwerck / und befahlen im Nahmen des HErrn / daß / wer bey unordentlichen Umbständen die Arbeit unterliesse/selbiger auch nicht essen söllte/ 2. Theß. III. 6-12. Ja vielmahls haben sie wohl Hunger gelitten / ehe sie jemand beschwehren wollen. Dessen sie gewißlich nicht vonnöthen gehabt/ wenn sie durch Wunder-Wercke ihres Glaubens / oder auch durch Goldmachen / und andere dergleichen ungemeine Weege / der Arbeit sich entschlagen wollen. So aber haben sie vor jenen lieber diese erwählet; sich ihres Rechts über die von Adam und seinen Nachkommen gemißbrauchte Creatur begeben/und die Mühseligkeit dieses Lebens gleich andern Menschen tragen und erfahren wollen: unter welchen sie die schwächste und verachteste gewesen; ob gleich sonst die in ihnen wohnende göttliche Krafft mit vielen Wundern sich auch öffters geäusset / wenn es zur Verherrlichung GOttes und seiner Wahrheit nöthig war.

Hieraus

Hieraus lernen wir verstehen / wie auch ein wahrer Christ / der in dem Stande der Gnaden stehet / sich in die Mühseligkeit dieses Lebens schicken / und zum Dienst des Nächsten / wie auch zu ehrlicher Erhaltung sein und der seinigen / mit arbeitsamer Anwendung seiner auch natürlichen Kräffte / solche Wissenschafften und Künste lernen und treiben könne / welche die Nothdurfft und Ordnung des Menschlichen Lebens im Reiche der Natur / (darinn ein Christ zum theil noch stehet / und diesen Dienst demselben schuldig ist /) erfordert ; zu deren Einrichtung die dem Menschen von Natur verliehene Vernunfft / als zu ihrem eigentlichen Werck / von GOtt verordnet ist.

Es müssen aber freylich auch cætera paria seyn : und es daher in solcher Art geschehen / daß nichts dabey sich einflechte / welches dem wahren Christenthum zuwider sey. Deßhalben darff hier kein Geitz noch fleischliche Sorge und Bekümmerniß statt finden : wie die unglaubigen Leute dieser Welt bey sich zu hegen pflegen / die alhier eine bleibende Stätte suchen / und nicht so wohl in göttlicher Ordnung die Mühseligkeit des Lebens tragen / als durch Geitz und Sorge der Nahrung /

(umb

(umb irrdische Schätze zu samlen/) dazu angetrieben werden; auch ein abgöttisches Vertrauen auf das Werck ihrer Hände setzen/ daran sie mit ihrem Hertzen hangen/ und bey dessen Unzulänglichkeit an GOtt verzagen wollen. Diese sollten wohl erwägen / was in der Heil. Schrifft Psalm. CXXVII. 1, 2. und Matth. VI 24-36. gegen diesen Affect so nachdrücklich bezeuget wird: des andern verwerfflichen Mißbrauchs zur Wollust und Ehrbegierde anitzo zu geschweigen.

Gehöret demnach hieher hauptsächlich/ daß alles in göttlicher Furcht und Ordnung geschehe: und daß wir unser lehren/ lernen und arbeiten/ welches wir auch im Christen-Stande mit dem Reiche der Natur annoch gemein haben/ nicht dahin schätzen / als wenn darinn unser rechtes Leben und Wesen stünde; sondern daß wir es vielmehr vor einen solchen Stand mit wahrer Hertzens-Demuth erkennen/ welcher durch die Sünde/ und zu einer Straaffe der Sünde/ auf uns kommen ist/ auch daher allezeit zu dem Stande unserer Wiederbringung mit sehnlichem Verlangen gekehret bleiben/ und in Beugung unter GOttes Willen / der uns solchem Dienste des vergänglichen Wesens auf

Hoff-

Hoffnung unterworffen hat / zu unserer Befreyung seines Heils erwarten. (Besiehe Rom. VIII. 18-24. Hebr. XI. 8-16.)

Auf diese Art bleibet dennoch zwischen einem Christen und blos-natürlichen Menschen noch gar ein grosser Unterschied: weil jener zugleich die höhere Gnade nach seinem besten Theil in sich wirckend hat/ durch welche Er gegen den auf dem natürlichen Leben annoch mithafftenden göttlichen Fluch und Zorn getröstet wird / und bey aller dessen Mühseligkeit und Gebrechlichkeit eine stete Zuflucht zu einer höhern Krafft und Hülffe in sich findet; auch daher in natürlichen Geschäfften einen weit-geseegnetern Fortgang hat / nachdem Er der Quelle alles Seegens näher kommen ist / und sein natürliches Vermögen durch die Beylage eines grössern Talents vermehret und gestärcket siehet.

Hiernächst haben wir auch dieses billig anzumercken/ daß/ ob zwar ein Christ denenjenigen Diensten / welche Er dem Natur-Reiche annoch schuldig ist / nach eigenem Willen und Gefallen sich nicht entziehen darff: es dennoch nichts destoweniger geschehen könne/ daß GOtt durch einen sonderbahren Ruf ihn davon

frey mache; und in solchem Fall man gar wohl zusehen müsse/ daß man dem göttlichen Ruf nicht wiederstrebe. Denn es ist nicht gnug/ daß wir mit Petro auf des HErrn Wort das Netz nur auswerffen/ und durch dessen Seegen in unsern äusserlichen Geschäfften nach leiblicher Weise einen guten Fisch-Zug thun: sondern/ wenn uns der HErr zu einem andern Fisch-Zug brauchen will; so müssen wir auch mit Petro jenes Netz verlassen/ und dem HErrn in einfältiger Verläugnung folgen können. So war auch Christus selbst nicht allzeit seinen Eltern unterthan/ daß Er/ (wie einige alte Traditiones melden/) zu dem äusserlichen Zimmer-Handwerck seines leiblichen Pflege-Vaters sich immer hätte brauchen lassen: sondern es kam auch die Zeit/ da Er seyn mußte in dem/ was seines himlischen Vaters war/ und da Er an des äussern Lebens Gesetze sich nicht binden könte.

Diesem nach mag GOtt der HErr auch noch heut zu tage seine ἀφωρισμένυς und besondere Exemptos haben/ die Er zu gantz-ausserordentlichen Wercken brauchen/ oder wenigstens eine Zeitlang zu ihrer Prüfung und Bewährung von äusserlichen Geschäfften und Bedienungen abstra-

abstrahiren kan. Nur daß hoch vonnöthen ist/die Weege GOttes von eigenen und selbst-erwählten Weegen wohl zu unterscheiden; und solche an sich und andern durch angewandte Prüfung getreulich zu erforschen: weil sonst gar viel unrichtiges und falsches beydes unter diesem und jenem Prætextu sich mit einzuschleichen pfleget; auch daher geschiehet/ daß beydes bey denen ordentlichen und ausserordentlichen Weegen sich ein höchstgefährlicher Mißbrauch und Vergehung findet. Doch hat das letztere einen grössern Schein besonderer Heiligkeit: und ist die Prüfung dabey desto nöthiger und schwehrer. Vieles geschiehet auch aus einer blossen Cacozelia oder ungeordneten Nachahmung/ und nimt selten ein gutes Ende: wie etwa unter andern das Exempel desjenigen beweisen könte/ welcher den bekanten frommen Einsiedler/ Fratrem Nicolaum Helvetum, wider dessen Einrede/ in seiner wunderbahren Enthaltung *emulir*en wollte/ hernach aber mit Spott und Schande zu weltlichem Leben *revertir*en muste/ wie solches Ioh. Wolffius in seinen *Lectionibus Memorabilibus Tom. I. ad Ann.* 1480. aus dem Stumpfio erzählet.

So gar eine schwehre Sache ists / die GOtt-gefälligen Schrancken hierunter zu beobachten: und wäre es gewiß der Mühe werth / so man die gegenwärtige Materie DE VITÆ NATVRALIS & CHRISTIANÆ DISCORDIA CONCORDI, und CONCORDIA DISCORDI noch weiter gründlich untersuchen würde; wozu auch des Herrn Buddei schöner Tractat de *Concordia Religionis Christianæ Statusque Civilis*, vielguten Anlaß geben möchte. Hieher gehöret auch alles / was de *Naturalismo & Enthusiasmo*, de *Veritate & Falsitate* item de *Vsu & Abusu Rationis s. Philosophiæ*, deßgleichen de *Libero & Servo Arbitrio*, auch überhaupt de *Viribus Naturæ & Gratiæ*, de *Virtutibus naturalibus Gentilium & spiritualibus Christianorum*, de *Philosophia Profana & Christiana*, wie auch de *Conditione ac Indole Status Secularis & Ecclesiastici*, in denen alten und neuern Zeiten ultro citroque ist gestritten worden. Welches alles so beschaffen / daß es (wegen daran hangender grossen Schwierigkeiten) noch hin und wieder einer gründlichern Untersuchung und völligern Entscheidung nöthig hat: und möchte hierbey etwa auch insonderheit / unter denen neuern Scriptis, der unter dem Nahmen und Direction des so gelehrten und profunden/

den/als frommen und bescheidenen Theologi zu Halle/ Herrn Dr. Pauli Antonii *edir*te/ aber von Herrn Ioh. Dan. Herrenschmidt *concipi*rte theologische Tractat *de Natura & Gratia*, (worinn das *Discrimen Praxeos philosophicæ & theologicæ in Materia virtutum* nach wahren Evangelischen Principiis untersuchet und gezeiget wird/) zu mehrerer Prüfung dienen können.

Doch bedaure/ daß bißher ich selbst durch allerley Umbstände annoch bin verhindert worden/ mich solcher Schrifften nach Wunsch und Willen in *accurat*er Durchgehung zu bedienen. Und da ich hier nur meine eigene wenige Einsichten zu Papier gebracht: so bin dennoch gantz versichert/ daß/ wo ich recht verstanden werde/ nichts darinn enthalten sey/ welches der reinen Evangelischen Wahrheit sollte zuwieder lauffen. Denn/ was ich **von dem natürlichen Menschen**/ wie auch **von dessen Kräfften und Tugenden** geredet: dabey/ (wie schon vorher bemercket/) ist wohl in acht zu nehmen/ daß ich **durch die Natur** nicht verstehe des gefallenen Menschens **blosse Eigenheit**/ oder was derselbe von ihm selber als von ihm selber zu thun vermögend ist; sondern

 daß

daß ich darunter alles dasjenige zugleich mit-begreiffe/ was der so-genañte natürliche Mensch/auch von seiner leiblichen Nativität her/ aus göttlicher gemeiner Gabe gutes in und an sich hat/ welches die meisten Theologi *Divinæ Imaginis Reliquias*, einige aber *prævenientis communis Gratiæ Primitias*, zu nennen pflegen. Und gleichwie dieses des natürlichen Menschens angeerbte innerste sündliche Verderbniß/ und seiner Kräffte Unzulänglichkeit/ durchaus nicht aufhebet; also hebet es auch dasjenige nicht auf/was nur allein durch das grössere Talent der Gnade/ die in JEsu Christo erschienen ist/zu unserer Rechtfertigung und Heiligung geschehen muß. Deßgleichen/was sonst etwa von dem Unterschied des alten und neuen Bundes bey dem Exempel Salomonis vorher gedacht worden: solches ist dahin mit nichten zu verstehen/ daß daraus diversum in V. ac N. Testamento *Iustificationis Salutisve* fundamentum von jemand inferiret werden köñte. Sollte aber vielleicht eine anstössige Expression hier oder anderswo mir in die Feder eingeflossen seyn: so bitte mich darüber freundlich zu erinnern/ und meine weitere

tere Erklärung darüber zu vernehmen; auch hiesige Herren Theologos mit aller Beymessung deshalben zu verschonen/ da wegen Eilfertigkeit des Drucks diese consignata mit Ihnen/ (als sonst nach denen *Statutis* gern gethan/) nicht habe communiciren können / und solches hiermit *publice* contestire.

Endlich mag aus denen bißherigen Anmerckungen auch nicht gefolgert werden / als wenn man alle Habitus infusos schlechterdinge läugnen und verwerffen / noch zugeben wollte / daß wahre Adepti *divinioris Magiæ naturalis* in der Welt zu finden wären. Denn es ist ja gar **ein anders**/ zu sagen/daß man dergleichen hohe Dinge vermessentlich nicht *affectiren* solle/ oder auch / daß viel betrügliches dabey sich zu eräugnen pflege: und ist wiederumb **ein anders** / die Sache an sich selber zu verneinen. Nicht dieses / sondern jenes haben wir bißher behauptet. Bleiben wir nun in solchen Schrancken/ als bißher beschrieben worden; und ist unser menschliches lernen und studieren / nebst den menschlichen Schulen/ also eingerichtet / daß wir einer höhern Schule uns dadurch nicht unfähig machen; ist auch

unsere *Activität* also beschaffen / daß sie nicht aus ihrer Ordnung gehet / und durch Bewahrung der so theuer anbefohlenen wahren Sabbaths-Ruhe / (worauf im dritten Geboth hauptsächlich gezielet wird /) mit göttlichen Kräfften sich zu unterhalten suchet; ja ist ferner alles unsers Wirckens Absicht vornehmlich auf den Schöpffer / und nicht auf die Creatur gerichtet; und bleibet das Monden-Licht der Vernunfft also auf unserm Horizont bestehen / daß es durch den Gegensatz keine Sonnen-Finsterniß des höhern Gnaden-Lichts verursachet: so mag es wohl geschehen / daß die grossen Geheimnisse GOttes so wohl im Reiche der Natur / als wie im Reiche der Gnaden / uns auch ohne unsere Mühe / sich je mehr und mehr eröffnen. Doch hat GOtt die Eruditionem miraculosam, die von übernatürlichen Kräfften dependiret / bißher gar sparsam mitgetheilet; auch die veram Magiam naturalem aus heiligem Rath vor der Welt noch immer verborgen gehalten / und haben die wahren Adepti ihre *Arcana* mit gröster Sorgfalt *secret*iret: sonder Zweiffel weil es die gegenwärtige und im geringern ungetreue Welt nicht werth ist / daß die Weißheit

heit ihr ein grösseres vertraue / und mit ihren Schätzen allzu liberal sey. Darumb hat sie sich nur gleichsam blick-weise sehen lassen: auf daß die Unverständige mercken möchten / daß Sie noch vorhanden sey / und nach ihrer Schule fragen könten. Wohl uns also / wenn wir auf sie mercken / und ihren Spuren zu folgen uns befleissigen!

LI. Was soll man endlich dazu sagen / wenn gefraget würde / ob ein jeglicher Mensch sich selbst zu *erudi*ren / oder vielmehr andern Menschen seine *Erudition* zu überlassen habe?

Ob zwar nach dem uralten Ausspruch des Hesiodi (*Oper. & Dier. v. 291. seqq.*) dieselbige Ingenia vor die allerfürtrefflichste zu halten sind / die ihre eigene Lehrer zu seyn geschickt und fähig sich erzeigen / auch Aristoteles (*L. 1. Nicom. c. IV.*) solches durch dessen Allegation bekräfftiget / und die Erfahrung selbst in denen alten und neuern Zeiten / (sonderlich an denen ersten Erfindern guter Wissenschafften und Künste /) uns deren Exempel giebt; ja ob auch gleich ein jeder Mensch umb seine

Erudirung sich billigst bekümmern / und selbe durch seinen eigenen Fleiß befördern soll; auch hiernächst nicht zu läugnen ist / daß die Alten / welche ihrer eigenen Erfahrung und Nachsinnens sich fleissig bedienet / vielen ihrer Nachkommen / die nur auf die Vorgänger mit blindem Beyfall sich verlassen / in Studiis und sinnreichen Schrifften es weit zuvor gethan: so will dennoch daraus nicht folgen / daß ein jeder Mensch seine Erudirung nur auf sich allein beruhen lassen solle; sondern es sind wichtige Ursachen / warumb einer des andern seines Dienstes sich hierbey gewisser massen zu gebrauchen habe.

Denn / zu geschweigen / daß nicht alle Ingenia sich selbst regieren können; sondern die meisten eines guten Anführers und Vorgängers / manche aber wohl gar eines Treibers nöthig haben: so werden auch die besten *Ingenia* mit gnugsamer Raison sich davon nicht ausschliessen können / und vielmehr mit Cicerone *(pro Arch. c. VII.)* gestehen müssen / daß ein vortreffliches *Ingenium* durch die *Subsidia Doctrinæ* noch vortrefflicher werden könne / auch folglich niemand vor sich selbst so gar geschickt sey / daß Er nicht auch von andern

andern zu seinem grössern Vortheil etwas lernen möchte.

Und gleichwie eben umb deßwillen die Avtomathia Avtodidactorum, (oder das Selbst-lernen derer/ die sich selber lehren/) unter die Fehler der Studierenden schon längst gezählet worden: also gründet sich der Nutzen / der von Vermeidung dieses Fehlers zu gewarten ist/ auf nachgehende Motiven.

1. Daß es leichter sey / von andern rechtschaffenen Gelehrten erudiret zu werden/als sich selbst zu erudiren: sintemahl es leichter ist / auf gebahnetem Weege zu gehen / als den Weeg erst selbst zu bahnen; und diesem nach/ da in allen Disciplinen so viel gutes und ersprießliches von andern / durch Anwendung vieler Zeit und Mühe / ist bereits præstiret worden / wir unsere Zeit und Mühe dabey spaaren/ und zu unserm grossen Vortheil desselben uns bedienen können; auch daher nichts mehr zu wünschen ist/ als daß nur ein tüchtiger Selectus guter Lehrer / auch guter *Observationen* und Erfindungen/hier zu haben wäre/ ohne welchen sonst die Schwierigkeiten unsers lernens und studirens hierbey freylich nicht so wohl erleichtert/als vermehret werden.

2. Daß

2. Daß es zu grösserer Vollkommenheit unserer Studien gereiche/ sich anderer ihrer Beyhülffe diß falls vernünfftig zu bedienen: weil nach Unterschied Menschlicher *Capacität* und *Application*, auch nach unterschiedlicher Gelegenheit der Zeit/ des Ortes und anderer vortheilhafften Umbstände/ gemeiniglich vieler Menschen Augen mehr als weniger ihre Augen sehen/ und vieler Menschen Kräffte mehr als die Kräffte weniger præstiren können/ auch daher (ohne ausserordentlichen Umbständen) es nicht möglich ist/ daß ein jeder einzler Mensch so viel Einsicht/ Erfahrung und Vermögen habe/ als viele andere Menschen haben und besitzen können; wiewohl dennoch nöthig seyn will/ daß man nicht blindlings andern folge/ noch in anderer unziemlichen Weise sich auf andere verlasse/ und ihres Dienstes mißbrauche.

3. Daß es zu grösserer Bescheidenheit und Demuth diene/ wenn man auch anderweitige Meriten vor sich findet: dahingegen die Avtodidacti ihnen selber gar zu vieles zutrauen/ und andere/ die offt besser sind/ gegen sich verachten; auch daher öffters meynen/ als hätten sie allein und zu erst dasjenige verrichtet/

richtet / was andere auf gleiche oder bessere Art schon längst præstiret haben.

Jedoch hat man in acht zu nehmen / daß hier von solchen Avtodidactis hauptsächlich die Rede sey / die nicht nur keiner mündlichen Lehrer / sondern auch keiner Bücher sich bedienen wollen. Denn / welche wenigstens sich anderer Gelehrten ihrer Schrifften zu bedienen pflegen: diese sind meines Erachtens unter die Avtodidactos umb deßwillen nicht gar wohl zu rechnen / weil sie ja die Bücher vor ihre Lehrer *agnosciren* / und / (nach dem Exempel des Budæi, Cuiacii, Mureti, und anderer trefflichen Leute / die ohne mündliche Anweisung aus Schrifften *proficiret* / sonst aber unter die Avtodidactos gerechnet werden /) nicht allzeit nöthig ist / daß man einen mündlichen Ausleger dazu brauche. Womit ich doch nicht läugnen will / daß Viva Vox eines rechtschaffenen Lehrers / der den Kern aus vielen Büchern mit reiffem Verstande und Erfahrung mündlich vorträgt / zu grosser Erleichterung der Studien / und zu vielem andern Vortheil dienen könne.

Ubrigens / da alle Menschen zu gesellschafftlicher Liebes-Gemeinschafft von GOtt angewiesen und getrieben werden;

auch

auch einerley menschlicher Natur theil-hafftig sind/ die solches zu beobachten sie desto mehr erinnert: so ists wohl gewiß/ daß zur Erudition des Menschlichen Geschlechts nichts ersprießlichers wäre/ als wenn **alle Menschen**/ (durch wohl-geordnete und nicht unmögliche Verbindung/) gleichsam **vor einen Mann stünden**/ und solcher Gestalt das Studium veræ Humanitatis, das alle und jede angehet/ durch zusammen-gesetzte Kräffte/ als Glieder eines Leibes/zu mehrerer Vollkommenheit beförderten. Denn auf diese Weise würden alle mehr als eintzele verrichten; und eines jeden besondere Tugend oder Gabe würde durch gesellschafftliche angenehmste Harmonie allen zu statten kommen: indem/ was einer gutes hätte/ allen nützlich wäre; und was einem gutes fehlete/ solches von allen reichlich erstattet würde.

Was stehet aber wohl im Weege/ als **der Menschen Eigenheit und Bosheit?** die so viel-unselige Früchte menschlicher Zerrüttung bißher gebohren hat/ und noch gebieret; an sich aber eine Frucht unsers **bösen Willens** ist: deren Unselige Folgen wir so dann niemand anders/ als uns selber dancken müssen.

Das

Das VI. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihrer antreibenden Ursach.

LII. Was ist dasjenige IMPELLENS, welches zu der *ERUDITION* den Antrieb giebt / und folglich ihren Werckmeister dieselbe zu wircken reitzet und beweget?

DIeweil allhier vornehmlich auf die ERUDITIONEM ACTIVAM des *ERUDIENTIS*, (als von welcher die ERUDITIO PASSIVA des *ERUDIENDI* gewircket wird/) zu sehen ist; dieselbe aber/ nach vorigem Capitel / entweder auf GOtt/ oder auf Engel/ oder auf Menschen sich beziehet: so kan man vorgelegte Frage nicht gar wohl beantworten; es sey dann / daß mit etwas mehrerm Unterschied gefraget / und folglich die Fragen etwas *specialer* eingerichtet werden.

LIII. Was ist demnach die antreibende Ursach der Erudition des Menschen / in so fern sie von GOtt gewircket wird?

Ob zwar GOtt ein so vollkommenes Wesen ist / daß zu seiner Vollkommenheit Er keines andern bedarff; und daher ein völligstes Vergnügen in und an Ihm selber hat: so ists doch diesem nicht entgegen / daß Er nach seiner Weißheit und Güte sich bewogen gefunden / durch seine selbst-eigene Allmacht und Krafft Geschöpffe herfür zu bringen / an welchen Er solche seine Weißheit und Güte offenbahren / und seiner eigenen Seeligkeit sie zu seinem Preiß / gewisser und unterschiedlicher massen / könte theilhafftig machen. Denn eben umb deßwillen / weil GOtt nicht bedarff / daß Ihm jemand etwas gebe: so ist sein Verlangen und Wohlgefallen / daß Er gebe; denen nemlich / die als seine Geschöpffe von Ihm als dem Schöpffer dependiren.

In Ansehung dessen heisset es mit Wahrheit / daß GOtt die Liebe sey: weil Er nehmlich an Ihm selbst nichts findet / das

das Er hassen könte: so dann auch höchst-begierig ist/ sein gutes andern mitzutheilen/ und als eine immerwährende unerschöpffliche Quelle des Guten sich auf seine Geschöpffe zu ergiessen. Die Liebe also/ womit GOtt sich selbst liebet/ treibet Ihn zur Offenbahrung und Verherrlichung seiner höchsten Güte: und die Liebe/ womit Er seine Geschöpffe liebet/ ist eine Frucht und Wirckung solcher Liebe/ womit Er sich selber liebet. Dennoch aber bleibet die Liebe GOttes in so weit mehr eine gebende als nehmende Liebe; als nehmlich die Offenbahrung der göttlichen Güte/ nach ihrem Reichthum/ sich durch nichts anders als durch geben mag verherrlichen; auch von der Danckergebenheit der Creaturen weiter nichts empfangen kan/ als was sie selbst vorher gegeben hat. Hingegen ist und bleibet die Liebe der Creaturen in so weit mehr eine nehmende als gebende Liebe; als nehmlich sie/ nach ihrer Dürfftigkeit/ mehr zum nehmen als zum geben tüchtig ist; auch nichts geben kan/ als was sie selbst vorher empfangen hat.

Und da nun die ERUDITION nach göttlicher Absicht allhier nichts anders ist/ als eine Bereitung des annoch ungeschick-

ten Menschens / das ihm von GOtt geschenckte gute würdiglich anzunehmen / und es zu göttlicher Ehre mit Dancksagung zu gebrauchen: so ist klar und offenbahr / daß dasjenige / was durch GOttes hohe Wirckung zu des Menschen Erudition wird beygetragen / keinen andern Antrieb habe / als die Liebe / damit GOtt sich selbst / und sonderlich den Menschen umb sein selbst willen also liebet / daß Er seiner Güte und Güter zu dessen Wohlseyn und zu seinem Preiß ihn gerne will theilhafftig machen.

LIV. Was ist aber die antreibende Ursach der Erudition des Menschen / die von Engeln gewircket werden mag?

Als fern es / nach obiger Erörterung / (so bey der XLIX. Frage p. 178. seqq. geschehen ist /) kan statt finden / daß auch die heiligen und guten Engel GOttes zur Erudition des Menschen etwas mit-wircken; so fern mag auch gar leicht erhellen / aus was vor einem Antrieb auf ihrer Seite diese Wirckung fliesse. Denn was kan man von so frommen Geistern vor einen bessern Antrieb sonst vermuthen / als die Liebe / damit Sie zu-

vörderst GOtt / und umb GOttes willen auch ihre Mitgeschöpffe lieben / und ihren Dienst zu dero beßtem willigst anwenden.

Was aber die bösen Geister durch ihre Suggestiones oder Eingebungen / auch etwa noch auf andere Art und Weise / hiebey ausrichten/wenn sie den Menschen entweder zu bösen und eiteln Studien/ oder auch bey denen an sich guten Studiis zu einer ungeziemenden Absicht / und zu allerley andern Sünden und Abweichungen / unter dem Schein des guten zu verführen mächtig sind: solches kan wohl aus keinem schlimmern Antrieb kommen / als aus dem Haß / damit sie GOtt / und die zu seinem Reich gehörige Geschöpffe hassen / und ihnen dadurch zu schaden sich befleissigen.

LV. Was ist dann endlich die antreibende Ursach der Erudition des Menschen / als fern sie von dem Menschen selbst gewircket wird?

Gleichwie man sagen möchte / daß diejenige Liebe in GOtt / welche auf die

Creaturen ihre Absicht und Beziehung hat/ in zwiefacher Art sich erzeige; Nehmlich als eine **gebende Liebe** / so fern sie ein Verlangen bey sich führet/ ihr gutes denen Geschöpffen zu geben und mitzutheilen / (wobey GOtt sich mehr auf die Geschöpffe/als auf sich selbst determiniret/) Und dann auch als eine **wiedernehmende Liebe**/ so fern sie ein Verlangen mit sich führet / vor solche Mittheilung eine Danck-Ergebenheit und Gegen-Aufopfferung von ihren Geschöpffen anzunehmen / (wobey GOtt mehr auf sich selbst / als auf die Geschöpffe sich determiniren will:) Also möchte man auch sagen / daß **diejenige Liebe in den Creaturen**/ die auf GOtt eine Absicht und Beziehung hat / in zwiefacher Art sich erzeigen solle; Nehmlich als eine **nehmende Liebe**/ so fern sie ein Verlangen bey sich führet/ das mitgetheilte Gute von GOtt anzunehmen / (wobey das Geschöpff sich mehr auf sich selbst / als auf GOtt determiniret/) Und dann auch als eine **wiedergebende Liebe** / so fern sie ein Verlangen bey sich führet / mit hertzlicher Danck-Ergebenheit sich und das ihrige GOtt wieder zu geben und aufzuopffern/ (wobey das Geschöpff sich mehr auf

GOtt/

GOtt / als auf sich selbst determiniren soll.)

Diesem nach ists wohl ausser allem Zweiffel / daß auch **der Antrieb des Menschen** / umb zu seiner selbst-eigenen Erudition in etwas zu cooperiren / **ursprünglich** zwar aus einer nehmenden Liebe / dann aber **hauptsächlich** aus einer wiedergebenden Liebe / d. i. nicht so wohl aus Liebe seiner selbst / als aus der Liebe GOttes / ihren Ursprung nehmen solle. Denn ob es zwar natürlich ist / daß die Liebe aller Geschöpffe / (und also auch des Menschen /) von sich selbst den Anfang mache: so muß sie doch in GOtt sich endigen / und sich in Ihm determiniren; und zwar solches bey dem Menschen desto mehr / je mehr derselbe diese seine Pflicht auch selbst begreiffen / und wohl erkennen kan / daß Er GOtt sich zu ergeben schuldig wäre / wenn Er auch kein Gutes / (welche Condition doch in der That nicht statt findet /) von GOtt zu gewarten hätte.

Allein / durch die angeerbte sündliche Unart / ist solches bey dem Menschen von Natur gantz umbgekehret. Sintemahl der Mensch / nach anhangenden seinen bösen Affecten / (ja auch aus willkührli-

cher Bosheit/) diese Erudition mehr hasset/als liebet; oder wenigstens ein falsches interesse seiner ungeordneten Selbst-Liebe darunter suchet: da Er zwar sich dasjenige gefallen lässet/ was er zu seinem Wohlseyn und Vergnügen dabey findet/ an GOtt aber weiter nicht gedencket/ als so weit er etwa meynet/ daß er dessen zu seinem Vortheil nöthig hätte; welches noch dazu gar sparsam und selten zu geschehen pfleget. Und also ist des Menschen Liebe gegen GOtt mehr eine nehmende/ als wiedergebende Liebe: und die nehmende Liebe ist über dieses noch so unerkeñtlich/ daß er sich des Gebers dabey wenig erinnert/ sondern die Gaben GOttes gleichsam vor einen Raub achtet / und mit gröster Unbescheidenheit dieselbe nach eigenem Gefallen zu sich reisset; woraus leicht erhellen mag/ was vor eine Erudition es sey/ die aus solchem Antrieb ihren Ursprung niñt.

Jedennoch sind mitten unter dieser sündlichen Unart noch Spuren **eines bessern und richtigern Antriebs** bey dem Menschen zu befinden: und hat gewiß der Mensch dadurch eine merckliche Anleitung/ das noch glimmende Füncklein solches bessern Triebes in sich

zu erwecken/ und seine Erudirung hauptsächlich auf selbige zu richten. Deñ gleichwie der Mensch die von GOtt ihm eingepflantzte Liebe des wahren und des guten nicht so gar verläugnen kañ / daß er nicht ohn unterlaß umb etwas wahres und gutes sich bekümmern / wenigstens aber auch das falsche unter dem Schein des wahren/und das böse unter dem Schein des guten lieben sollte: also findet Er auch eine stete Anregung in seinem Hertzen und Gewissen / das wahre nach dem Schein von dem wahrhafftig-wahren / und das gute nach dem Schein von dem wahrhafftig-guten recht zu unterscheiden; ist dabey auch überzeuget / daß Er das wahrhafftig-wahre und wahrhafftig-gute nach seinem Haupt-Grunde nur allein in GOtt zu suchen / auch Ihme sich gäntzlich zu ergeben schuldig sey.

Und ob es zwar an dem ist / daß anfänglich der Mensch den Grund zum Unterschied des guten und des bösen nur allein in der mit seiner Selbst-Liebe nah-verbundenen Empfindlichkeit der Sinnen suchen will / wann Er alles vor gut hält / was ihm eine angenehme / und vor böse / was ihm eine widrige Empfindlichkeit verursachet; nachhero aber die Vernunfft

nur blos als eine Dienerin der Affecten bey ihm seyn muß / wenn er sie zu seiner wollüstigen/auch ehr- und geld-geitzigen Selbst-Liebe mißbrauchet / und ihres Beyraths hierunter sich bedienet: so fehlet es ihm doch nicht an vielfältiger Gelegenheit / wobey / (wenn er sich in seinen Anschlägen und Begierden durch unglückliche und schädliche Folgen hie und da betrogen findet / auch wenn er nach diesem falschen und ungerechten Grunde mit andern Menschen handeln will / und sie ihm wiederumb auf gleiche Art begegnen/) er so dann lernen und mercken kan / daß das wahrhafftig-gute von dem schein-guten wohl zu unterscheiden / und / was er ihm selbst von andern wolle gethan oder nicht gethan haben / solches auch von ihm andern gethan oder nicht gethan zu werden recht und billig sey. Denn dieses giebt ihm eine nicht geringe Erweckung seines annoch unerweckten Gewissens: und zeiget ihm/ wie er ein vernünfftiges und gerechtes Leben demjenigen vorzuziehen habe / das bey ungeordneter Selbst-Liebe nur allein auf sich siehet / und das gute aus blosser Annehmlichkeit der Sinnen und Empfindung zu beurtheilen pfleget. So daß bey ihm

ihm eintrifft / was Horatius sagt *Sermon. L. I. Satyr. III.*

Atque *ipsa Vtilitas IVSTI prope Mater & ÆQVI.*

Aus diesem aber sehen wir / daß es der Wahrheit gemäß sey / was unter denen Heyden sonderlich der Seneca hin und wieder sehr nachdrücklich bezeuget: Nehmlich / daß der gute Trieb der Natur bey dem Menschen zwar sehr verdunckelt und gedämpffet / aber doch nicht alsobald erloschen sey; sondern sich immerfort herfürthue / und dem bösen Triebe wiederstrebe; durch Beyhülffe guter Lehre und Anführung aber endlich gar zu Kräfften komme / wo nicht eine allzulangwierige Sünden-Pest das gute mit-angestecket und ertödtet hätte; *Epist. XCIV.* Wiewohl auch in solchem Fall das gute noch einige Spuren und Merckmaale von sich hinterliesse / *L. VII. de Benef. c.* 19; so daß auch der boshafftigste Mensch vor gut noch wollte angesehen und gehalten seyn / *L. IV. de Benef. c.* 17. Wozu dann auch gehöret / wenn sonst die Philosophi lehren / daß das Menschliche Gemüthe *per connatum Desiderium perficiendi suam Formam*, (d. i. durch ein angebohrnes Verlangen / seinen ihm zukommenden Wohlstand zu er-

reichen/) zur Tugend und Gelehrsamkeit getrieben werde. Denn dieser Antrieb ist freylich ein indelebilis Character, oder ein unauslöschliches Merckmaal des ewigen Gesetzes/ welches alle Creaturen an den Endzweck ihrer Schöpffung unzertrenlich bindet/ und sie ohn unterlaß darauf verweiset: und wer diesem Triebe treulich und klüglich folget; dem wird die Gnade in Christo fernerweit die Hand bieten/ und ihn dessen/ was er suchet/ gewiß theilhafftig machen.

LVI. Sollte nicht auch die ERVDITIO *PASSIVA* und *HABITVALIS* ihr besonderes Impellens haben?

Dieweil/ was den Menschen sich selbst zu erudiren hauptsächlich antreibet/ auch eben dasjenige ist/ welches ihm erudiret zu werden/ oder erudiret zu seyn/ den Antrieb geben mag: so eräugnet sich allhier des Impellentis kein sonderbahrer Unterschied. Wo aber ein Mensch den andern lehret: kan es gar wohl geschehen/ und pfleget auch öffters wircklich zu geschehen/ daß der Lehrer und Lernende nicht einerley Antrieb haben: und daß vielmahls der Antrieb des Lehrers schlimmer und unrich-

richtiger ist / als der Antrieb des Schülers; wenn jener im lehren durch falsche Absicht nur das seine suchet. Von Rechtswegen aber soll **die Liebe zu wahrer Tugend** bey Lehrenden und Lernenden das einige und beyderseitige Impellens seyn; auch folglich sie nichts anders unterscheiden / als daß jene die Tugend zu geben / und diese zu nehmen sich begierig erweisen sollen.

Das VII. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihrem End-Zweck.

LVII. Was ist der *ERUDITION* Ihr FINIS oder End-Zweck / umb welches willen sie gewircket wird?

Zu dieser Frage Aufflösung und Erörterung ist zwar bereits in dem vorhergehenden Capitel eine merckliche Anleitung gegeben worden: nachdem wir in demselben von der antreibenden Ursach der Erudition geredet haben / die mit dem End-Zweck derselben eine gar genaue Ver-

Verbindung hat. Denn weil der Antrieb / woraus die Erudition entspringet / in der That nichts anders ist / als eine Anreitzung zu dem End-Zweck / umb welches willen sie von ihrem Urheber oder Werckmeister gewircket wird: so folget / daß solcher Antrieb auch eine Offenbahrung sey desjenigen End-Zwecks / worinn die Erudition sich terminiret.

Jedennoch / weil nichts desto weniger der End-Zweck an sich selber noch etwas unterschiedenes ist und bleibet von dem Antrieb / welcher zur Vorsetzung des End-Zwecks treibet und beweget: so wird nicht undienlich seyn / nunmehro auch den End-Zweck der Erudition besonders zu betrachten; und etwas umbständlicher zu erwägen / wie selbiger so wohl auf seiten Göttlicher Haupt-Wirckung / als auch auf seiten Englischer oder Menschlicher Mitwirckung / eigentlich beschaffen sey.

LVIII. Was ist der End-Zweck Göttlicher Wirckung bey der Erudition des Menschen?

Ob zwar den End-Zweck Göttlicher Wirckungen zu erforschen von einigen Philosophis vor einen unziemlichen Fürwitz

wirꝛ will gehalten werden; auch solches in manchen Dingen nicht zu läugnen ist: so wird es dennoch hoffentlich an diesem Orte ohne Vermessenheit geschehen können; da wir von einer Sache reden / in welcher wir Συνεργοὶ τοῦ Θεοῦ oder Mitwircker GOttes gewisser massen seyn sollen / und also uns daran gelegen ist / den End-Zweck Göttlicher Haupt-Wirckung hierunter wenigstens in etwas zu erkennen; zumahl da GOtt auch selbst sich hierbey nicht unbezeuget lässet.

Wann nun bereits vorhin erwiesen worden / wie daß auf GOttes seite alle zu des Menschen Erudirung angesehene Wirckung keinen andern Antrieb haben könne / als die Liebe / die GOtt zu sich selbst / und unter allen seinen Geschöpffen besonders zu dem Menschen träget; und dann auch das aus dieser Liebe herfliessende Verlangen / solche seine Liebe durch besondere Wohlthaten an dem Menschen sonderbahr zu preisen / d. i. den Menschen in einen dergleichen Wohlstand zu setzen / der eines theils zu menschlicher Seeligkeit / andern theils aber zu Göttlicher Verherrlichung und Preiß gereichen möchte: so ist es ja wohl klar und offenbahr gnug / daß

daß eben diese Seeligkeit des Menschen/ und die daher entstehende Verherrlichung GOttes/ der rechte und wahre End-Zweck sey/ welcher bey des Menschen Erudirung/ (als bey einem rechten Liebes-Wercke/) von GOtt intentiret und gesuchet wird.

Jedoch mag der Liebe GOttes hieraus nichts unlauterliches beygemessen werden/ wenn gesagt wird/ daß Sie ihre eigene Verherrlichung durch unsere Seeligkeit zu wircken suche. Denn/ zu geschweigen/ daß GOtt das allervollkommenste und allergrößte Recht hat/ alles umb sein selbst willen zu thun/ und nur auf seine Ehre zu sehen; da Er nehmlich nur umb sein selbst willen ist/ und Ihm dergleichen Ehre allein gebühret/ Apoc. IV. 11: so ist es warlich mehr als zu viel/ daß Er mit seiner Ehre unsere Seeligkeit so nah verbindet/ daß/ (unerachtet wir Ihm nichts zuvor gegeben/ noch seine Wohlthaten Ihm mit etwas vergelten können/ als mit dem Danck/ den wir Ihm schuldig sind/ und den Er selbst in uns erwecket/) Er seine Ehre/ so viel an Ihm ist/ hauptsächlich durch nichts anders/ als durch unsere Seeligkeit zu wircken trachtet;

an

an unserer Unseeligkeit und Verdammung aber keinen Wohlgefallen träget. (Conf. *Rom.* XI. 35. *Psalm.* L. 14, 15. *II. Petr.* III. 9.)

Und wäre es vielleicht erlaubt / daß ohne Verletzung Göttlicher Ehre man in gewisser Art wohl sagen möchte / es werde bey dem wircklichen Ausfluß der väterlichen Liebe GOttes / (wie es ja wohl unter Menschen bey liebhabenden zu seyn pfleget /) fast mehr unsere Seeligkeit / als seine Verherrlichung von GOtt gesuchet: da Er nehmlich auch bey der Menschen Bosheit und Undanckbarkeit so grosse Langmuth und Gedult erweiset / und das äusserste Verderben nicht eher über sie kommen lässet / biß sie das Maaß ihrer Bosheit dergestalt erfüllet haben / daß seine heilige Gerechtigkeit solchen Undanck zu rächen sich nicht länger entbrechen kan. (Conf. *Psalm.* L. 21, 22, 23. *Rom.* II. 4, 5. *cap.* IX. 22, 23. II. *Petr.* III. 15.)

Wer will also Jhn deßwegen einer Ungerechtigkeit beschuldigen? Da nichts gerechter seyn mag / als wenn die Liebe eine Danck-Ergebenheit von denen fordert / die von Jhr gäntzlich dependiren: auch dero freywillige unverschuldete Wohlthaten sonst mit nichts vergelten kön-

können / und bey beharrendem Undanck nicht der geringsten Liebe/ wohl aber der empfindlichsten Bestraaffung würdig sind.

Möchte aber etwan hier jemand dencken: ob nicht GOtt den Menschen also hätte schaffen können / daß Er keines solchen Undancks hätte können fähig seyn? Solches ist ein Gedancke / durch welchen wir nicht nur die Weißheit GOttes unverständig meistern; sondern auch wider uns selbst reden/ und gleichsam damit sagen / GOtt hätte uns so edel und gut nicht schaffen sollen/ als Er uns wircklich geschaffen hat. Denn gewißlich ist es eben so viel / als wenn man dencken wollte / GOtt hätte den Menschen also schaffen sollen/ daß er keines so vollkommenen Danckes hätte können fähig seyn: sintemahl des Menschen Undanck aus der Freyheit seines Willens urständet / ohne welche auch kein freywilliger oder vollkommener Danck von dem Menschen hätte können geleistet werden. Was zwunge aber den freyen Willen des Menschen / an statt des Dancks den Undanck zu erwählen / als seine willkühraliche Bosheit? Die er so dann mit ihren unseligen Früchten und Folgen nicht GOtt / sondern

dern ihm selbst hat beyzumessen. (Conf. *Jerem.* II. 19.)

Thut nicht also GOtt ein übriges / daß Er bey unserm so grossen Undanck doch seine Liebe noch täglich an uns preiset; auch beydes im Natur- und Gnaden-Reiche uns davon so viele Proben giebt / und zu einer seligen Wiederkehr uns dadurch reitzen will? Müssen wir demnach nicht billigst sagen: O GOtt / was ist der Mensch / daß du sein gedenckest / und des Menschen Kind / daß du dich sein so annimmst! Müssen wir nicht erkennen und bekennen / daß das Geheimniß von der Liebe GOttes gegen den Menschen / (in welches auch die Engel gelüstet zu schauen /) grösser sey / als wir es noch zur Zeit verstehen / Ephes. III. 18-20. und müssen uns inzwischen verwundern / wie auch so gar die sichtbarliche Documenta des *Ternarii*, *Senarii* und *Novenarii*, (d. i. der Dritten / Sechsten und Neunten Zahl /) als der Zahlen GOttes / und seines Bildes / und der Vereinigung von diesen beyden /) die Wunder aller andern Zahlen handgreifflich übersteigen! Von welchen und andern dergleichen θεολογουμένοις ἀριθμητικοῖς oder göttlichen Zahl-Geheimnissen die unter dem Nahmen Isidori

Charisii Logothetæ vor einiger Zeit edirte (ob zwar von einigen unwissenden und übelgesiñten in falschen und verkehrten Sinn gezogene) *Theologia Christiana in Numeris* mit mehrerm nachzulesen; welche der Autor zu seiner Zeit wird zu verthädigen wissen.

LIX. Was ist aber der End-Zweck Englischer Wirckung bey der Erudition des Menschen?

Auf diese Frage wird nicht unschwehr zu antworten seyn: wenn wir nur alhier uns dessen auch erinnern / was schon bey der *LIV.* Frage von dem Antrieb dieser Wirckung ist gesaget worden.

Denn / gleichwie von seiten der guten Engel und Geister alle ihre hieher-gehörige Wirckungen und Verrichtungen aus keinem andern Antrieb als aus der Liebe GOttes / und umb dieser willen aus der Liebe des Menschen / (den GOtt so hoch gewürdiget / daß Er ihn zu seinem Bilde besonders ausersehen und erschaffen / auch der Engel Dienst ihm zugeordnet hat /) ihren eigentlichen Ursprung nehmen: also haben Sie bey solcher ihrer Wirckung keinen andern End-Zweck / als

als den Willen GOttes durch Gehorsam zu erfüllen/ und zu dessen Erfüllung die Seligkeit des Menschen / (welche sie ihm gerne gönnen/ und keinen Neid darüber bey sich hegen/) nach allem Vermögen zu befördern.

Und / gleichwie von seiten der bösen Engel und Geister alle ihre hier *concurrirende* Wirckungen und Geschäffte aus keinem andern Antrieb / als aus einer Feindschafft gegen Gott und Menschen ihren eigentlichen Ursprung nehmen: also haben sie auch hierbey keinen andern End-Zweck / als dem Willen GOttes durch Bosheit zu widerstreben/ und des Menschen Seligkeit / (die sie ihm mißgönnen und beneiden/) nach allen Kräfften zu verhindern.

LX. Was ist dann endlich der End-Zweck Menschlicher Wirckung bey der Erudition des Menschen?

Nachdem schon vorher bey der LV. Frage p. 259, seqq. ist gezeiget worden / wie alhier theils ein rechtschaffener und guter / theils ein unrichtiger und böser

Antrieb in dem Menschen sey: so ist leicht zu ermessen / daß aus ungleichem Antrieb auch ein ungleicher End-Zweck fliesse; und man also von des Menschen End-Zweck mit Unterschied zu reden habe.

Herrschet in dem Menschen die Eigen-Liebe / und wird der Liebe GOttes fürgezogen: so wird der Mensch bey der ERUDITION keinen andern End-Zweck suchen / als der solcher seiner Eigen-Liebe respondiret. Nehmlich / Er wird alle seine Absicht nicht so wohl auf VITAE *RECTITUDINEM* als *BEATITUDINEM*; nicht so wohl auf VITAE *PROBITATEM* und *HONESTATEM*, als auf *SUAVITATEM* und *IUCUNDITATEM*, (d.i. mehr auf ein glückseliges / als auf ein tugendhafftes Leben) richten: ja wohl gar das letztere nicht nur seinen vornehmsten / sondern auch seinen eintzigen End-Zweck seyn lassen: Und folglich wird entweder *VITA* VOLUPTUOSA (ein wollüstiges Leben) das Ziel seiner Studien seyn müssen / wenn er durch dieselbe theils allerley Lust und Gemächlichkeit zu erlangen / theils allerley Unlust und Ungemächlichkeit dadurch abzuwenden trachtet; Oder es wird *VITA*

AMBI-

AMBITIOSA (ein hoffärtiges Leben) zum Ziel der Studien gestellet seyn / wenn er durch dieselbe theils allerley Ehre und Ruhm zu erreichen / theils allerley Unehre und Schmaach dadurch zu verhüten suchet; Oder es wird *VITA* QVAESTVOSA (ein Gewinnsüchtiges Leben) als das Ziel der Studien erwählet werden / wenn er durch dieselbe theils allerley Gewinn und Reichthum zu bekommen / theils allerley Schaden und Mangel abzuwenden sich bestrebet.

Welches / gleichwie es nach Unterschied des Menschlichen INGENII oder Naturells von verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Art und Weise / wie auch in unterschiedlichem Grad / intentiret und gesuchet werden mag: also zeiget unter andern auch darin̄ sich ein merckwürdiger Unterschied; daß Einige solchen ihren End-Zweck deutlich zu erkennen geben / wenn sie solche Studia belieben / so *directo* und *aperte* auf dergleichen Fines zielen / Andere aber ihre Absicht zu verstecken pflegen / wenn sie mit solchen Studiis umbgehen / die zwar an und vor sich einen edlern und bessern End-Zweck zu ihrem Ziel haben; jedennoch *per indirectum* und *occulte* zu jenen

Finibus können angewendet / und gemißbrauchet werden.

Zu der ersten Gattung gehören die Artes *Voluptuositati servientes*, d. i. Künste die **zur Wollüstigkeit** dienen: als nehmlich die Artes *Cupediariæ*, die mit Bereitungen von leckerhafften Speisen und Geträncken sich beschäfftigen; die Artes *Venereæ*, welche so gar die Ausübung der Geilheit und verbotenen fleischlichen Liebe zu einer Kunst gemacht; die Artes *Ludicræ*, welche zu unziemlichen Lust-Spielen dienlich sind; wie auch die Lectiones *Curiosæ* und *Jucundæ* derer / die blos an Durchlesung solcher Schrifften sich ergötzen / darin der Menschliche Fürwitz und Wollüstigkeit ihre Nahrung und Vergnügung suchen. Ferner die Artes *Pompæ servientes*, d. i. Künste die **zum Pracht** dienen: es mögen nun dieselbe als Artes *Vestiariæ* zu prächtiger Kleidung; als Artes *Æditiliæ*, zu prächtigen Gebäuen; als Artes *Suppellecticariæ*, zu prächtigem Haußgeräthe; oder sonst auf andere Art und unter andern Nahmen zum Pracht und Splendeur gereichen. Dann auch die Artes *Avaritiæ servientes*, d. i. Künste / die **zum Geitz** dienen: worunter die Artes *Pecuariæ*, *Agricolares*,

colares, Mercatoria, Vsuraria, oder die Künste/ durch Viehzucht/ durch Feld-Bau/ durch Gewerbe/ und durch allerley Wucher einen Uberfluß von zeitlichen Gütern zu gewinnen/ (theils wegen des Mißbrauchs/ theils auch noch dazu wegen eines nicht gar zu richtigen Ursprungs/) ihren Platz und Stelle finden mögen.

Doch sind die Gewinnsüchtigen Menschen hiebey offtermahls die töhrigsten: wenn sie nehmlich von ihren erworbenen Gütern ihnen selber nichts zu gute thun; hingegen aber denen Wollüstigen und Hoffärtigen/ oder auch wohl andern Geldgeitzigen/ sich auf alle Weise gefällig/ oder gar zu Knechten machen; wo nur durch ihre *serviles operas* oder knechtische Dienste einiger Gewinn vor sie zu hoffen ist. Daher es öfters zu geschehen pfleget/ daß ein Geitziger/ nur umb etwas zu erwerben/ sich auf solche Künste leget/ wodurch er denen Wollüstigen zu ihrer Wollust/ und denen Hoffärtigen zu ihrem Hoffart dienen will; ob gleich dieser irraisonable Dienst mit seiner eigenen grösten Unlust und Verachtung sollte verbunden seyn.

Und weil es bey solcher Eigen-Liebe der Menschen nothwendig geschehen muß/ daß allerley Streit und Feindschafft unter ihnen erwachse; wenn einer dem andern in seiner Wollust / Hoffart und Gewinnsucht hindern oder stören will: so kan es auch nicht fehlen / daß die Menschen fernerweit / umb diese unrichtige Fines beydes mit Worten und mit Wercken / mit Schrifften und mit Waffen / zu behaupten / sich auf allerley Streit- und Krieges-Künste legen; worunter die Artes *Sophistica*, *Rabulistica*, *Pyrotechnica*, *Gladiatoria*, und alle andere Artes *litigiosæ* & *bellicosæ*, die einen dergleichen Ursprung oder End-Zweck haben / billig zu referiren sind.

Das sind die STUDIA, womit vormahls die irdisch-gesinnte Posterität oder Nachkommenschafft des Cains sichs vornehmlich zu thun gemacht; wie im 1. B. Mosis *cap. V.* 17-22. zu ersehen: und welche nach der Sündfluth auch die Chamiten von neuem angefangen / und fortgeführet. Hieher rechnet Lutherus *Tom. IV. Jenens. fol.* 39. auch das welt-übliche Tantzen; wenn Er über diesen locum biblicum folgende Gedancken führet. Der dritte Sohn (Lame-

(Lamechs) von der andern Frauen/(nehmlich Jubal) ist/ spricht Er/ mit **Tantzen/ Springen/ Hofiren** umbgegangen; hat sein *Datum* auf gute Tage/ Lust und Freude gesetzt. Und füget ferner hinzu: **Das ist der Welt-Lauff/ So ist es bey einander; Nach grosser Nahrung und Reichthum trachten/ Land und Leute unter sich bringen/ Gewalt und Ehre haben/ und in Lust und Wohltagen leben.** Und das ist die ERUDITION, die noch heut zu tage denenjenigen am liebsten ist/ die mit jenen einen gleichmässigen End-Zweck haben.

Worunter/ (gleich denen alten **Sethiten** und **Semiten**/) dieselbige am meisten zu beklagen sind/ die/ da sie sonst vielleicht noch besser wären/ durch Gewohnheit böser Exempel/ auch wohl gar durch Anführung und Antrieb weltlich-gesinnter Fürsteher/ und durch andere dergleichen Wecge/ in solches Wesen mit-dahin-gerissen werden: dieselbige aber am meisten zu beschuldigen sind/ die dergleichen entweder unverschämter Weise rechtfertigen; oder wohl gar unter dem Deckmantel derer ansehnlichsten und besten Studien es meisterlich verbergen/ und

auf jene dabey schelten können. Nehmlich/

Zu dieser zweyten Gattung gehören alle diejenige / die nicht nur unter dem scheinbahren Nahmen derer *Bonarum* und *Humaniorum* Literarum, der *Philosophie* und *Philologie* / sondern auch unter dem scheinbarlichsten Nahmen der *Theologie* / der *Jurisprudemz*, der *Medicin*, u. s. w. nichts anders / als ihre Wollust / Hoffart und Gewinnsucht / in oder ausser öffentlichen Aembtern zu erfüllen suchen; und denen also nicht nur Iustinianus, Galenus und Aristoteles, sondern auch Christus, Petrus und Paulus, *præter* VOLUPTATES & DELICIAS, auch OPES & HONORES muß zu weege bringen. Gegen welche falsche und unrichtige *Scopos Studiorum* unter andern Ioh. Franc. Picus Mirandula in seinem schönen Tractat de *Studio Divinæ & Humanæ Philosophia* nachdrücklich gezeuget; und auch sonderlich *L. II. c.* 4. dieselbige bemercket hat/ die *RECTUM FINEM* ALIO ET PERVERSO FINE *profitiren* / d. i. bey denen der Finis Rectus nicht so wohl ein FINIS, als FUCUS und PRAETEXTUS, oder ein angenommener Vorwand ist.

Herr-

Herrschet aber in dem Menschen die Göttliche Liebe / und wird der Eigen-Liebe fürgezogen: so wird der Mensch bey der ERUDITION keinen andern End-Zweck suchen/als der solcher Liebe GOttes respondiret. Nehmlich/ Er wird alle seine Absicht nicht so wohl auf VITAE *BEATITUDINEM*, als *RECTITUDINEM*, nicht so wohl auf VITAE *SUAVITATEM* und *IUCUNDITATEM*, als auf *PROBITATEM* und *HONESTATEM*, (d. i. mehr auf ein tugendhafftes / als glückseliges Leben/) richten: ja er wird wohl gar das letztere nicht nur seinen vornehmsten / sondern auch seinen eintzigen End-Zweck seyn lassen. Und folglich wird Er an statt seiner eigenen Wollust nur GOtt zur Freude und Vergnügung / an statt seiner eigenen Ehre nur GOtt zum Ruhm und Preiß / und an statt seines eigenen Gewiñs und Nutzens nur GOtt zum Dienst und Eigenthum seyn/ leben und wircken; auch [illegible]er Schmertzen / Schande und Schaden übernehmen/ als durch Gesuch der eigenen Wollust / Ehre und Gewinns sich an dem / was GOttes ist / vergreiffen wollen.

Und

Und ob es zwar gnugsam bekañt ist / wie viele alte und neue Philosophi die FELICITATEM und BEATITVDINEM, oder die **Glückseligkeit und Seligkeit** / für einen End-Zweck des Menschlichen Lebens und Wirckens auszugeben / und diesem Scopo die Tugend selber zu subordiniren pflegen: so muß man doch vielmehr denenselbigen beypflichten / die mit den Stoicis **nur allein die Tugend** vor den rechten End-Zweck halten und erkennen. Denn / wer seine eigene Seligkeit vor seinen höchsten End-Zweck hält / und die Tugend der Seligkeit subordiniret: der suchet mehr das seine / als was GOttes ist; und liebet die Tugend nicht umb GOttes / sondern umb seinet willen. Wenn aber die Absicht unlauter / und auf eigenen Gesuch gerichtet ist: Wie kañ die Tugend lauter seyn / die solche Absicht führet? Oder / wenn wenige Menschen eine recht-lautere Absicht hätten: mag daraus folgen / daß sie auch selbige nicht haben sollten?

Muß man sich also verwundern / wie diese Unrichtigkeit auch so gar ins Christenthum sich mit eingeschlichen habe; da nichts gemeiner ist / als daß man die Seligkeit für den Haupt-Zweck Christ-licher

licher *Religion* erklären höret: welches doch unsere Systemata Theologica selber damit wiederlegen/ wenn sie allein die Göttliche Ehre und Verherrlichung pro Fine *absolute ultimo* der Christlichen *Theologie* erkennen. Diese Ehre aber wird GOtt geraubet/ wenn wir GOtt mehr umb unsert willen als umb seinet willen lieben/ d. i. wenn wir mehr *auf* unsere Seligkeit/ als *auf* unsere Schuldigkeit sehen/ und folglich ein grösseres Verlangen tragen/ ut NOBIS SIT BENE, als ut NOS SIMVS BONI.

Nicht ist die Meynung/ als wenn der Mensch an seine Seligkeit gar nicht dencken sollte; oder als wenn des Menschen Liebe gegen GOtt alle *Consideration* der Seligkeit gäntzlich ausschliessen und bey seite setzen müste; da wir freylich hoc ipso nomine & respectu GOtt gleichsam gedoppelt zu lieben schuldig sind/ weil Er mit seiner Ehre/ die wir durch unsern Gehorsam suchen sollen/ unsere Seligkeit so nah verbindet: sondern die Meynung ist nur diese/ daß unser Haupt-Zweck und höchster End-Zweck seyn solle/ den Willen und Wohlgefallen GOttes/ so viel an uns ist/ durch lauter-

lichen

lichen Gehorsam zu erfüllen/und folglich unsere Seligkeit der Tugend also zu *subordini*ren/ daß wir dieselbe mehr vor ein Consequens oder Folge unsers Gehorsams/ als vor einen Finem oder End-Zweck desselben halten; wenigstens alles Ansehen eines End-Zwecks nur in so weit gelten lassen / als ohne Verletzung Göttlicher Ehre und Willens / auch folglich ohne Nachtheil unsers lauterlichen schuldigen Gehorsams es mag geschehen können.

So müssen wir auch / (nach Anleitung dessen/was bey der *LVIII*sten Frage bereits ist fürgeleget worden/) die *Respectus* gar wohl distinguiren/ nach welchen wir die Seligkeit des Menschen anders auf göttlicher / als auf menschlicher seite ansehen und betrachten können. Denn / da selbige von GOttes seits noch wohl ein Haupt-Zweck heissen köñte; wenn wir auf den grossen *Condescensum* göttlicher Gnade und Güte sehen / bey welchem Er sich also gegen uns erweiset/ daß Er nicht nur unsere *interessi*rte Gegen-Liebe durch die verheissene Seligkeit will zu sich locken/ sondern auch durch den von uns erforderten Gehorsam mehr unser beſtes/ als das seinige/ gewisser massen wircklich suchet: so will dennoch

noch von des Menschen seite sichs auf keinerley Art gebühren/ daß man ihm einen andern Haupt-Zweck / als GOttes Willen zu erfüllen / und dessen Ehre durch lauterlichen Gehorsam zu verherrlichen/constituiren sollte. Nehmlich/ gleichwie wir GOtt darüber höchlich preisen müssen/ daß Er/ der von sich selber/ durch sich selber und umb sein selbst willen ist/ durch die anerbotene Seligkeit mehr unser beßtes als das seine suchet : so würden wir gewiß uns selber dadurch höchlich schänden/ wenn wir/ die wir von GOtt/ durch GOtt/ und umb GOttes willen sind/ mehr das was unser / als was GOttes ist/ zu unserm Haupt-Zweck setzen wollten.

Daher bezeuget die Heil. Schrifft / daß die *XXIV*. Aeltesten / die vor GOtt in seiner Herrlichkeit schon längst gewesen sind / sich selbst und ihre von GOtt empfangene Kronen vor den Stuhl GOttes demüthigst hingeworffen ; bekennende / daß nur allein der Schöpffer aller Dinge Preiß Ehr und Krafft zu nehmen würdig sey/ Apoc. IV. 9, 10, 11. Welches auch Christus der Sohn GOttes durch sein höchstes Exempel uns bestätiget hat ; da Er in den Tagen seines Fleisches dieses

dieses vor sein Werck und Speise hielte/ den Willen seines Vaters zu erfüllen/ Ioh. IV. 34. c. V. 30: vielmehr aber noch hinkünfftig bestätigen wird; wenn dieser hochgelobte Sohn GOttes/ bey Uberantwortung des vom Vater empfangenen Reichs/ auch selbst wird unterthan seyn/dem/der Ihm alles unterthan hat/ auf daß **GOtt sey alles in allem**/ I. Corinth. XV. 24–28. Und ob zwar auch in heiliger Schrifft die Seligkeit (oder das Heil der Seelen) des Glaubens Ende heisset/ I. Petr. I. 9: so ist es dennoch gewiß/ daß entweder man alhier mehr Finem TERMINATIONIS, als INTENTIONIS, d.i. mehr eine Endschafft/ als einen End-Zweck des Glaubens/ zu verstehen habe; oder man wenigstens einen solchen End-Zweck verstehen müsse/ welcher dem obgesetzten Haupt-Zweck zu subordiniren/ mit nichten aber zu præferiren sey.

In Erwägung dessen verdienen alhier diejenigen ein besonderes Lob/ die sich haben angelegen seyn lassen/ die Menschen auf solchen wahren Haupt-Zweck zu verweisen: worunter auch der berühmte und nunmehro selige Herr Ioh. Ludovicus Praschius vornehmlich referiret zu werden verdienet;

dienet; der in seiner so genanten *Cynosura Artium*, (die zu Nürnberg ann. 1667. in 12. ediret worden/) hauptsächlich bemühet ist/ zu erweisen/ daß nichts als die **Ehre GOttes** der **Haupt-Zweck** unserer *Studiorum* seyn solle. Und so jemand Verlangen trüge/ **von der lauterlichen Liebe**/ welche wir GOtt schuldig sind/ **noch mehrern Grund** zu suchen: der kan nachlesen/ was Herr Ferdin. Helfricus Lichtscheid in seinem *Confinio Veri & Falsi circa Amorem purum*, wie auch in dem so genanten *Interesse Veritatis*, (bey Gelegenheit der dem Ertz-Bischoff von Cambray vor einigen Jahren über dem *Amore puro* movirten Controvers, auch nach Veranlassung der Geulingsischen Ethic,) ann. 1699. in den Druck gegeben/ und daraus zu weiterm Nachsinnen Anlaß nehmen.

Wahrhafftig ist an **Gründung und Vestsetzung des Haupt-Zwecks der** *Studien*/ dann auch **an der** *Direction* **und Lenckung unsers Gemüths auff** solchen **Haupt-Zweck**/ kein geringes gelegen: sintemahl ja der End-Zweck gleichsam die Seele aller Verrichtung ist; auch mit Recht eine Cynosura oder Leitstern mag genennet werden/ durch dessen Beobachtung

achtung wir den Lauff unserer Studien recht wohl vollenden mögen. Denn/ wen wir uns vestiglich fürsetzen / nach dem Maaß unsers Vermögens nur stets auff unsern Haupt-Zweck zu sehen / und alles andere / was mit demselben keine Verbindung hat/ vor etwas uns nicht angehendes oder nachtheiliges zu halten: so wird dieses VNVM NECESSARIVM, oder dieses **Einige Nothwendige** / das beste Denckmahl seyn / vor unnützen und schädlichen Studiis uns zu hüten/ hingegen aber den Weeg der wahren Weißheit zu betreten / und dessen Spuren zu bemercken.

Aus diesem erhellet ferner / was vor ein grober Irrthum es sey / wenn einige behaupten wollen / der ERVDITION ihr Finis sey nicht / die Leute from̃ und tugendhafft / sondern nur gelehrt zu machen; und daher inter Virum BONVM & DOCTVM einen solchen Unterschied setzen / als wenn die Gelehrtheit ohne Frömmigkeit und Tugend wohl bestehen kōnte: Welchen Irrthum/ (wo ich mich recht entsinne/) der berühmte Herr Professor *Rechenberg* zu Leipzig in einer besondern Dissertation *de pia Eruditione & erudita Pietate* zu wiederlegen / sich

sich hat rühmlichst angelegen seyn lassen. Denn/ ob zwar/ (wenn wir die Gelehrtheit in dem gemeinen Verstande nehmen/ und nichts anders als ein blosses und leeres Wissen dadurch verstehen/) es leider! mehr als zu wahr ist/ daß öffters die Gelehrteste sich als die Verkehrteste erweisen; und daß (nach der schon-alten Klage des Senecæ) durch Uberfluß gelehrter Leute ein Mangel an frommen Leuten unter uns erwachsen ist: so müssen wir doch sagen/ daß eben dieses eine Frucht und Folge sey derjenigen Unrichtigkeit/ durch welche die Gelehrsamkeit ihres rechten und wahren End-Zwecks verfehlet; weil man nehmlich nur das blosse Wissen des Verstandes der Erudition zu ihrem Ziel setzet/ das vornehmste und edelste Stück aber von der Besserung des Willens dabey übersiehet/ und eine Weißheit statuiret/ die ohne Frömmigkeit und Tugend sey.

Ich gebe zwar zu/ daß auch die wahre Erudition bey allen Menschen ihren End-Zweck nicht erreiche: indem ihr *Obiectum personale* oder der *Erudiendus* selber daran schuldig seyn kan/ daß auch die beste *Disciplin* zu Zeiten fruchtlos abgehe:

zumahl / da ja Gott selbst an mancher boshafften Seele vergeblich arbeitet: allein/ sollte wohl dasjenige/ was der wahren Erudition durch der Menschen Bosheit an ihrem EFFECTU oder Wirckung zu Zeiten abgehet / umb deßwillen auch ihrem FINI oder End-Zweck dergestalt abgezogen werden / als wenn es dazu nicht gehörete ? oder/ behält dieselbe nicht vielmehr doch allzeit diesen *Finem*, die Menschen tugendhafft und fromm zu machen ? Ich glaube / niemand werde dieses mit Grunde läugnen können. Und / wenn dieser End-Zweck nicht allezeit erreichet wird: so hat man öffters auch mehr der Schuld des *Erudientis*, als des *Erudiendi*, ein solches beyzumessen.

LXI. Könte man nicht das bißher gesagte nun etwas kürtzer zusammen fassen: damit man Finem Eruditionis *Proximum*, *Intermedium* und *Ultimum* recht deutlich distinguiren möchte?

Ja es kan selbiges nunmehro ohne Schwierigkeit geschehen: wenn man nur auff folgenden Unterschied genaue Achtung giebt.

Der

Der *FINIS PROXIMVS*, oder **Nächste End-Zweck** / ist RECTE ERVDIRE und RECTE ERVDIRI; welches eben so viel ist / als BENE DOCERE und BENE DISCERE: indem man freylich sagen muß / daß **recht zu** *erudi***ren** und **recht** *erudi***ret zu werden** / oder / **wohl zu Lehren** und **wohl zu Lernen** / das aller-Nächste sey / womit die wahre Erudition zu schaffen hat.

Der *FINIS INTERMEDIVS*, oder **Mittlere End-Zweck** / ist RECTE ERVDITVM vel BENE DOCTVM ESSE, d. i. **recht-wohl** *erudi***rt** oder **gelehrt zu seyn**. Und weil die Gelehrtheit nach völliger Bedeutung in nichts anders / als in VERA VIRTVTE, d. i. **in wahrer Tugend** / sich erweisen kan; indem ja diese dasselbe ist / wozu die wahre Erudition den Menschen bringen soll: so ist es eben so viel / als wenn man auch die Tugend selbst den Finem intermedium allhier genennet hätte. Diese aber bestehet nach ihrem Haupt-Wesen / (welches die beßten Doctores dafür erkennen müssen /) in nichts anders / als in einer *Conformi*tät

und *Conformation* mit **Gottes Willen:** deren die Letztere auch Veram SAPIENTIAM und PROBITATEM, d. i. die **wahre Weißheit** und **Frömmigkeit**/ zugleich mit in sich fasset; weil ohne diese beyde keine dergleichen Conformation fast statt finden. Jedoch ist ferner unter der Tugend auch VERA FELICITAS, oder **des Menschen Seligkeit**/ in so weit mit begriffen/ als fern dieselbe entweder eine wesentliche Frucht der Tugend/ oder ein Haupt-Stück von der Erfüllung des Göttlichen Willens seyn mag: weil nehmlich dieser Wille ja nicht *auff* unser **Weh** und **Verderben**/ sondern vielmehr *auff* unser **Wohl** und **Seligkeit** zielet; und folglich alles dasjenige dem **Willen Gottes** gemäs zu achten ist/ was zu unserer **wahren Seligkeit** gereichen mag. Weßhalben/ da auch die wahre Erudition den Menschen tüchtig macht/ sich des gantzen Erdbodens und derer darauff befindlichen Geschöpffe/ zu seinem Wohlseyn/ nach Gottes Ordnung zu bedienen: so könte man hieher mit referiren/ was ein fast unbekanter/ jedennoch schöner Autor, nahmentlich Johannes Bayerus, in der Vorrede seiner Anno 1663. in 8vo zu Caschau *edirten*

Cynosuræ

Cynosuræ s. Lucis Mentium Universalis uns zu Gemüth geführet; wenn Er daselbst erweisen will / daß der Mensch sein ihm von Gott gegebenes Recht / über den Erdboden zu herrschen / durch die *Erudition* wiederumb erlangen und behaupten möge. Doch müste dieses mit gutem Unterschied verstanden werden: dieweil bey dem Menschen / in seinem Fall und bußfertigen Wiederkehr betrachtet / nicht so wohl eine völlige Beherrschung / als ein Demüthiger und mit mancher (aus Erkeñtnis seiner Unwürdigkeit herfliessenden) Entäusserung verbundener Gebrauch der Creaturen statt finden kañ.

Der *FINIS VLTIMVS*, oder **Höchste u. äusserste End-Zweck** / ist GLORIFICATIO DEI PER EXPLETIONEM DIVINÆ VOLUNTATIS, d. i. **die Ehre und Verherrlichung Gottes** / wie solche durch Erfüllung seines Willens von uns gewircket wird. Denn / wer tugendhafft ist / und Gottes Willen thut: der preiset und verherrlichet **Gottes** Macht und Hoheit / welcher er sich dadurch gehorsamst unterwirfft; auch preiset er **Gottes** Weißheit und Güte / wann er nur dasjenige vor

 das

das allerbeste hält / was diese Weißheit ordnet/ und selbiges als das allerbeste mit hertzlicher Danck-ergebenheit annimt und gebrauchet. Und dieses ist ja unstreitig das aller-äusserste Ziel/ dahin sonderlich der Mensch / und alle vernünfftige Geschöpffe streben sollen.

Solcher gestalt beziehet sich nun der *Finis Proximus* auff den intermedium, und der *Intermedius* auff den *Vltimum*: nachdem es klar ist/ daß derizt-besagte Göttliche Preiß sey das Ziel der wahren Tugend / und die Tugend sey das Ziel der wahren Gelehrsamkeit. Und weil demnach die Tugend/ als das nächste Ziel der Gelehrsamkeit / mit dem Preiß Gottes / als mit dem äussersten Ziel derselben / eine so genaue Verbindung hat: so wird mañ sich leichtlich darein finden / warumb wir vorher auch wohl die Tugend einen Haupt-Zweck der Erudition genennet haben; obgleich eigentlicher zureden sich diese Benennung in dem Preiß Gottes durch Erfüllung seines Willens terminiret.

LXII. Möchte aber dasjenige/ was bißher gelehret worden / auch auff den

den End-Zweck Christlicher Erudition sich appliciren lassen?

Ich finde keine Schwierigkeit/ die solcher Application im Weege stünde: Wenn nur gesaget wird/ daß die Tugend/ wozu die Christliche *Erudition* den Menschen bringet/ und wodurch beyde des Menschen ewiges Wohl und Gottes ewiger Preiß gewircket werden soll/ hauptsächlich bestehe in gläubiger Ergreiffung des Verdienstes/ und durch Krafft desselben in wesentlicher Gemeinschafft des Geistes und Lebens JEsu Christi unsers Hochgelobten Heylandes/der uns vor GOtt gerecht macht/ und zu Kindern Gottes neu gebiehret.

Denn dieses ist der kurtze Begriff aller Christlichen Tugend/ worauf das Göttliche Wort uns weiset/ Matth. III, 17. cap. XVII. 5. 1. Joh. I. 3. c. III, 23. 24. Joh. I. 12. 13. Dieses ist das Ziel des uns angehenden Göttlichen Gnaden-Rufs und Verordnung/ Rom. VIII. 29. Und dieses ist auch die Quelle/ woraus wir alles schöpffen mögen/ was zu unserm völligen Heyl dienet/ und uns vor GOtt vollkommen-angenehm und gefällig machet/

Joh. I. 16. II. Petr. I. 3, 4. Rom. V. 1, 2, 5, 15, 17. Eph. I. 3, seqq. Welches/ wie es in Christlichen Schulen das vornehmste seyn solle/ worauff die Jugend soll geführet werden; vor andern sonderlich der fromme Herr Georgius Grabovv in seinen schönen Paræneſibus *de vera docendi ratione in Scholis Christianis* mit mehrern und ex professo dargeleget hat.

LXIII. Sollte ferner wohl die Gelehrsamkeit ein Finis INTERNUS, und die Tugend ein Finis EXTERNUS der *Erudition* zu nennen seyn?

Hierbey wird es wohl darauff ankommen/ daß diese Distinction zuvörderst in ihrem richtigen Verstande angesehen werde. Nehmlich/ wann die Tugend nur in so weit ein *Finis externus* heisset/ als fern es wahr ist/ daß die Tugend/ wozu die Erudition den Menschen bringen soll/ von dieser auff solche Art sich distinguire/ gleichwie ein Bild oder Gemählde von der Mahlerey sich unterscheidet/ das öffters auch ohne Schuld der Mahlerey ermangeln und verderben kan; hingegen aber die Gelehrsamkeit nur in so weit ein *Finis internus* heisset/

set / als fern dieselbe sich selbst am nächsten intendiret / und solcher gestalt ihr eigener Finis ist / gleich wie die Mahlerey zuvörderst auch mit sich selbst zuschaffen hat: so kan die obige Distinction *inter* Finem Eruditionis *internum* und *externum* in solcher Application noch wohl geduldet werden; und mag daraus auff keinerley weise folgen / als wenn die Tugend umb deßwillen ein so überflüssiger *Finis* wäre / dessen man gar wohl entrathen könnte.

LXIV. Allein/ wäre es nicht nöthig/ auch nun der Erudition ihre *Fines SPECIALIORES* und *SPECIALISSIMOS* anzuzeigen?

Es ist freylich wahr / daß wir nunmehr auch davon etwas zusagen hätten. Und / wenn wir die bißher gezeigten *Generales Fines* durch eine weitere Analysin auch in die *Specialiores* resolviren wollten: so würden nun dieselbe sich desto leichter zeigen müssen.

Jedoch/ weil die *Partition* oder Eintheilung der Erudition hauptsächlich sich darauff mit-gründet: so werden wir dieses füglicher dahin verspaaren / wo wir von der Erudition ihren *Partibus Essentialibus* oder

oder wesentlichen Theilen zu reden Anlaß haben werden; und nun inzwischen de ERUDITIONIS NORMA & EXEMPLARI eine Untersuchung vornehmen.

Das VIII. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihrer Richtschnur / und von Ihrem Haupt-Modell.

LXV. Was ist die Ursach / daß itzo von der ERUDITION Ihrer Richtschnur / und von Ihrem Haupt-Modell soll gesaget werden: und wie sind diese beyde von einander unterschieden?

Nachdem es klar ist / daß eines jeden Dinges rechte Art und Form sich nach dem End-Zweck richten muß / wozu es destiniret und geordnet wird: so ists auch wohl gewiß / daß von dem End-Zweck eines Dinges das rechte Haupt-Modell und Muster herzunehmen sey / wornach dasselbige geartet und geformet werden soll. Weßhalben dann auch folglich von der wahren *Erudition* vorausgesetztem rech-

ten

ten End-Zweck ihr Haupt-Modell und Muster nunmehro muß genommen werden.

Weil aber so wohl der Antrieb und der End-Zweck selber einer gewissen Richtschnur nöthig haben / durch welche sie in ihrer behörigen Richtigkeit geprüfet werden mögen; als auch solche fernerweit umb deßwillen hoch von nöthen thut / damit dem End-Zweck das Modell / und dem Modell die Form recht ähnlich werde: so mercket man gar leicht den Unterschied zwischen dem Haupt-Modell / wornach die Erudition geformet wird / und zwischen der Richtschnur / nach welcher man beydes den End-Zweck und das Muster einzurichten / auch dieses nachhero bey der Formirung selber recht zu gebrauchen hat.

Und in Ansehung dessen / (da nehmlich nach der Norm sich die gantze Beschaffenheit eines Dinges richten muß /) wäre auch vielleicht nicht undienlich / sondern fast bequehmer gewesen / diese Untersuchung de Eruditionis Norma gleich zu Anfang dieses Tractätgens vorzunehmen; wenn nicht die besondere Verwandniß derselben mit dem Modell und Muster uns veranlasset / sie biß an diese Stelle zu verspa-

ren /

ren / wo wir die Normam nicht nur als ein *principium cognoscendi*, sondern auch als ein *principium operandi* zubetrachten haben; und wir also zugleich de Eruditionis Archetypo s. Exemplari handeln sollen.

LXVI. Was ist demnach für die Richtschnur der *Erudition* zu halten?

Es scheinet zwar diese Frage bereits im vorigen Capitel ihre Erörterung zufinden; da bey der LXII. Frage ist zu verstehen gegeben worden / wie der Finis Eruditionis *proximus* (oder die Gelehrsamkeit selber) von dem Fine *intermedio* (oder von der wahren Tugend/) und diese von dem Fine *ultimo* (oder von dem Göttlichen Wohlgefallen und Willen/) ihre Mensur zu nehmen habe. Allein / da wir noch weiter fragen können/nach welcher Richtschnur man den Göttlichen Willen selbst zu erkennen oder zu prüfen / und selbigen der Tugend und Gelehrsamkeit zu *appliciren* habe: So erhellet leicht/ daß jenes mehr zum Muster / als zur Richtschnur der Erudition gehöre; wiewohl auch sonst das Muster in gewissem Verstande eine Richtschnur mag genennet werden.

Sollen

Sollen wir nun also von der *Erudition* ihrer *principal*sten Richtschnur unsere Meynung eröffnen: so werden wir nicht irren/ weñ wir sagen würde/ daß die vortreffliche Tugend/ welche man die Weißheit nennet/ vor selbige zuhalten sey. Denn diese ists/ die von ihrer Richtigkeit ein unbetrügliches Zeugniß in sich selber hat; und also auch in ihrer Rechtschaffenheit durch nichts anders als durch sich selber mag erkannt und offenbahret werden. Und ob zwar selbige ein Haupt-Stück ist derjenigen Tugend / wozu die Erudition den Menschen bringen soll; und solcher gestalt zu dero End-Zweck mit-gehöret: so muß doch auch die Weißheit selber / durch ihre vorlauffende Wirckungen / den Menschen zu ihrer Erlangung unterweisen / und ihm selbst zur Richtschnur alles dessen dienen / durch welches diese vortreffliche Tugend / nebst allem übrigen guten / mag von uns erlanget werden; welches eben die Ursach ist / warumb wir schon längst vorher/ (nehmlich Qu. XII. p. 14.) sie nicht nur zum Theil den End-Zweck/ die Wirckung und das Wesen / sondern auch eine Meisterin der Erudition genennet haben.

Hierzu

Hierzu kommt / daß nicht nur die Menschliche / sondern auch die Englische und Göttliche Erudirung die Weißheit zu ihrer Richtschnur hat: und daß ferner nicht nur die Eruditio ACTIVA & PASSIVA oder die Gelehrsamkeit des Lehrenden und Lernenden / sondern auch die Eruditio HABITUALIS oder die Gelehrtheit des Gelehrten / welche gelehret und gelernet wird / die Weißheit vor ihre Richtschnur halten und erkennen muß. Jedoch mit diesem Unterschied / daß die Menschliche und Englische Weißheit alsdann erst vor eine Richtschnur gelten mag / wenn sie durch genugsame Proben und Merckmaale kan versichert seyn / daß sie aus der Göttlichen fliesse / und derselbigen gemäß sey. Denn ausser dieser Condition mag sie keine Weißheit / vielweniger eine Richtschnur / mit Fug genennet werden.

Fraget man aber / was die Weißheit sey: so antworte / (wie pag. 14. bereits zum Theil gemeldet worden /) es sey dieselbe nichts anders / als diejenige vortreffliche Krafft und Tugend / vermöge welcher ein mit Empfindung und Verstand begabter Geist gleichsam einen gar genauen zarten

ten und reinen Geschmack / oder / (eigentlicher zureden /) eine gewisse unbetrügliche Erkenntniß haben kan von dem / was wahr und gut ist / auch dadurch vermag / das wahre und gute von dem falschen und bösen recht zu unterscheiden / und das wahrhafftig-gute mit seinem Willen zu ergreiffen.

Demnach hat es die Weißheit hauptsächlich mit dem Wahren und Guten zuthun: und ist nöthig / auch diese beyde Notiones mit wenigen allhier zu expliciren. Das Wahre wird genennet / was im Wesen selbst befindlich ist; und das Gute wird genennet / was sich geziemet zu seyn. Dem Wahren stehet entgegen das Falsche / das nicht im Wesen selbst befindlich ist; und dem Guten stehet entgegen das Böse / das zu seyn sich nicht geziemet. Die Wahrheit begreiffet in sich das Wesen der Dinge: Und die Gutheit begreiffet in sich die Würde der Dinge. Denn was nicht wahr ist / das hat auch kein Wesen: und was nicht gut ist / das hat auch keine Würde. Das Falsche kan kein Wesen haben: und das Böse soll kein Wesen haben.

ben. Jenes von wegen der Unmöglichkeit; und dieses von wegen der Unwürdigkeit. Gleichwie aber das Gute gehöret zu dem Wahren; da nur das Gute der Wahrheit und des Wesens würdig ist: also gehöret auch wiederumb das Wahre zu dem Guten; in dem nur das wahrhafftig-gute vor gut und seines Wesens würdig mag geachtet werden. Das Gute gehöret zu dem Wahren aus Würdigkeit; und das Wahre gehöret zu dem Guten aus Nothwendigkeit. Auff diesen beyden Grund-Säulen beruhet die gantze Natur der Dinge; nehmlich aller Dinge Seyn/ und Wohl-seyn: und gehöret eigentlich sonst nichts weiter zur Natur/ als was wahrhafftig-gut ist. Denn das Falsche wird von der Natur gäntzlich ausgeschlossen; weil in der Natur nichts seyn kan/ als was im Wesen selbst befindlich ist: das Böse aber wird zwar von der Natur nicht gäntzlich ausgeschlossen: weil etwas kan im Wesen selbst befindlich seyn/ das sich doch nicht geziemet zu seyn; jedennoch träget es die Natur mit einem Widerwillen/ und trachtet es von sich abzuwerffen. Das Falsche ist ausser der Natur:

Natur: und das Böse ist wider die Natur. Das Falsche scheinet nur in der Natur zu seyn: und das Böse ist zwar wahrhafftig in der Natur / aber nicht nach der Natur; sondern ist eine Abweichung von dem / was die Natur erfordert/ so durch den Mißbrauch der Natur entstehet. Und da nun die Weißheit nichts anders ist/ als ein Spiegel und Offenbahrung der Natur: so begreiffet die Weißheit das Wahre und das Gute gleichergestalt in sich / als wie es die Natur in sich begreiffet. Die Wahrheit ist das gewisseste in der Natur; und die Gutheit ist das vortrefflichste von der Natur: indem ja nichts gewissers ist als das Wahre/ und nichts bessers als das Gute. Die Güte der Natur aber erweiset auch sich vornehmlich in der Weißheit: weil sie das Licht und Auge ist/ durch welches die Natur nach ihrem Wesen und Würde sich selbst erkennet und regieret; die ohne Weißheit sich weder erkennen noch regieren möchte.

Aus diesen bißherigen Anmerckungen und Betrachtungen mag ferner auch folgendes gezogen werden / welches allen

denen zu beobachten hoch vonnöthen thut/ deren Geist und Gemüthe dieser vortrefflichen Tugend der Weißheit theilhafftig zu seyn begehret.

1. Daß das Verlangen die Weißheit zu besitzen/ mit einer auffrichtigen Liebe des Wahren und des Guten müsse verbunden seyn. Weil die Weißheit beydes unter sich begreiffet: und daher/ wer dieses nicht lieb hat/ selbiger auch die Weißheit nicht rechtschaffen lieben; folglich auch ihrer weder werth noch fähig seyn kan. Dieses ist die Ursach/ warumb die Teuffel und teufflisch-gesinnte Menschen keiner rechten Weißheit fähig sind: weil sie nehmlich nach Ioh. VIII. 43. 44. 45. keine Liebe des wahrhafftig-guten haben; sondern dasselbe hassen/ und/ so viel an ihnen ist/ aus dem wahren ein falsches/ und aus dem falschen ein wahres/ dann auch aus dem guten ein böses/ und aus dem bösen ein gutes zu machen sich bestreben.

2. Daß ein Liebhaber der Weißheit hauptsächlich zu GOtt als zu der ursprünglichen Quelle alles wahrhafftig-guten/ und aller Erkenntniß desselbigen/ mit ganzem Ernst und ungefärbter

färbter Redlichkeit gekehret seyn / und umb die Weege seiner Offenbahrung mit allem Fleiß sich bekümmern müsse. Weil alle Ströhmlein der creatürlichẽ Weißheit nothwendig aus dieser Quelle göttlicher Weißheit fliessen: die an sich gantz-unbetrüglich ist / weil sie den innersten Grund des Wesens und der Würde der Natur durchschauet / und weder sich selbst betrüget / noch von etwas anders kañ betrogen werden; ihr Licht und Zeugniß aber keinem unredlichen und falschen Geiste anvertrauen kañ / sondern durch ihre Anstrahlungen ihn nur locket und bestraffet / auch endlich gar verlässet / und sich vor ihm verbirget. Deßhalben heisset die Furcht des HErrn in Heil. Schrifft / Prov. I. 7. c. IX. 10. der Weißheit Anfang / und wird von Ihr bezeuget / daß sie in keine boshaffte Seele komme / Sap. I. 3, 4, 5. Solchergestalt haben Lucifer und Adam ihre anfängliche Weißheit verlohren: nachdem sie sich von Gott in ihre Eigenheit gekehret / u. durch schalckhaffte Abwendung des innern Auges von der lauterlichen Einfalt / sich selbst des rechten Lichts beraubet hatten. Conf. *Matth. VI.* 22, 23.

3. Daß die auffrichtige Liebe der Weißheit mit einer auffmerckſamen Wahrnehmung der ſich uns begreifflich-machenden Natur müſſe vergeſellſchafftet ſeyn. Weil die Weißheit ſolches nach ihrer Art erfordert: als die das Grundweſen der Natur nicht ſelber iſt/ ſondern nur das Licht und Auge der Natur; welches offenbahret/ was in dem Weſen/ auch in den Kräfften und Schätzen derſelbigen verborgen lieget. Weßhalben dann die wahre Weißheit ſich als eine ſolche hiemit ſonderlich erweiſet: wann ſie dasjenige/ was ſie bezeuget/ nicht aus und von ſich ſelbſt erdichtet/ ſondern auff die Wahrheit des Weſens der Natur gegründet iſt: auch eben umb deßwillen eine Recta Ratio heiſſet/ weil ſie iſt eine *Cognitio* Rei *ſecundum* Rem. Welches hingegen die falſch-berühmte Weißheit nicht beobachtet: die da dichtet/ und vor Wahrheit ausgiebet/ was doch in dem Weſen nicht alſo befindlich iſt; auch daher nach Art ihres Vaters des Teuffels aus dem eigenen redet/ Ioh. VIII. 44. und ſich alſo zu erweiſen pfleget/ daß nicht ſie ſo wohl nach der Natur/ als vielmehr die Natur nach ihr ſich richten und bequehmen ſoll.

4. Daß

4. Daß ein Liebhaber der Weißheit die genaue Verbindung zwischen dem Wahren und Guten wohl in acht zunehmen habe. Weil beydes solchergestalt zusammen gehöret / daß man das Wahre in dem Guten / und das Gute in dem Wahren suchen soll. Denn das Gute bedarff des Wahren zum Grunde; weil alles Gute in der Wahrheit muß gegründet seyn: und das Wahre bedarff des Guten zum Nutzen; weil keine Wahrheit als Wahrheit an sich nützlich ist / wo sie nicht eine solche Wahrheit ist / die etwas gutes in sich fasset / oder wenigstens zum Guten dienet. Diesem nach muß man freylich sagen / daß es gut sey / nicht nur das Gute als ein Gutes / sondern auch das Böse als ein Böses zuerkeñen; wo das Gute oder Böse den erkennenden angehet / und eine gnugsame Ursach kañ gegeben werden / daß solche Erkenntniß sich gezieme. Wollte man aber sagen / daß schlechter dinge alle so *reali*sche als *intellectuali*sche Wahrheit an sich gut wäre: so müßte man auch sagen / daß alles Wesen an sich gut wäre; weil Wesen und Wahrheit im Grunde einerley sind. Solches aber mag überhaupt und ohne Unterschied nicht wohl gesaget werden: es

wäre dann / daß man das Wesen in einem genauern Verstande nehmen / und nur allein das Gute / nicht aber auch das Böse / vor ein wahres Wesen halten wollte. Welches dann gewisser massen nicht zu läugnen; und freylich zu sagen ist: daß / weil das Böse als Böse seines Wesens keinen ewigen und göttlichen Grund hat / sondern nur als ein falsches Gewächse neben ein gekommen ist; solches demnach vielmehr ein Unwesen / als ein Wesen zu nennen sey / auch folglich nicht das Böse / sondern nur das Gute eine rechte Wahrheit seines Wesens in sich habe / und also alles wahre zu gleich auch ein Gutes sey. Welches / wenn es ehe dem von Flacio Illyrico etwas gründlicher wäre erwogen worden: so dürffte der liebe Mann auff sein *Malum Substantiale* so leicht wohl nicht gerathen seyn; sondern gefunden haben / daß noch gezweiffelt werden könne / *an istiusmodi malum sit usquam in natura dabile?* Und in solchem besondern Verstande scheinet auch jüngsthin der ungenañte Autor des so genañten Lichts und Rechts / (in der III. Entdeckung Cap. I.) es zu nehmen: wo Er zu zeigen sich sehr rühmlichst bemühet hat / wie das Wort Wahrheit in schrifftmäßigem Verstande gantz etwas anders bedeute /

Deute/ als es von denen/ die von dem Studio Veritatis so viel wercks und rühmens machen/ pflege sonst genommen zu werden; die das Wahre nur nach gemeiner Benennung ansehen/ und es in seinem tieffen göttlichen Grunde/ wo es mit GOtt und mit dem Guten unzertreñlich vereiniget ist/ zu suchen übergehen. Gesetzt aber/ es würde die Wahrheit auch im gemeinen Verstande genommen: so wird es dennoch/ wenn man nur dabey bleibet/ daß keine Wahrheit und deren Erkenntniß ohne Absicht auff das Gute liebens und suchens würdig sey/ es alsdann bey nahe auff eines ankommen; weil auff diese Art das Wahre und das Gute doch in eins zu sammen fliessen. Und da man ferner dencken möchte/ daß alle Wahrheit des Verstandes zu etwas Gutem nützlich sey; weil alle verständliche Wahrheiten an einander hängen/ und die beste aus der geringsten fliesset: so muß man doch zugleich bemercken/ daß immer eine Wahrheit näher zum Guten führe als die andere; und daß wir also nicht nöthig haben/ durch einige Umbwege dasjenige in der Ferne zu suchen/ was wir auff geradem Weege in der Nähe finden können. Aus welcher Betrachtung dann auch dasselbige seine Er-

 läute-

läuterung bekommen mag/ worin zwey hochberühmte Männer dieser Zeit/ (nahmentlich der Herr von *Tschirnhaus* und der Herr *Thomasius*,) zu dissentiren scheinen; die doch meines wenigen ermässens in der Haupt-Sache einander nicht zuwider sind. Denn beyde werden/ so viel ich mercke/ dieses Sinnes seyn/ daß man das Wahre in dem Guten/ und das Gute in dem Wahren suchen solle. Nur daß der erstere meynet/ man solle keine Wahrheit umb deßwillen negligiren/ weil man den Nutzen derselben so gleich nicht finden könte; indem viele Wahrheiten könten unnützlich scheinen/ woraus zu seiner Zeit/ als aus gewissen *datis*, die nützlichste Conclusiones könten hergeleitet werden: der letztere aber darauff dringet/ daß man bey Untersuchung und Fürtrag aller Wahrheit gleich anfangs auff den Nutzen sehen solle; indem sonst der verhoffte Nutzen theils ungewiß/ theils von dem Zweck des suchenden zu weit entfernet wäre. Beydes hat seine vernünfftige *Raison*. Doch wollte ich das erstere am liebsten von solchen Wahrheiten gelten lassen/ die schon erfunden sind/ oder auch ohne mühsame Untersuchung uns gleichsam in die Hände fallen; zumahl wenn man dieselbe so ordentlich beysammen hätte/ daß bey Entstehung näherer

rer Wahrheiten sie gleichsam zu einem Hinterhalt uns dienen möchten: das letztere aber verweiset uns gantz deutlich auff die ordentliche Regul / und redet von solchen Wahrheiten / die wegen ihres offenbahren Nutzens auch wohl einer mühsamen Untersuchung und angelegenen Fürtrags würdig sind; welche Regul freylich so beschaffen ist / daß wir den öffentlichen Schaden ihrer Hindansetzung nicht sattsam deploriren können. Denn daher ists freylich entstanden / was Seneca schon zu seiner Zeit beklaget hat / daß wir die *Veritates necessarias per supervacaneas*, (d. i. die nöthige Wahrheiten durch die überflüssige /) fast gar verlohren haben. Und gleich wie es denen so genañten Laicis oder Layen anhanget / ein *Bonum sine Vero* (d. i. ein Gutes ohne Wahrheit) zu erwählen; so pfleget es hingegen denen so genañten Eruditis oder Gelehrten anzuhangen / ein *Verum sine Bono* (d. i. ein Wahres ohne Gutheit) zu betrachten: da doch billig / wie bißher erwiesen / das Bonum oder Gute sollte VERE BONUM, (d. i. ein wahrhafftig-gutes /) und das Verum oder Wahre sollte BENE VERUM, (d. i. ein gut-wahrhafftiges /) seyn.

5. Daß

5. Daß ein Liebhaber der Weißheit nicht nur auff die *Connexion* oder nahe Verwandschafft des Wahren und des Guten / (welche am beßten und sichersten beobachtet wird/ wenn wir das wahrhafftig-gute suchen/) sondern auch auff die *Subordination* oder **Vorzug des Guten vor dem Wahren** reflectiren müsse. Weil/ aus Erwägung / daß das Gute / oder der Wohlstand der Dinge / das Wahre / als das bloße Wesen der Dinge / übertreffe/ so dann nothwendig folget / daß auch die Erkentniß des Guten vorzuziehen sey der Erkentniß des Wahren / und die Liebe des Guten vorzuziehen sey der Liebe des Wahren; zumahl weil bey demselben Gemüthe / wo es an der Liebe des *vere-Boni* fehlet / auch die Erkentniß des *bene-Veri* wird vergeblich / die rechte Liebe aber desselben gar unmöglich seyn. Womit doch aber nicht geläugnet wird / daß unerachtet das Wahre eigentlich nicht gut / sondern wahr ist / und das Gute eigentlich nicht wahr/ sondern gut ist: dennoch wegen der genauen Vereinigung von diesen beyden/ und daher entstehender Communicationis Idiomatum, das Wahre könne genommen werden vors Gute / so fern es *bene*-Verum ist;

ist; und das Gute könne genommen werden vors Wahre/ so fern es *vere*-Bonum ist. Deßgleichen / ob zwar das Wahre eigentlich zum Verstande; und das Gute eigentlich zum Willen gehöret: man dennoch auch sagen möge/ daß man das Wahre könne wollen / so fern es gut ist; und das Gute könne verstehen / so fern es wahr ist. Ferner/ ob zwar dem Vorzuge des Guten für dem Wahren scheinet entgegen zustehen / daß das Gute in dem Wahren seinen Grund habe: so wird doch dieses nichts vermögen; wenn wir bey dem Guten den Grund seiner Gewißheit von dem Grunde seines Wesens unterscheiden. Denn das Gute ist deswegen kein gutes / weil es etwas wahrhafftiges / sondern weil es etwas geziemendes ist. Also / ob auch gleich die höchste Gutheit des göttlichen Wesens in der Wahrheit seines Wesens scheinet dergestalt gegründet zu seyn / daß / wenn die Frage ist / warumb etwas in Gott gut sey / wir keine andere Antwort geben können/ als weil es in Gott ist: so mag dennoch auch dieses der asserirten *Subordination* keinen Eintrag thun. Denn Gottes Wesen ist nicht blos umb deßwillen gantz-schlechter Dinge gut/ weil

weil es ein wahres Wesen ist; sondern weil es das allerwürdigste Wesen ist/ das sich vor allen andern zu seyn geziemet/ und daher die erste und vornehmste Ursach und Regul alles andern guten ist. Weßhalben daraus nur dieses folget/ daß das Wesen Gottes vor allem andern Wesen diesen Fürzug habe/ daß in ihm alles Wahre auch zugleich ein Gutes sey: nicht aber/ daß desselben Guthei eigentlich aus dessen blosser Wahrheit fliesst. Bleibet es demnach dabey/ daß das Gute/ an sich betrachtet/ edler und vortrefflicher sey/ als das Wahre: welches ferner auch daraus mit-erhellet/ weil das Gute nicht ist wegen des Wahren; sondern das Wahre wegen des Guten: gleichermassen als wie der Wille nicht ist wegen des Verstandes/ sondern der Verstand wegen des Willens. Kurtz zu sagen: das Gute ist nicht ohne das Wahre; aber doch nicht durch das Wahre/ noch wegen des Wahren.

6. Daß ein Liebhaber der Weißheit nicht so wohl umb die Erkentniß des Falschen und Bösen/ als des Wahren und Guten sich zu bekümmern und zu bestreben habe. Weil das Falsche und

Böse

Böse nicht kan erkannt werden ohne das Wahre und Gute; und hingegen / so bald dieses erkannt ist / jenes alsdann von selber leicht erkannt wird. Denn / gleichwie kein Falsches seyn könnte / wenn kein Wahres wäre / und kein Böses seyn könnte / wenn kein Gutes wäre; in dem das Falsche ist eine Abweichung vom Wahren / und das Böse eine Abweichung vom Guten: also mag auch keine Erkenntniß seyn des Falschen und Bösen / ohne vorhergehende Erkenntniß des Wahren und Guten. Daher kan die Erkenntniß eines einigen Wahren und Guten uns wohl tausenderley Irrthum und Ubel offenbahren: Aber die Erkenntniß von tausend Irrthümern und Ubeln / (ob sie gleich so viel Erkenntniß des Wahren und Guten in sich fasset / als zu der Erkenntniß eines tausendfachen Irrthums und Ubels nöthig ist /) kan uns dennoch öffters nicht völlig das einige Wahre und Gute zeigen / das wir zu erkennen suchen; es sey dann / daß kein Böses oder Irriges mehr übrig wäre / und wir also hieraus das Wahre und Gute / das wir suchen / endlich treffen und errathen müssen. Welches doch auch nicht geschehen könnte / wenn nicht die Anzahl der Irrthümer und der Ubel durch

einig

einige vorausgesetzte Erkentniß des gesuchten wahren oder guten schon vorher ihr gemessenes Ziel und Schrancken hätte. Es wird aber dieses alles hier zu dem Ende angeführet / umb daraus zu sehen / daß die Weißheit hauptsächlich und nach ihrer Haupt-Absicht allein die Erkentniß des Wahren und des Guten in sich fasse; auch daß zur Erkentniß des Falschen und Bösen keine andere Richtschnur nöthig sey / als die Erkentniß des Wahren und Guten. Nur ist zu beklagen / daß die Menschen / von wegen ihrer angebohrnen Blindheit und Unwissenheit / dasselbe auff einmahl so völlig nicht erkennen; und daher zum öfftern alle Irrthümer und Ubel zu durchkriechen pflegen / ehe sie zu völliger Erkentniß des Wahren und des Guten kommen. Welches sie doch grossen Theils verhüten könnten: wenn es ihnen so sehr angelegen und vergnüglich wäre / das Wahre und Gute zuerlangen / und auch andere darauff zu führen; als es ihnen ist die Weege des Falschen und des Bösen zu betreten / und auch dieselbe nur bey andern ihres gleichen zu bestraffen.

7. Daß die rechtschaffene und ächte Weißheit einen *Finem practicum* oder wirck-

wirckſamen Endzweck habe; auch folg-
lich ihre Liebhaber und Beſitzer dazu
antreibe und bewege/ umb das wahr-
hafftig-gute/ welches ſie vermöge ihres
Lichts erkennen/ durch ein gleichmäßiges
Wircken ſich alſo verdient zu machen/
daß ſie/ ſo viel an ihnen iſt/ nichts unter-
laſſen/ was ſie zur Herfürbringung/ oder
auch zur Unterhaltung und würdigem
Gebrauch des wahren-guten irgends bey-
tragen können. Denn die Erkeñtniß des
wahren-guten/ als das Licht und Auge
der Natur/ wäre ja vergeblich/ wenn ſie
nicht zum Wircken dienlich wäre: und iſt
es alſo etwas ungereimtes/ das wahre-
gute zu erkennen/ und dennoch nach dieſer
Erkeñtniß nichts zu wircken. Weßhal-
ben die Peripatetiſchen Philoſophi (und ihre
auch in der Chriſtenheit befindliche Nachfol-
ger) einen Irrthum begehen/ wenn (ohne
hierzu erforderten Unterſchied) ſie die Voll-
kom̃enheit der göttlichen Natur mehr
in die *Speculation* als in die *Praxin* ſetzen/ und
ihr Summum Bonum *Theoreticum* dem Sum-
mo Bono *Practico* vorzuziehen kein Beden-
cken tragen: welches der fromme und ge-
lehrte Herr *Prof. Rötenbeck* zu Altdorff in
einigen beſondern Schrifften gründlich

X wieder-

wiederleget hat. Sonder zweiffel aber sind sie auff solchen Irrthum durch diese Veranlassung gerathen / daß sie ihr *Speculatives* Leben damit haben verthädigen / und sich dadurch in ein grosses Ansehen vor andern Menschen setzen wollen: weil diese mit bürgerlichen Geschäfften ihre Sinnen occupirten / und der Betrachtung von denen treffichen Geheimnissen der Dinge auff gleiche Art nicht konten obliegen. Worunter zwar wohl etwas *raisonnables* noch mit verborgen stecket; wenn es nur auff eine mehr-*raisonnable* Art wäre gesuchet und behauptet worden: davon vielleicht anderweitig mit mehrern wird zu reden seyn.

8. Daß die rechtschaffene und ächte Weißheit keine andere Mittel oder Weege uns zu ihrer Erlangung vorschreibe / als die gantz genaue Beobachtung der aus Betrachtung ihres Wesens bißher eröffneten *Maximen* oder Haupt-Erinnerungen. Weil diese gantz handgreifflich zeigen / auff welchen Spuren wir die Weißheit suchen müssen; und weder die Vernunfft noch heilige Schrifft uns etwas anders zu erkennen giebt. Denn / wie wollen wir die Weißheit finden? 1.) wenn wir

wir nicht zuvörderst das wahre-gute lieben / das uns die Weißheit zeigen soll; 2.) wenn wir nicht die Weißheit bey GOtt als bey der rechten Quelle suchen/ und auff die Weege seiner Offenbahrung fleißig mercken; 3.) wenn wir nicht Achtung geben/ was uns die Weißheit durch Wahrnehmung des Wesens der Natur bezeuget / sondern nur mit selbst-erdichteten Meynungen uns behelffen; 4.) wenn wir nicht das Gute mit dem Wahren allezeit verbinden; 5.) wenn wir nicht das Gute dem Wahren vorziehen; 6.) wenn wir nicht eher das Wahre und Gute / als das Falsche und Böse zu erkennen uns befleißigen; 7.) wenn wir nicht auch die Erkentniß des Wahren und Guten zu wahrhafftig-guten Wercken anzuwenden fürhabens sind. **Dieses alles aber ist ja der kurtze Begriff eben desjenigen / was wir in bißherigen sieben Puncten mit mehrern Worten dargeleget/ und gründlich bewähret haben. Ja fürwahr es ist dasselbige / dessen Hindansetzung wir von stück zu stück uns einbilden müssen/ wenn wir wissen wollen/ wie** SAPIENTIA **und** STULTITIA, **(d. i. Weißheit und Tohrheit/) von einander unterschieden sind. Und wenn es uns an**

 gnug-

gnugsamen Kräfften fehlet / diese so gute Erinnerungen thätlich zu beobachten: so lässet ja die göttliche Weißheit und Güte beydes durch Wercke und Worte (in Libro *Naturæ* & *Scripturæ*) sich an unsere *Conscientz* nicht unbezeugt / wo wir die mehrern Kräffte solches zu præstiren suchen sollen.

9. Daß die rechtschaffene und ächte Weißheit auch endlich keine andere *Criteria* oder Keñzeichen nöthig habe / als nur dasjenige zu befinden / was wir bißher bemercket / und aus Beschaffenheit ihrer Natur gantz klärlich *deduciret* haben. Dieweil ja nichts gewisser ist / die Rechtschaffenheit und wesentliche Wahrheit eines Dinges zu prüfen / als wo wir alle Erforderungen und Eigenschafften des Wesens selber wircklich antreffen und befinden. Und ob zwar nicht zu läugnen ist / daß die Specialiora dieser Criteriorum noch weiter köñten ausgeführet werden; auch also fernerweit von denen Criteriis *Veri* & *Boni*, (d. i. von den Keñzeichen des Wahren und Guten /) zu reden seyn würde: so sind doch jenes die Haupt-Criteria, durch welche man die ächte Weißheit von Tohrheit und falschberühm-

ter Weißheit überhaupt gnugsam unterscheiden kan; und giebt uns die Weißheit dadurch nun einen weitern Anlaß/ auch denen Specialioribus nachzuforschen/ welches aber zu unserm Vorhaben anitzo nicht gehöret. Hinfüro aber müssen wir alle unsere Kräffte/ die uns Gott hat beygeleget/ zu Erlangung der wahren Weißheit getreulichst anwenden; und/ was uns annoch fehlet/ von GOtt demüthigst suchen: damit wir weder etwas unterlassen/ was itzo schon in unserm Vermögen wircklich stehet; noch auch über unser Vermögen etwas auszurichten uns vermessen. Denn gewiß ist es keine Sache/ die sich mit einiger Unbesonnenheit tractiren liesse/ wenn wir eines mehrern und nähern Unterrichts der wahren Weißheit theilhafftig zu seyn begehren: sondern wir müssen nunmehro in denen Schrancken/ die uns von Ihr in so weit angewiesen und eröffnet sind/ uns gantz genau zu halten allen Fleiß und Sorgfalt darreichen. Und da uns wohl noch manche schwehre Frage dürffte ins Gemüth kommen/deren Aufflösung wir so gleich nicht finden möchten: so sollen dennoch auch die blosse Fragen/ die einer Aufflösung würdig sind/ theuer

und werth von uns geachtet werden: weil es eben so wohl ein Stück der Weißheit ist/ weißlich zu fragen/ als weißlich zu antworten. Ja ich glaube/ daß die bißherige Anmerckungen uns keine geringe Anleitung geben mögen/ die gesamte Historiam *Sapientiæ* atque *Stultitiæ* desto genauer zu erforschen/ und zu sehen/ worinn gleichsam das πρῶτον ψεῦδος oder der erste Betrug und Fehler liege/ wodurch die alte und neue/ so christliche als heydnische Philosophi auff manche Abweege sich haben verführen lassen/ oder selbst verführet haben. Denn eben dieses halte ich vor den rechten Kern der *Historiæ Philosophicæ*: in derselben wahrzunehmen/ wie die Weißheit denen menschlichen Gemüthern hie und da ihre Spuren angewiesen/ und wie fern dieselbe von ihnen sind *observiret*/ oder *negligiret* worden.

Solchergestalt bleibet es nun dabey/ daß wir die wahre Weißheit vor eine Richtschnur aller wahren *Erudition* halten und erkennen müssen. Und wenn einige etwa lieber die RATIONEM RECTAM, (d.i. die rechte Vernunfft/) andere aber die SCRIPTURAM SACRAM, (d.i. die heilige Schrifft/) zu einer Regul und Richtschnur

schnur setzen wollten: so mögen dieselbe wissen / daß sie uns damit nicht entgegen sind: dieweil ja beyde / (wie aus obigen erhellen kan/) unter der wahren Weißheit (als zu dem Zeugniß derselben gehörige Dinge) von uns mit-begriffen werden / und beyde in ihrer wahren Ordnung nach dem Sinn der Weißheit zu gebrauchen sind: Denn es lehret uns die göttliche Weißheit theils durch ihre Wercke / theils durch ihre Worte / d. i. durch die Natur der Dinge / und durch das uns geschenckte göttliche Wort / krafft dessen Sie uns offenbahret und erkläret / was wir in der Natur der Dinge entweder gar nicht / oder doch so klar nicht finden können. Solche ihre Lehre aber fassen und lernen wir per Rationem rectam, d. i. durch ein richtiges Verständniß unsers vernünfftigen Geistes / welches Gott entweder schon natürlicher Weise / in verborgener und zu-erweckender Krafft / in uns geleget hat / oder auch nach einer höhern Art / durch sein Wort und Geist / benebst einem neuen Leben / von neuen in uns schaffet und herfür bringet. Denn / was bey dem Menschen *Ratio recta* eigentlich zu nennen ist: solches gehöret bey ihm so wohl und fürnehmlich zu dem so-

genanten Stande der Gnaden/ als zu dem so-genanten Stande der Natur; so fern es nehmlich entweder von denen Kräfften der Gnade oder von denen Kräfften der Natur/ (und doch beyderseits nach unterschiedlicher Art von Gott/) dependiret und gewircket wird. Daher auch die Dictamina der natürlichen *Rationis rectæ* als fern sie *recta* ist/ denen Dictaminibus der erleuchteten *Rationis rectæ*, oder diese jenen/ contradictorie nicht können opponiret werden: Weil dasjenige/ was die natürliche *Ratio recta* vor wahr oder wahrscheinlich mit zulänglicher Raison ausgiebt und erkennet/ ein solches auch die erleuchtete *Ratio recta* in gewissen Schrancken/ oder nach einerley Respectibus, darfür gelten lässet; obgleich dieselbe überall viel tieffer und weiter siehet/ und viele neue zuvor unbekante Wahrheiten und *Respectus* eröffnet/ durch welche die Wahrscheinlichkeiten des natürlichen Verstandes/ (die als Verisimilia nur eine Veritatem *inadæquate & hypothetice talem* mit sich führen/ und in Foro morali *ad Statum Conscientiæ probabilis* gezogen werden/) jedoch ohne Nachtheil ihrer vorigen Wahrscheinlichkeit/ nothwendig ein gantz anderes Ansehen gewinnen müssen.

Weßhal-

Weßhalben dann freylich die in zwiefachem Verstande genommene Ratio recta keine zweyerley Contradictoria *proprie dicta, & tamen utrobique vera*, kan herfürbringen: welches Absurdum man vor diesem dem sonst frommen Helmstädtischen Theologo *Dr. Danieli Hoffmanno* in öffentlichen Scriptis elenchticis hat beygemessen; der doch/ (nachdem Er die gantze menschliche *Philosophia pro figmento futili* gehalten/) meines wenigen ermessens niemahls ex sua animi sententia, sondern nur κατ' ἄνθρωπον es asseriret/ da Er nehmlich vielmehr seinen Adversariis ein solches *Absurdum*, (welches er aber doch auch nicht weiter/ als nur in einigen *particularen*/ und der Philosophie an sich un*præjudicirlichen* Exempeln cum Asseclis hat erweisen können/) ex illorum hypothesibus hat fürwerffen und *exprobriren*/ auch sie damit â vero Philosophico *ex ipsius sententia non nisi apparenter tali* ad unum vere-verum theologicum verweisen wollen. Wobey ich schließlich nur noch dieses mit anfüge/ [daß] auch selbst der Glaube unter der von Gott erleuchteten Vernunfft gewisser massen mit-begriffen sey: weil nichts vernünfftiger ist/ als (auch ohne Deutlichkeit und Einsicht der Sache

 selbst)

selbst) etwas zu glauben / welches zum wenigsten die Deutlichkeit und Einsicht eines göttlichen Zeugnisses zu glauben fürleget und erfordert.

LXVII. Wie ist aber nun das Haupt-Modell der *Erudition* beschaffen?

Hier sollten wir nunmehr ein dreyfaches Muster oder Haupt-Modell vor Augen stellen: nehmlich eines rechtschaffenen ERVDIENTIS oder Lehrers bey der Eruditione *Activa*; eines rechtschaffenen ERVDIENDI oder Schülers bey der Eruditione *Passiva*; und eines rechtschaffenen ERVDITI oder Gelehrten bey der Eruditione *Habituali*. Und weil ferner die gesamte Erudition des Menschen entweder Göttlich / oder Englisch / oder Menschlich ist; und wiederumb entweder aus denen so-genanten Kräfften der Natur / oder aus denen so-genanten Kräfften der Gnade ihren Ursprung nimt: so würden wir das Haupt-Modell der *Erudition* fernerweit auch nach diesen Puncten und *Respectibus* besonders zu betrachten haben.

Weil

Weil aber ein vollkommenes Modell nichts anders ist / als eine *ideali*sche und bildliche Vorstellung von der gantzen Form des Dinges selbst / auff dessen Herfürbringung oder Bereitung das Modell ist angesehen; und diesem nach wir in dem nächst-folgenden Capitel / so von der *Forma Eruditionis* handeln soll / nichts weiter würden sagen können / als was wir schon allhier von ihrem Modell vorher-gesaget hätten; da doch gleichwohl die Form selbst gewisser massen von grösserer Consideration ist / als das Modell / das umb der Form willen abgefasset und gebildet wird: so könten wir vielleicht die Beschreibung des Modells der *Erudition* fast gar mit stillschweigen anitzo übergehen / und uns nur auff die folgende Betrachtung von der Form beziehen; in Erwägung / daß (vermöge des obgedachten) wir doch *à posteriori* daraus abnehmen köñten / wie das Modell der *Erudition* beschaffen seyn solle.

Jedennoch / weil es nicht unangenehm seyn dürffte / wenigstens nur eine kleine *Ichnographiam*, oder Grund-Riß der *Erudition* hier zu entwerffen; umb dadurch den begierigen Leser zu folgender Betrach-

tung

tung gleichsam in etwas zu præpariren: so wollen wir nur gantz mit wenigen zuerkennen geben / worauff man bey der Form hiernächst wird reflectiren müssen / wenn man nachhero etwa dieses und jenes etwas genauer suchen wollte.

Und zwar anfänglich müssen wir nochmahls überhaupt erinnern / daß zwischen der wahren Erudition ihrer bißher-beschriebenen Richtschnur und zwischen dero annoch zu beschreibenden Haupt-Modell eine so nahe Gemeinschafft und Verwandtschafft sey / daß man nur bey der Weißheit bleiben darff / wenn man / nach allen oberwähnten Stücken / das rechte Muster suchen will. Denn gleich wie die Weißheit *eine Norma* oder Richtschnur der wahren Erudition mit Recht zu nennen ist; also ist sie auch gleichsam die *Anima* und *Forma Informans*, d. i. die Seele und Bildungs-Krafft derselbigen / mit Recht zu nennen: weil durch sie so wohl der Lehrende und Lernende / als auch folglich der Gelehrte seine wahre Gestalt und Form empfähet; sie auch diejenige ist / die (nach verschiedener Art) so wohl in Göttlicher / als in Englischer und Menschlicher Erudirung / wie auch in alle-demjenigen / was beydes

durch

durch Natur und Gnade ausgerichtet wird/ die Direction zu führen pfleget.

Ferner ist in acht zu nehmen / daß nach dem Modell der Eruditionis *Habitualis*, oder der rechtschaffenen Gelehrtheit / auch in vielen Stücken das Modell der Eruditionis *Activæ & Passivæ*, oder eines rechtschaffenen Lehrers und Schülers / sich zu richten habe: weil offenbahr ist / daß beydes im Lehren und Lernen man sich nach Beschaffenheit der Sache richten müsse/ die da soll gelehret und gelernet werden; auch diese mit-anweiset / wie fern der Lehrer nach dem Schüler / und der Schüler nach dem Lehrer / (gleichwie beyde nach der Sache selbst/) sich zu richten Ursach haben. Doch ist solches nur *à posteriori* zu verstehen: wann nehmlich das Modell der Gelehrtheit / die durch Lehren und Lernen soll erlanget werden / vorher schon fest gestellet ist. *A priori* aber dependiret freylich das Modell der Erudition des *Hominis Eruditi* von der weisen und freyen Bestimmung Gottes als des Principal-*Erudientis*, der über den Hominem *Erudiendum* völlige Macht zu disponiren hat/ und auch die Tüchtigkeit zu demjenigen Wohlstande ihm verleihet/ wozu er von

dem-

denselben destiniret ist: Welche Tüchtigkeit zum guten hinwiederumb / auff menschlicher seite / uns à posteriori zu erkennen giebt / wohin die göttliche Bestimmung ziele; und uns also anweiset / wie und zu was Ende wir der beygelegten Kräffte uns bedienen sollen.

Sehen wir demnach zuvörderst auff das **Haupt-Modell und Grund-Riß** der *Eruditionis* ***HABITVALIS***, oder der **GELEHRTHEIT** selber / wozu der Mensch soll gebracht werden: so möchte man vielleicht wohl wünschen / daß man einen nähern Blick in dieselbige IDEAM *Hominis vere eruditi* thun könte / welche in dem Verstande der Göttlichen Weißheit sonder zweiffel befindlich ist. Denn Plato ist gewiß nicht unrecht dran gewesen / und hat es vermuthlich einer höhern Schule abgeborget / wenn er gelehret hat / daß des Menschen sein höchstes Gut bestehe in einer Gleichförmigkeit mit seiner *Idea*: nehmlich mit der IDEA des Göttlichen Verstandes / nach welcher des Menschen Wohlstand schon längst vorher / ehe der Mensch als ein Geschöpff herfürkommen / als nach einem von der Göttlichen Weißheit selbst in ihrem Geist und

und Siñ geformten Haupt-Modell / ist gleichsam voraus-gesetzet und bestim̃et worden.

Weil aber solches in seinem Original einzusehen uns nicht verstattet ist ; und wir an statt des *Archetypi* uns mit dem *Ectypo* behelffen müssen : so werden wir wohl thun / wenn wir uns darumb bekümmern / ob und wie fern uns diese Göttliche *Idea* von des Menschen wahren Wohlstande / als die vollkommenste IDEA VIRI BONI & AD BONITATEM ERUDIENDI, (welchen der gelehrte Herr Morhoff in einer gewissen Oration auch *ex mente Gentilium Philosophorum* sehr wohl beschrieben hat /) durch einige ausgedruckte Anzeigungen und Merckmaale zu erkennen gegeben sey.

Nun ist es wohl gewiß / daß wir / ausser der Heil. Schrifft / hiebey sonderlich auff die Beschaffenheit menschlicher Natur werden achtung geben / und daraus abnehmen müssen / zu welchem Ende der Mensch von Gott geschaffen sey ; und wie derselbe / so viel an ihm ist / solchem seinem End-Zweck gemäß sich zu verhalten habe. Denn da der Mensch mit allen andern Geschöpffen Gottes dieses gemein hat / daß die in Erfüllung des Göttlichen

Willens bestehende **Haupt-Tugend** aller Geschöpffe ihr allgemeiner End-Zweck seyn soll; solches aber nach einer jeden Creatur ihrer sonderbahren Beschaffenheit auff sonderbahre Art geschehen muß: so haben wir eben umb deßwillen / auch auff die sonderbahre Beschaffenheit der Menschlichen Natur als auff die rechte HUMANITät / (wozu die Erudition den Menschen bringen soll /) allhier zu sehen: und kürtzlich zu sagen / daß derjenige pro Homine vere erudito, oder **vor einen recht-gelehrten Menschen** zu halten sey / bey welchem alle das Gute / so Gott in ihm geleget / zu Herfürbringung allerley tugendhaffter und der menschlichen Natur geziemenden *HABITUUM* dergestalt ist *excoliret* und erwecket worden / daß es zu Erfüllung des Göttlichen Willens / (als fern derselbe von Gott offenbahrt / und erfüllet zu werden möglich ist /) gereichen könne.

Und da der Mensch für allen andern Creaturen dieses als etwas besonders hat / daß Er nach dem / was in ihm lieget / mit Recht ein Bild Gottes / und ein Begriff der gantzen *Universitatis Rerum* kan genennet werden: indem er nach seiner unsterbli-

chen /

chen / auch mit Verstand und freyem Willen begabten Seele das Wesen der unsichtbahren geistlichen und unvergänglichen Welt an sich repræsentiret/und die ἀόρατα τῦ θεῦ oder das unsichtbahre göttliche Wesen gewisser massen damit fürbildet/ hingegen aber nach seinem sterblichem und von dem inwohnenden Geist belebten Leibe das Wesen der sichtbahren cörperlichen und vergänglichen Welt an sich erzeiget / und dasjenige/ was Gott zu einer äusserlich-begreifflichen Offenbahrung seiner verborgenen Geistes-Kräffte in leiblichen Geschöpffen dargestellet hat/ zugleich mit an sich träget ; so daß der Mensch von allen andern leiblichen Geschöpffen durch die Seele/ und von allen andern pur-geistlichen Geschöpffen durch den Leib ist unterschieden worden / und beydes mit der leiblichen und geistlichen Welt in wunderbahrer Gemeinschafft stehet : Was kan man anders daraus schliessen / als daß die wahre *Erudition* des Menschen zugleich auff *Habitus* MENTALES und CORPORALES, d. i. auff die Cultur beyde seines geist- und leiblichen Theils / vornehmlich aber auff die *Habitus* INTELLECTUA-

LES und MORALES, d. i. auff die Cultur des Verstandes und Willens/ (als der edelsten Kräffte seines geistlichen Theils/) müsse gerichtet seyn; und Er dadurch zu gott-gefälligem Gebrauch beydes der sichtbaren und unsichtbaren Welt/ hiemit aber zu besonderer Verherrlichung Gottes/ (nach dessen Bilde er geschaffen ist/) bereitet werde.

Sehen wir aber ferner auff die zum Grund-Riß dienende Abbildūg der *Eruditionis ACTIVÆ* und *PASSIVÆ*, oder auff das Modell des Lehrenden und Lernenden; deren jener zur Gelehrtheit bringen/ und dieser sich bringen lassen soll: so geben itzterwähnte kurtze Beschreibungen selbst an Hand/ was man von beyden hauptsächlich zu erfordern habe.

Denn/ wer mercket nicht/

Wie von seiten des *DOCENTIS* oder LEHRERS/ welcher den Lernenden zu geziemenden Wohlstande per Eruditionem *Activam erudi*ren soll/ zweyerley von nöthen sey.

1. Die DEXTERITät/ oder die Geschicklichkeit zu lehren; welche dann ferner

ferner so wohl auff die SOLIDITät oder Gründlichkeit/ als auch auff die FACILITät oder Leichtigkeit der Lehre sich erstrecket:

2. Die FIDELITät/ oder die Treuhertzigkeit zu lehren; welche ferner so wohl die SINCERITät oder Redlichkeit der Intention und Absicht/ als auch die SERIETät oder Ernsthafftigkeit der Application und des Fleisses in der Lehre/ unter sich begreiffet.

Ja/ wer mercket nicht/

Wie von seiten des *DISCENTIS* oder SCHÜLERS/ welcher von dem Lehrenden sich zu geziemenden Wohlstande per Eruditionem *Passivam* erudiren lässet/ gleichermassen zweyerley von nöthen sey.

1. Die CAPACITät/ oder die Fähigkeit zu lernen; wohin so wohl die PERCEPTION oder Fassung/ als auch die RETENTION oder Behaltung der Lehre muß gezogen werden/ welches beydes/ theils von guter Natur/ theils von guter Cultur zu dependiren pfleget:

2. Die CVPIDITät/ oder die Begierde; worunter so wohl die CONFIDENTZ oder ein gutes Vertrauen zu des Lehrers Geschickligkeit und Treuhertzigkeit/ als auch die DILIGENTZ oder eine gute Beflissenheit/ derselben sich recht zu bedienen/ von uns gerechnet wird.

Und zwar was zwischen allen diesen bißher-erzählten Requisitis vor eine genaue Verbindung sey; dergestalt/ daß keines ohne das andere mag statt finden: solches wird von selbst gar leicht erhellen/ wenn man die *Composita* und *Opposita* Membra (oder die zusammen- und gegen einander gesetzte Stücke) unter sich vergleichen/ und wahrnehmen wird/ wie die Requisita *Docentis* gegen die Requisita *Discentis*, und wiederumb diese gegen jene/benebenst beyder ihren Sub-Contentis, eine so deutliche Beziehung auff- und unter-einander zu erkennen geben.

Uberhaupt aber erscheinet aus bißherigen Fürstellungen/ wie daß beydes der Lehrende und Lernende/ zu dem Lehren und Lernen/ so wohl einen geneigten Willen/ als auch das benöthigte Vermögen haben müsse: von welchen jedennoch das erstere

fast

fast ein mehrers importiret als das letztere; in Ansehung / daß das Vermögen nicht so wohl den Defect des Willens / als der Wille den Defect des Vermögens zuersetzen / und offt die grösten Schwierigkeiten so wohl eines übeln Naturells / als auch einer schlimmen Anführung oder Bequehmung / zu überwinden mächtig ist.

Wann aber dieses alles in seiner rechten *Harmonie* sich befindet: so geschiehet es / daß alsdann die DOCTRINA auch als eine DISCIPLINA sich erweisen / und so dann der Lehrende seinen guten Zweck an dem Lernenden erreichen kan.

Hiernächst müssen wir auch von der **Göttlichen / Englischen und Menschlichen** *Erudi*rung etwas insonderheit gedencken.

Und zwar bey der *Eruditione DIVINA* oder **GÖTTLICHEN** *Erudi*rung / haben wir auff zweyerley zu sehen.

1. Auff COLLATIONEM Virium, oder auff die Beylegung der Kräffte / welche der Mensch zu seiner Erudition von Gott empfähet: so da geschiehet /

Theils per *essentialem* INSITIONEM, oder durch eine wesentliche Einpflan-

 tzung /

tzung / wohin die *Creation* oder Schöpffung / und die *Generation* oder Zeugung und Geburth zu referiren sind / die wir beyderseits entweder als Veterem s. *primam*, oder als Novam s. *secundam* werden zubetrachten / auch also von der alten und neuen so Schöpffung als Geburth zu reden haben;

Theils per *simplicem* COMMODATIONEM, oder durch eine blosse Verleyhung / wohin alle Arten einer göttlichen *Influentz* oder innerlichen Einflusses / und göttlichen *Assistentz* oder äusserlichen Beystandes / die zu wesentlicher Einpflantzung nicht gehören / müssen referiret werden.

2. Auff EXCITATIONEM Virium, oder auff die Erweckung der Kräffte / welche der Mensch zu seiner Erudition von Gott empfangen hat: so da geschiehet /

Theils per MANIFESTATIONEM *Divinam* oder durch göttliche Offenbahrung / wenn Gott sich und seinen Willen dem Menschen offenbarlich zu erkennen giebt;

Theils

Theils per INSTIGATIONEM *Divinam*, oder durch göttliche Anreitzung/ wenn Gott auff mancherley Art den Menschen reitzet und locket/ die ihm offenbahrte heilsame Wahrheit zu beobachten / und sich darnach zu reguliren. Wozu dann die gantze Oeconomia *Divinorum Beneficiorum & Iudiciorum*, d.i. die gantze Ordnung göttlicher Wohlthaten und Gerichte mit-gehöret.

Ferner bey der *Eruditione ANGELICA* oder ENGLISCHEN *Erudi*rung/ haben wir auch auff zweyerley zusehen.

1. Auff INSPECTIONEM *Angelicam*, oder auff die Obsicht der guten Engel über die Menschen:

2. Auff SVGGESTIONEM *Angelicam*, oder auff das Eingeben der guten Engel bey den Menschen.

Endlich auch bey der *Eruditione HVMANA* oder MENSCHLICHEN *Erudi*rung/ haben wir wiederumb auff zweyerley zu sehen.

1. Auff EXPLORATIONEM Virium *divinitus concessarum*, oder auff die Erfor-

schung der von GOtt empfangenen Kräffte:

2. Auff VSVRPATIONEM Virium *divinitus concessarum*, oder auff die Anwendung der von Gott empfangenen Kräffte.

Denn dieses sind wohl die beyden Haupt-Stück/ worauff der Mensch bey seiner Erudirung sehen / und sich hüten muß/ daß er nicht mehr thun wolle / als er kan und soll/ und daß er auch nicht weniger thun wolle / als er kan und soll.

Nehmlich / da der Mensch vor denen von GOtt empfangenen Kräfften zu seiner Erudirung gar nichts beytragen mag oder darff/ sondern bey seinem Unvermögen sich nur leidender Weise zu verhalten hat: so kan und soll hingegen er nach denen von Gott empfangenen Kräfften auch wirckender Weise dazu etwas beytragen/ und als einen συνεργὸν τοῦ θεοῦ oder als einen Mitwircker Gottes sich erzeigen; und demnach wohl zusehen/ daß er / so viel an ihm ist/ die von Gott ihm mitgetheilten Kräffte nicht vergeblich empfahe.

Was schließlich den Grund-Riß der *Erudition* nach der Natur und nach der Gnade anbelanget: so findet wohl gewißlich

sich von beyden seiten ein sehr merck-
er Unterschied / welchen wir allhier mit
nigen berühren wollen.

Die Gelehrsamkeit secundum NATV-
AM, oder nach der NATUR/
pendiret von denenjenigen Kräfften/
elche dem Menschlichen Geschlechte auch
ey der alten fleischlichen Gebuhrt na-
ürlich beygeleget sind: und ob zwar also
uch allhier der Geist Gottes einige ver-
orgene Spuren seiner Wirckung ge-
eisser massen zeiget; so wird dennoch dersel-
e von dem Fleisch gedämpffet/ und unter-
rücket / und die Seele des Menschen/
welche durch den Geist Gottes gleichsam
nur von ferne und unbekanter Weise
bestrahlet und berühret wird / aber doch von
und aus dem Geist nicht neu-gebohren
ist/ noch selbigen zu ihrem Führer und Re-
gierer hat/) wircket/ in Ermangelung gött-
licher und geistlicher Kräffte / fast nur
allein aus ihren eigenen und seelischen
Kräfften/ und wird auch daher nur eine ir-
dische und seelische Weißheit in heiliger
Schrifft ihr zugeschrieben.

Dero höchste Staffel erweiset sich in
aliquo SENSV propriæ INDIGENTIAE, oder
in einigem Gefühle ihrer eigenen Dürff-

eigkeit nach der kaum halb-erblickte Natur/u. in aliquo APPETITU *majoris* OPULENTIAE, oder in einiger Begierde eines völligern Reichthums nach der kaum halb-erblickten Gnade; so cum fideli USURPATIONE *Facultatum Praesentium*, oder mit treuem Gebrauch ihres gegenwärtigen Vermögens muß verbunden seyn.

Die Gelehrsamkeit aber secundum *GRATIAM*, oder nach der GNADE/ dependiret von denenjenigen Kräfften/ welche dem menschlichen Geschlechte nach der neuen geistlichen Gebuhrt aus Gnaden beygeleget sind: und ob zwar auch allhier das sündliche Fleisch einige mercklische Spuren seiner Wirckung gewisser massen annoch zeiget; so wird dennoch dasselbe von dem Geist gedämpffet und unterdrücket/ und die Seele des Menschen/ (welche durch den Geist Gottes nicht nur auf nähere und bekanntere Weise bestrahlet und berühret/ sondern auch von und aus dem Geiste neu gebohren wird/ und selbigen zu ihrem Führer und Regierer bekömt/) wircket/ in Verläugnung ihrer eigenen und seelischen Kräffte/ fast nur allein aus göttlichen und geistlichen Kräfften/ und wird auch daher eine himmlische und geist-

istliche Weißheit in heil. Schrifft ihr
geschrieben.
Dero erste Staffel erweiset sich bey
völliger Armuth des Geistes / und Ver-
läugnung ihrer selbst / in plena COGNI-
TIONE *propriæ* INDIGENTIAE, oder in
völliger Erkenntniß ihrer eigenen Dürff-
tigkeit nach der gantz-erkanten Natur /
und in plena APPREHENSIONE *maximæ*
OPULENTIAE, oder in völliger Ergreif-
fung eines vollen Reichthums nach der
gantz-erkanten Gnade; welches in heil.
Schrifft Busse und Glaube genennet wird /
auch cum fidelissima VSURPATIONE *Facul-
tatum recens collatarum*, oder mit treuester
Anwendung der neu-erlangten Kräff-
te sich verbindet: und dero höchste Staf-
fel endiget sich in plenissima DEVOTIONE
erga Deum, oder in völliger Ergebung
an Gott / und in plenissima VNIONE *cum
Deo*, oder in völligster Vereinigung mit
Gott / als mit dem höchsten Gute.

Sehen wir also / daß / wo die Natur
auffhöret / die Gnade anfähet; und / wo je-
ne in ihren Schrancken bleibet / sie einen
Vsum Pædagogicum *ad Gratiam* erweise / oder
den Menschen biß an die Gräntzen der
Gnade führen möge. Wol-

Wollen wir aber das Modell dieser zwiefachen Erudition in persönlichen Exempeln suchen: so finden wir **das vortrefflichste Muster** eines rechtschaffenen **Lehrers**/ eines rechtschaffenen **Schülers**/ und eines rechtschaffenen **Gelehrten**/ eines theils nach der Natur / und andern theils nach der Gnade / an zwey sonderbahren Personen. Als nehmlich **nach der Natur** an *SOCRATE*; der in dieser Art wohl niemand oder wenige seines gleichen hat/ und welchen so wohl das heydnische Oraculum Apollinis vor den weisesten gepriesen / als ihn auch die gantze Historia Philosophica *Philosophorum Gentilium* dafür erkennet; ob zwar einige Christliche Scribenten seinem Lobe gar zu viele arrogiret / und einige gar zu viel derogiret haben: **nach der Gnade** aber an *CHRISTO*, dem in dieser Art gar niemand zu vergleichen ist / und welchen uns Gott selbst zu einem Haupt-Muster der allervollkommensten göttlichen Gelehrtheit also fürgestellet hat / daß wir den Weeg zu Christo und seine Nachfolge vor unsere gröste Weißheit halten müssen. Sollten wir aber auch des *SALOMONIS* allhier

allhier gedencken müssen: so würden wir denselben zwischen SOCRATE und CHRISTO, d. i. zwischen der Natur und Gnade in die Mitte stellen: in Erwägung / daß nach der Natur Er auch selbst den SOCRATEM übertrifft / nach der Gnade aber Er von CHRISTO übertroffen wird; nachdem er beydes von Natur und Gnade solchergestalt participiret / daß Er der reiffesten Früchte der Natur / und so dann zugleich der Erstlinge der Gnade theilhafftig worden ist.

Jedoch wird von diesem allen in folgendem Capitel mit mehrern zu reden Anlaß und Gelegenheit vorhanden seyn.

Das IX. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihrer wesentlichen Form oder Gestalt.

LXVIII. Was haben wir nunmehr von der ERUDITION Ihrer wesentlichen Form oder Gestalt hier zuerkennen?

Nach-

Nachdem im vorigen Capitel das Modell und Grund-Riß der Erudition uns bereit vor Augen lieget: so haben wir nunmehro den Vortheil / daß wir die daselbst gemachte Abbildungen so wohl der rechtschaffenen Gelehrtheit an sich selbst / als auch eines rechtschaffenen Lehrers und Schülers / so dann den gemachten Entwurff von der Götlichen / Englischen und Menschlichen Gelehrtheit / und ferner von der Gelehrsamkeit nach der Natur und nach der Gnade / anitzo nur dürffen für uns nehmen / und eines nach dem andern nun etwas völliger auszuführen suchen mögen. Dennoch aber soll es mit diesem Vorbehalt geschehen / daß wir die vollkommenste Ausführung / die biß *ad specialissima* und *minutissima* sich erstrecket / denen Disciplinen selbst / woraus die Erudition bestehet / billigst überlassen wollen.

LXIX. Wie sind demnach zuvörderst diejenige Tugendhaffte HABITUS beschaffen / in welchen die sogenante Eruditio *Habitualis* oder

die

die Gelehrtheit selber ihre rechte Gestalt erzeigen soll?

Bey dieser Frage müssen wir uns dessen billig errinnern / was schon längstvorher p. 20. ad Qv. XVII. von der Eruditione Habituali ist gesagt worden; als woselbst wir Sie dergestalt beschrieben haben / daß sie sey **Ein wircklicher Besitz aller tugendhafften Art und Geschicklichkeit / wozu der Mensch aus seiner Ruditát durch die an ihn gewendete Cultur gebracht und ausgemustert werden mag.**

Mit dieser Beschreibung nehmlich wollen wir so viel zuerkennen geben / daß / was nur der Mensch gutes und zu seinem wahren Wohlstande gehöriges soll in = an- und umb sich haben / es möge nun der Wohlstand selber seyn / oder die Geschicklichkeit / denselben zu befördern / solches alles von dem Menschen also wircklich und völlig müsse (vermöge dieser Eruditionis *Habitualis*) besessen werden / daß er dasselbe nicht nur haben sölle / sondern wircklich habe und besitze.

Denn / ob es zwar hieraus fast scheinen möchte / als würde auff diese Weise wohl gar keine Eruditio *Habitualis* unter den Men-

Menschen in der Welt befindlich seyn; weil ein so vollkommener Wohlstand des Menschen in dieser Welt nicht statt findet / sondern die gantz-vollkommene Erudition des Menschen vielmehr zu jener Welt von Gott versparet wird: so ist doch diesem Einwurff leichtlich zu begegnen; wenn wir uns solchergestalt erklären / daß der gegebenen Beschreibung ihre Application auff dieses Leben / und sonderlich auff die von denen natürlichen Kräfften des Menschen *dependi*rende Erudition, nicht weiter als das Maaß der Möglichkeit in ihrer Art und Ordnung sich erstrecken dürffe. Welches vielleicht nicht unfüglich durch ein Beyspiel und Gleichniß unserer Schulen möchte zu erläutern seyn: als woselbst auch denen Sextanern und Schülern von der untersten Classe ein gewisser Habitus, welchen sie als Sextaner nach dem Maaß ihrer Capacität erreichen sollen / zum Ziel ihrer *Studi*en gesetzet / und / wenn solcher von ihnen erreichet ist / ein Lob der Vollkommenheit in ihrer Art attribuiret wird; unerachtet solche ihre Vollkommenheit / in Vergleichung der noch höhern Classen / vor eine Unvollkommenheit zu achten ist. Nehmlich also hat auch sonder zweiffel schon hier in dieser Welt Gott einem

jeglichen

jeglichen Menschen sein gewisses Maaß zur Tugend / welches er erfüllen kan und soll / nach seiner weisen Ordnung beygeleget; welches von unserm Heylande das anvertraute Pfund genennet wird / womit ein jeder wuchern soll / so viel er kan: und wenn dieses geschiehet / so hat der geringste in seiner geringen Art so viel gethan / als wohl der gröste in seiner grössern; ob gleich übrigens auch selbst der gröste Virtuosus in dieser Welt von der Vollkommenheit der künfftigen Welt noch weit entfernet ist; so / daß man wohl sagen möchte / *non tantum esse in FORMA, quantum in IDEA*, oder / es sey in der *Forma* Eruditionis nicht allezeit so viel befindlich / als in der *IDEA* derselben mag erfordert werden.

Und nach eben dergleichen Limitation ist es zuverstehen / wenn wir zur Eruditione Habituali alle tugendhaffte Art und Geschicklichkeit des Menschen referiren. Denn weil des Menschen tugendhaffter Wohlstand in vielerley bestehen kan / die Erudition aber desselben / wenn sie überhaupt genennet wird / auch solches alles unter sich begreiffet: so muß man unter dero Nahmen / wenn er durch keinen Beysatz restringiret wird / (als wie man sonst etwa z. E.

Eruditionem *Historicam*, *Philosophicam*, &c. zu nennen pfleget/) nicht nur ein Theil der Erudition, sondern die gantze Erudition als einen HABITVM PLVRIVM HABITVVM verstehen; und zwar vornehmlich an diesem Orte/ wo wir auff die Erudition des gantzen menschlichen Geschlechts zu reflectiren haben.

Weil demnach die Eruditio *Habitualis*, davon wir reden/ den gesamten tugendhafften Wohlstand des Menschen in sich fasset/ wozu er durch die Eruditionem *Activam* und *Passivam* soll gebracht werden: so ist leichtlich zuerachten/ daß die besagte ERVDITIO HABITVALIS eben dasjenige unter sich begreiffe/ was der tugendhaffte Wohlstand selbst in sich begreiffet; welcher mit dem Nahmen der ERVDITION und eines HABITVS nur in so weit beleget wird/ als fern er von einer *Erudi*rung entstehet/ und mit einem wircklichen Haben oder Besitz verbunden ist.

Fraget man aber/ was dann der tugendhaffte Wohlstand des Menschen unter sich begreiffe: so antworte mit wenigen/ alles was taugend ist/ oder/ was in den Augen der wahren Weißheit/ und nach dem Urtheil der Rationis Rectæ, als dem Men-

Menschen anständig und geziemend mag erfunden werden. Denn / ob wir zwar in vorigen Betrachtungen pag. 293. sequ. gemeldet haben / es bestehe des Menschen tugendhaffter Wohlstand hauptsächlich in einer *Conformi*tät und *Conformation* mit **Gottes Willen**; so ist es doch im Grunde einerley: weil Gottes Wille durch die Dictamina *Sapientiæ* & *Rectæ Rationis* muß erkant werden; und folglich / was mit diesen Dictaminibus übereinstimmet / die uns den Willen Gottes zeigen und uns darauff verweisen / auch mit dem Willen Gottes selber einstimmig muß geachtet werden; wie solches die Pythagorici und Stoici anderer Orten sehr artig zu erweisen pflegen.

In dem aber nun ferner des **Menschen Wohlstand** und *ERUDITION*, (wenn die HUMANItät samt ihren CONNEXIS beydes in *Materia* und *Forma* betrachtet wird/) nicht nur auff dessen ESSENTIAM und PARTES ESSENTIALES, oder auff sein **Wesen** und **wesentliche Stücke** / sondern auch auff dessen FACULTATES, OPERATIONES & OPERA, oder auff seine **Kräffte** / **Wirckungen** und **Wercke** / ja auch wohl auff alle EXTERNAS CIRCUMSTANTIAS,

oder auff alle übrige äusserliche Umbstände derselben / folglich auff den gantzen Menschen / und auff alles / was eine Verbindung mit dem Menschen hat / nach Leib und Seele / (gleichwie p. 31. seqq. auch von der *RUDIT*ät gemeldet worden /) sich erstrecket: so werden wir von diesem allen etwas insonderheit allhier gedencken müssen.

Betrachten wir den Wohlstand des Menschlichen WESENS / welches nach seinen Haupt-Stücken zum theil aus einer leiblichen / und zum theil aus einer geistlichen Substantz bestehet: so können wir alles dazugehörige unter dem Nahmen der *SANITATIS* oder GESUNDHEIT nicht unfüglich zusammen fassen. Denn gleichwie dieses Wort eine gute *Constitution* der gantzen Natur eines Dinges eigentlich bedeutet / und der Kranckheit als einer üblen *Constitution* entgegen gesetzet wird: also zeiget es zugleich auch alles dasjenige insonderheit mit an / was zur Gesundheit nöthig oder dienlich ist / und aus derselben zu erfolgen pflegt.

Hieher

Hieher gehöret nun

1. *PVRITAS*, (die Reinigkeit/) wenn das Menschliche Wesen von allen Heterogeneis oder von allem frembden und wiederwärtigen Wesen befreyet ist/ das weder zu dessen Wesenheit selber/ noch zu dero Erhaltung etwas ersprießlich beytragen/ vielmehr aber durch seine Gegenwart und Einmischung ein solches hindern und verstören kan.

2. *SVFFICIENTIA*, (die Gnüge/) wenn das menschliche Wesen von allen Homogeneis, oder von allem ihm verwandten und gleichförmigen Wesen so viel Zugang hat/ als ihm zu seiner Wesenheit selber/ und zu dero Erhaltung nützlich ist.

3. *ORDO*, (die Ordnung/) wenn so wohl das gantze menschliche Wesen/ als auch dessen wesentliche Theile/ und was unter diesen fernerweit begriffen/ ihre richtige Art oder Einrichtung haben/ welche zu dem Endzweck/ wozu sie allerseits von Gott geordnet sind/ erfordert wird.

4. *PVLCHRITVDO*, (die Schönheit/) wenn aus denen vorhergehenden Requisitis eine solche Anmuth und Lieblichkeit erwächst/ welche entweder dem Menschen selbst/ oder andern mit Empfindung begabten Dingen/ die von so-ordentlicher Verfassung ein angenehmes Gefühl zu haben mächtig sind/ durch einen liebreitzenden und süssen Eindruck ein wohl-vergnügendes Gefühl erwecken mag.

5. *ROBVR*, (die Stärcke/ (wenn aus obigen Requisitis ausser der Schönheit auch eine solche Krafft und Vermögenheit entstehet/ welche/ da alles in seiner ordentlichen Verfassung sich befindet/ nothwendig mächtig seyn muß/ des Menschen Wesen in gutem Stande desto länger zu erhalten/ auch dasjenige auszurichten und zuwircken/ wozu es von der Natur geordnet ist.

6. *TRANQVILLITAS*, (die Zufriedenheit/) wenn aus mehrbesagten Requisitis eine so ruhige Stille zu erfolgen pfleget/ daß keine inner-

innerliche Zerrüttung und Schmertzen das menschliche Wesen verunruhigen / noch auch ein äusserlicher Unfall ihm so leichtlich schaden kan.

Und zwar die drey ersten *Requisita*, (worunter die Reinigkeit und Gnüge auff die *Materiam*, die Ordnung aber auff die *Formam* des Wesens sich beziehen /) gehören zu dem Wesen der Gesundheit selber; und die drey Letztern / (nehmlich die Schönheit / Stärcke und Zufriedenheit / die auff *Materiam* und *Formam* zugleich sich beziehen /) folgen aus demselben. Die Gesundheit aber gründet sich demnach vornehmlich auff die Natürliche Ordnung; und diese auff die Natürliche Ubereinstimmung alles dessen / was zu dem Wesen eines Dinges / und dessen wesentlichen Stücken / samt deren Erhaltung mag erfordert werden.

Nachdem aber nun hievon bey denen Menschen / (nach anzeige dessen / was schon p. 33. von der Ruditæt des Menschlichen Wesens ist gesaget worden /) sich gar ein weniges / und vielmehr das Gegentheil befindet; ob schon etwa einer für dem andern einiges (mit gewissem Nachtheil gemeiniglich verknüpfften) Vortheils oder Vorzugs

sich zu rühmen hätte: so ist hieraus abzunehmen/ wie sehr der Mensch auch einer solchen *Erudition* bedürfftig sey/ wodurch das Wesen selbst bey ihm gebessert/ und eine völlige Gesundheit ihm geschaffet werde; dergleichen jedoch in dieser Zeit/ (in welcher der Mensch sein wesentliches Verderben biß ins Grab zutragen hat/ und nur einiger Gegen-Mittel sich zu dessen Abhaltung oder Minderung gebrauchen kañ/) nach Gottes weisem Rathschluß nicht zu hoffen stehet.

Das Kläglichste aber/ welches bey der wesentlichen Verderbniß des Menschen sich eräugnet/ und wohl vor ein Haupt-Stück derselbigen zu halten ist/ das giebt sich sonderlich in dieser Unordnung zu erkennen/ durch welche des Menschen beseelter Leib/ welcher sonst zu einem schönen Wohnhause und Tempel der vernünfftigen Seele/ (als wie diese zu einer Wohnstatt Gottes/) von Gott bestimmet ist/ vielmehr vor einen Kercker und Gefängniß derselben muß geachtet werden. Denn nachdem itzt-besagte vernünfftige Seele/ durch die sündliche Verderbniß/ ihres göttlichen Bildes/ auch zugleich ihrer vorigen Gemeinschafft

mit GOtt und seines gnadenreichen Einflusses/ dariñ ihr rechtes Leben stunde/ ist beraubet/ so dann der völligen Beherrschung ihres Leibes und Uberwindung der *Astrali*schen Kräffte ist entsetzet worden: als ist sie durch die unordentliche Bande des Leibes hart gefesselt / und in das irdische Wesen dermassen tieff ersuncken/ daß ihrer vorigen Freyheit sie vor sich / ohne göttlichem Succurs, sich nicht mehr recht bedienen / vielweniger denen schädlichen *Astrali*schen Einflüssen / (welche nebst denen eindringenden Kräfften leiblicher Dinge zur Kranckheit und Verderbung des Leibes sehr-vieles mitwircken/ und durch den Leib auch auff die Seele selber mit ihren Wirckungen sich erstrecken/) gnugsam wiederstehen kañ.

Woraus demnach deutlich erhellet / welcher Gestalt des Menschen Genesung und bessere Gesundheit sich zuvörderst dariñ gründen müsse/ daß dessen edle Seele/ durch göttlichen Beystand/ zu Gott ihrem Ursprung sich erhebe / und per MORTEM VERE PHILOSOPHICAM, (davon die Heydnische Philosophi wohl mehr sich eingebildet und geschrieben/ als wircklich

besessen und erfahren haben/) von denen unordentlichen Banden des irdischen Leibes sich befreye: damit/ wenn sie selbigen als einen jämmerlichen Kercker endlich gar dem Wesen nach hat abgeleget/ sie in jener Welt denselben als ein verherrlichtes Wohnhauß wieder an sich nehme/ hier in dieser Welt aber / bey Ablegung desselben nach dem Gemüth / ein Vorspiel dessen zu genießen habe.

Betrachten wir ferner den Wohlstand der Menschlichen KRÄFFTE/ welcher darin bestehet / daß der gantze Mensch/ und alle dessen so innerliche als äusserliche Theile / ihre gebührende Functiones und Officia, d.i. ihr zukommendes Amt und Geschäffte geschicklichst zu verrichten sollen mächtig seyn: so erscheinet aus vorigem / daß der Wohlstand der wesentlichen Kräffte des Menschen von dem Wohlstande des Wesens selber/ und dessen wesentlicher Theile dependire; auch folglich nicht weiter als solcher Wohlstand des Wesens sich erstrecken könne.

Und nachdem es zwar billig hochzuschätzen ist / wenn auch die geringern Theile des

des menschlichen Wesens als bequehme Organa oder Werckzeuge der gantzen Oeconomie des Lebens / und so dann auch der wohlgeordneten Sinnen und Begierden/ ihre Krafft und Dienst erweisen mögen: so ist doch dieses alles nicht denenjenigen Kräfften zuvergleichen/ die man an dem edelsten Theil des Menschlichen Wesens / d. i. an der mit Verstand und Willen begabten Seele suchen / und durch die wahre Erudition recht excoliren und erwecken soll.

Die Ursach/ warumb man den Verstand und Willen/ (oder/ welches einerley ist/ die Vernunfft und Freyheit/) vor des edelsten Theils des Menschen seine edelsten Kräffte billig halten müsse; kan uns nicht verborgen seyn: wenn man erwäget/ daß es nicht nur Kräffte sind der Seele / welche/ als ein an sich geistliches lebendiges und krafftvolles Wesen/ das an sich unbewegliche unlebendige und krafftlose Wesen des Leibes / (dessen leibliches Leben sie (die Seele) nach natürlicher Ordnung vornehmlich wircken und erhalten muß/) weit übertrifft; sondern auch solche Kräffte/

Kräffte / welche man recht-königliche Kräffte nennen möchte / weil selbige / wenn sie gebührender massen excoliret werden / eine natürliche Fähigkeit haben / durch selbst-eigene Prüfung und Willkühr / oder / durch selbst-eigenen Vorbedacht und Vorsatz / des gantzen Menschens Wohlstand zu befördern / und solcher gestalt das Regiment in alle-denjenigen zu führen / was Gott der vernünfftigen Prüfung und freyen Willkühr des Menschen unterworffen hat.

Denn / da andere geringere Geschöpffe fast nur allein in leidender Art und Weise / nehmlich durch die *Impressiones* ihrer Sinnen / und durch die *Instinctus* ihrer Begierden / zu ihren Wirckungen und Wercken determiniret und gelencket werden; so hat hingegen der Mensch auch noch zugleich / (d. i. benebenst der Passivität /) ein *pur*-wirckendes Principium seiner Wirckungen und Wercke: krafft dessen er nicht nur alle seine sinlichen Empfindungen und Begierden nach aller deren Beschaffenheit und Umbständen / desgleichen nach allem derselben Werth und Unwerth / noch fernerweit bedencken und betrach-

betrachten; sondern auch / wenn er sich derselbigen vorher bewust ist / ihrer in so weit mächtig seyn kan / daß er in seinen Meynungen / auch andern seinen Wirckungen und Wercken / sich schlechter Dinge nach ihnen zu richten nicht gehalten ist; auch folglich / wo er sie zu übermeistern nicht allezeit vermag / er dennoch ihnen dergestalt vermögend ist zu wiederstehen / daß wenigstens so lang / als er sich selber in ihren Gehorsam nicht ergiebt / sie die Oberhand bey ihm nicht nehmen können.

Indem aber der Mensch / von wegen seiner so angebohrnen als muthwilligen sündlichen Unart / ohne alle vorhergehende Cultur sich dieser seiner edlen Kräffte nicht recht-wohl bedienen kan; und dieselbe sich mehr per modum *Potentiæ* aut *Dispositionis*, als *Habitus* an ihm erweisen: so ist nun eben dieses vor ein vornehmes und hochnöthiges Haupt-Stück der *Eruditionis Habitualis* zu halten / wenn der Mensch durch gebührende Cultur dazu gebracht ist / daß Er diejenige *Habitus* besitze / krafft deren Er seines Verstandes und Willens / (die er von seinen Sinnen

und

und Begierden sonst/ ohne Wiederstand/ gar leicht beherrschen läßt/) nach Möglichkeit sich recht bedienen könne.

Hieher gehören demnach die so genañte *HABITUS* INTELLECTUALES und MORALES: deren jene auff die Tugenden des Verstandes/ diese aber auff die Tugenden des Willens sich beziehen. Denn ob zwar solches aus dem Nahmen der letztern so deutlich nicht erhellet; da selbiger/ (aus Mangel eines bequehmen Adjectivi,) nicht â *Voluntate*, sondern â *Moribus* ist hergenommen: so fliessen doch des Menschen seine Mores oder willkührliche Sitten/ deren er in seinem thun und lassen sich bedienet/ haupesächlich aus dem Willen; ja es werden auch die Tugendhaffte *Habitus* des Willens zu dem Ende eigentlich erfordert/ damit aus einem tugendhafften Willen auch tugendhaffte *Mores* oder Sitten im thun und lassen folgen und entspringen mögen.

Weßhalben wir dann nun von beyden Arten derer Habituum *Intellectualium* und *Moralium* nach unserm wenigen Begriff und Einsicht etwas allhier gedencken/ und selbige auffs deutlichste beschreiben

ben wollen: als wobey ich gäntzlich persuadiret bin / daß die Beschreibung solcher *Habituum*, (welche sonst gantz impertinenter zur Moral-Philosophie gezogen wird /) zu gegenwärtiger *Universal-Protheorie* der *Erudition*, und zwar absonderlich zu gegenwärtiger Betrachtung de *Eruditionis Habitualis Forma* eigentlichst gehöre. Das Wesen aber besagter *Habituum* an sich selber muß man in denen Disciplinen suchen / durch welche sie sollen bey dem Menschen *produc*iret werden: und möchte es daher wohl nicht von nöthen seyn / von ihren blossen Beschreibungen gantz-eigene und besondere Disciplinen zu machen; wie einige Königsbergisch- und Wittenbergische Philosophi in ihren Scriptis *Hexiologicis*, (als Z. E. in ihrer *Noologia* und *Gnostologia*,) aus guter Absicht und nicht gantz ohne Nutzen / ehe dem gethan haben; so doch von andern nicht allerseits ist angenommen und beliebet worden.

Beyderley Arten derer Habituum *Intellectualium* und *Moralium* unterscheiden wir in GENERALES, wenn sie ein Genus oder gemeines Geschlecht der Dinge oder Thaten; und SPECIALES, wenn sie eine Speciem oder besondere Art der

Dinge

Dinge oder Thaten zum Objecto haben. Die *Generales* sind entweder GENERALISSIMI, die ein gantz-all-gemeines/ oder MINVS GENERALES, die kein gar-all-gemeines/ jedoch fast-all-gemeines Objectum *Genericum* haben. Die *Speciales* sind entweder SPECIALISSIMI, die ein gantz-besonderes/ oder MINVS SPECIALES, die kein gantz-besonderes/ jedoch zum theil-besonderes Objectum *Specificum* haben. Dazu möchten wir auch wohl die SINGVLARES setzen/ die auff die Erkenntniß oder Erwählung der Objectorum *Singularium* und *Individuorum*, (d. i. der einzeln und unzertheiligen Dinge oder Thaten/) sich beziehen.

Die *INTELLECTVALES HABITVS*, (bey welchen an statt der Finsterniß und Blindheit/ auch daraus mitfolgenden Irrthums des Menschlichen Verstandes/ ein nothdürfftiges Licht und Gesicht/ auch so dann ein unbetrügliches Gericht erfordert wird/ so theils von göttlicher Gnade/ und theils von Menschlichem Fleiße dependiret/) sind theils *THEORETICI*, welche sich erweisen bey richtiger Prüfung und Erkenntniß,

niß der *Rerum*, oder der Dinge / womit der Menschliche Wille durch seine Thaten etwas zu schaffen hat; theils PRACTICI, die sich erweisen bey richtiger Prüfung und Erkeñtniß der *Actionum*, oder der Thaten selber / so mit den erkañten Dingen sich beschäfftigen. Die THEORETIsche Erkeñtniß / welche bey dem Wesen und Würde ihrer Objectorum nur auff die bloße Wahrheit an sich selber siehet / und hauptsächlich in einem IUDICIO THEORETICO bestehet: erfordert theils eine deutliche *Perception* oder Begriff derer zu Gründung menschlicher Erkeñtniß gehörigen Veritatum *fundamentalium*, oder Grund-Wahrheiten; theils eine bündige *Demonstration* oder Beweiß derer zu Ausführung menschlicher Erkeñtniß gehörigen Veritatum *superstructarum*, oder Schluß-Wahrheiten / die auff die vorige sich gründen. Die PRACTIsche Erkeñtniß / welche aus der von dem Wesen und Würde derer Theoretischen Objectorum erkañten Wahrheit nützliche Reguln menschlicher *Actionum* auszufinden trachtet / und also die Theorie ad Praxin anwendet / auch diesem nach in einem wohlgegründeten DICTAMINE PRACTICO bestehet:

erfordert eine Einsicht/theils der zu vorsichtiger *Direction* oder Einrichtung menschlicher Thaten gehörigen *Regularum terminantium*, oder Grentz-Reguln/die auff die richtige Bestimmung des Endzwecks und der Mittel ihre Absicht haben; theils der zu füglicher *Execution* oder Vollziehung menschlicher Thaten gehörigen Regularum *adjuvantium*, oder Hülffs-Reguln/ durch deren Beobachtung die erwählten Mittel zu wircklicher Erlangung des Endzwecks mögen ins Werck gerichtet werden. Doch kan man endlich alle diese Habitus Intellectuales, sive *Generales*, sive *Speciales*, sive *Singulares*, so dann auch sive *Theoreticos*, sive *Practicos*, unter einen Habitum Intellectualem TOTALEM atque INTEGERRIMUM als PARTIALES Habitus ejusdem Generis zusammen fassen.

Solchergestalt möchten nun die gesamten HABITUS INTELLECTUALES, (unter gemeiner Benennung ihrer wesentlichen Art/) in nachgesetzter Ordnung folgen.

1. *SAPIENTIA*, (die Weißheit/) welche ist ein Habitus *Intellectualis*

Totalis

Totalis *Integerrimus*, und zwar Theoretico-Practicus; der alle übrige Habitus seines Geschlechts/ sive *Theoreticos*, sive *Practicos*, auch ferner sive *Generales*, sive *Speciales*, sive *Singulares*, als Partes Integrantes unter sich begreifft: und diesem nach ein vortrefflsiches/ rechtschaffenes/ lebendiges/ tieffgegründetes/ weitausgebreitetes/ vollständiges/ auch deutliches/ gewisses/ nützliches/ und wircksames Erkeñtniß alles dessen in sich fasset/ was ein Mensch von dem wahrhafftig-guten/ zum Behuf eines tugendhafften Lebens und Wirckens/ zu erkennen nöthig hat; auch daher hauptsächlich auff die würdigsten und edelstẽ Wahrheiten/ (als auff den Haupt-Schlüssel aller übrigen guten Erkeñtniß/) sich erstrecket/ so von des Menschen Geiste/ nach dem Maaß dargereichter göttlicher Gabe und angewendeten menschlichen Fleisses/ in dem Licht und Gesicht des Verstandes/ beydes nach der Natur und Gnade/ mögen gefasset/ gefolgert/ und mit

rechtem Gericht / zur Einrichtung und Verrichtung tugendhaffter Wercke / geurtheilet werden.

2. *INTELLIGENTIA*, (die Verständniß /) welche ist ein Habitus *Intellectualis* Partialis, und zwar Theoreticus PERCEPTIVUS: der sich erweiset in der zu Gründung Menschlicher Cognition gehörigen deutlichen PERCEPTION oder Begriff derer Veritatum *Fundamentalium*, tam *simplicium* quam *complexarum*, und wiederumb tam *universalium* quam *singularium*, d. i. derer so einfachen als vielfachen / auch so gemeinen als besondern Grund-Wahrheiten / die man ohne erforderten anderweitigen Beweiß / entweder als aus ihren terminis schon an sich selber klar / oder wenigstens vorher schon dargethan / annimt und erkennet / und die man sonst Principia, oder *Terminos* und *Præmissas* zu nennen pfleget. Weßhalben dann / indem dieser *Habitus* auff die Veritates Fundamentales entweder in einer *generalen* / oder

oder in einer *specialen* und *singularen* Perception sich beziehen mag; derselbe/ (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum,) entweder *Generalis*, oder auch *Specialis* und *Singularis* INTELLIGENTIA kan genennet werden.

3. *SCIENTIA*, (die Wissenschafft/) welche ist ein Habitus *Intellectualis* Partialis, und zwar Theoreticus DEMONSTRATIVUS: der sich erweiset in der zu Ausführung Menschlicher Cognition gehörigen bündigen DEMONSTRATION oder Beweiß derer Veritatum *Superstructarum*, tam *simplicium* quam *complexarum*, und wiederumb tam *universalium* quam *singularium*, d. i. derer so einfachen als vielfachen/ auch so gemeinen als besondern Schluß-Wahrheiten/ die man ohne voraus gesetzte Grund-Wahrheiten/ woraus sie durch einen vernünfftigen Schluß oder Folge müssen dargethan und erwiesen werden/ nicht annimt noch erkennet/ auch sie daher Principiata, oder *Conclusiones*, (vorher aber *Quæstiones*,) zu nennen pfleget. Weßhalben dann/ in

 dem

dem auch dieser *Habitus* auff die Veritates Superstructas entweder in einer *generalen* / oder in einer *specialen* und *singularen* Demonstration sich beziehen mag / derselbe / (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum) entweder *Generalis*, oder auch *Specialis* und *Singularis* SCIENTIA kan genennet werden.

4. *PRUDENTIA*, (die Klugheit/) welche ist ein Habitus *Intellectualis* Partialis, und zwar Practicus DIRECTIVUS: der sich erweiset durch Anweisung der zu vorsichtiger DIRECTION oder Einrichtung Menschlicher Action gehörigen Regularum *Terminantium*, tam *simplicium*, quam *complexarum*, und wiederumb tam *universalium* quam *singularium*, d. i. derer so einfachen als vielfachen / auch so gemeinen als besondern Grentz-Reguln / die ein Mensch / zu richtiger Bestimmung des Endzwecks und der Mittel / entweder in allen / oder auch in besondern Actionibus, als Præmissas *practicas* von nöthen hat. Weßhalben dann / indem auch dieser *Habitus* auff die Regulas Terminantes entwe-

entweder zu einer *generalen*/ oder zu einer *special*en und *singular*en Direction sich beziehen mag; derselbe/ (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum,) entweder *Generalis*, oder auch *Specialis* und *Singularis* PRUDENTIA kan genennet werden.

5. *ARS*, (die Kunst/) welche ist ein Habitus *Intellectualis* Partialis, und zwar Practicus EXECUTIVUS: der sich erweiset durch Anweisung der zu füglicher EXECUTION oder Vollziehung Menschlicher Action gehörigen Regularum *Adjuvantium*, tam *simplicium*, quam *complexarum*, und wiederumb tam *universalium*, quam *singularium*, d. i. derer so einfachen als vielfachen/ auch so gemeinen als besondern Hülffs-Reguln/ die ein Mensch/ zur Bewerckstelligung der zum wohl-erwählten Endzweck dienlichen/ und klüglich-bestimten Mittel/ entweder in allen/ oder auch in besondern Actionibus, als Conclusiones *practicas* von nöthen hat. Weßhalben dann/ indem auch dieser Habitus auff die Regulas Adjuvantes entweder

zu einer *generalen*/ oder zu einer *specialen* und *singularen* Execution sich beziehen mag; derselbe/ (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum,) entweder *Generalis*, oder auch *Specialis* und *Singularis* ARS kan genennet werden.

Daß man aber sonst nur eine *Sapientiam*, eine *Intelligentiam*, und eine *Prudentiam*, hingegen aber viele *Scientias* und viele *Artes* in dem Verstande des Menschen befindlich achtet: solches mag wohl sonder Zweiffel daher kommen/ weil man bey denen drey erst-genanten Habitibus mehr auff die einfache Wurtzel oder Stam/ und bey denen zwey-letzt-genanten mehr auff die vielfachen Zweige der menschlichen Erkentniß reflectiret: unerachtet sonst die Wurtzel durch den Stam auch selbst biß an die Zweige reichet; und es daher nicht ungereimt ist/ auch eine *specialem* oder gar *singularem* Sapientiam, Intelligentiam und Prudentiam zu agnosciren.

So hat man auch in acht zu nehmen: daß weil die Habitus Intellectuales *posteriores* auff die *priores* sui generis sich billig gründen/ die *priores* aber denen *posterioribus* zum Grunde billig dienen; es daher nicht ungereimt sey/

sey / wenn man ihre Nahmen bißweilen verwechseln / und z. E. die Artem auch eine Prudentiam, wiederumb die Prudentiam eine Artem, oder auch wohl beyde eine Intelligentiam und Scientiam, diese aber eine Prudentiam und Artem, u. s. w. nennen wollte. Jedennoch aber ist es bequehmer und unanstößiger / wenn man einen jeden Habitum Intellectualem mit seinem eigenen Nahmen nennet: welches bey den streitigen Definitionibus der Disciplinen zur Erläuterung und Entscheidung der sonst-gewöhnlichen Controversien mag dienlich seyn.

Wenn es auch nachhero geschiehet / daß diese *Habitus Intellectuales* mit *specialer* Benennung der THEOLOGIE, der IVRISPRVDENTZ, der MEDICIN, deßgleichen der PHYSIC, der ETHIC, u. s. w. beleget werden: so ist in acht zu nehmen / daß alsdann mit diesen Beneñungen / nicht so wohl auff die wesentliche Art derer Habituum Intellectualium an und für sich selber / als vielmehr auff ihre *Objecta* reflectiret und gesehen werde. Doch kañ beydes wohl beysammen stehen / wenn man z. E. Intelligentiam und Scientiam, oder auch Prudentiam und Artem, als *Theologicam, Iuridicam, Medicam*, u. s. w. nennen höret.

Die *MORALES HABITUS* (bey welchen an statt der Nachläßigkeit und Leichtsinnigkeit des Menschlichen Willens / die durch ungeordnete Liebe und Triebe zu entstehen / auch mit Ungehorsam und Untreue sich zu verbinden pfleget / die Beobachtung schuldiger Pflicht und Geschicht / auch nachdrückliches Gewicht in menschlicher Willkühr und Wercken sich befinden muß / so wiederumb theils von göttlicher Hülffe / theils von menschlicher Bestrebung dependiret /) sind / (ob sie zwar an sich in einer Praxi des Willens eigentlich bestehen / oder zum wenigsten als Habitus *Energetici*, d. i. wo nicht allzeit als wirckend / doch allzeit als wircksam müssen angesehen und betrachtet werden /) jedennoch gewisser massen / (als wie die Habitus Intellectuales,) in *THEORETICOS* und *PRACTICOS* zu unterscheiden. Denn weil es nicht gnug ist / daß der Mensch durch die Habitus *Intellectuales*, oder in Krafft seines Verstandes / allerley nützliches Erkenntniß von seinen Actionibus und deren Rebus objectis haben möge / wo er nicht dieses vermögens durch die Habitus *Morales*, oder in Krafft seines Willens /

Willens / solcher gestalt sich bedienet / daß er die wahre Erkeñtniß suche und ausübe: so erscheinet hieraus / daß die Habitus *Intellectuales* von denen *Moralibus* in so=weit selber dependiren / als fern es entweder unmöglich oder unnützlich ist / die Intellectuales *Habitus* recht völlig zu erlangen und zu besitzen / wo nicht die dem Menschen anständige Erkeñtniß *per* Morales *Habitus*, d. i. *per rectæ Rationis VSVM*, (oder durch des Verstandes wircklichen Gebrauch /) welchen der Wille in Dictaminum Rationis SCRVTINIO & OBSEQVIO, (d. i. in rechtschaffener Forschung und Folge der guten Lehren des Verstandes /) zu erweisen hat / gesuchet und ausgeübet wird. Deren jenes / als gleichsam ein THEORETIsches Geschäffte / theils in einer fleissigen *Application* oder Zukehr / *ad utiles Veritates cognoscendas*, oder zu ersprießlichen [illegible]heiten / die da sollen erkañt werden / und zu Abfassung guter Sitten=Reguln hinführo dienen mögen; theils in einer nützlichen *Observation* oder Wahr-

Wahrnehmung / *circa utiles Veritates cognitas*, oder bey den erſprießlichen Wahrheiten / die da ſind erkant worden / und zu Abfaſſung guter Sitten-Reguln nun wircklich dienen ſollen / ſich erzeigen muß: **dieſes** aber / als ein pur-PRACTIſches Geſchäffte / **theils** in einer thätigen *Operation* oder Bewerckſtelligung / durch die *Praxin Regularum practicarum collectarum*, oder durch die Ausübung der gefaßten Sitten-Reguln; **theils** auch in einer getreuen *Continuation* und *Perſeverantz* oder **Aushaltung** / in der *Praxi Regularum practicarum collectarum*, oder in der Ausübung der gefaßten Sitten-Reguln / zu erzeigen iſt. Doch kan man endlich auch **alle dieſe** Habitus Morales, ſive *Generales*, ſive *Speciales*, ſive *Singulares*, ſo dann auch ſive *Theoreticos*, ſive *Practicos*, unter **einen** Habitum Moralem TOTALEM atque INTEGERRIMUM als PARTIALES Habitus ejusdem Generis zuſammen faſſen.

Solcher geſtalt möchten nun die geſamten HABITVS MORALES, (unter gemeiner Benennung ihrer weſent-

lichen

lichen Art/) in nachgesetzter Ordnung folgen.

1. *PROBITAS*, (die Rechtschaffenheit oder Frömmigkeit/) welche ist ein Habitus *Moralis* Totalis *Integerrimus*, und zwar Theoretico-Practicus, der alle übrige Habitus seines Geschlechts/ sive *Theoreticos*, sive *Practicos*, auch ferner sive *Generales*, sive *Speciales*. sive *Singulares*, als Partes Integrantes unter sich begreifft: und diesem nach eine gantz-allgemeine/ auffrichtige/ reine/ unverfälschte/ auch freywillige/ sorgfältige/ thätige/ unverrückte und ernstliche/ so dann mit einer tugendhafften Simplicität verbundene Zuneigung oder Ergebenheit zu alle dem an sich erweiset/ was nach anzeige der Veræ *SAPIENTIÆ* oder wahren Weißheit/ (die aus dieser *Probi*tät entspringet/) zu tugendhaffter Erkenntniß/ und nach derselben zu einem tugendhafften Leben und Wircken/ von des Menschen Geiste/ nach dem Maaß

Maaß dargereichter göttliche Hülffe/ und angewendeter Menschlichen Bestrebung / in Pflicht und Geschicht des Willens/ beydes nach der Natur und Gnade/ mag erforschet/ beobachtet / und mit rechtem Nachdruck und Gewicht / durch tugendhaffte Wercke ausgeübet werden. Daher sie auch in solcher Art den Nahmen einer *SANCTITATIS* oder Heiligkeit gar wohl verdienen mag.

2. *DILIGENTIA*, (die Beflissenheit/) welche ist ein Habitus *Moralis* Partialis, und zwar Theoreticus APPLICATIVUS: der sich erweiset in einer fleissigen APPLICATION oder Zukehr/ *ad utiles Veritates cognoscendas*, oder zu ersprießlichen Wahrheiten/ die da sollen erkañt werden: auch damit die erste Probe / wodurch die Probität des Willens sich erzeigen muß / zu erkennen giebt / und die wahre *INTELLIGENTIAM* und *SCIENTIAM* aus sich erbiehret. Weßhalben dann / in dem dieser Habitus entweder auff eine *generale*/ oder

oder *speciale* und *singulare* Application sich beziehen mag/ derselbe/ (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum, (entweder *Generalis*, oder *Specialis* und *Singularis* DILIGENTIA kan genennet werden.

3. *PROVIDENTIA*, (die Vorsichtigkeit/) welche ist ein Habitus *Moralis* Partialis, und zwar Theoreticus OBSERVATIVUS: der sich erweiset in einer nützlichen OBSERVATION oder Wahrnehmung/ *circa utiles Veritates cognitas*, oder bey erspießlichen Wahrheiten/ die da sind erkant worden/ und ad usus practicos, oder zu guten Sitten-Reguln dienen mögen; auch so dann die zweyte Probe/ wodurch die Probität des Willens sich erzeigen muß/ zu erkennen giebt/ und die wahre *PRUDENTIAM* und *ARTEM* aus sich erbiehret. Weßhalben dann/ indem auch dieser Habitus entweder auff eine *generale*/ oder *speciale* und *singulare* Observation sich beziehen mag/ derselbe/ (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum,) entweder *Generalis*, oder

oder *Specialis* und *Singularis* PROVIDENTIA kan genennet werden.

4. *OBEDIENTIA*, (die Folgsamkeit / oder Gehorsam /) welche ist ein Habitus *Moralis* Partialis, und zwar Practicus OPERATIVVS: der sich erweiset in einer thätigen OPERATION oder Bewerckstelligung / derer *Regularum practicarũ collectarum*, oder der gefaßten Sitten-Reguln; auch damit die dritte Probe / wodurch die Probität des Willens sich erzeigen muß / zu erkennen giebt / und die wahre *ÆQVITATEM* und *IVSTITIAM* aus sich erbiehret. Weßhalben dann / indem auch dieser Habitus entweder auff eine *generale* / oder *speciale* und *singulare* Operation sich beziehen mag / derselbe / (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum,) entweder *Generalis*, oder *Specialis* und *Singularis* OBEDIENTIA kan genennet werden.

5. *CONSTANTIA*, (die Beständigkeit /) welche ist ein Habitus *Moralis* Partialis, und zwar Practicus CONTINVATIVVS: der sich erweiset

weiset in einer getreuen CONTINUA-TION und *Perseverantz* oder Aushaltung / in der Praxi *Regularum practicarum collectarum*, oder in Ausübung der gefaßten Sitten-Reguln; auch damit die vierte und gröste Probe / wodurch die Probität des Willens / (gegen alle Anfechtung von angenehmen und unangenehmen Objectis,) sich in ihrer wahren FIDELITät oder Treue erzeigen muß / zu erkennen giebt / und daher die wahre *TEMPERANTIAM* und *FORTITUDINEM* aus sich gebiehret / welche den Gehorsam des Willens gleich im Anfang begleiten / und auch vollenden müssen. Weßhalben dann / indem auch dieser Habitus entweder auff eine *generale* / oder *speciale* und *singulare* Continuation sich beziehen mag / derselbe (nach Beschaffenheit ihrer Objectorum,) entweder *Generalis*, oder *Specialis* und *Singularis* CONSTANTIA kan genennet werden.

Hiernächst hat man gleichergestalt in acht zu nehmen: daß / weil die Habitus Morales *posteriores* auff die *priores* sui generis sich billig gründen / die *priores* aber denen *po-*

sterioribus zum Grunde billig dienen; es daher auch dieses Orts nicht ungereimt sey/ wenn man ihre Nahmen bißweilen verwechseln/ und z. E. die Constantiam auch eine Obedientiam, wiederumb die Obedientiam eine Constantiam, oder auch wohl beyde eine Diligentiam und Providentiam, diese aber eine Obedientiam und Constantiam nennen wollte. Doch ist es auch allhier viel besser und unanstößiger/ wenn man einen jeden Habitum Moralem mit seinem eigenen Nahmen nennet: welches bey den streitigen Definitionibus der Moral-Tugenden zur Erläuterung und Entscheidung der sonst-entstehenden Controversien mag dienen können.

Ja/ wenn es auch geschiehet/ daß diese *Habitus Morales* mit *special*er Benennung der CURAE PIETATIS, der CURAE SOCIALITATIS, der CURAE SANITATIS, desgleichen der CURAE NATURALIUM oder MORALIUM, u. s. w. beleget werden: so ist auch hier in acht zunehmen/ daß alsdann mit diesen Benennungen nicht so wohl auff die wesentliche Art derer Habituum Moralium an und für sich selber/ als vielmehr auff ihre *Objecta* reflectiret und gesehen werde. Doch kan es dieses Orts

Orts auch wohl beysammen stehen/ wenn man Z. E. Diligentiam und Providentiam, oder Obedientiam und Constantiam, *circa Curam* PIETATIS, SOCIALITATIS, SANITATIS, u. s. w. nennen höret.

Ubrigens/ was durch die bißherigen Anmerckungen der sonst gar intricaten und discrepanten Lehre von denen sämmtlichen *Virtutibus Cardinalibus* oder Haupt-Tugenden zur Explication und Conciliation vor Erläuterung gegeben werde; und was zwischen denen Virtutibus Cardinalibus *Intellectualibus* und *Moralibus* vor eine genaue Verbindung sey: solches wird hoffentlich ein jeder/ der besagte Anmerckungen recht genau betrachtet/ und dieselbe unter sich vergleichet/ ohne weitere Schwierigkeit gewahr werden. Und ist hierbey wohl das Considerableste/ daß die Virtutes *Intellectuales* des Verstandes/ (weil solche rectæ Rationis *Usum*, und dieser *Voluntatem* ad Rationis Usum *cum Diligentia* se applicantem, ejusque dictamina *cum Providentia* observantem nothwendig erfordert/) so gar aus denen Virtutibus *Moralibus* des Willens ihren Ursprung nehmen/ auch folglich die *Probität* oder Rechtschaffenheit des Wil-

lens das vornehmste Requisitum sey zur *Sapientz* oder Weißheit des Verstandes; wie solche hochnöthige Observation sonderlich von dem hochberühmten Herrn *Christiano Thomasio* mit sattsamen Grunde in dessen Schrifften dargethan / auch bereits oben pag. 378. sequ. dergleichen angemercket worden.

Ein Specimen besagter Discrepanß geben uns bey denen Virtutibus Intellectualibus der vortreffliche Herr *Iacobus Thomasius* in seinen Tabulis Ethicis, und nach demselben der berühmte Herr *Christianus Weisius*, (den ich sonst als meinen ehe-dem gewesenen hochgeschätzten Præceptorem annoch billigst verehre /) in seinem Nucleo Ethices an Hand: woselbst Sie die *Intelligentiam* als einen Habitum *Noëticum* communem, der circa prima Principia *Theoretica* und *Practica* versire / uns beschreiben; die Sapientiam und Scientiam aber / deßgleichen die Prudentiam und Artem, als Habitus *Dianoëticos* speciales, die circa Principiata *Theoretica* und *Practica* versiren / also unterscheiden / daß *Sapientia* circa Cognoscibile *nobilissimum*, (h. e. circa Cognitionem *Creatoris*,) und *Scientia* circa Coguoscibile *minus nobile*, (h. e. circa Cognitionem

tionem *Creaturarum*,) so dann *Prudentia* circa Agibile *nobilissimum*, (h. e. circa Actiones *Creatori* potissimum accomodandas, seu *conscientiosas*,) und *Ars* circa Agibile *minus nobile*, (h. e. circa Actiones *Creaturis* potissimum accommodandas, seu *artificiosas*,) zu versiren habe.

Welches zwar sich artig hören läßt; auch der *Aristotelischen* Beschreibung dieser Habituum gar nahe kömmt: dennoch aber darinn anzustossen scheinet / daß gewisser massen auch wohl circa Cognoscibile *nobilissimum* eine Scientia, und circa *minus nobile* eine Sapientia, deßgleichen circa Agibile *nobilissimum* eine Ars, und circa *minus nobile* eine Prudentia mag statt finden.

Anderer Anstösse voritzo zugeschweigen: als wo Z. E. zu erinnern seyn würde / daß die Scientia, (wenn sie / wie billig / pro Habitu *demonstrativo* & *scientifico* genommen wird /) nicht so wohl Sapientiam, als Intelligentiam an nächsten bey sich haben müsse: auch nicht so wohl die Intelligentia, (die an sich ein Habitus *pure-theoreticus* ist / und / ob sie gleich Principia *practica* mit unter sich begreiffet / dennoch selbige nicht als Regulas *Actionum*, sondern nur als Principia *Demonstrationum* admittiret /) vielmehr aber die Sa-

pientia, (wie der uralte Gebrauch dieses Nahmens es bewähret/) *pro Habitu* Intellectuali *complexo*, h. e. *theoretico-practico* & *caeteris omnibus* (ut Totum Partibus) *communi*, möge gehalten werden.

Ferner ist bekañt/ wie die Alten vier Virtutes Cardinales, als nehmlich die *Prudentiam*, *Iustitiam*, *Temperantiam* und *Fortitudinem* constituiret/ und hierbey zum theil die Intellectuales mit den Moralibus vermischet haben: statt deren zwar *Arnoldus Geulings* in seiner Ethic vier andere Virtutes Cardinales Morales, nehmlich *Diligentiam*, *Obedientiam*, *Iustitiam*, benebenst der *Abnegatione sui* eingeführet/ und die Sache guten theils getroffen; jedennoch aber noch nicht alle Schwierigkeit dadurch gehoben/ auch die rechte Differentz zwischen denen Virtutibus Cardinalibus *Intellectualibus* und *Moralibus* samt deren Harmonie so völlig nicht gezeiget hat.

Ein mehreres von dieser Materie allhier zu reden/ wird uns nicht verstattet seyn: da hievon die weitere Ausführung nicht nur/ (wie oben pag. 367. gedacht worden/) zu den Disciplinen selbst/ wohin ermeldte Habitus wesentlich gehören/ sondern auch wohl insonderheit zu der rechten und voll-

vollständigen Logic, (die als ein Habitus INSTRUMENTALIS, was RATIO RECTA und RATIONIS RECTAE USUS sey/ zu zeigen hat/ auch folglich den Menschen zu denen übrigen in wircklichem USU RATIONIS RECTAE, eoque vel *Theoretico* vel *Practico*, hauptsächlich beruhenden Habitibus PRINCIPALIORIBUS recht *instruiren* soll/) mag referiret werden.

Auch da allhier der Distinction *inter Habitus* à NATURA vel GRATIA *provenientes*, (welche beyderseits in *ACQUISITOS* und *INFUSOS* subdistinguiret werden können/) zugedencken wäre: so ist doch solcher Unterschied in dem V. Capitel/ Qu. L. p. 197. seqq. p. 206. seqq. 229. seqq. deßgleichen in dem VIII. Capitel Qu. LXVII. p. 341. seqq. p. 345. seqq. schon nach der Sache selbst berühret worden. Und/ da desselben auch noch führohin/ ja selbst in diesem gegenwärtigen Capitel/ zu gedencken seyn wird; können wir sie anitzo/ ohne uns länger dabey auffzuhalten/ übergehen.

Endlich/ gleichwie der Mensch/ vermöge bißher beschriebener/ und nicht nur zu ob-beschriebener Gesundheit/ sondern auch zur Weißheit und Frömmig-

migkeit dienender *Habituum*, einem reinen/ geläuterten und bewährten Golde oder Silber ähnlich wird / welches zu allerley köstlichem Geschmeide / auch allerley anderm köstlichem Geräthe ist bereitet worden; also erstrecket auch die *Eruditio Habitualis* sich ferner / nach vorhergegangener Bereitung des Menschen/ auff alle nach ihrem besondern Werth zu schätzende Speciale Stände/ Aembter und Bedienungen/ wozu ein tugendhaffter und wohl-*culti*virter Mensch in dieser Welt kan employiret werden; wann Er bald als ein wohlfürstehender Regent und unpartheyischer Richter/ bald als ein ehrsamer von ehrlicher Profession beliebter Burger und folgsamer Unterthan/ bald als ein verständiger Lehrer und weiser Führer / auch so dann in specie entweder als ein Gottes-gelehrter *Theologus*, Rechts-kluger *Iureconsultus*, und Artzney-kundiger *Medicus*, oder als ein Weißheit-liebender scharffsinniger *Philosophus*, Vernunfft-liebender weit-erfahrner *Philologus*, u. s. w. seine

seine erlangte Tugend zeigen und erweisen kan.

Das geringste aber ist es / daß ein wohl-*cultivir*ter Mensch durch die Tugenden seines Verstandes und Willens / (als durch *HABITVS* MENTALES,) auch mancherley CORPORALES *HABITVS* sich compariren könne; krafft deren Er mit leiblichen Dingen umbzugehen / auch daher seines eigenen Leibes nach göttlicher Ordnung sich wohl zugebrauchen / und sich dabey in diese sichtbahre Welt zuschicken wisse: nachdem es vor ein viel-grösseres und herrlichers zu achten / wenn derselbe / durch den ad *DIVINITATIS IMAGINEM* oder zum BILDE GOTTES erneuerten / (d.i. mit wahrer Weißheit und Heiligkeit prangenden / auch ausser dem zeitlichen Gebrauch der sichbarlichen leiblichen Geschöpffe zum ewigen Genuß des Schöpffers selbst bequehmen /) tugendhafften Geist seines Gemüths / mit geistlichen unsichtbaren Dingen umbzugehen / so dann durch eine seelige Gemein-

schafft mit Gott und seinen Heiligen sich zugleich der unsichtbahren Welt gebrauchen / und zu künfftigem Eintritt in dieselbe sich recht würdiglich bereiten kan.

Betrachten wir also auch noch ferner den Wohlstand menschlicher WIRCKUNGEN / und WERCKE / samt deren äusserlichē UMBSTÄNDEN: so ist leicht zuermässen / daß denen wohl-*excolirten* Kräfften auch lauter gleichmäßige / (d. i. weise / verständige / gewisse / kluge / künstliche / zugleich auch rechtschaffene / beflissene / vorsichtige / folgsame / beständige / so dann gerechte / mäßige / tapffere / anstatt voriger Schwachheit / Tohrheit und Bosheit / mit Krafft / Weißheit und Frōmigkeit begleitete / auch auff *Pie*tät / *Sociali*tät / *Sani*tät / *Disciplin*, oder auff Gottseligkeit / Gesellschafftlichen Friede / Gesundheit / Zucht / u. s. w. abzielende) WIRCKUNGEN und WERCKE respondiren: diese aber fernerweit auch so viel effectuiren müssen / daß bey tugend-

gendhaffter Einrichtung des gantzen Menschlichen Lebens alle von äusserlichen UMBSTÄNDEN bey kläglicher Zerrüttung sonst erwachsende Schwierigkeit möge gehoben / und hingegen alle gesegnete Förderung erlanget werden.

Ja weil endlich die Eruditio Habitualis, (ob zwar nach unterschiedlichem Maaß oder Grad /) nun dieses alles unter sich begreiffet; folglich auch zugleich die Abwesenheit alles ungebührenden (so sündlichen als unseligen) Übelstandes / benebenst der Anwesenheit alles gebührenden (so unsündlichen als seligen /) Wohlstandes inferiret: so hätten wir nunmehr Gelegenheit / derselben ATTRIBUTA ESSENTIALIA, oder rühmlichste Eigenschafften / die aus ihrer Form und Wesen fliessen / gebührend darzustellen. Dieweil aber de *Eruditionis Attributis* in einem besondern Capitel soll gehandelt werden: so wollen itzo fortfahren / und nun die *Formam* Eruditionis *Activa* und *Passiva* zubetrachten für uns nehmen.

LXX. Wie

LXX. Wie haben wir so dann die Eruditionem ACTIVAM, d. i. die wesentliche Gestalt eines rechtschaffenen ERUDIENTIS oder Lehrers/ so wohl überhaupt/ als auch besonders nach der im vorigen Capitel p. 338. sequ. bey Ihm erforderten *DEXTERIT*ät und *FIDELIT*ät allhier noch weiter zu betrachten?

Gleichwie die Hand eines Künstlers/ welche beschäfftiget ist/ das aus finsterer Grufft herfürgeholte und annoch ungestaltete Gold oder Silber in seine ihm wohlanständige Form und Gestalt zu bringen/ gewißlich mancherley zu thun findet/ wenn selbiges/ nachdem es vorher durch waschen und schmeltzen von seiner Materialischen Unreinigkeit befreyet worden/ noch ferner durch Giessen/ Löten/ Hämmern/ Kneippen/ Biegen/ Feilen/ Glätten/ u. d. g. aus seiner förmlichen Ungestalt in seine rechte/ d. i. zu vorbestimmten Gebrauch bequehme und dauerhaffte/ hiernächst auch zu feiner äusser-

licher

licher Zierde dienende Gestalt und Ordnung soll gebracht werden: also ist leicht zu erachten/ daß/ da der rechte Wohlstand des Menschen/ (nach anzeige dessen/ was bey vorhergehender Frage fürgeleget ist/) noch viel ein mehreres in sich begreiffet/ der Mensch aber durch Wiederspenstigkeit seines Willens die Schwierigkeiten seiner Erudirung selbst vergrössern kan; so dann auch derjenige/ der als ein rechter Künstler die Menschen zu ihrem gebührenden Wohlstande bilden und formiren soll/ nothwendig auch viel ein mehreres hierbey zu thun finde.

Deßhalben gebühret nun denenselbigen allhier ihr besonderes Lob/ die auff die rechte DIDACTICAM oder Lehr-Kunst sich beflissen/ und ihre darüber geführte wohlmeynende Gedancken in allerley vorgeschriebenen *Methodis Doctrinæ* oder Lehr-Arten zu gemeinem Dienst und Nutzen dargeleget haben. Worunter gewißlich der weise/ fromme und unverdroßne/ auch zu diesem Werck von Gott recht-sonderbahr-ausgerüstete Didacticus, *Joh. Amos Comenius* mit Recht den Preiß behält; als der in seinen recht-unvergleichlichen Operi-

Operibus Didacticis, (so Anno 1657. zu Amsterdam in folio von Ihm zu sammen ediret/ und solcher berühmten Stadt wegen des Ihm verliehenen Patrocinii sind dediciret worden/) die rechten *Fundamenta* und *Principia* besagter Kunst/ (welche Er in erwähnter Dedication eine *Artem Homines accuratissime formandi* nennet / und als eine ARTEM ARTIUM vorbesagter kunstliebenden Stadt recommendiret/ auch in die 30. Jahr bey unermüdetem Fleisse sich damit beschäfftiget/) vortrefflich untersuchet und entdecket hat. So daß / obgleich vor und nach Ihm verschiedene wohlverdiente Männer/ als Z. E. *Ioh.* Sturmius, *Ioh.* Rhenius, *Wolffg.* Ratichius, *Christophorus* Helvicus, *Ioh. Ioach.* Beccherus, *Eccardus* Leichnerus, *Erhardus* Weigelius, und andere/ sich der rechtschaffenen Didacticæ mit sonderbahren Ernst beflissen; auch wohl in einigen *specialibus* und *particularibus* ihn übertroffen haben; dennoch *in ipsis Fundamentis & Principiis universalibus*, und deren vortrefflicher Ausführung/ wie auch an rechtschaffenen mit wahrer Klugheit und Bescheidenheit wohl-temperirten Ernst und Eyfer / das gesamte Schul-Wesen in einen bessern Stand zu setzen/ nicht weni-

weniger an Menge artiger *Observationen* und Erfindungen/ auch fürgelegten *Real*-Proben von denselben/ Ihm wohl niemand zu vergleichen ist.

Ubrigens lassen wir eines jeden Autoris wohlgemeynte Fürschläge und Gedancken in ihrem Werth anitzt beruhen: und nachdem die Ars Didactica an und vor sich selber hieher nicht eigentlich gehöret/ sondern der Philosophiæ Organicæ zu überlassen ist, so wünschen wir nur/ daß der grosse *Apparatus*, der in so vielen Schrifften und Unternehmungen *ad Studium Didacticum* befindlich ist/ dereinst zu dessen *Consummation* dergestalt gereichen möchte/ daß man an etwas ausgemachtes und gewisses desto zuverläßiger sich durchgehends halten könte. Hiernächst aber/ da Gott sonderlich den so-genanten Protestirenden auch hierin ein so-vieles verliehen hat; müssen wir freylich beklagen/ daß dennoch an billigst-zutragender gemeiner Sorgfalt vor die Verbesserung des Schul-Wesens es gar sehr ermangelt/ und wir sogar durch die Patres Iesuitas in dem Pabstthum uns beschämen lassen; weil diese nach ihrer Art vor die gute Einrichtung und Conformität ihres Schul-Wesens

ernst-

ernstlicher als wir besorget sind / auch sonst in ihren Institutis Scholasticis manche gute und kluge Anstalt haben / wie unter andern aus dem zu Antvverpen von denen *Meursiis* edirten / und anno 1702. in Teutschland nachgedruckten Corpore Institutorum Societatis Iesu, *Volum. I.* (woselbst auch ihre Ratio studiorum *circa finem* befindlich /) mit mehrern zu ersehen. Wiewohl / wenn die Conformität bey der Einrichtung des Schul-Wesens auff gleiche *Maximen* eines nach dem Pabstthum schmeckenden Kirchen-Stats / mit allgemeiner Autorität / auch unter denen *Protestirenden* von Evangelischer und Reformirter seiten wollte gegründet und erbauet werden; so dann vielmehr auch dißfalls eine mit gemäßigter Freyheit begleitete *Difformität* / an statt einer mit unziemlicher Einschrenckung und Zwang verknüpfften Statistischen *Conformität* / zu erwählen und zu behalten seyn würde.

Inzwischen verdienen auch nun diejenige ihr besonderes Lob / die sich rühmlichst angelegen seyn lassen / die von verschiedenen Autoribus verfassete *Consilia Methodica*, (darunter doch sehr viele mehr den Methodum *Discendi* als *Docendi* concerniren / auch folglich

lich mehr pro *Discentibus* als *Docentibus* geschrieben sind/) mit Fleiß zusammen zu suchen/ und in gewisse Syntagmata zusammen zu verfassen. Wie dann schon von anno 1533. und 1539. (auch anno 1541. durch Balthasar. Lasium,) dergleichen *Collectiones Methodorum* zu Basel in 8vo an das Licht gekommen: worauff anno 1586. 1587. 1588. zu Thoren in Preußen des Henrici Strobandii *Tres Tomi Institutionis Literatæ*, (davon der erstere die *Sturmiana* in sich hält/) gefolget sind; und anno 1645. zu Amsterdam die *Duo Tomi Variarum Dissertationum de Studiorum ratione in singulis Disciplinis*, so ex Officina Elziviriana in 12mo ediret worden. So hat ja auch zu dieser unserer Zeit der berühmte Herr Thomas Crenius hierin̄ ein gutes Werck gethan / nachdem Er bereits *Tres Tomos Collectarum Methodorum*, mit vielen curiösen Anmerckungen / unter verschiedenen Tituln anno 1692. zu Roterdam / die zwey letztern *Tomos* aber anno 1696. und 1699. zu Leyden/) in 4to an das Licht gegeben. Von welchen und andern dergleichen Collectionibus samt deren Contentis, wie auch von vielen eintzeln Scriptoribus Methodologicis, kan̄ vornehmlich nachgelesen werden der sel. Herr Morhofius

hofius *in Polyh. Liter. L. II. Cap. II.* p. 327. seqq. *Cap.* VII. p. 382. seqq. und nach demselben der itzo umb die *Notitiam Rei literariæ* sich wohl verdienende Herr Burc. Gotth. Struvius in seiner ausführlichen *Præfation* de *Formandorum Studiorum Scriptoribus* ad Baptistæ Gvarini Veronensis *Libellum Methodicum de ordine Docendi & Studendi*, so anno 1704. zu Jena publiciret werden; mit welchem auch Herr Carolus Arndius in seiner jüngst-edirten *Bibliotheca Politico-Heraldica* p. 14. seqq. *in Fonte Apparatus* nicht undienlich zu conferiren seyn möchte. Und hieher gehören auch des Desiderii Philomusæ *Iudicia Doctissimorum Virorum de emendanda Iuventutis Institutione*, welche Herr Praschius *in Præfat. ad Organ. Lingv. Lat* allegiret: womit/ (nach der Muthmassung eines guten Freundes/) vielleicht einerley sind die *Iudicia Virorum Doctissimorum de Humanioribus rite tractandis, emendandaque Iuventutis Institutione*, quæ rogatu Viri generosi collegit M. Ioh. Albrecht, *Hildesiæ* anno 1691. in 12mo.

Endlich dieweil auch uns anitzo oblieget/die **wesentliche Gestalt** eines rechtschaffenen ERVDIENTIS oder **LEHRERS** wenigstens nach ihren *principalsten Requisitis* allhier etwas genauer

nauer zu beschreiben: so werden wir am besten thun/ wenn wir/ nach dem p. 338. sequ. bereits gegebenen Grund-Riß/ anfänglich die zur DEXTERITät eines rechtschaffenen Lehrers daselbst erforderte SOLIDITät und FACILITät/ dann auch die zur FIDELITät desselben erforderte SINCERITät und SERIETät/ noch weiter zubetrachten für uns nehmen. Erstlich

Die DEXTERITät oder Geschicklichkeit eines Lehrers ist diejenige Tugend/ durch welche derselbe zu lehren mächtig ist/ und ohne welche er auch nicht einmahl sein halbes Lob verdienen kan. Gleichwie aber man denjenigen vor einen geschickten Künstler sonst zuhalten pfleget/ bey welchem alles/ was er thut und wircket/ theils so *solid* und gründlich ist/ daß man an dessen wahrhafftiger Güte nichts zu schelten findet/ theils so *facil* und leicht/ daß man an dessen bequemer Verrichtung nichts zu tadeln hat: also gehöret auch dieses beydes zur Geschicklichkeit eines rechtschaffenen Lehrers. Nehmlich

I.) **Die *SOLIDIT*ät oder Gründlichkeit.** Welche sich erweiset

Theils in Gründlichkeit der Lehre/ die man lehret / oder in Gründlichkeit der Sache/ die gelehret wird: Weßhalben sie auch Soliditas REALIS, seu IN DOCTRINA, nicht unfüglich kan genennet werden. Wozu gehöret.

1. Eine gründliche Nutzbarkeit der Lehre; wenn dieselbe/ als eine Doctrina *Solidæ Usuræ*, beydes zu dem gemeinen Endzweck / der allen Menschen zukomt / und auch zu dem besondern Endzweck / der vor den Lernenden insonderheit sich schicket / wahrhafftig gereichen kan: auch folglich so beschaffen ist/ daß hierbey das Nützliche von dem Unnützlichen / dann auch zugleich das Nöthige von dem Unnöthigen / das Edle von dem Unedlen / das Werthe von dem Unwerthen/ und wiederumb ein jegliches von jenen nach seinen *Gradus* oder Stuffen/ wohl unterschieden sey.

2. Eine gründliche Vollständigkeit der Lehre; wenn dieselbe/ als eine Doctrina *Solidæ Structuræ*, alles/ was zu vorbesagtem End-Zweck nütz-lich

lich ist / nicht nur völlig und ohne Auslassung behöriger Stücke / (oder sub ratione *Pandectarum*,) sondern auch ständig und mit Beobachtung des ordentlichen Standes oder Stelle / (oder sub ratione *Digestorum*,) und also in forma eines so gäntzlichen als ordentlichen wohl-eingerichteten Systematis dergestalt in sich begreiffet / daß / nach vorher gemachter richtigen *Ichnographie* oder Grund-Riß / und denen Regulis bonæ Methodi gemässen Eintheilung / (wie solche nach den Umbständen auch die Natur der vorhabenden Sache selbst erfordert /) zuvörderst in dem Lehr-Gebäude über-all ein vester anständiger Haupt- und Neben-Grund erscheine / dann aber auch dessen gesam̃te Theile / so wohl mit diesem ihrem Grunde / als mit und unter sich selbst / eine veste und richtige Verbindung haben / so dann besagtes Lehr-Gebäude / bey guter Grundlegung und Zusammenfügung / von stück zu stück / biß zu aller seiner übrigen (in ziemender Gestaltung aller und jeder Theile beruhenden) Voll-

kommenheit fort- und ausgeführet sich erzeige: folglich auch das Gantze von dem Gebrechlichen / das Ordentliche von dem Unordentlichen/ das Gründliche von dem Ungründlichen/ das Veste von dem Unvesten/ das Vollkommene von dem Unvollkommenen / und wiederumb ein jegliches von jenen nach seinen *Graden* oder Stuffen/ wohl unterschieden sey.

Theils in Gründlichkeit des Lehrers / der da lehret / oder in **Gründlichkeit der Wissenschafft** / die zu gründlicher Beybringung einer an sich gründlichen Sache auch auff seiten des Lehrenden von nöthen ist: Weßhalben sie auch Soliditas PERSONALIS, seu IN DOCENTE, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

I. **Eine gründliche Wissenschafft von vorbeschriebener Nutzbarkeit der Lehre**; vermöge welcher ein Lehrer recht-gründlich wisse und verstehe / was zu dem tugendhafften Endzweck des Lernenden ersprießlich gereichen / auch dazu mehr

mehr oder weniger contribuiren kan.

2. Eine gründliche Wissenschafft von vorbeschriebener Vollständigkeit der Lehre; vermöge welcher ein Lehrer recht-gründlich wisse und verstehe / was zu vollständigem Fürtrag nützlicher und ersprießlicher Lehre dienlich / auch dazu mehr oder weniger von nöthen ist.

Theils in Gründlichkeit des Lehrens / womit man lehret / oder in Gründlichkeit des wircklichen Fürtrags und der Beybringung dessen / was beydes an sich gründlich ist / und von dem Lehrer gründlich verstanden wird / aber auch dem Schüler / (durch tieffen und offt-wiehohlten Eindruck / oder auch durch thätige und wirckliche Ubung / so mit mehrmahliger Befragung / Vorzeigung / und Handleitung / dann auch mit guter Correction oder Verbesserung der in Beantwortung oder Nachahmung begangenen Fehler muß verbunden seyn /) gleichermassen gründlich beyzubringen ist: Weßhalben sie auch Soliditas ACTUALIS, seu IN DOCENDO, nicht unfüglich mag genennet

nennet werden. Wozu demnach gehöret

1. Eine gründliche Beybringung von obbeschriebener Nutzbarkeit der Lehre; vermöge welcher auch ein Schüler oder Lernender recht-gründlich fassen und begreiffen/ könne/ was ihm zu tugendhafften Endzweck dienlich/ und dazu mehr oder weniger ersprießlich ist.

2. Eine gründliche Beybringung von obbeschriebener Vollständigkeit der Lehre; vermöge welcher auch ein Schüler oder Lernender recht-gründlich fassen und begreiffen könne/ was ihm zu vollständiger Erlernung der guten Lehre dienlich/ und dazu mehr oder weniger von nöthen ist.

2.) Die *FACILIT*ät oder Leichtigkeit/ welche gleichergestalt sich allhier erweiset

Theils in Leichtigkeit der Lehre/ die man lehret/ oder in Leichtigkeit der Sache/ die gelehret wird; so fern/ als sie durch die Geschicklichkeit des Lehrenden/ in Haltung gegen die Fähigkeit

higkeit des Lernenden/eine Leichtigkeit zu haben fähig ist: Weßhalben sie auch Facilitas REALIS, seu IN DOCTRINA, nicht unfüglich kan genennet werden. Wozu gehöret

I. Eine leichte Deutlichkeit der Lehre; wenn dieselbe/ als eine Doctrina *Facilis Evidentiæ*, dem Verstande des Lernenden ohne grosse Schwierigkeit begreifflich ist: welches geschiehet / wo die Sache / die man lehret / durch lebendige Erzeigung ihrer wesentlichen Gestalt / in tüchtigen Exempeln / oder wenigstens in Gleichnissen / die äussere und innere Sinnen rühren / auch sonst durch ihre Anmuth eine Auffmercksamkeit erwecken kan; deßgleichen / wenn die Sache / (so wohl in dem Buche/ als in der Natur /) zwar anfänglich nur überhaupt / nachgehends aber in einfachen und einzeln Stücken / nach richtiger Ordnung und ohne Uberhäuffung/mit gutem Unterschied / sich dem Verstande zu erkennen giebt: so daß überall das Deutliche von dem Undeutlichen/ und dann auch das Sinnliche von dem

Verständlichen/ das Aehnliche von dem Unähnlichen / das Einfache von dem Vielfachen / das Eintzele von dem Verbundenen / das Zusammengehörige von dem Zertrennlichen / und wiederumb ein jegliches von jenen nach seinen *Graden* oder Stuffen / wohl unterschieden sey.

2. **Eine leichte Annehmlichkeit der Lehre;** weñ dieselbe als eine Doctrina *Facilis Complacentiæ*, dem Willen des Lernenden vergnüglich ist: welches geschiehet / wo die Sache / die man lehret / ausser besagter Deutlichkeit / durch lebendige Erzeigung ihres wahren Nutzens / und des von dessen Hindansetzung *dependi*renden Schadens / in wircklichen Proben der Erfahrung an eigenem und frembden Exempel / die Begierden reitzen und erwecken kañ; deßgleichen / wo die Sache / ohne besorgliche allzugrosse auch langweilige Schwierigkeit und Mühe / sich dem Willen zuerkennen giebt; so daß überall das Annehmliche von dem Unannehmlichen / das Vergnügliche von dem Verdrießlichen / das

das Ersprießliche von dem Schädlichen / das Unmühsame von dem Mühsamen / das Kurtzgefaßte von dem Langweiligen / und wiederumb ein jedes von jenen nach seinen Graden oder Stuffen / wohl unterschieden sey.

Theils in Leichtigkeit des Lehrers / der da lehret / oder in Leichtigkeit des Vermögens / welches zur Erleichterung des schwehren / oder wenigstens zu leichter Beybringung des von andern schon vorher-erleichterten / auff seite eines Lehrenden von nöthen ist: Weßhalben sie auch Facilitas PERSONALIS, seu IN DOCENTE, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

1. **Ein leichtes Vermögen** zu vorbeschriebener **Deutlichkeit**; krafft dessen ein Lehrer das / was er lehret / könne deutlich und dem Verstande des Lernenden begreifflich machen.

2. **Ein leichtes Vermögen** zu vorbeschriebener **Annehmlichkeit**; krafft dessen ein Lehrer das / was er lehret / könne annehmlich und dem Willen

Willen des Lernenden vergnüglich machen.

Theils in Leichtigkeit des Lehrens/ womit man lehret / oder in Leichtigkeit der Verrichtung in dem wircklichen Fürtrag dessen / was entweder schon an sich leicht und erleichtert ist/ oder noch von dem Lehrer kan erleichtert werden / aber auch dem Schüler / (durch kluge und sorgfältige Bequehmung nach eines jeden Ingenii Begriff und Neigung / wie auch nach allen übrigen desselben Umbständen / mit best-möglichster Erklärung und Auffmunterung / (wohin auch dasjenige mitgehöret/was oben p. 407. zu der Gründlichkeit des Lehrens insgemein erfordert worden/) gleichermassen leichtlich bey zubringen ist: Weßhalben sie auch Facilitas ACTUALIS, seu IN DOCENDO, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

I. Ein leichter Fürtrag nach obbeschriebener Deutlichkeit; krafft dessen ein Lehrer das / was er lehret/ nicht nur könne deutlich und dem Verstande des Lernenden begreifflich machen / sondern auch solches bey dem

dem Schüler in der That præstire und verrichte.

2. **Ein leichter Fürtrag** nach obbeschriebener Annehmlichkeit; krafft dessen ein Lehrer das / was er lehret / nicht nur könne annehmlich / und dem Willen des Lernenden vergnüglich machen / sondern auch solches bey dem Schüler in der That præstire und verrichte.

Aus welchem allen auch dieses zu letzt erhellen mag: daß / gleichwie die Nutzbarkeit der Lehre zu dero Vollständigkeit / und die Vollständigkeit zu dero Nutzbarkeit / deßgleichen die Deutlichkeit der Lehre zu dero Annehmlichkeit / und die Annehmlichkeit der Lehre zu dero Deutlichkeit sehr vieles beytragen kan; also auch überhaupt die SOLIDITÄT oder Gründlichkeit der Lehre zu dero FACILITÄT oder Leichtigkeit / u. wiederumb die FACILITÄT zur SOLIDITÄT nicht wenig contribuire / auch daher von des Gothaischen Gymnasii berühmten zeitigen Rectore, Herrn Gottfr. Vockerodt, in der *Epistola Dedicatoria* seiner jüngst-edirten schönen *Consultationen* / gar wohl ist angemercket worden / daß die rechtschaffene und taugliche Lehre oder Anführung

führung *studi*render Jugend viel leichter sey / als die unrichtige und unächte. Ferner

Die FIDELITät oder Treuhertzigkeit eines Lehrers ist diejenige Tugend / durch welche derselbe zu lehren willig ist / und durch welche er allererst sein gantzes Lob verdienen kan̄. Gleichwie man aber nur denjenigen vor einen getreuen Meister sonst zu halten pfleget / der in allem / was er thut / theils so *sincér* und redlich ist / daß man an dessen ehrlicher Absicht nichts zu schelten findet; theils auch so *seriös* und ernstlich / daß man an dessen ziemenden Fleiße nichts zu tadeln hat: also gehöret auch dieses beydes zur Treuhertzigkeit eines rechtschaffenen Lehrers. Nehmlich

1.) Die *SINCERIT*ät oder Redlichkeit / welche sich erweiset

Theils in Redlichkeit des Lehrers selber / der da lehret / oder in Redlichkeit von dessen Intention und Absicht / die / wo die Lehre zu gutem Endzweck soll gerichtet seyn / hauptsächlich sich in dem Lehrer selbst befinden muß: Weßhalben sie

sie auch Sinceritas PERSONALIS, seu IN DOCENTE, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu gehöret

1. **Ein redlicher Vorsatz zu Beobachtung der gezientenden Absicht;** vermöge welcher ein Lehrer/als ein Lehrer/ in unverrückter Einfalt/ denjenigen tugendhafften Endzweck/als einen Scopum *Intentionis Genuinæ*, muß vor Augen haben/ wozu er den Lernenden durch seine Lehre solchergestalt befördern soll/ damit der allgemeine Haupt-Zweck aller wahren *Erudition* bey ihm dadurch erhalten werde; welcher ist/ die Menschen/ zu Verherrlichung des göttlichen Willens/ in einen der wahren Weißheit und Frömmigkeit gemäßen Wohlstand zu versetzen/ auch eben umb deßwillen eines jeden besondere Gaben also zu erwecken/ daß er durch rechte Anwendung und Excolirung derselben/ zu Beförderung des allgemeinen Endzwecks in seiner besondern Art und Weise/ (d. i. in einem besondern Stande und Geschäffte/) möge tüchtig seyn.

2. Eine

2. Ein redlicher Vorsatz zu Hindansetzung der ungeziemenden Absicht; vermöge welcher ein Lehrer / als ein Lehrer / in unverrückter Einfalt sich bewahren / und denjenigen lasterhafften Endzweck / als einen Scopum *Intentionis Spuriæ*, aus den Augen setzen soll / wobey der tugendhaffte Wohlstand des Lernenden / nach Erforderung der wahren Weißheit und Frömmigkeit / entweder gar nicht / und an statt desselben ein der menschlichen Tohrheit und Bosheit gemäßer Ubelstand / oder doch der erstere zum wenigsten nicht lauterlich / und nur in so weit gesuchet wird / als fern der Lehrende / zu dem selbst-eigenen Interesse seiner ungeordneten Selbst-Liebe / d. i. zu seiner irraisonablen Wollüstigkeit / auch Ehr- und Geld-Begierde / darunter seinen Vortheil findet / oder wenigstens / keinen Nachtheil dessen zu befürchten hat.

Theils in Redlichkeit der Lehre / die man lehret / oder in einer so-rechtschaffenen Lauterkeit der Sache / die gelehret

lehret wird / daß auch diese der redlichen Absicht des Lehrers selber gantz gleichförmig sey / und nichts derselben ungleichförmiges sich allhier mit-einmische; wie nothwendig geschiehet / wenn durch unlautere Absicht des Lehrers auch so gar die Lehre selbst getrübet wird: Weßhalben sie auch Sinceritas REALIS, seu IN DOCTRINA, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

1. Eine redliche Lauterkeit der Lehre / bey Beobachtung der geziemenden Absicht; wenn dasjenige in der Lehre sich befindet / was der besagten guten Absicht gemäs und gleichförmig ist.
2. Eine redliche Lauterkeit der Lehre / bey Hindansetzung der ungeziemenden Absicht; wenn nichts von demjenigen in der Lehre sich befindet / was der besagten bösen Absicht gemäs und ähnlich ist.

Theils in Redlichkeit des Lehrens / womit man lehret / oder in einer so-rechtschaffenen Lauterkeit des Fürtrags / durch welchen die an sich lautere und von schlimmer Absicht ungetrübte Lehre

eines redlichen Lehrers auff gleichförmige Art auch dem Lernenden ist wircklich beyzubringen; da unter dem Lehren nun sorgfältigst muß verhütet werden/ daß nicht unvermerckter massen sich dabey etwas einschleiche/ welches von dem rechten Endzweck zu dem unrichtigen abführe: Weßhalben sie auch Sinceritas ACTUALIS, seu IN DOCENDO, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

1. Eine redliche Lauterkeit des Lehrens/ in Beobachtung aller gegeziemenden Absicht.
2. Eine redliche Lauterkeit des Lehrens/ in Hindansetzung aller ungeziemenden Absicht.

2.) Die *SERIET*ät oder Ernsthafftigkeit/ welche gleichermassen sich allhier erweiset

Theils in Ernsthafftigkeit des Lehrers selber/ der da lehret/ oder in Ernsthafftigkeit von dessen Application und Fleiße/ der/ wo die Lehre zu gutem Endzweck soll ersprießlich seyn/ hauptsächlich sich in dem Lehrer selbst befinden muß:

muß: Weßhalben sie auch Serietas PERSONALIS, seu IN DOCENTE, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu gehöret

1. **Ein ernsthaffter Vorsatz des Lehrers zu Darreichung des Ihm geziemenden Fleißes;** vermöge welcher ein Lehrer / als ein Lehrer / nicht nur in unverrückter Einfalt den geziemenden Endzweck seiner Lehre vor den Augen haben / sondern auch mit unverrücktem Nachdruck / als per Modum *Applicationis Genuinæ*, denselben fernerweit zu *prosequiren* sich bestreben / folglich auch alles anwenden und versuchen soll / was zu dessen wircklicher Erreichung mag dienlich und von nöthen seyn.
2. **Ein ernsthaffter Vorsatz des Lehrers zu Entschlagung des Ihm nicht geziemenden Unfleisses;** vermöge welcher ein Lehrer / als ein Lehrer / ob er schon den rechten Endzweck seiner Lehre nicht gantz aus den Augen setzte / dennoch auch vor einer solchen Trägheit und

Nachläßigkeit sich hüten soll / welche / als per Modum *Applicationis Spuria*, sich den besagten Endzweck zwar vor Augen setzet / aber doch keine Mühe oder Kräffte anwenden / noch dasjenige versuchen will / was zu dessen wircklicher Erreichung mag dienlich und von nöthen seyn.

Theils in Ernsthafftigkeit der Lehre / die man lehret / oder in einem so rechtschaffenen Nachdruck der Sache / die gelehret wird / daß auch dieser von des Lehrers Fleiße Zeugniß gebe / und dessen deutliche Merckmaale mit sich führe; gleichwie hingegen / wo sich diß nicht findet / es seinen Unfleiß leicht verrathen kan: Weßhalben sie auch Serietas REALIS, seu IN DOCTRINA, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

1. Ein ernsthaffter Nachdruck der Lehre / aus vorhergehender vorgesetzter Darreichung des von dem Lehrer zu Einrichtung der Lehre angewandten Fleißes.

2. Ein

2. Ein ernsthaffter Nachdruck der Lehre / aus vorhergehender vorgesetzter Entschlagung des von dem Lehrer von Einrichtung der Lehre abgewandten Unfleißes.

Theils in Ernsthafftigkeit des Lehrens / womit man lehret / oder in einem so-rechtschaffenen Nachdruck des Fürtrags / durch welchen die an sich nachdrücklche und von sträflichem Unfleiß unentkräfftete Lehre eines fleissigen Lehrers auff gleichförmige Art auch dem Lernenden ist wircklich beyzubringen; da nun unter dem Lehren sorgfältigst muß verhütet werden / daß auch hier nicht etwa unvermerckter massen sich dabey etwas einschleiche / welches mehr dem Unfleiße / als dem rechten Fleiße nahe komme: Weßhalben sie auch Serietas ACTUALIS, seu IN DOCENDO, nicht unfüglich mag genennet werden. Wozu demnach gehöret

1. Ein ernsthaffter Nachdruck des Lehrens / bey erfolgender thätiger Darreichung des von dem Lehrer in Beybringung der Lehre anzuwendenden Fleißes.

2. Ein ernsthaffter Nachdruck des Lehrens / bey erfolgender thätiger Entschlagung des von dem Lehrer in Beybringung der Lehre abzuwendenden Unfleißes.

Aus welchem allen auch dieses wiederumb zuletzt erhellen mag: daß / gleichwie insonderheit die Beobachtung der guten Absicht im Lehren mit Hindansetzung der bösen / und die Hindansetzung der bösen Absicht im Lehren mit Beobachtung der guten / deßgleichen die Darreichung des Fleißes im Lehren mit Entschlagung des Unfleißes / und die Entschlagung des Unfleißes im Lehren mit Darreichung des Fleißes sehr nahe verbunden ist; also auch überhaupt die SINCERITät oder Redlichkeit eines Lehrers mit dessen SERIETät oder Ernsthafftigkeit / und wiederumb die SERIETät mit vor-ermeldter SINCERITät gar nahe verbunden sey. Wozu auch dieses komt: daß / gleichwie die Redlichkeit eines Lehrers am eigentlichsten auff die rechte Nutzbarkeit der Lehre siehet / also die Ernsthafftigkeit eines Lehrers am eigentlichsten auff die rechte

rechte Vollständigkeit der Lehre sich befleissige; so dann aber beyde zugleich umb die damit billig-verknüpffte Deutlichkeit und Annehmlichkeit derselben sich beschäfftigen.

Daß aber bey der unter der DEXTERITät begriffenen *Solidi*tät und *Facili*tät wir die REALEM seu IN DOCTRINA, hingegen bey der unter der FIDELITät begriffenen *Sinceri*tät und *Serie*tät die PERSONALEM seu IN DOCTORE, haben vorausgesetzet: solches ist deßhalben geschehen / weil jene beyde zuvörderst mehr an der Lehre / als an dem Lehrer / diese beyde aber zuvörderst mehr an dem Lehrer / als an der Lehre / consideriret und gesuchet werden. Daher man auch den Lehrer selbst nicht gar wohl *solidum* und *facilem* nennen kan / als umb der *solid*en und *facil*en Lehre willen; noch die Lehre *sinceram* und *seriam*, als umb des *sincer*en und *seriös*en Lehrers willen: obgleich im übrigen nicht geläugnet wird / daß auch der Lehrer zur SOLIDITät und FACILITät der Lehre gar viel cooperire; und merckwürdig ist / daß diese Cooperation

von des Lehrers SINCERITät und SERIE-rät hauptsächlich dependire.

Und so viel ist es / was wir von den vornehmsten Tugenden und *Requisitis* eines rechtschaffenen Lehrers allhier zu melden dienlich erachtet : Jedoch mit dem Vorbehalt / daß wir auch wegen desjenigen / was etwa noch weiter dabey erinnert oder verlanget werden könte / uns hiernächst noch weiter erklären wollen ; wann wir vorher auch von den Haupt-Tugenden und *Requisitis* eines rechtschaffenen Schülers bey näherer Betrachtung der Eruditionis *Passiva* noch werden geredet haben.

LXXI. Wie haben wir dann nun die Eruditionem PASSIVAM, d. i. die wesentliche Gestalt eines rechtschaffenen ERUDIENDI oder Schülers / so wohl überhaupt / als auch besonders nach der im vorigen Capitel p. 339. sequ. bey Ihm erforderten *CAPACIT*ät und *CUPIDIT*ät allhier noch weiter zu betrachten?

Gleich-

Gleichwie das in seiner Unform und Ungestalt añoch befindliche Gold oder Silber zu besserer Form und Gestalt sich selbst nicht bringen kañ; sondern der Hand desselben Künstlers / die solches zu thun vermag / und davon wir oben p. 396. geredet / sich leidender Weise überlassen muß: also ist es wohl gewiß / daß nicht weniger der Mensch / in so fern er seine rechte Erudition zu wircken unvermögend ist / nach leidender Art und Weise sich seinem Meister und Lehrer überlassen müsse.

Ich sage aber mit Bedacht / daß diese Passivität nur in so fern statt finde / als fern der Mensch sich selbst zu *erudiren* nicht vermögend ist: Umb damit anzuzeigen / daß ich nicht läugnen wolle / als könte nicht gewisser massen der Mensch sich selber lehren / und folglich als ein AVTODIDACTVS sich hier erzeigen. Jedoch / gleichwie es nicht zurathen ist / daß jemand sein selbst-eigener Lehrer zu seyn sich schlechter dinge unterfange; und das dabey zu habende Bedencken schon *Cap. V. Qu. LI. p. 249. seqq.* mit mehrern fürgeleget worden: Also bleibet auch so gar bey der Avtodidascalia die *Passivität* nicht gäntzlich ausgeschlossen; die weil ja Lehren und

gelehret werden unzertreñlich-beysammen sind / und folglich / wer sich selber lehret / auch von sich selbst gelehret wird / so dann aber auch von sich selber im Lernen etwas leiden muß.

Umb deßwillen ist nun die rechtschaffene *PASSIVIT*ät / oder das leidende Verhalten eines Schülers gegen seinen Lehrer / von gar besonderer Consideration, und mit geziemenden Unterschied umb so viel desto mehr vor Augen zu stellen / jemehr es bey den Menschen an solchem Unterschied / wohl grössten theils / zu gebrechen pfleget.

Sintemahl Einige / entweder aus allzugrosser Verzagtheit gegen sich selbst / oder auch aus allzugrosser Trägheit / (und also entweder bey Unerkentniß / oder auch bey Verschonung ihrer Kräffte und Vermögens /) der Sache zu viel thun / und eine so-ungemässigte *Passivität* genehm halten / nach welcher der Mensch entweder einem gantz-unwircksamen Klotze / oder zum höchsten einem nachlässigen Esel / sich vergleichen soll: deren jener / ohne allem Widerstand und ohne alles mitwircken / den Bildschnitzer

schnitzer nach allem dessen Gefallen mit sich schalten und walten lässet; **dieser** aber zu aller ziemenden Arbeit will getrieben seyn/ und nicht weiter gehet/ als des Eseltreibers starcke Anregung ihn zu gehen nöthiget.

Dahingegen **Andere**/ entweder aus allzugrossem **Vertrauen** gegen sich selbst/ oder auch aus allzugrosser **Munterkeit**/ (und also entweder bey **Unerkeñtniß** oder auch bey **Übertreibung** ihrer Schwachheit und Unvermögens/) der Sache **zu wenig thun**/ und fast alle auch wohl-gemässigte *Passivität* durch ungemäßigte Activität so gar bey seite setzen/ daß nach selbiger der Mensch entweder einem pur-wircksamen **Gott**/ oder zum geringsten einem in größter Vollkommenheit befindlichen **Engel**/ sich vergleichen soll: deren **jener** nach gar-keiner frembden Macht und Gewalt sich zu richten hat; **dieser** aber bey weniger Anregung von aussen den Trieb zu vielen guten Wercken und Verrichtungen in sich selber finden mag.

Wozu

Wozu endlich auch noch die dritte Art der Menschen nicht ohne Fug zu referiren seyn möchte: die zwischen diesen beyden *Extremis* zwar die *Mediocrit*ät beobachten/ und die rechte Mittel-bahn ergreiffen wollen; aber dennoch dieselbe so eigentlich nicht treffen; auch so dann aus dem also cum venia zu nennenden LIGNISMO und ASINISMO der ersten Gattung/ deßgleichen aus dem DEISMO und ANGELISMO der zweyten Gattung/ das ist/ (wie wir oben p. 207. sequ. es allbereit genennet/) aus einem irraisonnablen all-zu *passiven* ENTHVSIASMO, und all-zu *activen* NATVRALISMO, durch einen nicht-wohl-*determinirten* *SYNERGISMVM*, in einen irraisonablen und von beyden Extremis annoch *participi*renden SYNCRETISMVM zugerathen pflegen.

Aus welcher mit Fleiß hier wiederhohlten Fürstellung gar deutlich zu ersehen/ wie schwehr es sey/ in *AGENDO* & *PATIENDO*, (d. i. zwischen dem wirckenden und leidenden Verhalten/) das rechte Mittel zu finden und zu bebewahren: auch wie nöthig es sey/ die noch vor kurtzem p. 344. dargelegte Erin-

Erinnerung offtermahlen zu inculciren. Nach welcher der Mensch mit gröster Sorgfalt sich zu hüten hat / daß er nicht mehr thun wolle / als er kañ und soll / und daß er auch nicht weniger thun wolle / als er kañ und soll. Welcher Materie ferner-weit recht-gründlich nach zu sinnen / als wir im gantzen fünfften Capitel bereits Anlaß und Gelegenheit gnug gegeben: so können wir anjetzo / beliebter Kürtze halben / uns darauff beziehen / und dieses Orts nur dasjenige mit wenigem noch anführen / was dorten nicht gemeldet / und biß hieher von uns versparet worden.

Gewiß ist es wohl / daß die *PASSIVI-Tät* in ihrer wahren Ordnung vor etwas treffliches in der Natur zu achten / und diesem nach mit nichten zu verachten sey. Deñ / da nothwendig alle *Activi*tät / (wenn sie aus ihrem potentialischen Grunde soll in Actum tretten /) vermittelst einer damit verbundenen *Passivi*tät sich offenbahren muß; so daß umb deßwillen auch selbst die allerlauterste Göttliche *Activität* aus einer im reinestem Sinn hier zu verstehenden Göttlichen *Passivität* unstreitig sich eröffnet / indem das Gött-

liche

liche Wesen nothwendig muß von sich selbst empfindlich *afficiret* werden / wenn es in völlig-*activer* Art und Weise sich selbst empfinden und erkennen / und durch diese vortrefflichste Selbst-Erkentniß / (davon Paulus I. Corinth. II. 10, 11. uns ein Zeugniß hinterlassen /) nach seiner höchsten Vollkommenheit / noch fernerweit zuvörderst in ihm selber / und dann auch ausser ihm / sich offenbahren soll: so ist es gleichermassen ja gewiß genug / daß ohne vorausgesezte *Passivität* des Verstandes und Willens / (d. i. ohne vorhergehende Berührung beydes der Empfindung und Begierde /) auch keine volle *Activität* des Verstandes und Willens / folglich auch keine Weißheit und Frömmigkeit / in der Natura Rerum sich befinden könne.

Vielmehr aber ist die besagte Passivität dem Menschen unentbehrlich: da er als ein Geschöpff nach seinem gantzen Wesen und Leben von seinem Schöpffer ursprünglichst dependiret / und eben so wenig vermögend oder berechtiget ist / eine wahre Weißheit und Frömigkeit aus- oder von sich selbst zu dichten / als wenig er

er sein Wesen und Leben aus- oder von sich selber hat; und ja daher in leidender Weise so wohl das / was er ist / geworden ist / als auch in dem / was er geworden ist / von Gott / vermittelst der Natur / muß täglich conserviret werden. Denn / ob ihm zwar von Gott gegeben ist / ein Leben des Geistes zu haben in sich selber: so hat er dennoch dasselbige nicht von und aus noch durch sich selber; sondern er verbleibet an Gott in ewiger Dependentz / und folglich zu ewiger Passivität / allzeit verbunden. Dessen aber der Mensch fürwahr sich desto weniger zu schämen hat; da ihm nichts rühmlicher ist / als diese *Dependentz* beständigst zu beobachten / und die vornehmste creatürliche Pflicht hierunter zuerfüllen. Dazu komt / daß Gott den Menschen vor allen andern Geschöpffen sonderbahr gewürdiget und ausersehen hat / den völligsten Ausfluß göttlicher Herrlichkeit und Güter von der gebenden Liebe Gottes in nehmender Liebe zu empfangen: Welches / (gleichwie es im VI. Capitel Qu. LIII. p. 256. seqq. und Qu. LV. p. 259. seqq. deßgleichen im VII. Cap. Qu. LVIII. p. 268. seqq. und Qu. LX. p. 275. ausführlicher bereits erkläret ist /) von

von seiten des Menschen ohne mit-einfliessende *Passivität* unmöglich geschehen kan. Ja/wenn man sagen wollte/ daß das Geboth vom Sabbath zu keinem andern Endzweck von Gott gegeben sey / als daß der Mensch von der sich gar-zu viel bemühenden Activität seines Wirckens zu Zeiten ablassen / und / damit Gott in ihm wircken und ihn mit neuen Kräfften füllen möge / durch eine ruhende *Passivität* seines Gemüths zu würdiger Empfahung göttlicher Einflüsse und Wirckungen sich schicken und bereiten solle: so würde man hiebey gewiß nicht irren / und die sonst strittige Moralität des dritten Geboths/ (welches den Menschen unter Gott in seiner gebührenden *Dependentz* beständig zu erhalten von Gott recht weißlichst gegeben ist/) nach ihrem natürlichsten/ immerwährenden / auch eigentlichsten *Valeur* und Grunde weit tieffer eingesehen werden.

Da es aber nun eine gar-sehr-gemeine Untugend derer Logicorum, und übriger Philosophantium zu seyn pfleget / daß sie/ bey Anführung zur Erudition, die *Activität* des menschlichen Verstandes und Willens in ziemenden Schrancken zu halten

halten negligiren: so verdienen allhier diejenigen ihr besonderes Lob / die nach dem Exempel des tieffsinnigen und fromen Herrn Petri Poirets, (der *in Part. II.* seines *veræ Methodi inveniendi Verum*, so denen Büchern *de Eruditione solida, superficiaria & falsa* fürgesetzet ist / wie auch in andern seinen Schrifften/die rechte Paſſivität der Menschlichen Kräffte gründlichst vorzustellen sich bemühet hat/) gleichermassen auch ihnen angelegen seyn lassen/ diese hochnöthige Lehre noch weiter bekant zu machen. Worunter dann/von denen neuesten Scribenten/ Herrn Ioachimus Langius in seiner anno 1704. in 8vo zu Berlin edirten lesenswürdigen *Medicina Mentis*, wie auch Herr Immanuel Prœleus in seiner eodem anno in 8vo zu Leipzig edirten wohlgefaßten *Demonstration* de *Certitudine Sensuum Rationis & Fidei*, absonderlich zu referiren seyn möchten: anderer Autorum anitzo zugeschweigen.

Hieher gehöret auch/ was im vorhergehenden *VIII.* Cap. *Qu. LXVI. p.* 305. *seqq.* deßgleichen *p.* 308–310. von der wahren Weißheit und deroselben *Requisitis* von uns ist angeführet worden: da wir gezeiget/ wie dieselbe von der Wahrheit und Gutheit der Dinge nichts von und aus

sich selbst erdichte/ sondern also richte und urtheile/ wie sich das Wesen und Würde der Dinge selbst ihr zuerkennen giebt; so ohne *Passivität* durch eine pur-lautere *Activität* ja nicht geschehen kañ. Nicht weniger bestätiget solches das bekañte Axioma, *Quod nihil sit in Intellectu, quin prius fuerit quodammodo in Sensu*: welches/ ob es zwar einige neuere Autores nicht wollen gelten lassen/ dennoch als wahrhafftig muß admittiret werden/ wenn man unter dem *Sensu* nicht nur die äussere/ sondern auch innere Empfindung zugleich mit-verstehet.

Kurtz zu sagen: wenn der Intellectus *activus* des Menschen etwas in Rerum Natura zu seyn sich einbildet/ wozu er per Intellectum *passivum*, (d. i. durch vorhergehende *Impression* einer wahren *Realität*/) keinen gnugsamen Grund und Uberzeugung hat; so sind es entweder gar blosse Chimæren und leere Einbildungen/ oder doch zum wenigsten nur weitgeholte *Ideali*sche Abschattungen/ bey welchen das Gemüth kein völliges Vergnügen findet.

Und da eben umb deßwillen die Veritas Logica als eine Ubereinstimmung der *Conceptuum Mentis cum Rebus ipsis* pfleget sonst beschrie-

beschrieben zu werden; auch in der Application *ad Veritates Theologicas* ja nicht geläugnet werden kan / daß Z. E. die Theologischen Concepten von des Menschen Bekehrung / Erleuchtung / Rechtfertigung / Heiligung / deßgleichen von der Wiedergebuhrt / von der Salbung des Geistes Christi / (worauff der Christen-Nahme sich fundiret /) von göttlicher Einwohnung / von der Glaubigen Versiegelung / u. s. w. nicht nur auff den blossen Buchstaben der Schrifft / sondern auch nach demselben vielmehr auff Theologische Realitäten und auff lebendige Erfahrung gegründet seyn müssen: so wundert michs / wie der sonst scharffsinnige und nach seiner Einsicht unparteyische Herr D. Gottlieb Gerhard Titius, in seiner anno 1702. zu Leipzig edirten *Arte Cogitandi*, *Cap. XIX.* (woselbst Er die Hypotheses des Herrn Poirets zu recensiren und zu examiniren fürgenommen / auch dessen Mentem in vielen Stücken assequiret / und bona fide sehr artig und *nervose* exprimiret hat /) zu einem so ungütigen Urtheil gleich andern sich bewegen lassen / daß Er die innocente und sattsam-gegründete Distinction *inter* Intellectum *activum & passivum* schlechthin als

fanaticam, und dero Autorem als einen *Fanaticum*, in verschiedenen gantz-unschuldigen / und auch bey denen bewährtesten Christlichen Theologis nach ihrem Grunde gantz-*indisputablen Hypothesibus*, ausgegeben und verworffen hat. Wie dann ein sonderbahres Specimen dessen in §. XC. XCI. p. 483. sich befindet: da dem Herrn Poiret als etwas ungereimtes spöttlich fürgeworffen wird / daß ein Mensch von dem göttlichen Licht zwar bey sich selbst durch innerste Empfindung überzeuget seyn / aber dennoch andere / ehe und bevor sie solches selbst erfahren / nicht hinlänglich davon überzeugen könne; welches doch in heil. Schrifft Ps. LI. 8. I. Corinth. II. 6-16. Apoc. II. 17. und anderer Orten klärlich enthalten / auch von den beßten unverdächtigen Theologis als eine besondere Wahrheit nicht weniger behauptet wird.

Ubrigens darff man so sehr sichs nicht befrembden lassen / daß Lernende auff die bißher betrachtete Passivität nicht viel verwiesen werden: da öffters auch so gar die Lehrer darauff sich nicht beflissen haben; und daher an solcher mit lauter *Realitäten* verbundenen Passivität bey ihrer blos-*Idealischen* Activität vor sich gar schlech-

schlechten Vortheil finden; folglich auch von keiner andern *Passivität* des Schülers wissen wollen/ als vermöge welcher derselbe sich ihrer Autorität mit blinder Submission auff lebenslang zu unterwerffen sich bequehmen soll.

Nun ist es zwar an dem/ daß es vor ein Haupt-Requisitum eines Schülers zu achten ist: daß er nicht vor der Zeit sich klug zu seyn bedüncken lasse/ noch durch unziemliche Einwürffe und andere Widerspenstigkeit einem geschickten und treugesinnten Lehrer sich entgegen setze; sondern vielmehr eine zeitlang mit geduldiger Bescheidenheit sich dessen Anführung überlasse/ und abwarte/ wo es mit ihm hinaus wolle. Weßhalben dann vor Zeiten der Pythagoras gewißlich *Raison* gnug dazu gehabt/ wenn Er (nach dem Bericht des Gellii, L. I. c. IX.) denen anfahenden Schülern/ die sich in seine Disciplin begeben wollten/ auff eine gewisse Zeit/ (welche nach befundenem Zustande der Schüler kürtzer oder länger anberaumet wurde/) ein gäntzliches Stillschweigen zu dem Ende imponiret hat/ damit sie alles fragens und einwendens so lange sich enthalten möchten/ biß sie die

vorgetragene Lehre vorerst gnugsam eingenommen / auch so dann mit besserm Verstande etwas aus ihren eigenen Gedancken fürzubringen / und diese zwey schwehre Dinge / schweigen und hören / (mit Uberwindung ihrer ungebrochenen Affecten /) zu üben wohl gelernet hätten.

Allein gleichwie Pythagoras weder ein tummes und unverständiges Zuhören / noch auch ein immerwährendes Stillschweigen von seinen Discipulis erfordert hat / sondern dieses nur in so weit / und auff so lang erfordert hat / als bey Verhütung eines hinderlichen Ausschweiffens dasselbe zu rechter Fassung seiner Lehre konte dienlich seyn; nachhero aber / wenn dieser Zweck erreichet war / die Freyheit / ihr Verlangen / Zweiffel und Meynung zu eröffnen / ihnen unbenommen war: also sehen wir hieraus / wie die geziemende Passivität eines Schülers solle beschaffen seyn; und wie eine wohlgeordnete Activität dadurch nicht ausgeschlossen werde / sondern nur diejenige / durch welche ein Schüler dasjenige zur Unzeit wircken will / was er zur Zeit nicht wircken kan noch soll / und worin er vielmehr sich der Dexterität und Fidelität seines Lehrers

Lehrers annoch zu überlassen hat. Wiewohl es auch nicht undienlich seyn möchte/ einen naseweisen Schüler / der sich in diese Ordnung nicht so bald bequehmen will/ durch einige zum objiciren vergönnte Freyheit/ sich einige mahl prostituiren zu lassen; damit er / durch sanfftmüthige Remonstration des Lehrers / sein ungeziemendes Ausschweiffen und Vergehen aus Erfahrung desto eher an sich gewahr werde.

Weßhalben / so sehr wir nun die rechte *Passivität* vorhin gerühmet haben: so sehr müssen wir auch die rechte *Activität* allhier erheben; ja diese jener billigst vorziehen. Denn ob zwar vorbesagter massen ohne Passivität auch keine Activität kan völlig statt finden; so kan doch auch die *Passivität*/ (weil *agens* und *patiens* nothwendig beysammen sind/) nicht ohne alle mit-verbundene Wirckung eines *activen* Principii verstanden werden: sondern es muß die Passivität von einiger Activität/ oder von einem nisu Actuositatis naturali, zu erst ihren correspondirenden Anfang haben / so dann aber dazu dienen / daß die Activität zu ihrer weitern Offenbahrung sich gleichsam an ihr schärffe; auch folglich vor-erst die

Passivität aus einer Activität / und wiederumb noch eine mehrere Activität aus jener Passivität / entstehen und gebohren werden. Ja es wäre demnach die Passivität eine zum theil gantz-unwerthe / und auch zum theil gantz-unmögliche Eigenschafft der Natur / wenn sie von keiner weitern Activität die Mutter wäre / und keine ursprüngliche Activität zu ihrem Vatter hätte.

Und also in Erwägung dessen ist es freylich kein geringes / daß GOtt dem Geiste des Menschen eine so edle *Activität* verliehen / krafft welcher / (wenn sie recht erwecket und gebrauchet wird /) er durch selbst-eigenen Vorbedacht und Vorsatz sich dem Willen seines Schöpffers conformiren / auch zu dem Ende alle seine Empfindungen und Begierden in sich selbst beschauen / das anständigste davon erwählen / und / nach dieser vernünfftigen Prüfung und freyem Willkühr / sich im thun und lassen selbst regieren kan; wie oben p. 363. seqq. mit mehrern ist gezeiget worden. Weßhalben dann die Activität in ihrem Mißbrauch und Verderbniß betrachtet / mit der in ihrer rechten Art und Ordnung befindlichen *Activität* nicht muß vermischet werden. Die

Die unächte Activität bestehet darin/ wenn der Mensch/ ohne göttliche Weißheit/ und ohne göttlichen Beystand/ nur blos in seiner Eigenheit/ als in Eigenheit/ (d. i. nach eigener Einbildung/ und nach eigener Unternehmung/) wircket; auch damit zu weege bringet/ daß Schwachheit/ Bosheit und Tohrheit sich allhier beysammen finden. Die **Schwachheit** zeiget sich/ wenn der sich selbst gelassene Mensch aus eigener Krafft dasjenige nicht ausrichten kan/ was er zu thun vermessentlich sich unterfänget. Die **Bosheit** zeiget sich/ wenn der Mensch von solcher seiner Vermessenheit nicht ablassen will/ oder auch wohl sein noch übriges Vermögen gegen Bestraffung des Gewissens gar zu solchen Dingen anwendet/ die von der wahren Weißheit gemißbilliget und verworffen werden. Die **Tohrheit** zeiget sich/ wenn der Mensch seine Schwachheit und Bosheit nicht einmahl erkennet/ sondern noch dazu von selbigen/ gleich als von einer Vermögenheit und Frömmigkeit/ sich eine grosse Einbildung macht/ auch wohl gar begehret/ daß andere eine gleiche Einbildung davon haben sollen/ und sich erzür-

net / wenn solches nicht nach seinem Wunsch erfolgen will. Durch diese unächte Activität ist der Mensch viel miserabler / als ein unvernünfftiges Vieh: welches nach dem Triebe seiner Natur wircket / was der Ordnung der Natur gemäs ist; aber mit so närrischen Gedancken und Unternehmungen nichts zuschaffen hat / womit der von närrischer Selbst-Liebe und Einbildung angetriebene Mensch / als ein rechter Tohr und alberner Pickelhäring / vor Gott und allen mit göttlicher Weißheit begabten Gemüthern sich prostituiret.

Hingegen bey der ächten Activität des Menschen erzeiget sich von diesem allen das Widerspiel: und gründet sich auff ihr der alleređelste Gehorsam / der Gott von einer Creatur geleistet werden mag. Der edelste Gehorsam aber ist derjenige / welcher / nach dem Maaß der von Gott darzu verliehenen Kräffte / mit rechtem Wissen und Willen / als ein recht-vernünfftiger und freyer Gehorsam / mit rechtem Vorbedacht und Vorsatz von einer Creatur geleistet / auch folglich nicht aus Nothwendigkeit eines natürlichen Triebes / sondern nur aus Nothwendigkeit nach

der

der vernünfftigen Erkenntniß seiner Gebühr und Würde / in willkührlicher Freyheit erfüllet und gewircket wird.

Jedoch geschiehet dieses nicht in einer solchen Art / als wenn des Menschen wohlgeordnete und Gott-gefällige Activität nur darinn gantz allein bestehen sollte / daß er aller *Activität* sich gantz entschlagen / und sein Gemüth in einer blossen *Passivität* allstets vor Gott zu unterhalten trachten müßte; wie einige Stellen des Herrn Poirets, (sonderlich in *Cogit. Rational.* de *Deo, Anima & Malo L. IV. cap. IV.* § 6-12. *Edit. Amstelodam. de anno* 1677. *p.* 267. *seqq.* die Er aber *in Appendice* selbst erläutert /) dahin vielleicht gedeutet werden möchten. Sondern / so viel der Mensch zu wircken von GOtt Krafft und Anweisung hat / so viel soll und darff er wircken: und hat er folglich sich nur dafür zu hüten / daß er das Gute / welches er nach dem von GOtt empfangenen Vermögen wircket / nicht von sich selber als von sich selber zu wircken sich berede; noch auch / daß sein thun und wircken sich über das Maaß seines Vermögens zu erstrecken sich bestrebe / oder das wircklich-habende Vermögen gegen GOt-

tes

tes Intention von ihm gemißbrauchet werde.

Eine pur- lautere und gäntzliche *Passivität* aber findet nur in Ansehung derer- selbigen Wirckungen GOttes bey dem Menschen statt / die an sich selber so be- schaffen sind / daß / (wie Z. E. bey der Neuen-Gebuhrt /) alle *active* coopera- tion des Menschen davon gäntzlich aus- geschlossen werde. Sonst aber / als fern die Passivität des Menschen von einigem dessen Vorsatz und Willen dependiret: so ist auch mitten in der *Passivität* noch einige *Activität* befindlich; welche in Annehmung / oder wenigstens in Zulas- sung des wirckenden Principii, und in Ent- äusserung der Resistentz oder Widerstan- des / sich erzeigen muß. Und auff gleiche Art verhält sich's mit dem Intellectu Hominis *passivo*; der von aller Activität nicht gäntz- lich mag geschieden werden. Ja ob zwar Herr Poiret und andere den Intellectum *pas- sivum* dem *activo* nicht unbillig vorzuziehen scheinen; wann dieser nehmlich / ohne Ge- nuß des wesentlichen Guten / mit blossen oder leeren Ideis sich beschäfftiget: so ist dennoch vielmehr der Intellectus *activus* den *passivo* vorzuziehen: wann selbiger / (wie es

es seyn soll/ und kan/) den wesentlichen Genuß des Guten zugleich mit in sich fasset: welcher Genuß ohne alle annehmende *Activität* unmöglich statt findet; auch durch die *Idealische Repræsentation* des Verstandes alsdann nicht so wohl vermindert/ als vermehret und verdoppelt/ deßgleichen im beständigen Andencken des Gemüths erhalten wird.

Diesemnach haben wir nun die PASSIVITÄT eines Schülers uns also vorzustellen/ daß wir alle dessen Activität ohne Unterschied dabey nicht ausschliessen/ noch als ein sinn- oder verstandloses Objectum eines Künstlers uns ihn einbilden dürffen. Denn eben deßhalben wird allhier dem **Lehrenden** ein **Lernender** entgegen gesetzet: deren **jener** eine solche Person eigentlich bedeutet/ die einem Verständigen mit Verstande etwas anständiges beybringet; und **dieser** eine solche Person eigentlich anzeiget/ die von einem Verständigen mit Verstande etwas anständiges sich beybringen lässet. Welches letztere/ wie es geschehen solle/ zwar überhaupt aus bißherigen Anmerckungen kan erachtet werden; nach seinen besondern Stücken und *Requisitis* aber bey denenjenigen

gen zu suchen ist / welche de variis discendi Methodis geschrieben / und auch hierin als Didactici sich erwiesen haben ; wie wir bereits bey voriger Frage p. 400. sequ. davon Meldung gethan. Und da also es zu der wahren Didactic oder Lehr-Kunst mitgehöret / dem Lernenden vorzuschreiben / wie er gegen seinen Lehrer im Lernen sich verhalten solle : so könten wir nur auff obbeschriebene Dexterität und Fidelität des Lehrers uns hiemit beziehen ; und alles hieher fernerweit-gehörige mit stillschweigen anitzo übergehen.

Allein dieweil uns gleichwohl oblieget / die **wesentliche Gestalt** eines rechtschaffenen ERVDIENDI oder SCHÜLERS wenigstens nach ihren *principalsten Requisitis* auch hier etwas genauer zu beschreiben : so werden wir am besten thun / wenn wir / nach dem p. 339. sequ. bereits gegebenen Grund-Riß / anfänglich die zur CAPACITät eines rechtschaffenen Schülers daselbst erforderte PERCEPTION und RETENTION, dann auch die zur CVPIDITät desselben erforderte CONFIDENTZ und DILIGENTZ noch etwas weiter zu betrachten für uns nehmen.

Erstlich

Erstlich

Die CAPACITät oder Fähigkeit eines Schülers ist diejenige Tugend/ durch welche er zu lernen mächtig ist/ und ohne welche er auch nicht einmahl sein halbes Lob verdienen kan. Ob aber gleich diese Capacität zuvörderst in denen Natur-Gaben des Schülers muß gegründet seyn: so beruhet doch die Erweckung und Cultur derselben vornehmlich auff dem Lehrer; und kan der Schüler/ als ein Schüler/ dazu nichts weiter beytragen/ als daß er sich dem Lehrer gebührend überlasse/ und nach desselben guter Anführung sich bequehme. Gleichwie aber niemand vor einen fähigen Schüler kan geachtet werden/ der nicht mächtig ist/ die Lehre seines Meisters anfänglich recht zu fassen/ und dann auch zu behalten: also gehöret nothwendig dieses beydes zur Fähigkeit eines rechtschaffenen Schülers. Nehmlich

1.) Die *PERCEPTION* oder Fassung. Welche/ da sie eigentlich auff gründliche Fassung der Lehre sich beziehet/ diese aber in Ansehung des Lernenden eigentlich nur PERSONALIS ist/ sich dem-

demnach also erweiset/ daß vermöge dessen/ was von der Solidität des Lehrers p. 403. seqq. gesaget worden/ dazu vornehmlich gehöret

1. **Eine rechte Fassung von gründlicher Nutzbarkeit der Lehre;** weil ohne diese auch die allervollständigste Lehre würde umbsonst und vergeblich seyn/ wenn solche der Schüler zu gebührenden End-Zweck anzuwenden nicht gelernet hätte.

2. **Eine rechte Fassung von gründlicher Vollständigkeit der Lehre;** weil ohne diese auch die allernützlichste Lehre würde mangelhafft und untauglich seyn/ wenn solche der Schüler weder gantz noch ordentlich gelernet hätte.

2.) **Die *RETENTION* oder Behaltung.** Welche/ da sie gleichermassen nur auff die Behaltung der Lehre sich eigentlich beziehet/ diese aber in Ansehung des Lernenden eben auch nur PERSONALIS ist/ sich wiederumb also erweiset/ daß dazu gehöret

1. Eine

1. Eine rechte Behaltung von gründlicher Nutzbarkeit der Lehre.
2. Eine rechte Behaltung von gründlicher Vollständigkeit der Lehre.

Jedennoch weil ein Schüler die Lehre billig also lernen soll / daß er dieselbe nicht nur bloß vor sich fasse und behalte / sondern zu anderer Zeit auch andern sie als ein Lehrer wieder vortrage; hierzu aber nöthig ist / daß ausser der gründlichen Nutzbarkeit und Vollständigkeit der Lehre / (worinn dero SOLIDITÄT beruhet /) auch die übrige Tugenden der Lehre und des Lehrers von ihm gefasset und behalten werden: so möchte in Erwägung dessen auch hieher gehören / daß ferner die gründliche Beybringung / deßgleichen die unter ob-beschriebener FACILITÄT begriffene leichte Deutlichkeit und Annehmlichkeit der Lehre / dann auch die unter der SINCERITÄT und SERIETÄT enthaltene redliche Absicht und ernstlicher Fleiß des Lehrers / von einem Schüler

gefasset und behalten / auch künfftighin zur Imitation gezogen werden.

Wer aber von der Capacität des *Erudiendi*, wie auch von der darunter begriffenen Facultate *perceptiva* und *retentiva* eines Schülers / eine weitere Beschreibung haben will: der geliebe nach zu lesen / was allbereit im IV. Capitel p. 38. seqq. von der Menschen Fähigkeit zur *Erudition* nach ihrem unterschiedlichen Naturell / Willkühr / Geschlecht / Alter / Stand und äusserlichem Vermögen / und wiederumb von p. 104. biß p. 154. von der grossen Unterschiedlichkeit des Menschlichen *Ingenii*, auch hiebey p. 131. seqq. von denen Kräfften des Verstandes überhaupt / (wozu die Fähigkeit mit dem Gemüth etwas zu fassen und zu behalten eigentlich gehöret /) und ferner p. 155. seqq. so gar von der Fähigkeit der Unsinnigen / wie auch der Blinden / Tauben und Stummen / mit mehrern ist geredet worden: worauff ich mich demnach anitzt beziehe; und nur dieses noch hierbey erinnere / daß / nach Anleitung der allegirten obigen *Discourse*, eine ungewöhnliche Incapacität von der gewöhnlichen / eine innerliche von der äusserlichen / eine natürliche von der zufälligen /

fälligen / eine unverschuldete von der muthwilligen / eine überwindliche von der unüberwindlichen / eine leicht-überwindliche von der schwehr-überwindlichen / eine gäntzliche von der nicht-gäntzlichen / eine unbeständige von der beständigen oder anhaltenden / wohl müsse unterschieden werden. Hieher gehöret auch die Betrachtung von der Exploration oder Erforschung der Ingeniorum; davon unten noch etwas soll gemeldet werden. Ferner

Die CVPIDITät oder Begierde eines Schülers ist diejenige Tugend / durch welche er zu lernen willig ist / und durch welche er allererst sein gantzes Lob verdienen kan. Denn obgleich die natürliche Capacität desselben noch so gros wäre: so würde dennoch diese vor sich allein nicht alles ausrichten; ja gar in eine Incapacität sich fast verwandeln / wo das Vermögen zu lernen mit keiner Begierde zu lernen sich verbinden würde. Und da solche (auch zur Vergrösserung der Fähigkeit gereichende) Begierde nach ihrem Grunde zuvörderst in dem Schüler muß befindlich seyn: so kan sie dennoch auch durch den Dienst des Lehrers fernerweit

erwecket und gestärcket / oder / wenn sie schon von sich selbst zu starck wäre / von ihm gemäßiget und *reguli*ret werden. Gleichwie aber niemand vor einen begierigen Schüler geachtet werden kan / der nicht willig ist / der Lehre seines Meisters zu vertrauen / und sich derselben zu befleissigen: also gehöret nothwendig dieses beydes zur Begierde eines rechtschaffenen Schülers. Nehmlich

I.) Die *CONFIDENTZ* oder das Vertrauen. Welche / da sie vornehmlich auff das Vertrauen gegen den Lehrer sich beziehet / (als in dessen Ermangelung auch das Vertrauen gegen die Lehre gar öffters zu ermangeln pflegt / oder doch wenigstens vor sich allein kein völliges Gnügen giebt /) übrigens in Ansehung ihres *Subjecti* hauptsächlich nur PERSONALIS ist / und billig dergestalt beschaffen seyn soll / daß durch sie ein Schüler gegen seinen Lehrer im Vertrauen weder zu leichtgläubig / noch zu argwöhnisch sey / demnach sich ferner also zu erweisen hat / daß vermöge dessen / was von denen gesamten Tugenden des Lehrers vorher gesaget worden / dazu gehöret

1. Ein

1. Ein rechtes Vertrauen zu der Geschicklichkeit des Lehrers; krafft dessen man Ihm zugetraue / daß Er zu Lehren mächtig sey / und folglich so wohl der soliden Nutzbarkeit und Vollständigkeit / als auch der facilen Deutlichkeit und Annehmlichkeit im Lehren / (oder wenigstens derer zwey erstern Stücke /) sich werde geschicklich zu bedienen wissen.

2. Ein rechtes Vertrauen zu der Treuhertzigkeit des Lehrers; krafft dessen man Ihm zugetraue / daß Er zu Lehren willig sey / und folglich so wohl der sinceren Beobachtung geziemender- und Hindansetzung ungeziemender Absicht / als auch der seriösen Darreichung des geziemenden Fleisses und Entschlagung des nicht geziemenden Unfleisses / (oder wenigstens derer zwey letztern Stücke /) sich werde treulich zu gebrauchen suchen.

2.) Die *DILIGENTZ* oder die Beflissenheit. Welche / da sie gleichermassen vornehmlich auff eine Beflissenheit gegen den Lehrer sich beziehet / (als

in dero Ermangelung auch die Beflissen-heit gegen die Lehre gar öffters zu ermangeln pflegt / oder doch wenigstens vor sich allein kein völliges Gnügen thut /) übrigens auch hier in Ansehung ihres *Subjecti* hauptsächlich nur PERSONALIS ist / und billig dergestalt beschaffen seyn soll / daß durch sie ein Schüler gegen seinen Lehrer in der Beflissenheit weder zu eyfrig noch zu nachlässig sey / demnach sich ferner also zu erweisen hat / daß vermöge der vor-angezogenen Tugenden des Lehrers / dazu gehöret

1. Eine rechte Beflissenheit / sich der Geschicklichkeit des Lehrers / nach allen darunter begriffenen Stücken / in gehorsamer Folge gebührend zu bedienen.
2. Eine rechte Beflissenheit / sich der Treuhertzigkeit des Lehrers / nach allen darunter begriffenen Stücken / in erkenntlicher Liebe gebührend zu gebrauchen.

Wer aber von der Cupidität des *Erudiendi*, wie auch von dem darunter begriffenen Amore *confidentiæ* ac *diligentiæ* eines Schülers / weiteren Bericht verlanget : der geliebe nur

nur denen bißherigen Anmerckungen noch selbst ein wenig weiter nach zu sinnen; so wird er leicht gewahr werden / aus was vor einem Ursprung die Begierde eines Schülers fliessen muß. Denn wer siehet nicht / daß auch der Lehrer selbst / durch merckliche Proben seiner Geschicklichkeit und Treuhertzigkeit / am besten die Begierde des Lernenden erwecken könne; und daß / wenn nur das Vertrauen gegen den Lehrer zuvörderst ist erwecket worden / so dann auch die Beflissenheit gegen den Lehrer von selbst gar leicht erfolgen werde.

Schließlich / nachdem wir bereits zu verstehen gegeben / wie bey der Capacität eines Schülers die darunter begriffene Fassung der Lehre mit dero Behaltung / und bey der Cupidität eines Schülers das darunter begriffene Vertrauen gegen den Lehrer mit der Beflissenheit gegen denselben in einer nahen Verbindung stehen; deßgleichen wie besagte CAPACITät überhaupt mit der CUPIDITät überhaupt / und wiederumb diese mit jener sehr genau verbunden sey: so wollen wir kürtzlich nur so viel noch erinnern / daß diese beyde Haupt-Tugenden des Schülers auch mit de-

nen beyden Haupt-Tugenden des Lehrers sehr artig harmoniren. Denn gleichwie zu einem rechtschaffenen Lehrer hauptsächlich die Dexterität und Fidelität ist von uns erfordert/ und dabey gezeiget worden/ wie durch dieselbe ein Lehrer zu Lehren solle mächtig und willig seyn: also haben wir auch zu einem rechtschaffenen Schüler hauptsächlich die Capacität und Cupidität erfordert/ und dabey gezeiget/ wie durch dieselbe ein Schüler zu Lernen solle mächtig und willig seyn. Woraus dann folget/ daß der Dexterität eines Lehrers vornehmlich die Capacität des Schülers/ und der Fidelität eines Lehrers vornehmlich die Cupidität des Schülers/ (d. i. dem Vermögen und Willen des Lehrenden das Vermögen und der Wille des Lernenden/) gebührlich respondiren müssen. Jedoch gleichwie die Dexterität des Lehrers soll nebenst der *Capaci*tät des Schülers auch dessen *Cupi*dität erwecken können; da ohne die Begierde des Schülers die Fähigkeit desselben gar wenig würde ausrichten: also die Cupidität des Schülers soll nebenst der *Fideli*tät des Lehrers sich auch der *Dexteri*tät desselben zu bedienen suchen; da ohne die

die Geschicklichkeit des Lehrers die Treuhertzigkeit desselben nicht alles würde ausrichten.

Daß aber bey der vorigen Frage wir die zum Lehren gehörige Soliditát und Facilitát / deßgleichen die Sinceritát und Serietát / in Realem, Personalem und Actualem unterschieden / hingegen bey dieser Frage / die zum Lernen gehörige Perception und Retention, deßgleichen die Confidentz und Diligentz, fast nur allein als Personalem fürgestellet haben; solches ist deswegen geschehen: weil die vier erstern zugleich in der Lehre / in dem Lehrer / und in dem Lehren / als in einem Subjecto *Reali, Personali* und *Actuali* sich befinden; da hingegen die vier letztern hauptsáchlich nur den Schüler / als ein Subjectum *Personale* concerniren / ob wohl damit doch nicht geläugnet wird / daß mehr-besagte Requisita eines Lernenden ausser ihm auch *objective* in der Sache / die gelernet wird / und *subjective* in der Thätigkeit des Lernens selber / nachhero gewisser massen sich erzeigen müssen.

LXXII. Sollte nicht bey bißher-beschriebener wesentlicher Gestalt

stalt eines rechtschaffenen Lehrers und Schülers noch vieles dazu gehöriges / (insonderheit aber die zur *Erudi*rung der wilden Jugend hochnöthige strenge Zucht und Schärffe /) seyn vergessen worden?

Indem es unser gegenwärtiger Scopus nicht verstattet / in die hieher gehörige Specialissima uns einzulassen; sondern dieses zu einer vollständigen Ausführung der *Artis Didacticæ* muß referiret werden / von welcher wir allhier die potiora nur blos anzuzeigen haben: so können wir leicht entschuldiget seyn / wenn man allhier nicht alles finden möchte / was zur Vollkommenheit dieser Beschreibungen noch ferner gehörig zu seyn erachtet werden dürffte. Wer aber ein mehreres hievon zu wissen verlanget: der geliebe (ausser denen p. 397. seqq. schon vorhin recommendirten *Scriptoribus Didacticis*) vornehmlich nach zu lesen / was der hochberühmte Herr Chr. Thomasius in der so-genannten Ausübung der Vernunfft Lehre / (die nachgehends An. 1694. Lateinisch ediret / und *Praxis Logices* genennet wor-

worden/) *Cap. II. & III.* deßgleichen der Herr Buddeus in seiner nervösen *Philosophia Instrumentali Part. III. cap. I. II. & III.* wie auch Herr Ioach. Langius in seiner *Medicina Mentis, Part. IV. cap. I. II. & III.* und Thomas Goveanus, Anglus, *in Artis Sciendi Part. III. Speciali*, (welcher *Didactica* ist/ und von dem Herrn Rötenbeck seiner *Logicæ Veteri & Novæ* als ein Anhang beygefüget worden/) von denen Tugenden und Lastern der Lehrenden und Lernenden merckwürdig fürgetragen haben: womit auch etwa conferiret werden könte/ was ich selbst in einem cum Appendice *de Artis inveniendi & meditandi Præceptis potioribus* vor einiger Zeit allhier zum Druck gegebenen/ und meinen Sommer-Lectionibus anno 1703. præmittirten *Sermone auspicali*, von gleicher Materie/ meinen damahligen Zuhörern zum theil noch etwas umbständlicher fürgeleget.

Doch bin ich versichert: daß/ gleichwie die Haupt-Requisita eines rechtschaffenen Lehrers und Schülers in eine solche Ordnung hier gestellet sind/ die nach ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit verhoffentlich wohl wird bestehen können; also nicht leichtlich etwas wird mögen obsi-

ciret werden/ welches/ (obgleich dessen keine ausdrückliche Meldung hier geschehen/) unter denen von uns angeführten Requisitis nicht *implicite* begriffen wäre.

Z. E. wenn man etwa anderweitig lieset/ daß niemand zu Lehren sich erkühnen solle / wenn er nicht die Sache die er lehret/ und die rechte Art zu Lehren/ zuvörderst selber wohl verstehet; ingleichen / daß ein Lehrer bey dem Schüler in allem solle einen guten Grund legen/ und so dann nach und nach in guter Ordnung darauff bauen; daß er der besten und bequehmsten Lehr-Bücher sich bedienen solle; daß er dem Naturell und allen übrigen Umbständen des Lernenden sich solle zu *accommodi*ren wissen; daß er nicht nur den Verstand/ sondern auch hauptsächlich den Willen des Schülers zu bessern suchen solle; daß er selbst mit gutem Exempel solle vorgehen; daß er die Schüler nicht solle mit vielem *dicti*ren und auswendig-lernen plagen; daß er nicht solle auff allzugrosse Zierlichkeit der Worte sehen; daß er nicht solle zu *extemporal* seyn/ noch reden was er nicht recht wohl bedacht hat; daß er nicht soll darüber hin eilen/

eilen / noch über die Gebühr sich bey etwas auffhalten; daß er die Schüler bey guter Lust und Auffmercksamkeit erhalten solle; daß er zu Bedeckung seiner Unwissenheit und Dürfftigkeit mit dem Schüler nicht betrüglich handeln/ noch aus dem Etwas ein Nichts/ oder aus Nichts ein Etwas machen solle: daß er nicht solle mit guten Sachen versteckt und neidisch seyn / noch aus ehr-oder geld-geitziger Miß-Gunst hinterhalten/ was dem Schüler zu eröffnen nöthig wäre: daß er an dem Schüler durch ihm gemachte Einbildung sonderbahrer *Raritäten* sich nicht solle zu bereichern suchen; daß er der Gedult und Freundlichkeit sich gegen die Schüler in rechter Maße solle zu bedienen trachten; u. d. g. so wird man bald gewahr werden/ wie dieses alles theils unter die Solidität und Facilität/ theils aber unter die Sincerität und Serietät eines rechtschaffenen Lehrers zu bringen sey: und daß wir entweder schon eben diese Erinnerungen mit andern Worten deutlich fürgetragen / oder doch wenigstens den Grund darzu geleget haben.

Ferner / wenn man etwa anderweitig lieset/

set / daß niemand lernen solle / was über die Fähigkeit seines *Ingenii* sich erstrecket ; ingleichen daß ein Schüler etwas gelernet zu haben sich nicht vergnügen solle / wenn er es nachhero wiederumb vergißt / oder wenn er es nur halb und halb gelernet / und es zu rechtem Nutz nicht *applici*ren kan ; daß er von seinem Lehrer keine verächtliche und ungleiche Meynung führen solle ; daß er seinem Lehrer solle mit ziemender Ehrerbietigkeit begegnen ; daß er auch keine Stunde der *Information* versäumen / noch unter dem Lernen frembde Gedancken hegen / oder gar frembde Wercke treiben solle ; daß er zu vorhabender *Lection* sich wohl solle *prapari*ren / und das von dem Lehrer vorgetragene sich wohl *imprimi*ren ; daß er des Lernens / wenn es zu weilen etwas schwehr zugehet / nicht gleich solle überdrössig werden ; daß er in schwehren Dingen des Lehrers Beystand suchen / aber selbigen dennoch nicht mißbrauchen solle ; daß er nichts vor sich selbst nach seinem Kopffe thun / sondern nach dem Rath und Gutfinden seines Lehrers sich verhalten / und wo er Anstos oder *Scrupel*

hat /

hat/dem Lehrer solches zu erkennen geben solle/ u. d. g. so wird man auch dieses Orts bald gewahr werden/ wie solches alles theils unter die Perception und Retention, theils aber unter die Confidentz und Diligentz eines rechtschaffenen Schülers zu bringen sey; und daß wir auch entweder schon eben diese Erinnerungen mit andern Worten deutlich fürgetragen/ oder doch wenigstens den Grund dazu geleget haben.

Was endlich die zur Erudirung der wilden Jugend hochnöthig-erachtete **strenge Zucht** und **Schärffe** anbelanget: so könten wir zwar sagen/ daß selbige nicht gar unfüglich unter die p. 407. beschriebene SOLIDITATEM ACTUALEM IN DOCENDO zu referiren seyn würde. Jedoch haben wir am ermeldten Orte mit gutem Bedacht dieselbe stillschweigend übergangen: weil wir bißher hauptsächlich nur auff diejenige Requisita eines rechtschaffenen Lehrers gesehen/ die zu Beförderung der wahren Weißheit und Frömmigkeit geraden Weeges dienen können; worunter die strenge Zucht nicht wohl gehören mag. Denn da Weißheit und Frömmigkeit an und vor sich keinen Zwang *admittiren*/ auch daher niemand in gezwungener Art kan

kan fromm und weise seyn: so erhellet hieraus/ daß die besagte strenge Zucht vielmehr ein Requisitum sey/ die Tohrheit und Bosheit zu coërciren/ als die Weißheit und Frömmigkeit zu inculciren; und daß auch folglich dieselbe nicht so wohl *directe*, als nur *indirecte* zu Beförderung der wahren Weißheit und Frömmigkeit gereichen möge; so fern es nehmlich geschehen kan/ daß/ wer umb seiner Tohrheit und Bosheit willen etwas leidet/ derselbe in etwas bequehm und fähig werde/ davon abzulassen/ und einer bessern Lehre in sich Platz zu geben.

In Erwägung dessen aber ist es billig/ daß man der strengen Zucht auch hier absonderlich gedencke/ und in ihrer wahren Art und Ordnung sie vor etwas nöthiges und nützliches erkenne/ auch daher/ (wie der Genius des Socratis,) eher das lasterhaffte zu verbieten/ als das tugendhaffte zu gebieten sich befleissige. Denn/ ob sie zwar den tieffsten Grund oder die Wurtzel der Tohrheit und Bosheit zu heben nicht vermögend ist/ sondern nur den starcken Ausbruch derselben hemmet und entkräfftet; auch wo sie ohne gebührende Moderation gebrauchet wird/ zu einer

einer tieffen Heuchley / so dann zu des unartigen Grundes desto stärckerer Bevestigung und Erbitterung von innen / nachhero aber bey wieder-erlangter Freyheit wohl gar zu einem desto grössern Ausbruch desselben / mag behülfflich seyn: so kan sie dennoch in ihrem rechten Gebrauch sehr gute Dienste thun / und den unartigen Grund so wohl von aussen unterdrücken / als auch von innen dermassen gewaltig lösen und erschüttern / daß alsdann die sanfftere Zucht und Lehre der wahren Weißheit und Frömigkeit desto leichter eingehen / und in dem Lernenden ihr Werck verrichten köñe.

Und da solches so wohl der Vernunfft gemäs / als auch in heil. Schrifft durch Worte und Exempel / ja durchs gantze Gesetz und Evangelium / gnugsam bewähret ist; wie I. Timoth. I. 8, 9, 10, 11. Prov. X. 13. c. XIII. 24. c. XXII. 15. c. XXIII. 13, 14. c. XXVI. 3. c. XXIX. 15, 17. Esai. XXVI. 16. c. XXVIII. 19. I. Sam. II. 22. seqq. c. III. 11, seqq. Sirach. XXX. 1, seqq. und anderer Orten zu ersehen: so muß man billig bedauren / daß die rechte und wohlgeordnete Strengigkeit der Zucht bey uns gar seltzam ist; indem entweder die-

Gg selb-

selbe von des Eli Nachfolgern gar hindangesetzet / oder doch von denen Orbiliis mit Unverstand geführet / und / wo sie ja irgends weißlich angefangen worden / dennoch nicht allerwegen fort- und aus-geführet wird. Auch da man sonderlich auff Universitäten mit dem Knaben Absalon gar säuberlich verfahren muß: so ist es kein Wunder / daß bey gewöhnlicher allzugrosser *Licentz* und *Insolentz* der Academischen Jugend / aus Mangel der convenablen strengen Disciplin auch öffters durch die allerbeste Doctrin sehr wenig Frucht geschaffet wird.

LXXIII. Was haben wir bey wesentlicher Form und Gestalt der *ERUDITION* noch weiter zu betrachten / wenn selbige / nach der im vorhergehenden Capitel p. 341. seqq. gegebenen Anleitung insonderheit als DIVINA oder Göttlich soll betrachtet werden?

Zuvörderst beziehen wir uns auff diejenige Betrachtungen / die von der göttlichen Erudirung auch schon im V. Capitel Qu. XLVII. p. 166. seqq. Qu. XLVIII. p. 169.

p. 169. seqq. deßgleichen im VI. Capitel Qu. LIII. p. 256. seqq. und im VII. Capitel Qu. LVIII. p. 268. seqq. bereits sind fürgetragen worden: als woraus abzunehmen / wie nöthig und unentbehrlich / ja auch wie hoch und heilig / die göttliche Wirckung hier zu achten sey; ingleichen / aus was vor einem Antrieb dieselbe fliesse / und was vor einen Endzweck sie beziele.

Hiernächst können wir nicht unerinnert lassen: daß überhaupt zwar alle wahre *Erudition*, (auch folglich diejenige / die wir Englisch und Menschlich nennen /) von GOtt ihren Ursprung nehme / und solchergestalt als göttlich anzusehen sey; jedennoch dieses Orts durch die besonders also-genañte göttliche *Erudi*rung nur diejenige von uns insonderheit verstanden werde / welche ausser aller creatürlichen Mitwirckung zu betrachten ist / und GOtt allein kañ zugeschrieben werden.

Denn da GOtt Alles in allen ist / hingegen der Mensch und alle Creaturen ausser und ohne GOtt vor ein Nichts / in und durch GOtt aber vor ein Etwas / und in ihrer von GOtt getreñten Eigenheit vor

weniger als nichts zu achten sind; wie Herr Poiret in denen p. 443. von uns obangezogenen *Cogitationibus Rational. de Deo, Anima & Malo* l. c. sehr gründlich demonstriret hat/ und die heil. Schrifft Rom. XI. 36. Apoc. IV. 11. I. Corinth. XV. 10, 28. Rom. IV. 17. Eph. I. 12. Ps. XXXIX. 7. Ps. LXII. 10. es gnugsam bestätiget: so müssen wir ja sagen und bekennen/ daß alle creatürliche Wirckung nach ihrer Natur-Krafft von GOtt ihren allerersten Anfang nehme; und folglich müssen wir eine solche göttliche Wirckung voraussetzen/ davon jene ursprünglich dependire/ und die von jener als pur-göttlich sich gäntzlich unterscheide.

Indem aber GOtt es dabey nicht bewenden lässet/ daß Er seinen Geschöpffen ihr gewisses Maaß der Kräffte beygeleget/ sondern diese auch will dazu angewendet haben/ wozu Er selbige gegeben; und Er daher/ so fern es nöthig ist/ bey denen Geschöpffen das ihnen verliehene Gute zu erwecken/ und zu dessen rechtem Gebrauch sie zu veranlassen suchet: so werden wir nun allhier auch vornehmlich bey dem Menschen darauff sehen müssen/ wie so wohl die

die göttliche COLLATIO, als die göttliche EXCITATIO Virium sich an ihm erzeige. Erstlich

Die COLLATIO VIRIUM DIVINA, oder die göttliche Beylegung der Kräffte/ begreiffet wiederumb zweyerley Arten unter sich.

1.) *INSITIONEM ESSENTIALEM* oder die wesentliche Einpflantzung/ welche in so weit statt findet/ als fern GOtt einem jeglichen Dinge/ dem Er das Wesen giebt/ zugleich auch gewisse wesentliche Kräffte einpflantzet/ die *mit* der Natur des Wesens selbst verbunden sind. Wozu demnach gehöret

1. Die anfängliche Schöpffung des Menschen; da GOtt zu erst dem ADAM, als dem Stam-Vatter des Menschlichen Geschlechts/ dasjenige eingepflantzet hat/ was hernach von ihm auff seine Posterität sollte weiter fortgepflantzet werden/ worunter die Theologi auch selbst das anerschaffene Göttliche Bild gewisser massen als ein *naturale* und *concreatum* mit-zurechnen pflegen.

 2. Die

2. Die nachfolgende Zeugung des Menschen; da eben dieses / was GOtt durch die Schöpffung in den Menschen anfänglich als ein *naturale* und *concreatum* geleget / so viel / als nach dem Sünden-Fall davon in ihm verblieben / durch die wunderbahre Zeugungs-Krafft von einem Menschen auff den andern wircklich fortgepflantzet wird.

Womit ich doch nicht läugnen will / daß die Menschliche Natur nach und nach immer schwächer geworden; wie solches auch der Autor des vierten Buchs Esræ c. V. 50, seqq. mit seinem Zeugniß bekräfftiget / und etwa anderweitig davon mit mehrern zu gedencken seyn wird. Welche Schwäche dann auch daher mit-entstehet / daß die Menschen selbst ihre Natur je mehr und mehr muthwillig corrumpiret / und solche Particular-Corruption auff ihr Geschlechte deriviret haben; anderer particular-Ursachen der Verderbniß / die bey der menschlichen Nativität sich finden / voritzo zugeschweigen.

Gnug aber ists / daß GOtt auch in dem natürlichen Zeugungs-Wercke seine kräfftige Wunder-Hand annoch erweiset; und

und vielfältig zu erkennen giebt / wie die Natur durch seine speciale Providentz regieret werde. Was aber von der Schöpffung des ersten Adams und seiner durch Zeugung fortgepflantzten *Posterität* in seiner Art vorhin gesaget worden: solches müssen wir auch ferner von dem zweyten Adam CHRISTO und seiner von ihm dependirenden geistlichen *Posterität* in seiner Art verstehen; und also die erste alte Schöpffung und Gebuhrt der zweyten neuen Schöpffung und Gebuhrt entgegen setzen; davon wir die specialiora anitzo übergehen / und diese Materie denen Theologis zu weiterer Ausführung überlassen. (Bes. Rom. V. 12, seqq.)

2.) *COMMODATIONEM SIMPLICEM*, oder die blosse Verlenhung / welche in so weit statt findet als fern GOtt auch ausser dem / was Er in das Wesen der Dinge natürlich eingeleget hat / von innen und aussen seine Krafft an ihnen zu erweisen pfleget. Wozu demnach gehöret

I. Der innerliche Einfluß Gottes in dem Menschen; durch welchen GOtt die Leibes- und Gemüths-

Kräffte desselben zu Zeiten also wunderbahrlich stärcket und erhöhet / daß der Mensch / der auff sich Achtung hat / bekennen muß / er habe durch eine höhere Krafft etwas zu thun vermocht / welches er durch seine ihnen selbst gelassene Kräffte nicht vermocht hätte.

2. **Der äusserliche Beystand Gottes bey dem Menschen**; durch welchen GOtt auch alle äusserliche Hülffs-Mittel / die der Mensch zu guter Verrichtung nöthig hat / durch besondern Seegen und Regierung also an die Hand giebt / daß der Mensch / der darauff Achtung hat / bekennen muß / er habe solche wunderbahre Förderung der Hand des Allerhöchsten zu zuschreiben.

Womit jedennoch nicht geläugnet wird / daß hierzu eine sehr-vorsichtige Prüffung von nöthen sey / die pur-göttliche Wirckung von creatürlicher Wirckung wohl zu unterscheiden. Denn wahr ists / daß theils durch eine verborgene Krafft der Engel und Geister / oder auch durch verborgene Kräffte des Gestirns / wie auch durch noch andere natürliche Ursachen / etwas

etwas an uns geschehen kan / welches wir einer pur-göttlichen Wirckung fälschlich zu attribuiren können verleitet werden; zu geschweigen / daß wir unsere eigene Kräffte offt selber nicht erkennen / und auch hierin durch blosse Einbildung uns betrügen. Allein daraus folget doch nicht / daß man den göttlichen Einfluß und Beystand umb deßwillen gar zu läugnen hätte: da man gewiß eben so vorsichtig seyn muß / daß man nichts Göttliches vor creatürlich halte / als man sich vorzusehen hat / daß man nichts creatürliches vor Göttlich halte. Ja es ist der Mensch / (der nach der Tohrheit seines Hertzens von GOtt wenig glaubet /) aus dem bösen Grunde seiner Verderbniß viel geneigter / aus dem Göttlichen ein creatürliches / als aus dem creatürlichen ein Göttliches zu machen: es wäre dann / daß es in vorbesagter Art geschehe; so daß das creatürliche an des göttlichen Stelle von ihm gesetzet / und jenes damit verläugnet werde.

Gnug aber ists / daß solcher innerliche Einfluß und äusserliche Beystand Gottes / (der sonderlich bey denen Frommen und Gottseeligen sich erweiset /) benebenst der

Erfahrung auch durch deutliche Zeugnisse heil. Schrifft / (als Z. E. Esa. XL. 29, 30, 31. Psalm. XXXVII. 23, 24, 25. und anderer Orten mehr /) bestätiget wird; womit man conferiren kan / was Ierem. IX. 23, 24. und Act. XVII. 27, 28. bezeuget ist. So ist auch bey dem Philone Iudæo in dem Buch *de Migratione Abrahami, edit. nov. Francof. de anno* 1691. *p.* 393. ein sonderbahres Zeugniß zu befinden / wie Gott in specie denen Studirenden / wenn es zu einiger Zeit mit ihrer nachsinnenden Verrichtung nicht fort will / bey anderer Zeit durch unversehene Auffschliessung und Erleuchtung ihres Gemüths zu statten komme: Wobey Philo auff seine eigene offtermahlige Erfahrung sich beziehet; wiewohl er die natürliche Ursachen allhier nicht gäntzlich auszuschliessen scheinet.

Ubrigens / gleichwie man gar nicht zweifeln kan / daß pur-göttliche Wirckungen ein gewisses Merck-mahl ihrer selbsten mit sich führen / und folglich einen gantz-ungemeinen Eindruck von sich hinterlassen: also glaube / daß diejenige Gemüther solches an sich wahr zunehmen vor andern fähig sind / die sich der rechten innern Lauterkeit befleissigen/

gen / göttliches und creatürliches genau zu unterscheiden suchen / vor falscher Einbildung und Anmassung hoher göttlicher Dinge sich sorgfältigst hüten / und mit Vorsichtigkeit anmercken / wann zuweilen in dem innersten Seelen-Grunde von extraordinären Kräfften / bey mitentstehender kräfftiglich-erweckter Ehr-Furcht gegen GOtt / sich plötzlich und mit einem schnellen Durchgang etwas herfürthut / oder auch von aussen / bey offenbahrer Widrigkeit aller creatürlichen Ursachen / sich auff einmahl ein wunderbahrer Beystand zeiget; so daß man wenigstens bekennen muß / daß die alsdann miteinfliessende creatürliche *Cooperation* von einer höhern Hand gelecket werde. (Besiehe Hos. II. 21, 22.) Ferner

Die EXCITATIO VIRIUM DIVINA, oder die Göttliche Erweckung der Kräffte / begreiffet gleichermassen zweyerley Arten unter sich.

1.) *MANIFESTATIONEM DIVINAM*, oder die Göttliche Offenbahrung / wann GOtt sich und seinen Willen dem Menschen von aussen und innen offenbahrlich zu erkennen giebt / und

und Er denselben dadurch anweiset / der ihm von GOtt verliehenen Kräffte sich zu Erfüllung des göttlichen Willens zu gebrauchen. Wozu demnach gehöret

1. Die äusserliche Offenbahrung Gottes an den Menschen; welche geschiehet / theils per OPERA NATURAE, oder durch die göttlichen Wercke / die in der Natur der Dinge zur Offenbahrung Gottes und seines Willens sich erzeigen / Rom. I. 19, 20, 21. theils per VERBA SCRIPTURAE, oder durch die göttlichen Worte / die in der heil. Schrifft zur Offenbahrung Gottes und seines Willens sich vor Augen legen / 2. Timoth. III. 15, 16, 17.

2. Die innerliche Offenbahrung Gottes in dem Menschen; welche geschiehet / theils per RATIONEM RECTAM, oder durch die rechte Vernunfft / durch welche als per Facultatem *apprehensivam* und *perceptivam*, so fern sie durch das Natur- oder Gnaden-Licht erleuchtet ist / der Mensch fassen und begreiffen kan / was GOtt durch seine Wercke und Worte

Worte zu erkennen gebe/ Philipp. IV. 8. Eph. V. 17. theils per CONSCIENTIAM RECTAM, oder durch das **rechte Gewissen**/ durch welches/ als per facultatem *conservativam* und *applicativam*, der Mensch das/ was er mit rechter Vernunfft aus Gottes Wercken und Worten wohl erkañt hat/ in seinem Gemüth bewahren/ und bey aller fürkommenden Gelegenheit es im thun und lassen gebührlich anwenden kañ/ Rom. II. 14, 15, 16. 2. Corinth. I. 12.

Dafern aber vielleicht es anstössig scheinen möchte/ daß ich die rechte Vernunfft auch zur Erkeñtniß heil. Schrifft allhier erfordert habe: so wolle man erwägen/ daß solches ich nicht nur von der durchs blosse Natur-Licht/ sondern auch von der durchs Gnaden-Licht erleuchteten Vernunfft ausdrücklich gesaget und verstanden habe. Ubrigens beziehe mich zu mehrerer Erklärung meines Sinnes auff dieselbe Vorstellung/ die schon im VIII. Capitel p. 326. seqq. von gleicher Materie ausführlich geschehen ist/ und sattsam zeigen kañ/ daß nichts irriges/ noch denen Principiis der wahren Hermenevticæ

Sacræ

Sacræ *præjudicir*liches / oder zum Vortheil fleischlicher Vernunfft gereichendes hierin enthalten sey / auch daß die eigentlichst also genañte Ratio recta mehr zu des Menschen Stande der Gnaden / als zu dem Stande der Natur gehöre / ja selbst gewisser massen den Glauben unter sich begreiffe.

Und wofern auch dieses etwa erinnert werden möchte / daß GOtt / ehe die heil. Schrifft verfasset worden / sich durch noch mehrere Arten / (als Z. E. durch Eingebung / Stimme / Gesicht und Träume /) offenbahret habe / oder auch noch weiter offenbahren könne / und wircklich offenbahre : so wisse man / daß ich solches zwar mit nöthiger Discretion gar gerne zu gestehe ; jedennoch aber sonderlich die heil. Schrifft als Revelationis divinæ *præternaturalis* insigniorem speciem ich umb deßwillen loco generis allhier genennet habe / weil dieses göttliche und von GOtt so kräfftig - bestätigte Buch nicht nur aus allen übrigen Arten göttlicher Offenbahrung selbst bestehet / sondern wir auch dergestalt daran verwiesen sind / daß wir alle übrige Offenbahrung / die heut zu tage uns wiederfahren könte /

könte / nach dieser Regul prüffen / auch durch derselben theuer-werthes Zeugniß zu der alleredelsten göttlichen Offenbahrung / (d. i. zu der Offenbahrung und Verklärung JEsu Christi in uns /) kommen und gelangen sollen. Conf. Es. VIII. 19, 20. Ioh. V. 39, 40. cap. XIV. 21, 23. cap. XVI. 13, 14. Act. XVII. 11. Gal. I. 8, 9. *II.* Petr. I. 19.

2.) *INSTIGATIONEM DIVINAM*, oder die göttliche Anreitzung / wann GOtt / nachdem Er sich und seinen Willen dem Menschen von aussen und innen offenbahret hat / so dann ferner von aussen und innen denselben anreget / der ihm von GOtt verliehenen Kräffte / nach beßtem Wissen und Gewissen / sich zu Erfüllung des göttlichen Willens zu gebrauchen. Wozu demnach gehöret

I. Die äusserliche Anregung Gottes an den Menschen; welche geschiehet / theils per EXTERNAS ALLECTATIONES, oder durch äusserliche Verheissungen / auch wirckliche Wohlthaten und Belohnungen / Genes. XVII. 1. Deut. V. 10. cap. XXVIII. 1. seqq. Act. XIV. 17. theils

theils per EXTERNAS CASTIGATIONES, oder durch äusserliche Bedrohungen / auch wirckliche Wehthaten und Bestraffungen / Deut. V. 9. cap. XXVIII. 15. seqq. Esa. XXVI. 16. cap. XXVIII. 19. Psalm. XXXII. 8, 9, 10.

2. Die innerliche Anregung Gottes in dem Menschen; welche geschiehet / theils per INTERNAS CONSOLATIONES, oder durch innerlichen Antrieb / Trost und Erquickung / Rom. VIII. 14. Psalm. CXIX. 32. I. Ioh. III. 21, 22. theils per INTERNAS AFFLICTIONES, oder durch innerliche Anfechtung / Betrübniß und Beängstigung / 2. Corinth. VII. 9, 10, 11. Psalm. LXXVII. 3, 4. LXIX. 2, 3.

Nun ist es zwar an dem / daß auch schon die Göttliche Offenbahrung gewisser massen vor eine Göttliche Anreitzung gehalten werden könne: Jedoch / da sie an sich / als eine Offenbahrung betrachtet / von der Anreitzung unterschieden ist / und durch jene eigentlich des Menschen Sinne und Verstand / durch diese aber des Menschen

schen Wille und Begierden von GOtt gerühret und beweget werden; so haben wir sie beyde auch dieses Orts nicht unbillig von einander distinguiret. Auff gleiche Art muß davon geurtheilet werden/ daß/ da bey der *COLLATIONE VIRIUM DIVINA* die darunter begriffene und ob-beschriebene COMMODATIO SIMPLEX gewisser massen auch ad *EXCITATIONEM VIRIUM DIVINAM* referiret werden möchte; wir dennoch propter *diversum ac potiorem* respectum sie nicht so wohl zu dieser/ als vielmehr zu jener referiret haben.

Schließlich/ weil die gantze OECONOMIA dessen/ was GOtt in Güte und Ernst/ in Gnade und Zorn/ mit und an dem Menschen / in Absicht auff desselben wahre Erudirung / von Anfang biß hieher fürgenommen und verrichtet hat/ zu dieser Materie Erläuterung gehörig ist: so geliebe ein begieriger Leser davon nach zu lesen / was noch jüngsthin unser werthester / und durch so viele Lehrreiche Schrifften sich umb das publicum hochverdienender Herr D. Majus in der edirten *Oeconomia Temporum*, nach Anleitung der gantzen heil. Schrifft des alten

ten Testaments / ausführlich dargeleget; von dessen gottseliger Arbeit wir auch die *Oeconomiam Temporum* des Neuen Testaments noch zu gewarten / und in der *Prefation* des ersten Wercks die Nachricht von andern hieher-gehörigen Scribenten zu befinden haben.

Nichts destoweniger bleibet noch allezeit eine unergründliche Tieffe derer unerforschlichen Weege des HErrn / Rom. XI. 33, seqq. und ist wohl unter allen Exegeten keiner zu befinden / der sattsam erkläret hätte / was die sonderbahre hieher-gehörige Schrifft-Stellen Hiob. XXXIII. 28, 29, 30. Luc. XIII. 6, 7, 8, 9. und andere dergleichen Zeugnisse hinter sich verborgen führen. Doch sind die Weege des HErrn / durch welche Er die Sünder auff dem Weege unterweiset / eitel Güte und Wahrheit / denen / die seinen Bund und Zeugniß halten / Psalm. XXV. 8, 10. Und wenn wir würdig sind / daß die verborgene Tieffe göttlicher Wercke und Wunder / nach Apoc. IV. 6. c. XV. 2. uns als ein gläsern crystallinisches Meer dereinst erscheine; so werden wir alsdann ein mehreres durchschauen / als wir itzo lallend nicht davon reden mögen.

LXXIV.

LXXIV. Was haben wir bey wesentlicher Form und Gestalt der *ERUDITION* noch weiter zu betrachten/ wenn selbige / nach der im vorhergehenden Capitel p. 343. gegebenen Anleitung / insonderheit als ANGELICA oder Englisch soll betrachtet werden?

Anfänglich beziehen wir uns auch hier auff diejenige Betrachtungen/ die von der Englischen Erudirung im V. Capitel Qu. XLIX. p 178. seqq. deßgleichen im VI. Capitel Qu. LIV. p. 258. sequ. und im VII. Capitel Qu. LIX. p. 274. sequ. bereits sind fürgetragen worden: als woraus abzunehmen / wie fern die Englische Wirckung hierbey statt finde; ingleichen / aus was vor einem Antrieb dieselbe fliesse / und was vor einen Endzweck sie beziele.

Hiernächst können wir nicht unerinnert lassen: daß / weil insonderheit die bösen Engel und Geister / als Satans-Engel / den Menschen entweder in alle sündliche und verderbliche Unart selbst zu stürtzen/ auch in solchem bösen Stan-

de zu erhalten suchen / oder doch nur zu einer betrüglichen und falschen Erudition ihn zu verführen trachten / ja wenn auch jemand zu einigen an sich unverwerfflichen Studiis sich ihres Diensts gebrauchen wollte / derselbe sich damit schwehrlich wider GOtt versündigen würde; diesem nach die gegenwärtige Frage nicht von den bösen / sondern von den guten Engeln und Geistern zuverstehen sey. Denn ob zwar auch die Bosheit der bösen Geister gegen ihren Willen und *Intention* denen Frommen und Glaubigen zum besten dienen muß; wie das Exempel Hiobs (Iob. cap. I. seqq.) und Pauli (2. Corinth. XII. 7. 8, 9.) es beweisen: so kan doch solche gute Wirckung denen bösen Geistern eben deßhalben per se auff keinerley Weise zugeschrieben werden / dieweil sie gegen deren Willen und Intention erfolget / und nur von GOtt komt / der alles zum besten seiner Kinder dirigiret / Rom. VIII. 28.

Indem aber GOtt auch an den Dienst der heiligen und guten Engel die Menschen also nicht verwiesen hat / daß sie zu ihnen geraden Weeges ihre Zuflucht nehmen / und Hülffe bey ihnen suchen dürfften; sondern vielmehr will / daß unter denen Men-

Menschen selbst einer des andern Engel sey / und / wo es an menschlicher Hülffe fehlet / der Mensch mit seinem Vertrauen sich alsdann ferner-weit zu GOtt halte: so sollen wir auch dieses Englischen Ministerii uns weiter nicht getrösten / als so weit uns nach der Vorschrifft des so hoch-bewährten göttlichen Worts ein solches zu thun verstattet ist; wie wir bereits p. 192. seqq. mit mehrern uns hiervon erkläret haben.

Wiewohl nun die Theologi von denen *Officiis* der heil. Engel gegen die Menschen sonst mancherley zuschreiben / und aus der H. Schrifft zu produciren pflegen: so werden wir dennoch vielleicht nicht irren / wenn wir das hieher-gehörige Officium derselben hauptsächlich in TUTELARE seu *Inspectionis*, und AUXILIARE seu *Suggestionis* zu unterscheiden füglich achten.

Das TUTELARE OFFICIUM oder Wächter-Ambt der heil. Engel / (welches wir auch *INSPECTIONIS* nennen /) erweiset sich in treuer Obsicht über die Ihnen von GOtt anbefohlne Menschen: krafft welcher sie alle deren Weege und Begegnisse mit sorgfältiger

Wachsamkeit beobachten / und sonder-zweiffel auch umb dieser Ursach willen mit dem Nahmen der Wächter in heil. Schrifft ausdrücklich benennet werden; sodann auch / (wie Bernhardus sonderlich urgiret /) von wegen ihrer nahen Gegenwart mit ziemender Ehrfurcht angesehen und beehret werden sollen. (Besiehe Dan. IV. 10,14. Psalm. XCI. 11. Matth. XVIII. 10. I. Corinth. XI. 10.)

Das AUXILIARE OFFICIUM oder **Helffer-Ambt** der heil. Engel / (welches wir auch *SUGGESTIONIS* nennen /) erweiset sich **in treuem Beystande** gegen die Ihnen von GOtt anbefohlne Menschen: krafft welches sie / so fern sie dazu vermögend und berechtiget sind / nicht nur als Lehrer / Rathgeber / Erinnerer und Tröster / durch offenbahre oder verborgene Eingebung / davon das Wort *Suggestio* bey einigen Patribus gebrauchet wird / der Menschlichen Unwissenheit / Unvorsichtigkeit und Blödigkeit zu statten kommen; sondern auch noch weiter zu Unterstützung menschlicher Schwachheit und Unvermögens alles übrige darreichen / was / in Erkämpffung des Guten /

und

und Uberwindung des Bösen / an thätiger Beyhülffe / heimlich oder öffentlich von ihnen kan und darff geleistet werden / wie das Wort *Suggestio* als ein nomen Verbale, wenigstens ex usu latino ipsius Verbi, solche weitere *Signification* nicht unfüglich admittiret. (Besiehe Dan. VIII. 16-18. cap. IX. 20-23. Matth. I. 20. cap. II. 13. Psalm. XCI. 12. Psalm. XXXIV. 8.)

Möchte aber jemand dafür halten/ daß das Officium *Auxiliare* unter dem *Tutelari*, oder auch dieses unter jenem / mit begriffen wäre: der wisse/ daß/ wann die Worte in Metonymischer Bedeutung angesehen und genommen werden/ wir solches nicht eben widersprechen wollen; jedennoch hier von uns mehr auff die eigentliche Bedeutung sey gesehen worden.

Ein mehreres von dem zu des Menschen Wohlstande *cooperirenden* Ministerio der heil. Engel will ich dieses Ortes nicht gedencken; sondern es denen überlassen / die hievon eine mehrere Erkentniß/ und dazu einen bequehmern Anlaß haben: zumahl nachdem bereits an denen obangezogenen Stellen ein vieles hievon geredet worden. Da aber sonst keine geringe Anzahl dererjenigen befindlich ist / die

von solcher Materie in Schrifften ex professo gehandelt; wie etwa aus des Lipenii *Bibliothec. Theolog.* und *Philosoph.* unter hieher-gehörigen Tituln leichtlich mag ersehen werden: so hat man gleichwohl zuzusehen/ daß man auch hierin von lauterer Wahrheit dasjenige wohl discernire/ was ex Præjudiciis Sectariis derer *dissenti*renden Scribenten hin und wieder unlauteres mit eingeflossen.

Was sonst die bekannte Meynung vieler alten (sonderlich Griechischen) Kirchen-Lehrer/ und Päbstischer *Scribenten* anbetrifft/ daß einem jedweden Gott-angehörigen und gläubigen Menschen/ (ja auch wohl einem jedweden Menschen insgemein/ ohne Unterschied der Religion und Frömmigkeit/) sein besonderer Schutz- und Regierungs-Engel von GOtt zugeordnet sey; dergleichen Meynung auch in ipso Gentilismo, Iudaismo & Muhammedanismo von langen Zeiten her befindlich ist: so will zwar dieselbe als aus heil. Schrifft genugsam erweißlich von denen Nostratibus nicht durchgehends angenommen werden. Doch nennet Herr D. Quenstedt *Systemat. Theolog. Part. I. c. XIII. Sect. II. Qu. IX. p. 481. seqq.* (woselbst er sehr weit-

weitläufftig davon handelt / und die momenta solcher Sententz examiniret/) es eine *Quæstionem problematicam*, darüber *in utramque partem* salva fide könne disputiret werden. Und da auch einige der unserigen Theologorum besagte Meynung wircklich hegen; so daß z.E. Matth. Vogelius in seinem sonst approbirten *Thesauro Theologico* p. m. 83. ausdrücklich schreibet / *Hoc autem Angelico præsidio pii omnes non modo in genere fruuntur, sed, quod majus est, cuilibet pio homini peculiaris Angelus divinitus adjunctus est, qui præ cæteris assiduam ejus curam gerat*, und die Loca *Actor. XII.* 13, 14, 15. *Matth. XVIII.* 10. dabey allegiret: so will dennoch dieser Sententz, ohne stärckere Uberzeugung / mich allhier nicht schlechterdinge theilhafftig machen; auch an seinem Ort beruhen lassen / was verschiedene Päbstische und andere Lehrer von dem sonderbahren Schutz-Engel besonderer Länder / Städte / Familien und Stände / so dann von denen 7. vornehmsten Regierungs-Engeln der Menschen / deßgleichen von dem Versuchungs-Engel eines jeden Menschen/ in ihren Schrifften asseriret haben.

Ubrigens ist es auch wohl eine schwehre Frage / wie das Englische von dem

Göttlichen allezeit zu unterscheiden sey? und scheinet es fast aus Apoc. XXII. 8, 9. als wenn Johannes selbst diesen Unterschied so bald nicht treffen können. Jedoch / gleich wie die vorhin p. 472. seqq. gegebene Anmerckungen auch hier möchten zu statten kommen: so ist aus dem allegirten loco apocalyptico auch dieses unter andern zu ersehen / daß die heil. Engel selbst den Menschen vor Abgöeterey zu bewahren / und die Ehre ihres Gottes unverletzt zu *conserviren* trachten. Wollte aber auch etwa ein Engel der Finsterniß (nach 2. Corinth. XI. 14.) sich in einen Engel des Lichts verstellen: so wird sich derselbe bald verrathen müssen / wann er als ein falscher und verstellter Geist in beständiger Harmonie aller Eigenschafften des Lichts sich zu erzeigen nicht vermögen wird.

LXXV. Was haben wir auch endlich bey wesentlicher Form und Gestalt der *ERUDITION* noch weiter zu betrachten / wann selbige / nach der im vorhergehenden Capitel p. 343. sequ. gegebenen Anleitung / insonderheit

derheit als HUMANA oder Menschlich soll betrachtet werden?

Vor erst beziehen wir uns auch hier auff diejenige Betrachtungen / die von der Menschlichen Erudirung im V. Capitel Qu. L. p. 197. seqq. deßgleichen im VI. Cap. Qu. LV. p. 259. seqq. und im VII. Cap. Qu. LX. p. 275. seqq. bereits sind fürgetragen worden: als woraus abzunehmen / wie fern die Menschliche Wirckung hierbey statt finde; ingleichen aus was vor einem Antrieb dieselbe fliessen / und was vor einen Endzweck sie bezielen solle.

Hiernächst können wir nicht unerinnert lassen: daß / da sonst etwa man durch die menschliche *Erudition* nur diejenige insonderheit verstehet / die von und aus den so-genannten Kräfften der Natur gewircket / und folglich derselben Erudition entgegen gesetzet wird / die aus den so-genannten Kräfften der Gnade ihren Ursprung hat / auch daher nicht so wohl menschlich als göttlich pflegt genennet zu werden; dennoch an diesem Orte wir die Benennung der Menschlichen *Erudition* in einem weitern Verstande nehmen /

men / und diejenige meynen / wozu der Mensch aus ihm von GOtt verliehenen Kräfften etwas cooperiret / es mögen nun besagte Kräffte zur Natur oder Gnade referiret werden.

Denn weil GOtt den Menschen beydes im Natur- und Gnaden-Reiche gegenwärtig also führet / daß der Mensch dasselbe / was zu seinem Wohlstande und zu dessen Vollkommenheit gereichen mag / mit vieler Arbeit und Bestrebung selbst erkämpffen muß / GOtt aber ihm nur die Kräffte dazu darreichet / und ihn mit seinem Beystande secundiret: so sehen wir / daß die menschliche Cooperation von der Erudition des Menschen nicht könne ausgeschlossen werden / sondern der Mensch in GOtt gefälliger Maße ein Συνεργὸς τȣ̃ Θεȣ̃ oder ein Mittwircker Gottes seyn müsse / wie p. 344. und wiederumb pag. 426. seqq. (da wir von der rechten *Activität* und *Passivität* des Menschen ausführlicher geredet /) mit mehrern ist gezeiget worden.

Soll aber nun der Mensch in solchem Mitwircken die rechte Maße halten: so muß derselbe so wohl umb eine richtige EXPLORATIONEM, als auch umb eine rich-

richtige USURPATIONEM Virium divinitus concessarum sich bekümmern. Erstlich

Die EXPLORATIO VIRIUM, oder Erforschung der von GOtt verliehenen Kräffte / siehet auff das Vermögen des Menschen / und prüfet / was der Mensch thun könne. Denn / weil dessen Pflicht und Verbindlichkeit gegen GOtt sich auff das Maaß der von GOtt empfangenen Kräffte nothwendig gründet; dann aber kein Mensch wird erfunden werden / der nicht einige gute Gaben von GOtt empfangen hätte; diese aber nicht excoliret werden können / wo man dieselbe nicht gebührend wahrnim̃t und erforschet: so ist leichtlich zuerachten / aus was vor wichtigen Ursachen ob-besagte Erforschung hier erfordert werde.

Fraget man nach dem Unterschied / der sich bey dieser Erforschung findet: so muß selbiger in allerley Arten des Menschlichen Vermögens gesuchet / und von denselben deduciret werden. Denn gleichwie ermeldtes Vermögen theils ein gemeines ist / welches ein Mensch / wo nicht mit allen / doch mit vielen andern Dingen / wenigstens mit allen oder vielen andern Menschen / gemein

mein hat / theils ein besonderes / welches nur bey diesem oder jenem / bey andern aber nicht leicht ist anzutreffen; ferner auch besagtes Vermögen theils ein einfaches ist / welches bey einem oder eintzeln Menschen sich befindet / theils ein zusammengesetztes / welches aus Vereinigung der Kräffte aller oder vieler Menschen seinen Ursprung nim̃t; so dann auch das Vermögen entweder als **von der Natur** / oder als **von der Gnade** dependirend / und wiederumb als ein gegebenes oder erlangtes / als ein wesentliches oder zufälliges / als ein geistliches oder leibliches / als ein innerliches oder äusserliches / u. s. w. betrachtet werden mag: also muß auch bey Erforschung des Menschlichen Vermögens auff allen dergleichen Unterschied gesehen werden.

Weil aber sichs nicht fügen will / **von des Menschlichen Vermögens unterschiedlichen Arten und deren Erforschung** an diesem Orte ex professo zu handeln: so will insonderheit nur **von Erforschung der Natur-Gaben** allhier noch etwas weniges gedencken / welche sonst Ingeniorum *Exploratio vel Scrutinium* pflegt genennet zu werden. Denn / weil die **Natur-Gaben**

ben

ben gewißlich dasjenige sind / wovon die gantze Einrichtung unsers Lebens vornehmlich dependiret; auch die Gnade selbst nach dem *Ingenio* der Menschen sich also zu bequehmen pflegt / daß sie ordentlicher weise dasselbe nicht gäntzlich auffhebet / sondern nur das schlimme bessert / das gute aber heiliget und vermehret: so ist an dem rechten *DELECTU INGENIORUM* in Wahrheit viel gelegen; und zubedauren / daß die sehr-gemeine Unerkenntniß oder Nachlässigkeit auch in diesem Stück der Beförderung des so-gemeinen als besondern Wohlstandes einen grossen Schaden bringet.

Daß durch den Nahmen des *INGENII* insonderheit die dem Menschlichen Gemüthe eingepflantzte Natur-Art zu verstehen sey; auch wie unterschiedlich solche Natur-Art bey denen Menschen sich erweise; und was das Ingenium insonderheit mit dem *TEMPERAMENT* und *COMPLEXION*, oder mit der Mischung und Begriff derer ersten natürlichen Eigenschafften des Menschlichen Leibes und Geblüthes vor eine nahe Verwandschafft habe: solches ist im IV. Capitel / Qu. XL.

XL. p. 104. seqq. auch specialiter p. 130, und p. 143. sequ. bereits von uns gedacht worden. Anitzo aber ist nur die Frage von der Erforschung des *Ingenii*: welcher Nahme auch wohl gar in einem so weiten Verstande genommen werden kan/ daß er nicht nur des Gemüths/ sondern auch des gantzen Menschens eingepflantzte Natur-Art zu erkennen gebe; so bey Benennung des *Temperaments* und der *Complexion* gleichermassen kan beobachtet werden.

Besagte Erforschung des *INGENII* geschiehet überhaupt auff dreyerley Weise: A PRIORI, wenn die Zeichen desselben aus dessen vorhergehenden Ursachen genomen werden; A POSTERIORI, wenn die Zeichen desselben aus dessen nachfolgenden Wirckungen genommen werden; und A CONCOMITANTI, wenn die Zeichen desselben weder aus dessen Ursachen noch Wirckungen/ sondern aus dessen mit-begleitenden Eigenschafften und Umbständen genommen werden. Welche dreyerley Bezeichnungen fernerweit also beschaffen sind; daß selbige IN Homine Vel EXTRA Hominem, d. i. in- oder ausser dem Menschen sich befinden köñen.

Zu

Zu der Erforschung des Ingenii A PRIORI muß vor andern sonder Zweiffel referiret werden / was zur Nativität des Menschen / und also zu natürlicher Formirung des Ingenii etwas betragen kan: es sey nun solches in Beschaffenheit der Eltern / oder in Beschaffenheit der Lufft und Art des Vaterlandes / oder auch in Beschaffenheit des *Horoscopi*, d. i. in Betrachtung der Empfängniß- oder Gebuhrts-Stunde / und der damit verbundenen sonderbahren *Constellation* und *Influentz* des Himmels / oder sonst in dergleichen zu suchen.

Und zwar was die zu erst genannte Ursachen anbetrifft: so wird wohl niemand läugnen können / daß die Beschaffenheit der Eltern und des Vaterlandes hiezu sehr vieles beytrage; wie solches bey denen Medicis und Physicis an denen Orten / wo sie von der Zeugung und von den Landes-Arten handeln / mit mehrern nachzulesen. Weil aber dennoch die Kinder von ihren Eltern auch natürlicher Weise zu Zeiten degeneriren / so dann die Menschen von einerley Eltern / und aus einerley Vaterlande / (ja wohl gar die Zwillinge /) zum öfftern sehr ungleiches *Ingenii* sind: so muß / (wo anderst

in Erkenntniß der Eltern und der Landes-Art nicht selbst gefehlet wird/) eines theils der general-Character des elterlichen Geschlechtes und der Landes-Art von dem personal-Character eines jeden Menschen vorsichtig distingviret / andern theils aber zugleich daraus geurtheilet werden/ daß noch andere und nähere *Special*-Ursachen zu der Gebuhrt des Menschen concurriren. Worunter die veränderliche Beschaffenheit des menschlichen Saamens wohl vornehmlich mit zu nennen ist; auch daher nicht so gar ohne Grund seyn mag/ daß nach der Meynung und Vorschrifft des *Jani Huarti* die von den Eltern bey dem Zeugungs-Wercke in Speise und Tranck und sonst in andern Dingen zu observirende *Diæt* allhier sehr viel cooperire; zumahl da es scheinet / daß die unordentliche und *variable* Diæt eine grosse Ursach sey / daß bey denen Ingeniis der Menschen eine viel-grössere Varietät / als bey denen Ingeniis der Thiere von einerley Art/ sich zu befinden pflege / und der Fluch GOttes durch die Malignitäten der Natur in den Menschen so dann desto kräfftiger wircken könne: zu geschweigen / daß auch wohl GOttes ausser-ordentliche über-natürliche Macht- und Wunder-

Wunder-Hand in Formirung des menschlichen Ingenii zu zeiten sich erweisen möchte.

Was aber die Genethlialogiam Astrologicam oder das so-genannte *Nativität*-Stellen aus dem *Horoscopo* des Himmels anbetrifft; welches von dem berühmten Strauchio in seinen *Aphorismis* Astrologicis sehr deutlich fürgetragen wird: so halte meines Orts dafür/ daß dasselbe ohne Unterschied wohl nicht so gäntzlich zu verwerffen sey; und lasse mir gefallen/ was der Herr Buddeus in seiner *Philosophia Theoretica, Part. IV. cap. III. p.* 239. seqq. deßgleichen in seiner *Dissertation de Cultura Ingenii* cap. I. §. XIII. seqq. Selectorum *Jur. Natur.* p. 315. seqq. mit Anführung beyderseitiger Rationum bescheidentlich von der Wirckung und Einfluß des Gestirns geschrieben/ auch wohl erinnert hat/ daß eine gantz-*accurate* Erfahrung die Gewißheit dieser vorgegebenen Doctrin am besten würde bewähren können. Wobey ich mich entsinne/ daß sonderlich des ehemahls zu Leipzig florirenden Astrologi *M. Wilhelmi Aviani* anno 1635. in 4to beschriebene Gebuhrs-Stunde/ auch die/ ni fallor, schon vorher von ihm edirte *Trutina Hermetis rectificata*, und etwa noch andere Astrologische Schrifften/ so wohl in der Er-

fahrung selbst / als in den Reguln / eine sonderbahre Accuratesse vor andern promittiren/auch daher so gar bey denen damahls lebenden Theologis grosse Approbation gefunden haben. Weil aber diese Sache *in utramque partem* je und je gewaltig ist ventiliret worden: so lasse ichs voritzo an seinem Ort beruhen; und beziehe mich hierbey zugleich auf die neueste Controvers, die zwischen dem Herrn Prof. *Hannemanno* zu Kiel und dem itzt-florirenden jüngern Herrn Prof. *Sturmio*, durch verschiedenen publiquen Schrifft-Wechsel vor kurtzer Zeit darüber ist geführet worden; woraus die beyderseitigen *Momenta*, (sonderlich was die hieher gehörigen Stellen H. Schrifft betrifft/) guten theils ersehen werden können.

Wollen wir aber nächst der natürlichen Bildung des Ingenii, (wozu auch die Beschaffenheit der Mänlichen und Weiblichen Natur / ingleichen die Veränderung des menschlichen Alters / davon wir p. 47. seqq. und p. 53. seqq gehandelt/concurriren/) allhier noch fernerweit auf dessen zugebrachte Formirung reflectiren: so müssen wir achtung geben / wie solche von des Menschen Auferziehung / Umbgang / Gewohnheit / Stand und Lebens-Art / auch von

über-

übernatürlicher Wirckung eines göttlichen und geistlichen Principii entstehen / folglich auch daraus beurtheilet und erforschet werden könne: davon wir jedoch die *Specialia* allhier zu melden gleichermassen übergehen/ und das/ was schon vorher p. 44, 45, seqq. auch p. 63, seqq. von uns gesaget / hiermit nochmahls zu *conferi*ren bitten.

Zu der Erforschung des Ingenii A POSTERIORI gehöret die **Wahrnehmung** der daraus entspringenden **Menschlichen** Affecten oder **Leidenschafften** / und derer hieraus fliessenden *Actionen* oder **Verrichtungen**; wie auch alle äusserliche **leibliche Bezeichnungen** / welche die natürliche oder auch zugebrachte und angenommene Art des Menschen als eine **Wirckung** mit sich führet / und den leiblichen Theilen davon einen Eindruck giebt. Nehmlich hieher gehöret die Figur und Gestalt des menschlichen Leibes und aller desselben Gliedmassen; in specie aber die Figur und Gestalt des Haupts/aus dessen Betastung einige die Güte des Ingenii erkennen wollen; ja noch vielmehr die Figur und Gestalt des Menschlichen Antlitzes / aus welchem und dessen *Lineamenten*

die so-genannte Metoposcopie, (gleichwie die Chiromantie aus den *Lineamenten* der Hände/) von der Art des Menschen urtheilet; zumahl / wenn der Mensch mit gewissen Thieren eine Aehnlichkeit hat/ davon Ioh. Baptista Porta, unter dem Titul der Bücher de *Humana Physiognomonia*, einen besondern anno 1618. zu Franckfurt in 8vo nachgedruckten lesens-würdigen Tractat geschrieben / der wegen beygesetzter Bildnisse den Leser gedoppelt contentiret. Deßgleichen gehöret hieher die Beschaffenheit der Menschlichen so münd- als schrifftlichen Redens-Art/ welche/ so fern sie natürlich ist/ die Art des Ingenii nicht undeutlich exprimiret; so daß auch Socrates mit dem bekanten Loquere ut te videam sonderlich darauf gesehen/ und der Diogenes Cynicus sehr artig erinnert hat/ es müsse der Mensch/ als wie ein irdenes Geschirr/ nicht nur aus blossem Ansehen/ sondern auch aus dem Klang geurtheilet und erkant werden: womit zu conferiren/ was Herr Morhof, *Polyhist. Libr. I. p.* 169. von des Vincentii Pinelli Ubung in dieser Art der Prüfung angemercket; auch was der Herr Thomasius von der Kunst eines Menschen *Ingenium* aus seinen Schrifften zu erkennen verschiedentlich gemeldet und versprochen/

sprochen / und was der Herr Prof. von der Harde in seinen so-genañten *Elementis Exegeseos Universalis*, (so anno 1691. in 8vo zu Helmstädt von Jhm ediret worden/) sehr tieffsinnig von dieser Erforschung angemercket. Nicht weniger hat man auf des Menschen gewöhnliche Gebärden in seinem Gange und übriger Leibes-Bewegung acht zu geben / davon auch der Sirach Meldung thut cap. XIX. 23, seqq. Und hat man übrigens so wohl von denen hieraus/ als auch von denen aus vorerwähnten Dingen zu nehmenden Signaturen des Ingenii, in denen vom Conringio anno 1665 in 4to zu Helmstädt edirten Büchern des *Scipionis Claramontii* de conjectandis Moribus, und andern hieher gehörigen *Scribenten*/ eines mehrern Berichts sich zu erholen.

Zu der Erforschung des Ingenii A CONCOMITANTI referiren wir zuvörderst die Natur-Art des Geblüths / der Lebens-Geister / und des Gehirns. Denn / ob zwar / wenn das Ingenium in der weiten Bedeutung vor des gantzen Menschens Natur-Art genommen wird; so dann ermeldte Dinge als eine Materia Subjectiva selbst zu dem Wesen des *Ingenii* gehören : und wenn das Ingenium in der en-

gen Bedeutung vor des blossen Gemüths Natur-Art genommen wird; so dann ermeldte Dinge entweder als eine Causa oder als ein Effectus des *Ingenii* angesehen/ auch folglich zur Erforschung â Priori oder â Posteriori gezogen werden dürfften; nachdem man nehmlich glauben wird / daß entweder die *Constitution* der Seelen von der *Constitution* des Leibes / oder hingegen die *Constitution* des Leibes von der *Constitution* der Seelen ihren Urstand nehme / welches diverso respectu vielleicht wohl beyderseits kan statt finden. So wird doch dieses alles nicht im Weege stehen / daß nicht auch ermeldte Dinge umb deßwillen vor ein Concomitans *Ingenii* könten gehalten werden; weil sie entweder nach dem weitern Verstande als ein Pars *coëxistens* von der Materia Subjectiva desselben / nach dem engern Verstande aber wenigstens als eine Causa *conservans*, oder als ein Effectus *permanens*, und folglich auf beyderley Art auch wohl vor ein *Concomitans* Ingenii geachtet werden können. Wie aber aus der Beschaffenheit mehr besagter drey Dinge / (wozu vielleicht auch wohl die angebohrne Beschaffenheit aller *Viscerum* des Menschen referiret werden möchte/) von der Natur-Art des Gemüths

müths zu urtheilen sey: davon kan bey den Medicis und Physicis ein weiterer Bericht gesuchet werden.

Ferner gehören hieher die Eigenschafften und Kräffte eines jeglichen Ingenii: weil diese nicht so wohl Wirckungen des Ingenii zu nennen sind / sondern vielmehr ein Essentiale *concomitans* desselben/oder Etwas/ welches dessen Wesen unzertreñlich begleitet; folglich auch am nächsten dazu dienen kan / daß des Wesens / und seiner Ursachen und Wirckungen Beschaffenheit daraus erkañt werde. Ja es möchte endlich auch der Horoscopus natalis, oder die *Astrologi*sche Gestaltung der Gebuhrts-Zeit/ benebenst denen Lineamenten oder Characteren der Hände und Gesichs vor ein blosses *Concomitans Ingenii* gehalten werden: zumahl wenn man sagen wollte / daß diese Dinge nicht so wohl vor ein Signum *naturale & operans*, als nur vor ein Signum *datum & arbitrarium*, ideoque *mere-significans* zu halten wären; so daß besagte Dinge weder selbst das Ingenium wirckten / noch von dem Ingenio gewircket würden/ sondern nur als ein von GOtt gesetztes und durch lange Erfahrung bewährtes Zeichen sich erweiseten.

Dem sey aber wie ihm wolle: so möchte doch meines Orts/ (wenn anderst eine gewisse Bezeichnung des *Ingenii* von selbigen Dingen zu nehmen ist/) ich sie lieber vor ein natürliches und wirckendes/ als vor ein will-kührliches und blos-bedeutendes Zeichen halten. Denn was die Constellation des Himmels anbetrifft: so ist wohl nicht schlecht-hin zu läugnen/ daß dieselbe eine kräfftige ob zwar verborgene *Influentz* habe; und könte auch die sonst sehr-wichtige Objection, welche von dem ungleichen *Ingenio* dererjenigen genommen wird/ die unter einerley *Horoscopo* gebohren sind/ vielleicht gehoben werden/ wenn man erwägete/daß solche Constellation nicht vor die einzige Ursach des *Ingenii* zu halten sey/ sondern sie auch nach unterschiedener innern Disposition des Kindes/ das gebohren wird/ sich in ungleicher Wirckung zeigen könne; gleichwie auch sonst die Sonne nach Unterschied der Objectorum, darein sie wircket/ gantz *contrare Effectus* produciret. Und was die Characteres der Hände und des Gesichts betrifft: so ist es auch nicht unwahrscheinlich/ daß selbige von der innern *Constitution* des Menschen ihren Ursprung nehmen; und folglich sie hinwie-

wiederumb zu einer äussern Bezeichnung derselben dienen können. Doch wollen wir solches/ (wie schon vorhin gedacht worden/) an seinem Ort voritzo beruhen lassen.

Alle bißher erzählte Arten nun / die zur Erforschung Menschlicher Ingeniorum dienen / auch unter den Nahmen der PHYSIOGNOMONIE und ETHOGNOMONIE, (deren jene auf Conditionem *Hominum Operantium*, und diese auf Conditionem *Humanorum Operum* ihre Absicht hat/) nicht unfüglich können begriffen werden/ lassen wir demnach in ihrem habenden Werth gar gern verbleiben. Sollte ich aber sagen / daß sie alle von gleicher Sicherheit/ Zulänglichkeit und Güte wären: würde solches schwehrlich zu behaupten seyn.

Die *PHYSIOGNOMONIE*, welche aus fleissiger Betrachtung der Natur des Menschen und dero *Connexorum*, (und also e Signis *Naturalibus*,) das Menschliche Ingenium beurtheilet/ auch daher die Astrologische *Genethlialogie*, *Metoposcopie* und *Chiromantie*, (so weit sie in der Natur gegründet/) in sich fasset: hat zwar diesen Vortheil / daß/ wegen ihrer Lehren grösserer Verbor-

gen-

genheit und Schwierigkeit / sie / (wo die Erfahrung zutrifft/) bey unserer Curiosität auch eine grössere Verwunderung und Hochachtung zu verdienen pflegt; inglei- chen / daß sie das Naturell in seinem ersten Ursprung und innersten Grunde gewisser massen schauet / folglich auch die Physicali- sche Verbesserung desselben desto tief- fer suchen oder gründen kan; ja daß sie auch von unbekannten und zugleich wohl gar entfernten Menschen/ (welche durch nahe Conversation aus deren *Actionibus* genau zu kennen/ man öffters der Gelegenheit beraubet wird/) fast nur aus blosser gewisser Nach- richt von Zeit und Ort ihrer *Nativität*/oder aus blosser Verzeichniß ihrer besondern *Li- neamenten* / wie auch aus blossem Ansehen ihrer äussern Gestalt und Gebärdung in einem wohlgemachten *Contrefait*, (noch besser aber im *Original*,) so dann auch aus besonderer Prüfung einiger vor sich haben- den *Portion* des von ihnen erlangten in sei- ner natürlichen Art befindlichen Ge- blüths/ und sonst auf andere dergleichen Weise/ das Naturell derselben zu erforschen vermögend ist: und hat deßhalben vorzeiten auch Pythagoras seine Schüler nach sol- cherley *Physiognomoni*schen *Observationibus*

geprü-

geprüfet. Allein/die *Principia* und Reguln dieser Prüfungs-Künste sind theils von keiner gnugsamen Gewißheit; theils sind sie schwehr und mühsam zu erlernen; und/ da man von denen Personen die hierzu nöthige Data in ihrer behöriger Richtigkeit zum öfftern schwehrlich haben kan/ auch in der Praxi schwehr zu *appliciren*.

Die *ETHOGNOMONIE* hingegen/ welche aus fleissiger Betrachtung der Wercke oder Sitten des Menschen/ und deren *Connexorum*, (und also e Signis *Moralibus*,) das Menschliche Ingenium beurtheilet: hat zwar bey unserer thörichten Curiosität nicht eben so viel Verwunderung und Hochachtung an sich zu gewarten; auch erfordert sie wenigstens zu Anfang eine nähere und öfftere Conversation mit denenjenigen Personen/ deren Naturell zu exploriren man bemühet ist. Jedennoch aber ist sie/ (einige besondere Umbstände ausgenommen/) beydes in Theoria & Praxi desto leichter und gewisser: so daß/ wann nur die zu habende Data derer *Actionen* fleissig aufgezeichnet/ auch nachhero wohl betrachtet/ und mit Vorsichtigkeit unter sich verglichen werden/ alsdann die Conclusio-

clusiones oder Anzeigungen auf das Naturell des Menschen sich gleichsam von selbsten dergestalt ergeben/ daß man durch anhaltende Ubung eine gründliche Wissenschafft sich selber hievon compariren können; und/ ob man gleich die innersten und tieff-verborgensten Ursachen des Naturells hieraus nicht finden möchte/ wenigstens doch dessen Eigenschafften uns dadurch gnugsam bekant gemacht/ auch Weege zu Moralischer Verbesserung desselben gebahnet werden. Hierzu komt/ daß gleichermassen durch diese Art der Erforschung wir das Naturell derer sonst nach äusserer Gestalt und Umbgang uns gäntzlich unbekanten/ und zugleich wohl gar entferneten Personen mögen kennen lernen/ wenn nur die Data ihrer *Actionen* aus vorsichtiger und kluger Observation von andern ohne Passion uns treulich und sattsam angezeiget/ oder auch in specie ihre Reden und Schrifften/ (als darinnen sich das Naturell auch unter *affectirter* Mund- und Schreib-Art nicht so gar verbergen kan/) als Data fürgeleget werden. Weßhalben dann vor alten Zeiten nicht nur der Pythagoras, sondern auch Socrates und viele andere/ (worunter auch der Theophrastus

Eresius

Eresius mit seinen *Characteribus moralibus* gehöret/) auf diese *Ethognomoni*sche *Observationes* mehr als auf jene sich beflissen; zu unsern Zeiten aber vor andern sonderlich der hochberühmte Herr Thomasius damit ein grosses Lob verdienet/ daß Er hievon die rechte *Praxin* und *Methode* aufs leichteste und gründlichste zu zeigen sich beflissen hat.

Wenn man demnach wissen wollte/ wie etwa ein Mensch seinem Verstande/ Willen und Verrichtung nach geartet sey/ und was es daher mit dem Vermögen seiner Sinnen/ Einbildung und Gedächtniß/ auch Vergleichung/ Unterscheidung und Folgerung/ so dann mit seiner Zuneigung oder Abneigung/ auch *Ambiguit*ät oder *Neutralit*ät/ und ferner mit seiner Aufmercksamkeit oder Fahrlässigkeit/ auch Hurtigkeit oder Langsamkeit/ Beständigkeit oder Unbeständigkeit/ &c. vor eine Bewandniß habe: wie könte man solches leichter und gewisser erfahren/ als wenn die *Actiones* des Menschen/ von diesem allen/ im Wercke selber Zeugniß geben/ und man solches aus deren accurater Wahrnehmung zu ersehen sich befleissiget? Die allhier erforderte

forderte *Accurateſſe* aber zielet vornehmlich darauf / daß man alle Umbſtände / benebenſt der beſtändigen *Analogie* von allen Datis, behutſam obſervire: dieweil ſichs öffters zuträget / daß die Data gantz ein ander Anſehen haben / als die Sach im Grunde ſich befindet: da z. E. ein gutherziger Menſch / aus Drang einer heimlichen Noth und Anliegens / ſo er aus Blödigkeit verbirget / etwas gegen ſein Naturell zu thun kan gedrungen werden / welches einen böſen Schein von auſſen giebt / und daher von denen / die nicht wiſſen / wo jenen der Schuh druckt / und etwas über ſein Vermögen prætendiren / mit ſcheelen Augen nachhero angeſehen und beurtheilet wird; oder auch / da ein übel-geſinnter Menſch / unter äuſſerlich-angenommenen guten Schein / ſein böſes Naturell durch Simulation ſehr meiſterlich verbergen / und die ihn nicht kennen zur beſten Opinion von ſich dadurch verleiten kan: Anderer hiehergehörigen Exempel voritzo zu geſchweigen / davon im IV. Capitel p. 126. ſeqq. bereits gedacht worden. Beſiehe auch oben p. 500. in fine.

Niemand aber hätte wohl beſſere Gelegenheit / ſonderlich das Ingenium der zu

erudirenden Jugend gründlich zu erforschen / als geschickte Eltern und Lehrer/ die mit ihr einen täglichen und langwierigen genauen Umbgang pflegen / und ihre Actiones am besten observiren können. So daß zu wünschen wäre / es möchten alle Præceptores des *Pythagoræ* Exempel imitiren/ von welchem Iamblichus in dessen *Vita* c. VII. referiret : Es hätte derselbe bey Aufnehmung seiner Schüler mit Fleiß erforschet/ wie sie gegen ihre Eltern und Haußgenossen sich verhalten ; darnach aber hätte Er beobachtet/ ob sie zur Unzeit gelachet ; auch ob sie entweder gar zu verschwiegen/ oder gar zu schwätzig gewesen ; deßgleichen hätte Er wahrgenommen/ was ihr Gemüth am stärckesten *afficiret*/oder auch worüber sie am meisten sich erfreuet und betrübet ; ferner hätte Er in acht genommen / was vor Freunde sie gesuchet / und wie sie so wohl gegen sich selbst als gegen ihre Freunde sich bezeiget ; auch hätte Er zugleich auf die Gestalt des Angesichts/ benebenst der Gestalt/ Gebärde und Bewegung des gantzen Leibes sehr genau gesehen. Nehmlich/ wie viel an diesen Puncten hierbey gelegen sey: darüber hat der Herr Buddeus in vor-allegir-

 ter

ter Dissertation *de Cultura Ingenii*, Selector. Iur. Natur. p. 381. seqq. sehr artig raisonniret; auch aus dem Possevino angemercket/ als wenn das bekañte *Silentium Pythagoricum* zugleich auf diese Erforschung des Ingenii gezielet hätte. Woselbst Er dann auch anderer Philosophorum Exempel angeführet; und muthmasset / als wäre vielleicht die in so grossen Mißbrauch nachhero gezogene Academische Deposition zu erst auf gleichen Zweck gerichtet worden; anderer schönen Observationen desselben anitzo zu geschweigen.

Jedoch ist es wohl nicht eben so gar leicht / als man sichs einbilden möchte / die Ingenia der Kinder und jungen Leute recht gründlich zu erforschen: theils / weil es ihnen öffters noch an rechter Gelegenheit fehlet / ihre *Capacit*ät und *Inclination* zu offenbahren; theils/ weil auch die Ingenia von guter Hoffnung nicht allezeit beständig sind / sondern ihre Güte nachhero offt verliehren/ hingegen aber die Ingenia von schlechter Hoffnung sich mit den Jahren offtermahls erhohlen; wie oben pag. 56. und p. 62. etwas davon gemeldet worden. Weßhalben/ da der berühmte Mich. Piccartus in seiner Oration de *Indiciis*

& ad-

& adjumentis bonæ Indolis, (die in der so-genañten Philosophia Altdorfina mit-befindlich/) vor gewisse Merckmaale eines wohlgearteten Kindes angeführet hat/ wenn selbiges nicht nur von wohlgearteten Eltern gezeuget ist/ sondern auch an sich selber folgende Data zu erkennen giebt/ daß es immer gern was neues höret/ und scharffsinnig fraget/ daß es allzeit munter und geschäfftig sich erzeiget/ und gern mit solchen Dingen zu thun hat/ die auf etwas edles zielen/ daß es selbige nicht obenhin/ sondern mit rechter *Application* verrichtet/ daß es auch durch seine Fehler leicht beschämet wird/ und hingegen Ruhm und Ehre zu erlangen trachtet: so dürffte wohl bey allen diesen Stücken annoch mißlich seyn/ die beständige Hoffnung eines guten Ingenii darauf zu gründen; zumahl/ da angeführte Kennzeichen sich weiter nicht erstrecken/ als auf die Güte des Verstandes und geschicklicher Verrichtung/ von dem Willen aber durch die mit starcker Ehr-Begierde verknüpffte Lehr-Begierde nur eine blosse Schein-Tugend promittiren/ dafern sich nicht zugleich noch andere Kennzeichen finden/ die/ (aus herfürscheinender und auf ein

Kk 2 recht-

rechtschaffenes Wesen abzielender Lauterkeit des Gemüths/) zur wahren Tugend eine beßre Hoffnung machen / auch folglich nicht so wohl eine Begierde der Ehre/ als vielmehr der Ehrbahrkeit zum Grunde haben.

Hiernächst/ ob es zwar an dem ist/ daß das dem Menschen in allerley Art von GOtt beygelegte Vermögen am allerdeutlichsten aus der That und Wercke selber zu erkennen sey: So mag dennoch auch dasselbe schon vorher gewisser massen aus der blossen Lust und *Inclination* erkañt werden. Nehmlich / da sonst von dem Mangel der Lust auf den Mangel des Vermögens sichs nicht gar füglich argumentiren liesse: so würde man hingegen von Gegenwärtigkeit der Lust auf die Gegenwärtigkeit des Vermögens nicht unfüglich argumentiren können; und auch daher vielleicht nicht irren / wenn man dieses zu einer gemeinen Haupt-Regul setzte / daß/ wozu jemand Lust hat/ dazu habe derselbe auch Geschicke. Denn die Lust offenbahret nicht nur / sondern vermehret auch und bringet das Geschicke. Allein es muß gleichwohl hierbey die noch-ruhende Lust von der erweckten / auch ferner

ner die natürliche Lust von der gemach-ten und öffters nur durch falsche Ein-bildung gezeugeten/ deßgleichen die be-ständige Lust von der fliegenden/ so dann auch die Lust/ die auf eine Sache an sich selber zielet/ von der auf Neben-Absich-ten gegründeten wohl unterschieden wer-den. Und umb diesen Unterschied zu mer-cken/ wäre es wohl dienlich/ wenn junge Leute die Gelegenheit hätten/ von al-lerley *Studiis* und deren wahrer Beschaf-fenheit zeitlicher mehr zu erfahren: damit auch ihre Neigungen desto deutlicher sich zu offenbahren mehrern Anlaß hätten. Deñ ob zwar die Alten sonderlich an *Mathemati-*schen *Studiis* die Ingenia geprüfet/ und die-ses Institutum nicht zu improbiren ist: so ist es doch nicht hinlänglich/ die *speciale* Neigung und Geschicklichkeit zu dieser oder jener Lebens-Art aus selbigen gnug-sam zu erkennen.

Endlich ist auch das edle *Nosce Te ipsum* einem jedweden hierbey zu recommendiren: welches/ wenn es mit rechter Aufmerck-samkeit und Redlichkeit geübet wird/ der beste Lehrer hieriñ seyn kañ/ wie wir an-dere am besten aus uns selbst erkennen/ und das gemeine Menschliche Verder-

ben zuvörderst an uns selber wahrnehmen und beseufftzen sollen. Davon hat insonderheit Diodorus Tuldenus, ICtus Lovaniensis, schön geschrieben/ dessen 5. Bücher *de Cognitione Sui* erst vor kurtzer Zeit zu Jena mit einer nützlichen Præfation und Vorerinnerung des Herrn Buddei von neuem sind ediret worden; wobey auch eine Anzeige von andern hieher gehörigen Scriptoribus befindlich ist.

Und was übrigens auch diejenige Autores anbetrifft/ die sonst überhaupt von der Erkeñtniß des Menschlichen *Ingenii* und der *Affecten* desselben ex professo gehandelt: so hat Naudæus *in Bibliograph. Politic. edit. Conring. p.* 102. & 107. und Bosius *in Introd. ad Comparand. Prudent. Civ. §. XCVI. seqq.* von denselbigen Bericht gethan/ denen noch viel andere beyzufügen wären. Hiernächst kañ auch der Herr Morhof *Polyh. Libr. II. c.* 1. (woselbst Er de *Delectu Ingeniorum* handelt/) nachgelesen werden. Vor andern aber möchten wohl des Iani Huarti *Scrutinium Ingeniorum*, des Edonis Neuhusii *Theatr. Ingenii Humani*, benebenst des Marini Curæi de La Chambre *L'Art de connoître les Hommes* und *les Characteres des Passions*, ein ziemliches Vergnügen geben. So hat auch Ioh. Ioach. Becche-

Beccherus einen teutschen Tractat geschrieben/ welchen Er *Cosmoglottam* s. *Mundi Lingvam* nennet/ dariñ Er zeiget/ die Artem *divinandi secretissima Hominum ex Actionibus eorum,* d. i. die Kunst/die Menschen in der Welt zu erkennen/und durch ihr thun von ihnen selbst recht zu urtheilen; welchen ich zwar nie gesehen/ jedoch aber gar nicht zweiffle/ daß er wegen des hieriñ geübten und welt-erfahrnen *Autoris* zu lesen würdig sey. Des klugen D. Schuppii so-genañter *Proteus*, oder dessen zu Marpurg ehe dem zu zweyen mahlen gehaltene und *publicir*te Oration de *Dignoscenda Ingeniorum Varietate*, (dariñ Er aber nicht die Art und Weise/ sondern nur die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Forschung dargethan) ist auch sehr wohl zu lesen: Und von des Herrn Thomasii rühmlichster Untersuchung dieser Materie ist schon vorhin gedacht worden.

Sollte auch jemand von denen *Ominö*sen Anzeigungen der Ingeniorum, (wobey gar leicht ein falscher Wahn sich einzumischen pfleget/) einigen Bericht verlangen: der geliebe nachzulesen/ was Herr Buddeus in oballegirter Dissertation, *Selector. Iur. Nat. p.* 384. *seqv.* davon angeführet und erinnert; womit auch M. Ioh. Gottlob Pfeifferi ann. 1696. zu

Leipzig gehaltene Disput. *de θαυμαςῷ s. mirabili Erudito in ætate tenera* conferiret werden könte.

Noch eins fällt mir hiebey ein / welches oben zu gedencken vergessen habe / daß nehmlich das Naturell der Menschen gewisser massen auch aus besonderer Inclination derselben zu gewissen Farben könne erkant werden: Indem sichs finden wird / daß z. E. *Saturni*nische Leute zu dem schwartz- und dunckel-grauen / *Lunari*sche zu dem weiß- und silber-farbigen / *Martiali*sche zu dem hochrothen / *Ioviali*sche zu dem hochblau- und violetten / *Solari*sche zu dem hochgelb- und goldfarbigen / *Vene*rische zu dem grünen / *Mercuriali*sche zu dem *meli*rten oder vielfarbigen / ein besonderes Belieben tragen; wobey jedoch die Haupt- und Neben-Inclination gar wohl zu unterscheiden ist / weil jene das vornehmste und prædominirende / diese aber nur das geringere Theil des Temperaments zu erkennen giebt. Und eben diese Farben sind es / welche auch mit dem Bley / Silber / Eisen / Zinn / Gold / Kupffer und Quecksilber / als mit den 7. Haupt-Metallen / eine sonderbahre natürliche Gemeinschafft haben.

Deß-

Deßgleichen lieget auch in denen 7. *Musicalischen* Tonen eine gewisse Harmonie mit menschlichem Naturell verborgen: zumahl/ wo die gantze *Modulation* eines Musicalischen Stückes mit der Eigenschafft des Haupt-Tons/ woraus es gehet/ wohl übereintrifft. Davon ich aber hier nichts gewisses determinire/ sondern nur auf die pag. 150. seqv. exprimirte *Characteres* der 7. *Astrologischen Complexionen* zu weiterm Nachsinnen der Verständigen mich hiemit beziehe; und glaube/ daß ein besonderes *Arcanum Musicum* hierinn verborgen sey.

Hiernächst erinnere mich auch des so-genanten Breviarii Politicorum *secundum Rubricas Mazarinicas*; darin gleich zu Anfang desselben allerley Welt-kluge Reguln vorgeschrieben werden/ wie man durch über sich führende genaue Aufsicht zur Erkentniß seiner selbst/ und durch verschiedene Arten listiger Nachstellung und Ausforschung zur Erkentniß anderer gelangen möge. Weil aber diese Maximen dem lautern Sinn der wahren Tugend nicht allerdinge sich gemäs erzeigen: so hat man zuzusehen/ daß das darunter befindliche Gute nicht anderst als cæteris paribus oder auf gantz-gute Art zur Imi-

tation gezogen werde; und mag so dann ein Kind des Lichts bey seiner Tauben-Einfalt von der Schlangen-Klugheit der Kinder dieser Welt noch wohl etwas lernen. Conf. Matth. X. 16. Luc. XVI. 8.

Ferner

Die VSVRPATIO VIRIVM, oder Anwendung der von GOtt verliehenen Kräffte/ siehet auf die Schuldigkeit des Menschen/ und prüfet/ was der Mensch thun solle. Denn/ weil es wohl gewiß ist/ daß das von GOtt ihm beygelegte Vermögen/ (von dessen Erforschung wir à pag. 493. biß hieher gehandelt/) nicht vergeblich/ sondern zu einem gewissen Endzweck beygeleget sey: so kan auch daran nicht gezweiffelt werden/ daß man diese gegenwärtige Betrachtung vor eine der allernöthigsten und wichtigsten zu halten habe; weil dieselbe zur Erkenntniß desjenigen uns führet/ wozu wir nach der wohlgefälligen Absicht und Bestimmung unsers GOttes die uns verliehene Kräffte anzuwenden schuldig sind.

Nun könte zwar wohl scheinen/ daß dieser Punct fast keiner weitern Erörterung

rung bedürffe/ sondern aus dem vorhergehenden sich umb deßwillen leicht erklären lasse/ oder selbst erkläre/ weil das Vermögen und Geschicke/ das einem jeden von GOtt beygeleget worden/ und aus der Inclination desselben mit-erkañt wird/ schon sattsam zu erkennen gebe/ wozu ein jeder von GOtt gleichsam beruffen und bestimmet sey. Allein/ gleichwie sonst von dem können aufs sollen oder dürffen sichs schlechterdinge nicht wohl schliessen läßt; und das Principium einiger schlimmen Moralisten/ *Quod libet, & unusquisque potest, illud licet*, Krafft dessen vor erlaubt wird ausgegeben/ was ein jeder will und vermag/ vor richtig nicht gehalten werden kañ/ es wäre dann/ daß man auch z. E. Morden/ Stehlen/ Huren/ &c. vor zugelassene Dinge auszugeben sich erkühnen wollte: so siehet man zuvörderst/ daß nicht ein jedes Vermögen auch zu dem Wercke selbst die Freyheit gebe/ sondern nur das gute Vermögen/ das zu guten und GOttgefälligen Wercken mag gereichen können; welches dann gewiß auch eben dasselbe ist/ so eigentlichster massen von GOtt beygeleget zu seyn geachtet werden kan. Daher/ was das Vermögen zu sündigen anbe-

anbetrifft / welches dem Menschen auch schon vor dem Sünden-Fall zugleich mit dem freyen Willen beygeleget war: so mag auch dasselbe GOtt nicht weiter beygemessen werden / als so fern der Mensch nach GOttes heiliger Intention auch heiliglich damit verfahren / und folglich solches Vermögen zu sündigen / durch das in weit-grösserer Masse ihm zugleich mit-bey-gelegte Vermögen umb nicht zu sündigen / zur Probe und Bestätigung eines fürtrefflichen Gehorsams coërciren / so dann auch vor dem wircklichen Ausbruch desselben sich verwahren sollte.

Wann aber nun nach dem erfolgten Sünden-Fall der Mißbrauch unserer Kräffte uns so viel leichter und gewohnter ist: so haben wir demselben durch GOttes gnadenreichen Beystand auch mit desto grösserer Sorgfalt zu begegnen; und demnach hiebey zu erkennen / daß nicht nur an dem *Delectu Ingeniorum*, (davon pag. 495. seqq. Meldung geschehen /) sondern auch hauptsächlich an dem rechten *DELECTU STUDIORUM* in Wahrheit viel gelegen / auch folglich zu bedauren sey / daß durch der Menschen Unerkenntniß oder Nach-

Nachlässigkeit gemeiniglich es also zu ergehen pflege / daß entweder die Studia der Menschen besser sind als ihre Ingenia, oder die Ingenia besser sind als ihre Studia, oder auch wohl schlimme Ingenia zu schlimmen Studiis, und am allerwenigsten gute Ingenia zu guten Studiis gezogen werden.

Bey so bewandten Sachen ist es wohl kein Wunder / wenn öffters eine verkehrte Welt sich præsentiret: da man / (wie Salomo in seinem Prediger-Buche cap. X. 6, 7. es beklaget /) siehet Narren in grosser Würde / und die an Weißheit reich sind hienieden sitzen / Knechte auf Rossen reiten / und Fürsten zu Fusse gehen; oder / wie auch Dr. Schuppius in seinem *Proteus* es noch derber exprimiret / da Ochsen das Regiment führen / und Affen Rathgeber sind / da Esel die Laute schlagen / und Löwen Säcke tragen. Woselbst dieser kluge Mann auch z. E. angemercket hat / wie offt gantze *Arméen*, von denen die Erhaltung gantzer Länder und Königreiche dependiret hätte / blos umb deßwillen zu Grunde gegangen wären / weil sie von geharnischten Haasen oder Hirschen commandiret worden; da nehmlich die Erfahrung lehre / daß eine Armée von lauter furchtsamen Hirschen / die aber

einen muthigen Löwen zum General habe/mehr könne ausrichten/als eine Armée von lauter beherztten Löwen/die einen schüchternen Hirsch vor ihren General erkennen müsse. Bey andern Ständen ist es nicht weniger/ ja nach deren Wichtigkeit wohl noch mehr/zu beklagen/daß ihre Vorsteher offt die schlechtesten Leute sind/ und mancher Ursach hätte / auf sich in seiner Art zu appliciren/ was Horatius *Lib.* 1. *Sermon. Satyr.* 8. von dem Priapo schreibet:

> Olim *truncus* eram ficulnus, inutile *Lignum*,
> Cum *faber* incertus *Scamnum* faceretne *Priapum*,
> Maluit esse *Deum*. Deus inde ego: *furum aviumque*
> Maxima *formido*.

Absonderlich aber wird auch von den Eltern und Lehrmeistern selbst zu dieser Verkehrtheit der allererste Grund geleget: und ist zu beklagen/ daß die höhern Stände hierauf kein besseres Einsehen haben. Denn mancher plumper Bauers-Sohn soll durch Antrieb seines Vaters mit Gewalt ein Doctor werden; und mancher artiger Bauers-Sohn / der ein Doctor zu werden wohl geschickt wäre / muß durch Zwang seines Vaters mit Gewalt ein

ein Bauer bleiben. Hingegen muß auch mancher Doctors-Sohn / der sich zum Bauer wohl geschickt hätte / bloß umb deßwillen / weil er eines Doctors Sohn ist / auch mit aller Gewalt ein Doctor, oder noch was grössers werden. Also / wer neöst der *Parrhesie* eine gute starcke Stimme hat / ingleichen / wer zur *Simplici*tät / oder zur *Melancholie*, oder zum *Pharisaismo* vor andern qualificiret ist / den halten die Eltern zum Predig-Am̃t und zur *Theologie* am tüchtigsten; dahingegen ein arglisti sches / wildes oder freches Ingenium zum Dienst der *Policey* am fähigsten zu seyn geachtet wird. Und wie geht es in den Schulen her? da manch gutes Ingenium vor untüchtig ausgescholten wird / wann es in die Doctrin eines ungeschickten / oder auch unachtsamen und ungeduldigen Lehrmeisters sich nicht leicht zu schicken weiß / der da nicht bedencket / daß er selbst weit untüchtiger sey / zu lehren / als der Schüler zu lernen.

In Betrachtung alles dessen ist nun wohl unstreitig viel daran gelegen / daß in Erwählung der Studien / auf welche man sich appliciret / das *Punctum* der CAPACITät recht wohl getroffen werde / wo anderst das erwählte Studium nicht soll ins stecken gerathen /

then/ sondern wohl von statten gehen. Und muß ich hierbey abermahls des klugen Dr. Schuppii gedencken/ welcher in seinem vorallegirten Proteus durch zwey artige/ aber ungleiche Exempel es erläutert. Das eine ist genommen von dem durch gantz Teutschland ehedem berühmten sinnreichen Mahler/ *Albert Dürer*, davon Dr. Schuppius schreibet/ daß/ weil dieser zum Mahler wäre gebohren gewesen/ und er auch das Glück gehabt/ auf die Mahlerey sich legen zu können/ selbiger demnach so viel dariñ zu præstiren vermocht/ daß er wohl den *Apellem* selbst/ ja alle Mahler von Griechenland und Italien/ wo nicht gar übertroffen/ dennoch wenigstens an Geschicklichkeit erreichet hätte; dahingegen/ wenn er zur Literatur sich appliciren sollen/ er wohl kaum einen elenden Schulmeister hätte abgeben können/ auch bey dergleichen Bedienung wohl viel geneigter oder tüchtiger gewesen wäre/ den Kindern zu zeigen/ wie sie den Gickel-Hahn im ABC-Buche mit bunten Farben illuminiren möchten/ als selbige das ABC an sich zu lehren. Das andere ist genommen von *Hans Sachsen*, dem wegen

wegen seiner teutschen Verse bekannten Nürnbergischen Schuster / davon Dr. Schuppius sehr artig raisonniret / es würde dieser / wenn er nach seinem Naturell auf die Poësie sich hätte legen können / vielleicht es dem Herrn *Opitz* haben gleich gethan / und ein rechter teutscher *Virgilius* geworden seyn / da hingegen / nachdem das widrige Glück ihn auf die Schuster-Banck gebracht / sonder Zweiffel es dadurch geschehen wäre / daß er weder gute Schuh noch gute Verse hätte machen können.

Nach welcher Exempel beschehener Anführung mehr besagter Dr. Schuppius die Vorsteher des gemeinen Wesens also beweglich anredet. O Ihr *Politici*, (spricht Er /) und wie viel Euer am Regiment sitzen / wo gerathet Ihr hin in diesem Fall? Ist es nicht eine Art der allerschändlichsten *Inhumanität* / so manche junge Leute von trefflichem Ingenio und Gemüths-Gaben nicht hervorzuziehen / durch keine Wohlthat dieselbe nicht zu reitzen und zu erwecken / noch dieselbe zu Excolirung der ihnen convenablen Künste anzuhalten? Wie seyd ihr so barbarisch / dergleichen ausser-ordentliche Tugend nicht nur hindanzusetzen / sondern auch wohl gar zu unterdrücken?

Habt ihr aber noch eine Liebe zu Euch selbst / oder zu der Euch anvertrauten *Policey*; Ist Euch mit Ruhm / Reichthum und Glückseligkeit etwas gedienet: so erweiset doch in diesem Stück Eure Klugheit! Und ferner spricht Er, Bildet Euch eins *Republique* ein / die solche rare Edelgesteine von *Ingeniis*, oder solche schöne Blumen der Natur/mit Fleiß zusammen gebracht/und gleichsam in einen Krantz verbunden hätte: Wer sollte wohl von einer solchen Republiqve nicht Kundschafft haben? Wer sollte sie nicht preisen und erheben? Welche Nation zusamt ihrem Gelde würde sie nicht an sich ziehen? Es tragen ja die *Ingenia* ihre Früchte / wie die Gewächse. Von einer einigen Pflantze kan man durch Fleiß des Gärtners viele andere propagiren. Wie viel Mahler hat Teutschland von dem einigen Dürer bekommen? Wie viel Poëten von dem einigen Opitz? Wie viel Redner haben die Niederlande von dem einigen Lipsio erlanget? Wie viel *Mechani*sche Künstler hat Nürnberg von einem kunstreichen Ingenio erhalten? Aber solche vortreffliche zu einer rechten Zierde ihrer Zeit von GOtt gegebene Ingenia pflegen wohl

wohl gar in ihrer Blühte von denen miß-gönstigen erstickt zu werden / die / als zur Knechtschafft gebohrne / über die freyen Gemüther herrschen / und vor solche zu halten sind / die entweder die Natur tumm und unverständig / oder das Glück stoltz und nachlässig gemacht hat. Darunter müssen dann die edelsten Gemüther mit heimlichem klagen und seufftzen nach und nach verderben ; und können nicht thun / was sie wollen / sondern was sie müssen. Anderer solcher Vorstellungen zu geschweigen / die der gute Schuppius daselbst und anderweitig hinterlassen : Welcher auch frey heraus-bekennet / daß Er einen geschickten und mit sonderbahren *Qualitäten* in seiner Art begabten *Mechanicum* viel höher achtete / als einen *Doctorem* von gemeiner und gewöhnlicher Beschaffenheit.

Nur muß hierbey auch dieses noch erinnert werden : daß gleichwohl sichs nicht gebühren würde / wenn man vielleicht nur eintzig und allein die vortrefflichen *Ingenia* in Obacht nehmen / die geringen und schlechten aber gäntzlich hindansetzen und versäumen wollte ; da doch auch solche letztere der Cultur nach ihrem

Zustande / wo nicht so würdig / dennoch umb so viel desto mehr bedürfftig sind / und kein Mensch / der noch bey Sinnen und Verstande ist / (ja vielleicht auch wohl kein unsinniger und aberwitziger /) so gar untüchtig mag erfunden werden / daß er auf keinerley Weise zu ersprießlichem Dienst gebrauchet werden köñte / wenn man sich seiner klüglich zu bedienen wüßte. Und hieher gehöret / was ehemahls Johannes Dubravius in seiner von Dr. Schuppio c. l. angezogenen *Theriobulia* nach poëtischer Weise artig vorgestellet: wenn er erzählet / wie der Löwe / als ein König der Thiere / in der über Bevestigung seines Reichs mit allen andern Thieren gepflogenen Berathschlagung / nachdem insonderheit der Esel und der Haase von ihnen war verspottet worden / solches jenen verwiesen / und sie erinnert hätte / daß auch das allergeringste Thier nicht gäntzlich zu verachten / sondern gewisser massen nützlich zu achten wäre; indem ja der Esel im Kriege wenigstens zu Fortbringung der Bagage, oder auch im Nothfall mit seiner Stimme wohl gar an statt eines Trompeters / der Haase aber an statt eines Läuffers oder Briefträgers würde dienen können.

Ist

Ist es aber nun so ein grosser Fehler / wenn bey Erwählung oder Austheilung der Studien dasjenige Vermögen / so in und an dem Menschen sich befindet / auch beß-ter massen zu excoliren ist / nicht fürsichtig gnug geprüfet wird: so ist wohl hierbey ge-wiß auch dieses als ein Fehler zu verhü-ten / wenn man genau zu prüfen unterlässet / wie weit dasjenige Vermögen / so von Hülffs-Mitteln ausser dem Menschen dependiret / sich alhier erstrecken könne.

Nehmlich / ob zwar viele gute Dinge dem Menschen offt nur umb deßwillen unmöglich sind / weil er seines innern Vermögens sich nicht recht bedienet: so muß man dennoch sagen / daß auch der allerklügste und geschicklichste Mensch in der Welt nicht alles ausrichten kön-ne / was er sonst vor sich wohl auszurichten vermögend wäre / wenn ihm alle äussere Hindernisse zu Gebote stünden / und selbige sich allzeit nach ihm bequehmen wür-den. Denn / zu geschweigen / daß die ge-meine Schwachheit und Boßheit an-derer Menschen denen an sich wohlge-meyntesten und heilsamsten Anschlägen der-gestalt entgegen stehet / daß sie offt mehr in Idea Platonica verbleiben müssen / als sie in

re ipsa sich zu Wercke richten lassen; so ist über dieses auch durch eine göttliche *Fatalität* das Menschliche Vermögen dergestalt umbschrencket/ daß die ihm bestim̃te Grentzen es nicht überschreiten kan̄/ und GOtt allein die Ehre eines allmächtigen Vermögens zur Ausführung einer allgemeinen *Reformation* bleibt fürbehalten. Woraus abermahls folget/ daß es/ (nach der alten Lehre der Stoicorum,) in der Welt die gröste Klugheit sey/ das/ was in unserm Vermögen stehet/ und was über dasselbe gehet/ allerseits recht wohl zu unterscheiden/ und hierin̄ das rechte Mittel zu treffen/ daß wir auch in guten Dingen nicht mehr und nicht weniger zu thun uns unterfangen/ als wir können und sollen. Und zu dem Ende sollen wir auch die Kürtze unsers Lebens und die Vielheit der Geschäffte vernünfftig gegen einander halten: anbey aber doch mit Seneca bekennen/ daß das Leben nicht zu kurtz sey/ wenn wir nur es wohl gebrauchen/ und durch rechten Gebrauch dasselbige verlängern.

Weßhalben/ da es sonst ein grosser Fehler ist/ wenn wir in Delectu Studiorum das Maaß unsers Vermögens nicht zu prüfen

sen wissen: so ist in Wahrheit dieser Fehler noch weit grösser/ wenn wir das Maaß unserer Schuldigkeit zu prüfen übergehen; auch folglich mehr auf POSSIBILITATEM und IVCVNDITATEM, als auf RECTITVDINEM und HONESTATEM, (d. i. mehr auf die Möglichkeit und Annehmlichkeit/ als auf die Anständigkeit und Ehrbarkeit der Studiorum,) unsere Absicht richten. Und solchem nach müssen wir diese Haupt-Frage billig noch erwägen/ wie ein Tugend-liebender Mensch sich in diesem Stücke verhalten solle?

Hierbey müssen wir nun zuvörderst fragen/ worin die wahre Honestas oder Ehrbarkeit der Studien bestehe? Worauf zur Antwort dienet: daß ein Studium Honestum nicht sey schlechterdinge dasjenige/ welches wir ehren/ und welches zu weege bringt/ daß wir geehret werden; sondern/ welches werth ist/ daß es von uns geehret werde/ und welches/ wenn wir es würdiglich lieben und würdiglich damit umbgehen/ zugleich verursachet/ daß auch wir der Ehre desselben würdig und theilhafftig seyn mögen.

Fragen wir weiter: Was dann dazu gehöre / daß ein Studium dieses *Prædicat* verdienen köñe? So antworte: daß solches denenjenigen *Studiis* eigentlichst gebühre/ die so beschaffen sind / daß sie mit dem wahren und tugendhafften Wohlstande des Menschen/ (welchen wir in diesem Capitel pag. 354 seqq. als das eigentliche *Formale* der Eruditionis Habitualis, und in dem VII. Capitel p. 293. seqq. als einen *Finem* der Eruditionis Activæ und Passivæ allbereit beschrieben /) eine wahrhafftige und nothwendige Verbindung haben; oder/ von welchem eine gültige und Annehmungs-würdige *Raison* kañ gegeben werden / warumb man ihrer im menschlichen Leben nicht entrathen könne.

Sollten wir nun obiger Beschreibung annoch weiter nachsinnen: so werden wir befinden / daß von denen im genauesten Verstande genommenen Studiis Honestis dreyerley Arten derer denen Menschen unanständigen *Studiorum* ausgeschlossen werden. Erstlich / STVDIA SCOPO VIRTVOSO CONTRARIA, d. i. solche/ welche dem tugendhafften Wohlstande derselben schädlich und zuwider / hingegen aber dem lasterhafften Ubelstande gemäs

und

und verträglich sind. Zweytens/ STVDIA A SCOPO VIRTVOSO ALIENA, d. i. solche/welche besagtem tugendhafften Wohlstande zwar nicht schädlich/ aber dennoch auch nicht nützlich / und vielmehr davon entfrembdet sind. Drittens / STVDIA AD SCOPVM VIRTVOSVM HAVD NECESSARIA, d. i. solche / die zwar zu ermeldtem tugendhafften Wohlstande nicht gantz unnützlich/ aber dennoch auch nicht nöthig/sondern vielmehr entbehrlich/und in so weit überflüssig sind. Woraus fernerweit erhellet: daß die schädlichen Studia im höchsten Grad/ die unnützlichen im mittlern Grad/ und die unnöthigen im niedrigsten Grad pro Inhonestis oder unanständig mögen gehalten werden. Denn ob zwar die beyde letztere Arten so schlechthin weder schädlich/ noch schändlich heissen können: so verdienen sie doch auch in so weit keine Ehre / als weit sie von denen nützlichen und nöthigen *Studiis* entfernet sind/ worauf ein tugendliebender Mensch zu sehen Ursach hat. Weßhalben die wahre Tugend auch nicht unfüglich aus dem Munde Christi von ihnen sagen möchte: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich/ und wer nicht mit mir samlet/ der zerstreuet.

streuet. Auf solche dreyerley Arten hat auch sonderlich der Seneca gesehen / wenn Er in seinem schönen Buche *de Brevitate Vitæ ad Paullinum* durchgehends zu verstehen giebt / wie es in unserer Macht stehe / der Kürtze unsers Lebens / darüber wir uns unbillig beklagen / so viel gleichsam zuzusetzen / als wir von bösen / von unnützlichen / und von unnöthigen Verrichtungen abzukürtzen uns befleissigen. Und demnach können die schädlichen Studia auch MALITIOSA und TVRPIA, deßgleichen die unnützlichen CVRIOSA und INANIA, und endlich die unnöthigen PLVS IVSTO OPEROSA und SVPERVACVA genennet werden: welche zusammen gefasset / dasjenige Objectum ausmachen / womit die so-genañte Eruditio SPVRIA & FALSA sich beschäfftiget.

Nach dieser Beschreibung der wahren HONESTATIS, die auf das *VNVM NECESSARIVM* oder auf das Einige Nothwendige der wahren Weißheit und Frömmigkeit gerichtet und gegründet ist / auch folglich in specie das wahre *Interesse* der Religion, der Policey, der Medicin, zusamt der rechtschaffenen Cvltvr des Menschen / (oder die rechte Liebe GOttes / unserer Mitt-geschöpffe und unser selbst /)

selbst/) unter sich begreiffet / müssen alle menschliche *Professiones*, *Studia*, Wissenschafften und Künste sorgfältigst geprüfet werden / wenn wir mit Maria in allen unsern Verrichtungen das beste Theil erwählen wollen. Zu welcher Prüfung ich gewiß unter allen Büchern / die einige *fundamental*-Anleitung hierzu geben möchten / nächst der heiligen Schrifft kein bessers zu recommendiren wüßte / als des theuren Mannes Ioh. Amos Comenii leswürdigstes Scriptum, welches Er *Unum Necessarium* intituliret / so lateinisch anno 1668. von ihm selbst zu erst in Holland / nachhero auch von Herrn Ahasvero Fritschio in Sachsen mit einigen dessen Anmerckungen / und anno 1690. zu Lüneburg in Teutscher Sprache ist ediret worden. Wer diesem heilsamen Unterricht wird nachgehen: der wird finden können / wie viele Studia der Menschen von denen Studiis *Honestis* müssen ausgeschlossen werden / ob sie gleich dafür in der Welt geachtet / und wohl gar durch öffentliche Autorität bestätiget sind.

Unterdessen kan ich nicht in Abrede seyn / daß die gantz-*speciale* Beurtheilung dieses oder jenes menschlichen *Studii* annoch mit sehr-vielen und grossen Schwierigkeiten

keiten hie und da behafftet sey. Nicht/ als wenn allezeit die *Principia* und Grund-Reguln / wornach sothane Prüfung geschehen soll/ ungewiß und unrichtig wären: sondern weil es öffters in der *Application* derselben/ oder circa *Minoris Probationem*, an sattsamen Gründen zu gebrechen pfleget; so daß die *Conclusion* nothwendig in suspenso bleiben muß / wo man per *incerta postulata* und *supposita* eine unerkannte Sache zu verwerffen sich nicht will verleiten lassen. Weßhalben/ ob zwar zu wünschen wäre/ daß unter denen (meines wissens) noch unedirten Büchern des Polyhistoris Morhofiani, dasjenige / welches nach dem in Vita Morhofii ejusdem *Dissertationibus* annexa p. 31. seqq. befindlichen Bericht Ματαιότεχνος genennet wird / und de *vanis*, *superstitiosis*, *dæmoniacis artibus*, earumque *propagatoribus* & *scriptoribus* handeln soll/ zum Behuf dieser Untersuchung möchte allbereit vorhanden seyn: so würde dennoch vielleicht hin und wieder noch gezweiffelt werden können/ ob diese oder jene Kunst/ dieses oder jenes Buch / unter solche schlimme Prædicata mit Fug zu referiren sey; da es ja wohl geschehen kan / daß z. E. eine gantz unschuldige/ und in gewissen Verborgenheiten der Natur gegrün-

gründete Magie vor eine Teufflische / oder durch Beyhülffe des Teuffels wirckende Magie mag angesehen werden; ob zwar sonst der selige Herr Morhof auch in diesem Stück einen guten Unterschied zu halten vor vielen andern sich beflissen hat.

Bekañt ists ferner / mit was vor speciösen Argumentis über der *Astromantie*, *Geomantie*, *Chiromantie*, *Alchemie*, &c. deßgleichen über der *Logic*, *Rhetoric*, *Metaphysic*, wie auch über der aus blossem-Natur-Licht genommenen *Ethic*, und *Iurisprudentia Naturali* auf beyde Seiten könne disputiret werden: und achte ich diese Controversien meines wenigen Orts noch nicht so gänzlich ausgemacht / daß man schon sattsam wisse / was und wie viel man von diesen Dingen zu erwählen oder zu verwerffen habe; wünschte aber wohl bey anderer Zeit und Gelegenheit mich (zu meiner selbst-eigenen Versicherung) in diese Untersuchung etwas näher einzulassen; zumahl da es scheinet / daß auch einige Weißheit-liebende Scribenten in *approbatione* aut *improbatione* dieser Studiorum zur Extremität sich zu weit bißher vergangen haben.

Von denen Dispüten / so über das Tantzen / Fechten / Reiten / Voltesieren / Ringel-

gel-Rennen/ Comödien/ auch Schacht-Bret- und Karten-Spiel/ und über andere dergleichen leibliche bey der so-genañten galanten Welt beliebte Kunst-Ubungen und Lust-Spiele sich zu eräugnen pflegen / will ich hier nur so viel gedencken / daß es zwar eine löbliche und nöthige Sache sey / die auch an diesen Dingen hafftende *Anomalien* oder Unrichtigkeiten der darein verliebten Welt unter Augen zu stellen: dennoch aber nicht alle diese Dinge / (als z. E. Tantzen und Voltesieren/) in der Beurtheilung schlechthin einander können gleich geachtet werden; und demnach zu wünschen wäre / daß die Scribenten / die sich daran machen / einer solchen Schreib-Art sich befleissigen möchten / dabey weder an hochnöthiger *Discretion*, noch an zulänglicher *Conviction* und *Demonstration* ein Mangel wäre. Denn weil der Geist dieser Welt auch bey seinen Ungerechtigkeiten offtermahls so schlau und listig ist/ daß er alles herbey suchet / was ihm zu seinem Vortheil scheinbarlichst dienen kañ; und er daher sich gegen die Wahrheit eines Sieges rühmet / wenn man seinen Einwendungen mit sattsamem Grund und Unterschied

nicht

nicht zu begegnen weiß: so hat gewiß derjenige sich dabey wohl zu wahren/ der diesen Geist an rechtem Orte fassen/ und ihm in solchen Dingen etwas abgewinnen will.

Und also ist es freylich/ (wie anfangs gedacht/) ein Werck von nicht geringer Schwierigkeit/ **den Werth** und **Unwerth** aller Menschlichen Studien recht gründlich einzusehen/ und solche Einsicht mit Frucht und Nachdruck andern fürzulegen. Denn es ist der rechte Grund der Verwerfflichkeit in manchen Studiis gar zu tieff verborgen: und lässet sichs/ bey solcher Tieffe der Bosheit/ damit nicht umbgehen/ als wie mit solchen *Studiis*, die ihren Ursprung aus der gifftigen Sünden-Wurtzel offenbahrlich zeigen/ als da sind die offenbahr-Teufflische/ Zauberische/ Aberglaubische/ Unzüchtige/ Diebische/ Mörderische/ Gauckleriſche/ Verleumbderische/ Betrügerische/ *Sophistische*/ *Rabulistische*/ und andere dergleichen Künste/ von deren Ursprung wir in dem VII. Capitel p. 276. seqq. mit mehrern gesaget haben. Hinwiederumb ist auch in manchen Studiis wohl etwas gutes und ersprießliches verborgentlich enthalten; welches aber durch unrechten Begriff

und

und ungescheiden Fürtrag der Lehrer selbst / nicht weniger durch gar zu grossen Mißbrauch / noch mehr verdunckelt und dermassen in Verächtlichkeit gesetzet wird / daß auch wohlgesinte Gemüther alle gute Opinion davon fallen lassen.

Was aber von gantzen Studiis und Disciplinen hier erinnert wird; das hat man auch bey *specialen* Fragen zu beobachten: daß man (nach der Ermahnung Pauli I. Timoth. VI. 4, 5.) nicht seuchtig sey in Fragen und Wortkriegen / aus welchen entspringet Neid / Hader / Lästerung / böser Argwohn / Schulgezäncke solcher Menschen / die zerrüttete Sinnen haben / und meynen / Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Denn / da giebt es Fragen / die als töhrigt und ärgerlich der wahren Weißheit und Frömmigkeit gantz offenbahr zuwider sind; oder / welche wenigstens doch keinen wahren Nutzen haben; und wenn sie ja einigen Nutzen hätten / dennoch nicht so nöthig sind / daß man ihrer nicht entrathen könte.

Dergleichen Fragen waren bey den alten heydnischen Grammaticis und Criticis: Wie viel Knoten in der Keule des *Herculis* gewesen? welchen Fuß der *Æneas* zu erst

erst in *Italien* gesetzet? was diejenige vor Nahmen geführet / die in das *Trojanische* Pferd sich versteckt gehabt? wie viel Ruder-Knechte der *Ulysses* bey sich geführet? ob des *Homeri Ilias* oder *Odyssea* am ersten geschrieben sey? wer der *Hecubæ* ihre Mutter gewesen? was der *Achilles* bey seiner weiblichen Verkleidung vor eines Nahmens sich bedienet? was die *Sirenen* gesungen? Uber welcherley Fragen Seneca *de Brev. vit. c. XIII.* sich beklaget; der Keyser *Tiberius* aber nach dem Zeugniß Suetonii in vit. c. LXX. an selbigen vor andern sich ergötzet/ und denen Grammaticis damit zu thun gemacht. Und was vor eine Menge solcher Fragen hat die Scholastische Theologie und Philosophie herfürgebracht: z. E. Ob GOtt/ ohne unterschiedliche Betrachtung der Verhaltung eines Dinges gegen das andere/ etwas mit Unterschied verstehen könne? Was GOtt vor Schöpffung der Welt gethan habe? Was vor ein Feuer es sey / durch welches die Welt soll untergehen? Wie es mit dem höllischen Feuer beschaffen sey? Ob GOtt der Vater seinen Sohn auch hassen könne? Wie es mit dem Ehstande und

Art der Kinder-Zeugung im Stande der Unschuld würde seyn beschaffen gewesen? Ob der Sohn GOttes auch die Natur einer Taube / einer Schlange/eines Esels / eines Kürbissen / hätte können an sich nehmen? Ob und wie Er wohl in der angenommenen Natur eines Kürbissen würde geprediget / und Wunderwercke verrichtet haben? Ob nicht Christus auch die Natur eines Weibes hätte können an sich nehmen? Wohin die Vorhaut Christi kommen sey / die ihm bey seiner Beschneidung abgenommen worden? Ob Christus auch eine Tauffe *in Nomine Buff Baff* hätte einsetzen können? Ob auch ein Esel von der Tauffe trincke / wenn er *consecrirtes* Wasser trincke? oder eine Mauß Christi Leib esse / wenn sie von einer *consecrirten* Hostie isset? durch welcherley Fragen sich die grosse Unwissenheit derer fragenden handgreiflich zu erkennen giebt. Item: Ob auch ein schlafender der Tugend des höchsten Guts könne theilhafftig seyn? Ob derjenige schlimmer sey / der schon böse ist / oder der es werden wird? Ob ein tugendhaffter Mann füglicher einer Kugel / oder einem

nem Viereck zu vergleichen sey? Wie viel Engel oder Teuffel auf einer Nadelspitze sitzen können? &c. Ja was vor Controversias giebt es bey denen Scholasticis von der *Hacceitate, Homineitate, Subjicibilitate, Passionabilitate*, &c. wie auch von denen *Specificationibus, Singularisationibus, Infinitationibus*, &c. darüber Erasmus Roterodamus in sehr vielen Schrifften sein grosses Mißfallen bezeuget / auf welchen auch Dr. Gerhardus *in Methodo Studii Theolog. Part. III. Sect. V. c. IV.* sich dißfalls bezogen / und noch mehrere Exempel angeführet / dergleichen auch Tribbechovius *de Doctoribus Scholastic. cap. IV.* fürgeleget. Wobey wohl zu wünschen wäre / daß der unziemlichen Fragen auch unter uns sich keine so grosse Anzahl finden möchte; ob sie schon etwa ein säuberlichers Ansehen für jenen haben dürfften.

Gesetzt aber / (welches ich nicht eben laugnen will /) daß auch unter angeführten Fragen einige befindlich seyn möchten / die nicht so gar de Nihilo wären / sondern gescheiden Sinnen zu vielem Nachdencken / und dann zu Untersuchung wichtiger Wahrheiten grossen Anlaß geben könten; so daß auch endlich denen / welchen es noch an rechter Einsicht fehlet / eini-

ge dergleichen Fragen zu thun noch wohl erlaubt wäre: so hat man doch eben umb deßwillen bey Aufflösung derselben sich nicht aufzuhalten / weil sie gar viele Præsupposita erfordern; und es daher ja besser ist/sich zuvörderst umb diejenige Grund-Wahrheiten zu bekümmern / ohne deren Erkeñtniß man dieselbe nicht beantworten kañ/ und aus deren Erkeñtniß hingegen die Beantwortung nachhero leicht von selbst erfolget. Wozu ich ferner auch noch dieses setze: daß ob schon der Curiosität unsers Verstandes auch sonst möchte erlaubt seyn / sich durch allerley Fragen so weit auszubreiten / als sie nur immer köñte / wann nemlich nur etwas ersprießliches davon zu hoffen wäre / und man ohne Versäumung eines nothwendigern / so dann ohne Aergerniß der schwachen / wie auch ohne Zanck und Streit / derselben würde Raum geben; dennoch eben umb deß willen eine solche Curiosität voritzo so wenig rathsam und erlaubt sey / als wenig man diese hochnöthige Erforderungen bey unsern Zeiten lässet statt finden.

Schließlich recommendire annoch hiebey die artige Vorstellung des Lipsii, welcher / nachdem er *in Libr. I. Dissert. V.* seiner *Manudu-*

nuduction ad Stoic. Philos. aus dem Clemente Alexandrino angeführet/ wie die urältesten *Philosophi* sich vor unnützlich- und unnöthigen Zänckereyen gehütet / die neuern Griechischen *Philosophi* aber aus eitelem Ehrgeitz dieselbige geheget/ zuletzt mit diesen Worten schliesset. Wozu dienen so viele kleine Dispüten ? Zur Frömmigkeit des Lebens ? Dazu können sie ja nichts beytragen. Zur Erkenntniß der Wahrheit? Allein öffters überhäuffen sie nur das Gemüthe. Zur Ubung des Verstandes? Das will ich zwar nicht läugnen: aber wie viel sind nützlichere Dinge / wobey man das Ingenium zu schärffen hat? Denn die meisten *Dispüten* betreffen ja nur Worte und Kleinigkeiten/ und machen dennoch grossen Auffenthalt. Weßhalben vorzeiten der Ariston diejenige / so damit umbgehen/ sehr wohl mit denenselbigen verglichen hat, die bey dem Krebs-Essen umb weniger Nahrung willen mit einer sehr-mühsamen Ausschälung sich beschäfftigen. Und so ist es auch allhier beschaffen. Will man die Spitz-findigkeit solcher *Dispüten* vorwenden: so antwortet Seneca, nichts sey so spitz als eine Korn-ähre; gleichwohl aber wäre doch eben die allzuspitzige *Subtili-*

tilität eine Ursach / daß manche Dinge unnützlich und unbrauchbar wären.

In Betrachtung aber alles dessen wäre vielleicht nun ferner wohl zu wünschen/ daß einige mit rechtschaffener Weißheit begabte Gemüther dereinst sich dazu vereinigen möchten / wenigstens von denen kundbarsten menschlichen *Professionen Studien* und Unternehmungen einen solchen Unterricht ans Licht zu stellen / wie es zu fruchtbarlicher Uberzeugung derer meisten Gemüther am allerdienlichsten und unanstössigsten seyn möchte. Denn ob zwar viele herrliche Zeugnisse bereits am Tage liegen / die in ihrer besondern Art nicht ohne Frucht gewesen/ und zu diesem Endzweck wohl etwas gutes beytragen können: so scheinet es doch nichts destoweniger an einem solchen Zeugniß annoch zu gebrechen / als es vorher gewünschet worden. Ja/ ob zwar auch wohl viele gute oder böse Dinge nur blos aus einem allgemeinen Grunde der Wahrheit könten bevestiget oder umbgestossen werden: so kan man doch bey denen Generalibus alhier nicht wohl verbleiben/ daß man zu specialer *Application* auch keiner specialen *Deduction* sollte benöthigt seyn / wo anders die Wahrheit

und

und Folge nützlicher *Conclusionen* jederman soll einleuchten.

Da aber ich muß dahin gestellet seyn lassen/ ob jemahls dergleichen Zeugniß werde zu erwarten seyn: so will in gegenwärtiger Materie/ zu einiger weitern Erläuterung und Prüfung der *Honestatis Studiorum*, nur noch folgende kurtz-gefaßte Erinnerungen nach meiner wenigen Einsicht fürlegen.

1.) Hat ein jeder Mensch/ in aller Aufrichtigkeit des Hertzens/ und mit aller möglichsten Sorgfalt/ sich dafür zu hüten/ daß er nicht aus falschem unlautern Siñ und Triebe zu etwas sich *applicire*/ das GOtt mißfällig/ und dem tugendhafften Wohlstande des Lebens zuwider sey; hingegen aber vielmehr dahin zu trachten/ daß er die gewisse Versicherung erlange/ ob und wie fern sein Thun und Fürnehmen GOtt gefalle/ und dem tugendhafften Wohlstande des Lebens sich gemäs erzeige. (Besiehe das VI. Capit. Qv. LV. p. 259. seqq.)

2.) Da diese Versicherung im blos-natürlichen Stande nicht also zu erlangen ist/ daß das Gemüth seine völlige Beruhigung hierunter finden köñte: so hat zwar

ein jeder/der diesen Mangel an sich gewahr wird / in seiner Dürfftigkeit und Blösse sich vor GOttes heiliger Gerechtigkeit zu demüthigen / und umb die Spuren eines vollkommenern Weeges zu bekümmern; jedennoch aber auch sein Vertrauen auf die göttliche Güte und Barmhertzigkeit nicht gäntzlich weg zu werffen / sondern von derselben Gnade / Licht und Recht zu suchen / auch sich derselben gäntzlich zu ergeben / und inzwischen vor eine Schuldigkeit es zu erkennen / daß man wenigstens nach dem Maaß des gegenwärtigen Vermögens der Lauterkeit des Gewissens so wohl in der Erkeñtniß / als in Vollbringung des erkañten sich befleissige / folglich auch in dem allergeringsten / das GOtt vertrauet hat / so lange treu erfunden werde / biß etwa zu anderer Zeit ein mehreres von GOtt vertrauet werden möchte. (Besiehe das V. Capit. Qv. L. p. 197. seqq)

3.) Ist unter allen Menschlichen Geschäfften keines vor anständiger und nothwendiger zu achten/als GOtt durch gehorsame Erfüllung seines durch Natur und Gnade offenbahrten Willens zu verherrlichen: und sind folglich alle andere

andere Geschäffte nach dieser Richtschnur zu beurtheilen / ob und wie fern dieselbe können statt finden; so daß ein jedes Geschäffte vor so viel nothwendiger und fürtrefflicher muß geachtet werden / als näher es mit dem Willen GOttes verbunden ist; weil nehmlich dieser in allen Geschäfften zwar nicht die nächste/aber dennoch allezeit die Haupt-Ursach seyn muß/ worauf sich die VERA HONESTAS STVDIORVM gründen könne. (Besiehe das VII. Cap. Qv. LX. p. 275. seqq. ingleichen das VIII. Cap. Qv. LXVI. p. 302. seqq.)

4.) Hat man die HONESTATEM *CONSVMMATAM*, die nach dem vollkommensten Zustande der Menschen æstimiret wird/ von derjenigen sehr wohl zu unterscheiden/ die als *MINVS CONSVMMATA* nur auf den unvollkommenern Zustand der Menschen ihre Absicht hat: in Erwägung/ daß zwar viele Dinge / (als z. E. Geld/ bürgerliches Regiment / weltliche Gesetz und Straaffen / u. d. g.) in der Welt nicht seyn sollten / wenn wir nach derselben Vollkommenheit es wollten urtheilen/ zu welcher GOtt das Menschliche Geschlecht von Anbegin erschaffen hat; gleichwohl aber in dero Ermangelung

auch dasjenige vor ein Honestum in seiner Art geachtet werden müsse / was derselbe Zustand / darinn die Menschen / nach ihrer Schwachheit oder Bosheit gegenwärtig sich befinden / und den GOtt selbst nach seiner Gedult erträget / auch tugendliebende Menschen vor sich zu ändern nicht vermögen / als ein ziemendes Mittel einiger Verbesserung / oder wenigstens der Verhütung eines grössern Ubels / also unumbgänglich erfordert / daß man desselben nach vorbeschriebenen Umbständen nicht entrathen kan. (Besiehe das IV. Cap. Qv. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. p. 80. seqq.)

5.) Hat demnach ein jeder GOtt- und Tugend-liebender Mensch auch diejenige Gerechtigkeiten / welche der unvollkommene Zustand der Menschen als Gerechtigkeiten in ihrer Art erfordern mag / sorgfältigst und mit aller Treue zu beobachten: jedoch also / daß er aus unlauterer Absicht dergleichen Gerechtigkeiten ohne Grund nicht selbst erdichte / oder von andern erdichtet zu werden / leicht verstatte / sondern daß er zu Unterscheidung der HONESTATIS *VERÆ* und *IMAGINARIÆ* die behutsamste Prüfung

fung bey sich und andern hierin anwende/auch zur Beförderung einer vollkommenern und bessern Gerechtigkeit/ (wenigstens durch Bezeugung derselben/) so viel ersprießlich beyzutragen sich bestrebe/ als in seinem Vermögen/ und in seiner Freyheit stehet. (Besiehe Matth. III. 15. cap. XXII. 21. Rom. XIII. 7. I. Petr. II. 12, 13, seqq.)

6.) Ist es zum Behuf solcher Prüfung eine sehr-dienliche Methode, bey allen vorkommenden Menschlichen *Studiis*, deren HONESTAS einer Untersuchung nöthig hat/ von ihrer eigentlichsten Beschaffenheit nach allen considerablen Umbständen sich vorher genau zu erkundigen/ und so dann allererst davon zu urtheilen/ auch in der Beurtheilung keinen Grund-Satz/ worauf deren Rechtfertigung oder Verdammung sich etwa gründen wollte/ vor wahr und richtig mit leichtgläubiger Unbedachtsamkeit anzunehmen/ ehe und bevor man dessen Grund-Richtigkeit nach allen behörigen Criteriis der Wahrheit wohl geprüfet/ und derselben sich versichert hat. (Besiehe abermahls das VIII. Cap. pag. 310. seqq. und pag. 324. seqq.)

7.) Wenn

7.) Wenn gefraget würde/ ob man nach der Meynung des Herrn *Petri Poirets* wohl sagen köñte / daß keine Erudition vor recht-SOLIDe oder gründlich zu halten sey / als die in lebendiger Liebe und Erkeñtniß GOttes / auch seiner Wercke und Willens bestehet: so hielte dafür / es köñte solches durch richtige Erklärung wohl behauptet werden. Denn ob zwar dieses *Absurdum* daraus zu folgen scheinet / als wenn so dann diejenige / die alle Welt vor grund-gelehrte hält / keine solche wären/ und/die alle Welt vor ungelehrte hält/ recht-grund-gelehrte seyn würden; an welches vermeynte absurdum auch einige berühmte Leute / (die ich alhier nicht nennen will /) sich gestossen haben: so ist dennoch demselben durch behörige Erklärung leichtlich abzuhelffen. Nehmlich / es ist ja vorerst die Frage nicht/ welche Leute in der Welt vor grund-gelehrte gehalten werden/oder auch in ihrer Art gehalten werden können; indem ja gnugsam bekañt ist / daß diejenige man dieses Tituls würdig schätzet / die ihren Verstand und Gedächtniß mit allerley zur Gelehrsamkeit erforderten *literali*schen und *ideali*schen Wissenschafften und Disciplinen gründlich

sich instruiret haben/ sie mögen im übrigen so böse und von GOtt entfernet seyn/ als sie immer wollen: sondern die Frage ist davon/ welche wohl von beyderley Arten mit gröstem Recht vor grund-gelehrte gehalten werden sollen oder können? da ich dann nicht sehe/ wie man daran zweifflen möge/ daß die lebendige Liebe und Erkenntniß GOttes/ auch seiner Wercke und Willens/ vor die aller-solideste Gelehrsamkeit zu achten sey/ und daß in dero Vergleichung alle andere blos-*literali*sche und *ideali*sche Gelehrsamkeit/ (so gründlich sie in ihrer Art auch immer seyn mag/) nur als vor superficiell geachtet werden müsse. Womit inzwischen nicht geläugnet wird/ daß auch die *literali*sche und *ideali*sche Wissenschafften hochzuachten sind/ als fern sie mit ob-erwähnter aller-solidesten Gelehrsamkeit eine solche Verbindung haben/ daß sie entweder als eine richtige Land-Charte und Compaß die Menschen gewisser massen dazu führen/ oder auch als eine nach eigener Erfahrung aufgesetzte Reise-Beschreibung daraus folgen. In dessen Erwägung der Herr Dr. Titius zu Leipzig/ so sehr Er auch sonst von dem Herrn

Poiret

Poiret in andern Dingen dissentiret/ dennoch in seiner *Arte cogitandi* c. XIX. §. LXXV. Ihm in so weit rühmlichst beypflichtet/ daß die wahre Liebe GOttes und des Nächsten wenigstens das eigentlichste Ziel sey/ worauf die wahre Erudition alle ihre Absicht richten müsse. (Besiehe abermahls das IV. Cap. Qv. XXXVII. p. 80. seqq. ingleichen das VIII. Cap. p. 307. seqq.

8.) So nöthig es aber ist/ daß/ vermöge des besagten/ die rechtschaffene Erkentniß GOttes/ und die gottliebende Erfüllung seines Willens/ bey allen andern Studiis als das allernothwendigste/ zu einer immerwährenden Richtschnur alles nothwendigen/ uns vor Augen schwebe: so nöthig ist es gleichwohl auch/ daß man diese Richtschnur auf alle andere Studia recht *applicire*/ und die gebührende *Subordination* der Nothwendigkeiten dergestalt beobachte/ damit einer jedweden Nothwendigkeit in ihrer Art ihr Recht geschehe/ und man kleinere Nothwendigkeiten durch die grössere ohne Noth nicht aufhebe/ sondern/ so fern es ziemlich ist/ sie also zu conciliiren sich befleissige/ daß man das eine thue/ und das andere nicht lasse. Z. E. Speise

und

und Tranck bereiten ist zwar unmittelbahr nicht nöthig zu der Liebe GOttes / sondern zur Erhaltung unsers Leibes. Da aber GOtt auch diese von uns fordert/und die dazu gehörige Mittel uns verleyhet: so muß auch jene / wenn sie in GOtt gefälligen Schrancken bleibet / wenigstens als ein mittelbahres Stück des GOttes-Dienstes angesehen werden. Ferner / ist Speise und Tranck bereiten zwar freylich nicht so nöthig / als Christum lieben und erkennen: gleichwohl aber wird das erstere durch solches letztere nicht schlechterdinge aufgehoben. Denn was das Exempel der *Martha* und *Maria* aus *Luc.* X. 38.-42. anbetrifft: so hat Christus an der Martha dieses nicht schlechthin getadelt/ daß sie mit äusserlichen Liebes-Wercken sich beschäfftiget / sondern daß sie mit damahliger Versäumung eines Nothwendigern es gethan hat; noch hat Er an der Maria schlechthin gelobet / daß sie die äusserliche Liebes-Bedienung unterlassen / sondern/ daß sie solches zu der Zeit und in solchen Umbständen unterlassen / da die Unterlassung mit gutem Fug geschehen konte. Theils / weil schon ihre Schwester sich dieses äussern Dienstes mit allzugros-

grosser Sorgfalt angenommen: theils/ weil auch Christus solches von ihr so bald nicht forderte / und ihre inbrünstige Lehr-Begierde sich angenehmer seyn ließ/ als ihre äusserliche Aufwartung. Daß aber die Conciliation der grössern und geringern Nothwendigkeiten ins gemein so schwehr von statten gehet: solches haben wir unter andern Ursachen auch zugleich der mannigfaltigen Unordnung beyzumessen/ die wir im menschlichen Leben und Gesellschafft öffters zu beklagen als zu bessern uns vermögend finden.

9.) Hat man ferner bey der Honestate Studiorum dasjenige/ was *UNIVERSALITER* oder in Ansehung aller Menschen anständig und nothwendig ist / von demjenigen zu unterscheiden / was etwa nur *PERSONALITER* oder in Ansehung einzeler Menschen und Personen vor anständig und nothwendig mag gehalten werden. Z. E. daß man von GOttes Wesen/ Willen und Wercken eine richtige Grund-Erkenntniß habe / daß man sich selbst erkenne/ daß man wisse / was die wahre Weißheit nnd Tugend sey/ auch durch was vor Mittel man dazu gelange/ u. d. g. solches ist gewiß ein solches Stu-

Studium, darumb alle und jede Menschen sich billigst zu bekümmern haben. Hingegen würde man sich irren/ wenn man eine allgemeine Nothwendigkeit des Studii auf solche Dinge legen wollte / die nur dieser oder jener nach der special-Pflicht seiner sonderbahren Profession oder Bedienung / (ob zwar zum gemeinen Nutzen/) zu wissen oder zu besorgen sich gehalten findet. Weßhalben das bekante / *Duo cum faciunt idem, non est idem*, allhier gar wohl in acht zu nehmen/und unter denen Personen guter Unterschied zu machen ist: Auch daher nicht geläugnet werden mag/daß z. E. einem verständigen und *accuraten* Lehrer / der von etwas sonderbahre Profession macht/ (weil er vermöge seiner zum Unterschied des guten und bösen geübten Sinnen / wenigstens vor sich / auch aus denen sonst wohl gantz-unnützlich-scheinenden *Controversien* und *Subtilitäten* / wann er dieselbe wohl zu entscheiden und zu vergleichen weiß / einen Anlaß nehmen kan / den Grund seiner Lehre desto genauer zu prüfen und zu fassen / dieselbe auch nachhero desto unanstössiger fürzutragen / und gegen jederman desto nachdrücklicher zu

behaupten/) so dann vieles obliege oder freystehe/ was bey einem andern/ (ja auch wohl zum theil bey seinen eigenen Schülern/) gantz unnöthig und unzuläs- sig seyn würde. Ausser dem aber hat war- lich auch ein Lehrer/ (zumahl dessen Na- turell ihn hierbey gar leicht verführet/) ei- ner besondern Vorsichtigkeit und Mäs- sigkeit allhier sich zu befleissigen/ wenn ihn dasjenige nicht treffen soll / was schon vorhin ist erinnert worden. (Besiehe hier- bey/ was ehedem Herr Dr. Rudrauff über die Dispüten *de genere Logices* in seinem *Cursu Logico Tab. I. Qv.* 1. sehr wohl hat ange- mercket.)

10.) Muß man bey der Honestate Stu- diorum guten Unterschied halten zwischen dem/ was AD ESSE SIMPLICITER, oder was zu dem Wesen eines ehrbaren *Stu- dii* schlechterdinge von nöthen ist/ und zwischen dem / was AD ESSE MELIVS ac PERFECTIVS, oder was zu dem Wohl- wesen und zur Vollkommenheit dessel- ben mag gereichen können. Denn/ gleichwie einer/ der da schreiben will/ etwas schlechterdinge nöthig hat/ womit er schrei- be/ sollte es auch nur ein blosses Höltz- gen/ oder gar der Nagel seines Fingers seyn;

seyn; dennoch aber eine wohlgeschnittene Feder hierzu weit bessere Dienste thut: also hat man bey allen Studiis nicht nur auf das nöthigste/ sondern auch auf das geschicklichste und beqvehmlichste zu sehen. Als z. E. zur Kauffmanschafft ist die Rechnung unentbehrlich / es sey auch diese so schlecht und unförmlich / als sie immer wolle. Daß es aber nicht besser sey/ wenn ein Kauffmann die artigste Vortheile der Rechnung wohl verstehet; solches wird wohl niemand läugnen. Also gehöret zu der buchstäblichen Erkentniß heiliger Schrifft wenigstens das Bibel-lesen nach der Ubersetzung. Daß es aber zu solchem Endzweck nicht besser sey/ wenn man die heilige Schrifft auch in ihren Grundsprachen lesen und verstehen kan; daran mag wohl nicht gezweiffelt werden. Hieher scheinet demnach es zu gehören/ wenn man sonst inter Eruditionem *NECESSARIAM & ELEGANTEM*, d. i. zwischen der nothwendigen und wohlanständigen Gelehrsamkeit / zu distingviren pflegt: nur daß diese Distinction auch eine gute Explication erfordert. Denn es wird allhier das Wohlanständige dem Nothwendigen nicht so schlechthin als ein Un-

Nn 2 nöthi-

nöthiges entgegen gesetzet; sondern nur als etwas/ das zu dem Wesen der Erudition nicht gantz schlechterdinge nöthig ist. Zum Wohlwesen aber derselben muß auch die Eruditio Elegans als nothwendig angesehen werden können: dafern sie nehmlich rechter Art ist / und auf keiner blossen Einbildung beruhet / durch welche man öffters ohne wahren Grund und *Raison* einen dergleichen Wohlstand zu erdichten pflegt; wie viele töhrichte Galanterien der geehrten und Pedanterien der gelehrten Welt uns dessen ein Exempel geben. Doch kan̄ es auch geschehen/ daß besagte Wohlanständigkeit zu Zeiten nicht so wohl in Absicht auf die *Studien* / als in Absicht auf die *Personen* / die sich derselben anmassen/ gebrechen und ermangeln kan̄; davon wir in vorhergehender Anmerckung schon geredet haben. Weßhalben es so dann z. E. gantz unterschiedene Fragen seyn würden: Ob man die Wissenschafft der *Bibli*schen Grundsprachen einem öffentlichen Lehrer in der Christenheit wohlanständig zu halten habe? und wiederumb/ ob dieselbe sich ohne Unterschied vor alle Christen schicke? welches man auf einerley Art nicht würde

beant-

eantworten können; gesetzt / daß man die
etztere Frage gewissermassen auch bejahen
wollte. Einige Studia aber sind / die fast
hne Unterschied wo nicht zum Wesen/
ennoch zum Wohlwesen der allgemei-
en Gelehrtheit aller Menschen möchten
illigst erfordert werden: als z. E. daß man
wenigstens in seiner Mutter-Sprache recht
esen und schreiben könne / daß man we-
igstens die *Principia* und Grund-Reguln
er Rechenkunst verstehe/ daß man wenig-
ens in besagter Mutter-Sprache etwas
rdentlich und deutlich vorzutragen /
uch sonst in andern äusserlichen Din-
en eine gute Ordnung und Manier
u halten wissen / und was etwa sonst der-
leichen seyn möchte.

11.) Hat man nach bißherigen Anmer-
kungen allzeit eingedenck zu seyn/ daß man
ey denen Studiis SECVNDARIIS, die da
ur *Fundamentalia* und *Instrumentalia* sind /
ch nicht länger aufhalte / als es die
udia PRIMARIA und PRINCIPALIA er-
rdern. Denn/ gleichwie es ein thörich-
er Zimmermann wäre / der seine gantze
ebens-Zeit mit blosser Behandlung
iner Werck-Zeuge / oder mit anderer
urüstung hinbrächte / niemahls aber zu

 dem

dem Wercke selber käme / noch einigen Bau vollführte: also hat man auch bey dem Bau-Werck der Gelehrtheit vor gleicher Tohrheit sich zu hüten. Jedennoch wird diese Tohrheit fast durchgehends in der gelehrten Welt begangen: da wir in allen Studiis mehr Zurichtung als Ausrichtung finden/ und man biß auf diese Stunde über die *Fundamenta* und *Instrumenta* der Gelehrtheit sich noch nicht vereinigen können. Weßhalben auch schon Seneca zu seiner Zeit nicht ohne Fug darüber sich beklaget / *Quod in ipso vitæ Apparatu moriamur*, oder / daß uns der Tod noch in der Zubereitung zum Leben übereile. Wiewohl solche Tohrheit uns umb deßwillen fast zur Nothwendigkeit geworden scheinet: weil man in so grosser Unrichtigkeit und Verwirrung menschlicher Dinge am beßten gethan zu seyn erachtet/ daß ein jeder/ wenn er bey andern die nach seinem Sinn erwünschte *Satisfaction* und Beyhülffe nicht befindet/ so dann in denen erwählten Studiis vor sich selbst von neuem anhebe/ und versuche / wie weit es seine eigene Kräffte bringen mögen. Daher es dann freylich geschiehet/ daß wir in gantzer Menschlichen Gelehrsamkeit

amkeit entweder nur lauter ungleiche
Zurüstung / oder zum höchsten viel un-
gleiches Stück-Werck einzeler Perso-
nen / aber noch nichts in ziemender Voll-
kommenheit gleichförmig-ausgeführtes
und zu allgemeinem Nutz beqvehmes
anzutreffen wissen. Ubrigens/ da gewiß an
denen wahren *Instrumenten* der Gelehr-
samkeit zuvörderst viel gelegen; auch dem-
nach es wohl der Mühe werth ist / daß
geschickte Leute sich ex professo darauf
legeten: so hätte man ferner solchen rühm-
lichen Fleiß von ob-ermeldter Tohrheit
wohl zu unterscheiden. Denn so wenig
es etwas ungereimtes ist/ wenn Leute in
einer Republiqve sich befinden/ deren eigent-
liches Werck und Geschäffte darin beste-
het / daß sie nichts als lauter *Instrumenta*
machen/deren andere Hand-Wercker und
Künstler sich mit gutem Nutz bedienen
mögen; indem es ja vielmehr die Ordnung
selbst erfordert/daß z. E. ein Zimmerman
die Axt/ die er gebrauchet / ihm nicht selber
schmieden/und hinwiederumb ein Schmied
ein Hauß/ das er bewohnet/ ihm nicht selber
zimmern dürffe: so wenig ist es unge-
reimt zu achten / wenn auch die man-
cherley Geschäffte der Gelehrsamkeit

unter besondere Personen also ausgetheilet wären / daß / (bey Beobachtung guter Harmonie/) ein jeder was besonders wirckte/ und dennoch alle sich eines jeden Dienstes durch gemeinschafftliche Liebe und Handreichung zu erfreuen hätten.

12.) Muß man demnach ferner die rechte Masse zu halten sich bestreben / daß auch bey sonst guten und wohlanständigen Studiis man sich nicht überhäuffe/ noch mehr auf sich nehme/ als man zu bestreiten vermögend oder verbunden ist.. Deñ/ da es nicht in unsern Kräfften stehet/ alles gute zu vollbringen/ dessen Vollbringung wir zu wünschen hätten ; hiernächst aber aus eigensinniger Vermessenheit wir auch dasselbe nicht verachten dürffen/ wobey wir anderer ihre Dienste und *Meriten* billig zu erkennen / und diese wohl höher als die unserige zu schätzen haben: so soll uns gnügen/ nur so viel gutes auszurichten/ als von uns mit Recht gefordert werden köñte; und sollen wir zu dem Ende aller Prüfung uns befleissigen / daß wir das allerbeste von dem / was wir zu thun vermögen und schuldig sind / so wohl von dem geringern / als auch von allem übrigen guten/ das von uns nicht kañ gefordert

fordert werden / unterscheiden lernen. Wer dieses nicht in acht nimt; der macht ohne Fug sich viel zu schaffen / und zerstreuet seine Kräffte und Sinne: so dann gehet es ihm nach dem bekanten Spruch des Plinii, *Nusquam est, qui ubique est*; oder es heisset auch bey ihm nach dem gemeinen Sprichwort / *In omnibus aliquid, in toto nihil.* Jedennoch / wo ein Mensch mit Tüchtigkeit von GOtt begabet ist / daß er zum Dienst und Nutzen vieler Studien etwas sonderbahres und ersprießliches beyzutragen mächtig wäre / und folglich sein Aliquid *in omnibus* auch vor ein Aliquid *in toto* könte geachtet werden: so müßte man billig von ihm sagen / was sonsten auch bey dem gemeinen leiblichen Bauwerck statt findet / daß ein kluger Baumeister / der / (wo es noth thut /) eine gantze Stadt von vielen Häusern nur klüglich und geschicklich wüßte anzugeben / damit einen grössern Dienst verrichten könne / als ein anderer / der etwa ein einiges besonderes Gebäude wircklich aufgeführet hätte. Doch werden wir noch an andern beqvehmen Orten dieses Tractats ein mehreres zu dieser Materie Erläuterung gedencken; und zuletzt auf die schwehre Frage kommen /

Wie doch ein jeder prüfen könne / zu was vor einer sonderbahren Art der *Studien* und Verrichtung er eigentlich von GOtt beruffen sey? Jngleichen / Wie fern es erlaubt seyn möge / sich auf vielerley *Studia* zu *appliciren* / oder auch / ein schon erwähltes *Studium* zu verlassen / und ein anders zu ergreiffen? (Besiehe inzwischen / was auch schon oben pag. 533. sequ. ist erinnert worden.)

13.) Hat man weiter in Beurtheilung und Æstimation der Studien auch darauf acht zu haben / daß man Vitium DOCTORIS und DOCTRINAE, oder die Untauglichkeit des Lehrers und der Lehre behutsam unterscheide. Denn / ob zwar solche Distinction umb deßwillen fast ungereimt und ungegründet scheinet; weil ja / (nachdem die Lehre eines untüchtigen Lehrers / so fern er untüchtig ist / nicht wohl anderst als er selbst kan geartet seyn /) man vielmehr sich persuadiren muß / daß eine jede *Doctrin* von der Untauglichkeit ihres *Doctoris* theil nehme / folglich auch von der Verwerfflichkeit des einen auf die Verwerfflichkeit des andern ein bündiger Schluß zu machen sey: so mag dennoch besagter Unterschied wohl admittiret werden / wenn man dadurch nur

so

so viel zu verstehen giebt/ daß eine Disciplin, die an sich / nach der Beschreibung ihrer Natur und Wesens / auf einen guten Endzweck zielet/ auch tauglich und ihrem Endzweck gemäs gelehret werden kan und soll / umb deßwillen nicht schlechthin oder an sich zu verwerffen sey / wenn sie ex vitio der Lehrer nicht wircklich also getrieben wird / wie sie sollte und könte. Daß aber die Erinnerung zu Haltung dieses Unterschieds nicht unvonnöthen sey: solches beweiset das Exempel derer / welche gar zu leicht darauf verfallen/ gantze an sich unverwerffliche *Disciplinen* / (oder wenigstens doch einige besondere Lehr-stücke derselben/) so bald schlechthin (gleichwie das Kind mit dem Bade) zu verwerffen / alsbald sie in dem Vortrag der Lehrer etwas verwerffliches dabey befinden. Wiewohl doch auch öffters nur nach ihrem Begriff es ihnen also vorkömt; und alles von ihnen leichter verworffen als geprüfet wird. Bey denen heisset es z. E. die Doctores dieser oder jener Disciplin lehren unnütze und verwerffliche Dinge/ Ergo hat man der gantzen Disciplin sich zu entschlagen. Deßgleichen heisset es: Ich kan in dem und jenem Stück der Disciplin

plin keinen Nutzen finden/ Ergo hat dasselbe keinen Nutzen. Welches solche Schlüsse sind / an deren Bündigkeit ein grosser Mangel ist.

14.) Hat man die Studia, so auf die Cultur und Erudirung des Menschlichen Willens und der Menschlichen Sitten ihre nächste Absicht richten / allezeit angelegener und sorgfältiger zu treiben / als diejenige / so zur Cultur und Erudirung des Verstandes dienen mögen ; auch diesen letztern nur in so fern statt zu geben / als fern es zum *Interesse* und Vortheil derer erstern mag gereichen können. Denn weil alle wahre Weißheit in der wahren Frömmigkeit sich beydes anfangen und endigen muß ; nachdem die wahre Cultur des Verstandes ohne die Cultur des Willens theils unmöglich / theils unnützlich zu achten : so hat man in omni genere Studiorum diese hochnöthige Verbindung und *Subordination* nicht aus der acht zu lassen/ sondern darüber mit beständigem Fleiß zu halten. (Besiehe vorher die 3te / 7de/ 8te und 11te Anmerckung ; deßgleichen/ was in eben diesem Capitel p. 387. sequ. von der Virtutum *Intellectualium* ihrer Dependentz von denen Virtutibus *Moralibus*, wie auch im

vorher-

orhergehenden VIII. Capitel p. 311. seqq.). 316. seqq. p. 320. seqq. **von der nahen Verwandschafft** des **wahren** und des **guten** ist gesaget worden.

15.) Hat man ferner die Studia MINUS HONORABILIA, die **wegen der geringen und verächtlichen Geschäffte**/ womit sie umbgehen / **keine grosse Ehre** meritiren/ von denen INHONESTIS oder **unehrlichen** zu unterscheiden/ und selbige nicht mit einander zu vermischen. Denn/ wofern auch das **geringste und verächtlichste Geschäffte** nur also beschaffen ist / daß die Menschliche Gesellschafft desselben nöthig hat / und es **mit unschuldigen gottesfürchtigen Hertzen von jemand** / der sich dazu beruffen findet/ **ausgerichtet wird** : so ist kein Zweiffel/ daß es/ auch wohl **bey allem leiblichen Wust** und **Unflat** / **viel** reinlicher vor GOtt aussehe/ **als die säuberlichsten** Studia **dererjenigen** / welche mit unlautern Sinn und Hertzen sich **der edelsten Geschäffte** rühmen und anmassen / auch **die geringern Glieder menschlicher Gesellschafft** ungebührlich verachten. Ich gebe gerne zu/ daß inter Studia *liberalia & illiberalia* ein Unterschied zu machen sey; und werde etwa noch anderwerts davon ein mehrers

reden.

reden. Nichts desto weniger aber kan es doch geschehen/ daß Studia *liberalia* mit einem *illiberalen* / und Studia *illiberalia* mit einem *liberalen* Gemüthe können ergriffen und geübet werden; und muß also diese Distinction ihre gemessene Erklärung haben. (Besiehe inzwischen pag. 525. sequ. wie auch das IV. Capitel / Qv. XXXVIII. pag. 90. sequ.)

Wer diesen bißherigen Erinnerungen in der Furcht GOttes weiter nachsinnen wird: der wird gnugsamen Anlaß daraus nehmen können/ in der Untersuchung von dem *Delectu* und von der *Honestate* Studiorum noch weiter auf den Grund zu kommen. Und mag man damit conferiren/ was der Herr von Pufendorff im 2ten Buch *de jure Nat. & Gent. cap. IV.* von dem Recht der menschlichen Cultur für andern wohl geschrieben hat.

Nur ist endlich auch noch dieses zu erinnern/ daß nicht gnug sey/ auf die Honestatem IPSIVS STVDII allein zu sehen; sondern daß auch auf die Honestatem METHODI und EXERCITII von uns gesehen werden müsse. Denn/ da die Erwählung eines guten Endzwecks vor sich nicht hinlänglich ist/ wo nicht die Ergreiffung und Anwen-

wendung guter Mittel zu geschicklich-wircklicher Erfüllung des Endzwecks sich damit verbindet : so mag es ja auch nicht gnug seyn/ ein der Ehrbarkeit gemässes Studium sich vorzusetzen/ wo man nicht auch in der Erlernung und Ausübung des vorgesetzten Studii dasjenige beobachtet / was der wahre Wohlstand allerdings erfordert. Und zwar **zu der Erlernung** gehöret alles dasselbe / was wir in diesem Capitel Qv. LXX. p. 396. seqq. von der Beschaffenheit eines rechtschaffenen Lehrers/ und Qv. LXXI. p. 424. seqq. von der Beschaffenheit eines rechtschaffenen Schülers bereits angeführet haben ; wozu fernerweit gezogen werden kan/ was noch in den folgenden Capiteln von denen Hülffsmitteln und Hindernissen der Gelehrtheit zu vermelden seyn wird. **Zu der Ausübung** aber gehöret dieses / daß man mit der Geschicklichkeit / die man durch göttliche Gabe/ oder auch zugleich durch menschlichen Fleiß erlanget hat / GOtt und der menschlichen Gesellschafft auf die allerbeste und ersprießlichste Art zu dienen sich bestrebe/ auch eben hiemit seine eigene Glückseligkeit aufs beste zu beför-

befördern trachte. Wobey dann abermahls eine schwehre Frage vorfällt/ was von denen so-genañten ordentlichen Aembtern und Bedienungen zu halten sey/ wenn man/bey Annehmung oder Hindansetzung derselben / der Richtschnur eines guten Gewissens sich gemäs verhalten will? Welche Frage zu beantworten wir biß ins letzte Capitel dieses Tractats versparen wollen.

Endlich/ da alle uns von GOtt verliehene Kräffte entweder aus der so-genañten Natur / oder auch aus der höhern Gnade in Christo ihren Ursprung nehmen; beyderley Kräffte aber mit Unterschied beydes zum Dienst des Reiches der Natur und auch zum Dienst des Reiches der Gnade sollen von uns angewendet werden: so hat man auch *wohl* zuzusehen/ daß man diesen Dienst *also* verrichte/damit weder dem Reiche der Natur zum Nachtheil des Reiches der Gnaden/noch auch dem Reiche der Gnaden mit gänzlicher Hindansetzung des Reiches der Natur / wider göttliche Intention gedienet werde; als fern man nehmlich hier nicht zweyen HErren/ sondern nur einem HErrn und König / aber

in

in zweyerley Reichen/ nach seinem Wohlgefallen in dieser Welt zu dienen gewisser massen kan verpflichtet seyn / davon das V. Capitel pag. 239. seqq. wiederumb kan nachgelesen werden.

LXXVI. Wie hat man aber die *ERUDITION* des Menschen / nach der im nächst vorhergehenden Capitel p. 344. seqq. gegebenen Anleitung/ allhier noch weiter zu betrachten/ wenn dieselbe secundum NATURAM und GRATIAM, oder nach der Natur und Gnade recht soll unterschieden werden?

Davon hätten wir gewiß noch viel zu reden / wenn diese Materie pro dignitate ausgeführet werden sollte. Indem aber solches zu thun uns itzo nicht verstattet ist; auch so wohl in dem vor-angezogenen Vten / als in dem letzt-angezogenen VIIIten Capitel bereits ein ziemlicher Bericht davon gegeben worden; und über dieses der bekante Tractat des seel. Herrn Dr. Speners/ so von der Natur und Gnade ex professo handelt/ benebenst dem pag.

245. citirten Tractat des Herrn Dr. Antonii, und Herrn Ioh. Dan. Herrenschmidts / hierunter mit mehrern mag zu statten kommen: so will zu weiterer Erläuterung dieser Materie nur auf ermeldte Schrifften mich beziehen / und übrigens annoch mit wenigen erklären / was etwa in der pag. 345. gegebenen Beschreibung anstössig oder undeutlich seyn möchte.

Nehmlich **durch die Kräffte der Natur** / woraus die Eruditio Humana NATVRALIS ihren Ursprung nim̃t / verstehe ich zwar zuvörderst diejenige Kräffte / die der Menschlichen Substantz und Wesen also eigen sind / daß solche / als lange selbige bestehet / auch durch den aller-tieffsten Fall von ihr nicht abgeschieden werden können: dergleichen Kräffte folglich auch die Teuffel / mitten in ihrer Bosheit und Verderbniß / nach ihrer Art annoch besitzen.

Hiernächst aber verstehe ich darunter auch zugleich dieselben Kräffte / welche man sonst Divinæ Imaginis Reliquias zu nennen / und dem natürlichen Menschen sie umb deßwillen als natürlich beyzulegen pflegt / weil sie ihm / noch ausser der neuen Gebuhrt / auch schon mit und

bey

bey der alten sündlichen Gebuhrt als etwas zu menschlicher Natur gehöriges sind angebohren: ob sie gleich der Eigenheit des Menschen nicht so gar natürlich wie die erstern/ folglich auch bey den Teuffeln unbefindlich/ und demnach vielmehr ein überbliebenes von der ersten/ oder auch ein kleiner Anfang von der neugeschenckten Gnade sind/ die hernach in Christo weiter offenbahret/ und durch eine neue Gebuhrt/ zu völliger Erneuerung des Bildes GOttes/ dem Menschen annoch tieffer einergeben wird.

Selbige **zwiefache Art** der natürlichen Kräffte wird nun gemeiniglich gar leicht vermischet/ und mit einander in des Menschen Eigenheit gezogen: da doch zwischen **eigenen** und **natürlichen** Kräfften noch ein grosser Unterschied sich findet/ als schon zuvor pag. 212. seqq. gar deutlich ist erinnert worden. Denn alle eigene Kräffte des Menschen sind ihm zwar natürlich: aber nicht alle natürliche Kräffte sind ihm schlechterdinge eigen; ob sie gleich in der Natur des Menschen sich befinden/ und durch die natürliche **Fortpflantzung** propagiret werden. (Sunt *in Natura*: sed non *de Natura*.)

Besagter letztern Art natürlicher Kräffte ist es sonderzweiffel beyzumessen / daß durch deren Anregung und Beyhülffe der natürliche Mensch auch seiner eigenen Kräffte von der erstern Art zu Erlangung einiger Tugend desto besser sich bedienen/ und die ihm beygelegte Semina Virtutis gewisser massen excoliren kan. Allein / weil dieses natürliche Talent der göttlichen Gnaden-Gabe nicht so starck und hinlänglich ist / daß ein völliger Durchbruch und Sieg über das eingeführte sündliche Verderben / vielweniger eine rechte Vollkommenheit der Tugend durch selbiges erhalten werden möchte: so hat dasselbe nur einen Vsum *temporarium* und *pædagogicum*, welcher darinn bestehet/ daß es als ein kleines Licht die Nacht regiere/ und bey seiner Unzulänglichkeit des Tages uns begierig mache/ biß dereinst das grosse Tages-Licht in Christo durch den Glauben in der Seele seinen Anbruch nehme.

Weßhalben / ob gleich der natürliche Mensch nicht gantz ohne göttliche Kräffte wircket; so wircket er doch mehr und fast nur allein aus seinen eigenen Kräfften: weil in diesem Stande die Eigen-

genheit des Menschen über das göttliche Füncklein sich noch allzuviel erhebet; auch daher es leicht geschiehet / daß der Mensch wohl gar die vorbesagte göttliche Gabe ihm selbst in seiner Eigenheit beymisset / und / (ehe das lebendige Wort Seele und Geist hier unterscheidet /) er wohl kaum gewahr wird / was vor einem Ursprung er die gute Anregung des Gemüths zu dancken habe.

Aus diesem Grunde lässet sichs nun leicht conciliiren: wañ die H. Schrifft eines theils bezeuget / daß der natürliche oder seelische Mensch von ihm selber als von ihm selber / zu allem guten untüchtig sey / item, daß das dichten und trachten seines Hertzens an sich immerdar böse sey; andern theils aber nicht undeutlich zu verstehen giebt / daß zugleich ein göttlicher Funcke in ihm liege / der ihn allstets reitze / umb die wahre Weißheit und Tugend sich zu bekümmern / und derselben nachzutrachten.

Wobey es dann freylich geschiehet / daß der Mensch in dem erweckten *Conatu* zum öfftern die grosse Tieffe seiner Verderbniß gewisser massen bey sich mercket; also daß auch Aristoteles im Anfang des *Libri*

II. Metaphysicor. hat bekennen müssen/ es wäre das menschliche Gemüthe dermassen blind und verfinstert/ daß es auch die offenbahrsten Dinge/ als wie die Nachtvögel das helle Licht des Tages/ nicht erkennen möchte; zugeschweigen/ was Cicero zu Anfang des *Libr. III Tuscul. Quaest.* (und viele andere heydnische Scribenten/) mit sonderbahrem Nachdruck davon ausgesprochen. Gleichwohl aber wird diese innere Uberzeugung gar offt von neuem unterdrucket: wann nehmlich der Mensch mit Aristotele und Cicerone wiederumb auf seine Eigenheit verfällt; auch meynet/ daß er gegen solch Verderben sich doch noch selber helffen/ und die Unzulänglichkeit der Kräffte durch sein selbst-eigenes Bemühen compensiren wolle. Und solches währet offt bey denen besten und redlichsten Gemüthern eine lange Zeit/ biß sie endlich/ über ihrer Eigenheit in sich selbst ermüdet/ die Schwachheit der Natur/ und der Gnade Nothwendigkeit etwas beständiger und tieffer zu empfinden einen grössern Anlaß haben.

So dann aber ist es Zeit/ daß endlich die volle Gnade in Christo sich der Seelen offenbahre/ und alles dasselbe

mit

it sich bringe / was von der κατ' ἐξοχὴν
so genante Eruditione GRATIOSA im Ge-
gensatz der Eruditionis *Naturalis* pag. 346.
sqq. bereits gemeldet worden / auch itzo bes-
ser dann zuvor wird verstanden werden.
Und hieher gehöret nun des heiligen Gei-
stes eigentliche Schule / davon Bernhar-
dus, Taulerus, Thomas à Kempis, Arndius,
samt vielen andern erfahrnen Lehrern
in ihren Schrifften Zeugniß geben / und von
welcher auch noch erst vor kurtzer Zeit / nehm-
lich anno 1705. die Autores der also-genan-
ten Entdeckung Lichts und Rechts / in
der vierten Entdeckung / einen les- und
betrachtungs-würdigen Grund-Riß für-
geleget haben; womit Herrn Gottfried Ar-
nolds schöner Tractat von der göttlichen
Sophia zugleich kan conferiret werden. Ubri-
gens besiehe im V. Cap. pag. 227. seqq. und
im VI. Capit. p. 262. seqq.

Was auch sonst p. 348. sequ. von dem
Exempel *SOCRATIS*, *CHRISTI* und *SALO-
MONIS* zum bessern Unterschied der Erudi-
tion beydes nach der Natur und nach der
Gnade ist gemeldet worden: davon wol-
len wir an demjenigen Orte noch ein meh-
reres gedencken / allwo von den Exempeln

der Gelehrtheit etwas in specie zu reden seyn wird.

LXXVII. Könte nicht endlich die bißher beschriebene wesentliche Gestalt der Erudition auch aus genauerer Betrachtung ihrer Nahmen annoch fernerweit erläutert werden?

Es ist kein Zweiffel / daß / wenn wir der Erudition ihre im I. Capitel angeführte unterschiedliche Nahmen ausführlicher betrachten wollten / wir gnugsamen Anlaß dabey finden würden / das im gegenwärtigen und vorigen Capiteln fürgetragene daraus mit mehrerm zu erläutern.

Z. E. der Lateinische Nahme INSTITVTIO giebt uns die Erinnerung / daß die wahre Eruditio Activa müsse ein gewisses Ziel haben / nehmlich des Menschen tugendhafften Wohlstand / und daß alles ihr bemühen müsse darauf eintzig und allein beflissen seyn / den ungeformten Menschen in solchen Wohlstand mit Bestande einzusetzen / und vestiglich sein Leben dahin anzurichten oder anzustellen; wodurch bestätiget wird / was von der Soli-

Solidität eines rechtschaffenen Lehrers pag. 403. seqq. gemeldet worden. Die beyde Nahmen DOCTRINA und DISCIPLINA, (welchen *DIDASCALIA* und *MATHESIS* im Griechischen respondiren/) geben uns Gelegenheit/ dasjenige noch weiter zu erläutern/ was pag. 445. **von dem verständigen Bezeigen eines Lehrers und Schülers**/ und pag. 455. sequ. auch pag. 340. sequ. **von der nöthigen** *Harmonie* **ihrer beyderseitigen Tugenden** bereits gesaget ist. Der Griechische Nahme PÆDIA giebt uns eine gute Erinnerung / daß ein Schüler (nach der Ermahnung Christi Matth. XVIII, 3, 4.) **das Gemüth eines Kindes** müsse **an sich nehmen**/ welches sich der Zucht und Lehre seines Meisters folgsam überlässet/ und auf seine eigene Kräffte sich noch nicht verlassen darff/ auch daher **fein von unten anfangen** / **und des frühzeitigen Grosthuns sich entschlagen** muß; wodurch erläutert werden kan / was pag. 437. seqq. **von der wohlanständigen** *Passivi*tät eines **Schülers** angeführet ist. Der Hebräische Nahme MVSAR dienet zur weitern Erläuterung dessen/ was pag. 458. seqq. **von der zur** Disciplin **gehörigen strengen Zucht** gesaget worden. Die Teutsche

Nahmen UNTERWEISUNG und UNTERRICHT geben zu verstehen / wie die wahre Erudition solche Schüler erfordere / die bey ernstlicher Application *ad Studia* an sich gewahr werden / wie sehr sie der hülfflichen Anweisung und Zurechtbringung eines treuen Lehrers nöthig haben / in Erwägung / daß / wer noch der Anweisung selber nicht begehret / und sein Hertz zu tugendhaffter Bestrebung selber noch nicht richtet / solcher auch der Unterweisung und des Unterrichts noch nicht bedürfftig sey; wodurch erläutert werden kan / was pag. 451. seqq. wie auch pag. 462. von der Cupidität oder Lehr-Begierde eines Schülers fürgeleget ist.

Weil aber dieses anitzo weiter auszuführen nicht verstattet ist: so wollen wir das übrige dem Leser selbst zu weiterm Nachsinnen überlassen / und nach geendigtem diesem langen Haupt-Capitel noch die rückständige kürtzere Capitel vor die Hand nehmen.

Das

Das X. Capitel: Von der *ERUDITION* Ihren unterschiedlichen Theilen.

LXXVIII. Was hat man bey der *ERUDITION* Ihrer Eintheilung nunmehro zu beobachten?

NAchdem wir bißher dieselbe nach ihrer wesentlichen Materie und Form also beschrieben haben / daß / was Sie unter sich begreiffe / aus biß heriger Vorstellung nicht undeutlich mag erhellen können; zumahl / wenn man betrachten wird / was schon von pag. 351. biß pag. 395. auf vielen Blättern zu dieser Frage dienliches ist fürgeleget worden: so dürffte es vielleicht wohl überflüssig scheinen / von Eintheilung der *Erudition* annoch absonderlich zu handeln.

Allein / dieweil es nicht gnug ist / bey selbiger Vorstellung es allhier bewenden zu lassen; nachdem der richtige Zusammenhang der Theile noch eine besondere Betrachtung fordert / wenn man das eigent-

eigentliche Fundament der wahren Vollständigkeit und Ordnung / worauf derselbige beruhet / hierunter finden und erkennen will : so wird es endlich noch wohl der Mühe werth seyn / umb solchen Grund sich etwas weiter zu bekümmern / und die zu dessen Untersuchung behörige Erinnerungen erst voraus zu setzen.

Bekañt ists / daß heut zu Tage die gantze Menschliche Gelehrtheit unter dem Nahmen derer also genañten 4. Facultäten / nahmentlich der THEOLOGIE, der IVRISPRVDENTZ, der MEDICIN und der PHILOSOPHIE pflege begriffen zu werden: und haben umb deßwillen einige die Christliche Republiqven mit dem Paradies / so dann die Vniversitäten oder hohe Schulen mit dem Strom / durch welchen das Paradies gewässert worden / die vorermeldte Facultäten aber mit denen 4. Haupt-Wassern / darein solcher Strom des Gartens Eden nach Genes. II. 10. sich getheilet / zu vergleichen Anlaß genommen; wie noch erst vor kurtzer Zeit Herr Gottfried Dexelius in seiner historisch-curiösen Gesprächs-Lust p. 453. solcher Vergleichung sich bedienet hat. Wogegen ich meines Orts an sich nichts zu erinnern finde: sondern

dern nur wünschen möchte / daß die Univer-
sitäten in der That also beschaffen wären /
wie sie seyn köñten und sollten / wenn man
sie mit einem Paradiesischen Wasser-
Strom vergleichen / und das conträre
Gleichniß von dem feurigen Tabacs-
Phlegetonte oder *Stygia palude*, (vielleicht auch
von dem *Acheronte*, wenn es nicht darauf so
lustig hergienge /) gründlich von ihnen ab-
lehnen wollte.

Auf was vor einem Grunde aber
solche Eintheilung beruhe / und ob dieselbe
hinlänglich sey / die gantze Gelehrtheit
darunter zu begreiffen: solches ist wegen
verschiedener Meynungen noch nicht so
gäntzlich ausgemacht / daß man darauf / als
auf etwas gewisses / sich verlassen dürffte.

Ins gemein pfleget man den Grund
und die Zulänglichkeit dieser Eintheilung
solchergestalt zu demonstriren / daß man
auf die unterschiedliche Arten mensch-
licher Güter sich beziehet / und so viel
*Facul*täten statuiret / als Haupt-*Species*
besagter Güter sich constituiren lassen.
Nehmlich / es sind die Güter des Men-
schen entweder Zeitlich oder Ewig.
Und die Zeitlichen werden eingetheilet in
Leibes- Gemüths- und Glücks-Güter.

Mit

Mit den Ewigen Gütern soll die THEOLOGIE zu schaffen haben: Mit den Zeitlichen Gütern die übrige 3. Facultäten; Und zwar die IVRISPRVDENTZ mit denen Glücks-Gütern/ die MEDICIN mit denen Leibes-Gütern/ und die PHILOSOPHIE mit denen Gemüths-Gütern.

Allein/ es ist sothane Austheilung menschlicher Güter unter die vier Facultäten/ (ob sie gleich mit der schlimmen Praxi der Menschen ziemlich übereintrifft/) verschiedenen Schwierigkeiten unterworffen. Erstlich/ weil diese Austheilung dem vollkommenen Zweck der *Facul*täten nicht allerdings gemäs ist. Nachdem 1.) die Theologie mit solchen Gütern umbgehet/ die zwar ewig sind/ aber dennoch auch auf die Zeit ihre Absicht führen/ und allschon in diesem zeitlichen Leben in gewisser Art müssen besessen und genossen werden. 2.) Die Iurisprudentz, wo sie den besten Theil des Rechts soll beybehalten/ nicht auf die blossen Glücks-Güter/ sondern auch auf Leibes- und Gemüths-Güter/ ja auch auf ewige Güter/ mit ihrer Sorgfalt sich erstrecket. 3.) Die Medicin, wo fern sie anderst mit der natürlichen Gesundheit

des

des gantzen Menschens es zu thun hat/ nicht nur vor des Leibes/ sondern auch vor des Gemüths natürlichen Wohlstand soll besorget seyn. 4.) Die Philosophie nicht nur auf zeitliche/ sondern gewisser- massen auch auf ewige Güter/ deßglei- chen nicht nur auf Gemüths-Güter/ son- dern auch auf Leibes- und Glücks-Güter ihre Absicht richtet; zugeschweigen/ daß auch die Gemüths-Güter sich nicht so schlech- terdinge blos unter die zeitlichen Güter setzen lassen. Zweytens/ weil diese Aus- theilung mit der Ordnung und Würde so wohl der Güter als der *Facult*äten nicht bestehen kan̄. Nachdem 1.) Die Glücks-Güter zugleich mit der Iurispru- dentz über die Leibes- und Gemüths- Güter/ und wiederumb die Leibes-Gü- ter zugleich mit der Medicin Uber die Ge- müths-Güter/ ungebührlich dadurch er- hoben sind: oder 2.) nothwendig muß be- hauptet werden/ daß/ vermöge des billig- mässigen Vorzugs der Leibes-Güter vor denen Glücks-Gütern/ und wieder- umb der Gemüths-Güter vor denen Glücks- und Leibes-Gütern/ so dann auch billigst die Medicin vor der Iurispru- dentz, und die Philosophie vor ihnen bey-

den

den den Vorzug haben solle; welches man doch so leicht einzuräumen sich nicht beqvehmen wird.

In Erwägung dessen vermeynen einige ein besseres *Expediens* zu ergreiffen; wann sie die vier Facultäten theils durch unterschiedliche Fines, theils durch unterschiedschiedliche Principia cognoscendi also unterscheiden: daß die IVRISPRVDENTZ mit der Gerechtigkeit/ die MEDICIN mit der Gesundheit/ und die PHILOSOPHIE mit der Weißheit/ aus blossem Natur-Licht der Vernunfft zu schaffen haben; die THEOLOGIE aber nur mit demjenigen beschäfftiget sey/ was durch das Gnaden-Licht in heiliger Schrifft zu des Menschen Heil und beßtem von GOtt offenbahret wird.

Allein/ ob dieses zwar der richtigen Eintheilung etwas näher tritt; so ist dennoch auch hiemit alle Schwierigkeit noch nicht gehoben. Erstlich/ weil auf solche Art dem Lichte der Gnaden und der H. Schrifft nur eine/ und hingegen dem Lichte der Natur und Vernunfft drey *Facultäten* zugeschrieben/ diese aber noch dazu/ (nachdem die Gerechtigkeit auch die Gesundheit/ und die Weißheit diese beyde gewissermassen

sermassen unter sich begreiffet/) nicht füglich von einander unterschieden werden. Zweytens / weil die Theologi bekantlich in der *Theologia naturali* die Vernunfft / und hinwiederumb die Iureconsulti in denen *Legibus positivis divinis* die heilige Schrifft vor ein Principium cognoscendi halten müssen; und folglich der obgesetzte Unterschied derer Principiorum nicht allzeit statt findet; zugeschweigen/daß auch die Medici und Philosophi so wohl des Gnaden-Lichts / als des Natur-Lichts sich bedienen können / wie die Res *medicæ* & *philosophicæ* in heiliger Schrifft es ausweisen.

Bißher erwähnte *Difficultäten* mag der berühmte und alte Tübingische ICtus, Iohannes Harprechtus, zum theil vermercket haben: welcher von der lieblichen *Harmonie* der 3. obern *Facultäten* eine Oration, (die unter seinen übrigen Orationibus num. VIII. befindlich ist/) ehedem gehalten/ und solche Anstösse / wie es scheinet / zu vermeiden getrachtet: aber dennoch nicht allerdings dieselbige vermieden / und besagte Facultäten dergestalt beschrieben hat / daß man von selbigen aus seiner Vorstellung keinen recht-distincten Concept sich machen kan. Wie es dann auch/

 (nach

(nach dessen eigener Geständniß/) nicht zulänglich ist/ wann Er der Theologie das τὸ λογιστικὸν oder ἡγεμονικὸν, der Jurisprudentz das τὸ θυμικὸν, und der Medicin das τὸ ἐπιθυμητικὸν, (nach bekanter Platonischer Eintheilung derer im Menschen wirckenden *Principiorum*,) zu besorgen anvertrauet: besser aber/ wann Er besagte 3. Facultäten aus dem Unterschied der Mosaischen Kirchen- und Policey-Gesetze/ benebenst den Gesetzen von Besichtigung der Kranckheiten/ gewissermassen deduciret. Ubriaens hat Er solche 3. Facultäten mit denen 3. Gratien der Poëten artig verglichen; auch die Philosophie denenselben gar wohl subordiniret.

Damit aber nun die Schwierigkeiten solcher Eintheilung hier mögen desto füglicher gehoben werden: so wird nicht undienlich seyn/ auf folgende Erinnerungen hiebey zu reflectiren.

1.) Daß man die Objecta, womit die Erudition zu schaffen hat/ nach ihren mancherley Arten anfänglich nur schlechthin und überhaupt zu unterscheiden suche.

2.) Daß man das Haupt-Fundament zu richtiger Haupt-Eintheilung der mensch-

menschlichen *Erudition* und *Studien* von einem so wichtigen Objecto nehme/welches dergestalt beschaffen sey/ daß des Menschen so ewig- als zeitlicher/ so geist- als leiblicher/ so innerlich- als äusserlicher Wohlstand beydes nach dem Natur- und Gnaden-Reich/ zugleich darauf beruhe: und daß alsdañ hiebey so wohl auf eine accurate Unterscheidung/ als auf eine accurate Zusammenfügung derer Theile überall gesehen werde.

Wobey zuletzt auch noch dieses kañ beobachtet werden/ daß man allhier vornehmlich nur umb die Partes der ERVDITIONIS *HABITVALIS* sich zu bekümmern Ursach habe. Denn weil die ERVDITIO *ACTIVA* und *PASSIVA* nichts anders lehren und lernen soll/ als was jene zu ihrer Vollkommenheit erfordert: so siehet man/ daß die Partition derselben beyden von jener ihrer Partition zugleich entspringe. Wollte man aber die Pflichten und *Requisita* eines Lehrers und Schülers durch die Partes allhier verstehen: so ist bereits im vorigen Capitel Quæst. LXX. p. *396*. seqq. und Quæst. LXXI. p. 424. seqq. zur Gnüge davon gehandelt worden.

Nahmen UNTER-WEISUNG und UNTERRICHT geben zu verstehen / wie die wahre Erudition solche Schüler erfordere / die bey ernstlicher Application *ad Studia* an sich gewahr werden / wie sehr sie der hülfflichen Anweisung und Zurechtbringung eines treuen Lehrers nöthig haben / in Erwägung / daß / wer noch der Anweisung selber nicht begehret / und sein Hertz zu tugendhaffter Bestrebung selber noch nicht richtet / solcher auch der Unterweisung und des Unterrichts noch nicht bedürfftig sey; wodurch erläutert werden kan / was pag. 451. seqq. wie auch pag. 462. von der Cupidität oder Lehr-Begierde eines Schülers fürgeleget ist.

Weil aber dieses anitzo weiter auszuführen nicht verstattet ist: so wollen wir das übrige dem Leser selbst zu weiterm Nachsinnen überlassen / und nach geendigtem diesem langen Haupt-Capitel noch die rückständige kürtzere Capitel vor die Hand nehmen.

Das

Das X. Capitel: Von der ERUDITION Ihren unterschiedlichen Theilen.

LXXVIII. Was hat man bey der *ERUDITION* Ihrer Eintheilung nunmehro zu beobachten?

NAchdem wir bißher dieselbe nach ihrer wesentlichen **Materie** und **Form** also beschrieben haben / daß / **was** Sie **unter** sich **begreiffe** / aus bißheriger Vorstellung nicht undeutlich mag erhellen können; zumahl / wenn man betrachten wird / was schon von pag. 351. biß pag. 395. auf vielen Blättern zu dieser Frage dienliches ist fürgeleget worden: so dürffte es vielleicht wohl überflüssig scheinen / **von Eintheilung** der *Erudition* annoch absonderlich zu handeln.

Allein / dieweil es nicht gnug ist / bey selbiger Vorstellung es allhier bewenden zu lassen; nachdem der **richtige Zusammenhang** der **Theile** noch eine besondere Betrachtung fordert / wenn man das eigent-

eigentliche Fundament der wahren Vollständigkeit und Ordnung / worauf derselbige beruhet / hierunter finden und erkennen will: so wird es endlich noch wohl der Mühe werth seyn / umb solchen Grund sich etwas weiter zu bekümmern / und die zu dessen Untersuchung behörige Erinnerungen erst voraus zu setzen.

Bekañt ists / daß heut zu Tage die gantze Menschliche Gelehrtheit unter dem Nahmen derer also genañten 4. Facultäten / nahmentlich der THEOLOGIE, der IVRISPRVDENTZ, der MEDICIN und der PHILOSOPHIE pflege begriffen zu werden: und haben umb deßwillen einige die Christliche Republiqven mit dem Paradies / so dann die Vniversitäten oder hohe Schulen mit dem Strom / durch welchen das Paradies gewässert worden / die vorermeldte Facultäten aber mit denen 4. Haupt-Wassern / darein solcher Strom des Gartens Eden nach Genes. II. 10. sich getheilet / zu vergleichen Anlaß genommen: wie noch erst vor kurtzer Zeit Herr Gottfried Dexelius in seiner historisch-curiösen Gesprächs-Lust p. 453. solcher Vergleichung sich bedienet hat. Wogegen ich meines Orts an sich nichts zu erinnern finde: sondern

dern nur wünschen möchte/ daß die Vniversitäten in der That also beschaffen wären/ wie sie seyn könten und sollten/ wenn man sie mit einem Paradiesischen Wasser-Strom vergleichen/ und das conträre Gleichniß von dem feurigen Tabacs-*Phlegetonte* oder *Stygia palude*, (vielleicht auch von dem *Acheronte*, wenn es nicht darauf so lustig hergienge/) gründlich von ihnen ablehnen wollte.

Auf was vor einem Grunde aber solche Eintheilung beruhe/ und ob dieselbe hinlänglich sey/ die gantze Gelehrtheit darunter zu begreiffen: solches ist wegen verschiedener Meynungen noch nicht so gäntzlich ausgemacht/ daß man darauf/ als auf etwas gewisses/ sich verlassen dürffte.

Ins gemein pfleget man den Grund und die Zulänglichkeit dieser Eintheilung solchergestalt zu demonstriren/ daß man auf die unterschiedliche Arten menschlicher Güter sich beziehet/ und so viel Facultäten statuiret/ als Haupt-*Species* besagter Güter sich constituiren lassen. Nehmlich/ es sind die Güter des Menschen entweder Zeitlich oder Ewig. Und die Zeitlichen werden eingetheilet in Leibes- Gemüths- und Glücks-Güter.

Mit

Mit den Ewigen Gütern soll die THEOLOGIE zu schaffen haben: Mit den Zeitlichen Gütern die übrige 3. Facultäten; Und zwar die IVRISPRVDENTZ mit denen Glücks-Gütern / die MEDICIN mit denen Leibes-Gütern / und die PHILOSOPHIE mit denen Gemüths-Gütern.

Allein / es ist sothane Austheilung menschlicher Güter unter die vier Facultäten / (ob sie gleich mit der schlimmen Praxi der Menschen ziemlich übereintrifft /) verschiedenen Schwierigkeiten unterworffen. Erstlich / weil diese Austheilung dem vollkommenen Zweck der *Facul*täten nicht allerdings gemäs ist. Nachdem 1.) die Theologie mit solchen Gütern umbgehet / die zwar ewig sind / aber dennoch auch auf die Zeit ihre Absicht führen / und allschon in diesem zeitlichen Leben in gewisser Art müssen besessen und genossen werden. 2.) Die Iurisprudentz, wo sie den besten Theil des Rechts soll beybehalten / nicht auf die blossen Glücks-Güter / sondern auch auf Leibes- und Gemüths-Güter / ja auch auf ewige Güter / mit ihrer Sorgfalt sich erstrecket. 3.) Die Medicin, wo fern sie anderst mit der natürlichen Gesundheit

des

des gantzen Menschens es zu thun hat/ nicht nur vor dis Leibes/ sondern auch vor des Gemüths natürlichen Wohlstand soll besorget seyn. 4.) Die Philosophie nicht nur auf zeitliche/ sondern gewisser-massen auch auf ewige Güter/ deßglei-chen nicht nur auf Gemüths-Güter/ son-dern auch auf Leibes- und Glücks-Güter ihre Absicht richtet; zugeschweigen/ daß auch die Gemüths-Güter sich nicht so schlech-terdinge blos unter die zeitlichen Güter setzen lassen. Zweytens/ weil diese Aus-theilung mit der Ordnung und Würde so wohl der Güter als der *Facultäten* nicht bestehen kan. Nachdem 1.) Die Glücks-Güter zugleich mit der Iurispru-dentz über die Leibes- und Gemüths-Güter/ und wiederumb die Leibes-Gü-ter zugleich mit der Medicin über die Ge-müths-Güter/ ungebührlich dadurch er-hoben sind: oder 2.) nothwendig muß be-hauptet werden/ daß/ vermöge des billig-mässigen Vorzugs der Leibes-Güter vor denen Glücks-Gütern/ und wieder-umb der Gemüths-Güter vor denen Glücks- und Leibes-Gütern/ so dann auch billigst die Medicin vor der Iurispru-dentz, und die Philosophie vor ihnen bey-

den

den den Vorzug haben solle; welches man doch so leicht einzuräumen sich nicht beqvehmen wird.

In Erwägung dessen vermeynen einige ein besseres *Expediens* zu ergreiffen; wann sie die vier Facultäten theils durch unterschiedliche Fines, theils durch unterschiedschiedliche Principia cognoscendi also unterscheiden: daß die IVRISPRVDENTZ mit der Gerechtigkeit / die MEDICIN mit der Gesundheit / und die PHILOSOPHIE mit der Weißheit / aus blossem Natur-Licht der Vernunfft zu schaffen haben; die THEOLOGIE aber nur mit demjenigen beschäfftiget sey / was durch das Gnaden-Licht in heiliger Schrifft zu des Menschen Heil und beßtem von GOtt offenbahret wird.

Allein / ob dieses zwar der richtigen Eintheilung etwas näher tritt; so ist dennoch auch hiemit alle Schwierigkeit noch nicht gehoben. **Erstlich** / weil auf solche Art dem Lichte der Gnaden und der H. Schrifft nur eine / und hingegen dem Lichte der Natur und Vernunfft drey *Facultäten* zugeschrieben / diese aber noch dazu / (nachdem die Gerechtigkeit auch die Gesundheit / und die Weißheit diese beyde gewis-

sermassen

sermassen unter sich begreiffet/) nicht füglich von einander unterschieden werden. **Zweytens** / weil die Theologi bekantlich in der *Theologia naturali* die Vernunfft / und hinwiederumb die Iureconsulti in denen *Legibus positivis divinis* die heilige Schrifft vor ein Principium cognoscendi halten müssen; und folglich **der obgesetzte Unterschied** derer Principiorum **nicht allzeit statt findet**: zugeschweigen/daß auch die Medici und Philosophi so wohl des **Gnaden-Lichts** / als des **Natur-Lichts** sich bedienen können / wie die Res *medicæ & philosophicæ* in heiliger Schrifft **es** ausweisen.

Bißher erwähnte *Difficultäten* mag der berühmte und alte Tübingische ICtus, Iohannes Harprechtus, **zum theil** vermercket haben: welcher **von der lieblichen** *Harmonie* **der 3. obern** *Facultäten* eine Oration, (die unter seinen übrigen Orationibus num. VIII. befindlich ist/) ehedem gehalten/ und solche Anstösse/ wie es scheinet / zu **vermeiden getrachtet**: aber dennoch **nicht allerdings dieselbige vermieden** / und besagte Facultäten **dergestalt** beschrieben hat / daß man von selbigen **aus** seiner Vorstellung keinen recht-distincten Concept sich machen kan. **Wie es dann auch**/

(nach dessen eigener Geständniß/) nicht zulänglich ist/ wann Er der Theologie das τὸ λογιστικὸν oder ἡγεμονικὸν, der Jurisprudentz das τὸ θυμικὸν, und der Medicin das τὸ ἐπιθυμητικὸν, (nach bekanter Platonischer Eintheilung derer im Menschen wirckenden *Principiorum*,) zu besorgen anvertrauet: besser aber/ wann Er besagte 3. Facultäten aus dem Unterschied der Mosaischen Kirchen- und Policey-Gesetze/ benebenst den Gesetzen von Besichtigung der Kranckheiten/ gewissermassen deduciret. Ubrigens hat Er solche 3. Facultäten mit denen 3. Gratien der Poëten artig verglichen; auch die Philosophie denenselben gar wohl subordiniret.

Damit aber nun die Schwierigkeiten solcher Eintheilung hier mögen desto füglicher gehoben werden: so wird nicht undienlich seyn/ auf folgende Erinnerungen hiebey zu reflectiren.

1.) Daß man die Objecta, womit die Erudition zu schaffen hat/ nach ihren mancherley Arten anfänglich nur schlechthin und überhaupt zu unterscheiden suche.

2.) Daß man das Haupt-Fundament zu richtiger Haupt-Eintheilung der mensch-

menschlichen *Erudition* und *Studien* von einem so wichtigen Objecto nehme/ welches dergestalt beschaffen sey/ daß des Menschen so ewig- als zeitlicher/ so geist- als leiblicher/ so innerlich- als äusserlicher Wohlstand beydes nach dem Natur- und Gnaden-Reich/ zugleich darauf beruhe: und daß alsdañ hiebey so wohl auf eine accurate Unterscheidung/ als auf eine accurate Zusammenfügung derer Theile überall gesehen werde.

Wobey zuletzt auch noch dieses kañ beobachtet werden/ daß man allhier vornehmlich nur umb die Partes der ERVDITIONIS *HABITVALIS* sich zu bekümmern Ursach habe. Denn weil die ERVDITIO *ACTIVA* und *PASSIVA* nichts anders lehren und lernen soll/ als was jene zu ihrer Vollkommenheit erfordert: so siehet man/ daß die Partition derselben beyden von jener ihrer Partition zugleich entspringe. Wollte man aber die Pflichten und *Requisita* eines Lehrers und Schülers durch die Partes allhier verstehen: so ist bereits im vorigen Capitel Quæst. LXX. p. *396*. seqq. und Quæst. LXXI. p. 424. seqq. zur Gnüge davon gehandelt worden.

LXXIX. Wie sind dann die OBIECTA, womit die Erudition zu schaffen hat / nach ihren mancherley Arten anfänglich nur schlechthin und überhaupt zu unterscheiden?

Es wird auf eine solche Unterscheidung hier gezielet / die zwar bey Eintheilung der Erudition mag dienlich seyn / aber dennoch die Eintheilung selbst und deren *Fundament* noch nicht gnugsam zu erkennen giebt.

Hieher gehören nun nachgesetzte Distinctiones oder Unterscheidungen.

Alles / womit die Erudition zu schaffen hat: das sind entweder RES, d. i. die Dinge selbst / die unsern Sinnen und Gedancken fürkommen mögen: oder es sind blosse NOTIONES, d. i. diejenige Bedeutungen / durch deren Vermittelung die Dinge unsern Sinnen und Gedancken bekañt und begreifflich werden.

Die RES sind entweder *VERAE*, (Wahrhafftige/) die auch ohne unser Dencken sich wircklich in der Natur befinden: oder *FICTAE*, (Erdichtete/) die wir uns nur einbilden/

bilden / als wenn sie wären / da sie doch ausser unserer Einbildung wircklich nicht also befindlich sind; weßhalben sie auch *Falsæ* oder **Falsche** genennet werden.

Deßgleichen sind sie entweder *SINGULARES*, (**Besondere Dinge**/) die ihr besonderes eintzeles Wesen vor sich selber haben; oder *UNIVERSALES*, (**Gemeinschafftliche Dinge**/) durch welche die besondere eintzele Dinge eine wirckliche Gleichheit und Gemeinschafft von einerley Art des Wesens haben. Jene sind die Dinge an sich selbst: und diese sind die Arten der Dinge; welche in GENERA und SPECIES, (d. i. in **Geschlechts- und Unterscheidungs-Arten**/ oder in **weitere** und **engere Arten**/) pflegen distinguiret zu werden.

Ferner sind sie entweder *COGNOSCIBILES*, (**Erkeñliche**/) die man nur allein zu erkennen/ aber nicht zu thun hat: oder *AGIBILES*, (**Thuliche**/) die man nicht nur zu erkennen / sondern auch zu thun hat.

Noch ferner sind sie entweder *CERTAE*, (**Gewisse**/) von deren Beschaffenheit wir eine sichere und zuverlässige Erkeñtniß haben: oder *INCERTAE*, (**Ungewisse**/) von deren Beschaffenheit wir keine sichere und zuverlässige Erkeñtniß haben.

Die *CERTAE* sind entweder PLENE CERTAE, (gantz-gewisse/) die man auch Demonstrabiles, (erweißlich/) nennet: oder PENE CERTAE, (fast-gewisse/) die man auch Probabiles, (wahrscheinlich oder glaublich/) nennet.

Die *INCERTAE* sind gleichergestalt entweder PLENE INCERTAE, (gantz-ungewisse/) die man auch Dubias, (zweiffelhafftig/) nennet: oder PENE INCERTAE, (fast-ungewisse/) die man auch Scrupulosas, (scrupelhafftig/) nennet.

Weiter sind die Res entweder *PRAESENTES*, (Gegenwärtige/) oder *ABSENTES*, (Abwesende:) und diese sind entweder *PRAETERITAE*, (Vergangene/) oder *FUTURAE*, (Zukünfftige.)

Endlich werden auch alle Dinge betrachtet entweder in Statu *POSSIBILITATIS*, (der Möglichkeit/) wie sie seyn können: oder in Statu *LEGALITATIS*, (der Gesetzlichkeit/) wie sie seyn sollen: oder in Statu *ACTUALITATIS*, (der Wircklichkeit/) wie sie wircklich sind.

Auch sind alle Dinge entweder *INCREATAE*; (Unerschaffene/) die GOtt selbst und alles Göttliche/ als göttlich/ unter sich begreiffen: oder *CREATAE*, (Geschaffene/) die

die nur die Creaturen und alles Creatür-liche/als creatürlich/ unter sich begreiffen.

Die NOTIONES, (denen auch die biß-herige Distinctiones *Rerum*, aber nicht sowohl in Casu *recto*, als *obliquo*, nehmlich im Genitivo, können appliciret werden/) sind entweder *INTERNAE*, (Innerliche/) welche/ als innere Einbildungen und Vorstellungen der Dinge/ unsere innere Sinnen und Gedancken von innen unmittelbahr berühren/ auch daher MENTALES und CONCEPTUALES heissen können: oder *EXTERNAE*, (Aeus-serliche/) welche/ als äussere Vorbildungen und Vorstellungen der Dinge/ unsere innere Sinnen und Gedancken nur von aussen und also mittelbahr berühren/ auch daher EXTRA-MENTALES und EXTRA-CONCEPTUALES heissen köñten. Wozu man auch vielleicht die Notiones *MEDIAS* noch referiren möchte; welche theils mit denen innerlichen und theils mit denen äusserlichen Notionibus übereinkommen: worunter sonderlich die Notiones VERBALES oder Wörtliche Bedeutungen der Dinge möchten begriffen seyn; weil solche mit denen Notionibus *IDEALIBUS internis*, oder mit denen bildlichen innern Bedeutungen eine sehr genaue Verbindung haben/und dennoch auch zugleich als

äusserliche Bezeichnungen derselben sich gebrauchen lassen.

Deßgleichen sind sie entweder *REPRAESENTANTES*, (Vorstellende/) durch welche wir die Dinge nach ihrer habenden Gestalt erkennen: oder *MERE SIGNIFICANTES*, (Blos-bezeichnende/) durch welche nur ein blosses Zeichen der Dinge/ das offt mit ihnen die geringste Aehnlichkeit nicht hat / uns gegeben wird.

Ferner sind sie entweder *PRIMAE*, (die Ersten/) welche wir bey erstem einfältigen Empfindungs-Begriff der Dinge überkommen: oder *SECUNDAE*, (die Zweyten/) welche wir bey einem neuen und zweyten Vergleichungs- und Unterscheidungs-Begriff erlangen / der auf den ersteren sich gründet.

Weiter sind sie entweder *PROPRIAE*, (Eigene/) die wir aus eigener Erfahrung und Willkühr von uns selber haben: oder *ALIENAE*, (Frembde/) die wir aus frembder Erfahrung und Willkühr von andern annehmen.

Endlich sind sie auch entweder *VERAE*, (Wahre/) die mit den bedeuteten Dingen übereinstimmen: oder *FALSAE*, (Falsche/) die mit den bedeuteten Dingen nicht übereinstimmen.

Unter

Unter allen Arten derer Notionen aber sind sonderlich die *CONCEPTVALES* und *VERBALES*, welche in **Gedancken** und **Worten** uns die Dinge vorstellen/ bey Eintheilung der Erudition gar wohl in acht zu nehmen: weil diese alle andere Arten gewissermassen unter sich begreiffen/ auch selbige uns die nächsten und gewöhnlichsten sind/ an deren Richtigkeit gar viel gelegen ist.

Noch eins wäre hier zu melden: daß die RES oder **Dinge** auch sonst pflegen distinguiret zu werden in *NATVRALES*, (**Natürliche**/) die von einer Nothwendigkeit der wirckenden Natur dependiren / in *MORALES*, (**Sittliche**/) die von einer willkührlichen Freyheit dependiren / und in *ARTIFICIALES*, (**Künstliche**/) die / so fern bey ihnen entweder die **Natur** oder der **freye Wille**/ und dieser entweder in **natürlichen** oder **sittlichen** Dingen/ etwas kunst-reiches wircket / unter jenen beyden diverso respectu können begriffen seyn. Welche Unterscheidung dann auch ferner auf die NOTIONES, und zwar hier so wohl in Casu *recto* als *obliquo*, (so fern sie entweder selbst als Notiones *Naturales*, *Morales*, *Artificiales*, oder auch als Notiones *Naturalium*, *Mora-*

lium, Artificialium, betrachtet werden können/) sich appliciren lässet. Jedoch wird etwa in folgenden davon mit mehrern bequehmer zu gedencken seyn.

LXXX. Wo ist aber nun das Haupt-FUNDAMENTUM zu richtiger Haupt-Eintheilung der Menschlichen Erudition und Studien/ vor-angezeigter massen herzunehmen?

Zuvörderst muß ich hier erinnern/ daß ob-ermeldte Eintheilung der Erudition in die 4. *Facul*täten ich an und vor sich selbst nicht will in Zweiffel ziehen; sondern nur von dem eigentlichen *Fundamento* dieser Eintheilung/ und von rechter Einrichtung derselben/annoch gefraget werde.

Hiernächst aber muß ich wohl bekennen/ es sey diese Frage so schwehr aufzulössen/ daß ich fast Scheu trage/ mein weniges videtur darüber zu eröffnen. Jedoch will ich mit geziemender Bescheidenheit melden/ was mich düncket: und vermeyne/ wenigstens einige Spuren darzulegen/ durch welche man vielleicht zu völliger Erörterung/ (wo es noch daran fehlen sollte/) fernerweit geleitet werden köñte.

Gewiß

Gewiß ist es wohl / vermöge dessen / was in vorigen Capiteln nach der Länge schon gezeiget worden / daß die Eruditio HABITUALIS, von welcher hier die Rede ist / und welche des Menschen so ewig- als zeitlichen / so geist- als leiblichen / so innerlich- als äusserlichen / so unsündlich- als vergnüglichen Wohlstand / und zwar nach seinem Wesen und wesentlichen Theilen / auch Kräfften / Wirckungen / Wercken und Umbständen / beydes nach der Natur und Gnade / unter sich begreiffet / überhaupt / oder aufs allerkürtzeste und beste könne exprimiret werden / wenn man saget / es bestehe dieselbe in einer CONFORMITät oder Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen: weil nehmlich diese das allervornehmste ist / worauf das *BENE VIVERE*, oder der rechte Wohlstand unsers Lebens / sich mag gründen können.

Zu solcher Conformität aber muß der Mensch also gelangen / daß er als ein Geschöpff / so mit vernünfftiger Freyheit von GOtt begabet ist / nach dem Maaß der ihm verliehenen Kräffte / sich selber auch der CONFORMATION befleissige; folglich auch / so viel an ihm ist / zu Erreichung besagter Conformität / mit allen

Kräff-

Kräfften seines Verstandes und Willens concurrire. Welches die Ursach ist / warumb pag. 293. und pag 355. wir beydes die Conformität und Conformation zugleich genennet haben.

Soll aber das Menschliche Leben dem Göttlichen Willen nicht allein conform seyn; sondern auch der Mensch nach beßtem Verstand und Willen sich dazu selber conformiren: so hat Er nach dem Verstande der Weißheit/ und nach dem Willen der Frömmigkeit vonnöthen / d. i. Er muß umb die Habitus INTELLECTVALES und MORALES sich bekümmern/ davon pag. 365. seqq. ausführlich ist geredet / und deren Nothwendigkeit daselbst gezeiget worden. Denn zu dem *BENE VIVERE*, oder zu dem rechtschaffenen Leben / gehöret auch von seiten des Menschen das *BENE AGERE*, oder ein rechtschaffenes Thun; und zu diesem gehöret ferner das *BENE COGNOSCERE*, oder ein rechtschaffenes Erkentniß: deren jenes von der Frömmigkeit und von dem cultivirten Willen/ dieses aber von der Weißheit und von dem cultivirten Verstande dependiret.

Da nun aus alle dem erhellet / daß die gesamte *Intellectual*- und *Moral*-Tugenden/ wovon

wovon der übrige Wohlstand des Menschen besagter massen dependiret / **hauptsächlich** auf nichts anders zielen / als auf eine *Conformität* und *Conformation* mit GOttes Willen: so folget daraus / daß die wahre Eruditio *Habitualis* hauptsächlich auch nichts anders sey / als ein *Habitus DIVINI CULTUS*, oder eine völlige Geschicklichkeit und Tüchtigkeit zu einem immerwährenden **Gottes-Dienst.**

Der CULTUS DIVINUS aber ist zweyerley. Nehmlich *IMMEDIATUS*, (ein **Unmittelbahrer** /) der gerade zu auf GOtt unsern Schöpffer selbst gerichtet ist / Jhme nach seinem Wohlgefallen zu dienen; welches sonst ein Cultus *primæ Tabulæ* (ein Gottes-Dienst nach der ersten Gesetz-Tafel) pflegt genennet zu werden: so dann *MEDIATUS*, (ein **Mittelbahrer** /) der zwar nicht gerade zu auf den Schöpffer / aber dennoch auf die Geschöpffe solcher gestalt gerichtet ist / daß wir dem Schöpffer in den Geschöpffen dienen / und mit ihnen nur allein nach seinem Wohlgefallen handeln mögen; welches sonst Cultus *secundæ Tabulæ* (ein Gottes-Dienst nach der zweyten Gesetz-Tafel) pflegt genennet zu werden.

Wie-

Wiederumb ist auch der Cultus Dei MEDIATVS zweyerley. Nehmlich *NATVRALIS*, (Natürlich/) bey welchem wir nur blos auf die Natur der geschaffenen Dinge sehen / und folglich mit einem jedweden derselben also umbgehen/ wie es die Natur desselben erfordert / dero Integrität wir sollen zu erhalten und zu befördern trachten: so dann *MORALIS*, (Sittlich /) bey welchem wir auf das Gesetz der Sitten unsere Absicht richten / welches uns lehret / nicht nur auf die Natur eintzeler Geschöpff / sondern auch vielmehr auf die Gesellschafftliche Verbindung aller Geschöpff zu sehen / und die gemeinschafftliche Pflichten / so viel an uns ist / zu beobachten und zu befördern / welche wir unsern Mittgeschöpffen / oder auch sie uns / und sonst ein Geschöpff dem andern / zu leisten schuldig sind.

Nach dem erstern Respect wird die Natur der geschaffenen Dinge nur blos als ein Natur-Gesetz; nach dem letztern aber zugleich als ein Sitten-Gesetz betrachtet. Nach dem erstern siehet man mehr auf das / was ein jedes Ding an sich erfordert: nach dem letztern aber wird mehr auf dasjenige gesehen / was von einem jeden auch in

Ver-

Vergleichung aller andern mag erfordert werden. Nach dem erstern siehet man nur auf der Creaturen ihre Kräffte: nach dem letztern aber auf die Pflichten derselben.

Und auf eben diese Eintheilungen nun möchten die so genannte 3. obere Facultäten vielleicht nicht unfüglich von uns können gegründet werden: Wenn man spräche/ daß erstlich die THEOLOGIE mit dem **Unmittelbahren Dienste GOttes**/ welcher dem Schöpffer selbst geleistet wird / es zu thun hätte; die zwey andern aber mit dem **Mittelbahren Dienste GOttes** / welcher dem Schöpffer in den Geschöpffen wird geleistet / und zwar die IVRISPRVDENTZ mit dem Cultu Creaturarum *Morali*, (oder mit dem Tractament derer Geschöpffe nach dem Sitten-Gesetz/) die MEDICIN aber mit dem Cultu Creaturarum *Naturali*, (oder mit dem Tractament derer Geschöpffe nach dem Natur-Gesetz/) sich beschäfftigten.

Bey der THEOLOGIE ist ein Cultus RELIGIOSVS *Pietatis*: bey der IVRISPRVDENTZ ist ein Cultus OFFICIOSVS *Socialitatis*: bey der MEDICIN ist ein Cultus FRVCTVOSVS *Sanitatis*. Und wird also durch

diese

diese 3. Haupt-*Facul*täten von Seiten des Schöpffers die **Gottseeligkeit** / von Seiten der Geschöpffe aber die **Geselligkeit** und die **Gesundheit** im Menschlichen Thun und Leben unterhalten.

Dazu komt hernach auch ferner die PHILOSOPHIE, welche / **als ein** Fundamental-Studium der **Weißheit und Frömmigkeit** / den ersten Grund zu denen itztermeldten obern *Facul*täten legen / und die erste Bereitung des Menschen übernehmen soll; auch daher ein Cultus STUDIOSUS *Idoneitatis*, der auf die erste **Geschicklichkeit** des Menschen zielet / mag genennet werden.

Fraget man nach dem Principio COGNOSCENDI und OPERANDI solcher *Facul*täten: so hielte dafür / man könte mit guter Raison behaupten / daß eine jede derselben aus Licht und Krafft beydes der Natur und Gnade gewisser massen könte hergeleitet werden.

Einen Beweiß von der richtigen Eintheilung derer mehr-erwähnten 4. *Facul*täten finden wir sonst auch dariñ / daß nur 4. Dinge sind / warumb die Menschen hauptsächlich sich bekümmern. Nehmlich das Religions- oder **Kirchen-Wesen;**

sen; das Iustitz- oder Policey-Wesen; das Medicinal- oder Artzney-Wesen; und endlich das Doctrinal- oder Schul-Wesen: welches mit dem Endzweck derer 4. Facultäten gar deutlich übereinkomt.

Das *Religions*-Wesen erfordert Priester und Bischöffe: das *Iustitz*-Wesen erfordert Fürsten und Könige: das *Medicinal*-Wesen erfordert Aertzte und Helffer: das *Doctrinal*-Wesen erfordert Anführer und Lehrer; und zwar zu alle dem/ was denen 3. erstern Sorten dienlich ist.

Ubrigens weiß ich wohl/ daß noch ein- und andere Schwierigkeit auch gegen unsere Eintheilung möchte können objiciret werden: die aber durch folgende Erinnerungen gar leicht sich dürfften heben lassen.

Wahr ists/ daß die THEOLOGIE auch auf den Mittelbahren Gottes-Dienst der zweyten Tafel ihre Sorgfalt richtet: aber solches geschiehet von ihr nicht hauptsächlich und eigentlich; sondern nur in so fern/ als fern dieser Mittelbahre Gottes-Dienst mit der *Religion*, oder mit dem Unmittelbahren Gottes-Dienst der ersten Tafel/ eine nahe Verbindung hat.

Wahr ists / daß die IVRISPRVDENTZ und MEDICIN auch auf den Unmittelbahren Gottes-Dienst der ersten Tafel ihre Sorgfalt oder Absicht wenden: aber solches geschiehet auch von ihnen nicht hauptsächlich und eigentlich; sondern nur in so fern / als fern dieser Unmittelbahre Gottes-Dienst mit der Policey- und Artzney-Sorge eine nahe Verbindung hat. Daher kömt die bekante Distinction der *Publicisten* / inter Curam Religionis *Internam* und *Externam*: welche nicht könte statt finden / wann sichs besagter massen nicht verhielte.

Wahr ists auch / daß die THEOLOGIE hauptsächlich und eigentlich auf Licht und Krafft der Gnade / die PHILOSOPHIE und übrige zwey Facultäten aber / (wenigstens aus Gewohnheit /) auf Licht und Krafft der Natur sich beziehen. Es ist aber dennoch nicht ungereimt / daß die erstere auch wohl etwas von der Natur / und die 3. letzteren etwas oder vieles von der Gnade nehmen: wie es das Exempel der Theologiæ *Naturalis*, so dann der Iurisprudentiæ und Medicinæ *Biblica*, (wobey ich mich des Reinkingii biblischer Policey erinnere /) wie auch der so-genanten Philosophiæ *Christianæ*, (welche Io. Franc. Picus Miran-

randula in einem besondern Tractat *Divinam* nennet / und der *Humana* dieselbige entgegen setzet/) gnugsam mag beweisen können. Ja es folget endlich auch nicht/ daß diese *diversa Principia* umb deßwillen so gleich müßten mit einander confundiret werden / wenn sie in rechter Art und Ordnung conjungiret werden.

Endlich ist von der PHILOSOPHIE absonderlich zu mercken / daß darunter auch die PHILOLOGIE begriffen werde. Jene ist ein *Amor* VERAE SAPIENTIAE, (eine Liebe der wahren **Weißheit**;) und diese ist ein *Amor* RECTAE RATIONIS, (eine Liebe der rechtschaffenen **Vernunfft**:) welche beyde mit einander sehr genau verbunden sind.

Und damit man den Unterschied zwischen diesen beyden desto deutlicher erkennen möge: so ist zu mercken/ daß die PHILOSOPHIE in PRINCIPALEM und MINUS PRINCIPALEM, (von denen man die letztere auch INSTRUMENTALEM nennet/) eingetheilet werde.

Die PRINCIPALIS Philosophia, (oder **das vornehmste Stück der** Philosophie,) hat mit der **Grundlegung** selbst

zu thun / worauf nachhero die 3. obere *Facultäten* weiter bauen sollen.

Selbige wird mit Recht eingetheilet in *THEORETICAM* oder *CONTEMPLATIVAM*, (die Beschauende /) welche den Grund leget zu rechtschaffener Erkentniß / und daher auf das τὸ BENE COGNOSCERE gerichtet ist; so dann in *PRACTICAM* oder *ACTIVAM*, (die Wirckende/) welche den Grund leget zu rechtschaffener Verrichtung/ und daher auf das τὸ BENE AGERE gerichtet ist.

Ferner kan so wohl die *Theoretica* als *Practica* Philosophia gar füglich eingetheilet werden in *GENERALEM* oder *PRIMAM*, welche den Grund leget zu demjenigen/ was theils *ad Theoriam* REI CUIUSCUNQUE, (oder zu rechtschaffener Erkentniß aller Dinge /) theils aber *ad Praxin* ACTIONIS CUIUSCUNQUE, (oder zu rechtschaffener Verrichtung aller Thaten/) überhaupt und ins gemein erfordert wird; so dann auch in *SPECIALEM* oder *DEDUCTAM*, welche den Grund leget zu demjenigen/ was so wohl ad *Cognitionem* & *Cultum* CREATORIS, (oder zu der Erkentniß und Bedienung des Schöpffers/) als auch ad *Cognitionem* & *Cul-*

& *Cultum* CREATURARUM, (oder zu der Erkeñtniß und Bedienung der Geschöpffe/) beydes nach dem Natur- und Sitten-Gesetz / besonders mag erfordert werden / also/ daß die Philosophia Theoretica und Practica *Specialis* in THEOLOGICAM, IURIDICAM und MEDICAM vielleicht nicht unfüglich nach meinem wenigen Begriff sich möchte theilen lassen.

Die MINUS PRINCIPALIS Philosophia, (oder das geringere Stück der Philosophie,) hat nicht so wohl mit der Grundlegung selbst / als mit denen zur Grundlegung (ja auch wohl zur völligen Ausführung des gelehrten Bauwercks) nöthigen Werckzeugen und Materialien zu schaffen; und wird umb deßwillen *ORGANICA* oder *INSTRUMENTALIS*, (die Zurüstungs-*Philosophie*,) genennet.

Die Werckzeuge der Gelehrsamkeit sind vornehmlich *RATIO*, (die Vernunfft/) und *SERMO*, (die Rede.) Denn / wer sich der Vernunfft nicht recht bedienen kañ; wie will derselbe zu rechtschaffener Erkeñtniß und zu rechtschaffener Verrichtung tüchtig und geschickt erfunden werden? Was nützet es aber der Ver-

nunfft sich zu bedienen ; wenn man weder seine eigene vernünfftige Gedancken durch geschickte Rede andern zu erkennen geben/ noch anderer ihre vernünfftige Gedancken aus derselben ihrer Rede verstehen oder vernehmen kan ? Und also gehören hieher die Disciplinæ *RATIONIS* und *SERMONIS Formatrices*, welche uns zu rechtem Gebrauch der Vernunfft und der Rede unterweisen sollen.

Die Materialien der Gelehrsamkeit giebt uns *EXPERIENTIA*, (die Erfahrung/) an die Hand; als ohne welche weder eine rechtschaffene Erkeñtniß der Dinge / noch eine rechtschaffene Verrichtung der Thaten mag erlanget werden. Ein Zeugniß aber dessen/ was die Erfahrung lehret / ist *HISTORIA*, (die Geschichts-Erzählung/) welche durch die gantze übrige *Philosophie* sich diffundiret / und von dieser dariñ unterschieden wird / daß jene durch Exempel / diese aber durch Lehren und Reguln ihre Schüler unterweiset.

Demnach kan man den Zusammenhang der gantzen PHILOSOPHIE und ERUDITION, nach bißher erzählten Stücken/

cken/ sich folgender massen kürtzlich vorstellen. Nehmlich ihr allgemeiner Haupt-Zweck ist das Bene Vivere, oder ein rechtschaffenes Leben. Zu dessen Erlangung zielet die Philosophia *Principalis* auf das Bene Cognoscere und auf das Bene Agere, oder auf ein rechtschaffenes Erkenntniß und auf eine rechtschaffene Verrichtung: und umb dieser beyder willen zielet die Philosophia *Instrumentalis* auf das Bene Ratiocinari, auf das Bene Sermocinari, und auf das Bene Experiri, oder auf rechtschaffenen Gebrauch der Vernunfft/ auf rechtschaffenen Gebrauch der Rede/ und auf eine rechtschaffene Erfahrung. Und auf alle diese Requisita muß so wohl in der *THEOLOGIE*, als in der *IVRISPRVDENTZ* und *MEDICIN* gesehen werden.

Der gantze Begriff von diesem allen heisset POLYMATHIA, oder die All-Gelehrtheit. Der gantze Begriff von der Philosophia *Instrumentali* heisset PHILOLOGIA: in Erwägung/ daß Amor Rationis, (davon selbige den Nahmen hat/) in diesen dreyen Stücken/ als nehmlich in der Cultura *Rationis* und *Sermonis*, (von welchen beyden das letztere ein Ausdruck und Bezeich-

nung ist des ersteren/) so dann auch in dem Studio *Experientiæ*, (welches gleichsam der erste Versuch ist/ wobey die Ratio geübet wird/) hauptsächlich sich erweiset; und also der Amor *Rationis* dem Amori *Sapientiæ*, (oder die *Philologie* der *Philosophie*,) mit seinem Fleiß und Dienste muß zu statten kommen. Der gantze Begriff aber von der *Historie* wird eine POLYHISTORIA genennet.

Die Principal-Philosophie ist mit denen *REBVS Cognoscibilibus* und *Agibilibus* beschäfftiget / und giebt uns dieselbe unter geziemenden *Mental*- und *Verbal*-Notionibus zu erkennen: Die Instrumental-Philosophie lehret uns solche *NOTIONES* machen/ und denen Rebus gemäs dieselbe einzurichten. Die Principal-Philosophie siehet hauptsächlich nur auf *VNIVERSALIA*, oder auf die Arten der Dinge: Die Instrumental-Philosophie aber führet uns zuvor auf *SINGVLARIA*, oder auf die eintzelen und sonderbahren Dinge / und lehret uns / die *Vniversalia* aus denen *Singularibus* zu nehmen.

Wollte man auch die Disciplinas MATHEMATICAS *fundamentales* oder das Bene Metiri mit zu der Instrumental-Philosophie aus dieser Ursach beyfügen; weil die geschick-

schickliche Abmessung aller Grössen durch das gantze Bauwerck der Gelehrtheit sich erstrecket / und solche Geschicklichkeit nebst denen Werck-Zeugen und Materialien erfordert wird: so will ich solches allhier nicht eben widerstreiten / zumahl / da die Cognitio *Quantitatum* uns in vielen Stücken ad Cognitionem *Qualitatum* führen muß; jedoch aber auch geschehen lassen / wenn man die gesamte Disciplinas *Mathematicas* lieber ad Philosophiam *Principalem*, und zwar (nach Unterschied) so wohl ad *Practicam* als *Theoreticam*, deßgleichen so wohl ad *Generalem* als ad *Specialem*, hinzubringen suchen würde.

Zuletzt gehören hieher noch folgende Erinnerungen.

1.) Daß die gantze Erudition in allen ihren *Partibus* die nöthige Harmonie aller ihrer bey vorhergehender Frage pag. 596. seqq. angezeigten *Objectorum* zu bewahren / und hingegen die Disharmonie derselben zu vermeiden habe.

2.) Daß daher die *Realia* und *Notionalia* in steter Harmonie sich befinden sollen.

3.) Daß unter denen Rebus die *Universalia* mit denen *Singularibus*, die *Generalia*

mit denen *Specialibus*, die *Agibilia* mit denen *Cognoscibilibus*, die *Moralia* mit denen *Naturalibus*, und die *Artificialia* mit beyden / gebührend sollen übereinstimmen.

4.) Daß man die *Vera* von denen *Falsis* und *Fictis*, die *Certa* von denen *Incertis*, die Plene-*Certa* vel *Incerta* von denen Pene-*Certis* vel *Incertis*, überall wohl unterscheide.

5.) Daß man die Status *Possibilitatis*, *Legalitatis* und *Actualitatis* allerseits in so fern zu beobachten suche / als fern es zu dem Scopo der wahren Gelehrtheit dienlich ist.

6.) Daß man sonderlich das erste aus der gründlichen Physic oder Natur-Lehre / das zweyte aus der gründlichen Ethic oder Sitten-Lehre / und das dritte aus der gründlichen Historie, oder Geschichts- und Erfahrungs-Lehre zu erkennen suchen müsse.

7.) Daß man aus denen *Præteritis* von denen *Præsentibus* und *Futuris* zu urtheilen sich befleissige; und daß man solchem Unterschied der dreyerley Temporum, (durch Wahrnehmung dessen / quod esse fierique *potuit*, *poterit*,

rit, potest, ingleichem / quod esse fierique *debuit, debebit, debet*, so dann auch / quod *fuit, erit, est*, oder quod *factum, fiet, fit,*) auf vorgedachte dreyerley Status nach Nothdurfft applicire.

8.) Daß unter denen Notionibus die *Internæ* mit denen *Externis*, die *Mediæ* aber mit beyden / auch also die *Conceptuales* oder *Ideales* mit denen *Verbalibus*, die *Repræsentantes* mit denen *Significantibus*, die *Primæ* mit denen *Secundis*, die *Propriæ* mit denen *Alienis*, überall wohl harmoniren sollen.

9.) Daß man die *Veritatem* und *Falsitatem* derer Notionum nach der *Veritate* derer Rerum vorsichtig prüffe; auch ferner die Veritatem *Significationis* und *Repræsentationis* in Verbis und Conceptibus wohl unterscheide.

Und eben die *HARMONIE* ist es / worauf ich bey fürgelegter Eintheilung der *Erudition* sonderlich gesehen habe. Welche / ob sie gleich von der gewohnten Art nicht wenig abgehet: dennoch vielleicht umb deßwillen für andern sich recommendiren kan; weil auf diese Art erhalten wird / daß die gantze Philosophie, als die Eruditio *Fundamentalis*, denen 3. obern Facultäten / als der Eru-

ditioni

ditioni *Superstructa*, so dann ferner die Philosophia *Instrumentalis* der *Principali*, die *Universalis* der *Singulari*, die *Generalis* der *Speciali*, die *Practica* der *Theoretica*, die *Exemplaris* der *Regulari*, die *Notionalis* der *Reali*, die *Sermonalis* der *Rationali*, oder die *Verbalis* der *Conceptuali*, &c. in rechter Ordnung genauer respondiren.

LXXXI. Sollten aber nicht bey fürgelegter Partition noch mehrere Schwierigkeiten übrig seyn/ welche man noch ferner heben müßte/ wenn besagte Eintheilung sollte statt finden?

Ich will solches nicht in Abrede seyn: und möchten wohl die größte Schwierigkeiten etwa 11. folgenden Puncten bestehen; bey deren jeglichen durch beygesetzte kurtze Beantwortung jede objicirte Schwierigkeit wird hoffentlich gehoben werden.

Erstlich/ weil der Cultus Dei *mediatus* circa Creaturas in *Moralem* und *Naturalem* eingetheilet/ und jener zur *Iurisprudentz*, dieser aber zur *Medicin* von mir gezogen worden: so scheinet es/ als wenn die Moral-Pflichten des Menschen nur auf die Geschöpffe ihre Absicht hätten; da doch dieselbe

selbe auch auf den Schöpffer / und zwar vornehmlich / sich erstrecken / folglich auch der Cultus Dei *immediatus* circa Creatorem ipsum, womit die Theologie zu schaffen hat / ein *Moral-Cultus* zu nennen ist. **Antwort:** Wenn ich sage / daß die Iurisprudentz mit dem Cultu Creaturarum *Morali* zu thun habe: so wird dadurch nicht geläugnet / daß auch der Cultus Dei immediatus ein Cultus *Moralis* könne genennet werden; weil ja die Setzung des einen das andere nicht aufhebet / und man nur wohl verstehen muß / in was vor einem Sinn ich Cultum Creaturarum *Moralem* und *Naturalem* bey voriger Frage einander opponiret habe. Beziehe mich deßhalben auf meines Sinnes obige Erklärung.

Zweytens / weil der Cultus Creaturarum *Naturalis* mit unter die Philosophiam *Practicam*, und die Cognitio Creaturarum *Moralis* mit unter die Philosophiam *Theoreticam* von mir gezogen worden: so scheinet solches mit der berühmten Eintheilung derer Peripateticorum und Stoicorum zu streiten / nach welcher man Philosophiam *Practicam* und *Moralem*, deßgleichen *Theoreticam* und *Naturalem*, wie auch *Organicam* und *Rationalem*, vor einerley zu halten hat. **Antwort:**

wort: Wahr ists / daß ich von den Stoicis so wohl als von den Peripateticis hiebey in etwas abgehe. Denn beyde referiren zur Philosophia *Theoretica* und *Naturali* nur allein dasjenige / was in Rerum *Natura* sich befindet / dennoch aber von der Willkühr des Menschen independent, und umb deßwillen nur allein Erkenntlich ist. Hingegen referiren sie zur Philosophia *Practica* und *Morali* nur dasjenige Cognoscibile, welches võ der Willkühr des Menschen dependent und Thulich ist / auch folglich von den willkührlichen Actionibus und Moribus der Menschen seinen Ursprung nehmen kan. Nun will und mag ich diese Eintheilung zwar an sich nicht improbiren; sondern vielmehr dieselbe in ihrer Art und Ordnung approbiren: bekenne aber / daß ich darauf in meiner Eintheilung nicht gesehen; auch daher die Worte *Naturalis* und *Moralis* in einem andern Sinn genommen habe. Zu mehrerer Erläuterung meines Sinnes / will ich mich nochmahls folgender Gestalt erklären. Die gantze Philosophia Principalis hat mit Rebus *Agibilibus* und *Cognoscibilibus* zu schaffen. Durch die Res *Agibiles* verstehe ich allhier alle Menschliche *Actiones*, die von des Menschen Willkühr dependiren. Durch

die

die Res *Cognoscibiles* verstehe ich alle diejenige *Objecta*, damit die Menschliche Actiones sich beschäfftigen / und deren Erkenntniß nöthig ist / wenn man gegen dieselbe in agendo gebührend sich verhalten soll; sie mögen übrigens von Menschlicher Willkühr dependiren / oder nicht dependiren. Demnach nenne ich dasjenige Theil der Fundamental-Gelehrtheit Philosophiam *Practicam*, welches uns lehret die rechte Verrichtung aller Thaten / und Philosophiam *Theoreticam*, welches uns lehret die rechte Erkenntniß aller Dinge. Jene bestehet nur in kurtzen *Praeceptis* oder Verrichtungs-Reguln: Diese aber in weitläufftigen *Decretis*, oder Erkenntniß-Einsichten. Die *Theoria* und *Praxis* Philosophica ist entweder *Generalis*, die ins gemein auf alle Dinge und Thaten ihre Absicht hat: oder *Specialis*, die auf besondere Arten der Dinge und Thaten ihre Absicht führet. Und zwar zielet dieselbe entweder auf die Erkenntniß und Bedienung des Schöpffers / wohin die Theoria und Praxis *Theologica* gehöret: oder auf die Erkenntniß und Bedienung der Geschöpffe / wohin die Theoria und Praxis *Iuridica* und *Medica* gehöret. Zwischen solchen beyden aber ist dieser Unter-

terschied: daß die Iuridica sich darumb bekümmert/ damit denen Geschöpffen die Gebühr geleistet werde nach dem *Moral*-Gesetz/ ihrer pflichtmässigen Verbindung; die Medica aber dafür sorget/ daß denen Geschöpffen die Gebühr geleistet werde nach dem *Natural*-Gesetz/ der ihnen zukommenden Beschaffenheit. Daher leget die Philosophia *Iuridica* den Grund zu aller Theoria und Praxi *circa Res Civiles*; die Philosophia *Medica* aber leget den Grund zu aller Theoria und Praxi *circa Res Naturales*. Jene siehet mehr auf alle Geschöpff / als auf ein jegliches / und muß ein jedes sich bey ihr nach allen richten: Diese siehet mehr auf ein jegliches Geschöpff / als auf alle / und müssen bey ihr gleichsam alle sich nach einem richten. Jene siehet auf die Integrität derselben Pflichten / die ein jedes Geschöpff respectu derer andern schuldig ist: Diese aber siehet auf die Integrität derjenigen Natur und Kräffte/ die ein jedes Geschöpff nach seiner Art soll an sich haben. Woraus dann hoffentlich gnugsam mag ersehen werden / was per Cultum Creaturarum *Moralem* und *Naturalem* von mir gemeynet sey. Ausser dem weiß ich wohl/ daß *Morale* und *Naturale* in solchem Verstande sonst genom-

nommen werden/ wie oben ex Mente Stoicorum ist erwähnet worden. **Der Haupt-Schlüssel** aber meinen Mentem zu verstehen ist kürtzlich dieser: Daß ein grosser Unterschied sey inter id, quod *Creatori ipsi*, & quod *Creaturis* debetur; deßgleichen inter id, quod Creaturis debetur *secundum Naturam simpliciter spectatam*, & quod Creaturis debetur *secundum Ordinem moralem Naturæ Socialis*. Ein jedes von solchen angeführten Stücken erfordert seine eigene Theoriam, und seine eigene Praxin, die ausser denen *Generalibus* sich *specialiter* durch alle Facultäten diffundiren.

Drittens/ weil vorher gesaget worden/ daß der Cultus Creaturarum *Moralis*, welcher der Iurisprudentz ist zugeeignet/ auf Cultum Officiosum *Socialitatis*, oder auf die Geselligkeit derer Geschöpffe seine Absicht habe: so scheinet es/ als wenn die Pflichten eines jeden gegen sich selbst/ und in Ansehung seiner selbst/ (worauf der Mensch bey sich und andern zu sehen hat/) allhier entweder gäntzlich ausgeschlossen/ oder doch wenigstens vergessen wären. **Antwort:** Hier muß ich bekennen/ daß diese Objection mir etwas zu thun gemacht/ und mir fast schwehr gefallen ist/ dieselbe aufzulösen.

Jedennoch hat sie mir dazu gedienet / auf etwas zu kommen / wodurch das vorhin besagte so wohl noch mehr erkläret / als bewähret zu werden scheinet. Zuvörderst aber muß ich hierbey melden / daß ehedem einmahl auf die Gedancken kommen bin / als könte man die 3. obern Facultäten auf solche Art am besten unterscheiden / wenn man spräche / daß der Mensch durch die Theologie Friede mit GOtt / durch die Iurisprudentz Friede mit seinen Mitgeschöpffen / und durch die Medicin Friede mit sich Selbst erlangen solle. Diesen Unterschied aber habe ich nachhero wiederumb verworffen: in Erwägung / daß die Besorgung der Gerechtigkeit / womit die Iurisprudentz zu thun hat / nicht nur auf unsere Mittgeschöpffe / sondern auch auf uns selber / und wiederumb die Besorgung der Gesundheit / womit die Medicin zu thun hat / nicht nur auf uns selber / sondern auch auf unsere Mittgeschöpffe sich erstrecken müsse. Nun aber ist bey gegenwärtiger Objection mir der besagte Unterschied von neuem fürgekommen; und hat bey dessen genauerer Erwägung mir gedeuchtet / es sey derselbe füglich zu behalten / und lasse mit dem vorhin besagten sich gar wohl

ver-

vergleichen. Gewiß ists vermöge der bißherigen Vorstellung / daß die Erudition des Menschen dazu dienen solle / damit so wohl dem Schöpffer als auch einem jeden Geschöpff Ihr *Suum Cuique*, (oder die Ihnen schuldige Gebühr /) dadurch geleistet werde. Was aber denen Geschöpffen geleistet wird: dasselbe kan ihnen entweder nur in blosser Absicht auf ein jedes an und vor sich selbst / oder auch in Absicht auf sie alle dergestalt geleistet werden / daß es allzeit *salvo jure alterius* geschehe / und folglich / wenn man dem einen etwas giebt / dem andern wider die Gebühr dadurch nichts abgehe. Wird nun einem jeden dasjenige geleistet / was ihm absolute, oder an und für sich selbst / nach seiner Art und Natur gebühret: so hat es dadurch Friede mit sich selbst; und beruhet darin sein natürlicher Wohlstand / welchen man im weiten Verstande dessen Gesundheit nennen könte. Wird aber einem jeden dasjenige geleistet / was ihm auch salvo jure und respectu *alterius*, (d. i. in Ansehung und ohne Beleidigung des Schöpffers oder eines andern Geschöpffs /) gebühren mag: so hat es dadurch Friede mit GOtt und seinen Mitgeschöpffen / und beruhet

darin derjenige Wohlstand / welchen man von seiten des Schöpffers die Gottseeligkeit / und von seiten der Geschöpffe die Gesselligkeit nennen könte; wie oben p. 608. ist bereits gesaget worden. Daraus folget nun / daß ein Theologus allzeit auf das *Interesse* der Gottseeligkeit / ein Iureconsultus auf das *Interesse* der creatürlichen Geselligkeit / und ein Medicus auf das *Interesse* der creatürlichen Gesundheit / (nach angeführtem weiten Verstande /) eigentlich zu sehen habe. Es folget ferner daraus / daß diejenige Pflichten / die ein Geschöpff zwar ihm selber / jedoch in Ansehung GOttes und seiner Mitgeschöpffe / schuldig ist / zur Theologie und Iurisprudentz gehörig seyen: dasjenige aber / was ein Geschöpff ohne Absicht auf die Verbindung gegen andere nur blos allein vor sich selbst nach seiner Natur erfordert / zur Medicin gezogen werden müsse. Ja es folget ferner / daß die Medicin, (in weiterm Verstande / als sonst gewöhnlich ist / genommen /) den Natürlichen oder selbst-eigenen Wohlstand aller geschaffenen Dinge zu besorgen habe / und nichts davon ausgenommen sey / als die *Socialität* / und die zu dero Unterhaltung eingeführte *Entia Moralia*, welche der

der Iurisprudentz zu überlassen sind. Diese achtet zwar billig / *Ut suum cuique secundum naturam suam tribuatur:* sie nimt sich aber dessen benebenst der Theologie nicht weiter an / als so fern das *Ius alterius,* (sive *Creatoris,* sive *Creaturæ,*) darunter kan lædiret werden. Und also siehet die Medicin mehr auf das *Utile mere naturale & jucundum:* die Iurisprudentz aber / zusamt der Theologie, mehr auf das *Utile morale & honestum.*

Viertens / weil die Medicin auf den natürlichen Wohlstand jeglicher geschaffenen Dinge / die Iurisprudentz aber nur auf den Gesellschafftlichen Wohlstand derselben / ist von mir gezogen worden: so scheinet es / daß / gegen die gemeine *Sententz* der Gelehrten / der Medicin zu viel gegeben / und der Iurisprudentz zu viel genommen werde. Antwort: Wahr ists / daß ich der Herrn Medicorum ihre Grentzen allhier ziemlich zu erweitern getrachtet / und / da sie sonst nur des menschlichen Leibes / als des halben Menschens / Medici zu seyn gehalten werden / selbige ich nicht allein des gantzen Menschens / sondern auch aller geschaffenen Dinge / und ihres natürlichen Ubelstandes Medicos zu seyn erkläret habe; worü-

der dann dieselbe hoffentlich sich nicht beschwehren werden. Jedennoch aber ist denen Herrn Iureconsultis dadurch nicht das geringste benommen: Und werden folglich auch dieselbe / (da ich denen Medicis, *salvo ipsorum jure*, etwas weiter beygeleget/) sich darüber nicht beschwehren. Denn / sie behalten alles/ was sie bißher gehabt; gleichwie auch denen Theologis nicht das geringste ist benommen worden. Nur daß ich hier gezeiget / *quo respectu* eine jede Facultät das ihrige besitze: damit die Haupt-*Respectus*, worauf ihr rechter Unterschied beruhet / nicht turbiret werden möchten. Daher ist folgendes sehr wohl in acht zu nehmen / worauf auch pag. 609. sequ. schon gezielet habe. Ein THEOLOGVS dringet beydes auf Conservationem *Socialitatis* und *Sanitatis*: aber eigentlich nur für das Interesse *Pietatis*; dieweil GOttes Befehl und Ehre unter beyden Stücken muß beobachtet werden. Ein IVRECONSVLTVS dringet beydes auf Conservationem *Pietatis* und *Sanitatis*: aber eigentlich nur für das Interesse *Socialitatis*; weil die Gesellschafft dieser beyden Stützen zugleich bedürfftig ist. Ein MEDICVS dringet beydes auf Conservationem *Pietatis* und *Socialitatis*: aber eigentlich nur

nur für das Interesse *Sanitatis*; dieweil beyde Stücke auch zu Beförderung der Gesund-heit dienen/ und er bey seiner medicinischen Sorgfalt wenigstens sich hüten muß / daß Er dem Interesse eines *Theologi* und *Iureconsulti* nichts zu wider thue. Auf diese Art behält eine jede Facultät das ihre; und bleiben doch anbey sie alle in immerwäh-render Gemeinschafft: gleichwie die Poëtische drey *Gratien* oder *Charites*; welche 3. unterschiedliche Personen sind/ aber doch einander allezeit aufs freundlichste umb-armen; worunter auch die eine/ welche unserm Gesicht den Rücken kehret / am füglichsten auf die geheimniß-volle / und vor denen unwürdigen sich meists-verbergende *Theologie* gedeutet werden könte. Demnach siehet eigentlich ein Theologus auf GOtt den Schöpffer; Ein Iureconsultus und Medicus auf die von GOtt geschaffene Welt der Creaturen: doch jener betrachtet sie als eine wohl zu bewahrende friedliche Gesellschafft; und dieser betrachtet sie als eine wohl zu bewahrende künstliche Naturalien-Kammer. Ein PHILOSOPHUS endlich siehet in gleicher masse auf alle *Facult*äten: weil er die erste Anführung zu ihnen allen giebt; und

gleichsam der Mercurius ist bey solchen *Gratien* / oder so zu reden der Stiel zu dem vortrefflichen Klee-Blat / welches wir bißher gerühmet haben. Zuletzt setze ich auch noch dieses hinzu: daß aus der Gottesfurcht fliesse das *Iustum*; aus der Geselligkeit das *Æquum*; aus der Gesundheit das *Decorum*; aus diesen allen aber das Bonum *Honestum* und *Iucundum*, und aus der philosophischen Geschicklichkeit das Bonum *Utile* zu diesen allen.

Fünfftens / weil gesaget worden / daß die Medicin eines jeden Dinges Wohlstand / den es an und vor sich selbst nach seiner Natur erfordert / ohne Absicht auf andere zu befördern trachte: so scheinet es fast / als wenn die also-beschriebene *Medicin* theils etwas sündliches / theils etwas ungewisses wäre; weil auf diese Art theils an dem Iure alterius man durch sie sich leicht vergreiffen kan / theils auch / wann die Theologie und Iurisprudentz ihr Ziel und Grentze setzen muß / man so dann an sie nicht wohl sich halten dürffte. Antwort: Wenn die Medicin an sich / ausser der *Connexion* mit denen übrigen zwey *Facul*täten / wird betrachtet: so ist sie zwar etwas freyes / und gehet so weit / als es die Natur zur

Voll-

Vollkommenheit ihrer Objectorum vermag und erfordert; gleichwohl aber ist sie nicht schlechterdinge etwas sündliches noch ungewisses. Denn/ so wenig ein scharffes Messer/ das mit seiner Schärffe sich so weit erstreckte/ als es nach der Natur nur immer möglich oder ziemend wäre/ an sich vor ungewiß und sündlich kan geachtet werden; ob gleich sein Gebrauch durch anderweitige Reguln der Vernunfft noch *restringiret* werden muß: so wenig kan auch aus gegebener Beschreibung der Medicin dergleichen Folgerung zu machen hier verstattet seyn. Ein Medicus treibet in allen Dingen/ zu deren Vollkommenheit/ die Kräffte der Natur aufs höchste; und soll ihm ohne Noth sonst niemand darin Eintrag thun. Dafern aber das wichtige *Interesse* der Socialität und Pietät ihm irgendwo entgegen tritt/ und seinem Werck sich widersetzet: so lässet Er sich willig halten/ und richtet sich nach denen ihm von selbigen gesetzten Schrancken. Und eben umb deßwillen sollen alle Facultäten/ (wie schon vorhin gedacht/) nicht ausser ihrer *Harmonie* betrachtet werden: sondern es muß eine jede dergestalt auf ihren eigentlichen End-

zweck sehen / daß sie der andern ihres Endzwecks dabey nicht vergesse. Des Medici Endzweck ist / *Unicuique Rei creatæ secundum naturam suam tribuere quod suum est:* Der Iureconsultus aber setzet noch hinzu das *salvo jure Creaturæ alterius*; und der Theologus, das *salvo jure Creatoris.* Woraus folget / daß auch der Theologus dem Iureconsulto *in Cura Socialitatis* Ziel und Masse setze; gleichwie von beyden es dem Medico *in Cura Sanitatis* wiederfähret. So wenig aber der Iurisprudentz an ihrer Ehre dadurch etwas abgehet; so wenig auch kan solches bey der Medicin geschehen: dieweil es denen geringern keine Schande ist / denen edlern nachzugeben. Ubrigens kan ich nicht in Abrede seyn / daß der Nahme des Iureconsulti, wenn er *in latitudine* genommen wird / über die bißher-bestimmte Grentzen reiche / und mehr als die *Iura Socialia* unter sich begreiffe. Es heisset aber / *Verba valent sicut Nummi*, und wird ein Generale *Nomen* zum öfftern auf ein Speciale *Officium* geleget. Nehmlich das *Universaliter* Iustum gehöret eigentlich zu keiner *specialen* Facultät; weil dieselbe nur ein Iustum *speciale*, (circa Cultum *Pietatis, Socialitatis, Sanitatis*,) zu besorgen haben: sondern es gehöret eigentlich dasselbe ad Partem *Generalem*

neralem Philosophiæ Practicæ; allwo der rechte Sedes ist/ da von dem *Honesto, Iusto, Decoro*, &c. soll überhaupt und ins gemein gehandelt werden.

Sechstens / wenn von der Iurisprudentz vorhin gesaget worden/ daß selbige auf das *Iustitz*- und Policey-Wesen ihre eigentliche Absicht führe : so scheinet solches diejenige *Societ*äten auszuschliessen/ die unter dem Nahmen der Policey/ oder der *Civitatis*, nicht wohl begriffen werden können; dennoch aber unter der Geseilschafftlichen Verbindung der Geschöpffe/ davon bißher so viel geredet worden/ sonder Zweiffel mit begriffen sind. Antwort: Ich habe hier den Nahmen der Policey nicht in dem sonst-gewöhnlichen / sondern in solchem Verstande genommen / daß ich die Gesellschafftliche Verbindung aller Geschöpffe/oder die gantze grosse Welt-Gesellschafft / und alle dero Formas oder Species, *per tropum* darunter angezeiget. Und also erstrecket freylich die bißher beschriebene *Iurisprudentz* sich auf alle creatürliche Societäten/ zu deren rechtmässiger Unterhaltung der Mensch etwas cooperiren / oder wenigstens ein vernünfftiges Urtheil davon fällen kan ; es mögen übrigens dieselbe

selbe entweder zwischen Menschen und Menschen / oder zwischen Menschen und andern Geschöpffen / und auch wiederumb von andern Geschöpffen zwischen einerley oder verschiedenen Arten sich befinden. Denn ob zwar unter leb- und vernunfft-losen Dingen keine eigentlich-genañte Societät befindlich ist; so habe doch das Wort mit Fleiß in solcher *Latitudine* genommen: weil alle Creaturen / als Creaturen / gleiches Recht haben / und keine der andern unbefugter Weise in ihrem von GOtt gegebenen Rechte darff zu nahe treten; auch daher eine gewisse Art der *Sociali*tät unter allen Geschöpffen statt findet / worauf der Mensch an seinem theil zu sehen / und dieselbe nach bestem Vermögen zu bewahren hat. Welches / wo es recht erwogen wird / eine Sache von nicht geringer *Consideration* ist / und die gewöhnliche Grentzen der Iurisprudentz nicht wenig erweitert; ob gleich wenige auf solchen weiten Verstand bißher gesehen haben.

Siebendens / weil bey bißheriger Eintheilung der Philosophischen und Philologischen *Disciplinen* / nach sonst gewöhnlicher Weise von keiner *Grammatic*, *Logic*, *Rhe-*

Rhetoric, *Poëtic*, deßgleichen von keiner *Metaphysic*, *Physic*, *Pnevmatic*, wie auch von keiner *Ethic*; *Politic*, *Oeconomic*, &c. ist gedacht worden: so scheinet es/ als wenn man entweder diese weltübliche Nahmen und Disciplinen gar verwerffen wollte; oder wenigstens dieselbe mit hier-fürgetragener Eintheilung nicht zusam̃en reimen kön[illegible] Antwort: Keines von beyden ist nach meinem Sinn getroffen: indem ich eben so wohl die bißherige Nahmen besagter Disciplinen gelten lasse/ als ich sie selbst mit meiner Eintheilung gar wohl zusammen reimen kan̄; ob gleich ihre Ordnung von mir in etwas verrücket/ und ihre Grentzen zum theil erweitert werden. Denn/ bey der Philosophia *Instrumentali*, bringe ich unter die Disciplinas *Rationis Usum* dirigentes hauptsächlich die *LOGIC*; wohin auch das Moderamen derer geringern Kräffte/ welche der Vernunfft subordiniret sind/ (nehmlich der innern und äussern *Sensuum*, und darunter vornehmlich der *Imagination* und der *Memorie*/) vermittelst der dichtenden *POETIC* und wohlbehaltenden *MNEMONIC*, benebenst der ARTE *SIGNANDI* und *EXCERPENDI*, &c. billig gezogen wird: Unter die Disciplinas *Sermonis Usum* dirigentes aber/ gehöret

gehöret die gantze *ORATORIE*, auch folglich die Oratorische *DIALECTIC*, welche die Invention und Disposition derer *Thematum* und *Argumentorum* dirigiret; und so dann die zur *Purit*ät und *Venust*ät der Elocution gereichende *GRAMMATIC* und *RHETORIC*; zumahl diejenige/ welche die zur Reinlichkeit und Zierlichkeit aller Sprachen dienende *Universal*-Reguln recht gründlich zu lehren sich befleissigen/ so ins gemein nicht observiret wird. Die *POETIC*, die mit dem blossen Metro Sermonis es zu thun hat/ ist eine Species *Eloquentiæ Venustæ*, und gehöret mit zu der im weiten Verstande genommenen *Rhetoric*. Von der *HISTORIE*, welche vielleicht in Historiam *Actionis* und *Cognitionis*, auch *Rationis* und *Sermonis*, oder in Historiam *Factorum*, (der Thaten/) und *Objectorum*, (der Sachen/) auch *Cogitatorum*, (der Gedancken/) und *Dictorum*, (der Worte/) überhaupt nicht unfüglich eingetheilet/ und so dann unter alle Special-*Facult*äten und *Disciplinen* ferner ausgetheilet werden könte/ habe ich schon vorhin gemeldet/ wie solche mit der *Experimental*-Philosophie verbunden sey/ die von der *Logic* dirigiret wird. Die *CRITIC*, welche die Richtigkeit und Unrichtigkeit aller Schrifften und *Scriben-*

ten

ten aufs genaueste untersuchet/ ist eine stete Gefährtin der *Philologie*, und eine stete Special-Praxis der *Logic*, die durch alle andere *Disciplinen* sich erstrecket. Deßgleichen habe ich auch von den *MATHEMATI*schen *Disciplinen* meine Gedancken schon zuvor eröffnet; wie fern dieselbe ad *Instrumentalem* Philosophiam gezogen werden können. Wollte man sie aber ad *Principalem* Philosophiam lieber referiren: so hielte dafür/ daß die *MATHESIS GENERALIS* PURA oder ABSTRACTA nach ihrer Theorie ad *Philosophiam* Theoreticam *Generalem*, und nach ihrer Praxi ad *Philosophiam* Practicam *Generalem* sich füglich bringen liesse; weil die Quantitas eine allgemeine Eigenschafft der Dinge/ und Operatio *generalis* circa Quantitatem eine sich allgemein-erstreckende Verrichtung ist. Die so-genante IMPURA oder CONCRETA *MATHESIS* aber gehöret unter die Special-Disciplinen ihrer Subjectorum *mensurabilium*, welche/ nachdem sie entweder Entia *Naturalia* oder *Civilia* sind/ zur *Physic* oder *Politic* sich werden bringen lassen. Denn was ferner die Philosophiam *Principalem* anbetrifft: so ist dieselbe obgedachter massen entweder *Theoretica* oder *Practica*; und solche beyderseits ist wiederumb entweder

Gene-

Generalis oder *Specialis*; und die Specialis ist entweder *Theologica*, oder *Juridica* und *Medica*. Unter die Theoreticam *Generalem* setze ich die so-genannte *METAPHYSICAM* oder *Philosophiam primam*: und referire auch dahin die *SOMATOLOGIAM* und *PNEVMATOLOGIAM Generalem*; weil alle Dinge entweder leiblich oder geistlich sind / und also die Natur eines Leibes und Geistes ins gemein allhier muß untersuchet werden. Unter die Practicam *Generalem* setze ich die *ETHICAM Vniversalem*, die ins gemein alle *Actiones* der Menschen dirigiret / und also auch den Partem *generalissimam IVRIS NATVRAE*, benebenst dem Vniversaliter *Honesto, Æquo, Decoro*, &c. unter sich begreiffet. Und weil alle Cognoscibilia ihre gewisse Natur / auch alle Agibilia ihre gewisse Absicht auf die *Mores* haben: so könte in diesem weitesten Verstande die gantze Philosophia Theoretica auch *Naturalis*, und die gantze Philosophia Practica auch *Moralis* genennet werden. Ferner referire ich ad Philosophiam *Specialem* THEOLOGICAM die gantze Theoriam und Praxin *circa Deum & Res Religiosas*, welche man sonst *THEOLOGIAM NATVRALEM* nennet: deßgleichen ad Philosophiam *Specialem* IVRIDICAM referire ich die gantze

Theo-

Theoriam und Praxin *circa Res Civiles*, welche man sonst *POLITICAM* nennet/ wohin auch die *OECONOMICA Socialis* oder *Legalis* mit-gehöret: auch endlich ad Philosophiam *Specialem* MEDICAM referire ich die gantze Theoriam und Praxin *circa Res Naturales*, welche man sonst *PHYSICAM* nennet / und wohin auch die *OECONOMICA Naturalis* mit-gehöret / die von Herrn Francisco Philippo Florino und Herrn Ioh. Christoph. Donauern in dem zu Nürnberg vor kurtzer Zeit unter dem Titul des **Klug- und Rechts-verständigen Hauß-Vaters** in Folio edirten schönen **Werck** von der Oeconomia *Legali* gar wohl ist distinguiret / und dennoch mit derselben conjungiret worden. Endlich die *COSMOGRAPHIE, ASTRONOMIE, GEOGRAPHIE, CHRONOLOGIE, GENEALOGIE*, u. d. g. gehören **nach unterschiedlicher Betrachtung** theils zur *Physic* und *Mathesi*, theils zur *Theologie, Politic* und *Historie*. Und wo **noch** mehrere Disciplinen genennet würden: so köñte nach vorhergehenden Anmerckungen es nicht weiter schwehr fallen/ eine jede derselben **an ihren** gebührenden Ort zu bringen. Warumb ich aber **von der gemeinen Ordnung** so weit abgehe: solches kañ theils **aus vorigen** er-

hellen/ und soll theils in folgenden Capiteln an bequehmen Ort noch fernerweit gezeiget werden.

Und so viel ist es/ was ich auf die bißher-*objicirte* Schwierigkeiten zu antworten dienlich erachtet: in Hoffnung/ es werden dieselbe zur Gnüge dadurch seyn gehoben worden. Die Quatuor *Partes* HONESTI, welche Cicero L. I. de Offic. c. IV. angeführet/ lassen sich besser mit denen Quatuor *Virtutibus Cardinalibus*, davon pag. 390. Meldung von mir geschehen/ als mit denen Quatuor *Facultatibus* conciliiren. Ioh. Ioach. Beccherus in seiner Waagschaal Menschlichen Glücks und Unglücks setzet Fünff Haupt-Stück der Menschlichen Glückseligkeit: 1. die wahre Religion. 2. gute Wissenschafft. 3. einen ehrlichen Nahmen. 4. eine redliche Nahrung. 5. die Gesundheit. Allein/ es stehen diese Puncte nicht gantz in rechter Ordnung/ und lassen mit denen ob-beschriebenen 4. Facultäten sich leicht conciliiren. Schließlich/ wenn Paulus Tit. II. 12. spricht/ daß wir Züchtig/ Gerecht/ und Gottselig leben sollen in dieser Welt: so kan es auf den Endzweck der 3. obern *Facultäten* sehr füglich appliciret werden. Die Zucht nach der Natur

macht

macht den Anfang: durch die Gerechtigkeit wird die Zucht / und durch die Gottseligkeit die Gerechtigkeit vollkommen.

LXXXII. Sind nicht auch die ARTES MECHANICAE oder Hand-Wercks-Künste mit unter der Erudition begriffen: und / wenn dem also ist / zu welcher *Facul*tät werden dieselbige gehören?

Für dieser Frage habe ich mich schon vorher gefürchtet: weil dieselbe ihre besondere Schwierigkeiten hat / umb welcher willen sie nicht gar leichtlich sich beantworten lässet.

Gewiß ist es wohl / daß man besagte Künste von der Erudition nicht schlechterdinge *excludi*ren kan: weil offenbahr ist / daß sie zum Nutz des Menschlichen Lebens so viel ersprießliches beytragen; und daß eine jede derselben ihre besondere Vortheile / auch folglich ihre besondere Kunst-Reguln oder Kunst-Griffe hat / die durch Unterricht und Anweisung denenjenigen sind gründlich beyzubringen / die sich darauf legen wollen.

Unterdessen / da viele sehr ungereimt zu seyn sichs werden bedüncken lassen / wenn

man ermeldte Hand-Wercks-Künstler mit ihrer Lehre und Gelehrtheit unter den eigentlich- alsô-genañten Lehr-Stand ziehen wollte: so fraget sichs/ ob und wie fern man Fug und Recht habe/ solches vor ungereimt zu halten?

Nach meinem wenigen Ermässen ist wohl billig ein Unterschied zu machen zwischen den Hand-Wercks-Künsten/ wie sie im gemeinen Leben und Wesen von denen Hand-Wirckern selbst / als ein bürgerliches Geschäffte des sô-genañten Nähr-Standes / getrieben werden; und zwischen der auch wohl dem sô-genañten Lehr-Stande zukommenden Sorgfalt / umb solche Hand-Wercks-Künste dergestalt sich zu bekümmern / daß man zum gemeinen besten nicht nur die Beschaffenheit derselben / samt allen ihren Fehlern und Verbesserungen gründlich untersuche / sondern auch so dann / (vermöge der davon gründlich-erlangten Wissenschafft und Erfahrung /) eine recht-vernünfftige *Direction* darüber führen könne.

Denn dahin ist es wohl sonder zweiffel angesehen / wenn nach dem Bericht des Herrn Thomasii *In Notis ad Iurisprud. Div. L. I. c. 1. §. 164.*

§. 164. auf einigen (mir unbekanten) Europæischen Academien eine besondere Facultas *Poëtica* oder *Factiva* zu finden ist: welche Benennung schon zu Zeiten Platonis und Aristotelis in gleichem Verstande ist gebrauchet worden; wenn sie die Wissenschafften in Theoreticas, Practicas, und Poëticas oder in *Contemplativas*, *Activas* und *Factivas* s. *Effectivas* unterschieden haben.

Und eben dergleichen rühmliche *Intention* ist bey der weltberühmten Societate Regia in Engeland bißher geführet worden: als von welcher es bekant ist/ wie Sie aus verschiedenen Collegiis bestehe / deren etliche über die in gewisse *Classes* eingetheilte Artes Mechanicas zu ob-beschriebener Sorgfältigkeit bestellet sind. So ist es auch nicht unbekant / wie sehr in Franckreich darauf gesehen werde; und wie unter der Königl. Preussischen Regierung der Mechanischen Künste Flor dadurch noch täglich höher steige.

Indem aber anitzt gefraget wird/ unter welche von denen zuvor beschriebenen 4. *Facult*äten die Artes Effectivæ s. Operariæ am füglichsten zu bringen seyn möchten: so dürffte wohl im ersten Anblick nicht so leicht erhellen / wohin man selbige zu

bringen hätte. Denn ob zwar die bekañte Distinction inter Philosophiam *Activam* und *Factivam* zur Gnüge beweiset / daß selbige zur *Philosophie* gezogen werden wollen; auch der itzo nach seines berühmtesten Herrn Vaters Tode gleichmässig-florirende jüngere Herr Professor Sturmius in seiner de *Philosophia Effectiva* anno 1688. zu Altdorff unter dem Herrn Professore Mollero *pro Gradu Magisterii* gehaltenen schönen Disputation, (die aber nur ein kurtzer Auszug ist eines hievon zu ediren fürgehabten grössern Tractats/) ein solches bestätiget: so wird dennoch mit demjenigen es annoch conciliiret werden müssen/ was von dem Unterschied der *Facultäten* ist zuvor gezeiget worden.

Wahrs ists freylich / daß / da die Philosophie den Grund zu allen *Facultäten* leget/ man auch die Artes *Mechanicas* davon nicht könne ausschliessen. Weil aber die Philosophia *Specialis*, (eaque *sive* Theoretica *sive* Practica,) in *Theologicam*, *Iuridicam* und *Medicam* von mir ist eingetheilet worden: so fraget sichs / unter welche Classe ich besagte Artes setzen wolle? Hievon ist meine wenige Meynung kürtzlich diese: daß eigentlichst sie unter die *Medicam* gehören; ob zwar auch ad *Iuridicam* & *Theologicam* einiger Respectus bleibet.

Die

Die Ursach solches Asserti bestehet darinn: Weil die Artes *Mechanicæ* an und vor sich selber in den blossen Kräfften der Natur wircken/ und hauptsächlich nur auf dasjenige sehen/ was nach der Natur zu ihrer Objectorum Vollkommenheit gereichen mag; die Medicin aber/ (wenn sie in vor-angezeigtem weitesten Verstande genommen wird/) über alles dasjenige sich erstrecket/ was zu Beförderung des natürlichen Wohlstandes aller Dinge mag gereichen können; und folglich die Artes *Mechanicas* also unter sich begreiffe/ daß die Theoretica derselben ad Theoriam *Medicam* s. *Naturalem*, und die Practica derselben ad Praxin *Medicam* s. *Naturalem*, nicht unfüglich mögen gezogen werden. So fern aber bey denen Artibus *Mechanicis* zugleich das Interesse *Socialitatis* oder *Pietatis* muß beobachtet/ und darauf gesehen werden/ daß sie zu beyderley Dienst mögen gewidmet seyn; so dann weder der Gottseligkeit/ noch auch der Menschlichen Gesellschafft etwas nachtheiliges daher entstehen möge: so hat beydes auch die Philosophia *Iuridica* und *Theologica* umb das Iustum *Religiosum* und *Sociale* derer Opificum sich zu bekümmern. Und gleichen Unterschied hat man zu beobach-

ten/ wenn die Hand-Wercks-Künste auf die *Theologie*, *Iurisprudentz* und *Medicin*, als auf die obern und von der ersten Philosophischen Grundlegung unterschiedene 3. Facultäten / hernach ihre fernere Beziehung haben sollen.

Ubrigens möchte zu einigem mehrern Beweiß / daß die Artes *Mechanicæ* sonderlich mit der Medicin die nächste Verwandschafft haben / auch unter andern etwa dieses noch können angeführet werden: daß es nicht ungewöhnlich sey/ gewisse Hand-Wercks-Künstler mit dem Nahmen der Aertzte zu belegen; wie von den so-genañten Mühlen-Aertzten es zur Gnüge bekant ist. Doch will ich aus den HEnn. Medicis umb deßwillen keine solche Mühlen-Aertzte machen/ wie diejenigen sind / die man also zu nennen pfleget: sondern meine gantze Meynung gehet nur dahin/ daß sonderlich den Medicis für allen andern *Facultäten* über alles dasjenige die eigentlichste Direction gebühre/ was in und nach den Kräfften der Natur von Menschen mag gewircket / oder wenigstens zu solcher Wirckung förderliches beytragen werden; wobey ich gäntzlich persuadiret bin / daß bey verständigen Leuten

Leuten solches der Medicin vielmehr zu grössern Ehren und Erweiterung / als zur Verachtung oder Schmälerung gereichen möge. Ist es aber denen HErrn. Medicis beliebiger/ in denen bißher-gewohnten engern Schrancken zu verbleiben: so kan und will ich solches gern geschehen lassen; und werde ich darüber nichts verliehren / als den vielleicht nicht unverdienten und mit Bescheidenheit gesuchten Beyfall.

LXXXIII. Köñten aber nicht auch die Artes *Mechanicæ* in ihre gewisse Classen füglich eingetheilet werden?

Daß dergleichen Eintheilung geschehen könne; ist wohl ausser allen Zweiffel: wie sie aber geschehen könne oder solle; solches ist wegen der unterschiedlichen Meynungen / und wegen des ungewissen Fundaments/ mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden.

Am meisten haben diejenige umb solche Eintheilung sich bemühet/ welche alle Nahmen und Wörter der Sprachen unter gewisse *Real*-Titul zu bringen sich beflissen: wie Ioh. Sturmius, Comenius, Beccherus, und andere

dere gethan; die wenigstens die Spuren zu solcher Eintheilung uns gezeiget/ und einen nähern Weeg dazu gebahnet haben. Nächst diesen sind zum theil auch diejenige/ welche die Encyclopædie von allen *Disciplinen* uns in Schrifften fürgeleget/ auf besagte Eintheilung sehr bedacht gewesen; wie sonderlich bey dem Ioh. Henrico Bisterfeldio in seiner *Isagoge Encyclopaedica* zu ersehen/ allwo er mit vielen artigen Distinctionen die *Opificia humana* unterscheidet/ und auch so gar des Todten-Gräbers dabey nicht vergessen hat.

Nun will ich zwar voritzt in diese Speculation mich zu weit nicht einlassen: jedennoch zu weiterm Nachsinnen nur etwas weniges an Hand geben; und zuvörderst melden/ daß ich durch Mechanische Künste alle diejenige verstehe/ die mit leiblich-natürlichen Dingen nach der Natur geschicklich umbgehen/ und etwas künstliches damit verrichten; dabey ich auch nicht läugne/ daß an kunstreichen Sinnen und Verrichtungen eine von der andern übertroffen werde/ und also eine grosse *Differentz* der Künstlichkeit darunter sich befinde.

Nach vorausgesetzter solcher Beschreibung habe ich gedencken wollen: daß bey den Mechani-

chanischen Künsten theils auf die Materialien / womit sie umbgehen / theils auf das Werck / welches sie dabey verrichten / theils auch auf den Nutzen oder Endzweck des Wercks / müsse gesehen werden; und daß diese dreyfache Betrachtung theils nur in *Generalibus* verbleiben / theils auch ad *Specialia* und *Specialissima* sich erstrecken könne.

Durch die Materialien verstehe ich alle geschaffene leibliche Dinge / welche entweder unmittelbahr durch die Natur gezeuget / oder auch durch menschliche Kunst bereitet / wenigstens aber durch menschliche Geschicklichkeit herbeygebracht / und zu allerley Gebrauch und Nutzen fernerweit verarbeitet / oder verwendet werden / es mögen nun dieselbe unter dem Regno *Minerali* und *Vegetabili*, oder unter dem Regno *Animali*, und etwa anderweitig ihren Platz und Stelle finden.

Und eben hieraus ist zu verstehen / was und wie vielerley dasjenige Werck sey / womit die mehr-ermeldte Künste sich beschäfftigen. Denn

Einige haben zu schaffen mit beförderlicher Zeugung natürlicher Dinge: als

als z. E. der Feld- und Garten-Bau / zusamt der Vieh-Zucht; welche wiederumb so vielerley Arten unter sich begreiffen / als Arten sind der Thiere und Gewächse.

Einige haben zu schaffen **mit künstlicher Bereitung oder Zurichtung natürlicher Dinge**: als z. E. die Schmeltzung und Läuterung der Metallen / die Verfertigung von Saltz / Salpeter / Zinnober / die Verfertigung von allerley Leder / von Bretern / von Oel / u. d. g.

Einige haben zu schaffen **mit vorrathiger Auffsuchung und Herbeybringung natürlich-gezeugter oder künstlich-bereiteter Dinge**: als z. E. die Arbeit der Bergleute / der Perlen-Fang / die Jägerey / die Fischerey / u. d. g. worunter auch sodann die Kauffmannschafft und Krämerey gehören möchte.

Einige haben zu schaffen **mit künstlicher Verarbeitung und Anwendung vorbesagter Materialien zu allerley Gebrauch und Nutzen**: als z. E. die Baukünste / das Zeugwircken / die Schmiede-Arbeit / die Zimmer-Schreiner- und Dreher-Arbeit / die Glas-Arbeit / die Koch- und Brau-Künste / die Schneider-Sticker- und

Nähter-

Nähter-Arbeit / die Mahlerey / die Bildhauerey/die Färberey/die Musicalische-Künste / u. d. g. wie auch die Unterrichtung der Menschen und Thiere zu allerley leiblicher Geschicklichkeit.

Was aber endlich auch **den Nutzen und End-Zweck** selbst betrifft: so wird man leichtlich finden / **wie fast alle solche Künste** vornehmlich **dazu dienen müssen** / damit das menschliche Geschlecht / **zu aller Nothdurfft und Bequehmlichkeit** / der Creaturen GOttes **in rechter Ordnung sich gebrauchen** / und seinen Schöpffer darüber loben möge. Denn / **Es dienen ja dem Menschen** /

Zur Gebuhrt / die Heb-Ammen und andere hierzu erfahrne Aertzte.

Zur Gesundheit / die Laboranten / Apothecker und Chirurgi.

Zur Nahrung / die Ackers-Leute / Gärtner / Jäger / Fischer / Müller / Becker / Brauer / Metzger / Köche / u. d. g.

Zur Kleidung / die Leinweber / Zeugmacher / Schneider / Schuster / Hutmacher / u. d. g.

Zur Wohnung / die Zimerleute / Mäuerer / Tach-Decker / Fenstermacher / u. d. g.

Zur

Zur Reinlichkeit / die Bader/ Barbierer / u. d. g.

Zur Ergötzung / die Musicanten / die Perfumirer/ die Zucker-Becker/ u. d. g.

Zur Einbildung und Gedächtniß / die Buchdrucker/ Mahler/ Bildhauer/ Schreiber / u. d. g.

Zur Zierlichkeit / die Tapetmacher / die Fürschneider / Tafeldecker / u. d. g.

Zum Vorrath/ die Materialisten/ Kauffleute / Krämer/

Zu aller übrigen Bequehmlichkeit/ die Künstler von allerley Instrumenten und brauchbaren Dingen/ als Schlosser / Dreher / Schreiner / Uhrmacher / Orgelmacher / Waagner / Sattler / Riemer/ Gürtler/Spengler/ Nadeler/ Seiler / u. d. g.

Daß aber alle diese Künste theils durch grossen Mißbrauch beflecket/ theils auch mit vielen andern nichtswürdigen und verwerfflichen Künsten / bey allerley scheinbahrem Vorwand / untermenget sind : davon habe bereits im vorigen Capitel p. 535. seqq. wie auch im VII. Cap. p. 276. seqq. mit mehrerm geredet ; worauf ich hiemit nochmahls mich beziehen will.

LXXXIV. Gehören endlich nicht auch insonderheit zum Behuf der mannichfaltigen und *specialern* Eintheilung der Erudition diejenige Scribenten/ die von der *ENCYCLOPAEDIE* geschrieben haben?

Freylich sind diese sonderlich hieher zu referiren. Denn es ist die so-genañte Encyclopædie nichts anders/ als ein kurtzer und *Systematischer* Begriff von allen Theilen der *Erudition*, und derer dahin gehörigen *Disciplinen*: welcher dazu dienen soll/ daß man nicht nur die Natur und Absicht einer jeden *Disciplin* an sich daraus erkenne/ sondern auch den Zusammenhang und gemeinschafftliche Verbindung ihrer aller daraus abnehmen und ersehen können.

Der Nahme besagter Encyclopædie bedeutet eigentlich eine παιδείαν ἐν κύκλῳ, oder eine solche Unterrichtung/vermittelst welcher man in dem gantzen Lehr-Creyß oder *Disciplinen*-Circkul/ (in welchem eine Disciplin mit der andern/als wie im Krantz eine Blume mit der andern/ verknüpffet und

und verbunden ist/) zur Beschauung und Betrachtung ihrer aller von Anfang biß zum Ende wird hindurch geführet. Und ob zwar solcher Nahme vor alten Zeiten nur blos auf diejenige *Disciplinen* ist gezogen worden/ die man sonst die 7. freyen Künste nennet/ und welche von der *studiren*den Jugend absolviret werden musten/ ehe dieselbe ad Studia Philosophiæ *Principalis* durffte zugelassen werden: so ist doch dessen Bedeutung heut zu tage dergestalt erweitert/ als vorhin gemeldet habe; so daß dadurch nichts anders/ als eine blosse *Sciagraphie* oder *Ichnographie*, d. i. ein Grund-Riß von der gantzen *Erudition* und allen *Disciplinen*/ darunter zu verstehen ist.

Und in Wahrheit ist wohl an einer rechtschaffenen Encyclopædie sehr viel gelegen.

1.) Weil kein Gebäude wohl gerathen kan/welches nach keinem *accuraten* Grund-Riß eingerichtet wird: und also von dem Lehr-Gebäude der *Erudition* ein gleiches muß gesaget werden.

2.) Weil solcher Grund-Riß dazu dienet/ daß/ da alle Menschen zu einem allgemeinen Haupt-Zweck cooperiren sollen/ so dann jederman daraus erkennen lerne/ wie eine jede demselben End-Zweck gemässe

mässe Disciplin in ihrer Art und Ordnung das ihre dazu beytrage / auch folglich man keine zu verachten habe / obgleich eine vor der andern besagtem End-Zweck näher komme.

3.) Weil aus dem Zusammenhang der Disciplinen auch dieses mag erkant werden / wie eine jede derselben / die man etwa sonderlich zu excoliren vor sich nimt / mit andern in Verwandschafft stehe / und wie immer eine der andern ihrer Beyhülffe nöthig habe / wenn man seine Studia recht anfangen und vollführen will.

Was aber die Unerkentniß dieser Sache denen Studirenden vor Schaden bringe: solches lehret die gemeine Erfahrung / wenn wir sehen / wie nicht nur ein jeder seine eigene / sondern auch einer des andern Studia zur Ungebühr erhebet oder verachtet; deßgleichen / wenn wir sehen / wie mancher in seinen Studiis das hinderste zuvörderst anfängt / und das unnöthige vor dem nöthigsten ergreiffet. Welches grossen Theils daher entspringet / weil man die *Subordination* und *Coordination* der Studien nicht recht bedencket / noch verstehet.

Ubrigens sind nicht wenige / die von der Encyclopædie geschrieben haben: und wäre

nur zu wünschen / daß die grosse *Disharmonie* derselben möchte gehoben seyn. Die bekanntesten sind Alstedius, Keckermannus, Ringelbergius, Calovius, Bisterfeldius, Vogelius, Ratichius, Martinius, und Gueinzius. Von denen drey erstern sind die Iudicia des Herrn Morhofii zu lesen in seinem Polyhist. L. II. c. VII. p. 395. seqq. allwo an dem Alstedio der *operöse* Fleiß / an dem Keckermanno der *judiciöse* Fleiß / und an dem Ringelbergio der *nervöse* und *ingeniöse* Fleiß in diesem Stück gerühmet / auch von der Frantzösisch-geschriebenen Encyclopædie des Sorelli, und von einigen andern hieher gehörigen Scriptoribus gedacht wird. Ferner soll auch Comenius eine *Encyclopædiam Vivam* geschrieben haben / welche zu Franckfurth anno 1659. in 12mo soll gedruckt seyn: die ich aber nicht gesehen habe / auch unter seinen Operibus Didacticis nicht antreffe / es wäre dann das in Parte IV. derselben befindliche *Typographeum Vivum* darunter zu verstehen. Und was der sinnreiche Verulamius von Eintheilung der *Disciplinen* für Gedancken geführet: solches ist vornehmlich aus dessen Libr. II. de Augment. Scientiar. cap. I. zu ersehen / woselbst Er die gantze *Eruditionem*, (so wohl nach der Natur als nach der Gnade /) respectu

zu derer 3. Haupt-Kräffte des Menschlichen Gemüths / nehmlich der *Memorie*, der *Phantasie* und der *Ration*, überhaupt eintheilet in *Historiam*, *Poësin* und *Philosophiam*; welches mit unserer Haupt-Eintheilung leicht könte conciliiret werden / wiewohl ich hiebey / und auch sonst *in Partitione Specialiori* des Verulamii, vieles zu erinnern hätte. Mit Comenio und Verulamio könte der pag. 294. sequ. von mir gerühmte Ioh. Bayerus, als ein Liebhaber und Nachfolger dieser beyden/in seiner Cynosura Mentium Part. I. c. I. conferiret werden / woselbst Er vieles hieher gehöriges sehr artig vorträget/ und die *Summarische Repræsentation* aller Dinge/ zusamt der *Deduction* eines jeden an seinen gebührenden Ort / als die erste Anleitung zu gebührender Erkenntniß dergestalt erfordert / daß solche der Einleitung in dieselbe billigst præmittiret werden solle. Endlich muß ich auch des Conradi Tiburtii Rangonis hier gedencken / welcher die *Encyclopædiam omnium Facultatum Isagogicam* als einen Clavem *Eruditionis Catholicæ s. Universæ* in verschiedenen *generalen* und *specialen* Tabellen fürgeleget / die anno 1669. zu Stetin *in folio* ediret worden: Wobey mit der *Methodus* des Vortrags wohl gefällt; wenn nur die

Eintheilungen selbst also beschaffen wären / daß man dieselbe aller Orten köñte gelten lassen.

Wer sonst von dem Nahmen der *Encyclopædie* und von dessen Gebrauch bey den alten eine mehrere Nachricht haben will: der geliebe Ioh. Wovverium in dem Tractat *de Polymathia*, cap. XXIV. wie auch Gerh. Ioh. Vossium de *Philosophia* und *Philologia* nachzulesen. Wobey ich mich entsinne / daß auch anno 1666. von Christ. Bergio eine Disputation de παιδίᾳ ἐγκυκλίῳ zu Jena solle seyn gehalten worden.

LXXXV. Was hat man aber wohl in acht zu nehmen / daß man der Eintheilungen nicht zu viel mache / und auch sonst die übrige Gebühr hierbey allerseits beobachte?

Die bekañte Regul / quod *Entia præter necessitatem non sint multiplicanda*, muß freylich auch bey Eintheilung der *Erudition* in ihre verschiedene *Disciplinen* wohl beobachtet werden: und kañ man hierbey der Sache bald zu viel / bald zu wenig thun.

Zu wenig wäre es gethan: wenn jemand sagen wollte / daß / weil nur eine

Weiß-

Weißheit wäre / umb deßwillen auch nur eine einzige *Disciplin* sollte admittiret werden. Denn / ob zwar nur eine Weißheit ist; so wohl in Ansehung des einigen Ursprungs / daher alle Weißheit entstehet / wie auch in Ansehung des einigen Endzwecks / dahin alle Weißheit ergehet / und in Ansehung des einigen Grundes der Wahrheit / worauf alle Weißheit bestehet: so hebet doch diese Einfalt nicht auf die Vielfalt derer guten Lehren / Wissenschafften und Wercke / in welchen sich die Weißheit / nach vielfältigem Unterschied der *Objectorum*, ausbreitet / und dißfalls einer Sonne muß verglichen werden / die aus einem *Centro* in unzähligen Strahlen an alle Orte und Ende sich ergiesset. Daher heisset es Sapient. VII. 22. daß der Geist der Weißheit sey μονογενὴς, (von einerley Art und Geschlecht /) und dennoch πολυμερὴς, (von vielen unterschiedlichen Theilen /) womit übereinstimt / wenn es im 27. vers. von der Weißheit heisset / μία δὲ οὖσα πάντα δύναται, (Sie ist einig und thut doch alles.)

Zu viel hingegen wäre es gethan / wenn man fast aus allen *Objectis* wollte eigene und besondere *Disciplinen* machen: wie nach

vernünfftiger Anmerckung des Herrn Morhofs, in *Polyhist. l. c.* sich der Alstedius in seiner *Encyclopadie* hierinn zu weit vergangen / dem viele andere nachgefolget. Daher man auch so viele besondere Nahmen derer neu-gemachten Disciplinen hat erfinden müssen: als z. E. die Nahmen der *Acustica, Osphranica, Geustica, Haptica,* welche man der *Optic* zugesellet / damit alle 5. Sinnen ihre besondere Disciplinen hätten; welches bey einem Objecto von so grosser Ausbreitung sich noch vielleicht entschuldigen liesse. Doch lobet der Herr Morhof an dem Alstedio, daß Er der erste gewesen / der die Artes Mechanicas in die Form eines *Systematis* gebracht hätte / und wünschet / daß ein gescheider Philosophus, (der zumahl ein guter *Physicus* und *Mathematicus* wäre /) sich ferner an diese Arbeit machen möchte; dergleichen Thevenotius und Velschius zu thun im Sinn gehabt. Welcher Wunsch des Herrn Morhofs gewisser massen auch dasjenige bestätigen möchte / was p. 648. von der denen Medicis über die *Artes Mechanicas* zukommenden Inspection gesaget worden.

Unter besagte Extremitäten möchte auch gehören / wenn man auf die Gedancken käme / daß die blosse ARS *INVENIENDI* und

MEDI-

MEDITANDI, (als das Haupt-stück der Logic,) an statt aller andern *Disciplinen* dienen / und ein gelehrter Mann auch nur allein mit dieser sich behelffen könte: wie dann Cartesius auf diese Gedancken scheinet gekommen zu seyn / als Er mit Beyseitsetzung aller frembden Beyhülffe eine gantz neue Philosophie vor sich erfinden wollen. Denn ob zwar freylich alle Disciplinen grosse Mängel und Gebrechen haben: so kan man doch nicht läugnen / daß viele schöne *Observationes* durch der Gelehrten Fleiß sind nach und nach gesammlet / und in gewisse *Disciplinen* dergestalt verfasset worden / daß ein Wahrheit-suchendes Gemüthe / (welches vor Præjudiciis sich hütet /) mit Nutzen und Vortheil derselben sich bedienen kan. Ja ich bin versichert / es würde Cartesius selbst in seiner *subtilen Meditation* so-weit nicht kommen seyn / wenn sein Gemüth durch die vorhergetriebene *Studien* nicht wäre præparirt gewesen. Gesetzt aber / man könte von und durch sich selbst alle Wahrheit finden: so könte doch die erfundene Wahrheit andern auf keine Art so gründlich vollständig und ordentlich / als durch gewisse *Disciplinen* fürgetragen oder mitgetheilet werden.

Und zwar nach meinem wenigen *Videtur* dürffte wohl die in gegenwärtigem Capitel fürgelegte Eintheilung der *Disciplinen* gnugsam zulänglich seyn / alles darunter zu begreiffen: indem ich nichts finden kan / welches darunter nicht begriffen wäre. Daß aber eine jede Disciplin nach Unterschied ihrer *Objectorum* in gewisse speciale *Sectiones* und *Capita*, (woraus andere wollen ohne Noth besondere Disciplinen machen/) noch weiter könne und solle abgetheilet werden: solches will und mag ich nicht in Abrede seyn.

Doch müssen die *Principia* und *Generalia* der Disciplinen mit sonderbahrem Fleiß tractiret werden: weil diese der Schlüssel sind/ ad *Specialia* hernach desto leichter zu penetriren. Nehmlich / weil alle Special-Erkenntniß/ wenigstens im Vortrag der *Disciplinen* / (denn in der ersten Erfindung ist es umbgekehret / und procediret man ab *Individuis* ad *Specialia*, und à *Specialibus* ad *Generalia*,) auf die Generalia sich gründen muß / gleichwie *Conclusiones* aus denen *Præmissis* hergeleitet werden: so braucht es bey denen / die *in Generalibus* wohl unterrichtet sind / keines weitläufftigen Unterrichts von denen *Specialibus*; sondern nur einer

kurtzen

kurtzen Anweisung / welchergestalt die *Specialia* mit denen *Generalibus* verbunden sind/ und jene auf diese sich beziehen. Und solches hat auch Cicero gar wohl eingesehen/ wenn Er in Libr. II. de Oratore, edit. Lambin. p. 144. sehr artig schreibet/ daß/ wenn die *Difficillima*, oder das schwehreste einer jeden Kunst recht gründlich fürgetragen und gefasset wäre/ so dann das übrige/ als ein leichteres oder gleichmässiges/ nicht dürffte gelehret werden / nachdem es gewiß wäre/ daß/ wer die Kunst recht wohl verstünde / eines einigen Menschens oder Thieres Gestalt nach denen Principiis der Mahlerey zu schildern/ derselbe auch ohne weitern Unterricht eines jedweden Menschens oder Thieres Gestalt zu mahlen würde tüchtig seyn.

Hiernächst wäre es vielleicht auch dienlich / zuvörderst mehr umb die *Pædiam* als umb die *Encyclopædiam* der Disciplinen sich zu bekümmern : weil es mit dieser letztern wohl schwehrlich in allem dürffte richtig werden / wo bey der ersten es noch an Gewißheit fehlet. Durch solche PAEDIAM aber verstehe ich nichts anders / als einen gründlichen Vorbericht von alle-dem / was bey der Natur und Beschaffen-

heit/ auch gründlicher Erlernung einer jeden *Disciplin* vorher zu wissen nöthig ist/ ehe man dieselbe wircklich angreiffe.

Und gleichwie der gelehrte Vossius in seinen Schrifften *de Natura & Constitutione Disciplinarum* vieles an die Hand gegeben: also verdienen auch heut zu tage diejenige ihr besonderes Lob/ die auf dergleichen *Pædias* sich befleissigen. Von denen ich sonderlich unsern berühmtesten Herzn Dr. Hertium kan zum Exempel anführen; welcher so wohl seinen Opusculis Selectis Iuridicis eine schöne *Pædiam Iurisprudentiæ Universalis*, als auch seinen Elementis Prudentiæ Civilis eine gleichmässige *Pædiam Studii Politici* fürgesetzet/ und in beyden Scriptis die Nothwendigkeit eines solchen Vorberichts sehr wohl erwiesen hat. So hat auch erst jüngsthin der itzt in Academia Viadrina florirende Herr Professor Sturmius *de Natura & Constitutione Matheseos* einen schönen Tractat ans Licht gegeben: und wäre wohl zu wünschen/ daß wir von allen *Disciplinen* dergleichen Arbeit haben möchten. Auf welche dann der gelehrte Herr Samuel Grosser in seinen lesens-würdigen *Dialogis*, (die Er von der Gelehrtheit und denen darunter begriffenen *Philosophischen Disciplinen* in zweyen

Theilen

Theilen in 8vo vor kurtzer Zeit ediret/) auch scheinet gezielet zu haben: welche Dialogos man als eine Encyclopædiam und Pædiam, ja auch als ein wirckliches Compendium der *Disciplinen* selber/ gewisser massen wohl gebrauchen kan. Ja vielleicht möchte auch des Thomæ Garzons aus Italienischer Sprache übersetzter/ und anno 1641. zu Franckfurth in 4to Teutsch-edirter **Schauplatz aller Künste und** *Professionen* etwas dienliches hierzu contribuiren können; weil darin von allen Studiis **ein artiger Bericht** gegeben wird/ ob schon noch gar vieles dabey zu erinnern wäre.

Schließlich recommendire hierbey eine *sub Præsidio* des mehr-erwähnten Herrn Professoris Rötenbeccii zu Altdorff anno 1698. gehaltene schöne Disputation, in welcher die **gemeine Eintheilung der Wissenschafften in** *Theoreticas & Practicas* vernünfftig untersuchet/ und **dero rechter Gebrauch und Mißbrauch** gründlich gezeiget wird; welches dahin gehet/ daß die gantze Philosophia nach **ihrem Haupt-Zweck** *Practica* sey/ und daß die *Theoretica* der *Practica* nicht so schlechterdinge opponiret/ sondern vielmehr subordiniret werden müsse. Auch ist unter dieses Lehrers Præsidio schon anno 1680. noch eine

eine andere Disputation gehalten worden/ darinn gezeiget wird/ wie ungereimt von den Scholasticis die *Abstraction* zum Fundament der *Divisionis Scientiarum* genommen sey: Und noch eine im Jahr 1705. in welcher von der Aristotelischen Philosophie ihrer *Division* gehandelt wird. Wer sonst von denen Scholastischen Divisionibus ein mehrers wissen will / der geliebe des Herrn Professoris Valandi anno 1687. in Academia Viadrina *de Specificatione Scientiarum* gehaltene Disputation zu conferiren/ und derselben beyzufügen/ was Ioh. Seybothus in seiner *Didactica Philosophica* von gleicher Materie an die Hand gegeben. Wer aber von Eintheilung der Disciplinen etwas bessers lesen will: dem wird der Verulamius in seinen *de Augmentis Scientiarum* geschriebenen Büchern wohl zu statten kommen; wiewohl ich itzt an seinem Ort beruhen lasse/ ob nicht auch dieser sonst vortreffliche Lehrer die Anzahl neuer *Disciplinen* gar zu viel vermehret habe.

§(o)§

Das

Das XI. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihren unterschiedlichen Staffeln oder Stuffen.

LXXXVI. Was soll man aber durch die *GRADUS* oder Staffeln der *ERUDITION* allhier verstehen?

Gleichwie man sonst durch Stuffen oder Staffeln aller Dinge ins gemein nichts anders verstehet / als unterschiedliche Abtheilungen einer ermeßlichen oder gemessenen Grösse; so fern dieselbe in ihrer Anzahl / Ordnung und Folge angesehen / wie auch nach unterschiedlichen *Rationibus Proportionalibus* unter sich verglichen werden können: also hat man auch bey der Erudition alles dasjenige darunter zu verstehen / was bey jedweder ermeßlichen Grösse derselben als eine Art oder Stück von solcher Abtheilung und Abmessung mag betrachtet werden.

LXXXVII.

LXXXVII. Wie vielerley Arten solcher GRADVVM oder Staffeln findet man hier zu betrachten?

Nach meinem befinden scheinen hauptsächlich viererley Arten solcher *Graduum* sich zu eräugnen: Als nehmlich

- GRADVS *COGNATIONIS*, (der Verwandschafft/)
- GRADVS *ANTELATIONIS*, (des Vorzugs/)
- GRADVS *PROFECTIONIS*, (des Wachsthums/)
- GRADVS *PERFECTIONIS*, (der Vollkommenheit.

LXXXVIII. Was hat man bey denen GRADIBVS der Verwandschafft in acht zu nehmen?

Diejenigen Theile der Erudition nennet man Verwandte / welche in einem *Tertio*, (oder in einer gewissen Sache/) mit einander durch Gemeinschafft übereinkommen: und jemehr sie mit einander übereinkommen; je näher ist derselbigen Verwandschafft.

Solche

Solche Verwandschafft aber ist so vielerley/als mancherley Respectus seyn können / die Theile der Erudition nach ihrer Gemeinschafft zu vergleichen. Daher heissen z. E. dieselbige Verwandt / die gleiche *Principia*, gleiche *Objecta*, gleiche *Fines* haben/ die zu einerley Gattung des *Studii*, zu einerley *Disciplin*, ja auch wohl zu einerley specialer *Section* und Abtheilung derselbigen gehören/ u. s. w.

Auf diese Art ist zwischen der Theologie, Iurisprudentz und Medicin eine nähere Verwandschafft als zwischen der Theologie und Rhetoric, oder zwischen der Iurisprudentz und Grammatic: weil jene mit einander zur *Principal*-Philosophie gehören / diese aber von ungleicher Gattung sind / und theils zur *Principal*- theils zur *Instrumental*-Philosophie gehörig sind. Hingegen ist zwischen der Theologie und Iurisprudentz eine nähere Verwandschafft/als zwischen diesen beyden und der Medicin; so fern jene beyde mehr auf das τὸ *Morale*, diese aber mehr auf das τὸ *Naturale*, sehen: und wiederumb ist eine nähere Verwandschafft zwischen der Iurisprudentz und Medicin, als zwischen diesen beyden und der Theologie; so fern jene beyde mehr auf die Geschöpffe/

se / diese aber mehr auf den Schöpffer / ihre Absicht führen.

Wollte man auch solche Verwandschafft in *Rectam* und *Collateralem* gewisser massen unterscheiden; kan ich solches / wo es applicabel / gerne statt finden lassen. Die Abmessung der *Graduum* aber dependiret von dem Unterschied der gemessenen *Distanz* von einem gemeinen *Termino*, worauf sich die Verwandschafft gründet: welches ich einem jeden zu weiterm Nachsinnen überlasse / und nur so viel erinnere / daß man die Gradus allhier nicht so genau suchen / noch in eine überflüssige *Subtilität* hiebey gerathen solle.

LXXXIX. Was hat man bey den GRADIBVS des Vorzugs in acht zu nehmen?

Es finden auch allhier sich unterschiedliche Respectus, worauf sich dieser Vorzug gründen mag. Darunter dürfften wohl die vornehmsten seyn / daß man die Gradus Antiquitatis, Necessitatis, Difficultatis, und Dignitatis, (d. i. des Alterthums / der Nothwendigkeit / der Schwierigkeit / und der Würdigkeit /) wohl von einander unterscheiden.

Die

Die GRADUS des Alterthums haben ihre Absicht auf die Ordnung der Excolirung und Erfindung/ nachdem eine *Disciplin* vor der andern/ oder auch ein Lehrstück derselben vor dem andern/ zeitlicher ist excoliret worden: wiewohl solches zum Vorzug an sich wenig dienet/ und es nicht allemahl zutrifft/ daß das älteste das beste sey. Weil aber dieser Vorzug auf *Fidem Historiæ* sich gründet: so mag man den Polydorum Vergilium, Alexandrum Sardum, und andere darüber conferiren/ welche de *Rerum & Disciplinarum Inventoribus* geschrieben haben; worunter auch der gelehrte Herr Profess. Paschius zu Kiel in seinem noch jüngsthin neu-edirten Opere *de Novis Inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit Antiquitas*, vornehmlich zu setzen ist. Doch fehlet es wohl noch hierbey an einer *accuraten* Chronologie: davon Herr Iacob. Fridericus Reimmann in seinem *Critisirenden* Geschichts-Calender von der *Logic* ein artiges Specimen zu geben sich beflissen.

Die GRADUS der Nothwendigkeit haben ihre Absicht entweder auf blosse Menschliche Einbildung und Gewohnheit; in welchem Fall sie das Recht ihres Vorzugs durch den gewaltigen Po-

tentaten/ welcher MOS und trium Literarum Tyrannus heisset/ zu behaupten pflegen: oder sie beziehen sich auf eine *raisonable* Ursach/ die mit den göttlichen Gesetzen in Verbindung stehet/ und das Gewissen eines tugendhafften Menschen obligiret; in welchem Fall sie nach den Gradibus der Wichtigkeit / die sich bey dieser Ursach findet/ müssen æstimiret und gemessen werden. (Besiehe das IX. Capit. p. 536. seqq.)

Die GRADVS der Schwierigkeit haben ihre Absicht entweder auf die grössere Weitläufftigkeit eines Studii vor dem andern; welche jedoch öffters nicht so wohl demselben wesentlich / als zufällig ist / nachdem alle Studia durch selbst-eigene Schuld der Menschen ohne Noth sind gar zu weitläufftig worden: oder auf die grössere Subtilität des einen Studii vor dem andern; welche gleichermassen öffters zu entrathen wäre / wenn nicht unsere Tohrheit selbst daran gefallen trüge/ und ohne Noth entweder Subtilitäten machte/ oder Subtilitäten hegete. Doch kan hiebey nachgesehen werden / was Cardanus und Scaliger von der *Subtilität* geschrieben haben / und was Herr Morhof Polyh. L. I. c. XXII. p. 267. von diesen beyden Scribenten judiciret. (Besiehe

siehe auch das IX. Capitel p. 548. seqq.) Wobey ferner zu erinnern/ daß nach verschiedenen Umbständen und Respectibus der Vorzug eines Studii vor dem andern / so wohl und noch vielmehr in der Leichtigkeit / als in der Schwierigkeit zu suchen sey. Die Weißheit siehet mehr aufs Leichte; und die Tohrheit siehet mehr aufs Schwehre. Jedoch dürffte es wohl viele Mühe geben / die Disciplinen und Studia dergestalt untereinander zu vergleichen / daß man gewiß sagen könte / welches schwehrer wäre/ als das andere. Und will ich mich in diese Untersuchung hier nicht einlassen: dieweil es gnug ist/ wenn nur die Schwierigkeit eines jeden vernünfftiglich-erwählten *Studii* von uns mag überwunden werden.

Die GRADUS der Würdigkeit haben ihre Absicht entweder auf denjenigen Werth / der diesen oder jenen Studiis nach menschlicher *Affection* wird beygeleget; welches aber ein gar unrichtiger Fus ist / derselben wahre Würdigkeit zu schätzen: oder auf einen solchen Werth / der diesen oder jenen Studiis nach ihrer *Honestät* kan beygeleget werden; welches der allerbeste und richtigste Fus ist / die

Würdigkeit aller Studien zu æstimiren / und gegen einander zu vergleichen / wie in dem IX. Capitel p. 535. seqq. mit mehrern ist gezeiget worden. Hieraus folget nun / daß immer dasjenige Studium vor das würdigste zu halten sey / welches das ehrbarste / und dem Menschen das anständigste ist. Davor aber ist dasjenige mit Recht zu halten / welches mit dem wahren Haupt-Zweck des Menschlichen Lebens die nächste Verbindung hat / und zu dessen Erlangung das meiste vor andern beyzutragen tüchtig ist.

Hierbey eräugnet sich die Frage: Was von der Ordnung derer so-genannten vier *Facultäten* zu halten sey; und ob es recht sey / daß der *THEOLOGIE* vor der *Iurisprudentz*, wiederumb der *IVRISPRVDENTZ* vor der *Medicin*, und ferner der *MEDICIN* vor der *Philosophie* die Præcedentz gegeben / die PHILOSOPHIE aber solchergestalt unter diese alle gesetzet werde? Denn darüber finden sich vielerley Meynungen und Streitigkeiten: welches kein Wunder ist / so lange der rechte Unterschied zwischen besagten Facultäten / (davon wir im vorhergehenden Capitel gehandelt /) nicht wird eingesehen.

Zu

Zu dieser Frage Erörterung will ich itzo ex Historicis nicht weitläufftig untersuchen / was die ersten Fundatores, die solche Ordnung der *Facultäten* auf denen Academien gestifftet / vor Absicht und *Consideration* dabey geführet haben / oder in was vor Umbständen ermeldte *Facultäten* dergleichen Rang zu erst erhalten: davon bey dem Conringio, Middendorpio, und andern / die von den *Academien* und deren *Antiquitatibus* geschrieben / Nachricht zu finden seyn möchte. Doch kan ich die artige Gedancken einiger gelehrten Männer hiebey nicht gäntzlich übergehen.

Und zwar halten einige dafür / es komme diese Ordnung der *Facultäten* aus der Unordnung der Menschlichen *Affecten* her / nach welchen zwar die ewige Güter / womit die Theologie zu thun habe / aus Heucheley vorangesetzet / unter denen zeitlichen Gütern aber / aus offenbahrer Verkehrtheit / die Glücks-Güter denen Leibes-Gütern / und diese beyde denen Gemüths-Gütern / auch folglich auf gleiche Art die *Iurisprudentz* der *Medicin*, und diese beyde der *Philosophie*, höchst-unbillig fürgezogen würden. Denn dahin gehet es / was der seel. Herr Profess. Sturmius in denen

Præliminaribus seiner *Physica Electiva Artic. IV. §. 1. seqq.* von dieser Materie erwähnet hat. Andere aber halten dafür/ es sey der Ursprung solcher *Location* darinn zu suchen/ weil diese Stifftung von Päbsten oder Päbstisch-gesinnten Keysern herrühre/ welche aus beyderseitigen *Religions*- und *Stats*-Interesse zuvörderst den Rang der Geistlichen und Rechtsgelehrten/ (zumahl da diese beyde selbst mit ad Clavum *Ecclesiæ & Reipublicæ* gesessen/) haben erhöhen/ dann aber auch den Medicis, deren man bey dem öfftes kranckenden Hof-Leben nicht entrathen können/ die nächste Ehren-Stelle nach jenen einräumen müssen/ wobey es folglich leicht geschehen/ daß denen Philosophis, die man zu diesem Stat am wenigsten bedurffte/ die letzte Stelle zu occupiren angewiesen worden. Wohin zu referiren/ was der gelehrte Freinshemius in seinem Tractat de *Præcedent. Elector. & Cardinal. Diatr. II. §. 26.* hievon angeführet.

Allein/ weil hier die Frage nicht so wohl de *FACTO*, als de *IURE* ist: so hat man auch hierbey nicht so wohl auf die Rationes *Facti*, als vielmehr auf die Rationes *Iuris* zu reflectiren: welche auch gar sehr wider einander lauffen.

Denen

Denen THEOLOGIS getrauet sich öffentlich fast niemand ihre *Præcedentz* zu nehmen; weil die Würdigkeit ihres *Objecti* allen andern Dingen gar zu deutlich vorgehet. Jedoch weil die IurisConsulti, (zumahl unter denen Protestirenden/) das allzugrosse Ansehen der Theologorum nicht alle gar zu wohl vertragen können; auch selbige mit ihrem Pallio Doctorali *rubro* dem Obrigkeitlichen Stande und Königlichen Purpur sich näher zu seyn erachten / als die Theologos mit ihrem Pallio Doctorali *nigro* aut *violaceo*, durch welches sie der weltlichen Ehre und Hoheit abgestorben zu seyn bezeugen sollen: so giebt es gegen die *Præcedentz* der *Theologorum* zum wenigsten gar viele heimliche Dubia; und würde man wohl sonder Zweiffel sich mehr damit herauslassen / wann nicht die Theologi schon in der *Possession* zu vest gegründet wären.

Daß aber denen IVRECONSVLTIS vor den Medicis die *Præcedentz* gebühre: solches will daher sonderlich erwiesen werden/ weil die Wohlfahrt des gemeinen Wesens nächst denen Theologis auf Ihnen vornehmlich beruhete/ sie auch mit der heiligen *Iustitz* zu schaffen hätten/ und *Sacerdotes* derselbigen genennet würden; deßgleichen/

chen/ weil sie der hohen Regenten ihre *Oracula* und Rathgeber seyn müßten / auch von denselben ihre Freunde und Väter offtermahls geheissen / und mit vielen hohen Ehren-Tituln dergestalt beehret wären / daß sie so gar in denen gemeinen Reichs-Gesetzen *Excelsi, Gloriosi, Magnifici, Nobilissimi, Illustres, Splendidissimi,* u. s. w. tituliret worden. Wozu einige noch beyfügen/ daß auch die Iureconsulti mehr als die Medici könten ausrichten; weil diese mit allen ihren *Purgationibus* und *Medicationibus* den Schaden und Zerrüttung der Republic zu heilen nicht vermöchten.

Die MEDICI haben zwar ie und ie fast schmähliche Vorwürffe leiden müssen; so gar/ daß man ex Arte Medica gar eine Artem *Illiberalem, Servilem,* und *Sordidam* hat machen wollen; weil auch die Storger/ Scharffrichter / Schäfer / Weiber und dergleichen Leute die *Medicin* exercirten / und die Medici mit garstigen eckelhafften Dingen es zu thun hätten. Jedennoch wird hinwiederumb denen Medicis zu ihrer besondern Ehre dieses vornehmlich angezogen/ daß sie des Menschen Gesundheit und Leben/ welches über alle leibliche Güter gehet / zu besorgen hätten; und daß auch wohl

wohl die allergrößten Potentaten in diesem Stück von denen *Medicis* dependiren / und ihnen ihr Leib und Leben anvertrauen müßten / auch sie daher mit größter Ehre und Geschencken offtermahls belohneten.

Was die PHILOSOPHOS betrifft: so gestehen zwar die meisten/ daß/ nachdem die *Philosophie* heut zu tage nur blos ein Studium *Instrumentale* worden wäre/ auch die heutige Philosophi das Ansehen und *Existimation* derer alten Philosophorum auf gleiche Art nicht mehr behaupteten; so dann dieselbe keinen höhern *Locum* prætendiren köñten. Hingegen aber wird auch von denen angesehensten Scribenten / (und/ welches mich fast wundert / wohl gar von ICtis,) so viel eingeräumet / daß / wo die Philosophie noch heut zu tage als eine *Rerum Divinarum Humanarumque Cognitio* köñte angesehen werden / so dann auch denen Philosophis, (wo nicht vor den Theologis, dennoch zum wenigsten vor den Iureconsultis und Medicis, der Vorzug allerdings gebührete. In welcher Meynung auch sich der ob-ermeldte seel. Herr Professor Sturmius befindet / welcher zugleich c. l. offenhertzig schreibet / daß die heutige Philosophi durch ihr ungleiches Verhal-

ten sich der Ehre ihrer Vorfahren selbst verlustig gemacht / und demnach ihre Verachtung ihnen selbst zu dancken hätten.

Wer die Autores wissen will / bey welchen solche *Dispüten* ventiliret werden: der geliebe des Herrn Itteri Tractat *de Honoribus s. Gradibus Academicis* c. X. §. IV. seqq. p. 382. seqq. nachzulesen; woselbst Er die Autores angeführet. Welchen ich noch beyfüge den Andream Tiraquellum *Oper. Tom. I. Tractat. de Nobilitate c. XXXI.* woselbst Er *in Specie* sehr weitläufftig ausgeführet / was denen Medicis beydes zur Ehre und zur Verachtung mag gereichen können / auch gegen solche Verachtung ihre Ehre nachdrücklichst vindiciret / jedennoch aber / daß denen Iureconsultis vor den Medicis die *Praecedentz* gebühre / *in eod. capite num.* 360. *seqq.* mit sonderbahren Gründen vor andern wohl erwiesen hat. Sonst aber hat auch Carpzovius Libr. II. Iurisprud. Consistor. Tit. XXV. Defin. CCCXCVII. p. 611. sequ. die recipirte Ordnung derer Facultäten demonstriren wollen: dabey ich aber das behörige *Pondus argumentorum* hie und da gar sehr desiderire.

Soll ich nun endlich auch mein weniges Videtur davon geben: so halte dafür / daß

die

die besagte Ordnung/ davon oben ist gefraget worden/ an und vor sich selber ihren guten Grund habe: und brauche zu dessen Bestärckung keinen kräfftigern Beweiß/ als daß ich nur auf dasjenige mich beziehe/was im vorigen Capitel p. 607. seqq. deßgleichen p. 629. seqq. und p. 633. seqq. von dem Unterschied der *Facul*täten ist gesaget/ und sattsam demonstriret worden.

Denn/ was die 3. obern Facultäten anbetrifft: so ist bey Vergleichung vorangezeigter ihrer *Objectorum* klar/ daß der Cultus divinus von der ersten Tafel wichtiger sey/ als der Cultus divinus von der zweyten Tafel. Gleichwie aber das Interesse *Pietatis* wichtiger ist/ als das Interesse *Socialitatis* und *Sanitatis*: so ist auch unter diesen beyden das erstere wichtiger dann das letztere; weil es der Gerechtigkeit gemässer ist/ esse *Socialem*, als esse *Sanum*, und an der Menschen gesellschafftlichen Pflichten mehr gelegen ist/ als an der Menschen natürlichen Kräfften; in Erwägung/ daß die Kräffte mehr sind umb der Pflichten willen/ als die Pflichten umb der Kräffte willē/auch das *Publicum* dem *Privato* vorgehe.

Auf die obigen *Argumenta* aber ist gar leicht zu antworten/ und ihre Unzulänglich-

lichkeit zu zeigen. Wahr ists / daß sonderlich die Theologi demüthig seyn / auch folglich die oberste Stelle nicht begehren / vielweniger eigenthätig dieselbe *occupi*ren / oder mit ehrgeitzigen Wohlgefallen dieselbe *accepti*ren sollen. Daraus folget aber nicht / daß ihnen dieselbe nicht gebühre / und daß andern dieselbe Ihnen zu entziehen dadurch freystehe. Denn es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Vorzug / der von den falschen Theologis unziemlich genommen wird / und zwischen dem Vorzug / der denen wahren Theologis gebührlich gegeben wird. Nicht jenen / sondern diesen wollen wir behaupten. So dann kan das rothe *Pallium Doctorale* denen Iureconsultis zu grösserm Vorzug wenig helffen; und denen Theologis das schwartze an ihrer Ehre wenig schaden. Denn beyderley *Ornat* komt aus dem Pabstthum: und wenn die Theologische Würde an dem rothen Mantel hafftet; so können die Cardinäle mit ihrem rothen Habit dieselbe sattsam mainteniren. Ubrigens kan unter dem schwartzen Mantel sowohl ein weisses Kind des Friedens und des Lichts / als unter dem rothen ein blutdürstiger Tyrann und schwartzer Satan verborgen

stecken:

stecken: und steckt ein solcher unter beyden Mänteln; so gilt es auch hier nur umb die Person/ und nicht umb den Mantel. Hiernächst ist es an grossen Tituln nicht gelegen: und könten ja wohl auch die Theologi und Medici auf viele grosse Titul sich beruffen. Der Ausschlag dependiret von der Sach/ und nicht vom Titul oder Nahmen. So sind auch die Iureconsulti *qua tales* umb deßwillen noch keine Regenten; ob sie gleich derer Regenten ihre Freunde oder Rathgeber sind. Denn die Theologi und Medici sind es auch zum öfftern/ und können offt noch mehr ausrichten. Der blosse Purpur machet keinen zum Regenten: auch ist inter Iureconsultos *Doctores* & Iureconsultos *Proceres* annoch ein Unterschied zu machen. Ferner thut es nichts zur Sache/ daß die Medici den Schaden bürgerlicher Zerrüttung mit allen *Recepten* zu heilen nicht vermögen: dieweil ja auch hinwiederumb die Iureconsulti die natürliche Zerrüttung des gemeinen Wesens bey regierenden bösen Seuchen mit allen *Legibus* zu heilen unvermögend sind. Können sie aber beyde heilen/ was ihnen zu heilen zukomt: so bleibet ein jedes Theil in seiner gebührenden Ehre und Würde. Der

Ein-

Eingriff/ welcher denen Medicis von verächtlichen Leuten wiederfähret ; kan ihrer Ehre nichts benehmen. Denn so wenig ein Medicus dadurch zum Keyser/ Pabst und König wird / obgleich *Imperatores, Pontifices* und *Reges* Medici von Tiraquello c. l. produciret werden : so wenig werden die Medici dadurch zu Scharffrichtern oder Schäfern/ obgleich auch diese der Medicin sich anmassen/ und/ ohne Nachtheil der denen rechtschaffenen *Medicis* gebührenden Ehre / nach ihrer Art anmassen können. Wie offt wollen auch wohl Bauern Advocaten und Iuristen seyn : und lassen doch umb deßwillen die Advocaten sich vor keine Bauern halten. Das garstige und eckelhaffte / womit die Medici umbgehen / ist unser eigener Leib / der ein Tempel eines an sich edlen Geistes ist. An die Unreinigkeiten des Leibes legen sie nicht selbst die Hände : und wenn auf ihre Anweisung es andere Hände thun müssen ; werden sie dadurch so wenig verunreiniget / als wenig der Obrigkeit es wiederfähret / wenn sie befiehlet / den Unrath aus der Stadt zu schaffen. Der üble Dunst und Geruch bey Patienten ist zwar freylich etwas unangenehmes : doch schadet er der Medico-

rum

rum Ehre so wenig/als der Ehre des Beicht-Vaters und anderer ehrbaren Leute/ die solchen bey Patienten mit denen Medicis gemein haben.

Was die Philosophie anbelanget: so begreifft dieselbe entweder alle andere Facultäten schlechterdinge in sich; oder sie leget nur den Grund/ worauf die andern Facultäten bauen sollen/ und ist ein allgemeines Instrument derselben. Würde das erstere statt finden: so wäre die Philosophie alles in allen/ und wäre die Frage von der Præcedentz vergeblich. Da aber nun das letztere statt findet: so entscheidet sich die Frage selber/ und ist offenbahr/ daß die Philosophie den andern Facultäten billig nachzusetzen sey. Denn der Grund ist ja geringer/ (ja von Natur niedriger/) als das Hauß/ und das Werck-Zeug geringer als das Werck: obgleich der Grund dem gantzen Hause/ und das Werck-Zeug dem gantzen Wercke nützlich ist.

Ubrigens wollte ich ohne Unterschied nicht sagen/ als wenn die heutigen Philosophi von geringern Meriten wären/ als die alten; und daß dieses die Ursach sey der denen Philosophis gegebenen Unter-Stelle. Denn es ist wohl ausser Zweiffel/ daß weise

und unweise Philosophi gleichermassen beydes unter alten und neuen sich befinden: Und wäre die Philosophie nur blos allein durch das üble Verhalten derer Philosophorum umb die verdiente höhere *Praecedentz* gebracht worden; so hätten auch die 3. andern Facultäten durch das üble Verhalten vieler ihrer Doctorum die ihnen gebührende *Praecedentz* schon längst verlichren können. Denn / wie viel jämmerliche *Doctores* giebt es wohl in allen Facultäten? Es scheinet aber / daß der Ordo Philosophorum nach heutiger Verfassung des *Status publici* einer weit mehrern Aufsicht und Mißgunst unterworffen sey / als alle andere Facultäten. Denn / weil jederman die Theologos, Iureconsultos und Medicos dem gemeinen Wesen unentbehrlich achtet; diesen auch daran gelegen ist / in ihrer *Autorität* sich zu erhalten; hingegen die Philosophi mit dem gemeinen Wesen keine so gar nahe Verbindung haben / und daher nach ihrem Amt und Geschäffte denen meisten Leuten fast gäntzlich unbekañt und frembde sind; gleichwohl aber durch ihre *Libertatem sentiendi* denen andern ihre *Circulos* gar leicht turbiren / und das Fundament von jener ihrer *Autorität* in seiner

Schwä-

Schwäche zeigen können: so erforderts freylich die Ratio Status, denen Philosophis den Daumen auf dem Auge zu halten / und *quovis modo* zu verwehren / daß deren Autorität und Libertät nicht etwa zu gros werde. Und daher geschiehet es / daß man auch die geringsten Fehler der Philosophorum auf alle Weise zu entdecken und zu vergrössern / im gegentheil aber auch deren gröste Tugenden und *Meriten* auf alle Weise zu verbergen und zu verkleinern / sich befleissiget / und keinen Philosophum, der in den Gehorsam derer andern *Facult*äten sich schlechterdinge nicht bequehmen / und sich nach deren *Interesse* richten will / so leichtlich emergiren lässet. Wann demnach die alten Philosophi ehedem so viel gegolten haben: so ist solches nur zu denenselbigen Zeiten und an denenselbigen Orten geschehen / da entweder die Philosophi alles in allen waren / und noch keine Theologos, Iureconsultos und Medicos an ihrer Seite hatten; oder auch / da sie von wegen der andern ihrer damahligen Einfalt und leichtern Beyfalls von ihnen mehr als itzt geehret / und propter Interesse Status weniger gefürchtet wurden. Doch halte ich dafür / daß die Theologi, Iure-

consulti und Medici, (oder die Antistites *Sacrorum, Civilium* und *Naturalium*,) auch schon vor uralten Zeiten von den Philosophis sind unterschieden gewesen: ob man gleich gewußt/ daß der Philosophorum ihr Geschäffte auf alle diese Dinge sich erstreckte / und Ihnen pro diversa Ratione Status mehr oder weniger ist eingeräumet worden.

Am beßten aber ists/ wenn alle Facultäten ohne dergleichen unziemliche Parteylichkeit der ziemenden *Harmonie* sich befleissigen/ und eine jede die Ehre und Würde ihres Characters durch thätige Erfüllung desselben zu behaupten trachtet. Wenn dieses geschiehet: so wird eine jedwede denen andern den schuldigen Respect erweisen; und werden weder rechtschaffene Theologi, Iureconsulti und Medici an rechtschaffenen Philosophis, noch diese an jenen / sich zur Ungebühr vergreiffen / sondern vielmehr werden sie mit zusammen gesetzten Kräfften das Werck des HErrn treiben. Und da sonst die Jüdische Rabbinen/ (wie Ioh. Olearius in *System. Theolog. Universæ L. III. Repertor. XIII. Canon. 5. p. 2002.* vermeldet/) die 4. Facultäten mit denen vier Schmieden/ Zach. I. 20, sequ. wie auch mit denen vier Waagen und viererley Pferden

den von rother/ schwartzer/ weisser und scheckichter Farbe/ Zach. VI. 1. seqq. zu vergleichen pflegen: so wird alsdann diese Vergleichung sich auch besser schicken/ und eine gute Deutung finden können.

Fraget man endlich/ wie doch die *Philosophie* von denen 3. obern *Facult*äten etwas genauer zu unterscheiden sey? nachdem bißher erwiesen worden/ daß die Philosophia *Specialis* alle Facultäten gewissermassen unter sich begreiffe: So dienet zur Antwort / daß nichts als der vorbesagte Unterschied zwischen dem Grunde und Gebäude zu solcher Unterscheidung hauptsächlich nöthig sey. Die Philosophi sollen zu allen Facultäten einen guten Grund legen: und diese sollen hernach ferner darauf bauen.

Woraus folget/ daß ermeldte 3. obere Facultäten von der Philosophie durch dreyerley Respectus sich ferner unterscheiden. 1.) Durch eine grössere AMPLITUDINEM Doctrinæ: weil ihnen die völligste Ausführung in omnibus *Religiosis*, *Civilibus* und *Naturalibus*, ad Specialissima usque zugehöret; dahingegen die Philosophi *qua tales* mehr in Generalibus und Fundamentalibus verbleiben. 2.) Durch eine mehrere APPLICATIONEM

Doctrinæ: weil jene ihre Weißheit in *Religiosis, Civilibus* und *Naturalibus* auf die singulären Fälle und Exempel / die sich in dem menschlichen Leben täglich eräugnen / zu deren Entscheidung wircklich appliciren; da hingegen die Philosophi *qua tales* mehr auf Vniversalia als Singularia ihre Absicht führen / und die Singularia nicht weiter / als zu Gründung der Vniversalium betrachten. Deutlicher zu reden: so siehet die Philosophie auf die Exempel umb der Reguln willen; und die andere Facultäten sehen auf die Reguln umb der Exempel willen. Jene procediret ab *Exemplis* & *Concretis* ad *Præcepta* & *Abstracta*; und diese procediren â *Præceptis* und *Abstractis* ad *Exempla* & *Concreta*. 3.) Durch eine grössere AVCTORITATEM Doctrinæ: weil die Philosophie die Wahrheit nur gleichsam für sich selber suchet und erkennet; die andern Facultäten aber / nach der erkañten Wahrheit / über allerley Fürfälle und Begebenheiten des Menschlichen Lebens judiciren und respondiren sollen. Wodurch es dann geschiehet / daß diese von allen andern Menschlichen Ständen als *publica Oracula* consideriret werden; da hingegen die *Effata Philosophorum* mehr im verborgenen ihren

Dienst

Dienst erweisen / und unmittelbahr nicht allen andern Ständen / sondern nur den Lehrern derer höhern *Facul*täten nützlich zu statten kommen. In dessen Erwägung besagte höhere Facultäten auch die Philosophos derselben Ehre / die sie ihnen ursprünglich zu dancken haben / desto williger geniessen lassen sollten.

Wann nun dasjenige / was von dem Vorzuge nach der Würdigkeit bey denen vier Facultäten bißher gemeldet worden / fernerweit auch zur Entscheidung des Vorzugs zwischen allen übrigen darunter begriffenen *Studiis* appliciret werden sollte : so wird man leichtlich finden / auf was vor *Respectibus* der Ausschlag einer mehrern Würdigkeit beruhen könne.

Denn gleichwie wir bißher überhaupt gesehen haben / daß die Studia *Principalia* edler sind / als die Studia *Fundamentalia* und *Instrumentalia*; und daß unter denen Principalibus das Studium *Pietatis* oder *Sacrorum* edler sey / als das Studium *Socialitatis* oder *Civilium*, und dieses edler / als das Studium *Sanitatis* oder *Naturalium* : also folget aus gleichmässigen Respectibus , daß auch die Philosophia *Principalis* edler sey / als die *Fundamentalis* und *Instrumentalis*; und ferner / daß die Philosophia

phia *Practica* edler sey / als die *Theoretica*, die *Cognitio* edler als der *Modus Cognoscendi*, die Cognitio *Philosophica* edler als die Cognitio *Historica*, die Cognitio *Realium* edler / als die Cognitio *Notionalium*, die Cognitio *Totius* edler als die Cognitio *hujus vel illius Partis*, die Cognitio *Qualitatum* edler / als die Cognitio *Quantitatum*, der Habitus *Ratiocinandi* edler / als der Habitus *Sermocinandi*, u. s. w.

Doch kan ich nicht in Abrede seyn / daß in Beurtheilung des Vorzugs hie und da sich noch einige *Difficul*täten finden. Als z. E. wenn gefraget würde / ob die Philosophia *Generalis* edler sey / als die Philosophia *Specialis?* so will fast schwehr fallen / diese Frage ohne Anstos zu beantworten. Der Generali kommen folgende Rationes zu statten: 1.) Weil sie einen weitern Begriff hat / und die *Specialia* selbst mit includiret. 2.) Weil sie denen *primis Principiis* näher komt / und die *Specialia* aus ihr sich deduciren lassen. Und wo diese Rationes gelten mögen: so wird folgen / daß die Philosophia, weil sie die *Generalissima Principia* und *Fundamenta* zeiget / edler sey / als die sogenante höhere Facultäten / die auf solche *Generalia* sich gründen; und daß auch sodann derjenige Vorzug / welchen wir ermeldten Facul-

Facultäten vor der Philosophie gegeben / auf schwachen Füssen stehe. Hingegen kommen der Speciali nachgesetzte Rationes zu statten: 1.) Weil sie eine grössere Ausbreitung und Offenbahrung dessen mit sich bringt / was in den *Generalibus* nur gleichsam virtualiter verborgen stecket / und deren unansehnliche Einfalt in einer wunderbahren Vielfalt darstellet. 2.) Weil sie nicht so wohl scheinet zu seyn umb jener willen / als jene vielmehr umb ihrent willen; in Erwägung / daß die *Generalia* die *Specialia* zum Zweck und Ziel haben / auch daher / an und vor sich selber / gleichsam etwas unfruchtbahres sind / wo sie nicht ihre Krafft in denen *Specialibus* erzeigen. Beyderley Rationes sind so wichtig und erheblich: daß ich kaum finde / wie selbige / zu Entscheidung der vorgelegten Frage / so wohl mit einander / als mit denen vorigen *Assertis* vergleichen und conciliiren soll.

Jedennoch will ich einen Versuch thun / ob diese Schwierigkeit zu heben sey: welches vielleicht am füglichsten auf solche Art möchte geschehen können / wenn man spräche / daß diverso Respectu so wohl die Philosophia *Specialis* für der *Generali*, als auch die *Generalis* für der *Speciali* einen Vorzug hätte.

Hierbey muß ich folgendes voraus setzen. Generalia sind nichts anders / als gemeine Arten der Dinge / in welchen die besondere Arten der Dinge mit einander gemeinschafftlich übereinkommen. Specialia sind nichts anders / als besondere Arten der Dinge / welche in einer gemeinen Art gemeinschafftlich übereinkommen / und folglich unter der gemeinen Art begriffen sind. Je mehr besondere Arten der Dinge unter einer gemeinen Art begriffen sind; je *generaler* ist die gemeine Art zu nennen. Je weiter eine besondere Art von einer allgemeinen oder sehr-gemeinen abstehet oder entfernet ist; je *specialer* ist die besondere Art zu nennen. Die Generalia gehören zur Vergleichung derer Arten der Dinge / und die Specialia zur Unterscheidung derer Arten der Dinge.

Nun ist es wohl gewiß / daß wir zuvörderst umb eine accurate Erkentniß derer gemeinen Arten der Dinge uns bekümmern sollen: weil wir dadurch / (indem wir allhier eines in vielen und vieles in einem sehen /) viele Dinge auf einmahl unter sich vergleichen können; und ein richtiger Concept von dem / was selbige unter sich gemein haben / uns zu grossem Vortheil dienet /

net/ dasjenige nachhero desto leichter zu erkennen/ was sie ins besondere haben. Z. E. wer die gemeine Art aller Bäume recht erkennet/ der ist fähig/ auch die besondere Arten dieser oder jener Bäume desto leichter zu erkennen. Denn die genaue Unterscheidung fliesset aus genauer Vergleichung: und in Absicht auf die Vergleichung ist die Philosophia *Generalis* edler/ als die *Specialis*. Hingegen dürffen wir bey solcher Erkeñtniß derer gemeinen Arten der Dinge nicht einzig und allein bestehen bleiben/ sondern wir müssen auch auf dasjenige sehen/ durch welches wir die besondern Arten der Dinge von einander unterscheiden können. Z. E. wer die gemeine Art aller Bäume erkennet/ der muß in der Erkeñtniß noch weiter gehen/ wenn er die besondere Arten dieser oder jener Bäume recht erkennen will. Denn in der Unterscheidung lieget gleichsam der Nutzen und Endzweck der Vergleichung: und in Absicht auf die Unterscheidung ist die Philosophia *Specialis* edler als die *Generalis*. Uberhaupt aber scheinet doch nach dem Interesse der Erkeñtniß die Unterscheidung fast edler zu seyn/ als die Vergleichung: weil die Unterscheidung nicht so wohl ist umb der

Vergleichung willen / als die Verglei-
chung umb der Unterscheidung willen.
Auf der Vergleichung beruhet die erste
Grundlegung einer vernünfftigen Erkeñt-
niß: und in der Unterscheidung lieget die
völlige Ausführung einer vernünfftigen
Erkeñtniß. Daher wird zur vollkomme-
nen Definition oder Wesens-Beschrei-
bung eines jeden Dinges *Genus* und *Diffe-
rentia Specifica* erfordert: weil zur Vollkom-
menheit der Erkeñtniß nichts weiter kañ
erfordert werden/ als daß man erkenne/ was
ein jedes Ding mit andern gemein habe/
und was es für sich besonders habe.
Das Genus, (oder der Vergleichungs-*Con-
cept*,) ist das *Principium* der vernünfftigen
Erkeñtniß; und die Differentia, (oder der
Unterscheidungs-*Concept*, und das *Residuum*
der Vergleichung/) ist das *Complementum*
von derselben. (Besiehe auch hievon oben
p. 139 seqq.)

Nicht aber verhält sichs mit dem We-
sen der Dinge selbst/ als wie mit der ver-
nünfftigen Betrachtung der Dinge.
Das Wesen bestehet an und vor sich selbst
aus lauter Singularibus: in Erwägung/ daß/
wo keine *Singularia* und keine Aehnlichkeit
oder Unähnlichkeit derselben wäre/ so dann
auch

auch keine Vniversalia, (d. i. weder *Generalia* noch *Specialia,*) seyn köñten. Denn / wenn man die Singularia nach ihren *Generibus* und *Speciebus* vergleichen und unterscheiden will; so müssen ja die Singularia der Vergleichung und Unterscheidung vorgehen und zum Grunde dienen: welches sich erweiset / wenn anfänglich die Singularia nur nach der *Cognitione SENSUALI*, oder nach der blossen Empfindlichkeit erkañt werden / ehe die *Cognitio RATIONALIS*, oder die Erkeñtniß nach dem Verstande / durch Vergleichung und Unterscheidung der empfundenen Dinge / deren gemeine und besondere Arten finden kañ. Wobey ich nur noch dieses einigen gedencken will / daß / wenn die neuern Philosophi über die *Scholasticos* umb deßwillen eyfern / daß sie bey denen Generalibus sich aufgehalten / man solches nicht dahin verstehen müsse / als wenn die Generalia zu negligiren wären; sondern daß nur dieses die Meynung sey / daß man bey denen blossen *Generalibus* es nicht bewenden lassen / vielmehr aber auch *ad Specialia* fortgehen / und zu deren Betrachtung ohne gnugsame Experientz derer *Singularium* sich nicht begeben solle. Woraus zu schliessen ist / daß das bekañte Axioma, quod *Metaphysica*

physica s. Generalissima Philosophia propter se appetatur, im Grunde nicht gar wohl verwahret sey. Wahr ists / daß die Metaphysic sich weiter erstrecke als die Physic, die Physic weiter als die Chymie, die Chymie weiter als eine Particular-Præparation. **Daraus aber folget nicht**/ daß das letztere appetiret werde umb der erstern willen / und diese umb ihr selbst willen; **sondern vielmehr** die erste umb der letztern willen: weil nehmlich die Studia *Specialia* simul sumpta denen *Generalibus* præponderiren.

Eben dergleichen Schwierigkeiten wollen sich eräugnen / wenn auch die Artes Mechanicæ **nach ihrer Würde** unter sich verglichen werden sollen. Als z. E. wenn gefraget würde/ ob man dem **Acker-Bau**/ oder dem **Müller-Handwerck** / oder dem **Becker-Handwerck** den Vorzug geben solle? So scheinet / dem **Becker** der Vorzug vor dem **Müller** umb deßwillen zu gebühren / weil Er noch etwas weiter ad Scopum thut als der Müller/ und machet/ daß man das Mehl geniessen kan: dem **Müller** aber scheinet der Vorzug vor dem **Ackers-Mann** umb deßwillen zu gebühren / weil auch Er noch etwas weiter ad Scopum thut als der Ackers-Mann/ und machet/ daß man das gebaute

Korn

Korn verbacken kan. Gleichwohl aber scheinet der Ackers-Mann gegen beyde dieses voraus zu haben / daß man zur Noth des Beckers und des Müllers mag entrathen können; da man hingegen seiner stets benöthigt ist. Und wenn man itzt-ermeldte Dreye mit einem Mahler oder Bildhauer zu vergleichen hätte: würde es fast eben so ergehen / und diese bey ihrer Profession auf eine mehrere Geschicklichkeit / jene aber auf eine grössere Nothwendigkeit sich beziehen; auch vorwenden / daß ihr Werck und Geschäffte der Natur gemässer / der andern aber ihres mehr gekünstelt wäre. Was soll man hier nun wohl vor einen Ausschlag geben? Gewiß ists wohl / daß eines von grösserer Nothwendigkeit ist / als das andere. Aber ist auch wohl die blosse Nothwendigkeit ein gnugsames Fundament der grössern Würdigkeit? Ist nicht das Wahre nothwendiger als das Gute? Indem ja kein Gutes seyn könte / wenn kein Wahres wäre. Gleichwohl aber ist das Gute dennoch würdiger als das Wahre / und was ad *bene esse* dient / ist würdiger als was nur blos ad *esse* dient / das *Bene vivere*, (welches allhier nach dem Zustande dieses Lebens muß beurtheilet werden /) besser

besser als das *Vivere.* Hieher gehöret/ was Seneca schreibt Libr. I. Epist. XLV. *Non statim bonum est, si quid necessarium est. Quod bonum est, utique necessarium est. Quod autem necessarium est, non statim bonum est: quoniam quædam necessaria, sunt eadem vilissima.* Uber dieses ist ja auch das Natürliche nicht allzeit schlechterdinge besser als das Künstliche/ noch auch das Künstliche dem Natürlichen entgegen. Z.E. das Mehl und Brod sind Künstlich/ das Korn ist Natürlich; die Bekleidung unsers Leibes ist Künstlich/ die Blösse ist natürlich: sollten wir aber unrecht thun/ wenn wir das Künstliche/ welches in seinen vernünfftigen Schrancken bleibet/ und in den Kräfften der Natur sich gründet/uns vor dem Natürlichen gefallen liessen? Doch will ich hievon keinen völligen Ausschlag geben/ sondern nur dieses wenige zu weiterm Nachsinnen verständigen Lesern überlassen: wohl wissend/ daß wir itzt im Stande der Verderbniß vieles vor ein Bene Esse halten müssen/ welches nach dem Stande der Vollkommenheit vor ein Male Esse zu halten seyn würde.

Weiter gehöret auch hieher der Unterschied zwischen denen Artibus *Liberalibus* und

Illibe-

Illiberalibus: von dessen Ursprung und verschiedenen Erklährung bey dem Iohanne Wowerio in seiner *Polymathie*, wie auch in des seel. Herrn Iacobi Thomasii LXIII. *Programmatibus* oder *Dissertationibus varii Argumenti*, (die von Herrn Christiano Thomasio anno 1693. in 8vo sind ediret worden/) *Num. XXXIV.*, und in denen Observationibus Halensibus *Tom. I. Observ. IV.* ausführlicher Bericht/ mit Anziehung mehrerer Scribenten/ zu befinden ist. Und zwar durch die Liberales Artes werden diejenige insonderheit verstanden / die nicht so wohl eine grosse Geschicklichkeit der Hände als des Gemüths erfordern: und daher sich vor edle oder freye Gemüther am allerbeßten schicken. Selbiger pflegen noch heut zu Tage vornehmlich VII. gezählet zu werden; deren Magistros man auf Academien creiret: nehmlich *Grammatica, Rhetorica, Dialectica, Arithmetica, Musica, Geometria* und *Astronomia*. Durch die Illiberales aber werden diejenige verstanden / welche auch ohne grosse Gemüths-Geschicklichkeit fast nur durch blosse Angewöhnung und Geschicklichkeit der Hände und etwa anderer Gliedmassen können ausgeübet werden/ und sich daher vor unedle oder knechtische

tische Gemüther am allerbeßten schicken. Wie leicht aber diese (an sich nicht eben gantz-ungegründete) Distinction in allerley Mißbrauch und Mißdeutung könne gezogen werden; und wie die Freyheit oder Adel des Gemüths nicht schlechterdings aus den freyen oder edlern *Studiis* sich beurtheilen lasse: davon haben wir schon p. 573. sequ. behörige Erinnerung gethan. Daher es dann nicht nur offt unter denen Handwercks-Leuten edlere Gemüther giebt/ als unter denen eingebildeten Gelehrten; sondern auch sichs zutragen mag/ daß ein Handwercks-Mann/ der nur eine Kunst gelernet/ und sich dabey wohl ernähren mag/ nicht unbillig sich verwundern muß/ wenn ein Magister der freyen Künsten bey ihm bettelt/ und sich von Sieben Künsten nicht ernähren kan.

Schließlich erinnere ich mich hierbey/ daß Erasmus Roterodamus, bey Gelegenheit der Medicin und deroselben Lobes/ IX. besondere Stücke angeführet habe/ davon der Vorzug eines Studii vor dem andern dependire: 1. Das Alterthum. 2. Der Erfinder. 3. Die Ehrbezeugung. 4. Die Schwierigkeit. 5. Die Würdigkeit. 6. Das Vermögen oder Krafft. 7. Die Noth-

Nothwendigkeit. 8. Die Nutzbarkeit. 9. Der Begriff von vielen guten Dingen: Welcher Locus des Erasmi bey dem Tiraquello *de Nobilitate cap. XXXI. Num.* 407. zu befinden ist. Gleichwie aber diese angezogene Puncte / wofern sie ausser der Vereinigung nur eintzeln und an sich betrachtet werden/ von gar ungleichem Gewichte sind: also hat man hauptsächlich auf den Vorzug der Würdigkeit und Nutzbarkeit zu sehen; und sind dennoch auch die übrige in dem bißherigen Fürtrag nicht gar von uns vergessen worden.

XC. Was hat man bey den GRADIBUS des Wachsthums in acht zu nehmen?

Dieweil vermöge des bißhergesagten nicht zu läugnen ist / daß die Gelehrtheit aus vielen und vielerley Theilen bestehe: so fraget sichs billig / ob alle solche Theile entweder auf einmahl/ oder in einer gewissen Folge nach und nach gelernet und begriffen werden sollen? Wobey dann wohl das letztere für dem erstern wird bejahet werden müssen. Denn / obgleich eine jedwede lebendige Frucht so bald bey ihrer ersten Bildung die Kräffte zu allen Thei-

len ihres Wesens verborgen in sich hat; und folglich auch der gantze Bildungs-Trieb auf alle Theile zielet: so tretten doch nicht alle Theile zugleich in ihre volle Offenbahrung; sondern der Saame gehet vor der Wurtzel/ die Wurtzel vor dem Stam̃ / der Stam̃ vor den Zweigen / die Zweige vor den Blättern / die Blätter vor den Blüthen / die Blüthen vor den Knoßpen/und die Knoßpen vor den Früchten her; und ist also immer eines die Bereitung zu dem andern. So daß Cicero in Libr. II. de Oratore wohl mit Recht gesprochen: *Nihil est denique in Natura rerum omnium, quod se universum profundat, & quod totum repente evolet. Sic omnia, quæ fiunt, quæque aguntur acerrime, lenioribus Principiis natura ipsa prætexuit.* Das Alter des Menschen selbst/(davon im IV. Capitel p. 53. seqq. bereits geredet worden/) ist von GOtt in seine Gradus eingetheilet/ und einem jeden Theil desselben seine besondere Fähigkeit verliehen. Zu eben dem Ende sind auch die Schulen in ihre *Classes* unterschieden: und kan̄ man vor andern hierbey conferiren / was der berühmte Herr Vockerodt in seinen leswürdigen Consultationibus num. XXII. *de Gradibus Studiorum Scholasticorum accurate*

curate constituendis noch erst vor kurtzem öffentlich erinnert hat.

Wollen wir nun das fürgebrachte Gleichniß auf die Gelehrtheit appliciren: so werden wir das gantze Gewächs der Weißheit und Frömmigkeit unter dem Bilde **Eines Baums** / nach den Stufen seines Wachsthums / gar füglich vorstellen können. Der **Acker** oder **Garten**/darein dieser Baum gestellet wird/ist des Menschen sein Gemüthe. Die **Fähigkeit** des Ackers ist die dem Gemüthe von GOtt eingelegte Facultas *Perceptiva*, oder die Empfindungs-Krafft / durch welche alles / was uns iñ- und äusserlich berühret/mag empfunden werden. Der **Trieb** des Ackers ist die Facultas *Reflexiva* und *Applicativa*, oder die Betrachtungs- und Begehrungs-Krafft/ durch welche ein Antrieb zu Gedancken und Begierden sich in uns erweiset. Der **Saame** ist der **allererste Eindruck** / welchen unser Gemüth empfähet zur Erkeñtniß des Wahren und des Guten. Die **erste Ausschößlinge** des Saamens sind die beyde Haupt-*Notiones* des Wahren und des Guten/davon wir pag. 305. seqq. geredet haben. Die **Wurtzeln** sind die aus solchen Haupt-

Notionibus unmittelbahr entstehende *Fundamental*-Reguln / davon wir pag. 307. seqq. gehandelt haben. Der **Stam̃** ist die *Philosophia Instrumentalis*, durch welche der gantze Baum der Weißheit unterstützet / genähret / und vermöge der *Encyclopædie* in seine Zweige ausgebreitet wird. Das innerste **Marck** solches Stammes ist die lebendige Gewißheit zu der ersprießlichen Erkeñtniß des Wahren und des Guten ins gemein. Der **Obertheil** des Stammes ist die Philosophia Principalis *prima* oder *generalis*, als welche die nächste Grund-Veste ist / worauf die *Special*-Philosophie beruhet / durch welche sich die *Generalis* in drey verschiedene Aeste diffundiret. Die **Aeste** sind die 3. obere Facultäten / und der erste Anfang von solchen Aesten ist die besagte Philosophia *Specialis*. Die **Zweige** sind die kleinern *Disciplinen* / worein die grossen Aeste sich vertheilen. Die **Blätter** sind die *Argumenta Illustrantia* und *Ornamenta* derer Disciplinen. Die **Früchte** sind die an denen Facultäten und Disciplinen hafftende und zu allerley besondern Tugend-Wercken gereichende sonderbahre Wahrheiten und Erkeñtnisse.

Dieses

Dieses ist der edle Baum der Weißheit/ der nach Matth. XIII. 31. seqq. als ein kleines Senff-Korn zu einem solchen Baum erwächset/ daß die Vögel unter dem Himmel kommen / und unter seinen Zweigen wohnen können: welches ich aber nicht von der falschberühmten Sophia, sondern von derselbigen verstehe/ die eine GOtt-gefällige Wirckung dessen ist/ was GOtt durch die Natur- und Gnaden-Gaben an denen Menschen zu erhalten suchet.

Weil aber dieses noch als etwas sonderbahres anzusehen ist / daß man an der gantzen *Substantz* eines Baums/ auch folglich so wohl an dessen Wurtzeln / Stamm / Aesten und Zweigen / als auch an denen Früchten selber/ einen durchgehenden Unterschied und Parallelismum zwischen dem innern Marck oder Kern / mittlern Holtz oder Fleisch / und äusserlichen Bast oder Schale anzutreffen hat: so würde vielleicht auch solches auf den Baum der Weißheit dergestalt nicht unfüglich können appliciret werden/ wenn man spräche/ dem ersten gleiche sich die lebendige Empfindung und Erfahrung der Dinge / dem zweyten die vernünfftige Erkenntniß oder Betrachtung der Dinge/ und dem dritten die wört-

liche Vorstellung oder Bezeichnung der Dinge. Denn das innerste Wesen der Erkentniß lieget in denen Sensualibus durch die *Experientz*: darauf folgen am allernächsten die Rationalia durch die *Intelligentz*; und zuletzt die Verbalia durch die *Eloquentz*. Und diese dreyerley Dinge müssen wir in allen Theilen des Baums der Weißheit/ oder in allen *Partibus* Doctrinæ suchen. Auf gleiche Art ist es fast auch mit der Theoria und Praxi beschaffen: welche allzeit sich dergestalt beysammen finden/ daß Sie derjenigen Krafft des Baums sich vergleichen/ welche den Safft der Erden an sich zieht und wiedergiebt/ und durch alle Theile also sich erstrecket/ daß von dem/ was Sie nimt/ Sie einem jeden Theile das seine giebt/ und folglich allezeit im nehmen und geben wirckend ist. Die Theorie wircket im Nehmen/ und die Praxis im Geben. Was aber genommen und gegeben wird/ das ziehet die Krafft des Saamens und der Wurtzel aus der Krafft des Ackers/ welche durch die Krafft des Himmels unterhalten wird.

Nun ist leichtlich zu erachten/ was vor eine Ordnung des Wachsthums in Erlangung der Gelehrtheit soll gehalten werden.

den. Denn / da an einem Baum etliches nach einander / etliches zugleich entstehet / und immer eines von der Natur mehr *intendi*ret wird / als das andere: so haben wir eben dergleichen Ordnung auch an dem Baum der Weißheit zu beobachten. Welches der vortreffliche Comenius mit sehr nervösen Worten also ausgedrucket hat / wenn Er bey nahe das Fundament seiner gantzen Didactic in diese kurtze Regul fasset: Vt Priora *prius*, Potiora *potius*, und Parallela *parallele* doceantur.

Was die Potiora in dem Studio der Weißheit seyen: solches haben wir erst kurtz vorher p. 693. seqq. mit mehrern angezeiget. Und obgleich diese in der Execution des Lernens die letztern sind: so sollen sie doch allezeit nach der Intention die erstern / und aller unser Fleiß auf selbige gerichtet seyn. Wollen wir wissen / welches nach der Execution des Lernens die Priora seyn: so dürffen wir nur dasjenige voransetzen / was wir am itzt-citirten Orte denen *Potioribus* nachgesetzet. Was aber auch die Parallela anbetrifft: so würden wir nicht irren / wenn wir zwischen denen *Sensualibus*, *Rationalibus* und *Verbalibus*, oder zwischen der *Experientz*,

Intelligentz und *Eloquentz*, deßgleichen zwischen der *Theorie* und *Praxi*, einen immerwährenden Parallelismum solchergestalt erforderten / daß / obgleich in der Ordnung des Lehrens oder Lernens eines nach dem andern folgen soll / dennoch solches in einer vereinigten Folge allezeit geschehen / und unsere Betrachtungen mit unsern Empfindungen / unsere Worte aber mit beyden / und unsere Erkentniß mit der That / sich allstets verknüpffen sollen. Welche Vereinigung dermassen nothwendig ist / daß sie von der Philosophia *Instrumentali* biß auf und durch die *Fundamentalem*, und von der *Fundamentali* biß auf und durch die *Principalem*, auch von der *Generali* biß auf und durch die *Specialem* und *Specialissimam* sich unverrückt erstrecken muß.

Hiebey entsinne mich der sonst bekanten Regul, daß man von denen *Facilioribus* zu denen *Difficilioribus*, und von denen *Potioribus* zu denen *Sequioribus* schreiten solle. Es ist aber solches dem vorher-besagten nicht entgegen: weil man die Faciliora und Potiora in dieser Ordnung *Priora*, die Difficiliora und Sequiora aber so dann auch *Posteriora* nennen könte. Doch ist hierbey in acht zu nehmen / daß ein jedwedes Prius und Facilius sich wiederumb in

in noch andere *Priora* und *Faciliora* unterscheiden lasse. Z. E. Die Sensualia gehen billig vor denen Rationalibus, und diese beyde vor denen Verbalibus her. Dabey aber muß man so bald weiter fragen / ob auch nicht ein jedes von diesen dreyen in denen unter sich begriffenen Stücken eine gewisse Ordnungs-Folge halten solle? Welches zu erläutern / nachgesetzte Anmerckungen dienen könten.

Von denen SENSVALIBVS ist billig auch bey den allerkleinsten Kindern der Anfang zu machen: weil offenbahr ist/ daß nichts verstanden werden könne/ was auf keinerley Weise/ weder innerlich noch äusserlich/vorher empfunden ist. Und wäre deßhalben wohl zu wünschen/ daß in Unterweisung der Jugend die guten Vorschläge dererjenigen *Didacticorum* möchten observiret und ins Werck gerichtet werden/ welche rathsam befunden/ den Anfang des Studirens in allen Dingen / (die zu erfahren die Ehrbarkeit gestattet/) von einer lebendigen Erfahrung der Sinnen herzuleiten / oder wenigstens besagte Dinge/ (wo sie nicht allzeit selbst empfunden werden können/) in sinnlichen Bildern und Gleichnissen der Jugend darzustellen.

Denn was vor eine *Solide* Erkenntniß würde nachgehends auf eine solche Erfahrung fernerweit zu gründen seyn? da hingegen die Jugend nothwendig unverständig seyn und bleiben muß / wenn diese wahre Ordnung zerrissen oder unterbrochen wird. Weßhalben Petronius Satyr. cap. I. mit größtem Fug geschrieben: *Et ideo Ego adolescentulos existimo in Scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quæ in usu habemus, aut audiunt aut vident.*

Will man aber in denen Sensualibus die rechte Ordnung halten: so würde ichs vielleicht nicht übel treffen/ wenn ich spräche/ daß allezeit das Offenbahre vor dem Verborgenen / das Aeussere vor dem Innern/ das Nähere vor dem Fernern / das Fühlbahre vor dem Blos-sichtbahren / das Neuere vor dem Aeltern / das Einfache vor dem Zusammengesetzten/ und bey dem Zusammengesetzten das Gantze überhaupt vor jeglichen Theilen ins besondere / die Sachen vor den Eigenschafften / die Wirckungen vor den Ursachen / der Nutzen vor dem Endzweck/ das/ was in die Sinnen fällt/ vor dem durch blosse Einbildung nach der Aehnlichkeit begreifflichen/ solle demonstriret/ und folglich solcher Unter-

Unterschied gehalten werden/ daß man von dem/ **was ein Mensch in und an sich** selber **hat**/ ihn zu demjenigen/ **was er anderweitig empfinden mag**/ und zwar/ von dem was **im Hause** ist zu dem/ was **in der Nachbarschafft** sich findet/ so dann von dem **Benachbarten** zu dem **Entlegenen** und **Frembden**/ auch von den Dingen **auf der Erde** zu denen Dingen **an dem Himmel**/ deduciren möge.

Nach denen Sensualibus folgen die RATIONALIA, und sollen diese mit denselbigen/ vorbesagter massen/ dergestalt verbunden seyn/ daß/ was man empfunden und erfahren hat/ man solches auch **verstehen** und mit Vernunfft **betrachten** lerne. Wobey dann nicht zu zweiffeln ist/ daß diese Ubung **auch schon bey Kindern** anzufangen/ und **die Geschicklichkeit zu** *ratiocini*ren/ (oder die wahre Logic,) in den Exempeln solcher Dinge/ welche sie vorher empfunden/ **zeitlich** beyzubringen sey. Und weil die RATIO, (vermöge dessen/ was oben p. 694. seqq. bey Gelegenheit der Generalium und Specialium bereits gemeldet worden/) nichts anders ist/als **ein Vermögen des Gemüths**/ durch welches wir alle aus einiger Empfindung uns bekañte Dinge **mit rechter Aufmerck-**

merckſamkeit an ſich betrachten / ſo- dann / die eine Verbindung unter einander haben / von einander bejahen / und die kei- ne Verbindung unter einander haben / von einander verneinen / auch ferner nicht al- lein auf die bloſſe Verbindungen ſehen / ſondern auch auf die Arten der Verbin- dungen / wie ein jedes gegen das andere ſich verhalte / unſere Abſicht richten / folg- lich ein jedes an ſeinen rechten Ort und in ſeine rechte Ordnung ſtellen / das Gleiche vergleichen / das Unterſchiedene unterſcheiden / und das Unbekañte aus dem Bekañten vernünfftig *deduci*ren / über- haupt aber durch dieſes alles das Wahre von dem Wahrſcheinlichen und Fal- ſchen / das Gewiſſe von dem Ungewiſſen / das Ordentliche von dem Unordentli- chen gebührend *distingui*ren mögen: ſo iſt ferner leichtlich zu erachten / daß wiederumb auch hieriñ eine gewiſſe Ordnungs-Folge hauptſächlich werde zu beobachten ſeyn.

Die Ordnung aber / welche in denen Ratio- nalibus zu halten iſt / erweiſet ſich nicht nur / wenn wir von und vor uns ſelbſt etwas ſollen erfinden; wohin dasjenige gehöret / was von dem rechten Gebrauch der Ra- tion iſt allererſt geſaget worden: ſondern auch /

auch / wenn wir unsere Erfindungen andern wieder deutlich ordentlich und gründlich vortragen / oder eines andern Vortrag recht vernehmen und erklähren / sodann das unrichtig befundene wiederlegen / das richtig befundene aber vertheidigen / und zu nützlichem Gebrauch es bewahren und anwenden sollen; wohin gehöret / daß man die *Notiones* oder einzele *Terminos* vor denen *Quæstionibus* und *Propositionibus*, die durch sich selbst begreifflichen *Propositiones* vor denen durch Vernunfft-Schlüsse erweißlichen / folglich nach Mathematischer Methode, die *Definitiones* vor denen *Axiomatibus*, die *Axiomata* vor denen *Propositionibus* und *Demonstrationibus*, und diese vor denen *Consectariis*, oder auch wohl vice versa die *Theses* und *Antitheses* (Lehr-Sätze und Gegen-Sätze) vor deren *Exegesibus* (Erklärungen) und *Argumentis* (Beweißthümern /) ferner auch die *Illustrirenden* Argumenta vor denen *Probirenden* / die *Argumenta* selbst vor deren Ausführung / die einstimmigen Argumenta vor denen wiederwärtigen / die *Confirmation* und *Vindication* derer einstimmigen Argumentorum vor der *Refutation* der wiederwärtigen / vornehmen und betrachten solle.

Welches

Welches letztere diejenige Methode ist / dero Herr Dr. Quenstedt in seinem Systemate Theologico sich sehr wohl bedienet: da allezeit *Quæstio* und *Quæstionis Explicatio* oder *Status*, so dann *Thesis, Ecthesis, Antithesis*, alsdann aber Theseos *Confirmatio* ac *Vindicatio* cum *Confutatione* Antitheseos nach einander folgen.

Endlich was die VERBALIA anbetrifft; welche dazu dienen sollen / daß man mit Worten gebührend auszudrucken wisse / was man durch Empfindung und Vernunfft begriffen hat; auch selbige daher in Notiones *primas* und *secundas* pflegen eingetheilt zu werden: so ist von der Ordnung derer Verbalium leichtlich zu erachten / daß / gleichwie überhaupt die Sache vor dem Nahmen billig zu erkennen ist / also auch die Notiones *primæ* vor denen *secundis* billig hergehen sollen.

XCI. Was hat man schließlich bey den GRADIBUS der Vollkomenheit in acht zu nehmen?

Bißher haben wir gesehen / aus was vor Theilen oder Stücken die Erudition von Grad zu Grad erwachse. Woraus von selbst erfolget / daß zur Vollkommenheit der-

derselben hauptsächlich zweyerley gehöre: 1.) alle Theile zu haben; 2.) völlige Theile zu haben. Denn gleichwie ein Baum kan alles haben was zu einem Baum gehöret/ und dennoch umb deßwillen nicht alle Theile gleich so völlig/ sondern etliche vollkommen etliche unvollkommen sind: also ist es auch bey dem Baum der Weißheit auf gleiche Art beschaffen/ daß man/ (wie sonst die Theologi in puncto der Christlichen Vollkommenheit zu thun pflegen/ und Herr Dr. Breithaupt noch vor kurtzer Zeit einen schönen Tractat davon ans Licht gestellet/) Perfectionem *PARTIUM* und *GRADUUM*, (d. i. die Vollkommenheit aller und völliger Theile/) wohl von einander unterscheide. Jedennoch aber ist beydes gar vielen Streitigkeiten unterworffen: die wir hier mit wenigem erläutern wollen.

Bey der Perfectione *Partium* wird gefraget: ob dann ein jeder Mensch in allen Theilen der Gelehrtheit könne und solle unterwiesen werden? und bey der Perfectione *Graduum* wird gefraget: ob dann ein jeder Mensch in allen Theilen der Gelehrtheit biß zu deren völligster Gestalt es bringen

könne

könne oder solle? Auf beyde Fragen ist kürtzlich meine Antwort diese. Erstlich / daß man die Perfectionem *Objectivam* oder *IDEALEM* der Gelehrtheit von der Perfectione *Subjectiva* oder *PERSONALI* wohl zu unterscheiden habe. Zweytens/ daß die *IDEALIS* ihr selber allzeit ähnlich und an sich einerley / die *PERSONALIS* aber vielerley und ungleich sey; weil nehmlich die *Idealis*, von allen wegen ungleicher Kräffte/ nicht mag auf gleiche Art erreichet werden / ob zwar alle nach beßten Kräfften und Vermögen sich dahin bestreben sollen. Drittens / daß die *IDEALIS* entweder auf die Vollkommenheit des Menschen ins gemein / oder auf dessen Vollkommenheit nur nach gewissen Ständen und *Professionen* ihre Absicht führe; in Erwägung / daß die Menschliche Gesellschafft nicht nur aus Menschen und Menschen / noch auch aus einerley Art der Menschen/ sondern aus allerley Arten derderselben / nach eines jeden Zustandes Beschaffenheit / ordentlich bestehen müsse. Viertens/ daß ein jeder Mensch/ von dem/ was allen Menschen zukomt / alles und aufs völligste / von dem aber / was nur gewissen

gewissen Arten der Menschen zukomt/ so viel lernen und begreiffen möge/ als ihm nach seinem Stande/ wegen der Verbindung mit andern Ständen/ zu lernen nöthig und nützlich ist.

Doch ist es wohl gewiß/ daß/ wenn alle Menschen zu rechter *Excolir*ung ihrer Gaben eine rechte Anführung hätten/ so dann von allen ein weit mehreres præstiret werden könte/ als man ins gemein erfähret oder glaubet. Denn ob zwar die Frage: *An omnes homines æque perduci queant ad eosdem fines, si id fiat per modos singulis convenientes & accommodatos?* welche Comenius in seinen Didacticis berühret/ und fast zu bejahen scheinet/ ich meines Orts zu asseriren nicht allerdings getraue; zumahl da die hierzu erforderten Conditiones im Menschlichen Leben sich schwehrlich practiciren lassen: so ist es doch unstreitig/ daß eine gute Anführung/ wenn solche mit des Schülers Fleiß verbunden wird/ und es an denen übrigen *Subsidiis* nicht fehlet/ auch wohl bey schlechten *Ingenis* etwas verwundersames könne ausrichten. Vielweniger aber würde zu verwundern seyn/ wenn vortreffliche Ingenia in einer Zeit von nicht gar vielen Jahren in allen *Disciplinen* und Wissenschafften so

weit es bringen möchten / daß man selbige dariñ auch wohl vor Doctor-mässig halten müßte.

So anständig aber und zulässig es seyn mag / auf eine Polyhistoriam, Polymathiam und Pansophiam, oder auf alle Arten einer vollkommenen Gelehrtheit sich zu legen; wenn man **der rechten Ordnung und Erforderung** hierunter sich befleissigte: so unanständig und unzulässig ist es auch hingegen / wenn jemand **aus Hochmuth** und **Vermessenheit** über die ihm gesetzte Schrancken gehen / oder auch **vor der Zeit** eine allzugrosse Gelehrtheit sich würde einbilden. Weßhalben / da in diesem unvollkommenen Leben die Idea *Sapientis*, (wie solche sonderlich auch von den Stoicis aufs vollkommenste beschrieben wird /) von niemand wohl völlig mag erreichet werden; auch **in Dingen**/ die man nicht wissen kañ noch soll/ die *Docta Ignorantia*, davon der Cardinal Cusanus ein eigenes Buch geschrieben/ selbst mit ein **Stück der wahren Weißheit** ist: so haben wir zwar unsere Kräffte zu allem Guten billig anzuwenden / und der **Vollkommenheit** **bestmöglichst** **nachzutrachten**; jedoch aber auch zuzusehen/ daß wir weder über das Maaß unserer Kräffte **gar**

zu

zu hoch steigen/ noch auch unsern Wachsthumb durch selbst gemachte Hindernisse selber hemmen mögen.

Es ist aber ein sehr grosser Vortheil zu rechtschaffenen Profectibus, daß man zuvörderst einen guten Grund lege/ und tieff unter sich wurtzele/ ehe man über sich Frucht bringe. Welches bey denen meisten Studierenden ein sehr grosser Fehler/ und die gröste Ursach ist/ daß wenige zu recht *solide*r Erudition gelangen. Und auf diese närrische Ungedult/ durch welche wir der rechten *Maturi*tät nicht erwarten können/ hat Cicero gezielet/ wenn er in Oratore also schreibet: *Omnium magnarum Artium sicut Arborum altitudo nos delectat. Radices Stirpesq; non item. Sed esse illa sine his non potest.* Und Seneca spricht in Libr. de Tranquillit. cap. I. *Multi ad Eruditionem venissent, nisi se eo jam pervenisse putassent.* Nehmlich zwischen denen INCIPIENTIBVS und PERFICIENTIBVS stehen die PROFICIENTES in der Mitte: und wer das mittelste versäumet; der wird auch zu dem letztern nicht gelangen.

Schließlich gehöret hieher der Unterschied zwischen der Vollkommenheit/ die entweder *ABSOLVTE*, oder nur *SECVNDVM*

QVID genommen und verstanden wird. Daher kan z. E. eine Knoßpe / die als eine **vollkommene Knoßpe** angesehen wird / dennoch zugleich als eine **unvollkommene Frucht** geachtet werden: und ein **Schüler** / der *in Sexta* der **vollkommenste** ist / wird *in Prima* vor den **unvollkommensten** gehalten. (Besiehe hiebey pag. 351. seqq. deßgleichen p. 203. seqq. woselbst auch **von der Unvollkommenheit der Menschlichen Gelehrsamkeit** geredet / und einige hieher gehörige Scriptores angezeiget worden: denen auch noch beyzufügen sind **eines Englischen** ungenañten Autoris *Reflections upon Learning* &c. oder **Betrachtungen von der Gelehrtheit** / woriñ dero **Unvollkommenheit** / umb die Nothwendigkeit einer höhern Offenbahrung zu erkennen / **verschiedentlich erwogen wird** / gedruckt zu Londen 1700. in 8vo. Wovon die Acta Eruditor. Lipsiens. de anno 1701. Mense Febr. ausführlichern Bericht erstatten.)

XCII. Sollte nicht von den *GRADIBVS* der *Erudition* noch weiter etwas zu erinnern seyn?

Das **Nothwendigste** haben wir wohl in dem vorhergehenden erinnert: und will ich

ich hier nur dessen noch gedencken/ daß/ wenn man solches mit Unterschied auf Eruditionem *Activam, Passivam* und *Habitualem* besonders appliciren wollte/ dasselbige gar leicht geschehen könne. Hauptsächlich haben wir zwar nur auf die Gradus der Gelehrtheit selbst gesehen: doch weil ein Lehrer und Schüler sich nach denselben richten muß; so beziehen sich ermeldte Gradus auch auf diese; und können über das auch die im IXten Capitel von beyden angeführte *Requisita* nach denen bißher erwähnten Arten derer Graduum gar leicht betrachtet werden.

Bey Schliessung dieses Capitels erinnere mich / daß über die bißher gesetzte GRADVS vielleicht noch eine besondere Art von dem GRADV *AMPLIFICATIONIS* oder der Ausbreitung köñte beygefüget werden. Denn zu geschweigen/ daß auch die Disciplinen an und vor sich selber durch im̃er-grössere *Augmenta*, (wie Verulamius davon geschrieben/) mehr und mehr amplificiret/ und zu grösserer Vollkommenheit geführet werden können: so ist dieses hieher wohl sonderlich zu rechnen / daß die wahre Erudition, durch eine Ausbreitung derselben

unter alle Nationen / (zumahl unter diejenige / welche der Cultur annoch ermangeln /) aufs weiteste amplificiret werden möge. Und hieher gehöret / was der theure Comenius in seinen Operibus Didact. Part. II. pag. 266. seqq. de *promovenda incultarum Gentium Cultura* wohlmeynend und weißlich vorgestellet. Daß aber wir daran gar wenig dencken: davon ist wohl die Haupt-Ursach / daß wir umb unsere eigene Cultur uns schlecht genug bekümmern / und den Pflantz-Garten GOttes bey uns selbst verderben lassen: zu geschweigen / daß wir auch nicht einmahl ex Ratione Status, (gleich denen Papisten /) auf die Cultur der frembden Völcker dencken.

Das XII. Capitel:
Von der *ERUDITION* Ihren Hülffs-Mitteln.

XCIII. Was hat man durch die *ADIUMENTA* oder Hülffs-Mittel der *ERUDITION* hier zu verstehen?

Es können solche Hülffs-Mittel in einem weiten und engern Verstand genom-

genommen werden. **Im weiten Verstande** sind die gesammten Ursachen der *Erudition* darunter begriffen; und gehöret also auch dieses alles mit dahin/ wovon in denen bißherigen Capiteln ist gehandelt worden. **Im engern Verstande** aber wird unter denen Hülffs-Mitteln dieses sonderlich verstanden / was der Causæ *Efficienti* Principaliori HVMANAE zu ihres Wercks Bequehmlichkeit und Förderung auf allerley Art und Weise mag zu statten kommen. Und auf diesen engern Verstand wird hier in diesem Capitel sonderlich gezielet.

Sonst pflegen ins gemein **dreyerley Haupt**-Adjumenta zur Erudition erfordert zu werden: 1. Φύσις s. NATVRA, 2. Μάθησις s. DISCIPLINA, 3. Ἄσκησις s. EXERCITATIO, (**Natur/ Unterricht/ Ubung.**) Und es ist nicht ohne/ daß freylich an diesen dreyen Dingen vieles hiebey gelegen sey. Die Natur giebt die Tüchtigkeit zur Erudition: der Unterricht erwecket die Tüchtigkeit und führet sie zu ihrem Zweck: die Ubung dienet zur Bevestigung und Unterhaltung dessen/ was der Unterricht bey der in die Natur von GOtt

gelegten Tüchtigkeit durch seinen Fleiß erhalten hat. Das erste dienet zum Anfang/ das zweyte zum Fortgang/ und das dritte zum Ausgang/ oder zur Vollendung der Gelehrtheit. Der Cicero nennet diese dreye *INGENIUM, ARTEM, USUM.* Denn von der Natur komt das gute Naturell; von dem Unterricht die Kunst; und von der Ubung die Fertigkeit. Wo eines von diesen dreyen fehlet: so wird es bey der Gelehrtheit nicht von statten gehen.

Hieher gehöret auch / was Cicero *pro Archia* zu dieser Materie Erläuterung sehr wohl hat angemercket; wann er schreibet: Er müsse zwar bekennen / daß viele Menschen von vortrefflichem Gemüth und Tugend je und je gewesen wären/ welche gleichsam aus einer göttlichen Fähigkeit der Natur durch sich selbst in allem gebührenden Wohlstande sich erfinden lassen; ja er wolle dieses auch hinzusetzen/ daß zu lobwürdiger Tugend öffters die Natur ohne Unterricht/ als der Unterricht ohne Natur/ etwas fruchtbahrliches habe können ausrichten; jedennoch müsse er auch dieses allerdings behaupten/ daß/ wenn zu einer vortrefflichen Natur ein recht vernünfftiger Gebrauch und gute Unterweisung käme/

käme / so dann gar etwas unvergleich-liches und sonderbahres zu entstehen pfle-ge. Der Quintilianus *Libr. II. Institut. cap.* 19. bekräfftiget eben dieses durch ein artiges Gleichniß / wenn er spricht: daß einem unfruchtbahren Erdreich auch der beß-te Acker-Mann nichts helffen könne; ein fruchtbahres Erdreich aber auch ohne Ackerbau etwas hervorbringe; dennoch aber/ wenn selbiges zugleich gebauet wer-de/ so dann die Güte der Cultur noch ein mehreres als die Güte der Natur vermö-ge auszurichten.

Nur wüßte ich nicht / ob ein einiger Mensch zu finden sey/ der von Natur auſ-ser der Schuld seines eigenen Willens so gar unfruchtbahr wäre / daß auch nicht das geringste gute durch rechtschaffene Cultur bey ihm köñte ausgerichtet wer-den. Und mag es ja wohl seyn / daß hier der Acker-Mann / der über die Unfrucht-barkeit des Ackers sich beschwehret / durch Faulheit oder Unverstand auch selber dar-an schuld habe. Besiehe hiebey/ was im IV. Capitel pag. 39. seqq. und pag. 45. seqq. be-reits mit mehrern ist gesaget worden. Und gehöret hieher der alte Ausspruch des Horatii Libr. I. Epist. 1.

Nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit,
Si modo Culturæ patientem præbeat aurem.

Daher spricht auch Plinius Libr. VIII. Epist. 4. *Nihil est, quod non Arte Curaque, si non potest vinci, mitigetur.* Und abermahls der Cicero Libr. I. de Oratore schreibet also: *Quæ bona sunt, fieri meliora possunt Doctrina: & quæ non optima: aliquo modo acui tamen & corrigi.* Deßgleichen pro Balbo spricht er: *Assiduus* Vsus *uni rei deditus*, & Ingenium & Artem *sæpe vincit.* Zu geschweigen/ daß auch viele andere Scriptores auf das Exempel derer wildesten Thiere uns umb deßwillen zu verweisen pflegen/ weil deren wilde Natur könne gezähmet und gebändiget werden. Die bekañte Historie von dem *Alexandro* und seinem *Bucephalo* ist auch hieher zu ziehen. Aus welchem allen zuletzt folget/ daß zwar die bey denen Philosophis so sehr gerühmte Ἐυφυΐα s. *Felicitas Naturæ* billig zu consideriren sey; jedoch/ wenn es geschiehet/ daß ein Baum auch ohne Cultur geräth/ ein anderer aber auch bey der Cultur verdirbet/ aus keiner von diesen beyden Ursachen der Lehrer oder Gärtner gäntzlich zu entrathen sey: wie der berühmte Herr Christian Weisius in seinen Gesprächen von der *Information* sehr wohl erinnert hat.

So

So gewiß es aber ist / daß bißher ermeldte drey Stücke zur Erudition erfordert werden: so ist dennoch nicht alles darunter begriffen; und müssen auch dieselbe / als wesentliche Ursachen der Gelehrtheit / mehr unter den weiten Verstand derer Hülffs-Mittel / als unter den engen Verstand derer Adjumentorum gezogen werden. Ja vielleicht könte man besagte *Requisita* noch etwas vollständiger exprimiren: wenn man spräche / daß bey derjenigen Geschicklichkeit / welche zur Erudition erfordert wird / theils auf die Verleyhung / theils auf die Anwendung derselben hier zu sehen sey. Die Verleyhung dependiret hauptsächlich von GOtt / vermittelst der Natur. Die Anwendung beziehet sich auf Lehrende und Lernende. Von Lehrender Seite wird erfordert Unterricht und Ubung: von Lernender Seite wird Lust und Fleiß erfordert. Also eräugnen sich hierbey drey Paar von Requisitis. 1. *DEUS* und *NATURA*, 2. *DOCTRINA* und *EXERCITATIO*, 3. *DESIDERIUM* und *STUDIUM*. Das erste Paar sind die Haupt-Quellen / das zweyte Paar sind die Leit-Röhren / und das dritte Paar sind die Behält-

Behältnisse/ durch welche gefasset wird/ was aus den Quellen durch die Röhren sich in uns ergiesset.

Weil aber auch hierunter die **im engern Verstande** zu nehmende und an diesen Ort gehörige **Hülffs-Mittel** noch nicht allerdings befindlich sind: so werden wir nunmehro umb dieselbe uns absonderlich bekümmern müssen.

XCIV. Wie könten wohl die allhier im engern Verstande zu nehmende Hülffs-Mittel nach gewisser Ordnung füglich eingetheilet werden?

Es dürffte wohl fast schwehr fallen/ eine solche **Ordnung** an die Hand zu geben/ an deren Vollständigkeit und Einrichtung nichts zu tadeln wäre; und will ich mir daher dieselbe zu versprechen nicht getrauen. Doch könte vielleicht zu weiterem Nachsinnen durch folgende Anmerckungen einige Gelegenheit gegeben werden.

Alle zur Erudition behörige **Hülffs-Mittel** haben ihre Absicht auf dero EMOLUMENTA und NOCUMENTA, d. i. auf dero **Nutzen** oder **Schaden**; davon jener soll beför-

befördert / dieser aber abgewendet und verhütet werden.

Beydes erfordert auf menschlicher Seite *MUNIFICENTIAM* und *DILIGENTIAM*, d. i. **Kosten** und **Fleiß** / oder **Freygebigkeit** und **Beflissenheit**. Weil nehmlich nach gegenwärtiger Verfassung dieses Lebens der eigennützige Besitz und üble Anwendung irrdischer Güter der Gelehrtheit ihrer Beförderung gar sehr im Weege stehet; wogegen die rechtschaffene Freygebigkeit und Arbeit ein gutes Mittel sind; obgleich übrigens ich gerne zugestehe / daß Arbeit auch ohne Freygebigkeit mehr gutes könne ausrichten/ als Freygebigkeit ohne Fleiß und Arbeit derer / die solcher Freygebigkeit geniessen wollen. Durch die Municentz wendet der Mensch seine Güter und durch die Diligentz seine Kräffte an die Gelehrsamkeit: weil diese gewißlich beydes meritiret.

Die Emolumenta der Gelehrtheit beziehen sich auf dero SUBSTANTIAM und ELEGANTIAM *sive* Ornatum, d. i. auf das Wesen und auf die Zierde derselben.

Zu dem Wesen gehöret der Gelehrtheit ihre *CONSTITUTIO*, *CONSERVATIO*

VATIO und *AMPLIFICATIO*, d. i. ihre **Stifftung/ Erhaltung** und **Vermehrung.**

Zu der Zierde gehöret der Gelehrtheit ihre *EXISTIMATIO, DIGNITAS* und *NOBILITAS*, d. i. ihre **Hochschätzung/ Würde** und **Adel;** samt allem/ was mit diesem ferner mag verbunden seyn.

Die Nocumenta der Gelehrtheit beziehen sich gleichermassen auf dero SUBSTANTIAM und ELEGANTIAM, d. i. auf das Wesen und auf die Zierde derselben.

Dem Wesen schadet der *NEGLECTUS, CORRUPTIO* und *DIMINUTIO*, d. i. ihre **Versäumung/ Verderbung** und **Verminderung.**

Der Zierde schadet der *CONTEMPTUS, OPPROBRIUM* und *DEHONESTATIO*, d. i. ihre **Verachtung/ Verschmähung** und **Verunehrung;** samt allem / was ferner mit diesem mag verbunden seyn.

Sollen besagte Emolumenta **erlanget**/ die Nocumenta aber **abgewendet** werden: so gehören fernerweit hierzu gewisse ADIUMENTA

MENTA PERSONALIA und REALIA, d. i. Personen und Sachen.

Die Personen gehören entweder zum Lehr- und Lern-Stande selber / und sind daher DOCENTES vel DISCENTES, d. i. Lehrer oder Schüler: oder zu dem Wehr- und Nehr-Stande/ und sind daher IMPERANTES vel PARENTES, d. i. Regenten oder Unterthanen. Wollte man Sie rechtschaffene *OPERARIOS*, *PROMOTORES* und *AMATORES*, d. i. **Arbeiter/Beförderer** und **Liebhaber** der Gelehrsamkeit nennen: so würde es mit vorbesagten Nahmen leichtlich übereinstimmen.

Die Sachen betreffen der Gelehrtheit ihren *APPARATUM*, *OFFICINAS* und *OPERAS*, d. i. ihren **Vorrath/ Werckstätte** und **Wercke** oder Verrichtungen: zu welchen allen der Lehr-Stand durch rechtschaffene Arbeit / der Wehr-Stand durch rechtschaffene Beförderung / der Nähr-Stand durch rechtschaffene Liebe/ concurriren/ und das ihrige contribuiren sollen.

Und wo dieses alles in seiner behörigen Art und Weise soll erfunden werden: so muß noch eine **Haupt-Person** und eine

Haupt-

Haupt-Sache/ d. i. DEVS und BENEDICTIO DIVINA, oder GOtt und GOttes Seegen/ (an welchem alles gelegen/) darmit verbunden seyn: welche durch rechtschaffene Bether und Gebeth mit hertzlicher Zukehr und Verlangen gesuchet und erlanget werden müssen.

XCV. Was ist wohl bey der zum Behuf der Gelehrtheit erforderten MVNIFICENTZ und DILIGENTZ (Freygebigkeit und Beflissenheit) noch etwa weiter zu erinnern?

Die Verbindung von diesen beyden Dingen dürffte bey erstem Anblick wohl vielen gar verdächtig scheinen; und es vielleicht das Ansehen haben/ als wenn die Freygebigkeit eine gantz unbedungene Ursach der Gelehrtheit seyn sollte. Ich hoffe aber schon also mich hiebey erklährt zu haben/ daß meine Worte niemand mißdeuten werde.

Denn/ ob mir zwar nicht unbekant ist/ was massen der hochberühmte Herr Thomasius, als Er in der weitern Erläuterung seines

seines Vorschlags von der Erkeñtniß der Gemüther pag. 139. seqq. die Ursachen des Mangels der Gelehrten in Teutschland in einem besondern Capitel untersuchet hat / diesem Requisito scheine gantz entgegen zu seyn; auch schon zuvor pag. 77. sequ. ich mich darauf bezogen habe: so muß man dennoch seinen Mentem wohl verstehen; und kañ ich mir nicht persuadiren / daß Er demjenigen / wohin ich ziele / nicht gleichermassen möchte beypflichten. Die gemeine und von Jhm verworffene Klage gehet dahin / daß der Mangel derer *Mæcenatum* einen Mangel an *Virgiliis* zu wege bringe: Er aber kehrt es umb / und spricht / daß vielmehr der Mangel an *Virgiliis* eine Ursach von dem Mangel derer *Mæcenatum* sey. Nun kañ man solches gewisser massen wohl nicht läugnen: Jedennoch dürffte man vielleicht nicht irren / wenn man diverso respectu beyderley Sätze wahr zu seyn behauptete.

Denn gewiß ist es wohl / daß / wo viele rechtschaffene Beförderer der rechtschaffenen Gelehrtheit wären / so dann auch eine grössere Anzahl rechtschaffener Arbeiter sich befinden würde; und gehöret hieher was pag. 529. seqq. in denen angezogenen schönen Worten des Dr. Schuppii be-

reits gezeiget worden. Anbey aber ist es auch gewiß / daß / wenn viele rechtschaffene Arbeiter sich hervor thäten / die solche Specimina von sich gäben / welche die Freygebigkeit der Beförderer zu reitzen tüchtig wären / sodann auch an einer grössern Anzahl der Beförderer es weniger gebrechen würde: und eben dieses ist es / was der Herr Thomasius behauptet hat.

Daß aber an statt der Freygebigkeit und des Fleisses die Freygebigkeit und Faulheit / (gleichwie im Gegentheil die Dürfftigkeit und Fleiß /) sich offtermahls verknüpffen; auch eben deßhalben hochgedachter Herr Thomasius an verschiedenen Orten seiner Schrifften wohl erinnert hat / daß die reichlichen *Salaria* faule *Doctores* und die reichlichen *Stipendia* faule *Studiosos* machten: solches ist der Freygebigkeit nicht so wohl per se als per accidens beyzumessen; und dafern die *Beneficiarii* denen *Benefactoribus* eine genauere Rechenschafft zu geben hätten / auch unter einer klugen und scharffen Obsicht stünden / so würde sich dieses Accidens vielleicht gar bald verliehren.

Und also gehet meine gantze Meynung dahin / daß alle Menschen / (folglich nicht allein die Regenten / sondern auch die Unter-

ter-

terthanen / nicht allein die Schüler / sondern auch die Lehrer selber /) so wohl **ihre Kräffte**/als auch **ihre Güter** zum Behuf und Dienst der wahren Gelehrsamkeit **unzertreñlich** sollen darbiethen : dieweil unläugbahr ist/ daß so wohl die **eigennützige Besitzung** / als auch die **unweise Mittheilung** und übele **Anwendung** derer irrdischen Güter / der so allgemeinen als besondern Förderung wahrer Gelehrsamkeit sehr grossen Schaden bringe.

XCVI. Was ist bey denen auf das Wesen und Zierde der Erudition sich beziehenden EMOLUMENTIS und NOCUMENTIS noch ferner zu erinnern?

Gleichwie ein Unterschied zu machen ist zwischen demjenigen/ was **zu dem Wesen** und was **zu der Zierde** eines wohlgebauten Hauses dienen mag ; und nicht genug ist / daß an der *SUBSTANTZ* des Hauses kein Gebrechen sey/ wo an der *ELEGANTZ* desselben es gebrechen will : also sollen auch bey dem Gelehrten-Bau **diese beyde Stück** allezeit verbunden seyn/

und auf die EMOLUMENTA und NOCUMENTA, oder deren **Nutz** und **Schaden** jederzeit gesehen werden.

Sehen wir nun auf dasjenige / was der rechtschaffenen Erudition **dem Wesen nach** mag **nützlich** seyn: so ist wohl ausser allem Zweiffel/ daß dero **Stifftung/ Erhaltung** und **Vermehrung** hierzu erfordert werde. Und so nöthig oder seltsam es ist/ daß diese **dreye** sich beysammen finden : so grosse Sorgfalt soll auf deren Verbindung allezeit gewendet werden. Denn **wie schwehr geht es zu** / ehe ein gutes Werck zu seinem **rechten Stande** komt? Wie manches aber ist zu gutem Stande kommen/ und eine kurtze Zeit darinn verblieben? Und wenn es auch vielleicht noch **eine Zeitlang** wohl bestanden wäre: so ist es doch was rares/ daß es bey der Erhaltung zugleich **vermehret** und **erweitert** worden. Hieraus fliesset die Lehre / daß **gute Anfänger** umb **gute** und **getreue Nachfolger** bey Zeiten sich bekümmern sollen. Und wo dieses geschiehet: so wird auch dasjenige/ was der Gelehrtheit durch **Versäumung** / **Verderbung** und **Verminderung dem Wesen nach** kan **schädlich** seyn/ am beßten **abgewendet** werden.

den. Von der rechten *CONSTITUTION* der Gelehrtheit hat man diejenigen zu consuliren / welche de Methodo der Gelehrsamkeit geschrieben haben / von welchen pag. 396. seqq. gedacht worden. Von der *CONSERVATION* kan unter andern Herr Andr. Christian. Eschenbach in der Oration *de Imminente Barbarie literarum declinanda*, (welche bey dessen Dissertat. Academicis befindlich /) conferiret werden. Von der *AMPLIFICATION* hat man bey dem mehr-erwähnten Verulamio in seinen *de Augmentis Scientiar.* geschriebenen Büchern eines weitern Berichts hiebey sich zu erholen. Zuletzt muß dieses auch allhier erinnert werden / daß man nicht allein oder vornehmlich umb das **schädliche** / sondern auch zugleich und vielmehr **umb das nützliche** sich zu bekümmern trachte: wogegen diejenige Gelehrte zu pecciren pflegen / die mehr umb **die Fehler und Gebrechen** / als umb die **nöthige Verbesserung** / mehr umb das **Niederreissen** / als umb **das Erbauen** sich bekümmern / mehr auf das τὸ μὴ ὄν als auf das τὸ ὄν ihre Absicht richten; welches einige Gelehrte an denen sonst schönen Büchern / die Ludovicus Vives *de Corruptelis Scientiarum & Artium* geschrieben / zu erinnern pflegen.

Sehen wir aber auch auf dasjenige/ was der rechtschaffenen Erudition **der Zierde nach** mag **nützlich** seyn: so ist wohl ausser Zweiffel / daß dero äusserliche **Hochschätzung**/ **Würde** und **Adel** hierzu erfordert werde/ und daß auch alle Stände das ihrige hiezu contribuiren sollen. Denn da Sie in der That dieselbe ist / von welcher der rechte wahre **Tugend-Adel** dependiret: so ist es ja die größte Billigkeit / daß wahre Gelehrte nach ihrem edlen **Geschäffte** auch aller schuldigen **Ehre werth** geachtet / und folglich der Gelehrtheit ihre Hochachtung/ Würde und Adel dergestalt verbunden werden/ daß ihr Adel oder **Vorzug** aus der **Würde**/ und die **Würde** aus gebührender **Hochschätzung** fliessen und entstehen möge. Und wenn dieses geschiehet : so wird nachhero von selbsten wegfallen/ was der wahren Gelehrtheit/durch **Verachtung**/ **Verschmähung** und **Verunehrung** / **ihrer Zierde nach** kan **schädlich** seyn. Soll aber dieses alles also erfolgen: so ist es hoch vonnöthen / daß zuvörderst die Lehrer **durch ein wohlanständiges Verhalten** ihre *EXISTIMATION*, *DIGNIT*ät und *NOBILIT*ät/ auch selbst zu conserviren suchen sollen. Denn es wird nicht

nicht allezeit die Gelehrsamkeit verachtet / wenn es die Gelehrten trifft: und dürffen daher die unächte Gelehrte über den Contemptum der Gelehrsamkeit sich nicht beschwehren / wenn ihre *Pedanterey* vor eine wahre *Erudition* nicht will gehalten werden. Jedoch ist es auch nicht unmöglich / daß wahre Erudition entweder aus Unverstand/ (wenn sie nicht allezeit einen grossen Splendeur von aussen hat/ sondern durch Armuth und Niedrigkeit verdunckelt wird /) oder auch aus Neid und Mißgunst/ (wenn sie mit einigem äusserlichen Splendeur begleitet ist/) zur Ungebühr verachtet werde. Wozu sonderlich der ungelehrte Standes-Adel/ welcher den gelehrten Tugend-Adel nicht vertragen kan / jederzeit das meiste zu contribuiren pflegt: welche Verachtung aber auch hinwiederumb denen Verächtern selber zur Verachtung dienet. Denn wenn gefraget wird / woher es komme / daß die Genealogiæ Nobilium von Gelehrten mit keiner so grossen Sorgfalt auf die Posterität erhalten würden: so giebt Herr Gaspar Bruschius in seiner *Chronologia Monasteriorum Germaniæ, edit. Sulbacens. pag.* 78. diese artige Raison, daß/ weil die Edel-Leute nicht viel auf die Ehre der Gelehrten hielten / so-

 dann

dann auch die Gelehrten umb die Ehre derer Edel-Leute sich weniger als sonst bekümmerten. (Besiehe vorher pag. 69. seqq.)

Schließlich / weil oben von *Conservation* der Gelehrsamkeit gedacht worden; diese aber auch von der *Conservirung* rechtschaffener Gelehrten dependiret; Und diese durch allzugrosse *Studia*, (die ihnen entweder von andern / oder auch von ihnen selbst/ durch ungleiche Austheilung derer Laborum, aufgebürdet werden/) die Kräffte übertreiben/ folglich durch frühzeitige Schwächung derselben / ihr Leben sich verkürtzen können: so gehören auch hieher die Consultationes *de Studiis per Regulas Diateticas facilitandis & prolonganda Literatorum Vita:* davon noch letzthin der berühmte Herr Dr. Hoffmann zu Halle eine nervöse Dissertation ans Licht gestellet/ und vor Ihm der Marsilius Ficinus schon anno 1489. drey schöne Bücher hinterlassen; anderer hieher gehörigen Scribenten anitzo zu geschweigen; worunter ich auch den theuren Comenium vornehmlich nennen muß/ welcher in seinen Didacticis Part. I. p. 66. seqq. gegen die gemeine Klage / *Quod Ars sit longa, Vita brevis*, die wahren Gründe zur Erlängerung des Lebens wohl gezeiget hat.

Nur

Nur ist hiebey noch dieses zu bedauren/ daß wegen der verwirrten Umbstände dieses Lebens solche vortreffliche Reguln öfftėrs gar schwehr sich practiciren lassen.

XCVII. Was ist bey denen auf der Erudition ihre *Emolumenta* und *Nocumenta* sich weiter beziehenden Adjumentis PERSONALIBVS und REALIBVS, (oder von denen Personen und Sachen/) noch ferner zu erinnern?

Daß zwischen Personen und Sachen auch hierin̄ eine gar genaue Verbindung sey: solches mag von selber leicht erhellen. Die Personen haben wir eingetheilet in rechtschaffene *Operarios*, *Promotores* und *Amatores*: und die Sachen haben wir eingetheilet in *Apparatum*, *Officinas* und *Operas*. Weßhalben wir von diesen Sechs Puncten nur etwa das nöthigste noch werden zu gedencken haben.

Erstlich/ was die rechtschaffenen *OPERARIOS*, oder Arbeiter anbetrifft: so haben wir diese mit gutem Bedacht zu erst genennet. Denn so lange es

an diesen fehlet / so werden auch die Beförderer und Liebhaber entweder seltsam / oder doch vergeblich seyn. Hiebey kan ich mich nicht entbrechen / der Worte unseres Heylandes zu gedencken / welche Matth. IX. 37, 38. und Luc. X. 2. zu lesen sind / da es von Ihm also heisset: **Und da Er das Volck sahe / jammerte Ihn desselben; denn Sie waren verschmachtet und zerstreuet / wie die Schaafe / die keinen Hirten haben. Da sprach Er zu seinen Jüngern: Die Erndte ist groß / aber wenig sind der Arbeiter; Darumb bittet den HErrn der Erndte / daß Er Arbeiter in seine Erndte sende.** Gewiß kan ein redliches Gemüthe diese Worte Christi auch noch heut zu Tage ohne innersten Hertzens-Jammer nicht erwägen. Denn wie viel gutes könte wohl geschehen / wenn der **Mangel an rechtschaffenen Arbeitern** nicht so gros wäre: und / wenn GOtt dieselbe senden muß / wer will in seine heilige Gerichte sehen / daß solche nicht allezeit gesendet werden? Denn vielleicht ist die arge Welt ihrer nicht würdig / und hat durch ihren Undanck sich an denenjenigen vergriffen / die der HErr bereits gesendet hat. Und ob zwar die verlassene Heerde

es zugleich entgelten muß: so will dennoch vielleicht der HErr sich seiner Heerde selbst annehmen/ und diesen Abgang guter Hirten durch seine Wunder-Hand verborgentlich ersetzen.

Zwar fehlet es an denen nicht / die mit dem Ambt und Titul derer Lehrer und Gelehrten prangen: so fehlt es auch an allerley gelehrten Wercken nicht / wodurch man solchen Character zu behaupten trachtet. Ob aber dieses alles in seinem Grunde so beschaffen sey / daß es als etwas zu wahrer Gelehrtheit tüchtiges vor GOtt bestehen könne: solches ist eine andere Frage / welche die klägliche Erfahrung vor allen weisen Menschen selbst beantwortet.

Wie übrigens rechtschaffene Arbeiter sollen beschaffen seyn / und was vor Tugenden hierzu erfordert werden: davon haben wir bereits im IX. Capitel p. 396. seqq. gehandelt/ und daselbst einen rechtschaffenen Lehrer beydes nach seiner *DEXTERIT*ät und *FIDELIT*ät beschrieben. Dazu möchte auch vielleicht (nach Veranlassung des Ciceronis in principio Præf. ad Libr. de Offic.) die *AUCTORIT*ät eines Lehrers noch können referiret werden; die aber aus jenen

jenen beyden Tugenden von selber leicht erfolget. Unter solchen Tugenden aber soll hauptsächlich **die Liebe zum gemeinen beßten** mit enthalten seyn: weil diese das schädliche *Privat-Interesse* lehret auf die Seite setzen/ und dazu dienet/ daß nicht nur wenigen/ sondern vielmehr allen möge gerathen und geholffen werden. Von solcher ausgebreiteten Gemeinen-Liebe ist wohl sonderlich der mehr-gerühmte unvergleichliche Comenius ein rares und veritables Tugend-Bild gewesen: wie sein gantzer Lebens-Lauff und Schrifften/ vornehmlich aber seine *Consultatio Catholica ad Genus Humanum de Rerum Humanarum Emendatione*, (welche der Herr Buddeus mit des Comenii *Historia Fratrum Bohemorum* vor etlichen Jahren ex Manuscripto zum theil ediret hat/) dessen eine ungemeine Probe giebt. Aus dieser Liebe zum gemeinen beßten fliesset auch von selbsten/ daß durch dieselbe alles vermieden werde/ welches bey denen Lehrern sonst zu finden ist/ die nicht ad Vitam, sondern nur ad Scholam, oder auf eigene ihnen selbst-gefällige Grillenfängerey/ ihre Arbeit und Studien einzurichten pflegen.

Hiebey entsinne mich/ daß Vossius in seinem schönen Büchlein *de Cognitione Sui* die Homines Lite-

Literatos oder die gelehrten Arbeiter in Doctores, Professores und Scriptores eingetheilet / auch wiederumb die Professores (oder auch vielmehr sie alle) in Apes, Fucos und Crabrones, (Bienen / Hummeln / Hornissen /) artig unterschieden / und ihnen allen zu Prüfung ihrer selbst eine gute Anleitung vorgeleget.

Jedoch / weil unter denen Arbeitern nicht allein die DOCENTES, (die man vielleicht in *INVESTIGANTES* und *COMMUNICANTES* nicht unfüglich unterscheiden könte /) sondern auch die DISCENTES gewissermassen mit begriffen sind: so beziehe mich hiebey auch auff dasjenige / was von den Tugenden eines rechtschaffenen Schülers / als nehmlich von dessen *CAPACIT*ät und *CUPIDIT*ät pag. 424. *seqq.* mit mehrern ist gesaget worden. Und wo beyde noch eine nachdrücklichere Lection hievon verlangen: so weiß ich ihnen keine bessere zu recommendiren / als des Herrn Thomasii scharffe und nachdrückliche *Lection* an sich selbst / und dessen *Discurs* vom elenden Zustande der Studenten / welche beyde Schrifften in seinen zusammen-edirten teutschen Opusculis, *Num. XIV.* und *XVII.* zu finden sind; deßjenigen anitzo zugeschweigen /

gen/ was Philander von Sittewald in seinen Geschichten/ Ioh. Valentin Andreæ in seiner *Satyra Menippea*, der Herr Morhof in der Oration *de Intemperantia in Studiis*, und andere anderweitig/ hieher gehöriges bezeugen.

Zweytens/ was die rechtschaffenen **PROMOTORES** oder **Beförderer** anbetrifft: so setzen wir dieselbe billig denen treuen Arbeitern zu nächst an die Seite. Durch solche aber werden alle diejenigen gemeynet/ die Macht und Vermögen haben durch äusserliche *Autorität* und Ansehen/ durch sorgfältige Beruffung und Bestellung/ durch getreue Auffsicht und Handhabung/ wie auch durch kräfftigen Schutz/ Unterhaltung und Verthätigung/ nicht weniger durch nachdrückliche Belohnung und Bestraffung/ und durch andere dergleichen Hülffleistung/ zum Behuf wahrer Gelehrtheit etwas förderliches und erspriesßliches beyzutragen.

Denn ob zwar GOtt dergleichen äusserliche Stützen so schlechterdinge nicht von nöthen hat; und Er auch ohne sie sein Werck zu führen weiß: so ist dennoch sein heiliger Wohlgefalle/ daß alle diejenige/ welche des guten Pfleger und Beförderer zu seyn vermögen/ auch solches wirck-

wircklich zu verrichten sich sollen beßtens angelegen seyn lassen. Und da ja niemand besser als **hohe Obrigkeiten und Regenten** solches zu thun vermögend sind: so ist es billig zu verwundern / daß deren so wenige sich finden / die mit behöriger Sorgfalt / Angelegenheit und Klugheit dieser so-nöthigen Beförderung sich annähmen; da doch offenbahr ist / daß der gesegnete Flor einer Republic davon hauptsächlich dependire / und ein Regent einen unsterblichen Nach-Ruhm / und eine recht-Fürstliche-Hochachtung vielmehr durch diesen Weeg / als durch allen andern äusserlichen Hof- und Regierungs-Stat / (der in seiner Unmaße weder vor GOtt noch vor gescheiden Menschen etwas gelten mag /) erhalten könne; wie das Exempel des preißwürdigsten Herzogs von Sachsen Ernesti Pii noch davon in frischem Andencken sich befindet.

Doch ist kein Zweiffel / daß mancher Regent das seinige wohl gerne thäte / wenn nur gute Anstiffter wären / und nicht so viele andere Hindernissen sich dabey eräugneten. Darunter gehöret z. E. daß viele Regenten von der Wichtigkeit und Beschaffenheit eines solchen Wercks nicht sattsam unterrichtet / hingegen von vielen

vor-

vorgefaßten Meynungen eingenommen/ und durch offtermahls erlittenen Betrug in grosse Scheu gesetzet / hiernächst aber in weltliche Sorge ihres Stats all-zusehr verwickelt sind / folglich auch an dieses Haupt-Geschäffte mit rechter Application nicht dencken/ noch rechtschaffene Gelehrte von denen unrechtschaffenen und unächten gnugsam unterscheiden können. Woher es dann geschiehet / daß offt die edelsten und besten Arbeiter entweder Ihnen gäntzlich unbekañt verbleiben/ oder benebenst ihren Arbeiten und Schrifften auff mancherley Weise durch ihre Miß-Gönner bey Ihnen fälschlich angeschwärtzet werden: deßgleichen / daß in Bestellung öffentlicher Lehr-Aembter die Candidaten nach ihren Meriten nicht geprüfet/ so dann die Unwürdigen befördert / versorget und beschützet/ die Würdigen hindangesetzet/ gedrucket und wohl gar verfolget werden. Wozu auch dieses ferner mit-gehöret / daß man entweder die Lehrer an allerley dürfftige Satzungen gar zu-streng verbindet / und selber sich verbinden lässet / oder auch ihrer ungeordneten Freyheit zu-viel indulgiret/ und auf beyderley Art der wahren Gelehrtheit eine grosse Hinderniß setzet. Dazu

zu

zu komt noch ferner / daß die Unterthanen durch allzustarcke Aufflagen dermassen mit-genommen / und dadurch gantz unvermögend werden/ vor die rechte Auferziehung ihrer Kinder zu sorgen / und ihnen mit nöthigen Subsidiis an Hand zu gehen: anderer solcher Incommodorum voritzo zu geschweigen. Was wird aber nun wohl bey sogestalten Sachen zu thun und zu rathen seyn? Gewiß wohl nichts anders / als daß man diesen öffentlichen Mangel öffentlich beseuffze / und dessen Verbesserung dem all-gewaltigen Helffer hertzinniglich empfehle. Man siehet aber hieraus / wie nöthig die wahre Weißheit denen Regenten sey/ wenn Sie in so wichtiger Sache mit eigenen / und nicht mit frembden Augen sehen sollen : wovon wir pag. 64. sequ. und p. 68. seqq. bereits geredet haben. Doch würde ein Regent nur einen ernstlichen Willen haben/ diesen Fehler durch GOttes Beystand zu verbessern: so ist kein Zweiffel/ GOtt würde solches Ihm in seinem Maaß gelingen lassen / und zu dem / was hiebey nöthig ist/ Ihm die Augen öffnen. Und wenn ja solches von allen Regenten unsers Römisch-Teutschen-Reiches nicht zu hoffen wäre: so könte dennoch ein

jedweder Status Imperii, der sichs einen Ernst wollte seyn lassen/ in seinem auch kleinen Territorio wohl so-viel gutes stifften und ausrichten/ als wegen Vielheit derer Statuum im gantzen Reich nicht mag geschehen können.

Endlich haben auch die Lehrer in guten Dingen/ die Sie verantworten/ und vor sich selber stifften oder treiben können/ auf Obrigkeitlichen Beytritt oder Beystand nicht allzeit zu sehen. Indem es offt geschiehet/ daß Sie durch dessen Ersuchung die Bewerckstelligung ihres guten Vorhabens/ welche Sie auch unbefragter Weise ohne Anstos vor sich selber könten vornehmen/ sich nur schwehrer machen. Und gehöret hieher/ was noch jüngsthin der Herr Vockerodt in der *Dedication* seiner *Consultationum ad publicos studiorum Magistros* gar weißlich hievon erinnert hat.

Wer aber de Officio Magistratus, *circa Curam Eruditionis* noch ein mehreres lesen will: der wird die hieher-gehörige weitere Anmerckungen bey denen Politicis und Theologis in grosser Anzahl finden können. Daselbst wird man auch nicht wenige Exempel angezogen sehen/ was vor grosse Sorgfalt vor Zeiten auch so gar die Heyd-

Heydnische Obrigkeiten unter denen Egyptiern / Griechen und Römern vor die Cultur der ihrigen getragen haben: worauf auch Richerius *in Obstetrice Animorum cap. II.* sich beziehet.

Drittens / was die rechtschaffenen *AMATORES* oder Liebhaber der Gelehrtheit anbetrifft: so müssen dieselbe bey denen getreuen Arbeitern und Beförderern sich billig auch erfinden lassen. Es werden aber durch dieselbe sonderlich diejenige allhier gemeynet/ die in dem so-genanten Nähr- und Unterthanen-Stande sich befinden/ und/ da sie/ wie Lehrer und Regenten/ durch gelehrte Arbeit und dero Beförderung/ zum Behuf wahrer Gelehrsamkeit ein gleiches beyzutragen nicht vermögen/ dennoch/ wenigstens durch ihre Liebe und Geneigtheit zu derselben/ etwas erspriesliches dazu contribuiren können.

Denn wie viel nützliches oder schädliches auch von diesem Stande dependire: solches lehret die gemeine Erfahrung/ wenn man achtung giebt/ was daher entstehe/ wenn Privat-Personen vor die rechte Auferziehung ihrer Kinder keine Sorgfalt tragen / und dieselbe ohne alle Zucht verwildern lassen; oder/ wenn sie gleich die-

selbe zu der Schule halten / dennoch denen Præceptoribus nicht assistiren / und was diese bey den Kindern gut gemacht / zu Hause durch Nachlässigkeit / Verzärtelung und böses Exempel so wohl ihrer selbst / als auch ihres Gesindes / wiederumb verderben; übrigens aber im Geitz und allzugrosser Nahrungs-Sorge stecken / und daher weder denen Præceptoribus die schuldige Gebühr entrichten / noch auch denen Discipulis mit Büchern und anderer Nothdurfft an die Hand zu gehen sich bequehmen wollen.

Jedoch kan man nicht in Abrede seyn / daß auch dem Regenten- und Lehr-Stande von diesem Übel gemeiniglich eine grosse Schuld sey beyzumessen: wann nehmlich Jener durch der Unterthanen allzugrosse Beschwehrung ihre Nahrungs-Sorgen häuffet / und übrigens vor dero wahren Wohlstand wenig sorget; Dieser aber in Unterweisung der Jugend sich so schlecht erzeiget / daß Eltern sich keine grosse Hoffnung oder Freude davon machen können / und es sodann kein Wunder ist / wenn ihre Freygebigkeit gegen die Lehrer dadurch gehemmet und gemindert wird.

Bey

Bey diesem gemeinen Elend und Verderben aber gereichet dennoch rechtschaffenen Eltern zu ihrem besondern Trost: daß / wenn Sie nur aus redlicher und lauterer Absicht das Ihre thun / so gut sie können; sodann sie nicht allein ein ruhiges Gewissen haben / sondern auch die göttliche *Providentz* und Fürsorge über sich und ihre Kinder auf manche wunderbahre Art verspühren werden. Denn eben daher geschiehet es / daß GOtt öffters denenjenigen Eltern mit ihren Kindern aufs beßte es gelingen lässet / bey welchen es nach menschlichem Ansehen am allerwenigsten zu hoffen wäre. Hingegen geschiehet es auch / daß diejenige Eltern / die aus töhrichter Affen-Liebe / und aus andern unlautern Absichten und Einbildungen etwas grosses aus ihren Kindern machen wollen / und grosse Kosten auf sie wenden / in ihrer Hoffnung sich zuletzt betrogen finden. (Besiehe im IX. Capitel pag. 526. sequ.)

Ubrigens beziehe mich abermahls auf die Politicos: welche an demjenigen Orte / wo sie de Societate Paterna handeln / von dem Officio Parentum *circa Educationem Liberorum* viel gute Anmerckungen und Exempel vorzutragen pflegen; dergleichen sonder-

lich bey dem Heidero *System. Politici Cap. I. p. 121. seqq.* und bey dem Knichenio *Oper. Polit. Libr. I. cap. II. p. 126. seqq.* anzutreffen seyn werden.

Viertens / was den rechtschaffenen *APPARATUM* oder Vorrath zur Gelehrtheit anbetrifft: so ist wohl nicht zu läugnen / daß in Ansehung dessen / was menschlicher Verstand und Fleiß hierzu kan beytragen / derselbige bestehe in einem reichen Vorrath guter *Observationen* oder Anmerckungen / die von Weißheit-liebenden Menschen / von allen und jeden Zeiten und Orten her / sind zum Behuf der Weißheit angestellet / und zum gemeinen besten mitgetheilet worden; oder auch noch itzo angestellet / und mitgetheilet werden können.

Denn weil man ja bekennen muß / daß GOtt seine Gaben unter das gantze menschliche Geschlecht also ausgetheilet hat / daß die Weißheit in allen Zeiten / und an allen Orten unter denen Menschen sich bezeuget; und wir also nicht allein auf uns zu sehen / sondern auch aller an andern Menschen befindlichen guten Gaben als Glieder eines Leibes uns gemeinschafftlich zu erfreuen haben: so ist es ja die

größte

gröste Billigkeit / daß / so fern wir die Gelegenheit finden / der guten Einsichten anderer zu unserm und zu gemeinem besten uns klüglich zu bedienen / wenigstens aber die Historie der Weißheit und Thorheit aus solcher Untersuchung zu erkennen/ wir dasselbe nicht versäumen sollen.

Und ob es zwar an dem ist/ daß alle Menschen ihres eigenen Verstandes sich sollen bedienen ; und einige daher in den Gedancken stehen/ daß es zu einem weit-grössern Vortheil der wahren Gelehrsamkeit gereichen würde/ wenn man nach dem Exempel derer ältesten Philosophorum nur seines eigenen Verstandes sich rechtschaffen gebrauchen / und aller anderweitigen Einsichten und Meynungen sich vielmehr entschlagen würde : so kan ich dennoch nicht schlechterdings selbigen Gedancken beypflichten. Wahr ists / daß es besser sey / auch ohne *Conferirung* anderweitiger Einsichten nur seines eigenen Verstandes sich wohl zu bedienen / als mit Hindansetzung seines eigenen Verstandes nur blos auf anderweitige Einsichten sich gäntzlich zu verlassen ; und hat daher der gelehrte ICtus und Philosophus Ioh. Neldelius und aus Ihm Ioh. Schilterus *in Praxi Art.*

Analyt. in Iur. cap. I. §. 2. wohl bemercket/ daß die Alten in Untersuchung der Wahrheit durch sich selbst es weiter als wir gebracht hätten/ die wir heut zu tage durch so viele *Disciplinen* / Bücher und Schrifften uns zerstreuen/ und dabey die Kräffte unsers eigenen Gemüths entweder obruiren oder confundiren. Daraus folget aber nicht / daß/ wenn man seinen eigenen Verstand mit anderweitiger Experientz und Observation vernünfftig *conjungi*ren würde/ auch dieses vor nachtheilig oder schädlich müßte gehalten werden.

Gewiß ist es ein wahres Wort / *Plus vident Oculi, quam Oculus* : und wer anderer ihre Observationes mit seinen eigenen recht weißlich zu verknüpffen weiß ; der wird warlich dabey einen grossen Vortheil finden/ und vor manchen Abweegen durch anderer gute Erinnerung bewahret werden. Gesetzt auch / daß nicht ein jedweder dieses Weeges sich mit Nutz bedienen könte; und freylich ein Mensch von ungeübten Sinnen und Verstande offtermahls mehr Schaden als Nutzen dabey finden würde: so hat man dennoch solches nicht auf diejenige zu ziehen/ die fähig und tüchtig sind/ zum gemeinen besten durch die Meynungen

gen und Einsichten aller Geister ohne Schaden sich zu diffundiren / oder als die Bienen auf alle Blumen sich zu setzen/ und den dariñ befundenen Honig mit klugem und nützlichem Fleiß zu samlen.

Wie es dann eben umb deßwillen wohl zu wünschen wäre / daß hierzu tüchtige Personen mit vereinigten Kräfften eine solche Bienen-Arbeit übernehmen/ und zum gemeinen Beßten die *Quint-Essentz* allermerckwürdigsten *Observation*en dergestalt zusammen bringen möchten / daß es ein reicher Vorrath seyn köñte / zu Beförderung wahrer Gelehrsamkeit allerley ersprießliches daher zu nehmen.

Die Observationes aber / davon hier die Rede ist/ sind von unterschiedlicher Gattung ; und sind so vielerley / als Arten der Disciplinen sind/ worunter sie gehören. Sodann dependiren sie entweder von einer blossen *Experientz*, oder auch von einer vernünfftigen *Meditation* des Verstandes. Beyderley *Observationes* dependiren alsdañ entweder von unserer eigenen/ oder auch von einer frembden Erfahrung und Betrachtung. Die Frembden werden uns entweder mündlich oder schrifftlich mit-getheilet. Die schrifftliche erlangen wir entweder durch

Lesung guter Bücher oder durch gelehrten Brieff-Wechsel. Die mündlichen erlangen wir durch die gelehrte *Conversation* und Umbgang / welcher von uns entweder mit einheimischen oder mit auswärtigen Personen kan gepflogen werden. Die Conversation mit auswärtigen kan durch gelehrte *Peregrination* genossen und erhalten werden / und erstrecket sich auff viele oder wenige / auff nähere oder entlegenere Orte und Personen. Was aber weiter hiebey zu sagen wäre: verspahren wir biß zu denen zwey übrigen Puncten.

Doch müssen wir zuvor an eine sehr-wichtige Frage noch gedencken: Ob und wie fern auch wohl von Heydnischen *Autoribus* einen Vorrath besagter *Observationen* zu suchen und zu nehmen denen Christen frey stehe? Hiebey nun ist gar wohl zu mercken / (1) daß nicht die Frage sey / ob die *Erudition* der Heyden vor so gut und rein gehalten werden könne / daß man Sie als eine Frucht der wahren Weißheit ohne alle Ausnahm anzupreisen hätte? Denn wie unrein und befleckt der Heyden Lehre sey: solches ist von Christlichen Scribenten sattsam demonstriret worden. (2) Daß auch nicht die Frage sey /

sey / ob die Heydnische Lehre denen Christen also nothwendig sey / daß sie derselben gar nicht entrathen köñten / und zur Christlichen Weißheit derselben schlechter dinge nöthig hätten? Denn dieses wird kein Christ-verständiger Mensch zu sagen sich getrauen. (3) Daß nicht die Frage sey / ob alle und jede Studierende der Heydnischen Lehre sich bedienen / und auch so-gar die Heydnischen Bücher in Christlichen Schulen öffentlich getrieben werden sollen? Denn auch dieses wollte ich ohne grosse Limitation, (ob es gleich bey nahe in allen Schulen üblich ist/) zu behaupten nicht getrauen. Sondern davon ist allhier die Frage / ob man unter Christen derer Heydnischen *Autorum* also gäntzlich sich entschlagen solle / daß auch nicht einmahl die Lehrer von geübten Sinnen derselben sich bedienen / und etwas gutes dariñ zu suchen sich bestreben dürfften? Auff welche Frage ich meines wenigen Orts nicht anders antworten kan / als daß solche ohne alle Bedingung zu bejahen nicht getraue.

Denn / wo es wahr ist / daß auch das Licht der Natur vor eine Gabe Gottes muß gehalten werden ; wo es wahr ist / daß auch die

die Heyden in ihrer Art desselben ersprieß-
lich sich haben bedienen / und viele edle
Wahrheit durch dasselbe einsehen können:
wo es wahr ist / daß wenigstens in denen
zur äusserlichen *Oeconomie* dieses Lebens
gehörigen Wissenschafften etwas nütz-
liches von ihnen herzunehmen sey; wo es
wahr ist / daß man die Krafft und Schwä-
che des Natur-Lichts / auch dessen Ge-
brauch und Mißbrauch / benebenst der
gantzen Oeconomie der im Natur-Rei-
che sich erzeigenden Göttlichen-Regie-
rung aus gründlicher Erkentniß des Hey-
denthumbs erlernen kan; wo es wahr ist /
daß auch das Heydenthumb denen bösen
Christen zu vielfältiger Beschämung / de-
nen frommen Christen aber zu desto grös-
serer Auffmunterung / vor die empfangene
grössere Gnade GOtt zu dancken / und
in derselben treu zu seyn / gereichen mag:
wo es wahr ist / daß auch die Christen selber
den rechten Gebrauch des Natur-
Lichts nicht gäntzlich wegzuwerffen / son-
dern vielmehr auch dessen sich in gewisser
Ordnung nützlich zu bedienen haben; ja
wo es endlich wahr ist / daß zu *Excoli*rung
des besagten Natur-Lichts die Heydni-
schen Autores etwas beytragen / die Christen
aber

aber den Mißbrauch Heydnischer *Autorum* wohl verhüten / und sich dabey in rechten Schrancken halten können: so sehe nicht / wie man bey angeführten solchen Gründen und Umbschränckungen die Heydnischen Autores unter Christen gäntzlich zu verwerffen hätte. Weßhalben / da der theure Comenius in seinen *Didacticis Part. I. p.* 147. *seqq.* so sehr geeyfert / daß man den Gebrauch der Heydnischen Scribenten so gar der Christlichen Schul-Jugend zu recommendiren pflege / und dessen Bedencklichkeit mit vielen Gründen dargethan / auch auf die Gegen-Gründe wohl geantwortet hat: so kan Er dennoch nicht in Abrede seyn / daß einiger Gebrauch der Heydnischen *Autorum* unter denen Christen statt finde. Denn / nachdem Er sich selber die Objection gemacht / ob nicht denen Israëliten freystehe / die Egyptier ihrer Kleinodien zu berauben? so antwortet Er drauf / daß solches freylich vergönnet sey / und nach GOttes Befehl Exod. III. 22. auch allerdings geschehen solle. Denn der Kirche GOttes gebühreten alle Güter der Heyden. Darauf spricht Er: So wird es dann vonnöthen seyn / daß man zu den Heyden sich begebe / umb ihre Güter ihnen

zu

zu entwenden? Und antwortet darauf mit diesen schönen Worten: daß/ da ehemahls/ als Manasse und Ephraim vor das gantze Israel das Land der Heyden hätten sollen einnehmen/ nur allein die gewaffnete Männer selbiges hätten verrichten/ die Kinder aber und das übrige schwache Völcklein in Sicherheit zu Hauße bleiben müssen; sodann auch eben dergleichen unter denen Christen geschehen solle. Denn nur allein die starcken Männer/ die in Gelehrsamkeit/ Verstand und Christlicher Gottes-Furcht schon gnugsam gesetzet und gegründet wären/ sollten dieses Geschäffte übernehmen/ als gewaffnete des HErrn die Heydnischen *Autores* zu entwaffnen/ und alles ihr Gold und Silber samt übrigen Kostbarkeiten denselben zu entwenden/ und unter des HErrn Erbtheil zu vertheilen. Endlich/ nachdem Er auch gewünschet/ daß solche Helden GOtt erwecken möchte: so will Er auch dieses nicht so gar in Abrede seyn/ daß nach dem Rath Erasmi zum höchsten diejenige Heydnische *Autores* in Schulen köñten admittiret werden/ welche/ als wie Seneca, Epictetus und andere ihres gleichen/ der Lauterkeit des Christenthums am wenigsten

ent-

entgegen wären; Jedoch also/ daß nur die **wohl-gesetzte Gemüther** dazugelassen/ die Autores selber aber vorhero von ihrer Unreinigkeit gesäubert werden müßten. Denn nur mit dieser Condition habe GOtt Devt. XXI. 12. denen Israeliten vergönnet/ **die gefangene schöne Heydinnen** sich zu verehlichen/ wenn ihnen vorher **die Haar und Nägel** wären abgeschnitten/ und **ihre vorigen Kleider** abgenommen worden: welches eben derselbe Locus ist/ worauf auch Hieronymus in dieser Materie sich ehedem bezogen. Zuletzt erkläret sich Comenius noch deutlicher/ wenn Er ausdrücklich spricht: Man solle seine Worte **nicht dahin verstehen/ als wollte Er die Heydnischen** *Scribenten* **denen Christen schlechterdinge untersagen;** indem Er ja wohl wüßte/ wie Christus seinen Gläubigen/ (*NB.* **denen die schon gläubig wären/**) Marc. XVI. 18. verheissen hätte/ **mit Gifft und Schlangen** ohne Schaden umbzugehen: sondern Er wünsche nur **verhütet zu werden**/ daß man die **im Glauben** annoch **schwache Kinder GOttes** vor solcher vermessenen Zuversicht bewahren/ und Sie mit der **vernünfftigen lautern Milch des göttlichen Worts** nach dem Zeugniß

des

des Geistes GOttes in der I. Petr. II. 2. und in der II. Timoth. III. 15. unterhalten möchte.

Mit diesen Monitis Comenianis geliebe man zu conferiren Herrn Ioh. Christian Stiegehausens Anno 1704. zu Corbach gehaltene schöne Dissertationem Gymnasticam, welche zeiget / *quâ mente Pagani Autores legendi nobis sint.* Nach welchen Fundamentis auch wird desto gründlicher geurtheilet werden können / was Guilielmus Mechovius in der bey seiner Antiphila befindlichen Dissertation *de Studiis Literarum & Lectione Profanorum Scriptorum* von dieser Materie geschrieben. So ist auch die Homilia des Basilii M. ad Adolescentes, *quomodo ex Græcis Autoribus utilitas capienda sit*, zur gnüge bekannt; Und hat Basilius die Verbindung derer Heydnischen und Christlichen Autorum auch unter andern mit dieser artigen *Raison* behaupten wollen: quia, *si eadem dicunt, prodest consensus; si diversa dicunt, prodest collatio.* Und in eben dieser Meynung ist auch Gregorius Nazianzenus gewesen / welcher in der dem *Basilio* gehaltenen Leich-Predigt nicht zu frieden ist / daß die meisten Christen aus falschem Urtheil die Heydnische Gelehrtheit als dem Glauben schädlich und gefährlich gantz verwerffen wollten. Ubrigens hat auch M. Romanus Teller

Teller von der *Existimation* der Heydnischen *Philosophorum*, und sonderlich des *Aristotelis*, bey denen Christen Anno 1695. zu Leipzig eine eigene Disputation gehalten. Und weil es eine schwehre Sache ist/ daß man bey dieser Materie in Schrancken bleibe: so beliebe man auch hiebey nachzulesen des Herrn Vockerodts schöne Oration *de Vera & Vna Christianorum Eruditione*; deßgleichen die schöne Dissertation *de Studiorum Delectu ac speciatim de Philosophiæ Pretio, Vsu & Abusu*, welche nebst andern hieher gehörigen Vorstellungen in seinen Consultationibus Num. II. und X. auch Num. XXVI. seqq. zu lesen sind. Womit zu conferiren des Erasmi *Paraclesis ad Christianæ Philosophiæ Studium* und dessen *Enchiridion Militis Christiani*, zusamt des Ioh. Francisci Pici Mirandulæ schönen Büchlein *de Studio divinæ & humanæ Philosophiæ*, die alle noch vor kurtzer Zeit sind wieder auffgeleget worden.

Fünfftens / was die rechtschaffenen *OFFICINAS* oder Werck-Stätte zur Gelehrtheit anbetrifft: so wird wohl jederman hiebey bald anfangs an Hohe- und Niedere-Schulen dencken; in Erwägung / daß diese vor die Werckstätte der *Erudition* sonst insgemein gehalten werden.

In denen Scholis Inferioribus soll die erste Zubereitung/ und in denen Scholis Superioribus, (welche man propter Doctrinæ universitatem, *Universitäten* nennet/) die rechte Vollbereitung zur wahren Erudition geschehen.

Nun will ich mich zwar voritzo der Meynung dererjenigen nicht eben theilhafftig machen/ welche in denen Gedancken stehen/ daß die Schulen zum Behuf der wahren Weißheit weder nöthig noch nützlich wären. Denn ob mir zwar bekant ist/ was massen Hobbesius *in Leviathan. cap.* 46. zu solcher Meynung incliniret; auch noch vor kurtzer Zeit die Frage/ *An Scholæ necessariæ sint & utiles ad Studium Sapientiæ?* in denen Observationibus Halensibus Tom. I. Observ. X, XI, XII, XIII. mit vielen considerablen Gründen gegen die *Panegyristas Scholarum* ist negiret worden: so finde dennoch mich noch nicht gnugsam überzeuget/ daß solche Sententz auf die Nothwendigkeit und Nutzen der Schulen insgemein gezogen werden könne. Und zwar dem Hobbesio hat der hochberühmte Herr Doct. Rechenberg zu Leipzig in einer besondern Dissertation *de Origine & Usu Scholarum* auf seine Dubia geantwortet. Nächst dem hat auch Comenius in seinen

Oper.

Oper. Didacticis Part. I. pag. 39. seqq. den rechtmäßigen Gebrauch der Schulen also demonstriret / daß meines Orts in den Gedancken stehe/es könne dasjenige/ was in besagten Observationibus Halensibus sonderlich gegen die öffentliche Schulen / (vermeyne / wie solche nach gegenwärtigen Umbständen sich befinden /) ist gesaget worden/mit demjenigen Grunde/ worauf Comenius bey Behauptung und Einrichtung der Schulen sich beziehet / gar wohl conciliiret/und die wahre Weißheit sowohl in- als ausserhalb den Schulen propagiret werden: In Erwägung/ daß beyderley *Modus* seinen besondern Nutzen habe / und die *per Accidens* damit verbundene *Incommoda* durch weise und getreue Anstalt wohl verhütet werden köñten / wann man nur umb solche Anstalt geziemender massen sich bewerben / und den rechten Grund derselben einzusehen suchen wollte.

Jedoch/ da wohl unläugbahr ist/ daß wenig Schulen auf einen solchen Grund gesetzet sind / und die grossen Mängel derselben in vielen offentlichen Schrifften von vielen sind gezeiget worden : so muß ich selbst bekennen/ daß die Schulen voritzo noch allein nicht mögen hinlänglich

seyn / die wahre Gelehrtheit unter denen Menschen zu befördern.

Ich läugne nicht / daß es an sich ein löbliches Werck sey / öffentliche Schulen als solche Collegia zu stifften / welche *studi*rende Junge Leute zur wahren Weißheit anführen / und selbige getreulich lehren sollen. So bin ich auch mit nichten in Abrede / daß auf denen zu solchem End-Zweck gestiffteten Schulen / (welche / wie die in dem Wort SCHOLA enthaltene Buchstaben / nach Symbolischer Auslegung des Comenii, ad *Sapienter Cogitandum, Honeste Operandum, Loquendumque Argute*, ihren Fleiß zu richten haben/) je und je solche rechtschaffene Leute gelebet und noch leben/denen/wie ihre Schrifften und mündliche Lehr-Art solches bezeugen/ es weder an Tüchtigkeit / noch an Ernst und Treue gefehlet/ zu einem so rühmlichen End-Zweck etwas erspriesliches beyzutragen.

Allein / ich gebe dieses vernünfftig zu bedencken: Ob wohl die wahre Weißheit nach allen Disciplinen so gründlich und leicht/ als es seyn sollte/ könne gelehret werden? da nach gemeiner Geständniß in allen Disciplinen annoch so viele und grosse Mängel sich befinden/ welche zu ergän-

zen

tzen und auszubessern/ nach denen Gaben/ welche GOtt dem Menschlichen Geschlechte durch Gnade und Natur verliehen hat/ nicht so-gar unmöglich wäre.

Wer soll aber diese Verbesserung vornehmen und bewerckstelligen? Sollen es die Lehrer auf den hohen- und niedern-Schulen thun? Ist nicht vielmehr derselben Amt/ die schon gefundenen Schätze der wahren Weißheit denen Studirenden aufs allerbequehmste vorzutragen/ als solche allererst aus ihrer Verborgenheit herfürzusuchen? Erfordert nicht beydes einen absonderlichen Fleiß und Bemühung? Oder mag es wohl füglich geschehen/ daß eben derjenige/ der das Gold aus der Tieffe holet/ und es von seinen Schlacken reiniget/ selbiges auch zugleich verarbeite/ und es zu nützlichem Gebrauch in seiner völligen Gestalt und Zierde darstelle? Ja wenn auch die Doctores Scholarum beydes vornehmen und verrichten wollten; wie kan die ihnen zu andern Amts-Verrichtungen angewiesene Zeit zu diesem zwiefachen Geschäffte hinlänglich seyn/ ein jedes/ so wie es seyn soll/ zu bestreiten?

Woraus erscheinet/ daß der alte und arge Feind der wahren Weißheit unter

GOttes Verhängniß seine Sache mit sonderbahrer Arglistigkeit gespielet habe; wenn er unter dem Schein und Nahmen einer an sich unverwerfflichen Absicht ein solches Beginnen unter die Menschen einzuführen/ und mit dem Præjudicio grosser äusserlicher Autorität zu unterhalten gesuchet hat/ daß man die Pferde gleichsam hinter den Wagen spannen / und sich mehr bestreben müssen/ die Weißheit zu lehren/ als zu lernen und zu suchen. Denn eben dadurch ist es geschehen/ daß die Lehrer entweder mit blossen (zu grosser Anzahl erwachsenden/ aber niemahls sattsam geprüfften) Meynungen sich zu behelffen angefangen/ und die gründliche Erforschung der wahren Weißheit auf die Seite gesetzet; oder/ wann sie derselben sich befleissigen wollen / sie beydes (ich meyne das Forschen und Lehren) nicht gnug bestreiten können/ und folglich ohne gnugsame Erreichung des fürgesetzten zwiefachen End-Zwecks unter ihren guten Conatibus sich zu entkräfften / ja endlich gar zu erliegen gedrungen worden.

Durch diese Betrachtung bin ich öffters auf die Gedancken kommen / daß menschlicher Weise der gesamten *Erudition* nicht besser

besser aufzuhelffen wäre / als wenn sichs fügen wollte / daß unter denen aus Natur und Gnade von GOtt mit sonderbahrer Tüchtigkeit und ungefärbter Redlichkeit begabten Leuten / (welche den Methodum investigandi gründlich verstünden / und in allen übrigen Stücken als bequehme Werckzeuge sich gnugsam legitimiren könten /) anfangs nur etliche nach göttlicher Secundirung sich vereinigen möchten / das Werck mit zusammengesetzten Kräfften anzugreiffen / und eine nach richtigen und wohlgeprüfften *Fundamental-Maximen* eingerichtete Societät zu stifften / welche in allen Theilen der Gelehrtheit die rechte SOLIDITät und FACILITät zu assequiren / mit Beyziehung aller nach dem *Apparatu* ihrer Zeit hablichen *Subsidiorum*, beßtmöglichster massen sich bestrebete / und solchergestalt zum wenigsten so viel erhielte / daß dasjenige / was in dem Wercke der wahren Gelehrsamkeit aufs beste durch menschliches Vermögen *præstiret* werden kan / auch wircklich und in der That *præstiret* würde / und also man hinfüro nur umb diejenigen Accessiones in gleichmäßiger richtigen *Methode* sich zu bekümmern hätte / welche

man aus immerwährendem Wachsthumb und Fortgang der Weißheit in ihrer mannichfaltigen Offenbahrung sich von Zeit zu Zeit versprechen dürffte. Denn nach meinem wenigen Begriff muß ich billig dafür halten / daß in dem Werck der Gelehrsamkeit nicht besser und klüglicher könne verfahren werden / als daß in demjenigen / was menschliche Kräffte gegenwärtig zu erreichen vermögen / man solches dereinst erreiche und gleichsam hinter sich bringe; damit man sich fürohin auf diesem Weege nur nach dem strecken dürffe / was davornen ist / und sodann ferner klüglich und treulich wahrnehme / was GOtt zu mehrerer Avantage mit weiterem Erfolg der Zeit verleyhen möchte.

Zwar kan ich leicht erachten / daß grosse Schwierigkeiten und *Dubia* sich auch hiebey finden werden. Darunter möchte wohl das fürnehmste seyn / daß wenige Menschen ein so grosses Werck nicht heben / unter vielen aber keine Einigkeit und Conformität jemahls zu hoffen seyn würde. Ingleichen / daß auch die besten Labores einer solchen Societät keinen allgemeinen Beyfall finden / hingegen aber unzähligen Wider-

Widersprechungen und *Censuren* unterworffen seyn würden. Dazu komt auch/ daß so viele gelehrte *Societ*äten biß anhero sind gestifftet/ und dennoch der gewünschte Zweck dadurch noch niemahls ist erreichet worden. Wohin ferner auch gehöret / daß der kluge Cartesius in seiner Dissertation *de Methodo* nicht ohne Grund bemercket/ daß/ nach gemeiner Erfahrung/ fast alle menschliche Kunst-Wercke / daran viele Künstler gearbeitet / selten sowohl zu gerathen pflegen / als was nur von einem geschickten Mann verfertigt ist; und daß daher wohl besser sey / daß ein jeder nach seiner Gabe vor sich selbst arbeite.

Diesem allen aber ungeachtet / kan ich dennoch ein so löbliches *Institutum* nicht so gar unmöglich halten. Bißherige Societates Eruditas, (deren Historie/ wo mir recht ist/ der gelehrte Autor des Schediasmatis *de Ephemeridibus Eruditorum* , Herr Christian Iuncker, zu geben versprochen / wobey auch des mehrbelobten Herrn Vockerodts jüngst-neu-edirte Commentation *de Eruditorum Societatibus* zu conferiren seyn würde /) lassen wir billig in ihren verdienten Würden. Daß aber das verlangens-würdige Werck der *Erudi-*

tion nach der Maße unsers Wunsches dadurch noch nicht gehoben worden : davon ist vielleicht die Ursach in der *Fundamental-*Einrichtung solcher *Socie*täten grossen Theils zu suchen ; und kan man dennoch nicht in Abrede seyn/ daß die Res Literaria auch durch diese *Sociales Operas* sehr grosse Incrementa biß daher bekommen habe. Wollte man aber noch etwas fruchtbarlichers ausrichten : so zweiffle nicht/ daß unter Gottes Segen noch wohl ein mehreres geschehen/ auch angezeigten Schwierigkeiten grossen Theils begegnet werden könte.

Denn / ist dem Menschlichen Gemüthe ein wahres Vermögen von GOtt beygeleget/ in dem Wercke der Gelehrtheit / wenn solches recht geführet wird / eine suchenswürdige Frucht der *Studiorum* zu erreichen; Sind einige rechtschaffene und unläugbahre Grund-Reguln/ welche/ wo wir sie genau bewahren/ unserm suchenden Geiste zu richtiger Erkenntniß des Wahren und des Guten / wie auch zu dessen Unterscheidung von den Zweiffelhafftigen und Falschen/ dann auch zu ersprießlicher Mit-theilung der erkanten Wahrheit dienen können; Sind jemahls gescheide und geschickte Leute in der Welt gewesen/ oder noch darin befind-

befindlich / die aus klugen Nachsinnen und Erfahrung zum Behuf und Vortheil rechtschaffener Gelehrtheit etwas beygetragen haben / oder noch beytragen könten; Ist eine Möglichkeit vorhanden / sich dieses Beytrags vernünfftig zu bedienen / und durch gute Ordnung sich auch die schwehrsten Dinge leicht zu machen; Ist es ferner möglich / durch Wahrheit / Liebe und Bescheidenheit der übelgesinnten Wiederspruch und Lästerung mit Nachdruck zu begegnen; kan es beysammen stehen / daß ein jeder vor sich nach seiner Gabe dem gemeinen Beßten diene / und dennoch eines jeden besondere Gaben in die Gemeinschafft aller Gaben / (wie es billig seyn soll /) zur wircklichen Erhaltung des gemeinen Nutzens mitgezogen werden; Ja ist es ferner möglich / eine all-gemeine Liebe zu gewinnen / wenn man eines jeden Gabe nach ihrem Wehrt zu schätzen / und einem jeden nach der Maße seines Beytrags sein ihm gebührendes Lob zu geben sich befleissiget: Warum sollte es nicht möglich seyn / unter göttlicher Benedeyung und Beystand ein dergleichen gutes Vorhaben in das Werck zu richten / und es in seiner geziemenden Ordnung fort- und aus-zuführen. Eben

Eben dergleichen Reflexiones mag auch der theure Comenius gar offt bey sich geheget haben: wie aus seinen Didacticis Part. I. p. 183. seqq. zu ersehen: woselbst Er nicht nur wünschet/ daß die Collegia Gelliana auff allen Universitäten möchten fortgesetzet werden; sondern auch dahin seinen Vorschlag und Verlangen richtet / daß ein Collegium Didacticum, welches Er auch ein *Collegium Lucis* und eine *Scholam Scholarum* nennet/ möchte irgendswo gegründet / oder/ wo dazu keine Hoffnung wäre / ein solches unter denen der göttlichen Ehre und dero Beförderung allein ergebenen Gelehrten / auch mit Verlassung anderer Collegialischer Bedienungen / möchte auffgerichtet werden. Der Wunsch des Melanchthonis *pro conficiendis socialiter locis Theologicis* ist in der Vorrede seiner Locorum nachdrücklich exprimiret: und mag vielleicht zu demjenigen *Instituto* Anlaß gegeben haben/ welches unter dem Ernesto Pio von einigen Theologis hat sollen in das Werck gerichtet werden. Die Vorschläge des seel. Herrn Placcii *de Socialibus Excerptis* sind auch in der Gelehrten Händen / und was der so fromme als gelehrte Doct. Georg. Finvvetterus in seinem Biblidio *de Bibliothecis per Societatem augendis ac colligendis*, wie

wie auch in seinem Pio Desiderio, *ad pium eruditum Orbem, veri & boni publici amantem, ablegato*, von einer Societate *Latina, Hellenistica, Orientali, Humanitatis, Astronomica, Patristica* und veritablen *Societate Iesu* Anno 1681. und 1686. wohlmeynend vorgeschlagen / auch von andern dergleichen Societäten angeführet hat; solches kan man bey Ihm selbst mit mehrern lesen. Die Societas *Disquirentium* zu Jena / und die Societas *Scrutantium* zu Kiel / sind auch noch in frischem Andencken: und kan übrigens auch der Herr Morhof Polyh. L. I. c. XVI, XIX. hiebey conferiret werden. Endlich beziehe mich auch hiebey auff des Beccheri hieher gehörige Schrifften: davon die eine heisset / *Ne Hercules contra duos, s. de magna Vi Societatis humanæ*, d. i. Bericht / wie viel gutes die Vereinigung der Menschen thun könne / und die zweyte / *Vectis pro Sublevamine Laborum, s. Compendium Laborum in Mundo*, d. i. allerhand nützliche Vortheile zu der Arbeit in der Welt: worauff Er selbst in seinen andern Schrifften sich beziehet. Sein Entwurff aber / oder Einladung einer Ruhliebenden und ihrem Nächsten zu dienen fürhabenden Gesellschafft / *cum insignibus Societatis Psychosophicæ*, ist als ein Anhang bey

seiner

seiner so-genanten Psychosophie befindlich. Und gewiß ists wohl / daß bey solchen Instituts, wo sie eine reine und lautere Absicht führen / und sich in ihren Schrancken halten / ein sonderbahrer Seegen Gottes liege: und eben daher der Feind des Menschlichen Geschlechts dieselbe auf alle Art und Weise zu verhindern suche. Ob aber endlich eine dergleichen *Societät* nur blos an einen gewissen Ort sich zu verbinden / und / wie dieselbe ihren Vorsatz sonst ins Werck zu richten habe: davon will ich mein weniges Videtur anitzo suspendiren; und es denen selber überlassen / die GOtt dazu regieren möchte / ein so preißwürdiges Werck zu unternehmen.

Aus diesem allen folget nun / daß die Erudition zweyerley Officinas erfordere: welche man vielleicht nicht unfüglich Societates s. Collegia Didactica und Didascalica nennen könte. Die erstere Art hat vor die *Constitution*, *Conservation* und *Amplification* der wahren Gelehrsamkeit zu sorgen / und zeiget / wie und was man lehren solle / oder / sie bekümmert sich sowohl umb den *Methodum*, als umb die *Substantiam* der guten Lehre. Die zweyte Art bedienet

net sich besagter guten Lehre zu wircklicher Unterweisung derer Lehr-bedürfftigen. Die erste dienet denen Lehrern: und die zweyte denen Schülern. Doch können beyderley Societates unter dem gemeinen Nahmen derer *Scholarum* wohl begriffen werden.

Sechstens / was die **rechtschaffenen *OPERAS*** oder **Wercke und Verrichtungen zur Gelehrtheit** anbetrifft: so ist aus dem vorhergehenden leicht zu erachten / daß man die Labores *Didacticorum* und *Didascalorum*, davon allererst geredet worden / hier zu distinguiren habe.

Was die Labores DIDACTICORUM oder **dererjenigen** anbetrifft / **welche** zum **Behuf der Lehrer selbst die gute Lehre zurichten und bereiten sollen**: so haben dieselbige theils auf die Vestsetzung eines **richtigen End-Zwecks**; theils auf rechten **Gebrauch desjenigen** zu sehen / wodurch solcher End-Zweck kan erlanget werden.

Was **die Vestsetzung des End-Zwecks** anbetrifft: so muß sonder Zweiffel derselbige / (so weit die Kräffte menschlichen Vermögens es gestatten /) dahin gerichtet

richtet seyn / daß in allen löblichen *Disciplinen* und Wissenschafften eine solche Einrichtung und ein solcher Fürtrag geschehen möchte / der sowohl wegen gebührender *SOLIDIT*ät und *FACILIT*ät / als auch wegen gebührender *SINCERIT*ät und *SERIET*ät / (wie solche im IX. Capitel p. 403. seqq. unter der *Dexterit*ät und *Fidelit*ät eines Lehrers sind beschrieben worden /) beydes den Lehrenden und Lernenden als die bequehmlichsten und besten sich recommendiren könten.

Und weil es vergeblich wäre / auf die Speciales Disciplinas sich zu legen; wo nicht dasjenige zuvörderst untersucht und ausgemacht würde / was von der gantzen *Erudition* überhaupt zu wissen und zu erkennen nöthig ist: so ist ferner zu ermessen / daß die erste Sorgfalt auf eben denselben Inhalt / davon dieses gegenwärtige Scriptum handelt / gerichtet seyn müsse.

So dann aber hätte man auf die unter der Erudition begriffenen *Disciplinen* selbst zu sehen: und ist es nicht ohne Raison, was Herr Doct. Valent. Ernst. Lœscher in der Præfation seines schönen Tractats *de Causis Ebrææ Linguæ* noch jüngsthin angeführet / wenn Er daselbst

daselbst schreibet/ daß siebenerley Haupt-*Studia* wären / worauff gelehrte Leute bey allen Disciplinen ihren Fleiß zu wenden hätten. (1) Das Studium ORIGINVM, wodurch die verborgene Quellen und Principia der guten Disciplinen sollten untersuchet werden. (2) Das Studium DATORVM, wodurch dasjenige / was in allen Disciplinen ausser Zweiffel wäre / sollte gesamlet und an seinen gewissen Ort gebracht werden. (3) Das Studium SVBTILITATVM, wodurch die tieffsten und schwehrsten Dinge in allen Disciplinen sollten zusammen gebracht werden. (4) Das Studium SCRVPVLORVM, wodurch denen Zweiffels-Knoten in denen Disciplinen sollte gerathen werden. (5) Das Studium IDEARVM, wodurch die menschlichen *Concepten* sollten examiniret/ und in ihre Ordnung und Richtigkeit gebracht werden. (6) Das Studium FORMVLARVM, wodurch die *recipirte* Redens-Arten aller *Secten* und *Professionen* sollten wohl erklähret werden. (7) Das Studium NOTITIAE EXOTERICAE, wodurch von denen *Autoribus* aller *Disciplinen* und von deren Arbeiten / Meynungen und Grundsätzen sollte ein guter Bericht gegeben werden.

Doch würde sichs mit dieser siebenfachen Unterscheidung leicht conciliiren lassen/ wenn ich spräche/ daß in Ansehung des wircklichen Vortrags der *Disciplinen* man auf nachgesetzte Stück zu sehen hätte. 1.) Auf eine gründliche PROPAEDIAM und IDEAM, in welcher alles/ was von der Natur und Einrichtung einer jeden *Disciplin* zu wissen nützlich wäre/ müßte enthalten seyn. 2.) Auf die THESIN, oder auf die DOGMATICA und Lehr-Säze einer jeglichen Disciplin, wie solche mit ihren vornehmsten ARGVMENTIS PROBANTIBVS können ordentlich verfasset/und also eingerichtet werden/ daß man die *Certa* und *Incerta*, *Faciliora* und *Difficiliora* gebührend unterscheide. Wohin dann auch die Conceptus und Vocabula Technica, so viel man davon bey jeglicher Disciplin zu wissen nöthig hat/ nothwendig müssen referiret werden. 3.) Auf eine gründliche HISTORIAM DOCTRINAE, welche theils nach der Ordnung und Folge der Zeiten/ theils auch also einzurichten wäre/ daß sie mit den *Thesibus* jeglicher *Disciplin* bequehmlich conferiret werden könte/ und eben umb deßwillen denen Theticis allhier nachgesetzet wird/ weil Discentes, welche von den Lehr-Sätzen einer

einer Disciplin noch keinen Begriff haben/ die Historie derselben weder recht verstehen noch gebrauchen können. 4.) Auf eine gründlich-vorzutragende ANTITHESIN, oder auf die POLEMICA einer jeglichen Disciplin, wie solche aus der præmittirten Historia Doctrinæ hergenommen / und in einer denen *Theticis* wohl-respondirenden Ordnung geziemend vorgetragen/ auch nach ihrem Un-Grunde abgelehnet werden könten. 5.) Auf eine HISTORIAM EXPERIMENTALEM ipsarum Rerum, davon in jeder Disciplin gehandelt wird/ sofern als die Lehr-Sätze derselben einer *Inductionis Exemplorum* nöthig haben möchten. 6.) Auf eine SYLLOGEN ARGVMENTORVM ILLVSTRANTIVM, welche von allerley *Testimoniis*, *Apophthegmatibus*, *Sententiis*, *Symbolis*, *Emblematibus*, *Hieroglyphicis*, *Mythicis*, &c. können hergenommen / und mit denen vorhergehenden Lehr-Stücken in gleichförmiger guter Ordnung vorgetragen werden. 7.) Auf einen APPENDICEM ACCESSIONVM, wohin dasjenige / was zum Behuf einer jeden *Disciplin* in folgender Zeit noch weiter sich hervorthäte / in guter Ordnung von Zeit zu Zeiten beyzutragen wäre. Und wo man in allen Disciplinen auf

diese Stücke sich befleissigen würde: so ist kein Zweiffel/ daß man sowohl Pandectas, als Digesta derselben sich versprechen könte.

Was den rechten Gebrauch desjenigen betrifft/ wodurch besagter End-Zweck mag erhalten werden: so wird eine zwiefache Verrichtung hier vonnöthen seyn; deren die Eine mit vernünfftiger Anschaffung/ und die Andere mit vernünfftiger Anwendung des zur Gelehrsamkeit behörigen Apparats es wird zu thun haben.

Die Anschaffung des Apparats erfordert die Vestsetzung und Ausübung einer rechtschaffenen ARTIS INVENIENDI; worunter die Methode muß begriffen seyn/ wie man durch *Experientz* und *Meditation*, oder durch vernünfftige Erfahrung und Betrachtung alle gute und ersprießliche Wahrheit finden soll. Dieweil wir aber nicht nur auf unsere eigene/ sondern auch auf anderweitige *EXPERIENTZ* und *MEDITATION* zu sehen haben/ welche uns von andern schrifftlich oder mündlich mitgetheilet wird; auch folglich entweder aus vernünfftiger LECTION der Schrifften/ und Unterhaltung schrifftlicher CORRESPON-

DENTZ,

DENTZ, oder aus vernünfftiger CONVERSATION mit denen Personen / auf Reisen oder auch daheim genommen werden muß: so hat man ferner auf den *METHODUM* Cognoscendi, Comparandi, Legendi & Excerpendi *LIBROS*, und auf den *MODUM* eines erspriеßlichen *COMMERCII LITERARII* vel *EPISTOLICI*, deßgleichen auf die Regulas *CONVERSANDI* und *PEREGRINANDI* seinen Fleiß allhier zu richten.

Die Artem INVENIENDI mit der dahingehörigen *MEDITATION* und *EXPERIENTZ* betreffend: so beziehe mich auf den meinen anno 1703. gehaltenen Sommer-Lectionibus præmittirten und nachgehends in 8vo publicirten *Sermonem Auspicalem*, wobey ein Appendix sich befindet / in welchem ich nicht allein die Præcepta potiora *Artis Inveniendi & Meditandi* nach meiner selbst-eigenen wenigen Einsicht fürgeleget / sondern auch diejenigen Scriptores angezeiget habe / welche sowohl von gründlicher *Meditation*, als auch von rechtschaffener *Experientz* geschrieben haben. Wozu ich auch noch beyfüge des Cartesii Regulas, *ad Directionem Ingenii & Inquisitionem Veritatis per Lumen Naturæ pertinentes*, wie solche bey dessen Operibus Geometricis ex Edit. Amstelod. Blaviana 1683. in 4to befindlich sind.

Den Methodum VERSANDI CIRCA LIBROS anbetreffend: so gehören hieher des Thomæ Bartholini schöne *Dissertationes de Legendis Libris, Hafniæ* 1676. in 8vo, wie auch des Guilielmi Saldeni Vltrajectini *de Libris variosque eorum Vsu & Abusu Libri duo, Am-* 1688. in 8vo. Jngleichen des Francisci Sacchini *Tractatus de Ratione Libros cum profectu legendi, Herbipol.* 1639. *in 12mo.* Uber diese hat auch Edo Neuhusius in seinem *Gymnasio Eloquentiæ cap. XIII. seqq.* viel schöne hieher-gehörige Anmerckungen vorgetragen: und des Vlrici Huberi *Specimen Philosophiæ Civilis & Studendi bonis Libris,* Franequ. 1686. in 8vo ist auch hiebey zu conferiren. Von denen *Vitiis Scribentium Libros* hat auch der Vossius in seinem Büchlein *de Cognitione sui,* wie auch Herr Iacobus Thomasius in seinen *Præfationibus Num. LXXIV.* etwas gemeldet/ woselbst Er auch Num. L. *de adhibenda Cautione in legendis Gentilium Libris* etwas gehandelt hat: und wo mir recht ist/ so hat auch Theophilus Raynaudus *de Bonis & Malis Libris* etwas hinterlassen. Vieler andern hieher-gehörigen Scribenten/ als des *Acontii, Campanellæ, Gaudentii, Puteani,* &c. anitzo zu geschweigen/ davon man zum theil des Polyhistoris Morhofiani *Librum I. Bibliothecarium*

haupt-

hauptsächlich nachzulesen / und des Herrn Struvii schon zum zweytenmahl jüngsthin edirte schöne Introduction *ad Notitiam Rei Literariæ & Usum Bibliothecarum*, wie auch des Herrn Gundlings / Herrn Grönings und anderer neuesten *Scribenten* hieher-gehörige Schrifften mit selbigen zu conferiren hat.

Von der Arte EXCERPENDI, (wohin auch die Ars SIGNANDI mit-gehöret/) verdienet der Herr Placcius in seinem davon geschriebenen Buche instar omnium gelesen zu werden; und kan man auch davon das dritte Buch des *Polyhistoris Morhofiani* evolviren / welchem ich des Herrn Sagittarii *Commentariolum de Modis Excerpendi* annoch beyfüge. Von dem COMMERCIO EPISTOLICO aber beliebe man nachzulesen des Herrn Buddei *Præliminar-Dissertation* zu dem anno 1703. in 4to von Ihm edirten Supplemento Epistolarum Lutheri, in welcher *de aucta insigniter per recentissimas quasdam Epistolarum collectiones Re Literaria & Ecclesiastica* gehandelt wird. Ubrigens kan von denen Epistolographis abermahls des Herrn Morhofs Polyhistor Libr. I. cap. XXIII. sequ. nachgelesen werden.

Die Regulas CONVERSANDI und PEREGRINANDI anbetreffend: so gehöret

hieher des Herrn Morhofs schöner Unterricht *de Conversatione Erudita*, Polyhistoris Libr. I. cap. XV. deßgleichen des Herrn Bœcleri schöne Dissertation *de Peregrinatione Germanici Cæsaris*, des *Conringii Disquisitio Politica de Prudentia Peregrinandi*, der **Curiöse Reise-Hofmeister** / und viele dergleichen neuere Scripta: wiewohl die meisten nicht so wohl auf gelehrte Reisen ins gemein / als auf politische Reisen ihre Absicht richten.

Die Anwendung des Apparats beziehet sich auf zweyerley: nehmlich auf die gute Einrichtung derer *Disciplinen* an und vor sich selber; und dann auch auf die gute Einrichtung derer Schulen / und aller Gesellschafften / in welchen die Disciplinen sollen gelehret und tractiret werden / samt alle-denjenigen / was dazu gehöret.

Zu beyden Stücken wüßte ich kein besser Buch zu recommendiren / als die mehr-belobten Opera Didactica des Comenii: welchen der Herr Placcius ein *Sublime Ingenium*, auch *Virum magnum*, nec *unquam satis laudatum* nennet / *cujus sit exactissimum judicium, cujusque Propositum sit omnium sane Literatorum Magnatum, Academiarum, Principum votis auxiliisque fovendum.* Denn alles / was so wohl de Methodo *in genere*, als auch *in specie*

cie von dem Methodo der Wissenschafften/ Künste/ und guten Sitten/ von Erweckung und *Excoli*rung der Ingeniorum, so dann auch von den Schulen / und von allerley Arten derselben/ als z. E. von der Mütterlichen Schule / von denen Teutschen und Lateinischen Schulen / von den *Universitäten* / und ferner von der gesamten Schul-Ordnung / als z. E. von denen Dingen die da sollen gelehret und gelernet werden / von den Personen derer Lehrenden und Lernenden / von denen Schul-Büchern / von den Schul-Gebäuden / samt deren Ort/ Zierde und Einrichtung/ von gebührlicher Eintheilung der Schul-Stunden und übriger Zeiten / von den Schul-Arbeiten selber / von den Schul-Feyer-Tägen und Ergötzungen / wie auch von den Schul-Gesetzen / und von der darnach zu haltenden *Disciplin*, dann auch von des verderbten Schul-Wesens Verbesserung / mag gründliches gelehret werden können: solches alles / und noch viel ein mehreres ist in diesen vortrefflichen Operibus mit sonderbahrem Vergnügen zu lesen. Und ob zwar an denen Consiliis Comenianis in einigen *Particularibus*, (als z. E. in dem Methodo Linguarum,) von Gelehrten

verschiedenes ist improbiret worden: so wird man dennoch zugestehen müssen / daß die *Universal-Principia* des Methodi Didacticæ so unvergleichlich vom Comenio gezeiget sind / daß niemand so leicht einer Unrichtigkeit sie wird beschuldigen können. Wenigstens hat der theure Mann bey dem gantzen Wercke der Gelehrsamkeit solche Spuhren angewiesen / wobey andere weiter zu gehen grossen Anlaß finden können. Weßhalben ich mich nicht gnug verwundern kan / daß mehr-besagte Opera Didactica in so weniger Gelehrten Händen sind / und daß auch der unvergleichliche *Prodromus* des Operis *Pansophici* Comeniani, welchen der Herr Buddeus *ex Manuscripto* vor kurtzer Zeit ediret / und davon oben p. 748. ist gedacht worden / dem Verlaut nach keinen sonderbahren Abgang finden wolle.

Doch fehlet es auch an vielen andern schönen Schrifften nicht / die von der rechtschaffenen Einrichtung des Schul-Wesens / wie auch von dessen Mängeln und von Verbesserung derselben handeln. Denn über diejenige / davon bereits pag. 397. sequ. und pag. 400. seqq. gemeldet worden / will nur noch einiger allhier gedencken.

Der

Der Kluge Doct. Schuppius hat von dem Schul-Wesen einen sehr-artigen Discurs gestellet unter dem Titul / *Ambassadeur Zipphusius*, aus dem Parnaß wegen des Schul-Wesens abgefertiget an die Chur-Fürsten und Stände des H. Römischen-Reichs / so in dem zweyten Theil seiner Schrifften zu befinden / und in welchem allerley Vorschläge von der Verbesserung des Schul-Wesens sehr artig untersuchet werden. Eben dahin gehöret dessen so-genañte geistliche Kirchen-Krone und Schulen-Zierath / damit Er / vermittelst allerhand erbaulicher und sinnreicher Sprüche / die Kirche und Schule zu Sanct Jacob in Hamburg gezieret hat; worunter viel gute Schul-Reguln zu befinden: deßgleichen der so-genañte unterrichtete Student; und auch der so-genañte teutsche Lehr-Meister / oder ein sehr artiger Discurs von Erlernung und Fortpflanzung der freyen Künste und Wissenschafften in Teutscher-Sprache / welcher auch mir wegen dieses teutschen Vortrags zu einer kräfftigen Apologie wird dienen können. Nächst dem sind auch Herrn Doct. Conrad Dieterichs seel. gehaltene teutsche Orationes Panegyricæ, die allerseits von dem Schul-

Schul-Wesen/ und vielerley hieher-gehörigen Materien handeln/ auch mit dessen Theologischen Consiliis zu Nürnberg Anno 1689. in 4to zugleich ediret worden/ hiebey zu conferiren. Nicht weniger hat auch der Herr Thomasius in seinen teutschen Opusculis Num. III. von denen Mängeln derer heutigen *Academien*/ absonderlich aber der *Iurisprudentz*/ einen lesenswürdigen Discurs uns mitgetheilet: in welchem Er des seel. Herrn Weigels zu Iena herausgegebene Laster-Rolle von 45. Lastern der Schulen und dazu vorgeschlagene Heilungs-Mittel sonderlich recommendiret/ auch artig erweiset/ daß die Verbesserung des gemeinen Wesens weder bey den Niedern-Schulen/ noch auch bey Hofe/ sondern bey den *Academien* und *Universitäten* umb deßwillen zuvörderst müsse angefangen werden/ weil an dem Cörper der Republic diese dem Maagen am nächsten sich verglichen; in Betrachtung/ daß die Studenten bey ihrer erfolgenden Beförderung zu hohen und niedern Aembtern so wohl mit dem Haupte/ als mit denen untern Gliedmassen dieses Leibes eine beyderseitige *Communication* und nahe Verbindung hätten; auch folglich die Cur der Academien am ersten

sten müßte vorgenommen werden. Wobey ich mich erinnere / daß erst vor wenigen Jahren auch ein ungenañter Autor die offenbahren Fehler der heutigen verderbten Welt zuvörderst an *Universitäten* und *Gymnasiis* in einer Betrachtung zu zeigen angefangen / auch Vorschläge der Verbesserung denselben beygefügt.

Ferner hat auch der weyland hochberühmte Herr Wagenseil durch sein inventirtes *Infundibulum Minervæ*, (cujus ope, si quis dextre utatur, *in cujusque Sexus*, *Ætatis*, *Qualitatis & Conditionis Homines*, citra *Veneficium*, citra *Pharmacum*, citra *Hieroglyphica*, citra *Lullii & Kircheri Combinatoriam*, aliamque *similem Artem*, citra *Carmina*, citra *Psallendi*, vel *ridiculum Modum quemcunque*, sine *Molestia*, nullo *Negotio*, *jucundissime*, Divinarum & Humanarum Peritia *possit transfundi*,) sich hierbey verdient gemacht; davon dessen an Herrn Dr. Fechtium gestellte und zu Altdorff anno 1693. in 4to edirte *Dissertatio Epistolica* mit mehrerem nachzulesen: und gehet die gantze Intention dahin / theils durch Bilder / theils aber und vornehmlich durch Historien die Weißheit auch denen ungeschicktesten und wiederspenstigsten Leuten nach Nothdurfft beyzubringen.

Hiebey

Hiebey meritiren auch die sonderbahren Schul-Anstalten bey dem Königlichen *Pædagogio* und Wäysen-Hause zu Halle vor vielen andern allegiret zu werden: davon des umb das gemeine beste mit besonderer Treue sich noch allezeit verdienenden Herrn Professor Franckens Oeffentliches Zeugniß von dem Wercke GOttes selbst gelesen werden kan. Unter welchen Anstalten dieses hauptsächlich zu rühmen ist/ daß nicht nur die wahre *Pietät* und die zum Dienste des gemeinen Lebens ersprießliche *Erudition* dabey gesuchet wird / sondern auch / daß alle Studia nach denen *Profectibus Discipulorum* zwar in gewisse Classen unterschieden sind / dennoch aber sich die Schüler nicht durchgehends nach einerley Classen / sondern vielmehr alle und jede Classen solchergestalt nach allen Schülern richten müssen / daß ein Schüler kan in vielen Classen seyn / und wer z. E. in Schola *Latina* einer von den höchsten ist / derselbe in Schola *Græca* oder *Hebræa* einer der geringsten seyn kan. Wodurch es dann geschiehet / daß (ohne die sonst-gewöhnlichen *Incommoda* der Collocation in denen andern Schulen) einem jeden Schüler in quovis studiorum genere nach

seinen

seinen *Profectibus* kan fortgeholffen / und übrigens die Ordnung des Vorgangs unter denen Schülern/ohne Beschämung derer grossen/dem Alter nach gehalten werden.

Endlich sind auch die mehr-gerühmte *Consultationes* des Herrn Vockerodts *de Literarum Studiis recte & religiose instituendis*, nec non *de publicarum Scholarum Usu Pretio & Disciplina Sanctiore*, Gothæ, Anno 1705. in 8vo (deren wir auch in der Præfation bereits erwähnet/) gleichermassen unter die wichtigsten *Scripta* von dieser Art zu rechnen; und könten wegen der schönen *Latinität* in Schulen selbst tractiret werden.

Und was vor eine reiche Materie würden wir zu reden haben / wenn wir von allerley besondern Arten die Weißheit zu lehren besonders handeln sollten. Z. E. Von der SOCRATIschen Lehr-Art / durch die blosse Conversation und *familiäre* Colloquia, welche der Herr Thomasius vor die allerbeste und von Christo selber approbirte Lehr-Art sehr recommendiret/ können dessen teutsch-*vertirtes* Leben und Merckwürdigkeiten des Socratis, wie auch die Observationes Halenses Tom. I. Observ. X. nachgelesen werden. Von der SATYRIschen Lehr-Art hat hochgedachter Herr Tho-

Thomasius in seinen Monatlichen-Gedancken und in den so-genanten Oster-Gedancken sich erklähret; davon auch Doct. Schuppius in seinem *Proteus*, und der Herr Weisius in seinem Bericht vom Politischen Näscher / können nachgelesen werden. Jedoch will diese Schreib-Art / als unter Christen zulässig / von denen Theologis nicht leichtlich admittiret werden. Hieher gehöret auch die Sapientia OCCVLTA und MYTHICA; davon des Herrn Ludovici, itzt-florirenden Rectoris zu Schleisingen Anno 1695. zu Leipzig gehaltene Disputation *de Philosophia Imaginum*, wie auch des Herrn Christ. Franc. Paullini zeitkürtzende erbauliche Lust *Part. III. Num.* 126. *p.* 792. *seqq.* so-dann des Herrn Buddei zu Halle gehaltene Dissertation *de Philosopho Fabularum Amatore*, auch des Herrn Paschii zu Kiel gehaltene Disputation *de Fabularum & Parabolarum Usu*, können gelesen werden. Von der Disciplina ARCANI bey denen ersten Christen sind zwischen dem Herrn Tenzelio, und zwischen den Päbstlichen Bibliothecario, Emanuelem à Schelstraten einige Schrifften gewechselt worden; wobey auch des Herrn Doct. Kortholts *de Silentio Veterum Christianorum* ehemahls gehaltene Disputation zu conferiren ist.

ist. Von der Philosophia MYSTICA vel CABBALISTICA besiehe die Observationes Halenses *Tom. I. Observat. I.* So dann gehören hieher auch noch andere Lehr-Arten. Als z. E. von der Philosophia ECLECTICA kan der Herr Sturmius *in Præfatione ad Physicam Electivam*; von der Philosophia SYNCRETISTICA der Herr Iacobus Thomasius in der Oration *de Syncretismo Peripatetico*, und des Herrn Doct. Maji *Theologia Evang. Part. I. pag. 389. seqq.* (wie wohl allhier de Syncret. Theolog. gehandelt wird/) auch von der Philosophia SCEPTICA der Tractat des Petri Devillemandy *de Scepticismo debellato, Lugduni* 1697. in 4to, und Herrn Buddei schöne Dissertation *de Scepticismo Morali*, auch endlich von des Aristotelis seinem Methodo ACROAMATICA und EXOTERICA des Samuelis Rachelii *Introductio ad Aristot. Philosoph. Moralem*, nachgesehen werden.

Schließlich aber beziehe mich auch hiebey auf des Polystoris Morhof. *Libr. II. Methodicum*, woriñ *de variis Doctrinæ Methodis* weitläufftig gehandelt wird. Und wollte man die Materie de *Symposiis* oder *Conviviis Veterum Sapientum*, (davon die Deipnosophisten ihren Nahmen haben/) hieher mit bringen: so köñten des Herrn Eschenbachs An. 1705.

 zu

zu Nürnberg edirte *Dissertatt. Academ. Num. VI.* davon nachgelesen werden.

Was die Labores DIDASCALORUM oder dererjenigen anbetrifft / welche die von denen Didacticis ihnen gleichsam vorbereitete *Doctrin* denen Lehr-Bedürfftigen wircklich vortragen / und in derselbigen sie unterweisen sollen: so ist leicht zu ermessen / daß deren Verrichtung nunmehr unter diesen wenigen Worten könne begriffen werden / daß sie nur desjenigen zu Unterweisung anderer getreulich sich bedienen sollen / was ihnen auch bereits von andern zu ihrer Erleichterung ist an die Hand gegeben worden. Wollte man aber denen Didacticis nur etwa die blosse Einrichtung der *Disciplinen*/ und denen Didascalis die Einrichtung des übrigen Schul-Wesens zueignen: so würden sie sich beyde darüber leicht vergleichen; und/ wo nur der wahre Zweck erreichet würde/ man solches ohne Wiederspruch geschehen lassen können.

XCVIII. Was ist bey der unter denen Adjumentes *Personalibus* und *Realibus* mit-angeführten Haupt-Person und

und Haupt-Sache/ (d. i. von GOtt- und GOttes Seegen/) noch etwa weiter zu erinnern?

Was unter denen Hülffs-Mitteln der Erudition wohl billig das erste und vornehmste ist: das haben wir mit Fleiß zu letzt gespahret; damit/ was etwa sonst vergessen zu seyn scheinet/ am Ende desto besser behalten/ und als das lezte und gröste Gewicht erkant werde.

So überflüssig aber vielleicht es scheinen möchte/ diese beyde hochnöthige *Requisita* zu beweisen: so nöthig ist es fast in Ansehung dererjenigen zu halten/ die/ da sie *Doctum* und *Bonum esse*, (Gelehrt und Fromm seyn/) von einander ungebührlich scheiden/ und meynen/ als wenn das erste ohne das letztere gar füglich könte statt finden/ eo ipso auch eine solche Erudition sich einbilden/ dabey man GOttes und seines Seegens/ (der nur den Frommen beywohnet/) nicht vonnöthen hätte.

Dieser grobe Irrthumb ist bereits pag. 290. seqq. von uns stringiret worden; und ist derselbige so offenbahr/ daß auch schon Cicero Offic. Libr. III. cap. 15. daruber sich beklaget/ wenn Er spricht: *Hæc igitur est illa*

pernicies, quod alios Bonos alios Sapientes existimant. Und Plato hat vorlängst geschrieben/ daß alle Wissenschafft/ wenn solche von der Gerechtigkeit und übrigen Tugenden geschieden wäre/ keine Weißheit/ sondern nur eine πανουργία oder Verschlagenheit zu seyn schiene.

Soll aber die Erudition **durch GOtt und GOttes Seegen** angefangen/ auch fort- und ausgeführet / und auf dieses höchste Gut gerichtet werden: so muß ja auch ein rechtes Verlangen sich darnach befinden; und solches Verlangen durch das inbrünstige **Gebeth** derer rechtschaffenen **Bether** sich erweisen. Welche Nothwendigkeit des Gebeths und des dadurch zu suchenden göttlichen Seegens die Heyden selbst erkant haben; wie solches mit vielen Zeugnissen könte bewiesen werden. Daher hat Plinius im Anfang seines *Panegyrici* bezeuget/ daß es von den Vorfahren weißlich verordnet wäre/ alle Worte und Wercke mit Gebeth anzufangen; weil ohne Beyhülffe/ Rath und Verehrung derer unsterblichen Götter die Menschen nichts recht und klüglich könten anfangen. Ja Plato bezeuget im Timæo, daß

daß auch die unverständigen Leute über alles Vorhaben ihrer Wercke GOtt anzuruffen pflegen; anderer solcher Aussprüche voritzo zu geschweigen.

Will aber jemand den Seegen GOttes zu seinen Studiis erbitten: so muß auch bey den Studiis sehr wohl geprüfet werden/ ob göttlicher Wille und Wohlgefalle darunter nicht beleidiget werde; davon nachzusehen/ was schon vorhin p. 551. seqq. bereits davon gemeldet worden. Wo dieses seine Richtigkeit hat/ und die Absicht vor GOtt lauter ist: so ist kein Zweiffel/ es werde der Fluch/ der sonst auf denen Studiis der Menschen lieget/ abgewendet/ und in lauter Seegen verkehret werden.

Und also bleibet es dabey/ daß die Furcht des HErrn der wahren Weißheit Anfang sey; auch folglich ohne Rechtschaffenheit des Willens keine wahre Gelehrsamkeit zu hoffen sey. Wie dann auch Seneca Epist. XXXIV. gelehret: *Magnam partem Bonitatis esse, velle Bonum fieri*; und Quintilianus Libr. XII. cap. ult. *Vt boni Viri simus, maxime Voluntate constat, quam, qui vera fide induerit, facile easdem, quæ virtutem docent, Artes accipiet.* Besiehe hierbey des Herrn Vockerodts *Consultationes*, Consult. I. *de conjun-*

genda Doctrinæ & Morum Cultura; wie auch des Herrn Ioach. Langii *Medicin. Mentis* Part. II. cap. I. und VI.

XCIX. Was ist endlich bey den Hülffs-Mitteln der *Erudition* noch etwa weiter zu erinnern?

Es sind noch einige sonderbahre Fragen übrig: davon wir vor dieses Capitels Endigung noch billig etwas melden müssen.

Zu erst möchte hier gefraget werden: Ob die Natur/von welcher das *Ingenium* der Menschen *dependiret* / nunmehro gleichsam zu ihrem hohen Alter kommen sey/ und keine Krafft mehr habe/ solche vortreffliche *Ingenia*, als wie vor alters / zu gebähren? Nun scheinet es wohl / daß diese Frage werde zu bejahen seyn / wenn man auf das hohe Alter derer ersten Patriarchen/ auf die Gedichte der heydnischen Poëten *de Aurea Ætate*, und auf dasjenige reflectiret / was im IV. Buch Esræ, cap. V 50. seqq. bedencklich hievon gesaget wird. Und eben dahin zielen auch vielleicht die Worte des Horatii, Carmin. Libr. III. Ode 6.

Damnosa

Damnosa quid non imminuit Dies?
Ætas Parentum pejor avis tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem.

Hingegen Sallustius scheinet einer andern Meynung zu seyn/ und die Verschlimmerung der Menschen nicht sowohl der Natur/ als einer willkührlichen Bosheit zuzuschreiben/ wenn Er in Præf. ad Bell. Jugurt. also schreibet: *Falsò queritur de Natura Genus Humanum, quod imbecilla. Nam contra reputando neque majus aliquod, neque præstabilius invenias, magisque Naturæ industriam Hominum, quam Vim deesse.* Auf eben diese Frage aber möchte auch des Caroli Peralti so-genante *Parallele des Anciens & des Modernes* mit zu ziehē seyn/ worin die alten und neuen Scriptores nach ungleicher Vortrefflichkeit unter sich verglichen werden; wovon meines wehrtesten Collegæ des Herrn Professor Kortholts gegen den Peraltum in puncto *Veteris & Novæ Eloquentiæ* allhier gehaltene Oration kañ nachgelesen werden.

Meines wenigen Orts erachte dennoch die zu erst angeführte Meynung nicht ohne Grund zu seyn: und mag dasjenige/ was wir zu unserer Zeit vortreffliches præstiren/ vielleicht wohl mehr dem grössern

Apparatui von unsern Vorgängern / als unsern eigenen Kräfften beyzumessen seyn: gesetzt auch / daß die erstorbene Sara wohl nochmahls in ihrem hohen Alter eine gantz-*extraordinaire* Frucht gebähren sollte/und vielleicht schon itzo damit schwanger gienge. Weßhalben dann die Klage de SENECTA MVNDI mit Bescheidenheit zu führen ist.

Ferner möchte allhier gefraget werden: Ob nicht die bißher-beschriebene *Erudition* allzuweitläufftig / und der wahren Erudition ihrer sonst so sehr belobten Einfalt gantz entgegen / folglich auch vielmehr derselben hinderlich und schädlich sey? Hiebey kan ich nicht in Abrede seyn / daß freylich sich verschiedene considerable Dubia allhier eräugnen. Denn hieher gehöret / was von rechter *Simplicität* der Erudition in vorangezogenen Observation. Halens. Observ. X. bedencklich vorgeleget worden; als wobey diejenigen sich wohl zu prüfen haben / welche die Schrancken der wahren Einfalt hiebey übergehen. Dazu komt auch das Exempel dererjenigen Völcker / die wir pro incultis halten; und welche dennoch ohne die bey uns gewöhnliche Cultur viel glückseliger und gerechter

rechter als wir selber sich erfinden lassen. Daher schreibet der Herr de Monconys in seiner Reise-Beschreibung / Edit. German. Lipsiens. pag. 218. daß er das gemeine Volck nirgends Barbarischer als in Europa befunden habe; und rühmet das sittsame Leben der Egyptier mit sonderbahren Lobsprüchen. Wie dann auch schon längstens der Iustinus, als Er in Libr. II. cap. 2. die sittsame Lebens-Art derer alten *Scythen* beschrieben / sich dabey nicht gnug verwundern kan / daß besagte Scythen gleichsam von Natur dasienige erlanget hätten / was die Griechen durch so langwierige Lehre der Weisen / und durch alle Lehr-Sätze der *Philosophorum* nicht hätten erlangen können; indem ihre cultivirte Mores in Vergleichung der rohen Barbaren bey weitem übertroffen würden. Und eben dergleichen ist es / was Tacitus bey den alten Teutschen schon vorlängst gerühmet und bewundert hat.

Allein ich sehe nicht / was gegen die von mir bißher beschriebene Erudition dadurch erhalten werden könte. Die wahre Einfalt ist freylich hoch zu rühmen: und bestehet darin / daß alle unsere Studia auf den im VII. Capitel vorgelegten wahren End-

Zweck nur allein gerichtet/ auch folglich die Studia *Contraria, Aliena* und *Supervacanea* mit allem Fleiß vermieden werden ; davon wir im IX. Capitel p. 535. seqq. uns zur Gnüge expliciret haben. Nach dieser Regul ist freylich das rechte Maaß von allen *Studiis* zu nehmen : jedoch aber auch dieses hiernächst zu consideriren / daß unter solchem End-Zweck mit-begriffen sey / mancherley Mängel und Gebrechen derer menschlichen *Studien* gewissermassen zu ertragen / und sich denselben zu accommodiren. Wobey in denen allegirten Observat. Halens. l. c. Observ. XI. nachzulesen/ was *de Officio Sapientis in tolerandis Scholarum Nævis* ist erinnert worden/ und oben pag. 553. seqq. damit kan conferiret werden.

Ubrigens haben wir auch pag. 661. allbereit gezeiget / wie fern die Vielfalt mit der Einfalt wohl bestehen könne. Daher / obgleich freylich wenige Grund-Reguln der wahren Weißheit sind : so ist doch ihre Application von grosser Ausbreitung ; und dem menschlichen Verstande an sich unverwehret / vermöge solcher Ausbreitung sich in genaue Betrachtung vieler Dinge einzulassen/ wenn nur solches in denjenigen Schrancken bleibet / davon pag. 548.

548. ist gesaget worden. Was über solche Schrancken gehet: solches lassen wir bey der wahren Erudition nicht weiter statt finden/ als so-fern die Weißheit sich der Tohrheit gewisser massen zu bequehmen dienlich findet.

Das Exempel aber derer auch ohne Cultur sich also sittsam-erweisenden Völcker anbetreffend: so beweiset solches nichts weiter/ als daß die Bosheit der Menschen zu einem Mißbrauch deren allerbesten Dinge sehr geneigt sey; und freylich nie leichter aus den Schrancken gehe/ als wo sie/ selbige zu überschreiten/ selbst durch die Cultur des Verstandes ein grösseres Vermögen findet. Hieher gehöret der sonderbahre Locus des Aristotelis, Politic. Libr. I. cap. 2. *Vt enim, Perfectione suscepta, optimum cunctorum animalium est Homo: ita, si alienus fiat à Lege & Iudiciis, pessimum est omnium Animalium. Sævissima enim est arma tenens Injustitia.* Auch Paulus selber schreibet von sich Rom. VII. 8. daß die Sünde habe Anlaß am Geboth genommen/ und allerley Lust in Ihm erreget: Und ist es also freylich eine gemeine Unart des menschlichen Hertzens/ ut *vel ex ipsa virtutis Disciplina* peccandi occasio captetur. Was sollen wir aber

dazu

dazu sagen? Sollen wir umb deßwillen die gute Lehre der Weißheit auch selbst zur Sünde machen / und dieselbe als etwas schädliches vermeiden? Das sey ferne! wenn wir mit Paulo l. c. vers. 7. reden und sentiren wollen. Bleibet demnach der Erudition ihr verdientes Lob; wenn wir uns nur in ihren rechten Schrancken halten. Will aber unsere Bosheit sich darein nicht schicken: so müssen wir dieselbe zu coerciren uns befleissigen; und wann dieses aus natürlichen Kräfften nicht geschehen kan / so mag das Gesetz / welches uns zum Leben gegebē ist / der Bosheit endlich zu ihrem Tode dienen: So dann aber wenn sie nur auf die rechte Art erstirbet / auch daher eine neue Lebens-Frucht erwachsen.

Endlich eräugnet sich auch noch eine sonderbahre Frage wegen der Bücher: Ob nehmlich dieselbe vor ein ersprießliches Hülffs-Mittel der wahren *Erudition* mit Recht gehalten werden könnten? Und zwar die Bejahung dieser Frage gründet sich auf diese Ursachen: weil dem Publico zu vieler Ersprießlichkeit daran gelegen / und zur Historie der Weißheit und Tohrheit dienlich sey / daß alle denckwürdige Gedancken / Worte und Wercke der Menschen /

schen / samt allen andern Denckwürdigkeiten / in stetem Gedächtniß der Menschen unterhalten / und auf die Nachkomen propagiret würden; welches durch die schrifftlichen Monumenta am füglichsten und sichersten erlanget werden könte.

Hingegen wird von andern regeriret / daß durch eine mündliche Tradition und Patroparadosin dieser Zweck eben so glücklich könte erreichet / und so wohl der Weißheit / als auch dem Gedächtniß dadurch füglicher gedienet werden: in Erwägung / daß die edelsten Schrifften gar leicht in allerley Miß-Verstand gezogen / und / wenn man auf die Bücher sich verliesse / so-dann die darin enthaltene gute Sachen am aller wenigsten betrachtet / und durch Nachlässigkeit gar leicht vergessen würden.

Allein / ob zwar diese conträre Argumenta nach der Meynung *Theutbis* und *Thami* schon bey dem Platone *in Phædro* (edit. Wechelianæ pag. 1240.) von Socrate sind angeführet worden / und Socrates wohl sonderzweiffel auch dadurch ist veranlasset worden / seine Lehre (wie Herr Professor Olearius zu Leipzig in einer besondern Disputation *de Scriptis Socratis* gegē den Leonem Allatium behauptet hat /) ohne Schrifften mündlich vor

zu

zu tragen; auch nicht geläugnet werden kan/ daß freylich die Schrifften und Bücher einem grossen Miß-Brauch unterworffen sind: so kan doch solches zu gänzlicher Verwerffung derer Bücher und Schrifften nicht gereichen / noch auch deren Miß-Brauch selbigen als etwas nothwendiges und wesentliches / sondern vielmehr als etwas zufälliges / attribuiret werden; auch eben so wohl die Tradition einem noch grössern Miß-Brauch unterworffen seyn.

Denn wie leicht wird die Tradition aus menschlicher Schwachheit oder Bosheit auf mancherley Art verfälschet; zumahl von denenjenigen/ die bey solcher Verfälschung ihr sonderbahres *Interesse* finden; und hafftet alsdann eine verfälschte *Tradition* umb so viel tieffer / wenn sie durch gemeinen Beyfall endlich angenommen wird.

Weßhalben dann/ in Ansehung des Mißbrauchs/ so wohl bey der Tradition als Scription der wahren Gelehrtheit kan geschadet / hingegen aber bey rechtem Gebrauch durch beyde auch kan derselbigen gedienet werden. Wie dann auch GOtt selber beydes schrifftlich und mündlich seinem Volcke sich bezeuget; und Christus/ da

da Er selber nicht geschrieben / dennoch durch seine Jünger dasjenige hat schreiben lassen / welches uns noch heut zu Tage unter so vielen Secten und Zerrüttungen / als ein theuer-wehrtes Zeugniß der Wahrheit / dienen muß. Und also soll das Zeugniß des HErrn nicht nur in der Bundes-Lade schrifftlich und in denen Lippen des Priesters mündlich sonderbahr bewahret bleiben; sondern auch zu gleich nach Deut. VI. 6–9. beydes schrifftlich und mündlich in denen Häusern des Volckes GOttes jederzeit behalten und getrieben werden. (Besiehe auch sonst von dieser Frage das vernünfftige Urtheil des Herrn Morhofs Polybist. Libr. III. cap. 1. pag. 2.)

Wollte man auch endlich objiciren / es wären nur 3. Bücher / nehmlich LIBER *NATVRAE*, *SCRIPTVRAE* & *CONSCIENTIAE*, (das Buch der Natur / der Schrifft und des Gewissens /) woran man sich allein zu halten hätte: so ist gar leicht zu antworten / daß alle menschliche Bücher von Rechts-wegen nichts anders seyn sollen / als ein Zeugniß dessen / was ein jeder aus diesen dreyen Haupt-Büchern wohl studiret hat; und also diese Bücher mit jenen sich gar wohl vereinigen lassen.

Zuletzt

Zuletzt eräugnet sich auch hiebey noch diese Frage: Wo man die Weisen Leute finden solle/ welche des allzugrossen *Apparats* von so vielen Büchern und Schrifften mit rechten Nutzen sich bedienen möchten; und ob es nicht möglich wäre/ den Kern aller Bücher gleichsam in Ein Buch zu verfassen? Nun ist es freylich wohl gewiß/ daß es eine schwehre Sache sey/ dergleichen weise Leute anzutreffen/ welche tüchtig seyn möchten/ aus dem pag. 201. sequ. angezeigten Labyrinth ohne Verliehrung ihrer selbst heraus zu kommen: Und hat vor Zeiten der Xenophanes dem Empedocli auf diese *Objection* gar wohl geantwortet/ Es müsse selbst ein Weiser seyn/ der einen Weisen finden wollte. Doch lieget es demnach vielleicht nur daran/ daß weise Leute sich selbst zu Unternehmung eines solchen Wercks ermuntern: und würde im übrigen alsdann das Werck auch selbst den Meister loben/ wenn in der That erwiesen würde/ daß nichts als der Mangel wahrer Ordnung/ und die verlassene Ergreiffung eines rechten *Fili Ariadnæi* uns solchen Labyrinth *ineluctabel* mache. (Besiehe vorher pag. 774. seqq.)

Wollte

Wolte man sagen: wenn dieses auszurichten möglich oder nöthig wäre/ warum dann keine weise Leute sich zu diesem Zweck vereiniget/ und solches in der That *præstiret* hätten? Worauff mit wenigem antworte/ daß die Unterbleibung eines Dinges auff die Unmöglichkeit oder Unnöthigkeit noch keine Folge gebe. Denn vielleicht hat es GOtt also verhänget/ daß die gelehrte Welt durch ihren selbst eigenen *Labyrinth* hat sollen eine so lange Zeit gestraaffet seyn; Und vielleicht ist die Zeit und Stunde noch anitzo vorbehalten/ da der Welt aus eben dem Labyrinth, worein sie sich verwickelt/ beydes durch Natur und Gnade der Ausgang soll gezeiget/ und das/ was einige weise Leute schon längstens gerathen und gesuchet/ im Wercke selbst einmahl erwiesen werden.

Durch eben diesen Weeg würde auch nicht unmöglich seyn/ aus allen Büchern gleichsam Eins zu machen; welches Cartesius auff ihm vorgelegte Frage/ nach Anführung des Herrn Morhofs, *Polyhistor. Libr. I. cap. 22. pag. 264.* nicht hat zugestehen wollen. Und es ist nicht ohne/ daß eines (ob gleich verständigsten) Menschens Arbeit zu einem solchen Werck nicht würde können

zulänglich seyn; ist auch daher nicht zu verwundern / daß die grossen *Promissa* des Quirini Kuhlmanns, deren der Herr Morhof l. c. Libr. II. pag. 357. Meldung thut / wohl nur in denen daselbst angezeigten Tituln sind beruhen blieben. Daß aber nicht mehrere weise Männer / wenn sie der gemeinen Beyhülffe in einigen *externis* sich bedienen / und das Werck in rechter Ordnung führen wollten / den Kern aller guten *Observation*en aus allen Büchern in die Kürtze zusammen ziehen / eine vollständige Historiam Literariam daraus errichten / und solchen Vorrath mit eigener *Experientz* und *Meditation* auff nützliche Art vereinigen / wenigstens auch unter ihrer Direction allerley nützliche *Indices Librorum* verfertigen lassen könten: daran kan nach denen pag. 760. sequ. gethanen Vorstellungen nicht gezweiffelt werden. Was sonst der Herr Morhof selbst von einem solchen *Instituto* vor Gedancken geführet und gewünschet: solches ist ex *Libr. I. Polyhist. cap. XX. p.* 232. mit mehrerem zu ersehen. Wodurch auch dasjenige seine Erläuterung finden mag / was Seneca de *recto & perverso Librorum Usu* Epist. II, XLV, LXXXIV, und LXXXVIII, uns hat vorgeleget.

Von

Von allen diesen Dingen aber / davon wir bißher geredet / köñte noch wohl ein mehrers angeführet werden / wenn Zeit und Gelegenheit es itzt verstatten wolte. Doch können andere gute Schrifften solchen Abgang leicht ersetzen. Als z. E. de *Rei Christianæ & Literariæ Subsidiis* hat der so kluge als fromme Autor, Ioh. Valentin Andreæ, (wo ich nicht irre/) ein eignes Buch geschrieben / und noch ein anderes / welches er *Oculum Eruditum* nennet. Desgleichen hat auch M. Benedictus Cotta, (des Gothaischen Gymnasii gewesener Collega,) de *Causis Eruditionis, sive de Adminiculis Studiorum*, und wiederumb de *Impedimentis eorundem*, in zweyen besondern Anno 1610. zu Jena in 4to gedruckten Orationibus ex professo gehandelt. Und wann die Scriptores, die von der Encyclopædie geschrieben haben / de Disciplinarum *Principiis, Causis, Axiomatibus*, und *Attributis* zu handeln pflegen; ist solches auch mit hieher zu referiren / und bey dem Bisterfeldio dergleichen anzutreffen. Von der EXERCITATIONE *PRACTICA MORALI*, die auch bey der wahren Erudition sich allezeit finden soll / hat der Herr Buddeus eine eigene Dissertation geschrieben; und noch eine andere de *Peregrinationibus Pythagoræ*, wodurch die obige Materie

de PEREGRINATIONE *ERUDITA* noch weiter kan erläutert werden: welche beyde in dessen Analectis Histor. Philos. nebst andern zu befinden sind. Und was den METHODUM DOCTRINÆ anbetrifft: so ist merckwürdig/ was Verulamius in Libr. I. & VI. de Augm. Scient. von der *SYSTEMATI*schen und *APHORISTI*schen Lehr-Art sehr weißlich und wohl erinnert hat; köñte auch allhier gefraget werden / wie man das *INSOLENS* und *PARADOXUM DOCENDI GENUS*, dessen Diogenes, Democritus und andere sich bedienet / anzusehen habe.

Endlich/ weil auch die Materie de *GRADIBUS ACADEMICIS*, deßgleichen de *TYPOGRAPHIS*, *BIBLIOPOLIS*, *CHARTARIIS* und *BIBLIOPEGIS*, wodurch der Gelehrsamkeit genützet und geschadet werden kañ/ zu diesem Capitel mit-gehören möchte: so kañ von den ersten der besondere Tractat des Herrn Itteri, von den letztern aber die Schrifften des Herrn Ahasveri Fritschii, gelesen werden.

* * * * * * * * *

Das

Das XIII. Capitel: Von der *ERUDITION* Ihren Gegen-Sätzen.

C. Was hat die ERUDITION vor *CONTRARIA* oder Gegen-Sätze?

WAs der Erudition entgegen und zu wieder sey: solches kan aus bißher-besagten leicht verstanden werden. Doch wenn wir solches alles in die Kürtze zusammen fassen/ und in gewisser Unterscheidung exprimiren wollten: so finden sich hauptsächlich zweyerley *CONTRARIA*, deren einige dem Wesen/ und einige der Beförderung der wahren Erudition zuwider sind.

CI. Was hat die Erudition vor *CONTRARIA* Ihres Wesens?

Es finden allhier sich dreyerley Arten derselben.

1. Ein Contrarium NEGATIONIS, oder *Eruditio NULLA*: welches darinn sich erweiset/ wenn der Mensch in seiner *Rudität*

verbleibet/ und aller *Erudition* sich gantz entschläget.

2. Ein Contrarium DISPOSITIONIS, oder *Eruditio FALSA*: welches darinn sich erweiset/ wenn der Mensch einer unrechten und falschen *Erudition* sich befleißiget.

3. Ein Contrarium IMPERFECTIONIS, oder *Eruditio SUPERFICIARIA*: welches darinn sich erweiset/ wenn ein Mensch zwar umb keine falsche/ aber dennoch umb eine unzulängliche und nicht sattsam gründliche *Erudition* sich bekümmert.

Allwo auch dieses noch in Acht zu nehmen ist/ daß die *Eruditio* Superficiaria, entweder *Objective* oder *Subjective* also heissen könne: so fern sie entweder in der Sache die gelernet wird/ oder auch in der Person des Lernenden den rechten Grund geziemender massen nicht erreichet.

CII. Was hat die Erudition vor *CONTRARIA* Ihrer Beförderung?

Es scheinen dieselbe von zweyerley Gattung zu seyn.

1. DIRECTA: die solcher Beförderung gerade zu entgegen sind; worunter alles das jenige gehöret/ was der wahren Erudition

dition ihren vorhin beschriebenen Adjumentis verhinderlich entgegen stehet.

2. OBLIQVA: die solcher Beförderung nur gleichsam seitwerts entgegen sind; worunter alles dasjenige gehöret/ was der falschen Erudition ihren Adjumentis (als *Nocumentis* der wahren/) beförderlich zu statten komt.

CIII. Könten wohl nicht einige besondere Arten dieser *CONTRARIORUM* zusamt der allgemeinen Haupt-Quelle derselben allhier angezeiget werden?

Die gemeine Haupt-Quelle aller dieser CONTRARIORUM ist wohl hauptsächlich in der **natürlichen** Verderbniß des menschlichen Wesens und der menschlichen Kräffte/ und hiernächst auch in einer **willkührlichen** Verderbniß zu suchen; davon wir pag. 33. seqq. bereits geredet haben. Aus dem ersten fliesset die Schwachheit/ daß wir nicht können was wir wollen: und aus dem letztern die Bosheit/ daß wir nicht wollen was wir können. Von beyden besiehe pag. 39. seqq. und pag. 45. sqq.

Die Specialen **Laster** aber/ die aus sol-

cher Schwachheit oder Bosheit fliessen: können wir *diverso Respectu* zu vorangezeigten Contrariis verschiedentlich referiren / und dürffen wir uns bey dieser Application nicht auffhalten. Doch wollen wir von solchen der wahren Erudition *contr*ären Lastern nur so viel noch gedencken / daß selbige **theils** allen Menschen in allen Ständen gemein / **theils** nur bey einigen Arten und Ständen der Menschen zu befinden sind. Die **gemeinen** Laster haben wir pag. 33. seqq. und die **besondern** Laster in dem vorhergehenden Capitel Quæst. XCVII. pag. 745. seqq. allschon bemercket.

Weil aber sonderlich **die Laster des sogenannten Lehr-Standes** hier zu nennen sind: so will ich nur einige derer Vornehmsten nach ihren gewöhnlichen Nahmen allhier berühren / und an die Ordnung mich ietzo so genau nicht binden.

Denn allhier finden sich folgende lasterhafftige *CONTRARIA*.

Der PEDANTISMUS, oder so genannte Schul-Füchserey / welches der gemeine Nahme ist von aller Tohrheit der Gelehrten / die einen Schein und Ruhm der wahren Weißheit auff ungereimte Weise affe-

affectiret. Davon hat Vlricus Huberus eine eigene *Oration* gehalten / die bey des Herrn Thomasii *Introduct. ad Philosoph. Aul.* und bey des Richerii *Obstetrice Anim.* befindlich ist. Besiehe auch des Herrn Vockerodts *Consultationes* pag. 180. seqq.

Die AVTOMATHIA, oder das Selbstlernen / wenn man alles ohne anderweitige Beyhülffe von sich selber lernen will. Davon besiehe das V. Capitel pag. 249. seqq. Und diese sind gleich dem Hippiæ Eleati, der nach dem Zeugniß Quintil. Libr. XII. cap. 11. ehedem sich gerühmet hat / daß er nichts an seinem gantzen Leibe trüge / welches er nicht selbst gemacht hätte.

Das PLAGIVM, oder gelehrte Diebstahl / davon Herr Jac. Thomasius und noch jüngsthin Herr Joh. Conrad Schvvartz in besondern Schrifften ausführlich gehandelt; womit auch des Herrn Struvii Dissertation *de doctis Impostoribus* kan conferiret werden.

Der PRVRITVS DISPVTANDI, oder Zanck-Sucht / womit die *PHILONIKIA* oder die Begierde Recht zu haben / deßgleichen die *SOPHISTICATIO* oder betrügliche *Disputir*-Kunst / und die *LOGOMACHIA* oder Wort-Streit sich verbindet / von welcher letztern Herr Samuel

muel

muel Werenfelsius vor kurtzer Zeit einen schönen Tractat ediret hat.

Die CACOZELIA oder Nach-äffung / wie jener bey sich spühren ließ / der ein Höltzgen an seine kurtze Feder band / weil er bey dem Erasmo dergleichen gesehen hatte. Oder / wie die Schüler Platonis und Aristotelis, die ihren Lehrern zu gefallen die Schulter kürtzer zu machen / und in der Rede zu stammeln sich beflissen / welcher Exempeln Schuppius gedencket Operum Part. I. pag. 806. Sonst hat Herr Placcius von diesem Laster eine besondere *Disputation* geschrieben.

Und was vor einen grossen *Catalogum* würde man allhier machen können / wenn man der Gelehrten ihre vorkommende Laster / als z. E. ihre unnützliche Grillenfängerey / ihre all-zugrosse Bücher-Liebe / ihre all-zugrosse Prahlerey mit vieler *Lection* und *Allegation*, ihre Sectirerey / ihre Neugierigkeit und Curiosität / ihre all-zugrosse Freyheit im sentiren / ihre verkleinerliche *Censuren* gegen einander / ihre Vanität im *Stylo*, u. d. g. nach der Länge recensiren wollte. Besiehe hiervon des Herrn Ahasv. Fritschii Tractat *de Vitiis Eruditorum*, wie auch des Herrn Vockerodts Commentat. *de Erudition. cap. V.*

Zu

Zu diesem Capitel gehöret auch die Frage / ob die äusserliche Sinnen und andere Gliedmassen des Leibes / wie auch die äusserlichen Güther und Bedienungen / an der wahren Weißheit hinderlich seyn mögen / und was von dem Exempel dererjenigen zu halten / welche umb deß willen solcher Dinge sich entschlagen haben / worauff auch Lactantius Institut. Libr. I. cap. I. sich beziehet? Auff welches mit wenigem zur Antwort gebe / was Christus spricht Matth. XVIII, 8. 9. Denn es muß ein jeder seinen Zustand und Gewissen prüfen / und mit demselbigen zu Rathe gehen. Doch soll man auch aus unschuldigen Dingen sich selbst ohne Noth kein Aergerniß erwecken / und übrigens bedencken / daß der Grund des Aergernisses nicht so wohl im äussern als im innern selbst zu suchen und zu dämpffen sey. Und zwar ist die innere Bosheit des Hertzens wohl gewiß das größte Aergerniß / und von der wahren Erudition das wichtigste Contrarium. Wohin auch gehöret / was Horatius spricht Libr. I. Epist. II.

Sincerum est nisi Vas, quodcunque infundis, acescit.

womit auch zu conferiren / was Gellius Libr. XVII. c. 19. aus dem Munde des Epicteti hievon angeführet. Das

Das XIV. Capitel:
Von der ERUDITION Ihren Wirckungen.

CIV. Was hat endlich die Erudition vor EFFECTUS oder Wirckungen?

NAchdem die Erudition keine edlere Wirckung haben kan / als wenn ihr rechter und aus rechtmässigen Antrieb gesuchter End-Zweck / welchen wir im VI. und VII. Capitel beschrieben haben / an dem Subjecto ERUDITO endlich dergestalt erreichet wird / daß selbiges nach der im VIII. Capitel beschriebenen Norma, durch die im IX. Capitel beschriebene Formam, zu dessen immerwährender Erfüllung tüchtig ist: so sind aus jetzt-ermeldteten zweyen Capiteln die rechte Wirckungen der *Erudition* nunmehro auch von selber leichtlich zu ermessen.

Denn alles / was zu **Verherrlichung der göttlichen Ehre** / und umb derselben willen zu des Menschen so ewig- als zeitlichen / so geist- als leiblichen / so innerlich- als äusserlichen **Wohlstande** / beydes nach

nach dem Natur-und Gnaden-Reiche/ in allen Arten und Umbständen mag gereichen/ auch hingegen von dem *conträren* Ubel-stande ihn befreyen können; oder/ was zu des Menschen **Gerechtigkeit** und **Glückseligkeit**/ (ad PROBITATEM und BEATITATEM,) so dann auch zu Abthuung aller **Ungerechtigkeit** und **Unglückseligkeit**/ auff allerley Art erfordert werden mag: dieses alles ist vor eine **Frucht** und **Wirckung** der hier in **Ihrem völligsten Verstande** genommenen Erudition zu halten.

Weil aber dieser gantze Tractat bereits hin und wieder davon voll ist: so wird nicht nöthig seyn in dieser Materie mich länger auffzuhalten. Gnug ists/ zu sagen/ daß **Gerechtigkeit** und **Friede** oder **Glückseligkeit** allhier **ohne Unterlaß sich küssen**: Und gehöret also hieher auch **alles dasjenige**/was von denen Philosophis (und sonderlich von denen Stoicis,) **als eine Frucht der Tugend** sonst geachtet wird.

Denn/ wo der **Friede mit GOtt**/ der **Friede mit sich selbst**/ wie auch der **Friede mit allen Mit-Geschöpffen**/ samt aller daher erwachsenden **innerlichen** und **äusserlichen/gemeinen und besondern Ruhe**

und

und Vergnügung/ ja samt dem Genuß aller Güter/ vor eine edle Frucht der wahren Tugend kan gehalten werden; so ist auch dieses alles vor eine Frucht der wahren *Erudition* zu schätzen. Nehmlich diese ist es/ von welcher die Tugend selber dependiret: weil Sie es ist/ welche die HUMANITät und die verlohrne menschliche Gestalt/ oder auch das göttliche Bild/ (welches die Heydnischen Philosophi ASSIMILATIONEM DEI genennet/) dem Menschen wieder bringet. Weßhalben Plato in Libro VI. de Legibus edit. Wechel. p. 864. sehr wohl geschrieben/ daß/ da der Mensch ohne gnugsame und rechtschaffene Zucht das wildeste Thier unter allen würde/ Er hingegen durch dieselbe ein *Animal DIVINISSIMUM* und *MANSUETISSIMUM*, oder das göttlichste und zahmhaffteste unter allen beseelten Geschöpffen werden könte: anderer solchen Zeugnisse zu geschweigen.

Wer von solchen Wirckungen ein mehreres lesen will: der beliebe nachzuschlagen die Consultationes des Herrn Vockerods, *Consultat.* II. *p.* 41. *seqv.* und dessen Commentat. de Erudit. cap. III. allwo de *Vera Eruditionis Fructu* ex professo gehandelt/ auch an dem ersteren Orte sonderlich die Frucht der wahren Christ-

Christlichen *Erudition* gezeiget wird. Hierbey ist auch zu conferiren des Herrn Joachimi Langii *Medicina Mentis Part.* III. & IV. so dann auch die Oration des Herrn Jacobi Thomasii de *Felicitate Literatorum Num.* VIII. die Oration des Herrn Morhofs de *Literarum in Republica Utilitate*, und die Dissertation des Herrn Pritii von der Frage / *Quantum conferat Eruditio ad Felicitatem humanam*, welche An. 1697. zu Leipzig ist gehalten worden. Aus welchen allen auch so dann im Gegentheil zu ermessen ist / was so wohl die *Ruditåt* / als auch die falsche *Erudition* vor unglůckselige Frůchte nach sich ziehe.

CV. Sind aber wohl diese Wirckungen in der That so vollkommen / als sie hier beschrieben werden?

Wir haben bereits in dem IX. Capitel pag. 351. seqq. uns dahin erklåret / daß / nach der Unvollkommenheit dieses Lebens / nicht so viel in *Forma* als in *Norma* und *Idea* sich hiebey erzeige: und wo demnach noch an der Forma etwas fehlt; so fehlet es gewiß auch am Effectu, der von der Forma dependiret. Daher ist es bey den Ethicis schon eine alte Lehre: *Quod nemo in hac vita dici possit* PERFECTE BEA-

BEATUS. Denn ob es gleich bey denen wahren *Eruditis* an dem Haupt-Stück und Haupt-Grunde der wahren Glückseligkeit so sehr nicht fehlete: so fehlet es doch wenigstens an vielen Neben-Stücken; und wird daher inter Beatitudinem *Hypostaticam* und *Peristaticam* nicht unfüglich distinguiret.

Indessen / gleich wie wir nach der Vollkommenheit der *Norma* beßtmöglichst uns bestreben sollen: also köñten wir auch von diesen herrlichen Wirckungen viel ein mehreres erlangen / wenn nicht unsere willkührliche Bosheit die natürliche Schwachheit vermehrete / und dem / was der Schwachheit aufzuhelffen uns von GOtt verliehen ist / noch dazu verhinderlich entgegen stünde. Daher sollen wir billich darnach trachten / so viel gutes zu erreichen / als wir können: und wo wir nicht alles erreichen können / was wir sollen oder wollen; so müssen wir auch dieses vor eine seelige Wirckung der wahren Gelehrtheit halten / wenn wir nur deßjenigen recht wohl geniessen können / was uns zu geniessen aus Natur oder Gnade von GOtt allhier verliehen ist / auch so-dann uns nach unserem Maasse messen / und nach einer grössern Vollkommenheit uns sehnen lernen.

Wo

Wo aber dieses nicht geschiehet: so ist es kein Wunder / wenn es von uns heisset / *Quod Pejores morimur, quam nascimur*, davon Seneca Epist. XXII. gegen den *Epicurum* disputiret. Denn da wir schon gnug durch unsere Ruditát im Elend stecken: so wird dieses Elend durch die falsche *Erudition* noch mehr gehäuffet; und die stete Frucht unsers unvernünfftigen Bestrebens ist entweder ein vergebliches Suchen / oder ein verderbliches Erlangen. Und dahin gehöret eigentlich die Frage Salamons / Ecclesiast. I. 2. **Was hat der Mensch von aller seiner Mühe / die Er hat unter der Sonnen?** (Besiehe im V. Capittel pag. 204. seqv. verglichen mit pag. 221. seqq.) Ubrigens verdienet auch des Herrn Thomasii Einleitung zu der Sitten-Lehre cap. II. u. III. wie auch die Ausübung derselben cap. I. hierbey gelesen zu werden / womit auch Beccherus in der Waagschal menschlichen Glücks und Unglücks §. 21. pag. 89. seqq. & per totum, nicht undienlich conferiret werden könte. Solchen unseeligen Früchten nun soll ein wahrer Eruditus, so viel an ihm ist / kräfftiglich zu steuren suchen / und dißfals als ein SAL TERRÆ oder als ein rechtes Saltz der Erden sich erweisen. Wenn aber das

Saltz auch selber tumm wird: womit soll man saltzen? (besiehe Matth. V, 13.)

Das XV. Capitel:

Von der *ERVDITION* Ihrem Glück und Verhängniß.

CVI. Was haben wir durch *FORTVNAM* und *FATVM* (durch das Glück und Verhängniß/) der Erudition hierzu verstehen?

WJe diese beyde Wörter bey denen Epicureis und Stoicis vor Zeiten sind genommen worden: solches will aus der Historia Philosophica voritzt nicht wiederhohlen; noch auch in dasjenige mich einlassen/ was unter denen Christen je und je davon ist disputiret worden. Gewiß ists/ daß diese Worte gar offt vor einerley genommen worden: wenn man nehmlich alles dasjenige einem Glück oder göttlichen Bestimmung beyzulegen pfleget/ was weder denen blossen Kräfften der Natur/ noch

noch einer willkühhrlichen Wirckung des Menschen und eines andern Geschöpffs kan beygeschrieben werden; auch daher gantz unversehens kommt / und der allwaltenden göttlichen Regierung beygeleget wird: davon es in den bekanten Vers heisset: *Nescia Mens hominum Fati, Sortisque futuræ.* Vid. Ecclesiast. IX. Hingegen wird das Glück nicht allezeit vor ein von Gott bestimmtes / sondern offtermahls nur vor ein blindes Glück genommen; und beziehet daher sich nicht so wohl auff eine *Prædestinationem Divinam*, und damit verbundene Necessitatem, als auff eine blosse *Temeritatem Humanam* und damit verbundene Contingentiam.

An diesem Orte schliessen wir gleichergestalt von beyden Worten aus / was bey der Erudition nur bloß natürlich ist: Und eignen dem FATO zu / was von GOttes Rathschluß hiebey bestimmet wird; der FORTUNAE aber / was entweder eine Folge und Frucht besagter Göttlichen Bestimmung ist / oder wenigstens unter dero Zulassung und Verhängniß von einer willkühhrlichen Determination des vernünfftigen oder unvernünfftigē menschlichen Willens / d. i. von menschlicher *Pru-*

dentz oder *Temeritåt*/ mag dependiren kön-
nen.

CVII. Welches sind aber die *FORTVI-TA* oder *FATALIA*, (die Glücks-Fälle oder Verhängnisse/) welche hierbey wir zuerkennen haben?

Wenn uns hier verstattet wäre/ auff dem
grossen Schau-Platz derer Welt-Ge-
schichte uns nach Nothdurfft umbzusehen:
so würde es an unzähligen Exempeln
nicht gebrechen/ woraus wir solche Glücks-
Fälle und Verhängnisse möchten zu erken-
nen haben.

Denn/ wenn wir daselbst finden/ was die
gesammte Erudition vor *INITIA* und *PRO-
GRESSVS* biß hieher gehabt; wie sie von
Adam und Noah auff ihre *Posteritåt* sey pro-
pagiret/ auch insonderheit/ wie sie (nach
dem Bericht der *Historiæ Philosophicæ Ante-
diluvianæ*) von denen frommen Sethiten und
Semiten sey erhalten/ von denen Cainiten
und Chamiten aber sey verderbet worden;
und wie es ferner geschehen/ daß bald die Lieb-
haber der wahren Erudition von denen Lieb-
habern der falschen etwas böses/ bald aber
diese wiederum von jenen etwas gutes em-
pfan-

pfangen und angenommen haben; wenn wir betrachten was GOtt durch den Abraham, Jacob und Joseph, ferner auch durch den Mosen und Hiob, so-dann durch Salomo und Daniel, durch Esra und andere vortreffliche Werck-Zeuge ausgerichtet habe; wie Er auch ausser diesen an Pythagora, Socrate, Platone, Æsopo, Epicteto, Seneca und andern Philosophis, selbst unter denen Heyden so viele sonderbahre auch vor jede Zeit und jeden Ort bequehme Ingenia erwecket; wie Er der Welt so wohl die Wahrheit bezeugen lassen/ als auch kräfftige Irrthümer zur Versuchung und Straaffe unter sie gesendet; wie die Menschen die Lehrer der Wahrheit zu weilen angenommen / zu weilen aber verachtet/ und ihnen selbst Lehrer auffgeladen haben/ nach dem ihnen die Ohren gejücket; was es beydes mit denen wahren und falschen Lehren und Lehrern vor einen Anfang/ Fortgang und Ausgang gewonnen/ und was daher so wohl in Historia *Doctrinarum* als *Doctorum* sich vor Singularia eräugnen; wie die Erudition von einem Volck auffs andere/ und zwar erstlich aus Orient in Griechenland/und aus Griechenland in Italien gekomen sey; wie in diesem die Studia zu erst geblühet/ so-dann unter denen

von frembden Völckern darinn geführten Kriegen wiederum verdunckelt worden; was durch die Christliche Weißheit bey der Heydnischen/ und wiederumb durch die Heydnische bey der Christlichen vor ein Abwechsel und Veränderung entstanden sey; wie die Lehre des Aristotelis sich ausgebreitet/und von den Arabern auf die Christen kommen sey; wie die klägliche Scholasterey daher erwachsen sey; was die Muhamedanische Lehre in Orient gewircket/ und wie der Untergang der *Studien* mit dem *Orientali*schen Kayserthumb dazu gedienet habe/ daß im *Occident* dieselbe wiederumb auffs höchste zu *flori*ren angefangen/und zum zweytenmahl aus Griechenland in Italien sind transferiret worden; wie auch die Erfindung der Buchdruckerey auff diese sonderbahre Zeit gefallen; was zu Erneuerung rühmlicher *Studi*en von Reuchlino, Erasmo und anderen vor Bereitung geschehen; wie das Studium der Hebräischen/ Griechischen und Lateinischen Sprache eine Bereitung zu denen nachhero neuergriffenen Real-Studien gewesen sey/ wie bald die *Sectire*rey/ bald die *Libert*ät geherrschet habe/ wie alle Studia und Erfindungen nach und nach gestiegen/ und bald zu ihrem

rem rechten Gebrauch / bald wiederumb
zu ihrem Miß-Brauch sich geneiget ha-
ben; was zwischen denen Fatis und Zustän-
den derer Republiquen und Studien vor eine
nahe Verwandschafft jederzeit gewesen
sey; wie die schon vor der Reformation zum
Theil erneuerte Gelehrtheit auch nach der-
selben mit immer grössern Wachsthum
aus Italien in Spanien / Franckreich /
Engeland und Teutschland / auch ferner
in die *Septentionali*sche Länder sich gezogen /
und wie sie jetzt bey dieser unserer Zeit zu aller
Menschen Verwunderung so gar in Mo-
scau einen gantz ungewöhnlichen Platz
und Stelle finde; ja wie die Erudition, die
aus *Orient* in *Occident* gekommen/wiederumb
aus dem *Occident* durch den gantzen *Orient*
sich nach und nach ergiesse; und was sonst
noch weiter dergleichen seyn möchte: So
wird man freylich sagen und bekennen müs-
sen / daß FATUM und FORTUNA in
angezeigten Stücken sich erweisen; und
wird daraus erkeñen / daß weder die mensch-
liche *Prudentz*, noch auch die menschliche
*Temerit*ät etwas weiter könne ausrichten /
als es die göttliche Fatalität verordnet oder
zulässet.

In Ansehung dieses schönen Argumenti

wäre wohl zu wünschen / daß gelehrte Leute auf dessen rechte Ausführung so wohl in Thesi als in Exemplis mit grösserer Sorgfalt sich befleissigen möchten; welches bißher noch nicht also geschehen. Doch will ich einiger mir davon bekañten Schrifften mit wenigen allhier gedencken; die etwa zu weiterer Anleitung hierbey dienen köñten. Levinus Nicolaus Moltke, (gewesener Schleßwig-Holsteinischer Geheimer- und Cammer-Rath /) hat de *Diverso Hominum Proposito & Conatu*, it. de *Admirando Dei inter Mortales hactenus habito Regimine* einen sonderbahren lesens-würdigen Tractat geschrieben / Slesvigæ 1661. in 8vo. Der Maturinus Simonius, ICtus, hat de *Literarum pereuntium Agone, ejusque Causis* auch ein Scriptum hinterlassen; welches bey dem Tractat des Francisci Sanchez, *Quod Nihil scitur*, Francof. 1618. in 8vo zu gleich befindlich ist; und wird darinn gelehret / *Quod certis Seculis Literæ floreant, iterumque certis Seculis, & quibus de Causis intereant.* Der Herr Crenius *in Sylloge Tractatuum de Philologia &c. pag.* 191. rühmet des Joh. Jacobi Beureri sonderbahre Oration *de Literarum Periodis*; welche viel rare und nicht gemeine Dinge in sich halten / auch bey der von dem Beurero beschriebenen *Vita*

Ari-

Aristotelis, Basil. 1587. in 8vo. befindlich seyn soll. Des Joh. Vincentii Gravinæ Tractat de *Conversione Doctrinarum* wird von dem Herrn Buddeo *in Selectis Juris Naturæ* p. 345. und des Herrn Boecleri Dissertation de *Fatis Literariis nostri temporis* von dem Herrn Morhof ange- führet und gerühmet. Auch sind in denen Schrifften des Frantzösischen gelehrten und frommen Abts Claudii Fleury von de- nen *Fatalibus* der *Erudition* viel schöne Dinge enthalten; davon die Acta Erudit. Lipsiens. de *Anno* 1683. *pag.* 173 *seqq. de Anno* 1688. *p.* 317. *seqq.* und *de Anno* 1689. *pag.* 568. *seqq.* einen mehrern Bericht erstatten. Jüngsthin hat auch der gelehrte Herr Rector Arnold zu Franckfurt in einem Programmate, dessen U- berschrifft ist/ *Adolescens Initio Probus &c.* Von denen *Fatis Nationalibus* der Gelehrtheit einige schöne Observationes mitgetheilet. Und der Herr Cellarius *in Prolegomenis ad Curas po- steriores p. 3. sequ.* schreibet sehr artig: *Non semper ingeniorum Messis est, aut æqualis proven- tus Studiorum: sed, ut agri, qui copiosissimos fru- ctus gignunt, alio tempore minus ferunt, aut omni- no cessant fructuosi esse; ita doctrinæ & artium ubertas seculis & temporibus distinguenda est.* Von dem Consortio zwischen denen Fatis *Re- rumpublicarum* und *Literarum* ist bey dem

Herrn Morhof in seinen *Orationibus pag.* 186. und bey dem Comenio *Oper. Didact. Part. II. pag.* 6. etwas weniges zu finden.

Hieher gehöret ferner die gantze Historia Philosophica; davon der Herr Thomasius in *Introd. ad Philos. Aul.* der Herr Buddeus *in Philos. Instrument.* und der Herr Joach. Langius *in Medicina Mentis* ein nervöses Compendium gegeben: Womit die Schrifften des Herrn Dr. Zierolds verdienen conferiret zu werden/ in welchen die Verbindung zwischen der Historia *Ecclesiastica* und *Philosophica* auff sonderbahre Art gezeiget wird. Weiter gehören hieher alle diejenigen Scribenten/ welche von der göttlichen *Providentz* so wohl insgemein/ als auch besonders von denen *Fatalibus* derer *Republiquen* etwas geschrieben haben: Von welchen ich in meinem biß dato noch nicht gantz edirten Schediasmate *de Critica Morali, Sect. I. cap. III. pag.* 41. ein und andere angezogen.

So dann gehören hieher nicht allein die denckwürdige Lebens-Beschreibungen derer Gelehrten; sondern auch die Historie gantzer *Facultäten* und *Disciplinen.* Als z. E. von den Fatis der *THEOLOGIE* hat sonderlich Herr Dr. Zierold in der Kirchen-Historie von der wahren

und

und falschen *Theologie* gehandelt; und von der Theologia Systematica ist in der Præfat. des Herrn Heunischii *ad Epitomen Analytic. Compend. Hutterian.* wie auch in der Præfat. des Herrn Dr. Faustii *ad Sebast. Schmidii Comp. Theol.* verschiedenes zu befinden. Auch ist/ nî fallor, der bekante Tractat des Joh. Ovveni *de Progressu, Natura, Ortu & Studio Veræ Theologiæ* vor kurtzem erst wiederumb ediret worden. Des Altingii, Bajeri und Gürtleri Schrifften von der *Theologia Historica* sind gewisser massen auch mit hieher zu referiren/ benebenst demjenigen/ was Schilterus *de Fatis Ecclesiæ* geschrieben. Die Fata *IVRISPRVDENTIÆ Romanæ*, hat der berühmte Georg. Schubartus in einem besondern Tractat beschrieben: Womit der Tractat des Herrn Thomasii *de Nævis Jurisprud.* und die *Historia Juris*, die bey des Hoppii Institut. sich befindet/ wird können conferiret werden. Die Fata und Historie der *MEDICIN* hat in Frantzösischer Sprache Daniel le Clerc beschrieben; und sind auch bey dem Tiraquello *de Nobilitate cap.* XXXI. deßgleichen in des Joh. Conr. Dieterichii *Prolegomenis ad Jatreum Hippocraticum, Giessæ* 1655. *in 4to.* viel sonderbahre hieher gehörige Dinge zu befinden: Womit des Herrn Salomon. Cellarii *Origines &*

An-

Antiquitates Medicæ, Jenæ 1701. in 8vo. wie auch die in des Herrn Dr. Langii *Operibus Medicis* befindliche *Historia Medica* zu conferiren seyn wird. Von denen Fatis der *PHILOSOPHIE* ist oben schon etwas gedacht worden: und hat man von den Scriptoribus Historiæ Philosophicæ bey dem Herrn Struvio *in Bibliotheca Philosoph.* eine mehrere Nachricht zu befinden.

Ferner: die Historiam und Fata des *Studii METAPHYSICI* hat Herr Jacob. Thomasius und Valent. Velthemius beschrieben. Von dem *Studio LOGICO* hat Herr Professor Ludvvig zu Halle einem ausführlichen *Polyhistorem* versprochen / und ist oben p. 673. des Herrn Reimmanns *Calendarium Logicum* citiret worden. Von dem *Studio PHILOSOPHIÆ NATVRALIS* hat unser hochberühmtester Herr Dr. Valentin erst jüngsthin eine gelehrte Dissertation ans Licht gegeben. Von dem *Studio PHILOSOPHIÆ MORALIS* hat der Herr Placcius *in Comment. ad Libr.* VII. *Verulamii pag.* 19. *seqq.* und Herr Prof. Engelbrecht zu Helmstedt in einem Programm. *de Caussis feliciter hodie restitutæ Doctrinæ Moralis* einen dienlichen Bericht erstattet. Von denen Fatis *LINGVARVM* hat Wolffgangus Lazius in den Büchern

chern *de Gentium Migrationibus*, und Henr. Christian Henninius in der Dissertation *de Pronunc. Græc. Ling.* verschiedenes gemeldet. Die Fata der Hebräischen Sprache hat Herr Doct. Lœscher in den Büchern *de Causis Ling. Hebr.* der Griechischen Sprache Laurent. Ingevvald. Elingius *in Histor. Græc. Lingu.* der Lateinischen Sprache Ioh. Niessius, Borrichius, und andere beschrieben. Von der Historia des *Studii MATHEMATICI* hat der berühmte Fr. Miliet de Chales in seinem *Orbe Mathematico* gehandelt: und hat man so wohl von diesen als andern *Studiis* in denen Scriptis Historicis des Vossii gar viele besondere Nachricht zu befinden. Fata und Historiam ipsius *HISTORIAE* hat M. Ioh. Michaël Heineccius beschrieben. Noch ferner hat *de Varia Fortuna Aristotelis* Ioh. Launojus, und *de Fortuna Philosophiæ Peripatet.* der Herr Prof. Rötenbeck in einer besondern Oration gehandelt; wie auch von denen *Fatis* derer Schrifften *Homeri* der Herr Wetstenius: anderer specialen Scribenten voritzo zu geschweigen. Endlich wird auch der pag. 673. bereits-allegirte Tractat des Herrn Prof. Paschii, und der Conringius *de Antiquit. Acad.* nützlich hierbey conferiret werden.

CVIII.

CVIII. Was sollte aber bey dem gantzen Wercke der *Erudition* wohl vor ein Ausgang endlich zu gewarten seyn?

Es ist dieses eine Frage / an die ich zwar offt gedacht / aber so schwehr befunden habe / daß ich dieselbe zu erörtern mich nicht tüchtig finde. Wollen wir uns etwas gutes hierbey promittiren: so giebt der Seneca uns einen schlechten Trost / wenn Er Libr. I. de Benef. c. X. also schreibet: *Hoc Majores nostri questi sunt, hoc nos querimur, hoc posteri nostri querentur, eversos esse mores, regnare nequitiam, in deterius res humanas & omne fas labi.* Hingegen aber scheinen doch auch die Zeichen dieser Zeit denen meisten Gelehrten etwas bessers zu versprechen; welches man nicht schlechter-dinge läugnen kan.

Wahr ist es / daß die Studia noch täglich höher steigen: Und daß eine sonderbahre Erweckung der Gemüther / samt einer Bestrebung zur Vollkommenheit in allen *Studiis* sich anitzt erzeige; so daß auch fast nichts übrig bleibet / welches man nicht aufs genaueste zu erforschen und zu untersuchen sich bemühen sollte. Bey welcher grossen

Ampli-

Amplitudine der *Studiorum* der Spanische Iesuit Laurentius Gracianus in seinem Tractat *de Prudentia* nicht ohne Raison bejahet hat / daß vor Zeiten viel leichter gewesen wäre / sieben Gelehrte zu machen / als heut zu Tage einen einigen: Wie davon Herr Sam. Grosser Anno 1690. eine schöne Disputat. zu Leipzig hat gehalten; in welcher Er die Fatalia der Gelehrsamkeit *per diversas Ætates* nervose illustriret / und zeiget / wie die *Literæ* secundum Antiquiorem Statum in *Progerminantes*, *Succrescentes*, *Florescentes* und *Fructificantes*, Secundum Recentiorem Statum aber in *Marcescentes*, *Reflorescentes*, *Altiusque Emergentes* können unterschieden werden.

Ja es scheinet / als hätten einige gelehrte Leute diesen sonderbahren *Florem Literarum* in ihrem Gemüth vorher gesehen: wie z. E. Iacob. Acontius *in Epist. ad Joh. Wolff.* de Anno 1562. (da Er über des Francisci Patricii Schrifften sich sonderbahr verwundert /) in diese bedenckliche Worte ausgebrochen: *Intelligo etiam, me in Seculum incidisse, cultum præter modum: nec tam certe vereor eorum, qui regnare nunc videntur judicia, quam exorientem quandam Seculi adhuc paulo cultioris Lucem pertimesco. Etsi enim multos habuit, habetque*

betque ætas nostra viros præstantes: adhuc tamen videre videor, nescio, quid magis futurum. Und es möchte wohl seyn/ daß die zuvor erstorbene *Sara* in ihrem hohen Alter noch etwas grösseres gebähre; und daß folglich das bißherige nur noch vor eine Vorbereitung zu der rechten Frucht zu halten sey. Denn gewiß kan man sich kaum einbilden/ daß die vortrefflichen *Conatus* so vieler weisen Männer nicht endlich zu einer reiffen und bessern Frucht annoch gedeyen sollten. (Besiehe oben p. 808.)

Unterdessen aber müssen wir eben umb deßwillen auch bey dem gegenwärtigen Flore Literarum gar wohl zu sehen/ daß wir den *Statum Florentissimum* an seinem rechten Orte suchen; und/ wo etwas davon zu finden wäre/ denselben dadurch nicht verliehren mögen/ wenn wir bey denen edelsten *Studiis* mehr umb die Schaale als umb den Kern/ mehr umb das bloße Wissen/ als umb rechtschaffene Lebens-Früchte uns bekümmern: davon des Herrn Langii schöne Præfation *ad Medicinam Mentis*, und die erste Consultation des Herrn Vockerodts *de Conjungenda Doctrina & Morum Cultura*, gelesen zu werden vor andern meritiren. Ja/ wo es wahr ist/ was Hippocrates gesaget/ daß die mensch-

menschlichē Leiber aus ihrem blühendsten Zustande in Kranckheit und Tod gar leicht verfielen: So haben wir auch bey dem Statu florentissimo der Erudition in diesem veränderlichen Zeit-Wechsel noch je und je ein gleiches zu besorgen. Und hieher scheinen die Worte des Barclaji in Euphormione Part. I. zugehören / wenn Er schreibet: *Iam in extremis agunt Scientiæ & cogitant de Discessu. Ætas jam grandior verendæ illarum Senectuti Terminos scripsit. Et Disciplinæ per omnes Ætates actæ processerunt in ultimam Senectam.* Wer also Verstand hat: der wird mercken/ daß auch in diesem Stück auf eine florirendes Philadelphia ein verfallenes und Heuchlerisches Laodicea doch endlich wiederumb erfolgen werde.

Das XVI. Capitel: Von der *ERUDITION* Ihren Kenn-Zeichen.

CIX. Woher sind die *CRITERIA* oder Kenn-Zeichen der wahren *Erudition* zu nehmen?

WEnn es nach der gemeinen Opinion der Leute gehen soll: so dürffte wohl

 nichts

nichts weiter / als das Publicum Testimonium des *Doctor*-Tituls oder des *Gradus Academici* allhier erfordert werden. Und von Rechts-wegen sollten auch wohl diese Honores wenigstens vor ein äusserliches *CRITERIUM* der wahren Erudition gehalten werden können: wo anderst diejenige/ die solche conferiren oder acceptiren/ dasselbige allzeit bedencken möchten / was Vossius *in Libell. de Cognit. Sui* von der hierunter versirenden Gewissens-Sache wohl erinnert hat. Wobey in denen Notis stehet: *Non cogitant, quantum sit Peccatum Doctoris Titulum poscere, nisi merearis.* Allein da es bey allen Facultäten öffters also zu ergehen pfleget / wie ein gelehrter frommer Jurist von einem ungelehrten Doctore Iuris soll gesaget haben: *In Institutis magis muti estis Brutis; In Codice didicistis Modice; in Novellis similes estis Asellis; in Digestis nihil Potestis; & tamen Doctor estis:* So ist leichtlich zu erachten / wie viel von diesen *CRITERIO*, ni cætera fuerint paria, zu halten sey.

In Erwägung dessen haben wir bereits pag. 324. sequ. auf bessere *CRITERIA* gezielet: und wer noch ein mehreres davon lesen will / was ein rechtschaffener Gelehrter so wohl insgemein / als auch sonderheitlich

lich in Betretung und Verwaltung öffentlicher Aembter / deßgleichen in allen seinen *Studiis* und äusserlichem Vortrag / vor Kenn-Zeichen an sich trage / und wie es hingegen bey denen *perverse-Eruditis* damit beschaffen sey; der geliebe abermahls den Herrn Vockerodt *in Comment. de Erudit. cap.* III, IV, & V. nach zu lesen / und mit derselben des Herrn Langii *Medicinam Mentis Part. V. cap.* IV. & VII. zu conferiren. Und hieher gehöret auch / was Diodorus Tuldenus in seinen schönen Büchern *de Cognit. Sui*, deßgleichen Daniel Bartolus in seinem *Charactere Hominis Literati*, wie auch in andern seinen Schrifften davon sehr-wohl geschrieben hat; Von welchem letzt-benahmten Autore besiehe Morhof. *Polyh. Libr.* I. *p.* 186. & Acta Erud. Lips. *Tom.* I. *Supplem. pag.* 407. *seqq.* Daß auch sonst ein guter oder böser Lehrer ein Kenn-Zeichen sey von einem guten oder bösen Schüler; davon besiehe Vossium *Institut. Orator. Libr* I. *cap. V. Num.* XXIV. Wiewohl dieses Kenn-Zeichen offtermahls falliret.

Wollte man endlich die gesammte Kenn-Zeichen der wahren Erudition aufs aller-vollständigste zusammen bringen: so würde solches vielleicht am füglichsten geschehen

können / wenn aus allen bißherigen Capiteln gewisse hierzu dienliche AXIOMATA gezogen würden. Als z. E. aus dem Capitel von der Nahmens-Beschreibung fliesset dieses: Diejenige *Erudition* ist vor rechtschaffen zu halten / welche in der That erweiset / was sie in dem Nahmen führet. Aus dem Capitel von der Wesens-Beschreibung fliesset dieses: Diejenige *Erudition* ist vor rechtschaffen zu halten welche in der Wahrheit des Wesens selber mit ihrer Beschreibung übereinstimmet. Und so köñten aus allen Capiteln nicht nur eben dergleichen / sondern auch noch *specia*lere Axiomata gezogen werden. Weil aber ein jeder vor sich selbst bey Durchgehung des Tractats ein solches nicht unschwehr wird verrichten können: so will ich mich dabey voritzt nicht länger auffhalten. Auch da ferner wohl allerley Distinctiones inter *Criteria A PRIORI, POSTERIORI & CONCOMITANTI,* inter *Criteria INTERNA & EXTERNA, SUFFICIENTIA & INSUFFICIENTIA,* &c. köñten allhier vorgeleget werden: so will ich dennoch auch dabey voritzo nicht länger stehen bleiben.

Der

Der kurtze Begriff aber von allen Criteriis der wahren Erudition ist dieser/ daß Sie nach allen Stücken sich wohl beweise gegen aller Menschen Gewissen vor GOtt/ und nicht so wohl durch leere Worte und Pralereyen / als vielmehr durch die That und Wahrheit eines unbetrüglichen Wesens von sich selber Zeugniß gebe. (Besiehe 2. Corinth. II, 17. c. III, 1. seqq. c. IV, 2.) Hingegen der falschen Erudition ihr Haupt-Character ist *Loqui* und *Agere* ἐκ τῶν ἰδίων. (Besiehe Joh. VIII, 44.) Weßhalben auch ihr Thun und Reden weder vor GOtt noch Menschen mag die Probe halten.

Das XVII. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihren Exempeln und Zeugnissen.

CX. Woher sind die wircklichen *EXEMPLA* der Erudition zu nehmen?

DAß Exempel von wahren und falschen Gelehrten wahrhafftig in der

Welt zu finden sind; davon haben wir bereits im III. Capitel pag. 26. seqq. etwas gemeldet: und wer die vorher-beschriebenen *Criteria* nur wohl zu appliciren weiß; der wird sie aus eigener Beobachtung selbst zu finden wissen. Denn ob zwar Cicero schon zu seiner Zeit gefraget / *Quotus quisque Philosophorum invenitur, qui sit ita moratus, ita animo ac vita constitutus, ut Ratio postulat?* welcher schöne Locus *Libr. II. Quæst. Tuscul. circa principium* mit mehrerem nachzulesen; auch Seneca an einem gewissen Ort gesprochen / *Vir Bonus tam cito nec fieri potest nec intelligi, & fortasse tanquam Phœnix semel anno quingentesimo nascitur; nec est mirum ex intervallo magna generari:* so ist doch wohl kein Zweiffel / daß wenigstens in gewisser Maasse hie und da rechtschaffene Gelehrte zu befinden sind / auff deren rühmliches Exempel man zu sehen hat; wie Tuldenus *Libr. IV. de Cognit. sui* auch absonderlich in Cap. VI. *de Usu Exemplorum* mit mehreren davon gehandelt. (Conf. Siracid. *c. XLIV, 1. seqq.*)

Hieher gehören demnach sonderlich die merckwürdige Lebens-Beschreibungen derer / die von der Erudition Profession gemacht / davon der Herr Morhof *Polyh. Libr. I. cap. XIX.* wie auch der Herr Struvius in seiner

ner *Introduct. ad Notit. Rei Lit.* an verschiedenen Orten nachzulesen: wobey auch zu wünschen / daß des Herrn Clarmundi vor kurtzer Zeit angefangene und hieher gehörige *Biographische* Arbeit noch ferner möchte continuiret werden. Deßgleichen gehören hieher des Theophili Spitzelii Literatus *Felix, Infelix,* und *Felicissimus*, worinn de Eruditorum *Virtutibus* ac *Vitiis, Vita & Moribus*, wie auch de *Conversione Literatorum ad Saniorem Mentem* wohl gehandelt / und alles durch Exempel schön erläutert wird. Mit welcher letztern Arbeit des Herrn Spitzelii auch die Historia *Regenitorum* und *Fidelium*, (Historie der Wiedergebohrnen und das Leben der Gläubigen / als derer GOttes-Gelehrten /) sich verbindet / davon bißhero viele sonderbahre Exempel in öffentlichen Schrifften dem publico sind mitgetheilet worden. (Besiehe auch oben pag. 203. seqq.) Doch muß in Colligirung solcher Exempel ein rechter Selectus mit grosser Vorsichtigkeit gehalten werden. Uber dieses hat auch Joh. Pierius Valerianus und Cornelius Tollius *de Literatorum Infelicitate*, (Helmst. 1664, 12mo.) etwas geschrieben: des angezognen Danielis Bartoli anjetzo zu geschweigen. Jedoch sind alle diese Schrifften auch mit zu dem XV. Capitel

de Erud. *Fortuna & Fatis* hinzurechnen: gleichwie auch vieles daselbst angezogenes hieher zu referiren ist.

Hierbey ist ferner auch zu mercken / daß der Herr Thomasius die gantze Historiam *Eruditionis* in SAPIENTIÆ und STULTITIÆ *Historiam* sehr artig eingetheileit; davon dessen Vorrede über den ersten teutschen Theil von der Historie der Weißheit und Tohrheit kan gelesen werden. Worauff man aber bey gründlicher Einsicht solcher Historie / als auff den rechten Kern derselbigen / zu reflectiren habe; davon habe bereits pag. 326. nöthige Erinnerung gethan.

In Erwägung dessen wäre wohl zu wünschen / daß man die so-genante HISTORIAM LITERARIAM zu diesem *Scopo* besser einrichten / folglich auch in einer solchen Gestalt selbige dereinst zu Tage bringen möchte / wie sie von Lambecio, (nach dessen eigener Erzehlung in Prolegomenis *ad Commentar. de Biblioth. Vindobonensi,*) dem glorwürdigsten Kayser Leopoldo vormahls ist beschrieben worden. Denn als besagter Lambecius bey Sr. Kayserl. Majestät die erste Audientz gehabt / und den ersten Theil derer Rerum Hamburgensium gezieinend offeriret hatte/

hatte/bey Gelegenheit aber dieses Buches von Sr. Majestät befraget wurde / was durch die Historiam Literariam eigentlich verstanden würde; hat Er darauff folgender Gestalt geantwortet: *Contineri ea Appellatione* partim Generalem Enarrationem *Originis, Incrementi, Mutationis, Interitus, & Instaurationis, omnium Linguarum, Scientiarum, Facultatum & Artium Liberalium, secundum Successionem Seculorum omnis ævi, & Transmigrationem in omnes Regiones totius Orbis terrarum*; partim vero specialem Recensionem *Virorum Sapientia & Eruditione illustrium, qui inde à Creatione Mundi usque ad nostram Ætatem, vel publicatis Ingenii sui Monumentis, vel saltim Amore erga Literas & Artes Liberales earumque Studiosos claruerunt; nempe, quo tempore, quo loco & qua ratione eorum quisque vixerit, quid vel inveniendo vel scribendo, vel propagando vel protegendo in Rem Literariam contulerit, quæ cujusque Scripta perierint, quæ supersint, quæ jam prodierint in lucem, quæ & in quibus Bibliothecis adhuc latitent, quæ optimæ Editiones, qui optimi Commentatores & Interpretes; quid de unoquoque Autore respectu Ingenii, Diligentiæ, Fidei & Stili judicandum, & quomodo alter alteri ratione Antiquitatis aliarumque Circumstantiarum vel præferri vel posthaberi debeat.* Welche nachdrückliche Beschrei-

bung der glorwürdigste Kayser mit sonderbahrem Vergnügen angehöret / und alle Beförderung dazu versprochen hat.

Ubrigens weil wir auch pag. 348. auff drey sonderbahre Exempel wahrer Gelehrtheit / als nehmlich auff das Exempel des *Socratis* nach der Natur / auff das Exempel des HErrn *Christi* nach der Gnade / und in gewisser Art nach beyden Stücken auff das Exempel des *Salomonis*, uns bezogen haben: so können folgende Schrifften zu weitern Bericht hiebey zu statten kommen. Von SOCRATE besehe man das Leben und merckwürdigen Dinge des *Socratis*, wie solche aus dem Frantzösischen des Herrn Charpentier von Herrn Thomasio ins teutsche übersetzet / und zu Halle / 1693. in 8vo. an das Licht gegeben worden; In deren Vorrede auch auf diejenigen Vorwürffe geantwortet wird / welche sonst dem Socrati gemachet werden. Hieher gehören auch des Diodori Tuldeni ICti, *Dissertation. Socraticar. Libri duo, Lovanii* 1620. Und was von des Casp. Dornavii *Amphitheatro Sapientiæ Socrat.* zu halten sey / davon findet sich das Judicium des Herrn Morhofii *Polyh. Libr. I. cap. XXI.* Von CHRISTO besehe man des Herrn Dr. Langii zu Altdorf schöne Dissertationes *de*

Præ-

Profectibus Christi Adolescentis, und *de Christo Propheta contemto in patria*, welche zu Altdorff nebst andern Anno 1703. in 4to. sind ediret worden; wie auch des Herrn Dr. Maji *Theologiam Evangelic. Part. I. pag.* 291. *seqq.* allwo *de Christo Doctore universali ejusque Schola* ausführlicher gehandelt wird. Von SALOMONIS Leben und Weißheit hat Joh. de Pineda, Joh. Meisnerus und andere geschrieben; womit auch des Schuppii *Salomo* und Herrn Thomasii *Histor.* der Weißheit und Thorheit *Part. III. pag.* 305. *seqq.* kan conferiret werden. Die deutlichste Probe aber von solcher Weißheit ist aus denen *Proverbiis* und *Ecclesiaste* Salomonis selbst zu nehmen: über welches letztere ich etwa zu anderer Zeit meine bißher gehabte Betrachtungen communiciren will.

Wolte man endlich auch auff solche Exempel reflectiren / die da zeigen könten / in was vor eine thierische Ungestalt und Verwilderung der Mensch ohne gehabte Cultur und Erudition gerathen könne: so hat Dreslerus *in Libro de Nova & Antiqua Disciplina* von einem drey-jährigen Knaben / der Anno 1640. allhier in Hessen von seinen Eltern ist verlohren / nachhero aber als ein unbekantes wildes Thier unter denen Wölffen

beitque ætas nostra viros præstantes: adhuc tamen videre videor, nescio, quid magis futurum. Und es möchte wohl seyn/ daß die zuvor erstorbene *Sara* in ihrem hohen Alter noch etwas grösseres gebähre; und daß folglich das bißherige nur noch vor eine Vorbereitung zu der rechten Frucht zu halten sey. Denn gewiß kan man sich kaum einbilden/ daß die vortrefflichen *Conatus* so vieler weisen Männer nicht endlich zu einer reiffen und bessern Frucht annoch gedeyen sollten. (Besiehe oben p. 808.)

Unterdessen aber müssen wir eben umb deßwillen auch bey dem gegenwärtigen Flore Literarum gar wohl zu sehen/ daß wir den *Statum Florentissimum* an seinem rechten Orte suchen; und/ wo etwas davon zu finden wäre/ denselben dadurch nicht verliehren mögen/ wenn wir bey denen edelsten *Studiis* mehr umb die Schaale als umb den Kern/ mehr umb das bloße Wissen/ als umb rechtschaffene Lebens-Früchte uns bekümmern: davon des Herrn Langii schöne Præfation *ad Medicinam Mentis*, und die erste Consultation des Herrn Vockerodts *de Conjungenda Doctrina & Morum Cultura*, gelesen zu werden vor andern meritiren. Ja/ wo es wahr ist/ was Hippocrates gesaget/ daß die mensch-

menschlichē Leiber aus ihrem blühendsten Zustande in Kranckheit und Tod gar leicht verfielen: So haben wir auch bey dem Statu florentissimo der Erudition in diesem veränderlichen Zeit-Wechsel noch je und je ein gleiches zu besorgen. Und hieher scheinen die Worte des Barclaji in Euphormione Part. I. zugehören / wenn Er schreibet: *Iam in extremis agunt Scientiæ & cogitant de Discessu. Ætas jam grandior verenda illarum Senectuti Terminos scripsit. Et Disciplinæ per omnes Ætates actæ processerunt in ultimam Senectam.* Wer also Verstand hat: der wird mercken/ daß auch in diesem Stück auf eine florirendes Philadelphia ein verfallenes und Heuchlerisches Laodicea doch endlich wiederumb erfolgen werde.

Das XVI. Capitel:
Von der *ERVDITION* Ihren Kenn-Zeichen.

CIX. Woher sind die *CRITERIA* oder Kenn-Zeichen der wahren *Erudition* zu nehmen?

WEnn es nach der gemeinen Opinion der Leute gehen soll: so dürffte wohl

nichts weiter / als das Publicum Testimonium des *Doctor*-Tituls oder des *Gradus Academici* allhier erfordert werden. Und von Rechts-wegen sollten auch wohl diese Honores wenigstens vor ein äusserliches *CRITERIUM* der wahren Erudition gehalten werden können: wo anderst diejenige/ die solche conferiren oder acceptiren / dasselbige allzeit bedencken möchten / was Vossius *in Libell. de Cognit. Sui* von der hierunter versirenden Gewissens-Sache wohl erinnert hat. Wobey in denen Notis stehet: *Non cogitant, quantum sit Peccatum Doctoris Titulum poscere, nisi merearis.* Allein da es bey allen Facultäten öffters also zu ergehen pfleget / wie ein gelehrter frommer Jurist von einem ungelehrten Doctore Iuris soll gesaget haben: *In Institutis magis muti estis Brutis; In Codice didicistis Modice; in Novellis similes estis Asellis; in Digestis nihil Potestis; & tamen Doctor estis:* So ist leichtlich zu erachten / wie viel von diesen *CRITERIO*, ni cætera fuerint paria, zu halten sey.

In Erwägung dessen haben wir bereits pag. 324. sequ. auf bessere *CRITERIA* gezielet: und wer noch ein mehreres davon lesen will / was ein rechtschaffener Gelehrter so wohl insgemein / als auch sonderheit-

lich

sich in Betretung und Verwaltung öffentlicher Aembter / deßgleichen in allen seinen *Studiis* und äusserlichem Vortrag / vor Kenn-Zeichen an sich trage / und wie es hingegen bey denen *perverse-Eruditis* damit beschaffen sey; der geliebe abermahls den Herrn Vockerodt *in Comment. de Erudit. cap.* III, IV, *&* V. nach zu lesen / und mit derselben des Herrn Langii *Medicinam Mentis Part. V. cap.* IV. *&* VII. zu conferiren. Und hieher gehöret auch / was Diodorus Tuldenus in seinen schönen Büchern *de Cognit. Sui*, deßgleichen Daniel Bartolus in seinem *Charactere Hominis Literati*, wie auch in andern seinen Schrifften davon sehr-wohl geschrieben hat; Von welchem letzt-benahmten Autore besiehe Morhof. *Polyh. Libr.* I. *p.* 186. & Acta Erud. Lips. *Tom.* I. *Supplem. pag.* 407. *seqq.* Daß auch sonst ein guter oder böser Lehrer ein Kenn-Zeichen sey von einem guten oder bösen Schüler; davon besiehe Vossium *Institut. Orator. Libr.* I. *cap. V. Num.* XXIV. Wiewohl dieses Kenn-Zeichen offtermahls falliret.

Wollte man endlich die gesammte Kenn-Zeichen der wahren Erudition aufs aller-vollständigste zusammen bringen: so würde solches vielleicht am füglichsten geschehen

können/ wenn aus allen bißherigen Capiteln gewisse hierzu dienliche AXIOMATA gezogen würden. Als z. E. aus dem Capitel von der Nahmens-Beschreibung fliesset dieses: Diejenige *Erudition* ist vor rechtschaffen zu halten/ welche in der That erweiset/ was sie in dem Nahmen führet. Aus dem Capitel von der Wesens-Beschreibung fliesset dieses: Diejenige *Erudition* ist vor rechtschaffen zu halten welche in der Wahrheit des Wesens selber mit ihrer Beschreibung übereinstimmet. Und so köñten aus allen Capiteln nicht nur eben dergleichen/ sondern auch noch *specia*lere Axiomata gezogen werden. Weil aber ein jeder vor sich selbst bey Durchgehung des Tractats ein solches nicht unschwehr wird verrichten können: so will ich mich dabey voritzt nicht länger auffhalten. Auch da ferner wohl allerley Distinctiones inter *Criteria A PRIORI, POSTERIORI & CONCOMITANTI,* inter *Criteria INTERNA & EXTERNA, SVFFICIENTIA & INSVFFICIENTIA,* &c. köñten allhier vorgeleget werden: so will ich dennoch auch dabey voritzo nicht länger stehen bleiben.

Der

Der kurtze Begriff aber von allen Criteriis der wahren Erudition ist dieser/ daß Sie nach allen Stücken sich wohl beweise gegen aller Menschen Gewissen vor GOtt/ und nicht so wohl durch leere Worte und Praleregen / als vielmehr durch die That und Wahrheit eines unbetrüglichen Wesens von sich selber Zeugniß gebe. (Besiehe 2. Corinth. II, 17. c. III, 1. seqq. c. IV, 2.) Hingegen der falschen Erudition ihr Haupt-Character ist *Loqui* und *Agere ἐκ τῶν ἰδίων*. (Besiehe Joh. VIII, 44.) Weßhalben auch ihr Thun und Reden weder vor GOtt noch Menschen mag die Probe halten.

Das XVII. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihren Exempeln und Zeugnissen.

CX. Woher sind die wircklichen *EXEMPLA* der Erudition zu nehmen?

DAß Exempel von wahren und falschen Gelehrten wahrhafftig in der

Welt zu finden sind; davon haben wir bereits im III. Capitel pag. 26. seqq. etwas gemeldet: und wer die vorher-beschriebenen *Criteria* nur wohl zu appliciren weiß; der wird sie aus eigener Beobachtung selbst zu finden wissen. Denn ob zwar Cicero schon zu seiner Zeit gefraget / *Quotus quisque Philosophorum invenitur, qui sit ita moratus, ita animo ac vita constitutus, ut Ratio postulat?* welcher schöne Locus *Libr. II. Quæst. Tuscul. circa principium* mit mehrerem nachzulesen; auch Seneca an einem gewissen Ort gesprochen / *Vir Bonus tam cito nec fieri potest nec intelligi, & fortasse tanquam Phœnix semel anno quingentesimo nascitur; nec est mirum ex intervallo magna generari*: so ist doch wohl kein Zweiffel / daß wenigstens in gewisser Maasse hie und da rechtschaffene Gelehrte zu befinden sind / auff deren rühmliches Exempel man zu sehen hat; wie Tuldenus *Libr IV. de Cognit. sui* auch absonderlich in Cap. VI. *de Usu Exemplorum* mit mehreren davon gehandelt. (Conf. Siracid. *c. XLIV, 1. seqq.*)

Hieher gehören demnach sonderlich die merckwürdige Lebens-Beschreibungen derer / die von der Erudition Profession gemacht / davon der Herr Morhof *Polyh. Libr. I. cap. XIX.* wie auch der Herr Struvius in seiner

ner *Introduct. ad Notit. Rei Lit.* an verschiedenen Orten nachzulesen: wobey auch zu wünschen / daß des Herrn Clarmundi vor kurtzer Zeit angefangene und hieher gehörige *Biographische* Arbeit noch ferner möchte continuiret werden. Deßgleichen gehören hieher des Theophili Spitzelii Literatus *Felix, Infelix,* und *Felicissimus*, worinn de Eruditorum *Virtutibus* ac *Vitiis, Vita & Moribus*, wie auch de *Conversione Literatorum ad Saniorem Mentem* wohl gehandelt / und alles durch Exempel schön erläutert wird. Mit welcher letztern Arbeit des Herrn Spitzelii auch die Historia *Regenitorum* und *Fidelium*, (Historie der Wiedergebohrnen und das Leben der Gläubigen/als derer GOttes-Gelehrten/) sich verbindet / davon bißhero viele sonderbahre Exempel in öffentlichen Schrifften dem publico sind mitgetheilet worden. (Besiehe auch oben pag. 203. seqq.) Doch muß in Colligirung solcher Exempel ein rechter Selectus mit grosser Vorsichtigkeit gehalten werden. Uber dieses hat auch Joh. Pierius Valerianus und Cornelius Tollius *de Literatorum Infelicitate*, (Helmst. 1664, 12mo.) etwas geschrieben: des angezognen Danielis Bartoli anjetzo zu geschweigen. Jedoch sind alle diese Schrifften auch mit zu dem XV. Capitel

de Erud. *Fortuna & Fatis* hinzurechnen: gleich-wie auch vieles daselbst angezogenes hieher zu referiren ist.

Hierbey ist ferner auch zu mercken / daß der Herr Thomasius die gantze Historiam *Eruditionis* in SAPIENTIÆ und STULTITIÆ *Historiam* sehr artig eingetheileit; davon dessen Vorrede über den ersten teutschen Theil von der Historie der Weißheit und Thorheit kan gelesen werden. Worauff man aber bey gründlicher Einsicht solcher Historie / als auff den rechten Kern derselbigen / zu reflectiren habe; davon habe bereits pag. 326. nöthige Erinnerung gethan.

In Erwägung dessen wäre wohl zu wünschen / daß man die so-genante HISTORIAM LITERARIAM zu diesem *Scopo* besser einrichten / folglich auch in einer solchen Gestalt selbige dereinst zu Tage bringen möchte / wie sie von Lambecio, (nach dessen eigener Erzehlung in Prolegomenis *ad Commentar. de Biblioth. Vindobonensi,*) dem glorwürdigsten Kayser Leopoldo vormahls ist beschrieben worden. Denn als besagter Lambecius bey Sr. Kayserl. Majestät die erste Audientz gehabt / und den ersten Theil derer Rerum Hamburgensium geziemend offeriret

hatte /

hatte/bey Gelegenheit aber dieses Buches von Sr. Majestät befraget wurde / was durch die Historiam Literariam eigentlich verstanden würde; hat Er darauff folgender Gestalt geantwortet: *Contineri ea Appellatione* partim Generalem Enarrationem *Originis, Incrementi, Mutationis, Interitus, & Instaurationis, omnium Linguarum, Scientiarum, Facultatum & Artium Liberalium, secundum Successionem Seculorum omnis ævi, & Transmigrationem in omnes Regiones totius Orbis terrarum*; partim vero specialem Recensionem *Virorum Sapientia & Eruditione illustrium, qui inde à Creatione Mundi usque ad nostram Ætatem, vel publicatis Ingenii sui Monumentis, vel saltim Amore erga Literas & Artes Liberales earumque Studiosos claruerunt; nempe, quo tempore, quo loco & qua ratione eorum quisque vixerit, quid vel inveniendo vel scribendo, vel propagando vel protegendo in Rem Literariam contulerit, quæ cujusque Scripta perierint, quæ supersint, quæ jam prodierint in lucem, quæ & in quibus Bibliothecis adhuc latitent, quæ optimæ Editiones, qui optimi Commentatores & Interpretes; quid de unoquoque Autore respectu Ingenii, Diligentiæ, Fidei & Stili judicandum, & quomodo alter alteri ratione Antiquitatis aliarumque Circumstantiarum vel præferri vel posthaberi debeat.* Welche nachdrückliche Beschrei-

Profectibus Christi Adolescentis, und *de Christo Propheta contemto in patria*, welche zu Altdorff nebst andern Anno 1703. in 4to. sind ediret worden; wie auch des Herrn Dr. Maji *Theologiam Evangelic. Part. I. pag. 291. seqq.* allwo *de Christo Doctore universali ejusque Schola* ausführlicher gehandelt wird. Von SALOMONIS Leben und Weißheit hat Joh. de Pineda, Joh. Meisnerus und andere geschrieben; womit auch des Schuppii *Salomo* und Herrn Thomasii *Histor.* der Weißheit und Thorheit *Part. III. pag. 305. seqq.* kan conferiret werden. Die deutlichste Probe aber von solcher Weißheit ist aus denen *Proverbiis* und *Ecclesiaste* Salomonis selbst zu nehmen: über welches letztere ich etwa zu anderer Zeit meine bißher gehabte Betrachtungen communiciren will.

Wolte man endlich auch auff solche Exempel reflectiren/ die da zeigen köñten/ in was vor eine thierische Ungestalt und Verwilderung der Mensch ohne gehabte Cultur und Erudition gerathen könne: so hat Dresserus *in Libro de Nova & Antiqua Disciplina* von einem drey-jährigen Knaben/ der Anno 1640. allhier in Hessen von seinen Eltern ist verlohren/ nachhero aber als ein unbekañtes wildes Thier unter denen Wölffen

sen ist gefangen / und nacher Cassel gebracht worden / eine merckwürdige Geschichte angeführet; dero auch nebst einer andern vom Camerario *in Hor. Succisiv. Tom. I. cap. 75.* gedacht wird. Und eben dergleichen Geschichte von einem sieben-jährigen Knaben in Franckreich hat auch Gulartius *in Mirabilibus sui Seculi de an.* 1563. angeführet: die nebst der vorigen auch von dem theuren Comenio, (den wir p. 748. u. p. 792. sequ. auch als ein sonderbahres Exempel wahrer Gelehrtheit angezogen / und dessen Leben der Herr Buddeus *in Introd. ad Philos. Hebr. p. 246. seqq.* summarisch beschrieben hat /) *Operum Didact. Part. I. pag.* 36. umbständlich produciret wird.

CXI. Was ist bey denen *TESTIMONIIS* der *Erudition* hier zu erinnern?

Dadurch verstehe ich nichts anders / als allerley schöne Effata oder Aussprüche weiser Leute / welche sie von denen zum Innhalt dieses Tractats gehörigen Dingen mündlich oder schrifftlich hinterlassen haben; und welche daher zu einer Bestärckung oder Erläuterung desselben dienen können / was in ermeldtem Tractat bißher gezeiget worden.

Und

Und zwar sind die Schrifften derer åltesten so Griechisch-als Lateinischen *Philosophorum*, *Oratorum* und *Poëtarum*, wie auch derer Griechisch- und Lateinischen *Patrum*, so voll davon / daß man ein grosses Buch damit würde leicht erfüllen können. Doch haben die Scriptores *Locorum Communium* / (davon Herr Morhof: *Polyh. Libr. I. cap.* XXI, XXII. gnugsamen Bericht erstattet/) so viel bereits zusammen getragen / daß man sich damit behelffen kan̄. Und wo man hiebey zugleich auch auff Exempel siehet; so können Zvvingerus und Bayerlingius in ihren *Theatris Vitæ* auch allhier zu statten kommen. Von denen Fontibus aber der neuern *Testimoniorum* und *Observationum* ist bereits in der Præfation gemeldet worden. Wolte man solche Testimonia und Exempla dereinst in gute Ordnung bringen: so dürffte vielleicht auch dieser Tractat einige Anleitung dazu geben können.

§(o)§

Das

Das XVIII. Capitel: Von der ERUDITION Ihren Gleichnissen.

CXII. Was ist bey denen *SIMILIBUS* oder Gleichnissen der *Erudition* hier zu erinnern?

DAdurch verstehe ich alles dasjenige/ was entweder von natürlichen/ sittlichen und künstlichen / oder auch von Historischen / Poëtischen und andern bildlichen Dingen zu einer Vergleichung des von der Erudition bißher besagten kan gezogen werden. Denn ob gleich die *Similia* nicht probiren / sondern nur illustriren: so kan man dennoch nicht in Abrede seyn/ daß dieselbe eine sonderbahre Krafft haben/ alle Sachen deutlich und beliebt zu machen. Weßhalben auch Comenius ausser denen beyden *Speciebus* deß Methodi *Syntheticæ* und *Analyticæ* noch die dritte und sonst unbekante *Speciem* des Methodi *SYNCRITICAE* hinzu gethan: Krafft dessen die Objecta des Verstandes weder zusammengesetzet noch getheilet / sondern nur mit andern ähnlichen *Objectis* dergestalt verglichen

gleichen werden / daß / was in dem einen ist / man auch in dem andern befindlich zu seyn erweise.

Wollten wir nun auf solche Gleichnisse uns hiebey befleissigen: so wird niemand besser als eben dieser vortreffliche Mann mit einer ziemlichen Anzahl derselben uns zu statten kommen. Denn zugeschweigen / daß seine gantzen *Opera didactica* durch und durch damit erfüllet sind: so hat er sonderlich in Parte IV. die gantze Erudition mit einer lebendigen Buchdruckerey sehr artig von stück zu stück verglichen; auch daselbst gezeiget / wie die Ordnung der Gestirne / die Uhrwercke / die Schiffahrt / der Feld- und Garten-Bau / die Mahlerey und Bildschnitzerey / die Baukunst / und andere dergleichen Dinge zu dem Wercke der Gelehrsamkeit viel heilsame gute Erinnerungen geben könten.

Es fehlet aber auch bey andern Autoribus nicht an dem Vorrath solcher artigen Vergleichungen. Als z. E. hat der Herr Iacobus Thomasius in seinen *Programmatibus num.* III. die sonst-bekante Vergleichung der Academischen Studien mit der Kauffmanschafft sehr wohl erläutert. Und wie das Menschliche Leben mit einer Reise / Schiff-

Schiff-fahrt und Gasterey / auch mit einer Comödie und mit dem Kriegs-Wesen könne verglichen werden/ (welches gewisser massen auch mit hieher gehöret:) Davon hat Tuldenus *in Libris de Cognitione Sui L.V.* ausführlich gehandelt.

Will man auff einige *particu*läre Gleichnisse sehen: so haben wir in diesem Tractat hin und wieder/ als z. E. p. 32. von der *Rudi*tät des Menschen / p. 54. seqq. von dem Kindes-Alter/ und p. 61. von denen gesam̃ten Altern/ p. 127. seqq. p. 142, 145, 153. sequ. von den *Ingeniis*, wie auch p. 549. von dem *Studio Subtilitatis*, und p. 631. sequ. von den *Facul*täten/ und anderer Orten mehr/ einige Exempel derselben vorgeleget. Und was vor eine Menge solcher Gleichnisse findet man wohl bey alten und neuen Scribenten: deren auch bey dem Lycosthene *in Locis Communibus Similium* unter denen hieher-gehörigen Tituln verschiedene zu befinden seyn werden. Aus der *Historia Fabulosa* hat Comenius in Tract. de *Vno Necessario cap.* I. die Fabuln von dem *Labyrinth*, auch von dem *Sisypho* und *Tantalo*, auf das verworrene/ vergebliche und unvergnügende Wesen der falschen Erudition sehr wohl gedeutet. Und eben hieher gehöret

auch

auch die Fabel de *Ixione* pro Iunone *Nubem amplexante*, und viele andere/ davon man die Mythographos zu consuliren hat.

Sonderlich aber scheinen die *SIMILIA ADAEQVATA* oder dieselbige Gleichnisse etwas besonders in Recessu zu haben/ die so beschaffen sind/ daß ein Ding mit dẽ andern nicht nur nach einem/ sondern nach allen Stücken/ (und dennoch ungezwungen/) durch dieselbe kan̄ verglichen werden. Ein solches ist das jenige / welches ich pag. 707. seqq. von dem Baum der Weißheit fürgeleget: worauff/ ich weiß nicht wie/ gerathen bin / und über die genaue *Similitudinem* der verglichenen Dinge mich selbst verwundern muß. (Besiehe auch p. 705. sequ. 709. sequ. und p. 719.) Wollte man diesen Baum in ein Gemählde bringen: kön̄te man die *Partes* und *Gradus* der Erudition sehr artig dadurch vorstellen. Das Gleichniß von den edlen Metallen / dessen ich zu dem Kupffer-Titul dieses Tractats mich bedienet / ist auch hieher zu referiren; und kan̄ dessen Erklärung dabey conferiret werden.

Weßhalben/ da Christus selbst der Gleichnisse sich so gern gebrauchet: so hat ein jeder weiser Mann in seiner Lehrt sich gleicher-

massen derselben zu bedienen. Ja es ist ein Stück der wahren Weißheit/ wenn man aus allen vorkommenden Dingen eine Anleitung zu etwas bessern nehmen kan. Hieher gehören des Herrn Scrivers zufällige Andachten / und Herrn Christ. Feustelii (meines ehemahls gewesenen hochwerthesten Præceptoris) Erbauliche Welt und Lehrende Natur / Plauen 1700. 8. Deßgleichen hat auch Abrah. von Franckenberg in seiner *Gemma Magica* p. 144. eine gute Anweisung hierzu gethan; und kan übrigens de *Arte Analogica*, (welche mit des Comenii *Methodo Syncritica* übereinstimmet /) auch Knittelius in *Via Regia Scient. P.* III. *pag.* 36. *seqq.* gelesen werden.

Das XIX. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihren Eigenschafften.

CXIII. Was hat man durch die *ATTRIBUTA* oder Eigenschafften der *Erudition* hier zu verstehen; und warumb wird itzo allererst davon gehandelt?

Durch

DUrch dieselbe verstehe ich allhier nichts anders/ als alle diejenigen *Prædicata*, welche der Erudition in unterschiedlicher Absicht pflegen beygeleget zu werden. Und weil dieselbe auf alle bißherige Capitel sich beziehen: so habe umb deßwillen auch diese Verhandelung zu letzt und biß hieher verspaaret.

Ich will aber nicht eben alle vorkommende *Prædicata* nach der Länge an und ausführen: sondern nur dererjenigen mit wenigen gedencken/ welche vor andern am meisten considerabel seyn köñten.

Als zum Exempel:

Die NECESSITät oder Nothwendigkeit derselben erhellet aus ihrer Materie/ Form und Endzweck.

Die VTILITät oder Nutzbarkeit derselben erhellet aus eben diesen Stücken/ und aus ihren Wirckungen.

Die DIVINITät oder Göttlichkeit derselben erhellet aus ihrem Ursprung/ Form und Endzweck: und gehöret hieher was der Herr Morhof von dem τῶ Θείῳ oder *Divino* aller *Disciplinen* in Polyh. Libr. 1. c. 12. angeführet hat.

Die NOBILITät oder Adel fliesset gleichermassen aus vorbesagten Stücken: Womit

mit sich auch die HONESTät oder Ehrbarkeit verbindet / welche der Grund von ihrem Adel ist; so daß man von ihr sagen möchte / was Cicero Libr. I. Offic. c. 5. von dem Honesto schreibet/ quod, *etiamsi nobilitatum non sit, tamen honestum sit*. Und eben hieher gehöret auch ihre PVLCHRITVDO oder Schönheit/ samt der damit verbundenen Zierde.

Die SIMPLICITät oder Einfältigkeit/ und VARIETät oder Vielfältigkeit / wie auch die HARMONIE oder Ubereinstimmung/fliessen theils aus ihrem Ursprung und Endzweck / theils aus ihren Theilen und Stuffen. Woher dann auch ihre VASTITät oder grosse Ausbreitung zu deduciren ist.

Die SVFFICIENTIA oder Gnüge fliesset abermahls aus ihrem völlig-vergnügenden Endzweck.

Die widrigen Attributa aber/ als z. E. ihre INCERTITVDO oder Ungewißheit / ihre DIFFICVLTät oder Schwierigkeit / ihre IMPERFECTIO oder Unvollkommenheit/ und anderes dergleichen/fliessen mehr ex Vitio *Erudientis* und *Erudiendi*, als ex Idea *Eruditionis Ipsius*, wenn sie an sich nach ihrer Rechtschaffenheit betrachtet wird.

Schließ-

Schließlich gehören auch hieher alle diejenige Prædicata, welche bey den alten *Philosophis* denen wahren Gelehrten beygeleget werden / wenn Sie z. E. sagen / daß ein Vir bonus auch sey *Divinus, Unus, Simplex, Antiquus, Quadratus, Rotundus, Amans, Pulcher, Virtuosus, Fortis, Probus, Iustus* &c. von welchen allen der Herr Morhof. in der schönen Oration *de Viro bono ad mentem Philosophorum* sehr wohl gehandelt hat; woselbst er zuletzt mit diesen Worten schliesset: *Tanto olim in pretio fuit Viri boni titulus, ut vix maior fuerit. Senecæ vero jam tum tempore rusticus is titulus audiebat, quem ille tamen omnibus præfert. Magno, inquit ille, impendio temporum, magna alienarum aurium molestia laudatio hæc constat, ô HOMINEM LITERATUM! Simus hoc titulo rusticiori contenti, ô VIRUM BONUM!* Welches letztere dann gewiß ein kurtzer Begriff von allen lobwürdigen Eigenschafften eines wahren Gelehrten mit Recht zu nennen ist.

Das XX. Capitel:

Von der *ERUDITION* Ihren verschiedenen Arten.

CXIV. Was hat man durch die

SPECIES oder Arten der *Erudition* hier zu verstehen; und warumb wird auch von diesen itzo allererst gehandelt?

ALle Unterscheidung der Dinge geschiehet entweder in Partes oder Species, d. i. in die Theile oder Arten derselben. Die Theile liegen in dem Wesen selber / und sind nicht das gantze Wesen/ sondern etwas von dem Wesen. Die Arten aber gründen sich nur auf unterschiedliche Respectus, nach welchen das gantze Wesen sich in verschiedene Gattungen distinguiren lässet. Und weil solche *Respectus* hier abermahls auf die vorhergehende Capitel sich beziehen: so ist die Ursach leicht zu finden/ warumb auch diese Betrachtung biß hieher sey verspahret worden.

Von solchen SPECIEBVS wollen wir demnach nur etliche Exempel geben / und die *Respectus* zugleich anzeigen / worauf dieselbige sich gründen.

In Absicht auf die *Modos existendi*, wird die Erudition unterschieden in SVBIECTIVAM, oder HABITVALEM und INTERNAM, welche in der Person des Lehrenden oder Lernenden sich befindet: und in OBIE-

OBIECTIVAM, oder DOCTRINALEM und EXTERNAM, welche ausser dem Lehrenden und Lernenden in Büchern oder sonst befunden wird.

In Absicht auf die *Principia cognoscendi essendi* und *operandi*, wird sie unterschieden in RATIONALEM, die aus der blossen Vernunfft entstehet; und in REVELATAM, die aus einer höhern Offenbahrung hergeleitet wird. Deßgleichen in NATVRALEM, die blos natürlich ist; u. GRATIOSAM oder SVPERNATVRALEM, die als übernatürlich aus einer höhern Gnade fliesset. (Hieher gehöret auch der Unterschied aus Jacob. III. 15. daß ex Opposito der göttlichen Weißheit die Ungöttliche sey Ἐπίγειος, Irdisch/ Ψυχικὴ, Seelisch/ Δαιμονιώδης, Teufflisch.)

In Absicht auf die *Modos producendi*, wird Sie unterschieden in INFVSAM, die ohne Arbeit und Bemühung gleichsam eingegossen wird; und in ACQVISITAM, welche durch Arbeit und Bemühung muß erlanget werden.

In Absicht auf die *Objecta cognoscibilia* und *agibilia*, wird Sie unterschieden in THEORETICAM, die mit blos-erkenntlichen Dingen; und in PRACTICAM,

welche auch mit thulichen Dingen sich beschäfftiget.

In Absicht auf die *Modos tractandi*, wird Sie unterschieden in ACCVRATAM, worauf ein sonderbahrer Fleiß gewendet wird; u. in TVMVLTVARIAM, die mit keiner rechten Ordnung und nur überhin tractiret wird. Und hieher gehöret auch der Unterschied inter *Eruditionem* VAGAM, die Ausschweiffende/ und DETERMINATAM, die Beständige.

In Absicht auf den *Finem*, wird Sie unterschieden in NECESSARIAM, die Nothwendige; und SVPERVACANEAM oder CVRIOSAM, die Uberflüssige oder Vorwitzige. Deßgleichen in VTILEM, die Nützliche; und DAMNOSAM, die Schädliche/ oder zum wenigsten INVTILEM, die Unnützliche/ welche auch INANIS, die Leere und Vergebliche pflegt genennet zu werden.

In Absicht auf die *Excellentiam* und *Raritatem Doctrinæ*, wird Sie unterschieden in SVBLIMEM, die Hohe; und in PROTRITAM, die Niederträchtige und Gemeine: Wohin auch der Unterschied inter *Eruditionem* RECONDITAM und OBVIAM gehö-

ret; wiewohl diese Distinctiones gar
t gemißbrauchet werden.

In Absicht auf die *Normam* und *Formam*,
d Sie unterschieden in VERAM, die
hre; und in FALSAM, die Falsche:
hieher gehöret auch der Unterschied inter
ditionem GENVINAM, die Aechte oder
chtschaffene/ und SPVRIAM, die Une
te oder Unrechtschaffene.

In Absicht auf den *Effectum*, wird Sie
rschieden in VERBOSAM, die nur in
orten bestehet; und in OPEROSAM, die
in der That selbst erweiset.

In Absicht auf den *Modum essendi* und
andi, wird Sie unterschieden in SOLI-
M, die Gründliche; und in SVPERFI-
RIAM, die Uberhinfahrende.

In Absicht auf die *Personas*, bey wel-
n Sie sich befindet/ wird Sie unter-
eden in LIBERALEM, die Freymüthi-
; und in ILLIBERALEM oder SERVI-
M, die Unfreymüthige und Knechti-
e. Deßgleichen in EXCELLENTEM, die
rtreffliche/ und in POPVLAREM, die
ännigliche. Hieher gehöret auch der
erschied inter Eruditionem CHRISTIA-
M, die Christliche/ und PAGANAM
r GENTILEM, die Heydnische. Deß-

gleichen inter SACRAM, die Heilige / und PROFANAM, die Unheilige. Wiewohl diese Distinctiones auch auf das *Objectum* und andere Stücke ihre Absicht führen.

In Absicht auf die Partition, wird Sie unterschiedē in TOTALEM, die Gäntzliche/ die mit allen Theilen / und PARTIALEM, die Theilige / die nur mit einem oder andern Theil zu schaffen hat. Damit ist auch verwandt der Unterschied inter Eruditionem GENERALEM und SPECIALEM, auch VNIVERSALEM und SINGVLAREM, nachdem sie entweder auf gemeine oder besondere Geschlechts-Arten derer Objectorum, auch wiederumb auf alle oder eintzele Objecta und Personen sich erstrecket.

In Absicht auf die *Gradus*, wird Sie unterschieden in Eruditionem INCIPIENTIVM, der Anfänger / PROFICIENTIVM, der Fortgänger / und PERFECTORVM, der vollendeten und vollkommenen.

In Absicht auf das *Subjectum Speciale*, wird Sie unterschieden in INTELLECTVALEM, die auf den Verstand sich beziehet; und in MORALEM, die auf die Sitten und den Willen sich erstrecket.

In Absicht auf die *Subordination* der Theile / wird Sie unterschieden in PRINCIPALEM,

LEM, die Hauptsächliche; und IN-
RVMENTALEM, die zur Bereit-
afft dienende. Auch ist die Principalis
weder SVPERIOR, die Obere/ oder
FERIOR, die Untere/ welche sonst FVN-
MENTALIS, oder die Grund-legende
ennet wird.

Jn Absicht auf die *Personas*, die Sie *pro-*
en/ wird Sie unterschieden in DOGMA-
CAM, die Lehrhaffte; und in SCEPTI-
M, die Zweiffelhaffte. Wiederumb
erscheidet sich sonderlich die erstere in SE-
ARIAM, die sich an einen gewissen
hrer bindet/ in ECLECTICAM, die sich
keinen gewissen Lehrer bindet/ und
SYNCRETISTICAM, die sich an alle/ als
gewisse Lehrer bindet.

Jn Absicht auf die *Fines speciales*, wird
ie unterschieden in THEOLOGICAM,
auf die Frömmigkeit/ IVRIDICAM,
auf die Geselligkeit/ MEDICAM,
auf die Gesundheit/ und PHILO-
PHICAM, die auf die erste Grund-
gung oder Geschicklichkeit zielet.

Von allen diesen und mehrern Arten
r ist schon vorhin in dem Tractat selbst
 und da gehandelt worden.

Das

Das XXI. Capitel: Von denen Vier *FACULtäten* ins besondere.

CXV. Was ist endlich von denen sogenannten und *pag. 607. seqq.* überhaupt beschriebenen Vier *FACULtäten* etwa noch insonderheit zu melden?

DAvon müßten wir noch gar vieles reden / wenn wir in dieser Betrachtung uns zu weit vertieffen wollten. Weil aber dieses uns jetzo nicht verstattet ist: so wird man sich vergnügen / wenn nur die vornehmsten Unterscheidungen und Eintheilungen besagter *Facul*täten / (wie sie die Gewohnheit mit sich bringet /) allhier fürgeleget und erkläret werden; Zugleich aber auch einige Anzeige geschiehet / wo man den METHODUM STUDENDI, und die damit verbundene NOTITIAM LIBRORUM in jeglicher *Facul*tät zu suchen habe.

CXVI. Wie wird die *THEOLOGIE* unterschieden und eingetheilet?

Die

Die Respectus, worauff sich dero Unter-
heidung gründet/ sind folgende.
In Absicht auff ihren *Primam Originem*,
rd sie unterschieden in ARCHETYPON,
in GOtt selber sich befindet; und in
CTYPON, die ein Ausdruck ist dersel-
n/ welche in GOtt selber sich befindet.
In Absicht auff die *Status* derer Men-
hen/ wird sie unterschieden in Theologiam
ATORVM, oder derer annoch wal-
nden Pilgrimmen; und in Theologiam
OMPREHENSORVM, oder derer/
e ihren Lauf vollendet/ und den Zweck
reichet haben.
In Absicht auff die *Principia* wird sie un-
schiedẽ in NATVRALEM, die natürliche;
d in SVPERNATVRALEM, die Uber-
türliche. Sind also hiebey Virtus und
men *Rationis & Revelationis*, *Naturæ & Gra-*
einander opponirt. Doch kan diese Di-
ction auch auff die andern *Facultä-*
n gewisser massen appliciret werden.
In Absicht auff das *Objectum Tractatio-*
, wird sie unterschieden in DOGMATI-
AM, welche mit denen Credendis oder
laubens-Lehren sich beschäfftiget/ und
PRACTICAM oder MORALEM, welche
t denen Faciendis oder Lebens-Pflichten
zu thun hat. In

In Absicht auff den *Modum Tractationis*, wird sie unterschieden in THETICAM welche die wahren Lehr-Sätze behauptet; und in POLEMICAM, welche die falschen Gegen-Sätze wiederleget. Jene wird auch DIDASCALICA, (deßgleichen POSITIVA und DIDACTICA,) diese aber ELENCTICA genennet.

In Absicht auff die *Media Probationis*, wird sonderlich die Theologia *Revelata*, vel *illam certe respiciens*, unterschieden in BIBLICAM, welche unmittelbahr auff die heilige Schrifft sich gründet/ (wohin dann auch in Absicht auf gründliche Außlegung derselben sich die Theologia EXEGETICA beziehet;) und in ECCLESIASTICAM, die auff die Zeugnisse der Kirche sich beruffet/ auch in PATRISTICAM, SCHOLASTICAM und SYMBOLICAM pfleget unterschieden zu werden/ davon die erste auff die Kirche vor dem Pabstthum/ die zweyte auf die Kirche unter dem Pabstthum/ und die dritte auff die Kirche nach und ausser dem Pabstthum vornehmlich sich beziehet.

In Absicht auff die *Discentes*, wird Sie unterschieden in CATECHETICAM, welche die anfangenden Schüler in der Gott-

ttseeligkeit unterrichtet; und in ACRO-
IATICAM, welche mit denen voll-
nmenern Schülern es zu schaffen hat.
In Absicht auf die *Application* der *Theolo-*
hen Erkäntniß / wird sie unterschieden
IOMILETICAM oder CONCIONA-
RIAM, welche die Theologische Wahr-
in öffentlicher Gemeine vorzutragen
befleißiget; in CASVISTICAM oder
NSVLTATORIAM, die in allerley
wehren Gewissens-Fällen ihren Rath
eilet; in ASCETICAM seu EXER-
TATORIAM, die mit wircklichen
ingen der Gottseeligkeit umbgehet;
PARÆNETICAM oder ADHOR-
TORIAM, die mit guten Vermah-
gen sich beschäfftiget; in EPANORTHO-
ICAM oder CORRECTORIAM,
he mit Bestraffung derer bösen es zu
hat; und in PARACLETICAM
CONSOLATORIAM, welche die An-
ochtenen und Betrübten tröstet.
In Absicht auff die *Scholas Theologicas*,
Sie unterschieden in ACADEMICAM,
los auf menschlichen hohen Schu-
und in MYSTICAM, die in der ho-
Schule des Geistes GOttes geleh-
und gelernet wird.

Die

Die vornehmste Eintheilung aber der Theologiæ Revelatæ geschiehet gemeiniglich auff solche Art/ daß man/ nächst denen PROLEGOMENIS von der *Theologie* und *Religion* insgemein/ zuvörderst von dero PRINCIPIO COGNOSCENDI, so dann aber von denen *Principiatis* oder ARTICVLIS FIDEI zu handeln pfleget: wobey dann ferner auff der Theologie ihren FINEM, SVBIECTVM und MEDIA, oder/ welches einerley ist/ auff GOtt und GOttes Gemeinschafft/ auff den Menschen vor in und nach dem Fall betrachtet/ wie auch auff Christum den Mittler zwischen GOtt und Menschen/ samt allen dessen Gnaden-Mitteln und Heils-Gütern/ hauptsächlich gesehen/ auch daher diese dreyfache Tractation mit dem Nahmen der THEOLOGIÆ, ANTHROPOLOGIÆ und CHRISTOLOGIÆ offtermahls beleget wird.

CXVII. Wie wird die *IVRISPRVDENTZ* unterschieden und eingetheilet?

Die Respectus, worauff sich dero Unterscheidung gründet/ sind folgende.

In Absicht auf den *Autorem* der Gesetze/ wird Sie unterschieden in DIVINAM, welche mit göttlichen Gesetzen umbgehet; und

) in HUMANAM, welche mit menschl-
)en Gesetzen es zu schaffen hat.
Jn Absicht auff die *Promulgationem* der
:setze / wird die Iurisprudentia Diuina
erschieden in NATURALEM, welche
)tt durch die Natur der Dinge / und
ch natürliche Vernunfft dem Men-
n zu erkennen giebt; und in POSITI-
M, welche GOtt durch sein offenbahr-
Wort also zu erkennen giebt / daß der
nsch auch ohne erkañte *Rationem Legis*
en beruhen muß: so dann wird auch die
isprudentia Humana unterschieden *in*
m, quæ est IURIS SCRIPTI, oder die
eschriebenen Rechten verfasset ist; und
lam, quæ est IURIS NON SCRIPTI
CONSUETUDINARII, oder die auf
beschriebene durch blosse Gewohn-
s eingeführte Rechte sich beziehet / da-
das Ius Feudale ein Exempel ist.
Jn Absicht auff das *Objectum Reale*, wird
e unterschieden in ECCLESIASTI-
M, welche mit Religions- und Kir-
en-Sachen umbgehet / und daher auch
CRA heisset / (wohin bey denen Papisten
Jurisprudentia *Canonica*, und bey den Pro-
anten die *Consistorialis* referiret wird; und
POLITICAM, welche mit dem Po-

Kkk liceys

lic y- und bürgerlichen Wesen sich beschäfftiget.

In Absicht auff das *Objectum Personale*, wird Sie unterschieden in PUBLICAM, welche die Rechte der gantzen *Republique* und öffentlicher Personen (als solcher Personen) concerniret; und in PRIVATAM, welche nur auff die Rechte derer *privat*-Personen (als solcher Personen) sich beziehet.

In Absicht auff die *Amplitudinem* des *Objecti personalis*, wird Sie unterschieden in UNIVERSALEM, welche sich auff alle Menschen und Völcker erstrecket/ folglich auch diejenigen verbindet/ die nicht unter einem gemeinen menschlichen Oberhaupte stehen/ und daher Jurisprudentia GENTIUM genennet wird/ (von welcher Benennung unterschiedlichen Erklärungen ich allhier nicht reden will;) und in SINGULAREM oder SPECIALEM, welche nur auff die Menschen von einer *Republique* und unter einem gemeinen menschlichen Oberhaupte stehende sich beziehet/ und daher im weiten Verstande CIVILIS heissen kan/ auch ferner in COMITIALEM, PROVINCIALEM, URBICAM oder STATUTARIAM, und PERSONALEM, (D. i. die

ejenige / welche die Iura entweder einer
antzen *Republique*, oder nur einer Land-
haffte derselbigen / oder nur einer Stadt
n der Landschafft / oder nur einiger Per-
nen von der Stadt betrifft /) vielleicht nicht
füglich köñte distinguiret werden.

In Absicht auf die *diversam Tractationem*
r Gesetze / wird Sie unterschieden in LE-
ISLATORIAM, welche mit Einrich-
ng und Gebung der Gesetze / in INTER-
RETATORIAM, welche mit Ausle-
ng und Erklärung der Gesetze / und in
PPLICATORIAM, welche mit dem
ebrauch und Anwendung der Gesetze
nbgehet; davon die letztere entweder mit
ciendis oder mit *Factis*, (mit geschehen-
n oder geschehenen Dingen /) es zu thun
t / und daher in *CONSULTATORI-
M*, die Rathgebende / und *IUDICIA-
IAM*, die Richtende / (die sonst auch
rensis heisset /) unterschieden wird.

Die vornehmste Eintheilung aber der
risprudentz gründet sich wohl / nächst denen
RÆCOGNITIS und der Tractation von
nen PRINCIPIIS, am allerfüglichsten
uff die verschiedene Eintheilung der
enschlichen SOCIETäten / wie solche
ch ihren verschiedenen Statibus betrachtet

 werden

werden können: und beziehet so dann sich ferner nach Beschaffenheit einer jeden Societät auff die Jura PERSONARUM, RERUM und ACTIONUM, (d. i. auff die Rechte derer Personen/Sachen und Geschäffte;) wiewohl nicht alle mit dieser letztern Partition zu frieden sind / welche doch meines wenigen Ermässens bey guter Erklärung wohl könte admittiret werden.

CXVIII. Wie wird die *MEDICIN* unterschieden und eingetheilet?

Die Respectus, worauff sich dero Unterscheidung gründet / sind folgende.

In Absicht auf den *Modum discendi*, wird Sie unterschieden in EMPIRICAM, welche auf eine blosse unordentliche und unbesonnene *Experientz* sich verlässet; und in METHODICAM, welche bey der Erfahrung zugleich auf eine recht-vernünfftige / ordentliche und wohlbedachte *Methode* sich beruffen kan.

In Absicht auf den *Modum docendi*, wird Sie unterschieden in SYSTEMATICAM, die alles vollständig und in seiner Ordnung darstellet; und in APHORISTICAM, die ohne dergleichen Vortrag nur blosse

losse *Observationes* in ungebundener Art und Weise vorträget.

In Absicht auf die *Praxin* und auf das *Fundament* derselben / wird Sie unterschieden in FORMULAREM, die sich nur an gewisse Vorschrifften derer *Recepten* und *Processen* unverständig bindet; und in IUDICIOSAM, die nicht so wohl sich nach anderer Vorschrifft richtet / sondern selber vorzuschreiben / auch von anderer Vorschrifft verständig zu urtheilen / und mit Ab- und Zuthun sich derselben vernünfftig zu bedienen weiß.

In Absicht auf den *Modum* der *Medicinischen* Bereitung / wird sie unterschieden in GALENICAM welche die Artzney-Mittel nach der Methode des *Galeni* ohne sonderbahre Veränderung ihrer natürlichen Beschaffenheit gebrauchet; und in HERMETICAM, welche die Artzney-Mittel nach der Methode des *Hermetis* durchs Feuer und andere Wege auff künstliche sonderbahre Art zuvor bereitet / und von denen neuen *Autoribus* auch PARACELSISTICA, und HELMONTIANA, (insgemein aber CHYMICA,) genennet wird.

In Absicht auff die unterschiedlichen *Hypotheses* und Grund-Sätze / wird Sie

unterschieden in SPIRITALEM oder PNEVMATICAM, die alle Wirckungen aus einer sonderbahr-anziehenden oder von sich treibenden geistlichen Krafft will herleiten / auch daher SPAGYRICA, MAGNETICA, und SYMPATHETICA genennet wird; und in CORPVSCVLAREM, oder auch MECHANICAM, welche alle Wirckungen aus blosser Beschaffenheit und unterschiedlicher Verhaltung /Verbindung und Bewegung derer *subtilsten* kleinen Cörpergen erweisen will / auch daher wohl ATOMISTICA genennet werden möchte.

Die vornehmste Eintheilung aber der Medicin möchte wohl / nächst denen PRÆCOGNITIS und PRINCIPIIS, am füglichsten auff solche Art geschehen / daß man / (welches vielleicht bey allen dreyen *Facultäten* / in Erwägung / daß solche ad PRAXIN gantz und gar gerichtet / könte statt finden /) auff *Finem Subjectum* und *Media* dieselbe einrichte. Ad *FINEM* gehöret die PROPHYLACTICA, und die THERAPEVTICA, als die beyde Haupt-Theile der Medicin: deren jene die gute Gesundheit zu erhalten / und diese die Kranckheit zu vertreiben suchet. Ad *SVBIECTVM* gehöret

ret die PHYSIOLOGIE, welche die
atur des zu curirenden Subjecti wohl er-
schet; wohin dann auch die ANATO-
ICA, oder die vernünfftige Zerlegung
s zu erforschenden Cörpers referiret
rd, und mit diesen verbindet sich (in nahe-
Absicht auff den Finem,) die HYGI-
TICA, welche die Gesundheit recht be-
chtet/ und die NOSOLOGIA oder Pa-
ogia, welche die Kranckheiten recht be-
htet; wozu dann ferner auch die SEMEI-
TICA, welche umb die Kennzeichen
Gesundheit und Kranckheiten sich
ümmert/ zu samt der PROGNOSTI-
, welche die Zufälle der Gesundheit
Kranckheit vorher verkündiget/
ß referiret werden. Ad MEDIA end-
gehören zuvörderst die DIÆTETICA,
che durch Vorschrifft eines ordentli-
n Verhaltens/ und die PHARMACEV-
A, welche durch Bereitung guter Artz-
Mittel/ die Gesundheit zu erhalten o-
wieder zu bringen/ und die Kranckheiten
gegen zu vertreiben suchen; wohin dann
in specie die BOTANICA, oder die
Kenntniß von allerley dienlichen Erd-
wächsen/ und so dann die CHYMICA,
die zur Bereitung der Artzneyen dienli-

 che

che Scheide-Kunst der Cörper / zu samt der CHIRVRGICA, welche die äusserlichen Heilungs-Wercke bey denen *Patienten dirigirt* / muß gezogen werden.

CXIX. Wie wird die *PHILOSOPHIE* unterschieden und eingetheilet?

Dieweil die Philosophie den Grund zur gantzen *Erudition* und zu allen *Facul*täten leget: so pflegen auch alle diejenige Distinctiones, die wir im XX. Capitel von der gesamten Erudition angeführet / ihr beygeleget zu werden; und können wir also in Wiederhohlung derselben itzt die Mühe spahren.

Hiernächst weil wir bereits p. 611. seqq. und pag. 621. seqq. auch von der übrigen Eintheilung und Unterscheidung der Philosophie gehandelt/ und p. 636. seqq. die sonst vorkommende *Philosophische Disciplinen* an ihren rechten Ort gestellet haben: so können wir auch dißfalls die Mühe spahren / und nur auf angeführte Stellen uns beruffen.

Jedoch weil von der gemeinen Theilungs-Art daselbst gewisser massen von mir ist abgegangen worden: so will hier noch mit wenigen anführen / wie die PHILO-

SO-

SOPHIE sonst pflege insgemein getheilet zu werden; und so dann die Ursach kürtzlich anzeigen/ warumb ich davon abgegangen bin.

Nehmlich es wird dieselbe gemeiniglich unterschieden in PHILOSOPHIAM STRICTE SUMPTAM, und in PHILOLOGIAM. Die PHILOSOPHIA STRICTE SUMPTA, (die sonst auch PRINCIPALIS heisset/) wird eingetheilet in THEORETICAM und PRACTICAM. Wiederumb die Theoretica in GENERALEM, wohin die METAPHYSIC oder Ontologia referiret wird; und in SPECIALEM, welche entweder von Substantiis handelt/ nehmlich von Leibern und Geistern/ und daher PHYSICAM und PNEUMATICAM unter sich begreiffet/ oder auff ein blosses Accidens der *Quantität* gerichtet ist/ wohin die MATHESIS gehöret. Ferner die Practica wird eingetheilet in ACTIVAM, welche auf die *Officia* Boni *Hominis*, Boni *Civis*, und Boni *Patrisfamilias* ihre Absicht führet/ auch also ETHICAM, POLITICAM und OECONOMICAM begreiffet; und in FACTIVAM, wohin die ARTES MECHANICÆ referiret werden.

Die PHILOLOGIA, (die sonst auch IN-

INSTRUMENTALIS PHILOSOPHIA heisset/ (beziehet sich entweder auff die Culturam RATIONIS und SERMONIS, und gehören also hieher die LOGIC und DISCIPLINÆ SERMOCINATRICES, nehmlich die GRAMMATIC, RHETORIC, und POETIC; oder auff die Notitiam RERUM SINGULARIUM, wohin demnach die HISTORIE, benebenst der historischen GEOGRAPHIE und CHRONOLOGIE, pflegt referiret zu werden.

Was nun die Ursach anbetrifft/ umb welcher willen ich an ob-angezogenen Orten von dieser gemeinen Eintheilung in etwas abgegangen bin: so bestehet dieselbe kürtzlich darin/ daß ich die rechte Συνάφειαν und HARMONIAM PARTIUM, darinn nicht so befinde/ wie solche pap. 619. sequ. mit Recht erfordert worden. Denn/ wie die gesamte PHILOSOPHIE denen höhern Facultäten/ und wiederumb die *Instrumentalis* der *Principali*, die *Theoretica* der *Practica*, &c. respondiren sollen: solches ist daraus nicht deutlich zu erkennen. Die Theologia *Naturalis* findet hier auch keinen rechten Platz/ und wird/ da sie eine besondere *Disciplin* erfordert/ in Absicht auf die Species *Entis* und *Spiritualis Natura* halb zur *Metaphysic*, halb

zur

ur *Pnevmatic* gezogen; wiewohl einige auch
ie gantze *Pnevmatic* zur *Metaphysic* als einen
artem *Specialem* ziehen wollen/ wohin so dan
us gleichmässiger Raison auch die *Somatolo-*
e muß referiret werden/ wie p. 640. ist erin-
ert worden. Die *Physic* erstrecket nach ihrem
Nahmen sich auff die gantze geschaffene
Natur/ und handelt dennoch im Gegensatz
er *Pnevmatic* nur von natürlichen Cör-
ern. Die *Ethic* wird als ein Pars Specialis
hilosophiæ Practicæ der *Politic* und *Oecono-*
ic beygefüget; da sie doch Generalis ist/und
e *Politic* und *Oeconomic* als Speciales Partes
nter sich begreiffen soll. Daher giebt es so
ele Streitigkeit/ wie diese 3. Disciplinen zu
nterscheiden sind: und da die *Jurisprudentia*
Naturalis auch will vor eine besondere Disci-
inam Practicam gehalten werden; so gibt es
ich darüber neue *Dispüten* und Verwir-
ungen/ die durch unsere obangezogene
Eintheilung gar wohl könten gehoben wer-
en. Ein mehreres/ was hier zu sagen wäre/
ill ietzo übergehen.

XX. Wo hat man aber den *METHODUM STUDENDI* und
ie damit verbundene *NOTITIAM LIBRORUM* bey jeglicher
Facultät zu suchen?

Was

Was den METHODVM STVDENDI anbetrifft: so will ich nur etlicher guten *Autorum* hier mit wenigen gedencken.

Von dem METHODO des STVDII THEOLOGICI können/ ausser dem Dr. Gerhardo, Meisnero, Calovio, und vielen andern Methodisten/ auch insonderheit D. Joh. Nic. Quistorpius in einer *de Idea Studiosi Theol. γνησίως talis* gehaltenen *Disputation*, D. Dav. Chythræus in einer *Oration*, welche *Anno* 1701. zu Leipzig mit Herrn Constantini Schützens Anmerckungen wiederumb ist neu edirt worden/ D. Spenerus in den *Prolegomenis ad Tabulas Hodosophiæ Dannhauerianæ*, und in *Articulis Præliminaribus* der auffrichtigen Ubereinstimmung mit der Augspurgischen *Confession*, D. Joh. Wilh. Zieroldus in dem Unterschied der wahren und falschen *Theologie*, D. Henr. Lysius in seiner *de Studio Theol. Anno* 1702. zu Halle gehalten *Inaugural-Disputation*, wie auch Herr D. Joh. Andr. Schmidt *in Prolegom. ad Compend. Theol. Dogmat.* gelesen werden.

Von dem METHODO des STVDII IVRIDICI können sonderlich Vinc. Placcius im Tractat *de Iureconsulto perfecto*, Joh. Lud. Praschius im Tractat *de Iureconsulto vero & personato*, Joach. Hopperus im Tractat *de vera Iu-*

ırudentia, Theod. Pauli *de veris Iuris &*
ırud. *Principiis*, wie auch vornehmlich
: Christ. Thomasius im Tractat *de Nævis*
prudent. *Rom.* und in dem Entwurff
Grundlehren/auch hin und wieder in
Teutschen *Opusculis*, deßgleichen Herr
Georg. Beyerus *in Prolegomenis ad Positiones*
nd. *Pandect.* gelesen werden ; wobey auch
berühmten Vlrici Huberi *Auspicia Dome-*
ı *Exercitation. Acad. Orat. II. seqq.* und mei-
hochwerthesten Collegæ Herrn Dr. We-
s *de Desideratis circa Jurisprud. Iustinianeam*
hier gehaltene Oration ersprießlich zu con-
iren sind.

Von dem METHODO des STVDII
EDICI können ausser der bekanten *Dis-*
tation des Heurnii *de Studio Medico bene in-*
uendo, sonderlich Sempronius Gracchus in
m Tractat *de Medico hujus Seculi*, Georg.
ancus *in Methodo discendi Medicinam*, auch
e unter Herrn D. Franc. Henr. Werckmei-
ers *Præsidio* Anno 1698. zu Halle gehaltene
höne *Disputation de Filo Ariadneo in Studio*
Medico, und zugleich *de Studii Medici Corrupte-*
die *Præfat.* des Hornii *ad Arcam Noæ*, wie
uch Herrn Christian Frieder. Richters Vor-
ericht zu dessen *Anno* 1705. *publicirten* Un-
erricht vom Leibe und natürlichen Le-
ben

ben des Menschen / mit Nutzen gelesen werden.

Von dem *METHODO* des STUDII PHILOSOPHICI, davon unter denen ältern Scribenten sonderlich M. Ioh. Seybothius in seiner *Didactica Philosophica* zu lesen ist / hat Herr Doct. Ioh. Andr. Schmidt zu Helmstädt einen schönen Unterricht seinem *Compendio Philosophiæ* præmittiret: womit die schöne *Philosophische* Schrifften des Herrn Buddei und deren Vorreden / wie auch Herrn Sam. Grosseri schon p. 666 sequ. allegirte beyde Theile der von der *Erudition* publicirten Gespräche als eine sehr artige Einleitung zu allen Philosophischen Disciplinen / wie auch des Herrn Rector Arnolds zu Franckfurt anno 1697. in fol. von der *Philosophie* edirte schöne Tabellen / nützlich conjungiret werden können. Uber diese werden auch die von der *Eloquentz*, *Poëtic*, *Historie* und gantzen *Philosophie* sehr berühmte Frantzösische *Reflexions* des Renati Rapini, (*Amstelod.* 1686. *in* 12. *major.*) hierbey gar wohl zu statten kommen.

Was aber den Usum der Philosophie *in Sacris* anbetrifft / so kan ausser dem Meisnero *in Philos. Sobria*, und dem Musæo *in Tractatu de Usu Principior. Ration. & Philosoph. in Con-*

trov. Theol. des Herrn Prœlei Tractat de Certitudine Sensuum Rationis & Fidei gelesen / auch M. Ioh. Brockhausens anno 1694. de Usu Philosophiæ in Theolog. zu Leipzig gehaltene 3 Disputationes conferiret werden.

Endlich kan bey allen Facultäten des Hn. Prof. Rechenbergs schönes Büchlein de Studiis Academicis gar wohl zu statten kommen: Und hat auch Doct. Ioh. Olearius in seiner Theologia Universa von allen Facultäten und Disciplinen einigen Bericht erstattet; welcher jedoch ad Genium & Statum unserer Zeit nicht allerdings eingerichtet ist.

Was die NOTITIAM LIBRORUM anbetrifft: so haben ausser dem Naudæo, Bosio, Voglero, &c. unter denen neuesten Scribenten der Herr Morhosius, Struvius, Hartnaccius, Gundlingius, Grœningius, in ihren ad Notitiam Literariam gehörigen Schrifften / wie auch der Herr Lynckerus in dem anno 1698. in fol. publicirten Instructorio Forensi Lynckeriano, von denen zu allen Facultäten und Disciplinen gehörigen Büchern so viel Nachricht hievon gegeben / daß ich vor ietzo mich nur darauff beziehen kan. Und eben hieher gehöret auch das erst vor kurtzer Zeit zu Leipzig in 12mo edirte und in gar wenigen Bogen bestehende curiöse Studenten-

Biblio-

Bibliothecgen; wobey die gute und erspriesß-liche Intention des Autoris billig zu approbiren ist. Deßgleichen hat auch noch jüngsthin Herr Carolus Arndius, Prof. P. zu Rostock / seiner anno 1705. in 8vo edirten *Bibliotheca Politico-Heraldica* eine besondere Præfation vorgesetzet / in welcher de *Selectissimis Bibliothecarum* THEOLOGICÆ, IURIDICÆ, MEDICÆ & PHILOSOPHICÆ *Collectoribus* eine gar dienliche Nachricht zu befinden ist: welcher ich allhier nichts weiter beyfügen will / als daß unter die Scriptores *Bibliotheca Theologica* auch wohl mit sonderbahren Fug D. Aug. Pfeifferus *in Præfatione Isagogica ad Kromayeri Theolog. Positivo-Polemic. Lips.* 1687. in 4to, u. in dem derselben beygefügten *Indice Autorum*, so über jegliche Articulos und deren vornehmste Theses sonderlich zu lesen sind / (auf welche Art auch D. Quenstedt *in System. Theolog.* bey allen Quæstionibus die vornehmsten Autores angezeiget /) unter die Scriptores *Bibliotheca Medica* aber D. Ioh. Georg. Waltherus in der so-genañten *Sylva Medica*, *Budiss.* 1679. in 4to / woriñ über alle Materien der Medicin die damahls-habliche *Autores* angezeiget sind / noch referiret werden köñten; des Paschalis Galli, Ioh. Georg. Schenckii und

etwa

:wa anderer anitzo zu geschweigen / welche in
em *Catalogo Autorum*, woraus der seel. Herr
). Christian Ioh. Lange seine bey dessen
ängst-edirten Operibus Medicis befindliche
Historiam Medicam colligiret / angezogen zu
efinden sind.

Ubrigens erwartet man die in publicis Ca-
alogis schon längst-versprochene neue und
ollständige Edition des *Polyhistoris Morho-
fiani*, (dessen XII. Bücher in der bey denen
)issertationibus Morhofianis annectirten *Vi-
a Morhofii p. 31. sequ.* specificiret sind/) mit
esonderm Verlangen; zumahl wenn der be-
ühmte und in hoc Studiorum genere wohl-
rfahrne Herr Iohannes Mollerus seine gelehr-
e *Notas* und *Additiones* zugleich mit beytra-
jen / und dieses schöne Werck mit dienli-
hen Registern instruiren sollte. Ja / wo
uch Hoffnung wäre / daß des hochberühm-
en Herrn Schurzfleischii sein Collegium
iber die *Notitiam Autorum* dereinst zu Tage
äme: so würde auch daher viele erspieß-
iche Nachricht zu nehmen seyn.

Schließlich / weil bey allen *Studiis* und
Facultäten auf diejenige Scriptores, (cum
Græcos, tum *Latinos*, eosque vel *Profanos* vel
Ecclesiasticos,) gar vieles ankomt / welche bey
der gelehrten Welt wegen ihrer Antiquität

und Celebrität gleichsam *pro CLASSICIS*, (gleichwie ihre Schrifften und Monumenta *pro Universæ Doctrina FONTIBUS*,) gehalten werden; so dann aber es vonnöthen thut/ umb die Notitz von selbigen und von den besten Editionibus derselbigen sich zu bekümmern: so wird/ was die *Scriptores* ECCLESIASTICOS anbetrifft/ des berühmten Engeländers Guilielmi Cave *Historia Literaria Scriptorum Ecclesiasticorum*, *Londin.* 1688. & *Genev.* 1693. *in fol.* (wozu nachhero auch der zweyte Theil gekommen/) und des so wohl wegen seiner Unparteylichkeit als Gelehrtheit hochberühmten Doctoris Sorbonici, Ludovici Ellies Du Pin *Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques*, (welche aus XII. Tomis bestehend/ benebenst denen II. Tomis der *Prolegomenorum Biblicorum* zu *Paris* 1700. in *4to maj.* zum zweytenmahl in Frantzös. Spr. ediret worden/ davon meines wissens nur die 3. ersten Tomi in Lateinischer Version zu haben sind/) und was die PROFANOS SCRIPTORES anbetrifft/ des Herrn Doct. Joh. Albert. Fabricii zu Hamburg mit grossem Applausu edirte *Bibliotheca Latina* und *Græca*, (von welchen man die vollständigen Editiones mit Verlangen erwartet/) den besten Bericht davon erstatten können.

Jedoch/

Jedoch/ will die Iudicia von guten Autori-
us einer gar grossen *Discrepamz* noch im-
ier unterworffen sind; so ist zu wünschen/
aß die *Historia Literaria* und die damit ver-
undene *Critica Librorum* auch noch fürohin
uf einen vestern Fuß gestellet werde: Wel-
es aber nicht wohl geschehen kan/ es sey
inn/ daß auch noch fernerweit entweder die
undamenta derer *Disciplinen* selbst/ oder
enigstens die Criteria von guten Bü-
hern/ (die aus denen im XVI. Capitel an-
zogenen Criteriis mit herzuleiten sind/)
enauer und richtiger *constituiret* und *ob-
serviret* werden. (Besiehe auch hierbey/
as im IX. Capitel/ p. 4‹›3. seqq. von den
ugenden eines Lehrers ist gesaget
orden.

Das XXII. Capitel:

Von der *ERUDITION* ihrer Einrichtung auf jeglicher Person besondern Zustand.

XXI. Was hat man wohl in acht zu nehmen/ wenn die von wahrer Erudition bißher geschehene Vorstel-

 lungen

lungen auf eines jeden besondern Zustand applicirets werden sollen?

NAchdem bereits im IV. Capit. p. 39. seqq. gezeiget worden / wie die Menschen sowohl nach ihrem Naturell und Willkühr / als auch nach ihrem Geschlecht / Alter / Stand und Gütern so gar sehr von einander unterschieden sind: so ist es freylich wohl gewiß / daß alle Erudition gantz fruchtlos und vergeblich sey / wo nicht dieselbe **auf eines jeden Menschens besondern Zustand** eingerichtet wird. Daher haben wir auch im IX. Capitel bey der p. 403. seqq. beschriebenen Dexterität eines **Lehrers von dieser nothwendigen** *Accommodation* verschiedene Eriñerung gethan: und was p. 493. seqq. von rechter **Erforschung** der einem jeden von GOtt verliehenen **Kräffte** / deßgleichen p. 522. seqq. von rechter **Anwendung** derselben / folglich auch von dem rechten Delectu INGENIORVM und STVDIORVM, besagter Orten ist gemeldet worden; solches alles ist hieher zu referiren / und daselbst vor andern fleissigst zu erwägen / was in denen von p. 551. biß pag. 577. vorgelegten Anmerckungen einem jeden nach wahrer Erudition trachtenden zu Gemüth geführet wird. Sollen aber

iese Anmerckungen zu einer rechten Frucht
nd Nutz bey uns gedeyen: so ist am aller-
meisten die Auffmerckſamkeit und Auff-
ichtigkeit dabey von nöthen; als deren
eines darff ohne das andere seyn / wenn
nan nach besagten Anmerckungen sich und
ndere geziemend prüffen will. Beydes aber
ependiret nach göttlicher Verleyhung von
nserm selbst-eigenen Willen: und wo
ieser zu rechter Auffmerckſamkeit und
ufffrichtigkeit sich nicht bequehmen will;
kan uns niemand dieselbe beybringen / ob
ir gleich der guten Anmahnungen und
Erinnerungen von aussen und innen noch
viel und überflüssig hätten.

Jedoch / weil hauptsächlich dreyerley
Arten von Menschen sind / welche zur
ahren Erudition eine gewisse Art der Fä-
igkeit haben: 1.) Solche / die auch ohne
usserlichen Anführer aus eigenem innerli-
en Antrieb auf die Weege der Tugend sich
geben / 2.) Solche / die nicht ohne Anfüh-
r und Vorgänger diese Weege von sich
lbst betreten / durch denselben aber zu einer
ihmlichen Nachfolge sich gerne bringen las-
n / 3.) Solche / die nicht nur eines Anfüh-
rs und Vorgängers / sondern auch eines

Treibers nöthig haben/ und daher durch einigen Zwang zum Guten müssen gebracht werden; wie Epicurus, (nach dem Bericht des Gassendi zu Anfang seines Syntagmatis von der *Philosophie* des *Epicuri*,) diesen dreyfachen Unterschied gar wohl hat eingesehen: so ist nicht zu läugnen/ daß sonderlich bey der zweyten und dritten Art der Menschen gute und rechtschaffene Lehrer dem schwachen Willen solcher Leute durch gute Zucht und Lehre allhier zu statten kommen müssen.

Dieweil es aber viel zu weitläufftig fallen würde/ von der auf alle Zustände der Menschen einzurichtenden Erudition ausführlich dieses Orts zu handeln: so will (über dasselbe/ was von denen 4. Facultäten bereits gemeldet worden/) ich hier nur einiger guten *Autorum* noch gedencken/ welche zu diesem Scopo eine weitere Anleitung geben könten. Herr Burc. Gotth. Struvius in der mehr-allegirten schönen Præfation ad Libell. Guarini *de ordine docendi & studendi* rühmet pag. 12. des Naudæi schönes Syntagma *de Studio Liberali*, (welches in der p. 401. von mir angezogenen Collectione Methodorum Elzeviriana de anno 1645. mit-befindlich ist/) sonderlich umb deßwillen/ weil Er darin gezeiget

eiget hätte / wie man die Studia auf alle Aembter u. Bedienungen des Menschichen Lebens recht nützlich und erspriesslich appliciren solle. Von denen *Ingenius*, wie man ein jedes nach seiner Art recht zu tractiren habe / hat Comenius *Oper. Didact. Part. 1. pag. 52 seqq.* vor andern guten Unterricht ertheilet; und gehöret hieher / was oben pag. 797. von des Herrn Wagenseils *Incunaibulo Minervæ*, und andern hiehergehörigen Schrifften daselbst gemeldet worden. Von Anführung der zarten Kinder kan des Comenii so-genañte Schola *Materni Gremii*, s. Schola *Infantiæ l. c. p. 198. seqq.* nachgelesen/ und mit derselben das schöne Büchlein des Herrn Poirets *de Christiana Liberorum Educatione*, cum *Respons. advers. Minister. Hamburg.* Amstelod. 1694. in 8vo nachgelesen werden. Von Moderirung wohlgezogener / und von Zurechtbringung verzogener Jünglinge hat der Herr Thomasius in seinen Teutschen Opusculis p. 249. einige gewisse und practicable Lehr-Sätze seinen Auditoribus zu geben sich vernehmen lassen; die aber meines Wissens im öffentlichen Druck noch nicht communiciret worden. Von Unterweisung des Weiblichen Geschlechts hat Ioh. Ludov. Vives, und die gelehrte Schur-

männin selbst/ etwas geschrieben. Von denen Studiis der Fürsten kan der Herr Morhof *in Polyh. L. II. c. XII.* (woselbst de *Pædagogia Regia* gehandelt wird/) gelesen / auch dabey die Dissertationes des Herrn Bœcleri de *Ingeniis Optimatum*, und de *Historia Principum Schola* conferiret werden. Deßgleichen hat auch hochgedachter Herr Thomasius so wohl von den Studiis eines Fürsten / als von den Studiis einer Privat-Person in vor-angezogenen Teutschen Opusculis p. 28. seqq. und p. 32. seqq. seine vernünfftige Gedancken wohl eröffnet. Von den Studiis der Edel-Leute verdienet Herr Ioh. Casim. Kolbens von Wartenberg rühmliche *Instruction* an seine Kinder/ (Cölln an der Spree 1696. in 4to,) gelesen zu werden; und gehöret auch hieher I. G. Sulpicii (oder vielmehr Culpisii) Epistola *de Studiis Academicis Iuvenis Nobilis recte instituendis*, welche bey dessen Dissertation de *Studio Iuris Publici* befindlich ist; wie auch der schöne *Præliminar-Discours*, welchen Herr Dieter. Herm. Kemmerich, bey der Hoch-Fürstlich-Bayreutischen Ritter-Academie zu Christian-Erlang Profess. Publ. von der Weißheit und Beredsamkeit / deren sich ein junger von Adel/ oder auch höhere Standes-Person / zu befleissigen / noch erst vor

kurtzer

kurtzer Zeit durch den Druck ans Licht gegeben; anderer Scriptorum anitzo zu geschweigen/ davon in des Herrn Caroli Arndii *Bibliothec. Politico-Herald. p. 15. seqq.* wie auch in dessen *Bibliotheca Aulico-Polica*, einige gute Anzeige zu finden seyn wird. Von den Studiis der Soldaten kan sonderlich des Naudæi *Syntagma de Studio Militari*, und dessen *Bibliographia Militaris*, anbey aber so wohl von diesem als andern *Scriptoribus Strategicis Selectis* ermeldte *Bibliotheca Arndiana p. 420. seqq.* wie auch des Herrn Crenii *Sylloge Tractatuum de Eruditione comparand. p. 473. seqq.* nachgesehen werdẽ. Von Erziehung der Kinder zur Kauffmannschafft und Hand-Wercken/ wie auch von Erziehung der Mägdlein/ und von andern dergleichen Materien/ ist in des Herrn Prof. Franckens öffentlichen Zeugniß von dem Wercke/ Wort und Dienste Gottes hin- und wieder viel gute Anleitung zu befinden: und gehöret auch hieher der kurtze Unterricht für gemeine Teutsche Schulen im Fürstenthum Gotha/ 1691. in 8vo, dariñ unter andern von etlichen dem gemeinen Mann nützlich- und nothwendigen Stücken ein aus unterschiedlichen Wissenschafften zusammengezogener dienlicher Bericht erstattet wird.

Schließlich beziehe mich auf die schöne Dissertation des Herrn Buddei *de Cultura Ingeniorum*, *cap. II.* (Selector. Iur. Nat. p. 342. seqq.) woselbst von der Erudition in Absicht auf verschiedene Zustände der Menschen viel schöne Anmerckungen fürgeleget werden. Will man sich auch gefallen lassen/ des Herrn Thurmanni *Bibliothecam Academicam* p. 63, 66, 68, 72, 158. und anderweitig zu consuliren: so wird man daselbst verschiedene Autores, die von Gelehrsamkeit der Jünglinge/ der Weiber/ der Fürsten/ der Edel-Leute/ der Soldaten/ der Armen/ ꝛc. etwas melden/ angezeigt befinden.

CXXII. Sollte nicht allhier zuletzt die Frage / wie ein Mensch seines *special*en Berufs in seinem Gewissen sich für GOtt versichern köñe/ noch einer absonderlichen Beantwortung nöthig haben?

An Nothwendigkeit dieser *importanten* Frage und dero Beantwortung ist wohl nicht zu zweiffeln; und haben wir bereits pag. 574. seqq. schon von weiten mit darauff gezielet. Indem aber mir anitzo nicht verstattet ist/ dieselbe weitläufftig auszuführen: so will dennoch durch einige kur-

tze

ze Anmerckungen dieselbe nur in etwas zu erörtern suchen; und vielleicht zu anderer Zeit mit mehrern davon handeln.

Gewiß ists/ daß man zuvörderst auch einen allgemeinen Beruf/ der alle Menschen verbindet/ hier zu erkennen habe: welcher darinn bestehet/ daß wir alle und jede die göttliche Ehre/ durch Erfüllung seines Willens/ von gantzen Hertzen/ von gantzer Seele und aus allen unsern Kräfften zu verherrlichen suchen/ auch dem zu Folge an uns und allen unsern Mitgeschöpffen dasjenige auszurichten uns befleißigen sollen/ was uns und ihnen zukommen mag/ daß göttlicher Wille dadurch geschehe/ und nach demselben die so gemeine als besondere Glückseeligkeit aller und jeglicher damit befördert werde. Weil aber ein jeder Mensch nicht alles allein/ sondern nur etwas zu diesen gemeinen Endzweck beyzutragen vermögend und verpflichtet ist: so bestehet folglich der besondere Beruf eines jeden darinn/ daß er insonderheit von sich gewiß und recht erkenne/ zu was vor einer Art des Beytrags er vermögend und verpflichtet sey.

Nun fraget sichs anjetzt/ wie und woher solche gewisse und richtige Erkenntniß zu er-

erlangen sey? Nach meinem wenigen befinden ist wohl hierbey nichts sicherer / als daß ein jeder zuvörderst sich GOtt lauterlichst aufopffere / und Ihm als dem treuen Schöpffer in guten Wercken sich und sein gantzes Thun dergestalt empfehle / daß er mit anhaltenden Flehen Ihn umb die Regierung und Uberzeugung seines guten Geistes bitte / und dessen / was er bittet / demüthig und zuversichtlich sich vertröste. Doch hat man sich hierbey nicht eben nach einer unmittelbahren Offenbahrung GOttes umbzusehen / vielweniger dieselbe eigenwillig zu begehren / und GOtt darunter vorzuschreiben; sondern vielmehr auch dererjenigen Mittel sich treulich und fürsichtig zu bedienen / die GOtt sonst zu Prüfung seines Willens uns an Hand giebt. Hieher gehöret: daß wir auf alle *Studia* der Menschen und auff alle deren Beschaffenheit mit klugen und frommen Hertzen Achtung geben; daß wir deren Werth und Unwerth nach gesunder Vernunfft und heil. Schrifft genau zu prüfen uns befleißigen; daß wir der uns von GOtt verliehenen Gaben und Kräffte dabey sorgfältigst wahrnehmen; daß wir unsere Gemüths-Triebe und Neigungen samt deren innersten

sten Beschaffenheit und Ursachen sehr
genau erforschen; daß wir auff die zu Er-
lernung und Anwendung gewisser Studien
uns vorschwebende bequehme und unsünd-
liche Gelegenheiten klüglich mercken; daß
wir die göttliche Fürsehung sonderlich
auch in demjenigen über uns erkeñen/ wobey
wir über uns selbst zu *disponi*ren kein Ver-
mögen finden; daß wir auch in Dingen/ die
wir sonst vermögen/ nicht allein auff unser
Urtheil und Gutfinden es lassen ankom-
men/ sondern auch anderer frommen und
klugen Leute ihres Beyraths geziemen-
der massen uns gebrauchen; daß wir folglich
nicht zur Ungebühr auf unserm eigenẽ Siñe
stehen/ aber auch davon uns nicht leichtlich
abwenden lassen/ sondern hauptsächlich
mit unserm eigenen Gewissen also stets zu Ra-
he gehen/ daß wir dessen Grund und Un-
grund in allen Stücken sehr genau erkundi-
gen/ und wo weder wir uns selbst noch andere
Menschen uns zu rathen wissen/ wir so dann
allein bey GOtt die beste Zuflucht suchen.

Wer dieser Methode sich bedienet; der
wird schon erfahren und inne werden/ wo-
zu Er von Gott beruffen sey: alldieweil ja der
speciale Beruf auff diesen Grund gesetzet
ist/ daß ein jeder/ bey treulich angewand-
ter Prüfung/ nach seinem besten Wis-
sen

sen und Gewissen so viel gutes schaffe und ausrichte/ als er sich in *conscientia* vermögend und verpflichtet findet.

Was die öffentlichen Aemter und Bedienungen anbetrifft: so sind dieselbe an sich unverwerfflich/ und in ihrem rechten Gebrauch aller Ehren werth; weil sie im menschlichen Leben zu nöthiger und guter Ordnung dienen. Hingegen aber kan auch dem publico nichts schädlicher und verderblicher seyn/ als der Mißbrauch und üble Bestellung derselbigen. Und weil es eben dadurch geschiehet/ daß wohl die allerbesten Leute entweder zu solchen Aemtern nicht gelangen/ oder auch nach deren Erforderung dieselbe nicht verwalten dürffen: so müssen öffters weise Leute auch ohne das gewöhnliche öffentliche Ambt wohl gar als Privati ihr rechtes und öffentlichstes Ambt verrichten; und können in solcher ungebundenen Freyheit offtermahls mehr gutes schaffen/ als sie nach denen heutigen Amts-Stricken zu thun sonst nicht vermocht hätten. Doch führet GOtt auch hierinn die Seinigen/ (und zwar nicht nur verschiedene/ sondern auch einerley Personen/) gar ungleiche Weege/ und muß ein jeder seiner Führung vor GOtt gewiß seyn. Gesetzt übrigens

ens/ daß man zu vielem Macht oder Frey-
eit hätte; so frommet und bessert doch
icht alles: und sollen wir daher/ so viel
n uns ist/ imer auf dasjenige sehen/ was
m meisten zur Besserung dienet. Die
usserordentlichen Weege erfordern einen
usserordentlichen Führer/ und eine auß-
erordentliche Gewißheit. In ein fremb-
es Ambt sollen wir ohne dringende Noth
icht greiffen/ sondern diejenigen/ die ein
mbt haben/ desselben gebührend zu warten
nit Glimpff und Bescheidenheit erin-
ern/ und wo wir uns dessen anzunehmen
icht sonderbahr verpflichtet sind/ es ihrer
Verantwortung überlassen. Wer ein *Re-
formator* eines öffentlichen Verderbens
eyn will: der übernimmt zwar ein an sich
östliches Werck: Doch muß er wohl zu-
ehen/ daß er von GOtt als seinem Principa-
n zu einem so grossen Unternehmen
nugsam bevollmächtiget und instruiret sey;
velches zuvörderst die genaue Prüfung unse-
er selbst/ und endlich der Effect am besten
eigen wird. Ausser solcher Instruction ist
ichts sicherer/ als den öffentlichen Schaden
wehmüthig zu beseufftzen und glimpff-
ch vorzustellen/ anbey GOttes gnädige
ülffe zu erbitten/ und Ihme zu allen seinem

Wohl-

Wohlgefallen sich bereitwillig zu ergeben/ sonst aber dem Ubel / so viel es thulich ist / zu steuren. Jedoch / aller menschlichen Ordnung sich umb des HErrn willen zu unterwerffen / seine Lindigkeit allen Menschen kund werden zu lassen/ mit allen Menschen so viel als möglich Friede zu halten/ jederman zur Besserung zu gefallen / alle auch geringe Gerechtigkeiten zu erfüllen/ dem Kayser und jederman zu geben was man ihm schuldig ist ; hingegen auch GOtt was GOttes ist zu geben / folglich GOtt mehr als Menschen zu gehorchen / die grössere Gerechtigkeit der Kleinern vorzuziehen / zu seyn in dem / was des himlischen Vaters ist/ genommenes Aergerniß von dem gegebenen zu unterscheiden/ u.s.w. das sind gewiß so schwehre als nöthige Lectiones, wen sie in ihren gemessenen Schrancken bleiben sollen. Es ist aber die Auffmercksamkeit und Auffrichtigkeit des Hertzens hierbey der beste Lehrmeister/ wie zu Anfang dieses Capitels ist gesaget woeden. Wer darinn bleibet und sich erfinden lässet : der ist GOtt gefällig / und den Menschen werth ; kan auch in dem schlechtesten Ambt und Stande per indirectum offt mehr gutes ausrichten / als wohl mancher in dem

dem vornehmsten Ambt und Stande
der directum effectuiren soll/ und nicht effe-
ctuiret. Woraus dann folget / daß man
nicht leichtsinnig ein gewisses *Vitæ Ge-
nus* erwählen / aber auch das einmahl er-
wehlte nicht leichtsinnig verlassen solle:
umahl / wo keine Ursachen sind/die nach dem
Gewissen vor GOTT bestehen könten.
Schließlich wäre es eine gute Arbeit / die
hieher gehörigen Exempel mit Fleiß zu
amlen. Eine Probe dessen finden wir in
den Lebens-Beschreibungen des Lutheri,
Gerhardi, Geieri, und vieler andern. Auch
at insonderheit der gelehrte Hieronymus
Volfius in Notis ad Enchiridion Epicteti p. 63.
ad verba, *Unum Te oportet esse Hominem &c.*)
eine ungewisse und *variable* Lebens-Art
ar sehr bedauret/und schliesset zu letzt mit die-
n Worten: Verum ita cum iis agitur, qui
ec ipsi sapiunt, & bonorum Doctorum Con-
liis in Adolescentia destituuntur. Magis ta-
nen reprehendendi sunt, qui recte moneti-
us non obtemperant, u. s. w.

Zu diesem Capitel gehöret auch die schon
or alten Zeiten ventilirte Frage: Was von
er Lebens-Art dererjenigen zu halten
y / welche vitam *Contemplativam* pro *Acti-
va* erwählen/ und umb allein dem *Studio*

der Weißheit obzuliegen / aller andern bürgerlicher Aembter und Bedienungen sich entäussern? Worauff mit wenigem antworte: daß / wenn es auff eine solche Art geschiehet / davon im XII. Cap. p. 774. seqq. mit mehrerm ist geredet worden / und durch solche Entäusserung wahrhafftig dem *publico* gedienet / hingegen die abgeschmackte und *in vita communi* unnützliche Grillenfängerey dabey vermieden wird / man solche Lebens-Art nicht improbiren könne / sondern vielmehr dieselbe höchlich zu approbiren habe. Und hieher gehöret die schöne Oration des Herrn Iacobi Thomasii *de Theoretica Vitæ præstantia*, die unter denen übrigen von ihm edirten num. XXI. zu befinden ist; deßgleichen die Oration des Herrn Morhofs *de Otio Sapientibus dando*, und was etwa sonst dergleichen seyn möchte: wenn nur dasjenige bey dieser Frage observiret wird / was pag. 321. seqv. ist erinnert worden. Von der Frage aber / ob und wiefern ein Mensch sich auff alle oder viele Wissenschafften legen dürffe? ist oben p. 719. seqq. nothdürfftiger Bericht geschehen. Hieher gehören die Worte Ciceronis, welche ni fallor, in *Libr. I. de Oratore* zu befinden sind: *Non est interdictum aut a rerum na-*

tura, aut a lege aliqua aut more, ut singulis hominibus ne amplius, quam singulas artes nosse liceat. In Libr. III. aber beruffet er sich auff die alte Lehre des Platonis: *Quod omnis Doctrina ingenuarum Artium uno quodam Societatis vinculo contineatur.* Auch gehöret hieher was Vossius *in Dissert. de Methodo Studiorum* wohl erinnert hat / wenn Er von einem Liebhaber der wahren Weißheit dieses erfordert / *ut Sapientiam ac Doctrinam suam ad communem utilitatem conferat, ac deinde uni Disciplinæ potissimum addictus, in nulla rerudis sit.* Deßgleichen / wenn Er daher von ihm erfordert / ut *Alia* sciat *LEVITER*, wegen des geringen Nutzens / den sie zu seinem Endzweck ihm erweisen können / *Alia MEDIOCRITER*, nach Beschaffenheit des grössern Nutzens / und *Alia EXACTE*, die nehmlich zu dem erwählten Scopo eigentlich gehören: wozu dann auch das von Vossio angeführte artige Gleichniß des Nicolai Damasceni von denen / die an einem gewissen Orte zu hausse sind / auff der Reise aber hie und da sich länger oder kürtzer auffhalten / auch etliches genau / etliches nur oben hin besichtigen / gar wohl mag referiret werden. Ubrigens besiehe Morhof. *Polyh. L. I. c. 1.* de *Polymathia*, und Hn. Buddeum *in Dissert.* de *Cultur. Ingenii, Select. Iur. Nat. p. 385. seqq.*

Anhang
Verschiedener Eriñerungen:
Welche theils die Einrichtung und mehrere Erläuterung dieses Tractats / theils einige Zugaben und Verbesserungen anbetreffen.

OB zwar der Werthe Leser bereits in der Vorrede gegenwärtigen Tractats durch nachdrückliche *Contestation* versichert worden / daß keine unbesonnene noch leichtsinnige Feder denselben zu Papier gebracht / sondern daß vielmehr mit ernstlichster *Application* des Gemüths ich an die Verfassung dieser Schrifft gekommen sey; welche Versicherung ich auch nochmahls mit allem Grund der Wahrheit wiederholen kan: so bedaure gleichwohl bey Endigung desselben / daß nicht so viele Zeit u. Musse bey solcher Arbeit mir beschehrt gewesen / als ich / (nach der Materie je mehr und mehr befundenē Wichtigkeit u. Schwierigkeit) mir offtermahls dazu gewünschet habe. Und weil ich schon in ermeldter Vorrede zuletzt auf diesen Anhang mich bezogē; so wird dem Werthen Leser

Leser nicht entgegen seyn/ noch einigen weitern Bericht von diesem Scripto einzunehmen; alsdann aber auch demjenigen einen geneigten Blick zu gönnen/ was von einigen Erläuterungen/ Zugaben und Verbesserungen annoch beyzufügen dienlich erachtet.

Der allererste Anlaß/ meine Gedancken auff diese Materie zu richten/ ist bereits im Jahr 1698. nach Antritt des mir anvertrauten Academischen Lehr-Ambts/ dadurch sonderlich gegeben worden/ daß ich wahrgenommen/ was vor ein grosser Mangel bey denen meisten Studirenden umb deßwillen sich befinde/ weil sie der ERUDITION auf hohen und niedern Schulen sollen obliegen/ und gleichwohl von rechter Beschaffenheit derselben vorher nicht gründlich unterrichtet sind. Denn hiebey geschahe es/ daß ich der Verbesserung dieses Mangels etwas weiter nachzusinnen/ und was bey erster *Meditation* sich herfürthat/ solches zu Anfang meiner damahligen Collegiorum getreulich fürzutragen mich bewogen fand. Allein/ weil ich mich dabey nicht durffte auffhalten; und mithin immer andere Labores sich eräugneten: so ist es in folgenden Jahren bey dem wenigen verblieben/ durch wel-

ches ich zu gegenwärtiger Betrachtung den ersten Grund bey mir geleget hatte; jedoch also/ daß allezeit ein besonderes Verlangen sich in mir gereget/ dieselbe fernerweit dereinst zu prosequiren.

Dieses Vorhaben zu bewerckstelligen wurde in dem vorigen Sommer des abgewichenen 1706. Jahres mir eine neue und sonderbahre Gelegenheit gegeben/ als nach Ankunfft unserer mit besonderm Ruhm voriezo hier studirenden Durchläuchtigsten Landes-Printzen/ bey gnädigster Erforderung meines geringen Dienstes/ ich wohlmeinend vorgeschlagen und versprochen hatte/ den Anfang meines Fürtrags bey höchst-ermeldten Printzen von nützlicher Beschreibung der gantzen *Erudition* zu nehmen. Und weil ich Sinnes war/ dasjenige/ was ich bey neuer Meditation befinden würde/ unter gewisse *Capita*, wie solche im Tractat befindlich sind/ zu bringen/ auch selbiges auf eine dergleichen Weise schrifftlich zu verfassen/ und in den Druck zu geben/ welche bequehm seyn möchte/ daß der Auffsatz von gelehrten und ungelehrten köñte gelesen werden: so geschahe es/ daß ich wircklich damit den Anfang machte/ und die ersten Bogen zu samt der

Vor-

Vorrede fertig wurden. Allein bald darauff wurde ich mit vieler andern unumgänglichen Arbeit überhäuffet: Und weil der Druck schon angefangen war/ auch auff billiges Anhalten des Verlegers fortgeführet werden mußte/ gleichwohl aber ich sehr wenige Stunden dazu übrig hatte / und ich in Progressu Meditationum, (zumahl da in angefangener *Analyti*schen *Methode* ich bey dieser Materie keinen Vorgänger hatte/) zum öfftern sehr grosse Schwierigkeiten für mir fand/ welche ich/ (da die eintzeln Blätter nach und nach zur Presse gab/) so gut/ als es in solchen Umbständen möglich resolviren muste; so ist endlich der gegenwärtige Tractat / (den ich anfänglich kaum auff ein Alphabeth gerechnet / und zu dessen Verfertung ich meists meiner eigenen *Meditation*, mit Beyziehung dessen/ was etwa bey andern gelesen zu haben mich erinnern konte/mich bedienet habe/) biß zu dieser Gestalt und Grösse unversehens erwachsen: dürffte auch wohl vielleicht noch etwas grösser worden seyn / wen nicht die herannahende Meßzeit mich genöthiget/ sonderlich in denen letztern Capiteln mich der Kürtze zu befleißigen.

Wiewohl nun dieses bey gelehrten und

liebgesinneten Lesern / welche auch diesen tumultuarium Laborem, in vielen Stücken sich werden hoffentlich gefallē lassen / mir zur Entschuldigung wird dienen köñen / wenn dabey noch hin und wieder gar vieles zu *desideriren* seyn möchte / welches mir auch selbst zum Theil nicht unbekant ist / und etwa hinkünfftig mit göttlicher Hülffe kan verbessert werden: so habe dennoch dienlich erachtet / nur diese nachgesezte wenige Erinnerungen voritzt mit beyzufügen / welche bey eilfertiger und *super ficieller* Revision, auch zum Theil durch eines werthen Freundes Admonition, sich haben herfürgethan / und auff solche Art am beßten werden können genutzet werden / wenn der werthe Leser sich gefallen liesse / an denenjenigen Orten / wo sie hingehören / ein kleines Zeichen oder *Marque* sich zu machen / welches Ihn hieher verweisen könte.

* * * * * * *
* * *

P*Ag. 2. circ. med.* ad Verba: Hat man zu betrachten rc.) die Ordnung derer angezeigten Lehr-Stücke ist zwar hierin etwas anders / als sie in wircklicher Folge der Capitel sich erzeiget. Man hat aber daran sich nicht zu kehren; und wird die Ursach in den Capiteln selbst zu finden seyn / warumb ich mich an diese Ordnung nachhero nicht eben so genau verbunden habe.

Pag. 4. circ. fin. ad Verba: Eine Fähigkeit/ꝛc.) zum wenigsten kan dieses von einer obedientiali potentia gesaget und verstanden werden.

Pag. 5. circ. med. ad Verba: Von dem ersten Menschen nach der Schöpffung ꝛc.) das Wörtlein Nach kan durch post und secundum erklaret werden; und ist die Meynung diese. Der gefallene Mensch wird als rudis gebohren/ und hat also nach der Geburt noch einer Erudition von nöthen; welche doch/ so lange er die sterbliche Hütte an sich träget/ niemahls so gantz vollkommen ist/ daß er nicht immer einer noch weitern Erudition solte bedürfftig seyn. Hingegen der erste Mensch war nicht als rudis, sondern als perfectus und integer erschaffen/ und hatte also nach der Schöpffung keiner Erudition von nöthen/ in Ansehung welcher man ihn hätte können eruditum nennen, denn ob er gleich ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν oder von einer Vortrefflichkeit zur andern noch weiter wäre promoviret worden: so hätte er dennoch auch hoc respectu nicht füglich können eruditus heissen; weil hier kein progressus geschehen wäre à Ruditate ad perfectionem, sondern à Perfectione in uno genere ad Perfectionem in altero. (*Conf.* Ciceron. *L. III. Tusc. Quæst. in princip.*) Wolte man aber auff den ersten Menschen vor der Schöpffung sehen / wie er ex rudi massa sey von GOtt zu erst gebildet worden: so könte der Nahme eines Eruditi hoc respectu vielleicht statt finden.

Pag. 10. circ. med. ad Verba: Zu weitern guten Gedancken ꝛc.) Besiehe *pag. 584. seqq.* Unter die Lateinischen Nahmen könte auch gerechnet werden/ daß die Erudition ein STUDIUM HUMANITATIS heisse/ weil dadurch der Mensch zum Menschen wird.

Pag. 11. circ. med. ad Verba: Die Griechen

gebrauchen ꝛc.) Hieher könte auch der schöne Nahme Σωφρονισμὸς (Sanatio vel Medicina Mentis mitgezogen werden. Denn/ obgleich derselbe nur auff das Gemüthe sich eigentlich beziehet: so wird dennoch der Wohlstand des gantzen Menschen victualiter mit eingeschlossen.

Pag. 19. *in princ.* ad Verba: **Ein** *Effectus* **des Menschen** ꝛc.) Allhier wird nicht gesagt / als wenn die Erudition nur gantz allein ein Effectus des Menschen wäre; in dem ja alle wahre Erudition auch vornehmlich muß effective Divina seyn: sondern dieses wird nur gemeynet/ daß dieselbe in so weit Effective Humana heisse/ als fern sie ein Effectus des Menschen ist. Besiehe *pag.* 491. *sequ.*

Pag. 20. *circ. med.* ad Verba: **Als ein** *HABITVS &c.*) Die löbl. Societas Scrutantium zu Kiel hat in Part. I. Ihrer Actorum c. 2. die Erudition also definiret und beschrieben: *ERVDITIO est nihil aliud, quam habitus Mentis intellectualis, quo Homo necessariis tam internis, quam externis instructus subsidiis, certis atque indubitatis rationibus verum a falso, bonum à malo discernere, vera sectari, bona appetere, falsa & mala fugere, sibique & aliis vivere novit in Dei gloriam & communem vitæ humanæ Salutem.* Wie sie dann daselbst auch alle Worte dieser Definition erkläret/ und so wohl die Subsidia derselben gezeiget/ als ihre impedimenta removiret haben. Es ist aber solche Definition der meinigen nicht entgegen: nur daß die meinige etwas weiter ist/ propter latiorem definiti acceptionem. (**Besiehe** *pag.* 10. *in princip.* und *p.* 37. *sequ.* 351. *seqq.* 354. *seqq.* 365. *seqq.* 387. *sequ.*

Pag. 27. *circ. fin.* ad Verba: **Durch** *Platonis*

Dero

Veranlassung rc.) Besiehe davon des Hrn. Prof. Omeisii Ethic. Platon. Part. II. p. 34. seqq.

Pag. 33. *in med.* ad Verba: Wollen wir dieses auff den Menschen *appliciren* rc.) Hierbey kan conferiret werden D. Bohuslai Hassensteinii a Lobkowitz opusculum *de Miseria Humana* cum Notis Henningi Succovii, Lüneburgici, Halberst. 1613. in 8vo. Martin. Naurathi ICti Tractatus *de vita & Morte Hominis*, Frf. 1673. in 8vo. vornehmlich aber des Georgii Mackenzei vom Hrn. Grævio edirtes schönes Büchlein *de Humanæ Rationis imbecillitate*, welches auch bey der Logic des Hrn. Rœtenbecks/ und bey der Medicina Mentis des Hrn. Langii befindlich ist.

Ibid. circ. fin. ad Verba: Nach dem Zeugniß kluger Heyden rc.) Besiehe hierbey Guilielm. Machovii *Philosophiam Pareneticam* L. I. c. VIII. und an andern Orten mehr. Deßgleichen Tob. Pfanneri *Systema Theol. Gentil.* in Articulis huc pertinentibus. Die Zeugnisse H. Schrifft sind bey den Theologis zu suchen.

Ibid. circ. fin. ad Verba: In Betrachtung des Menschlichen Wesens rc.) Ob ich zwar allhier nur von Leib und Seele rede: so will ich doch denen damit nicht widersprechen / die 3. Theile des Menschen statuiren / welche Meynung auch bey Heydnischen Autoribus als die richtigste ist approbiret worden / wie sonderlich aus der Rede des Syllæ zu ersehen bey dem Plutarcho *de Facie in orbe Lunæ*, und aus dem Unterschied / welchen die alten Philosophi inter Animam *Sensitivam & Rationalem* jederzeit gemacht haben. Doch habe ich dieses Orts davon nicht handeln wollen. Durch die Seele verstehe ich hier den Geist des Gemüths; und den *animalischen* Geist / ob ich gleich den-

denselben vor kein pur materialisches Wesen hatte/ habe ich hier mit unter dem **Leibe** begriffen. (Conf. Buddei Philos. Pract. Part. 1. c. 2. § 1. p. 15.

Pag. 34. *circ. princ.* ad Verba: **Zumahl wenn ein übeles** *Temperament &c.*) Ein solches ist zwar bey allen Menschen nach ihrer Verderbniß zu finden: Ich rede aber hier absonderlich von denen / deren Temperament **noch** schlimmer ist / als der andern ihres.

Pag. 35. *circ. princ.* ad Verba: **Schwachheit Thorheit und Boßheit** rc.) Weil Thorheit beydes auff Schwachheit und Boßheit sich beziehen mag: so kan dieselbe füglicher zuletzt gesetzt werden.

Ibid. circ. fin. ad Verba; **Mit dem ältern** *Plinio &c.*) Der Locus Plinii befindet sich in Proœm. ad Libr. VII. Hist. Nat. und hat der seel. Herr. Jacob. Thomasius *in Præfationibus Num.* 1. darauff sehr schön geantwortet / auch gezeiget / daß der Mensch mit grösserm Fug ein **Stieffsohn**/ als die Natur eine **Stieffmutter** zu nennen wäre.

Pag. 36. *in med.* ad Verba: **Durch Boßheit seines Willens** rc.) Besiehe hierbey pag. 221. seqq.

Pag. 37 *circ. med.* ad Verba: **In das folgende Capitel** rc. Soll heissen **in folgende Capitel** / oder **ins neunte Capitel.**

Pag. 39. *circ. fin.* ad Verba; **Einige eine ungemeine Fähigkeit** rc.) Es ist hier und auff folgenden paginis nicht die Rede von derselben Fähigkeit und Tugend / welche aus der höhern Gnade in Christo kommen muß; sondern von natürlicher Fähigkeit und Tugend: und von dieser wird gesaget / daß sie bey einigen **ungemein gros** / bey einigen aber **ungemein schlecht und geringe** sey. Und dahin ist auch zu verstehen/ was pag. 42. de Hominibus ad virtutem mutilis geredet wird. Denn zu wahrer Christlicher Tugend sind

alle

alle Menschen von Natur mutili, und laboriren respe-
ctu derselben an einer Fatuitate, *intima cordis penetra-
lia inficiente.* Besiehe p. 202. seqq.

Pag. 42. *circ. med.* ad Verba: Wohl gar *Ho-
mines ad virtutem mutilos &c.*) Der Aristoteles nen-
net sie L. I. Nicom. c. 9. πεπηρωμένους πρὸς ἀρετήν,
davon Hrn. Iacob Thomasius *in Præfationibus Num.
XIII. p.* 62. *seqq.* sehr wohl gehandelt hat.

Pag. 43. *circ. princ.* ad Verba: *Ex Hypothesi* eines
solchen Zustands rc.) Besiehe hierbey pag. 46. in
medio.

Pag 48. *circ. med.* ad Verba: Schertz-Weise
asseriret &c.) Was ich hier angeführet: entsinne mich
bey einem gewissen Autore gelesen zu haben/ auff des-
sen Nahmen aber ich mich nicht wiederum erinnern kön-
nen. Besiehe übrigens Iacob. Thomasii *Erotemat.
Physic. c.* XXXVIII. §. 23. *seqq. p.* 194. *sequ.*

Pag. 55. *circ. med.* ad Verba: Vor die *Ante-
scholanam juventutem* gesorgt/ rc.) Besiehe von de-
nen Antescholanis, *seu pueris, qui scholas nondum fre-
quentant*, Guil. Mechovii *Hermathen. Tract. III.
c. III. p.* 455. *seqq.*

Pag 57. *circ. med.* ad Verba: Ungezogene
Jünglinge rc.) Besiehe das XXII. Cap. Qu.
CXXI. p.

Pag. 63. *circ. princ.* ad Verba: Von solcher
Ὀψιμαθία *&c.*) Hiebey können des Hrn. Dan. Guil.
Molleri 1694. zu Altdorff/ und Hrn. Sebast. Kor-
tholt. 1701. zu Kiel von der *Opsimathia S. Studio
Senili* gehaltene Disputationes nachgelesen werden.

Pag. 68. *circ. med.* ad Verba: Und was die
Stände anbetrifft rc.) Wie die Erudition auff
alle Stände einzurichten sey/ davon besiehe das XXII.
Cap. Qu. CXXI. sequ. p.

Pag. 70.

Pag. 70. *circ. princ.* ad Verba: Das bekannte *Heroum Filii noxa &c.*) Davon hat der berühmte Mr. Ioh. Andr. Schmid eine besondere Disputation zu Jena ehedem gehalten / und darinn die Ursach untersuchet / warumb es bey denen Filiis Heroum also zu ergehen pflege.

Pag. 70. *in fin.* ad Verba: Sind nicht weise und tugendhaffte Leute ꝛc.) Hieher gehören die schönen Worte des Senecæ Epist. XLIV. wo er schreibet: *Neminem in nostram gloriam vixisse nec quod ante nos fuit, nostrum esse.* Deßgleichen / *quod animus faciat nobilem, cui ex quacunque conditione supra fortunam licet surgere.* Besiehe hievon des Hn. Kolbens von Wartenberg vätterliche *instruction* an seine Kinder *Cap. IV.* woselbst er die schönen Worte des Paterculi anziehet / *optimus quisque Nobilissimus, & in cujuscunq; animo Virtus inest, ei plurimum est tribuendum,* und andere sehr schöne Lectiones davon giebet.

Pag. 74. *circ. fin.* ad Verba: Ein wahrer Christ um Heydnische Gelehrsamkeit ꝛc.) Besiehe das XII. Cap. p. 762. seqq.

Pag. 75. *in princ.* ad Verba: Einer andern *Profession &c.*) Besiehe das XI. Cap. p. 720. sequ. und das XXII. Cap. p.

Pag. 80. *in med.* ad Verba: Abgemessene Nothdurfft ꝛc.) Besiehe Prov. XXX. 7, 8.

Pag. 84. *circ. fin.* ad Verba: Auff den Unterschied der Menschlichen Stände ꝛc.) Was von den Ständen der Menschen hier geschrieben wird; solches ist nicht nach der vollkommensten und besten Art / sondern meists nach dem dürfftigen und gebrechlichen Zustande dieses äusserlichen Lebens / anzusehen und zubeurtheilen. (Besiehe das IX. Cap. p. 553. seqq. daher ist auch cum grano salis zu verstehen /

n/ was von der Prærogativ des gelehrten Standes p. 92. seqq. ist angeführet worden/ welches ur denen jenigen zu nöthigem Bericht geschehen/welche dem Haß und Verachtung der Gelehrten wegen ihres Adels heut zu Tage sich zu weit vergehen. Wo aber beyderseits der fleischliche Sinn das seinige darunter suchet: so ist freylich weiter nichts/ als ein Streit umb die Narren-Kappe mit den grösten Schellen.

Pag. 88. *circ. fin.* ad Verba: Einen *honorablen* Platz bekleidet &c.) Ließ in tempore imperfecto bekleidete für bekleidet.

Pag. 89. *circ. med.* ad Verba: Aller Standes-Adel sich billig nach dem Tugend-Adel richten &c.) Hierbey kan angemercket werden daß die NOBILITAS oder Adel zweyerley sey: *Philosophica* S. Virtutis, der bloß von der Tugend dependiret/ und Aulica S. Autoritatis, der von der Macht eines Caysers oder Königs dependiret. Beyderley Nobilitas ist entweder Congenita, oder Acquisita. Ferner was den Vorzug dieses zweyfachen Adels anbetrifft: so würde mans vielleicht am besten treffen/ wenn man spräche/ der Tugend-Adel sey vornehmer nach der innern Würde/ und geringer nach der äussern/ der Stands-Adel sey vornehmer nach der äussern Würde/ und geringer nach der innern; der allervortrefflichste Adel aber erweist sich/ wo beydes beysammen ist.

Pag. 96. *circ. med.* ad Verba: Unter dem Weltl. Stande &c.) Hierbey ist wohl zu mercken/ daß durch den Weltl. Stand allhier nicht verstanden werde der Status Politicus oder imperantium, wie sonst dieselbige Benennung pfleget genommen zu werden; sondern/ daß dadurch (wie ich mich deutlich daselbst erkläret/) diejenige Form und Einrichtung des Wesens dieser

ser Welt gemeynet sey/welches zu dem Reiche der Natur gehöret/ und nach seiner Art so wohl den Wehr-Stand/ als auch den Lehr- und Nähr-Stand unter sich begreiffet. Woraus dann folget/ daß durch den hier opponirten geistlichen Stand nicht solus ordo Theologorum, sondern der gantze Status des Gnaden-Reiches nach allen seinen Hierarchiis zu verstehen sey.

Pag. 98. *in princ.* ad Verba: Keine Ehren-Stelle unter denen weltlichen *Chargen &c.*) Hierbey ist in acht zu nehmen/ daß dann auch vice versa die Beamten des Natur-Reichs/ als solche/ auch in dem Gnaden-Reiche keinen dergleichen Vorzug prætendiren können; und das folglich/ wer in jenem wohl der Größt ist/ könne hier der Kleineste und geringste seyn.

Pag. 104. *circ. med.* ad Verba: Aus ungleichem Naturell der Menschen 2c.) Gellius L. 1. c. 1. Beziehet sich auff das Buch des Plutarchi, in welchem er gezeiget/ was vor ein grosser Unterschied sey der Menschlichen Leiber und Seelen/ wenn auff gutes Naturell und auff die Tugend hierbey gesehen wird. Ubrigens ist bey dieser Materie in acht zu nehmen/ daß der Ingeniorum ihre Tugend nicht bloß von der Natur/ sondern von einer höhern Hand auch dependire. Besiehe p. 43. sequ. und p. 470. sequ.

Pag. 109. *in princ.* ad Verba: Jene welche man 2c.) Hier muß vor dem welche ein Signum Parentheseos gesetzet werden.

Pag. 113. *circ. princ* ad Verba: *PRÆCIPITANTIA* heissen 2c.) Diese können auch ingenia *Abortiva* genennet werden: Nach dem Sprichwort/ *Canis festinans cæcos parit catulos.*

Pag. 118 *circ. med.* ad Verba: *CELERIA* oder *VELOCIA* 2c.) Diese ingenia könte man auch *Alata* nennen.

Pag. 119.

Pag. 119. *circ. med.* Können die Ingenia SAGACIA und PRUDENTIA auch wohl *Solertia*, und p. 120. die CONSISTENTIA auch *Pertinacia* und *Opiniatria* gleichwie p. 115. die ACULEATA gewisser massen auch *Scoptica* und *Satyrica*, deßgleichen die APERTA auch *Effusa*, und p. 118: die ACUTA auch *Arguta* genennet/und diese Nahmen mit in das besondere Register der *Ingeniorum* eingeschoben werden. Doch könten derer Nahmen noch weit mehrere seyn/wenn man per Synonyma sich diffundiren wolte/davon ich nur diese Insigniora habe annoch anführe̅ wollen.

Pag. 120. *circa fin.* ad Verba: Und diesen stehen entgegen die RETENTIVA *&c.*) Lies: Und unter diesen stehen die *Retentiva*, weil es auff diese Art besser cohæriret.

Pag. 138. *circ. fin.* Lies: Andere weisen ꝛc.

Pag. 155. *circ. fin.* ad Verba: Von Prüfung der *Ingeniorum*, wird an andern Orten ꝛc.) Besiehe das IX. Cap. p. 494. seqq.

Pag. 159. *circ. fin.* ad Verba: Die unvernünfftigen Thiere ꝛc.) hier hätte de *Ratione Brutorum* und de *Brutis Hominum Doctoribus* vieles können angeführet werden: welches ich mit Fleiß übergangen/ weil es nicht eigentlich hieher gehöret.

Pag. 177. *circ. med.* ad Verba: Welche doch hinwiederumb ꝛc.) Ich verstehe hier beydes die geist- und leiblichen Dinge; und hat man übrigens die Worte nicht etwa *de instaurando Cultu Levitico sinistre* auszulegen.

Pag. 180. *circ. fin.* Lies: Ja es geben die alten *Philosophi &c.*

Pag. 188. *circ. med.* ad Verba: Herr *Iacob. Thomasius &c.*) Allhier kan von dem Intellectu agente auch der Hr. Buddeus *in Analectis Historia Philosoph.* p. 137. *seqq.* gelesen werden.

Pag. 200. circ princ. ad Verba: Wie ein Klotz ꝛc. und *paulo post*, wie ein Kraffloser oder Todter ꝛc.) Diese Vergleichung des Menschen mit einem Klotz oder Todten negire oder improbire ich hier nicht in sensu *Theologico*, sondern nur in *Philosophico*, oder in Absicht auff die Eruditionem *Naturalem*. Doch spricht auch Cicero zu Anfang des *Libri III. Tusc. Quæst.* Quod *Animus ægrotus de se ipso male judicet*. ibid. Ließ: aus Beraubung aller andern ꝛc.

Pag. 206. circ. med. ad Verba: Sondern *per Modum Habitus ACQVISITI &c.*) Besiehe hierbey von der Eruditione Miraculosa des Hrn. Iacobi Thomasii *Programmata num. XLVIII.* woselbst *de Miraculo Linguarum* gehandelt wird / und Wagenseilium in *Infundib. Minervæ.*

Pag. 214. circ. fin. Ließ: in ihm leben ꝛc.) Auch *Pag. 215. circ. princ.* Ließ: γνῶσιν τοῦ Θεοῦ u. *Pag. 216. in Princ.* theile ἀσυνέτω.

Pag. 219. circa fin. ad Verba: An aller Treue eines natürlichen Menschen ꝛc.) Ich läugne hier nicht diejenige Untreue / welche die Theologi in Loco *de Peccato originis* sonst zu behaupten pflegen / sondern argumentire nur von der Untreue circa *vires naturales a Deo omnibus concessas* auff die in eodem genere möglich zu haltende Treue.

Pag. 241. ad Verba: Die *Avtomathia Avtodidactorum &c.*) Von den Avtodidactis besiehe Ioh. Harprechti ICti *Orationes, num. X.* woselbst Er die αὐτομαθεῖς, κακομαθεῖς und πολυμαθεῖς als 3. schlimme Arten der Gelehrten perstringiret. Besiehe auch diesen Tractat p. 663. und p. 825.

Pag. 278. in fin. ad Verba: worunter die *Artes Pecuariæ, Agricolares &c.*) Diese sind an sich wohl freylich unschuldig / u. rede ich sonderlich von denen *Mercatoribus* und *Vsurariis*, die jenen beyden an Unschuld nicht

cht ebenzu vergleichen sind. Sonst gehören eigentlich eher die Spitzbuben- und Diebes-Künste/ und as ihres gleichen ist.

Pag. 313. *circ. fin.* ad Verba: Daß alle Wahrheit des Verstandes rc.) Besiehe hierbey Mirandulam de *Divin. & Human. Philos. L. I. c. I.* woselbst r behaupten will: *Omnem scientiam notitiamque per bonam esse, sed malam posse fieri ex accidenti.* Alls ich glaube es nenne hier Mirandula *Bonum*, was ist die Stoici nach ihrer Accuratesse füglicher ein *acipuum* oder *Æstimabile* oder auch wohl ein *indifferens*, würden genennet haben.

Pag. 331. *circ. fin.* ad Verba: Grund-Riß der *udition &c.*) Hieher gehöret auch/ was p. 655. seqq. der Encyclopædie gesaget worden.

Pag. 344. *in fin.* ad Verba: Nach der Natur und nade rc.) Besiehe unten pag. 577. seqq.

Pag. 347. *in princ.* Sollen die Worte/ bey völliger Armuth ‥ ihrer selbst in Parenthesi stehen.

Pag. 370. *in fin.* ad Verba: *SAPIENTIA*, die eißheit rc.) Besiehe hierbey den schönen Tractat Pierre Charron de La Sagesse, Amsterd. 1662. in no. und ad Pag. 374. von der *PRUDENTIA* besiehe Tractat des Spanischen Jesuitens Graciani, der Spanischer/ Frantzösischer und Teutscher Sprache zu nden ist.

Pag. 390. *in princ.* ad Verba: *Pro Habitu Intellectu- complexo &c.*) Daher nennet Rachelius *ad Cic. r. II. de offic.* die Sapientiam einen ἀθροισμὸν seu *ggregationem plurimorum Habituum.*

Pag. 415. *in princ.* und *pag.* 416. *in princ.* Ließ: redlicher Vorsatz des Lehrers rc.

Pag. 451. *circ. princ.* Ließ: Nicht gäntzlichen.

Pag. 464. *circ. fin.* ad Verba: Das lasterhaffte u verbieten rc.) Hierher gehören die artigen

Worte des Horatii *Epist.* I. *L.* I. *Virtus est Vitium fugere, & Sapientia prima Stultitia caruisse.*

Pag. 475. *circ med.* Ließ: Von einer höhern Hand gelencket werde.

Pag. 481. *in med.* ad Verba: Gantze *Oeconomie &c.* Besiehe unten p. 840.

Pag. 493. *in princ.* ad Verba: Erforschung der Kräffte rc.) Hierbey meritiret des Francisci de Grenaille schöner Tractat von dem hohen Geist und Verstande deß Menschen / wie auch von den andern Seelen-Kräfften desselben / wie solcher 1674. zu Franckf. in 12mo. verdeutscht ediret ist / vor andern benebst der *Psychosophie* des Beccheri gelesen zu werden.

Pag. 499. Besiehe auch von der *Astrologia judiciaria* Hn. Iacobi Thomasii *Programmata num.* XXXI.

Pag. 544. *circ. med.* ad Verba: Bey *specialen* Fragen rc.) Hieher gehören auch gewisser massen die Commentationes dererjenigen / welche de Laudibus *Asini, Nihili* u. s. w. geschrieben haben / davon Hr. Crenius *in Syllog. Tractatuum de Erud. Compar. p.* 175. & 178. *seqq.* kan gelesen werden. Doch kan man dergleichen Themata auch nützlich tractiren.

Pag. 574. *circ. med.* ad Verba: Bißherige Erinnerungen rc.) Unter diese Erinnerungen gehöret auch / daß man eben so sehr solle beflissen seyn / die *Studia*, die einen bösen Schein haben / von dem bösen Verdacht zu liberiren / als die *Studia*, die einen guten Schein haben / von ihrer unverdienten Hochachtung zu entfernen.

Pag. 609. *circ. princ.* ad Verba: Priester / Könige / Aertzte / und Lehrer rc.) dieses alles ist in unserm Heylande IESU CHRISTO vereiniget / was in andern sonst zertheilet ist. Besiehe Esa. XXXIII. 22.

Pag. 629. *in fin.* ad Verba: Ihres natürlichen

Ubel-

Ubelstandes *Medicos &c.*) Besiehe auch hierbey pag. 646, seq. 648, sequ. und p. 662. Ubrigens dienet zu Bestärckung und Erläuterung angezogener Orte / daß der Herr von Seckendorff im Christen-Stat *L. III. c. VII. §. 5. p.* 530. sehr wohl hat angemercket / es sey vor diesem die Theologie eine *Scholasterey* / die Iurisprudentz eine *Legisterey* / und die Medicin eine *Artisterey* genennet worden / auch der Nahme Artzt und Artzney daher entstanden.

Pag. 655. *circ. fin.* Ließ: **abnehmen und ersehen möge.**

Pag. 661. *circ. med.* ad Verba: **Der Eintheilungen nicht zu viel** ꝛc.) hieher gehöret / was Cicero an einem Orte saget: *Artium Magnitudines distributione Partium sunt diminutæ.* Deßgleichen gehöret auch hieher M. Sethi Henrici Calvisii anno 1699. zu Leipzig gehaltene seine Disputation, **von der Frage:** *Quæ Disciplinæ veram constituant Eruditionem.* Besiehe p. 543. seqq.

Pag. 737. *in med.* ad Verba: **Mangel der** *Mecenatum &c.*) Besiehe hierbey Thurmanni *Biblioth. Acad. p.* 69.

Pag. 750. *circ. princ.* ad Verba: **Und andere anderweitig** ꝛc.) Hieher gehöret des Herrn Prof. von der Hardt zu Helmstädt anno 1701. de *Elegantia Studiosi* gehaltene schöne Oration: deßgleichen Wolffgangi Heideri *Hypotyposis Scholastici boni simul & mali*, Jena 1611. in 4to.

Pag. 767. *circ. princ.* ad Verba: **Schöne Heyrathen** ꝛc.) Hieher gehöret das Exempel Simsons / was **als ein verlobter Gottes** sich vor der Delila zu hüten hat.

Pag. 791. sequ. Besiehe auch de *Peregrinationis Usu & Abusu* des Herrn Iacob. Thomasii *Programmata num. XLII.* Ingleichem des Ranzovii, Berneggeri und

Lipsii vorgeschriebene *Methodos Apodemicas*, so bey dem Herrn Crenio *in Syntagm. de Erud. Compar. p.* 565. *seqq.* befindlich sind. So hat auch Herr Carolus Arndius *in Bibliotheca Politico-Heraldica* von denen Scriptoribus *Apodemicis* und *Hodœporicis* Class. XV. p 437. seqq. ex professo gehandelt.

Pag. 798. Wäre auch der neuen Hochgräfl. Waldeckischen Schul-Ordnung rühmlichst zu gedencken.

Pag. 800. *circ. princ.* ad Verba: Diese Schreib-Art als unter Christen zulässig ꝛc.) De Instituto Caroli IX. Franc. Reg. *quoad Satyras etiam in Respublicas Christianas introducendas*, besiehe Verpulejum *in Observ. Politic. ad L. IV. Annal. Taciti, num. XII.* citante Dn. D. Oleario in *Introd. ad Theolog. Moral. p.* 51. *a.*

Pag. 800. Kan de *Occultatione Scientiarum*, wie auch de *Occultis Fabularum Poëticarum Sensibus*, Herr Iac. Thomas. in *Programmatibus* num. LXII. & LXIII. conferiret werden. So hat auch *de Libris Secretis & Mysticis* Herr Morhof *in Polyhistore* gehandelt.

Pag. 802. *circ. fin.* Ließ: Adjumentis.

Pag. 812. *circ. fin.* ad Verba: Wegen der Bücher ꝛc.) Hieher gehöret/was Ioh. Valent. Andreæ von dem Gebrauch der Bücher und von der gesamten Gelehrtheit in seiner *Christianopoli cap.* 36, seqq. sehr artig vorgestellet.

Pag. 819. Gehöret auch unter die angezogenen Autores die so genante *Philosophia Altdorffina*: als darin viele zu diesem Tractat gehörige Argumenta enthalten sind. Deßgleichen Herrn Frider. Brecklings *Pseudosophia mundi*, cum falsis ejus Doctoribus de Sede sua deturbata, & *vera Theosophia*, cum Doctore suo summo in Thronum suum regalem exaltanda, *una*

cum

n vera via ad Christianam, universalem, intern & centralem Pansophiam &c. welches scriptum ar nur aus einem einigen Bogen in 8vo bestehet/ r viel schöne Monita in sich begreiffet. Von den önen Büchern Ioh. Lud. Vivis, besiehe des Hn. uvii Praf. ad Guarinum de Ordin. Docendi, p. 26. q. Auch ist des Cl. Sadileti so-genañte Studiorum ex nibus Facultatibus Cynosura, Tabulis compre- ssa, Argentor. 1674. in 4to als ein artiges Buch : zu recommendiren.

Pag. 820. Köñte auch in Supplementum des XII. pitels der artige Locus Columellæ L. I. de Rustic. c. 1. annoch beygefüget werden/ wenn Er da- ost schreibet: Vsus & Experientia dominantur in tibus: neque est ulla Disciplina, in qua non PEC- ANDO discatur- Nam ubi quid perperam admini- atum cesserit improbe; vitatur, quod fefellerat.

Ibid. Kañ bey der Materie de GRADIBUS CADEMICIS auch der Herr Iacob. Thomasius in ogrammat. Num. LIV. & LVIII. conferiret wer- n: woselbst de Ordine Candidatorum, und bey Ge- genheit des Melanchthonis de Gradibus Academi- : verschiedene artige Observationes zu befinden sind.

Pag. 823. in princ. ad Verba: Verhinderlich itgegen stehet/ 2c.) Besiehe De Impedimentis pientia die Orationes des Herrn Morhofii.

Pag. 826. Kañ abermahls der Herr Iacobus Tho- asius c. l. conferiret werden: woselbst Er num. XXIX. adversus Philosophos Libertinos, num. XLI. lversus Philosophos Nov-antiquos, und num. L. ad- ersus Anonymum de Libertate Philosophandi gar tig differiret.

Pag. 827. circ. princ. ad Verba: Von dem Exem- el derer jenigen 2c.) Besiehe allhier von dem De- mocrito, der sich selbst der Augen beraubet/ den Gel- am L. X. c. XVII.

Pag. 828. *circ. fin.* ad Verba: Zur Verherrlichung der Göttlichen Ehre rc.) Hieher gehöret Hn. M. Gustav. Philipp. Mörls anno 1701. zu Altdorff gehaltene schöne Disputation, *de Modo Dirigendi omnes Actiones nostras ad Gloriam Dei*, welche auch bey dem VII. Cap. p. 289. annotiret zu werden meritiret.

Pag. 831. Kan unter angezogenen Autoribus auch Comenius *Oper. Did.* LIV. in der von ihm sehr schön beschriebenen SCHOLA PARADISI, (welche auch als ein *Modell* der wahren *Erudition* zum VIII. Cap. p. 330. referiret werden könte/) deßgleichen der Herr Iac. Thomasius in seinen *Programmatibus num. XV.* (allwo er de ANIMI ORNATV handelt/) annoch beygefüget werden. Von demselben wird l. c. *num.* XVIII. auch die von mir in fine hujus Paginæ berührte Frage erörtert/ *an Nemo ante Obitum, sit perfecte beatus.*

Ibid. in med. ad Verba: Die falsche *Erudition* vor unglückselige Früchte/ rc.) Hierbey verdienet die schöne Præfation des Vossii *ad Libros de Theologia Gentili* gelesen zu werden: Woselbst Er untersuchet/ wie es komme/ quod *in nullis magis frigeat Pietas, quam qui omnem prope ætatem trivisse in Literis existimantur*, & quod *rara satis sit Eruditionis cum solida pietate & bonis moribus mistura*; welches Er MALVM Animorum LONGE TRISTISSIMVM nennet. Besiehe von diesem Ubel p. 290. sequ. allwo dieser Locus Vossii auch könte annotiret werden.

Ibid. Wäre in Supplementum des XIV. Cap. annoch anzumercken/ daß die Effectus Eruditionis in *Necessarios & Contingentes, Essentiales & Accidentales, Primarios & Secundarios, Perfectos & Imperfectos* könten unterschieden werden. Besiehe auch *pag.* 868. *circa fin.* Daß aber alle Erudition vergeb-

lich

wäre / wenn sie gar nichts gutes wirckte: be-
et Cicero *in Libris de Finibus* gar artig / wenn
richt: *Sive enim ad Sapientiam perveniri potest,
paranda solum nobis ea, sed & fruenda etiam
entia est.* Deßgleichen: *Sic Sapientia, quæ Ars
endi putanda est non expeteretur, si nihil efficeret.
c expetitur, quod est tanquam Artifex conqui-
a Voluptatis.* Darumb hat auch Comenius zu
gang seines schönen Tractats de *Uno Necessario* gar
l gesaget / daß das Gute zu erkennen / zu erlan-
/ und zu geniessen des Menschen dreyfaches
upt-Geschäffte wäre.

g. 833. *circ. med.* Ließ: Salomons.

g. 845. Sind auch diejenige Scriptores beyzufü-
/ welche de Fatis *Librorum & Bibliothecarum*
gemein / wie auch de Fatis *Scholarum & Aca-
iarum*, etwas geschrieben haben: davon Thur-
nus *in Biblioth. Acad. p.* 82. einige Nachricht er-
let. Auch gehören zu diesem Capitel die unter Hn.
Maj. Præsidio von Hn. Ioh. Iacob. Schmoll gehal-
artige Disputationes de *Utopia Sophiæ*, und de
ia Exule. Auch der Herr Wagenseil schreibet in
und. Minerv. p. 63. Quod *Eruditio optima facile
temnatur, sicut Panis & Aqua, victus nobilissimus.*

Ad Pag. 853. *circ. med.* ad Verba: Der falschen
dition &c.) Besiehe hierbey de ψευδωνύμῳ γνώσει s.
Falsi Nominis Scientia des Herrn Buddei *Primitias
enses*: woselbst Er zeiget / wie diese falschbe-
hmte Weißheit zwey Haupt-Criteria habe /
ml. Esse sine *Veritate* & sine *Pietate*.

Ad Pag. 869. *circ. princ.* Hieher gehöret auch der
aditus *Venerabilis*, welchen Virgilius *L. I. Æneid.
rs.* 152. *seqq.* sehr artig beschreibet: und ist dieses
h bey dem Capite de *Eruditionis Effectibus* mit zu
nercken.

Noch eins will *ad Pag.* 538. *circ. med.* erinnern/ daß daselbst/ mit Inserirung eines ausgelassenen Worts/ *MALITIOSA, DAMNOSA* und *TVRPIA* gelesen werden solle.

Und so viel ist es/ was bey eilfertiger Revision vorjetzo zu erinnern dienlich oder möglich befunden habe. Solte noch ferner sich etwas eräugnen/ welches solcher Erinnerungen nöthig hätte: so kan es etwa ein ander mahl suppliret werden. Denn es ist dieses ein Werck/ welchem ich nach der von Plinio gerühmten Modestie der Alten nicht FECIT (in *Perfecto*/) sondern nur FACIEBAT, (in *Imperfecto,*) beyzusetzen Ursach finde.

In Ansehung dessen wäre wohl zu wünschen/ daß die löbliche SOCIETAS SCRVTANTIVM KILONIENSIS ihr vor einigen Jahren angefangenes gutes Institutum noch ferner prosequiren möchte/ Krafft dessen Sie dasjenige/ was von der gesamten *Erudition*, zu wissen dienlich ist/ in dreyen besonderen Eintheilungen nach und nach hat ausführen wollen/ die ich nach ihren Hauptstücken allhier mit beyfügen will.

In der ersten Eintheilung sind folgende Capita enthalten. I. De Societatum literariarum origine, progressu atque utilitate. II. De Eruditione vera ac solida. III. De Eruditione eleganti. IV. De Eruditione arcana. V. De Eruditione falsa & superficiaria. VI. De per-

rversa studendi ratione. VII. De emennda studiorum ratione. VIII. De rebus ibusdam in discendo fugiendis, scituque on necessariis. IX De fugienda Novitate seu ıriositate. X. De erudita in omnibus discinis Ignorantia. XI, De furtis eruditorum. I. De erroribus eruditorum. XIII. De fatis ac riodis literarum. XIV. De fatis literatorum.

In der andern Eintheilung sind folnde Capita. I. De re literaria ejusque præouis scriptoribus. II. De celebrioribus Eupæ, præsertim Germaniæ, Bibliothecis. . De Bibliothecis recte ordinandis & disponndis. IV. De Bibliothecis librisque depertis. V. De librorum indicibus atque catagis. VI. De legendis & dijudicandis libris. II. De libris subsidiariis. VIII. De Systemaous eorumque præcipuis scriptoribus. IX. De itomis & epitomatoribus. X. De optima terpretandi ratione, & præstantissimis interetibus. XI. De Commentariis & Comentatoribus. XII. De Philologia & Philologis lebrioribus. XIII. De scriptis genuinis, dubiis u incertis, & suppositititiis, deque criteriis, quis genuini à supposititiis discernuntur. XIV. e Autoribus corruptis & restitutis. XV. De otimis præstantissimisq; Librorum editionib.

Die dritte Eintheilung begreifft folgen Capita. I. De scriptis ineditis. II. De scri-

ſcriptis deſideratis. III. De prohibitis expurgatis & expurgandis. IV. De libris rarioribus, V. De ſatyricis. VI. De obſcœnis. VII. De Atheis. VIII. De Magicis. IX. De ſcriptis igni adjudicatis. X. De Fanaticis. XI. De fabularum vulgo Romanenſium ſcriptoribus. XII. De Poſtillis & Poſtillatoribus. Dazu könte vielleicht auch noch ein *Caput* de ſcriptis affectatis ſeu imperfectis, und noch andere geſetzet werden.

Ferner/ weil auch von dem OPERE PANSOPHICO COMENIANO MANVSCRIPTO in dieſem Tractat an einigen Orten iſt gedacht worden; und zu wünſchen wäre/ daß dieſes vortreffliche Werck bald völlig zu Tage käme/ davon der Herr Buddeus bey des Comenii vor wenigen Jahren edirter *Hiſtoria Fratrum Bohemorum* bißhero nur den Prodromum ans Licht gegeben: So will ich auch von denen Manuſcriptis Panſophicis Comenianis diejenige *ſpecification* mit beyfügen/ welche von dem Seel. Herrn IVSTO DOTZEM, einem nî fallor geweſenen Königlich-Preußiſchen Reſidenten/ auch Freunde des Comenii und Erben ſeiner Manuſcriptorum mir ſelber ehemahls communiciret worden. Es ſind aber die MANVSCRIPTA folgende:

I. LEXICON PANSOPHICVM, ſeu Bibliotheca Portatilis in Duplo.

II. De Rerum Humanarum Emendatione

CON-

CONSVLTATIO CATHOLICA, VII. PARTIBVS conſtans.

na *Panegerſia*, ſive Excitatoriũ univerſale &c.
Ida *Panaugia*, de accendenda mentibus luce quadam univerſali.
III. *Panſophia*, de concinnando univerſalis ſapientiæ Syntagmate, Humano generi communi libro, per *gradus* VIII.
1. Gradus de *Mundo Poſſibili* ſeu totius Panſophiæ Baſi. 2. De Mente æterna hominis, ſeu *Mundo Ideali* Archetypo. 3. De *Mundo Intelligibili* Angelico. 4. De *Mundo Materiali* ſeu Corporeo. 5. De *Mundo Artificiali*. 6. De *Mundo Ideato Morali*. 7. De *Mundo Spirituali*. 8. De *Mundo Ideato æterno*. Denique Panſophiæ *parte ultima* de Ejusdem vario ad varia uſu in genere & in ſpecie.
IV. *Pampædia*, ſeu de ingeniorum Cultura univerſali.
V. *Panglottia*, ſeu de Cultura Linguarum.
VI. *Panorthoſia*, ſeu de emendanda tandem, beneficio Præcedentium, Eruditionis Religionis Politiarumque ſtatu publico.
VII. *Pannuthеſia*, ſeu Exhortatorium univerſale ad Executionem tam ſalutarium Mundo conſiliorum.

Hiemit kan conferirt werden diejenige *belle*, welche der von dem Herrn Buddeo bereits

bereits edirten *Panegersia* præmittiret ist. (Besiehe oben p. 748.)

Schließlich muß noch folgendes wenige erinnern. 1. Daß bey Anziehung der *Autorum*, deren im gegenwärtigen Tractat gedacht worden/ ich auff die nützlichste/ nicht aber auff diejenige gesehen/ die zur gelehrten Bücher-Pralerey bequehmlicher gewesen. 2. Daß die Beantwortung etlicher Fragen umb deßwillen offt sehr weitläufftig worden/ weil ich die Haupt-Fragen in kleinere nicht gern zertheilen wollen. 3. Daß ich Lateinische und Teutsche Haupt-Wörter fast durchgehends umb deßwillen conjungiret / weil eines das andere deutlicher erkläret/ auch denen Gelehrten und Ungelehrten auff diese Art gedienet wird. 4. Daß nächst der *Bibliotheca Philosophica* des Lipenii sub *Titulis convenientibus* auch Herrn Casp. Thurmanni anno 1700. zu Halle in 4to edirte *Bibliotheca Academica*, (die erst gegen das Ende dieses Tractats mir zu handen kommen/) von allen hieher gehörigen Materien hierbey noch weiter vor andern füglich könne consuliret werden.

Hiernächst dancke GOtt vor den in dieser Arbeit verliehenen gnädigen Beystand: Und wünsche nochmahls/ daß sie zu einiger guten Frucht von Ihm gesegnet sey.

Ver-

Verzeichniß
Derer Capitel und Fragen
Vorbereitung.

Das I. Cap.
Von der *ERUDITION* Ihrer Nahmens-Beschreibung.

VIII.

Das II. Cap.

Von der *ERUDITION* Ihrer Wesens-Beschreibung.

Das III. Cap.

Von der *ERUDITION* Ihres Wesens wircklichen Gewißheit.

Das IV. Cap.
Von der ERUDITION Ihrer wesentlichen Materie.

Fragen.

Das V. Cap.
Von der ERUDITION Ihrem Uhrheber/ von welchem sie gewircket.

Das VI. Cap.
Von der ERUDITION Ihrer antreibenden Ursach.

Das VII. Cap.
Von der ERUDITION Ihrem End-Zweck.

Das VIII. Cap.

Von der *ERVDITION* Ihrer Richtschnur/ und von Ihrem Haupt-Modell.

Das IX. Cap.

Von der *ERVDITION* Ihrer wesentlichen Form oder Gestalt.

Fragen.

Das X. Cap.

Von der ERUDITION Ihren unterschiedlichen Theilen.

Das XI. Cap.

Von der ERUDITION Ihren unterschiedlichen Staffeln oder Stuffen.

LXXXIX.

Das XII. Cap.

Von der *ERUDITION* Ihren Hülffs-Mitteln.

der

Das XIII. Cap.

Von der ERUDITION Ihren Gegen-Sätzen.

Das XIV. Cap.

Von der ERUDITION Ihren Wirckungen.

Das XV. Cap.

Von der ERUDITION Ihrem Glück und Verhängniß.

Das XVI. Cap.
Von der *ERUDITION* Ihren Kennzeichen.

Das XVII. Cap.
Von der *ERUDITION* Ihren Exempeln und Zeugnissen.

Das XVIII. Cap.
Von der *ERUDITION* Ihren Gleichnissen.

Das XIX. Cap.
Von der *ERUDITION* Ihren Eigenschafften.

Das

Das XX. Cap.
Von der ERVDITION Jhren verschiedenen Arten.

Fragen.

Das XXI. Cap.
Von denen vier FACVLTäten ins besondere.

Das XXII. Cap.
Von der ERVDITION Jhrer Einrichtung auff jeglicher Person besondern Zustand.

Anhang

Verschiedener Erinnerungen.

Zur Nachricht an den Leser.

Nach geschlossener dieser Verzeichniß derer Capitel und Fragen war ich anfänglich gesinnet/ auch ein *Alphabeti*sches Register derer vornehmsten Worte und Sachen/ davon im gegenwärtigen Tractat gehandelt worden/ beyzufügen. Daß aber solches unterblieben: selbiges ist aus folgenden Ursachen geschehen. 1.) Weil zu dessen Verfertigung es an der Zeit gefehlet. 2.) Weil ein guter Index Alphabeticus gemeiniglich nur faule Leser macht/ die hie und da etwas heraus suchen/ und offt das beste übergehen. 3.) Weil der Index Capitum & Quæstionum den eigentlichen Ort verlangter Materien gar leichtlich anweiset. 4.) Weil in dem Tractat selbst per crebras Remissiones die Stellen/ wo von einerley Sachen gehandelt wird/ gar fleissig angedeutet werden.

Ubrigens weil gegenwärtiger Tractat nicht stückweise/ sondern in seiner völligen *Connexion* und Folge will gelesen werden: so werden diejenige sich darnach zu richten wissen/ die einigen rechten Nutzen daraus schöpffen/ oder ein gründliches und wohl-*informirtes* Urtheil davon fällen wollen.

Wer im durchlesen etwas anstössiges findet: der geliebe den Anhang beygefügter Erinnerungen darüber nachzusuchen: wiewohl es unmöglich gewesen/ alle dergleichen Anstösse zu præcaviren.

Hiemit GOtt befohlen!

Beson-

Besonderes Register

Uber die mancherley Arten und Benennungen derer Menschlichen Ingeniorum, deren sonderlich in dem IV. Cap. dieses Tractats pag. 105, seqq. ist gedacht worden.

Besonderes Register.

Docilia

Luxu-

Rosea

Theo-